

INNEN ANSICHTEN

Der wertschätzende Blick von außen 28 Innenansichten in ausgewählte Aspekte von CCLA-Schulen

erstellt 2025 von Studierenden
des HLG mit Masterabschluss „Schulmanagement:
Professionell führen – nachhaltig entwickeln“

Karin Grinner · Christoph Hofbauer Hrsg.

Impressum

Eigentümerin und Medieninhaberin:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A–2500 Baden
www.ph-noe.ac.at

Herstellungs- & Verlagsort:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, 2500 Baden

Rückfragen & Anregungen unter zentrum-lernen-lehren@ph-noe.ac.at

Innenansichten

... sind wertschätzende Einblicke in ausgewählte Aspekte von Schule. Sie wurden erstellt von Studierenden des HLG mit Masterabschluss „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“, im Rahmen dessen sie entsprechende Anleitung dazu erlernen durften. Jede Innenansicht ist in der Absicht entstanden, Schul- und Unterrichtsentwicklung zu reflektieren und für den Standort voranzutreiben. Ein Fenster des Gelingens als Motor für das Morgen. Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, können vorab in der Einleitung die methodische Einordnung des Zugangs Innenansicht nachlesen, oder können unmittelbar in die Innenansicht eintauchen und sich anschließend hinsichtlich Methodik informieren. Jedenfalls empfiehlt es sich, beides in Kombination zu erkunden.

Projektleitung Innenansichten:
HS-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Karin Grinner (PH OÖ)
Prof. Christoph Hofbauer, MA, BEd (PH NÖ)

Für die inhaltliche Ausgestaltung der jeweiligen Innenansicht trägt die jeweilige Autorin / der jeweilige Autor die Verantwortung.

Inhaltsübersicht

<i>Karin Grinner, Christoph Hofbauer (Projekt- und Modulleitung)</i>	Innenansichten: Der wertschätzende Blick von außen Eine Einleitung	III
<i>Susanne Braun</i>	Innenansicht VS Berndorf - St. Veit „Tradition trifft Zukunft - Bildung neu gedacht“	1
<i>Thomas Breineder</i>	Innenansicht ASO Ternitz „Ein Blick von außen auf das Innenleben einer Schule“	11
<i>Marina Cibusch</i>	Innenansicht VS Horn „Ein Lernort, der Türen öffnet“	26
<i>Andrea Clerici</i>	Innenansicht ASO Josef Schöffel, Mödling „Einblicke in die praktische Umsetzung der Unterstützten Kommunikation (UK) und die Förderung sozialer Kompetenzen“	42
<i>Romana Dierl</i>	Innenansicht Medien-MS Augasse, Neunkirchen „Lernen für morgen – gestaltet im Heute“	58
<i>Adelaida Fisekci</i>	Innenansicht VS Radetzkystraße, Baden	74
<i>David Frankenstein</i>	Innenansicht VS Roseggergasse, Perchtoldsdorf „Musikalische Vielfalt trifft individuelle Förderung - Eine Schule, die Talente entfaltet“	88
<i>Erika Frühwald</i>	Innenansicht MS Guntramsdorf „Wo Technik auf Talente trifft“	103
<i>Michaela Gallistl</i>	Innenansicht VS Frankenfels „Ansichten eines lebendigen Schulalltags“	127
<i>Claudia Hornacek</i>	Innenansicht VS Enzersdorf-Margarethen „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen“	143
<i>Angela Hübl</i>	Innenansicht VS Hollabrunn „Da klingt die Zukunft“	160
<i>Anna Klein</i>	Innenansicht VS Hyrtlplatz, Mödling „Lernen gestalten – Vielfalt leben“	175
<i>Brigitte Kremser</i>	Innenansicht HLA Baden „Auf den Stufen zum Erfolg“	194
<i>Manuela Mandl</i>	Innenansicht VS Perchtoldsdorf, S. Kneippgasse „Viele Wege – ein Ziel: Inklusion mit Herz“	241
<i>Juliana Mayerhofer</i>	Innenansicht VS Gainfarn	252
<i>Senta Paul</i>	Innenansicht LBS St. Pölten „Lernlandschaft im Wandel“	266
<i>Birgit Paulis</i>	Innenansicht MINT MS Sieghartskirchen „MINT erleben - Einblicke in gelebte Schulqualität“	278

<i>Christian Raith</i>	Innenansicht BHAK/BHAS St. Pölten „Die Handelsakademie und Handelsschule im Wandel der Gesellschaft“	304
<i>Petra Reiterer</i>	Innenansicht VS Dkfm. Mag. Rudolf Scheicher, Wiener Neustadt „Wo die Kleinen von den Großen lernen und alle voneinander“	323
<i>Melanie Rodler</i>	Innenansicht VS Schwarza am Steinfeld „Lernen im Prozess, Gemeinschaft im Blick“	340
<i>Marlene Schadauer</i>	Innenansicht Sport-Mittelschule St. Valentin/ Schubertviertel „Eine Schule, die stärkt – Potenziale entfalten, Zukunft gestalten“	362
<i>Martina Schindler</i>	Innenansicht IMS Hinterbrühl „Mehr als Schule: Die IMS Hinterbrühl als Ort der Entfaltung“	379
<i>Corina Schwarz</i>	Innenansicht Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden (MSP/PMS) „Lernen mit Haltung – Eine Schule zwischen Förderung, Partizipation und Innovation“	406
<i>Astrid Schweighofer</i>	Innenansicht Mittelschule Frankenfels „Gemeinschaft leben, Zukunft gestalten“	429
<i>Angelika Szelinger</i>	Innenansicht ASO Neulengbach, St. Christophen „Ein bunter Kreis der Vielfalt“	440
<i>Carina Thaler</i>	Innenansicht VS Vösendorf „Ein Ort des Lebens, Lernens und Zusammenhalts!“	462
<i>Daniela Windholz</i>	Innenansicht VS Katzelsdorf „Lernen in Bewegung – Pädagogik, die Körper und Geist fördert“	475
<i>Julia Wisser-Schranz</i>	Innenansicht Schöffelschule, MS Purkersdorf „Mit Herz und Struktur: Wie die Schöffelschule Purkersdorf Lernzeit und Lernraum neu denkt“	489
Autor*innen-Information		513

Eine Einleitung

Innenansichten: Der wertschätzende Blick von außen

Schulen über den Weg einer Innenansicht zu begegnen, ist der Versuch, durch wertschätzendes, anerkennendes Fragen (Schein, 2003, S. 80 ff.) und aktives Zuhören ein möglichst detailliertes Bild eines Teilbereichs dieser Schule zu zeichnen. Eine Innenansicht versteht sich eher als Haltung, mit der der Frage von Qualitätsdokumentation begegnet wird, denn als deskriptive Darstellung einer Institution und der darin agierenden Menschen. Unter diesem Blickwinkel nimmt es einen Kerngedanken von Leadership for Learning auf: It takes two to see one. Erst wenn wir lernen, ‚fremde Blicke‘ zuzulassen und uns dem widmen, was unserem Gegenüber an uns auffällt, „wird der Mensch am Du zum Ich“ (Buber, 1923, S. 41).

Methodische Einordnung

Innenansichten nehmen in vereinfachter, verkleinerter Form Anleihe am methodischen Zugang Schulporträt (Brenk & Salomon, 2010), welcher auch im österreichischen Schulwesen im Rahmen mehrerer Netzwerke (z.B. im Rahmen der NMS-Entwicklung) angewendet und zu einer spezifischen Ausprägungsform gefunden hat (Grinner 2008, 2010, 2012). Brenk und Salomon (2010, S. 7) sehen Porträts von Schulen als „wissenschaftlich fundierte Erfassungsform schulischer oder institutioneller Wirklichkeit“ an, die nach Dollinger (2012) auch für den Wissenstransfer über Entwicklungsprozesse genutzt werden kann: „Porträts sind imstande, das vielfältige Wechselspiel komplexer Systemmerkmale und Handlungsoptionen der agierenden Personengruppen zu analysieren und zu reflektieren und bieten [...] die Chance, die inner- und außerschulischen hemmenden und fördernden Faktoren differenziert abzubilden“ (Dollinger, 2012, S. 163). Schulporträts nach Grinner (2008, 2010, 2012), welche für die hier vorliegenden Innenansichten intensiv studiert und methodisch analysiert wurden, verbinden drei Basiselemente von Qualitätsentwicklung: Dokumentation, Reflexion und Evaluation. Zentraler Gedanke dieser hier beschriebenen und österreichweit zahlreich praktizierten Schulporträt-Arbeit¹ ist, dass die Betroffenen zu Beteiligten werden: Sie übernehmen Verantwortung für ihr Lernen und ihr eigenes Wachsen. Stärkenorientierung im Erhebungs- und Darstellungsprozess werden dabei kombiniert mit einem klaren Fokus auf Entwicklung.

Innenansichten können (und sollen) vieles nur im Kleinen leisten, was ein Schulporträt in zeitlichem und personellem Ausmaß wie auch an wissenschaftlicher Tiefe in wesentlich größerem Umfang tut. Die in Folge angesprochenen Basiselemente kommen jedoch hier wie dort zum Einsatz.

Grundlage der Datenerhebung sind Methoden der qualitativen Sozialforschung wie das Interview oder Gruppengespräch (Flick, 2004; Gläser & Laudel, 2004). Ein grob strukturierter Interviewleitfaden ermöglicht situatives Agieren, der Schwerpunkt verschiebt sich von der traditionellen, einordnenden Fragekultur zum Zwecke einer Beurteilung hin zu einer verstehenden Fragekultur, die vom Postulat der Anerkennung und Wertschätzung getragen ist. Grinner (2008, S. 6) erachtet die Gespräche, die Face-to-Face-Situationen somit das zentrale, qualitative Momentum, das bei der Erhebung zum Tragen kommt. Es geht um...

- reale Lebenssituation und -umgebung (versus Labor),
- deskriptive Daten (versus numerische),
- bedeutungsorientierte Analyse (versus statistischer),
- (Selbst)Reflexion und Diskurs (versus Hypothesenprüfung),

¹ Beauftragt u.a. vom BM sowie der Pädagogischen Hochschule OÖ

- Fallstudien (versus Fallzahlen).
- Daten erheben – die Institution erleben – ins Gespräch kommen

Ausgangspunkt von Innenansichten sind halb- bis eintägige Vor-Ort-Besuche durch idealerweise zwei Personen, die ähnlich dem Schulporträt – aber in einem fokussierterem Ausschnitt – Daten in Wort, Bild und Ton erheben. Es geht dabei um das Eintauchen in die Alltagswelt der Schule, um so den Geist des Hauses wahrzunehmen. Letztlich soll die Attraktivität des Endproduktes auch darin bestehen, dass „persönliche, erzählerische Zugänge und Wahrnehmungen mit datenbasiertem Material und Faktenwissen verwoben werden“ (Grinner, 2008, S. 6).

Grinner (2010, S. 148 f.) beschreibt das Verfahren zur Entstehung eines Schulporträts (und somit einer Innenansicht als Ausschnitt desselben) als einen mehrstufigen dialogischen Prozess, in den alle an dem Innenansichten-Verfahren Beteiligten eingebunden sind: Ausgehend von einer Eigendokumentation² der Schule wird ein individuelles Design für die Vor-Ort-Besuche entwickelt. Spezielle Aufmerksamkeit erfahren dabei die für die Arbeit mit den Schüler*innen konzipierten Feedback-Tools. Die aus Dokumentenanalyse, Interviews, Gruppengesprächen bzw. Unterrichtsbesuchen, Schüler*innen- und ggf. Elternbegegnungen gewonnenen Daten fließen mit den Wahrnehmungen vor Ort in einen narrativen Text über die Schule zusammen.

Neuland – für alle

Im Schuljahr 2024/25 wurden erstmals in Niederösterreich Innenansichten von Schulen erstellt: Im Rahmen des Netzwerks Caring Community Lower Austria (CCLA), einer partnerschaftliche Kooperation von Schulen und Institutionen des Bildungsbereichs in NÖ, wurde den teilnehmenden Schulen angeboten, durch ihr aktives Mitwirken am Prozess eine Innenansicht (als verkleinerte Form eines Schulporträts) ihres Schulstandortes zu erhalten, durchgeführt durch Studierende des Hochschullehrganges mit Masterabschluss „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“.

Über das Studienjahr 2024/25 wurde ein gesamtes Modul des Lehrgangs dem Projekt „Innenansichten“ gewidmet, immer unter dem Blickwinkel der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Für die Studierenden hieß dies, sich ...

- mit der theoretischen und methodischen Verortung von Schulporträt-Arbeit auseinanderzusetzen,
- sich entsprechende Methoden und Zugänge anzueignen,
- mit den Schulen Kontakt aufzunehmen und eine erste Besprechung mit der Schulleitung anzubahnen,
- einen Ablaufplan für den Besuch zu erstellen,
- die Schule (im Optimalfall gemeinsam mit einer Studienkollegin/einem Studienkollegen) zu besuchen, zu erleben und wahrzunehmen,
- fundiert Daten zu erheben und auszuwerten,
- die Innenansicht zu erstellen,
- dann in drei Rückmeldeschleifen (Mitstudierende, Modulleitung, Schulleitung) nachzuschärfen und
- zuletzt das fertige Produkt der Schule zu übergeben.

Auch für die Schulen gab es in der Vorbereitung vielfältige Aufgaben zu erledigen: Das Kollegium musste über den methodischen Zugang und die Ziele des Vorhabens informiert, die Studierenden bei der Recherche mit Daten und Informationen unterstützt werden. Jede Schule wurde ersucht, eine

² Im Kontext der Innenansichten als Selbstbeschreibung bezeichnet.

Selbstbeschreibung durch die Schulleitung (idealerweise gemeinsam mit dem Kollegium) entstehen zu lassen. Nicht zuletzt galt es, den Schulbesuch gemeinsam zu planen und gestalten. In einem Aushandlungsprozess zwischen Schule und Studierenden wurde abgestimmt, wo „genauer hingesehen“, wo zusätzliche Daten erhoben werden sollten.

Die Selbstbeschreibung der Schulen stellte einerseits eine gewisse Hürde dar– weil eine zusätzliche Arbeitsanforderung im sowieso dichten Arbeitsalltag der Schulen –, andererseits wurde dadurch erst die Fokussierung und inhaltliche Eingrenzung möglich: Eine Innenansicht kann nicht die Gesamtheit aller Aktivitäten und Merkmale einer Schule abbilden, der Umfang war inklusive Bilder und Grafiken mit ca. 15-20 A4-Seiten veranschlagt. Der Fokus einer Innenansicht sollte auf dem „Kerngeschäft“ von Schule liegen, dem Lernen der Schüler*innen. Dazu bietet der Qualitätsrahmen (BMBWF, 2021) – konkret die 3. Qualitätsdimension „Lernen und Lehren“ – eine gute Möglichkeit, um in die Selbstbeschreibung zu gehen. Dementsprechend wurden die Schulleitungen in einer kurzen Zoom- Informationsveranstaltung und einem Anschreiben der Modulleitung ersucht, entlang von drei Bereichen den Blick der Studierenden zu lenken:

I. 3.1 Qualitätsbereich Lern- und Lehrprozesse gestalten; Qualitätskriterium: Unterricht gestalten und Lernen initiieren	Was geschieht an Ihrem Standort zu diesem Qualitätskriterium? Was erleben die Schüler*innen dazu? Woran arbeiten die Kolleg*innen dazu gemeinsam? Welche Resonanz gibt es von den Eltern dazu?
II. EIN von Ihnen zu wählendes Qualitätskriterium aus der gesamten 3. Qualitätsdimension Lernen und Lehren	Leitfragen wie oben, ergänzt durch: Warum ist Ihnen dieses Kriterium speziell wichtig? Woran merken dies die Schüler*innen? Wie kommunizieren Sie es an die Eltern?
III. Freier Bereich: Das sind WIR	Was macht Ihren Schulstandort einzigartig? Was ist das Besondere an der schulspezifischen Arbeitsweise? Welches Bild von Schule / Lernen / Kindsein ist Ihnen als Standort wichtig? Wie gelingt es, dieses lebendig werden zu lassen? ...

Kriterien – das Maß der Güte

Ein Kriterienraster sagt, was wichtig ist in dem jeweiligen Bereich, was es zu beachten gilt, welche Teilbereiche zum Ganzen beitragen. Und es beschreibt, wie die Beschaffenheit – die Qualität – des jeweiligen Bereiches idealerweise aussieht. Für die Studierenden wurde in einem solchen Raster konkretisiert, was als Zielbild einer Innenansicht gelten soll. Dies zum einen zur eigenen Orientierung, zur Selbstkalibrierung, zum anderen – und das erst in zweiter Linie – als Instrument des (Peer-) Feedbacks innerhalb der Lehrgangsgruppe.

Neben formalen Kriterien (Umfang, Orthografie, Genderschreibweise, Organisation des Schulbesuchs und Umgang mit Literatur) galt es, besonders auf die Inhaltsebene zu achten. In Anlehnung an Kleiner und Roth (1998, zitiert nach Reinmann, 2005) wurden in drei Bereichen Anforderungen an Innenansichten formuliert, welche auf ein weiteres zentrales, aus der Schulporträt-Arbeit übernommenes Element, verweisen: den Storytelling-Aspekt. Dieser gilt als wissenschaftlich fundierte, narrative Methode und vereint Theorien und Techniken der Ethnografie, Aktionsforschung und des Journalismus (Porschen, 2008, S. 163):

- *True to the data:* Es geht nicht um Plaudereien oder Erfundenes, Leser*innen haben Anspruch auf Wahrheit, der Text muss nachprüfbar sein. (Evidenzbasierung, Forscherhaltung, Triangulation, Methodenvielfalt, Methodeinsicht, Theoriebezug)

- *True to the audience*: Die Geschichte muss auf die Zielgruppe zugeschnitten sein, muss anschlussfähig sein. (Themenbreite, Lebendigkeit, Standortbezug, Lerneffekt, kommunikative Validierung)
- *True to the story*: Leser*innen haben Anspruch auf Unterhaltung, auf eine fesselnde Story. (Storytelling, Anschaulichkeit, Sprache, Verdichtung durch Abstract, Titel mit Anziehungskraft)

Wenn das schwer greifbare Erfahrungswissen in Schulen nicht nur ausgetauscht, sondern auch sinnvoll nutzbar gemacht werden soll, braucht es Qualitätskriterien, die die Weiterentwicklung unterstützen und somit die Güte der Schulentwicklung sicherstellen. Diese sind in ihrer Gesamtheit herausfordernd, bedürfen fachlichem wie methodischem Know-How, Schreibkompetenz und nicht zuletzt Feingefühl. Seien wir uns bewusst: Sie, wir alle, halten Pionierleistungen in Händen.

Schlussgedanken

Wenn nun die ersten 28 Innenansichten von CCLA-Schulstandorten fertiggestellt wurden, so ist nun der Arbeitsteil der Studierenden erledigt: Sie haben die Werke entstehen lassen, stets in der Absicht, das erlernte Forscherhandwerk bestmöglich anzuwenden. Sie haben die Innenansichten den Schulen übergeben, haben sie präsentiert, waren dazu nochmals im Dialog. Von diesem „unsichtbaren“ wertvollen Prozessteil bleiben die Leser*innen ausgeschlossen.

Nun ist es an den Schulen, damit weiterzuarbeiten: Was sehen wir im Spiegel? Welche Impulse nehmen wir mit? Wo zeichnen sich weitere Entwicklungsschritte für den Standort ab?

Und für uns, die PH NÖ, heißt es nun, aus diesem ersten Pilot-Durchgang Rückschlüsse auf Verbesserungen in Prozessdesign und Begleitung zu ziehen.

Literatur:

- BMBWF (2021). Der Qualitätsrahmen für Schulen. <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen>
- Brenk, M. & Salomon, A. (2010). Schulporträtforschung und Schulentwicklung. Grundlegung, Modelle, Projekte, Instrumentarien. Peter Lang.
- Buber, M. (1923). Ich und Du. Insel.
- Dollinger, S. (2012). Gute (Ganztags-)Schule. Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagsschule. Klinkhardt.
- Flick, U. (2004). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2004). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grinner, K. (2008). Das Schulporträt. Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer. BMUKK.
- Grinner, K. (2010). Das Schulporträt. Systemische Aktivierung im Netzwerk. In M. Brenk & A. Salomon. (2010), Schulporträtforschung und Schulentwicklung (S. 147-159). Peter Lang.
- Grinner, K. (2012). Schulporträt - das neue Lernen in der Praxis der NMS vorwärtsorientiert abbilden und Lernchancen daraus generieren. Erziehung und Unterricht, 9-10, 980-986.
- Porschen, S. (2008). Austausch impliziten Erfahrungswissens: Neue Perspektiven für das Wissensmanagement. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reinmann, G. (Hrsg.). (2005). Erfahrungswissen erzählbar machen. Narrative Ansätze für Wirtschaft und Schule. Pabst.
- Schein, E. (2003). Prozessberatung für die Organisation der Zukunft. Der Aufbau einer helfenden Beziehung. Legoprint.

Susanne Braun

Innenansicht VS Berndorf - St. Veit

„Tradition trifft Zukunft - Bildung neu gedacht“



Abstract

Der Bericht bietet eine Innenansicht der Volksschule Berndorf - St. Veit und verbindet historische Hintergründe, Beobachtungen vor Ort und Interviewdaten. Im Mittelpunkt steht eine Schule, die Tradition und Innovation vereint. Kinder lernen hier nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern entwickeln Kreativität, soziale Fähigkeiten und digitale Kompetenzen. Lehrkräfte schildern ihre pädagogischen Ansätze, die von projektorientiertem Arbeiten über digitale Medien bis hin zu Bewegungs- und Kunstprojekten reichen. Zitate von Schüler*innen, Lehrer*innen und der Schulleitung geben Einblicke in Chancen und Herausforderungen des Schulalltags - von bürokratischer Belastung über knappe Ressourcen bis hin zu Wünschen nach mehr Teamarbeit und Vernetzung. Die Ergebnisse zeigen eine Schule, die sich als offener, inklusiver und zukunftsorientierter Lernort versteht, in dem Kinder Wissen erwerben, Verantwortung übernehmen und mit Freude wachsen können.

Ein Morgen an der Schule

An einem kalten Februarmorgen betrete ich die Volksschule Berndorf - St. Veit. Im Gang hängen bunte Plakate mit den Wünschen der Kinder. „Mehr Turnstunden!“ steht dort in großen Buchstaben, daneben „Computerführerschein für alle“. Mir fällt sofort auf, dass hier nicht nur gelernt, sondern auch gestaltet wird.

Historischer Hintergrund und Gegenwart im Blick

Auf der Homepage erfahre ich, dass die Volksschule auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblickt, die bis ins 17. Jahrhundert reicht. Damals wurde der Grundstein für eine Bildungseinrichtung gelegt, die sich seither stetig weiterentwickelt hat. Besonders nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde die Schule 1946/47 mit tatkräftiger Unterstützung der Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner wieder aufgebaut – ein eindrucksvolles Zeichen für den starken Gemeinschaftssinn der Region, der bis heute spürbar ist.

Heute präsentiert sich die Schule als moderner Lernort, der sowohl auf bewährte Traditionen als auch auf zukunftsorientierte Konzepte setzt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung von Kindern mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen und sozialen Lebenswelten. Durch innovative Förderkonzepte, den gezielten Einsatz digitaler Medien und ein starkes Engagement für Bildungsgerechtigkeit wird jedem Kind ermöglicht, seine Potenziale bestmöglich zu entfalten.

Im Lehrerzimmer erzählen mir mehrere Lehrkräfte von der wachsenden Zahl an Kindern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch. „Das macht den Unterricht bunter“, sagt eine Lehrkraft lächelnd, „aber es verlangt auch neue Ideen.“

Lernen mit Freude und Verantwortung

Pädagogisches Leitbild aus Sicht der Lehrkräfte

Die Schule verfolgt ein umfassendes und zukunftsorientiertes Bildungsverständnis, das weit über die bloße Vermittlung von Fachwissen hinausgeht. Im Mittelpunkt stehen die ganzheitliche Förderung und Forderung der Schülerinnen und Schüler, sowohl auf kognitiver als auch auf kreativer und sozial-emotionaler Ebene. Ziel ist es, Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit zu stärken und ihnen die Kompetenzen mitzugeben, die sie für ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles Leben in einer zunehmend komplexen Welt benötigen. Um diesem

Anspruch gerecht zu werden, setzt die Schule auf vielfältige und differenzierte Unterrichtsmethoden, die den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Interessen der

Kinder gerecht werden. Ich frage in den Interviews nach dem pädagogischen Konzept, und eine Lehrkraft antwortet ohne zu zögern: „Wir wollen Kinder nicht nur schlau machen, wir wollen sie stark machen.“ In den Gesprächen wird deutlich, dass es hier nicht allein um Fachwissen geht. Im Mittelpunkt steht die ganze Persönlichkeit des Kindes, seine Kreativität, seine sozialen Fähigkeiten und sein Mut, eigene Fragen zu stellen.



Unterrichtsmethoden zwischen Tradition und Innovation

Beim Gang durch die Klassenräume sehe ich kleine Gruppen, die an Projekten arbeiten. Manche bauen Modelle, andere schreiben Geschichten. „Wir machen nicht nur Mathe, wir entdecken Dinge“, sagt ein Mädchen aus der dritten Klasse. Digitale Medien gehören mittlerweile selbstverständlich dazu. „Wir haben zwar nicht immer genug Geräte“, erzählt mir eine Lehrerin, „aber wenn wir sie einsetzen, dann nicht, um einfach Arbeitsblätter am Bildschirm zu machen, sondern um Kinder selbst forschen zu lassen.“

Digitale Bildung und Sprachförderung als Schwerpunkte

Besonderen Stellenwert nimmt die digitale Bildung ein. In altersgerechten Lernformaten werden die Kinder frühzeitig und verantwortungsvoll an den Umgang mit digitalen Technologien herangeführt. Der sogenannte „Computerführerschein“ vermittelt dabei grundlegende Kenntnisse in der Bedienung von Hard- und Software, sicheres Verhalten im Internet sowie erste Einblicke in digitale Gestaltung und Programmierung. So werden die Schülerinnen und Schüler systematisch auf die Anforderungen einer digitalen Lebens- und Arbeitswelt vorbereitet.

Doch trotz aller digitalen Möglichkeiten verlieren die klassischen Bildungsbereiche keineswegs an Bedeutung – im Gegenteil: Die Förderung von Sprachbewusstsein, Lesefähigkeit und mathematisch-naturwissenschaftlichem Denken bildet weiterhin eine zentrale Säule des schulischen Alltags. Mit vielfältigen Angeboten zur Sprachbildung, regelmäßigen Leseprojekten und kindgerechten

Experimentierformaten werden die Grundlagen für Bildungserfolg gelegt und gleichzeitig die Neugierde am Lernen geweckt. Besonders hervorzuheben sind dabei die regelmäßig stattfindenden Experimentierworkshops mit einer Chemikerin, die durch die Unterstützung der Berndorf

Privatstiftung ermöglicht werden. Hier haben die Kinder die Gelegenheit, unter fachkundiger Anleitung naturwissenschaftliche Phänomene hautnah zu erleben und eigenständig zu erforschen – ein spannender Zugang zur Welt der Wissenschaft.

„Hier kann ich ausprobieren, forschen und kreativ sein“, sagt eine Schülerin aus der vierten Klasse mit leuchtenden Augen – und bringt damit auf den Punkt, was das Leitbild der Schule ausmacht: Ein Ort des entdeckenden Lernens, an dem Kinder ihre Stärken entfalten und mit Freude wachsen können.

Gestalten und Begegnen – Das soziale Miteinander

Lesepaten, Feste und klassenübergreifende Projekte

Während meines Besuchs merke ich schnell, dass es hier nicht nur um Unterricht geht, sondern auch um Gemeinschaft. „Ich lese mit den Kleinen“, erzählt mir ein älteres Kind stolz. Damit meint es das Lesepatenprogramm, bei dem ältere Schüler:innen den Jüngeren beim Lesenlernen helfen. Auf dem Schulhof beobachte ich, wie Kinder aus unterschiedlichen Klassen gemeinsam ein Fangspiel erfinden.

Schulsozialarbeit und Konfliktkultur

Ein wertschätzender, respektvoller Umgang miteinander bildet das Fundament einer lebendigen und vertrauensvollen Schulgemeinschaft. An der Schule wird großer Wert daraufgelegt, dass sich alle Kinder – unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten oder individuellen Bedürfnissen – als Teil des Ganzen fühlen können. Dieser inklusive Gedanke wird im Alltag durch zahlreiche soziale Projekte und gelebte Gemeinschaftsaktivitäten sichtbar. Klassenübergreifende Wandertage, Projekttag oder gemeinsame Feste schaffen Gelegenheiten, neue Freundschaften zu knüpfen, die Teamfähigkeit zu stärken und das Gemeinschaftsgefühl zu vertiefen.

Ein zentraler Baustein im Umgang mit zwischenmenschlichen Herausforderungen ist die aktive Begleitung von Konflikten. Anstatt Probleme zu übergehen oder autoritär zu lösen, setzt die Schule auf dialogische Prozesse wie Mediationsgespräche. Dabei lernen die Kinder, ihre Sichtweise zu äußern, anderen zuzuhören und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.



Unterstützt wird dieses Vorgehen durch die professionelle Schulsozialarbeiterin, die fest im Schulalltag verankert ist. Studien zeigen deutlich, dass strukturierte Programme zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur konstruktiven Konfliktbewältigung das Klassenklima nachhaltig verbessern und einen positiven Einfluss auf die emotionale Reifung und soziale Entwicklung von Kindern haben (Auer, 2017).

„Im Arztzimmer gibt es so eine Dame, die hilft uns bei den Gefühlen. Letzte Woche war ich bei ihr.“ So beschreibt ein Kind der ersten Klasse liebevoll die Schulsozialberaterin, die nicht nur in schwierigen Momenten, sondern auch präventiv als vertrauensvolle Ansprechperson zur Verfügung steht. Mit viel Einfühlungsvermögen, pädagogischer Fachkenntnis und menschlicher Wärme begleitet sie die Kinder durch den Schulalltag, unterstützt sie bei der Verarbeitung von Erlebnissen, bei Streitigkeiten oder Unsicherheiten und trägt so maßgeblich zu einem gelingenden Lernumfeld bei. Gleichzeitig entlastet sie die Lehrkräfte, die sich dadurch stärker auf ihre pädagogische Arbeit konzentrieren können. Auch die wissenschaftliche Forschung hebt hervor, wie bedeutsam Schulsozialarbeit als integrativer Bestandteil des Bildungssystems ist – insbesondere im Hinblick auf die psychosoziale Stabilität der Kinder und deren schulische Leistungsfähigkeit (Speck, 2013).

„Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich jedes Kind gesehen und gehört fühlt“, fasst eine Lehrerin das pädagogische Leitbild zusammen – eine Schule, die Bildung als Lebensbegleitung versteht und jedes Kind darin unterstützt, seinen eigenen Weg mit Zuversicht und Stärke zu gehen.

Bewegung, Gesundheit und Gemeinschaftsgeist

Die Schule ist zudem als „Gesunde Schule“ zertifiziert. Bei meinem Rundgang fällt mir auf, wie viel Wert auf Bewegung gelegt wird. In einer Pause spielen Kinder im Turnsaal, andere klettern draußen auf den Geräten. „Bewegung macht die Köpfe frei“, meint eine Lehrerin, als wir am Turnsaal vorbeigehen.

Raum für Entwicklung – Schule in Bewegung

Architektur und Lernräume

Das Schulgebäude ist ein lebendiger Ort, an dem sich Geschichte und zeitgemäße Pädagogik auf harmonische Weise verbinden. In seiner Architektur und Atmosphäre spiegelt sich sowohl die lange Tradition als auch die Offenheit für moderne Entwicklungen wider. Die großzügigen Klassenräume sind nicht nur funktional und technisch gut ausgestattet, sondern auch liebevoll gestaltet – mit viel Sinn für Details, die eine angenehme Lernumgebung schaffen.

Kreative Schulgestaltung mit Schüler:innenbeteiligung

In den letzten Jahren wurde mit großem Engagement und viel Kreativität in die äußere und innere Gestaltung der Schule investiert. Dabei wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Schülerinnen und Schüler aktiv in diesen Prozess einzubinden. So entstanden in mehreren künstlerischen Schulprojekten gemeinsam gestaltete Bereiche, die nicht nur zur Identifikation mit dem Schulhaus beitragen, sondern auch den Gemeinschaftssinn stärken. Die Gänge, das Stiegenhaus und der Schulhof wurden Schritt für Schritt in kleine Kunstwerke verwandelt – farbenfroh, individuell und voller Ausdruck. Zuletzt wurde im Jahr 2023 in Kooperation mit der Polytechnischen Schule (PTS) Pottenstein ein umfangreiches Gestaltungsprojekt umgesetzt, bei dem Schülerinnen und Schüler beider Schulen Hand in Hand arbeiteten, Ideen entwickelten und diese kreativ umsetzten. Das Ergebnis ist ein Schulhaus, das nicht nur funktional, sondern auch inspirierend ist.

Pausenhof, Schulgarten und der „Schulberg“



Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Bewegungs- und Erholungsqualität im Schulalltag gewidmet. Der großzügige Turnsaal bietet ideale Bedingungen für den Sportunterricht und vielfältige Bewegungsangebote – von klassischen Ballsportarten bis hin zu rhythmischer Bewegung und Spiel. Im weitläufigen Außenbereich finden die Kinder zahlreiche Möglichkeiten, sich zu entfalten: ein liebevoll gestalteter Schulgarten lädt zum Pflanzen und Beobachten ein, der Schulhof mit modernen Spielgeräten regt zum Toben und

gemeinsamen Spiel an, und der sogenannte „Schulberg“ ist ein naturnahes Gelände, das die Kinder zum Klettern, Balancieren und Naturerleben nutzen – ein echtes Highlight im Schulalltag.

Blick nach vorne – Perspektiven und Wünsche

Kooperationen mit Kindergärten, Schulen und externen Expert:innen

Gleichzeitig wird deutlich, wie sehr die Schule sich nach außen vernetzt. Mit Kindergärten gibt es regelmäßige Treffen, damit der Übergang für die Kinder leichter wird. Auch mit weiterführenden Schulen findet ein Austausch statt. „Wir wollen, dass Bildung keine Brüche hat“, erklärt die Direktorin im Gespräch. Die Öffnung der Schule nach außen sowie die bewusste Vernetzung mit außerschulischen Partnern gelten nicht nur als Bereicherung des Schulalltags, sondern sind laut

aktueller Forschung zentrale Faktoren für eine ganzheitliche Förderung von Kindern und eine nachhaltige Schulentwicklung (Helmke, 2017). Bildungsprozesse werden dadurch authentischer, lebensnäher und stärker an den realen Lebenswelten der Kinder ausgerichtet.

Wünsche und Visionen aus Interviews mit Lehrkräften, Schüler:innen und der Schulleitung

In den Gesprächen mit Lehrkräften spüre ich einerseits Begeisterung, andererseits auch Belastung. „Wir haben so viele Ideen“, sagt eine Lehrerin, „aber oft fehlt es an Zeit und manchmal auch an Unterstützung von oben.“ Mehrere erzählen von bürokratischen Hürden und wünschen sich weniger Vorgaben, dafür mehr Raum für Teamarbeit und Kreativität.

Bildung als offenes, vernetztes System

Externe Expert:innen bringen zusätzlich frische Impulse. „Wenn eine Chemikerin mit den Kindern experimentiert oder Musiker mit uns arbeiten, dann ist das Lernen sofort lebendiger“, sagt eine Lehrkraft begeistert. In vielen Gesprächen höre ich denselben Wunsch. Diese Offenheit und Vielfalt soll bleiben, auch in Zukunft.

Am Ende meines Besuchs treffe ich noch einmal einige Kinder auf dem Pausenhof. „Ich bin gerne hier“, sagt ein Mädchen mit leuchtenden Augen. Es wirkt wie eine Zusammenfassung all dessen, was ich den Tagen über gesehen habe. Eine Schule, die Kinder nicht nur unterrichtet, sondern ihnen Raum gibt, über sich hinauszuwachsen.

Zusammenfassung

Die Innenansicht zeigt eine Schule, die Tradition und Innovation miteinander verbindet und dabei Kinder in ihrer gesamten Persönlichkeit stärkt. Sie ist Lernort, Lebensraum und Gemeinschaft zugleich.

Literaturverzeichnis

Auer, C. (2017). *Soziale Kompetenzen fördern – Grundlagen und Praxis*. Beltz.

Helmke, A. (2017). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (5. Auflage). Kallmeyer/Klett.

Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim, Basel: Beltz.

Speck, K. (2013). *Schulsozialarbeit. Grundlagen für Studium und Praxis*. Beltz Juventa.

Anhang

Organisationsplan

Volksschule St. Veit

1. Kontaktaufnahme und Vorbereitungen

- 09.01.2025

Erste Kontaktaufnahme von Herrn Hofbauer mit der Volksschule Berndorf – St. Veit per E-Mail.

- 10.01.2025

Erste persönliche Kontaktaufnahme mit Frau Direktorin Zangl der VS Berndorf - St. Veit per E-Mail, um das Projekt vorzustellen und eine Zusammenarbeit anzufragen.

- 17.02.2025

Telefonische Abstimmung mit Frau Direktorin Zangl. Besprechung erster organisatorischer Details sowie Terminfindung für die Interviews.

- 22.02.2025

Versand einer Elterninformation an die Volksschule: o Elternbrief zur

Information über das Projekt. o Interviewfragen für die Kinder zur

Vorbereitung auf die Gespräche.

- 24.02.2025

Übermittlung der Interviewfragen für die Lehrkräfte und die Direktion an Frau Direktorin Zangl zur weiteren internen Abstimmung. 2. Ablaufplan des Interviewtages

Aktivität	Uhrzeit
Interviews mit Schüler*innen (4 Gespräche: GSI und GSII)	08:35 Uhr – 09:25 Uhr
Interviews mit Lehrerinnen (3 Gespräche)	09:25 Uhr – 09:50 Uhr
	09:50 Uhr – 10:40 Uhr
Interview mit Frau Direktorin	10:40 Uhr – ca. 11:00 Uhr
Erstellung von Bildmaterial (Fotos)	ab ca. 11:00 Uhr

Auswertung der Interviews an der Volksschule Berndorf - St. Veit

Methodisches Vorgehen

Für die Auswertung der Interviews mit Schüler*innen, Lehrer*innen und der Direktorin der Volksschule Berndorf - St. Veit wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach **Mayring (2015)** angewendet. Ziel war es, zentrale Themen, Perspektiven und Herausforderungen herauszuarbeiten, die sich aus den Gesprächen ergeben haben.

Das Vorgehen gliederte sich in mehrere Schritte:

1. **Materialdurchsicht:**

Die Transkripte wurden vollständig gelesen, um ein erstes inhaltliches Verständnis der Aussagen und Themenschwerpunkte zu gewinnen.

2. **Bestimmung der Analyseeinheiten:**

Als **Kodier-Einheit** wurden Sinnabschnitte definiert, die sich thematisch jeweils einem bestimmten Aspekt zuordnen ließen. Die **Kontexteinheit** stellte jeweils das vollständige Einzelinterview dar.

3. **Entwicklung eines Kategoriensystems:**

Auf Basis der induktiven Kategorienbildung wurden Ober- und Unterkategorien erstellt.

4. **Codierung des Materials:**

Die relevanten Textstellen wurden den entwickelten Kategorien zugeordnet.

5. **Zusammenfassung und Interpretation:**

Abschließend wurden die wichtigsten Themen und Perspektiven pro Zielgruppe verdichtet zusammengefasst.

Als **Erhebungsinstrument** diente ein **halbstrukturierter Interviewleitfaden**, der offene Fragen vorgab, aber genug Raum für flexible Gesprächsführung ließ.

Kategoriensystem

Oberkategorie	Unterkategorien	Beschreibung/Beispiel
Belastung durch Vorgaben	Bürokratische Anforderungen, Sinnferne Aufgaben	Vorgaben der Bildungsdirektion als belastend empfunden
Unterrichtsmethoden und Lernkultur	Individualisierung, Bewegung im Unterricht, Lernapps	Einsatz von differenzierten Methoden und digitalen Tools
Digitalisierung	Ausstattung, Umgang mit digitalen Medien	Eingeschränkte technische Ressourcen, punktueller Einsatz
Wertschätzendes Miteinander	Kollegium, Leitung	Unterstützendes Kollegium, ambivalentes Verhältnis zur Schulleitung
Soziales Miteinander unter Kindern	Freundschaften, Konflikte	Positive Beziehungen, aber auch Konflikte
Oberkategorie	Unterkategorien	Beschreibung/Beispiel
Kooperationen	Kindergarten, Externe Partner	Intensive Zusammenarbeit mit Kindergarten und Partnern
Visionen und Wünsche	Ausstattung, Teamteaching, Veränderung Schulstruktur	Mehr Ressourcen, weniger Vorgaben, mehr Teamarbeit

Ergebnisse der qualitativen Analyse

Belastung durch Vorgaben

Lehrer*innen berichteten von einer starken administrativen Belastung durch Auflagen der Bildungsdirektion. Diese Aufgaben werden oft als wenig kindzentriert empfunden.

Unterrichtsmethoden und Lernkultur

Vielfältige Methoden werden eingesetzt, um individuelles Lernen zu ermöglichen. Neben Freiarbeit und Gruppenarbeit kommen Bewegungselemente und Lernapps punktuell zum Einsatz.

Digitalisierung

Digitale Medien werden genutzt, jedoch sind Geräte knapp.

Wertschätzendes Miteinander

Innerhalb des Kollegiums und der Schulleitung herrscht ein sehr positives Klima.

Soziales Miteinander unter den Kindern

Schüler*innen schätzen die Freundschaften in der Schule sehr. Es gibt aber Hinweise auf ungelöste Konflikte unter einzelnen Kindern.

Kooperationen

Die Zusammenarbeit mit Kindergärten und externen Anbietern wird als sehr gut beschrieben.

Visionen und Wünsche

Lehrer*innen und Schüler*innen wünschen sich mehr Ressourcen, mehr Bewegung und teilweise kreative Verbesserungen der Schulausstattung.

Gegenüberstellung der Perspektiven

	Lehrer*innen	Schüler*innen	Direktorin
Stärken	Vielfältige Methoden, Kollegialität	Gute Lehrer:innen, Freundschaften	Kooperation mit Kindergarten, Sprachförderung
Schwächen	Belastung durch Vorgaben	Konflikte unter Kindern	Hoher externer Druck
	Lehrer*innen	Schüler*innen	Direktorin
Wünsche	Mehr Teamteaching, weniger Bürokratie	Mehr Turnstunden, späterer Schulbeginn	Kontinuität und Unterstützung durch Kollegium

Thomas Breineder

Innenansicht ASO Ternitz

„Ein Blick von außen auf das Innenleben einer Schule“

„Innovative Lehrmethoden zur individuellen Förderung der Schüler*in im Bildungszentrum Ternitz“ – die Allgemeine Sonderschule Ternitz präsentiert ihren Leitsatz und lebt diesen mit viel Freude und Engagement im schulischen Alltag.

Diese Innenansicht entstand im Rahmen des Hochschullehrgangs „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“ und basiert auf einem Schulbesuch am 11. April 2025.

Eine Innenansicht ist als Teil eines Schulporträt zu verstehen. „Ein Schulporträt ist eine strukturierte Darstellung einer Schule, die zentrale Informationen über Schulform, pädagogisches Profil und Besonderheiten zusammenführt“ (Wikipedia, 2024; Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, o. J.).

Unsere Aufgabenstellung im Rahmen des Modul 7 ist, eine Schule aus Caring Community Lower Austria (CCLA) zu wählen, diese einen Schultag zu besuchen, zu beobachten und anschließend zu dokumentieren. Dieser Blick von außen auf das Innenleben der gewählten Schule soll dem Schulstandort ein aktuelles und wertschätzendes Feedback ermöglichen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei der Schulleitung, dem gesamten Lehrkörper sowie den Schüler*innen der ASO Ternitz für die herzliche Gastfreundschaft, sowie die wertschätzende und sehr freundliche Zusammenarbeit.

1 Allgemeine Sonderschule Ternitz – ASO Ternitz

1.1 Eine Schule stellt sich vor

- Innovative Lehrmethoden zur individuellen Förderung der Schüler*in im Bildungszentrum Ternitz, die Allgemeine Sonderschule Ternitz.
- Umfassendes Angebot an kreativen und sportlichen Aktivitäten
- Engagement in sozialen und digitalen Projekten

Drei aussagekräftige Leitsätze prägen die Website der Allgemeinen Sonderschule Ternitz. Sie präsentiert sich als Bildungszentrum Ternitz für Inklusiv- und Sonderpädagogik. Offene und bunte Handflächen im Logo und den Leitsätzen symbolisieren auf den ersten Blick Gleichheit, Menschlichkeit und Freude.

24 Schülerinnen und Schüler werden in 4 Klassen von 6 Pädagoginnen sowie zwei Schulassistentinnen und einer Schulleiterin mit Wertschätzung, sehr viel Engagement und viele Freude nicht nur betreut, sondern auf ihren persönlichen Weg zur individuellen Selbständigkeit begleitet.



Abbildung 1: Schullogo



Abbildung 2: Das Team der ASO Ternitz

Eine Klasse wird als ASO-Klasse (Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule) geführt, eine als SE-Klasse (Lehrplan der Sondererziehungsschule) und zwei weitere Klassen als EFB (Lehrplan der Sonderschule für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf).



Abbildung 3: Das Schulgebäude der ASO Ternitz

Das schulische Umfeld der ASO Ternitz ist im pädagogischen Leitbild folgendermaßen beschrieben: Die Schule liegt in der Stadtgemeinde Ternitz im eher ländlichen Raum. Dennoch hat das Einzugsgebiet einen relativen großen Industriecluster im Bezirk Neunkirchen (Bildungsregion 6). Es besteht eine sehr gute Kooperation mit den umliegenden

Volksschulen, speziell mit der am Standort angrenzender VS Ternitz-Stapfgasse.

Das „alte“ Schulgebäude ist mit fünf Klassenräumen ausgelegt. Einer dieser Räume wurde im Laufe der Zeit zu einem Bewegungsraum umfunktioniert. Weiters befindet sich im Gebäude ein Werkraum, eine Schulküche, ein Turnsaal, sowie ein eingezäunter Schulgarten.

Auf der schuleigenen Website werden unter dem Slogan „Entdecken Sie, was wir anbieten“ folgende pädagogische Schwerpunkte präsentiert:

- Unterstützung für Schüler*innen mit unterschiedlichen Lernbedürfnissen
- Umfassende Förderung und Betreuung von Schüler*innen, um ihr individuelles Potenzial zu entfalten.
- Innovative Lehrmethoden
- Anwendung moderner pädagogischer Ansätze zur bestmöglichen Wissensvermittlung und Entwicklung der Schüler*innen.

Ihre tägliche Arbeit konzentriert sich darauf, Schüler*innen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

- Inklusiv - Schaffen einer inklusiven Gemeinschaft
- Sonderpädagogik - Unterstützung für Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen
- Vielfalt - Diversität als Stärke unserer Schule

1.2 Leitbilder



Abbildung 4: Die Leitbilder der ASO Ternitz

1.3 Eine Schule braucht eine starke Leitung

Die Schulleiterin der Allgemeinen Sonderschule Ternitz Eva Hasieber leitet mit sehr viel Engagement und Menschlichkeit ihr Team. Sie begegnet ihren Pädagog*innen und ihren Schüler*innen mit Freude, Optimismus und Respekt. Die zuvor beschriebenen Leitsätze wurden nicht nur kreativ formuliert und grafisch ansprechend gestaltet sowie im Schulentwicklungsplan niedergeschrieben, sondern werden unter Ihrer Leitung am Standort täglich gelebt. In einem persönlichen Gespräch mit Frau Direktorin Eva Hasieber ist sehr deutlich zu spüren, dass ihr die positive schulinterne Zusammenarbeit sehr am Herzen liegt. Durch ihr empathisches Einfühlungsvermögen sorgt sie dafür, dass das gesamte Kollegium motiviert und engagiert zum Wohle der Schulkinder agiert. Sie unterstützt Ideen und Projekte aktiv, zeigt somit auch die entsprechende Wertschätzung und trägt dadurch maßgeblich zum Erfolg und zur positiven Atmosphäre an der Schule bei.



Abbildung 5: SLⁱⁿ Eva

2 Schulbesuch

Für meinen Schulbesuch habe ich den sogenannten „Osterkreativtag“, am Donnerstag, den 11.4.2025 vor den Osterferien, gewählt. In meinem Vorgespräch mit der Schulleiterin Eva Hasieber wurde ich über die regelmäßig stattfindenden Kreativtage aufmerksam. Im Kapitel 3 „Lernen und Lehren“ in der Unterkategorie „Unterricht gestalten und Lernen initiieren“ werden die schulischen Leitsätze ausführlich beschrieben. Mehrmals im Schuljahr wird der Klassenverband aufgelöst und für den gesamten Schulstandort ein speziell organisierter und vorbereiteter Schultag „Kreativtage“ abgehalten. Gleichheit, Menschlichkeit, Gemeinschaft, Diversität, Freude, ... sind von der ASO Ternitz häufig gewählte Worte im Rahmen ihrer Selbstpräsentation. Der „Osterkreativtag“ für mich persönlich ideal, einen Einblick in die Organisation, Umsetzung und Präsentation zu erhalten.

2.1 Ein Osterkreativtag an der ASO Ternitz

Schon beim Betreten der ASO Ternitz ist am Infoboard ein Aushang zum Osterkreativtag ausgehängt. Der Klassenverband wird an diesem besonderen Schultag bewusst aufgelöst. Aus den vier Schulklassen am Standort werden vier ausgewogene Gruppen gebildet, was auch den Leitsätzen der ASO Ternitz für Gleichheit und Gemeinschaft entspricht. Geplant sind vier gemeinsame

Unterrichtsstunden mit vier verschiedenen Stationen.

Somit steht jeder Gruppe genügend Zeit zur Verfügung die von den Pädagoginnen Abbildung 6: Organisation Osterkreativtag sehr liebevoll vorbereiteten Arbeiten zu bewerkstelligen. Es wird in der Gruppe gebastelt, gemalt, gezeichnet, gespielt, gekocht, gebacken, ...



Abbildung 6: Organisation Osterkreativtag



Abbildung 7: Station 1 – Stoffhase / Hüpfhase

Meine erste Station führt mich zu den Kolleginnen Doris Schwarz und Brigitte Pollross. Hier wird mit viel Engagement, Geduld und Geschicklichkeit Stoffhasen genäht und gebastelt sowie Hüpfhasen gemalt und verziert. Es ist sehr schön die Schüler*innen dabei zu beobachten, wie sie mit Ausdauer, Geschicklichkeit und Optimismus an ihren Arbeiten schaffen. Die

Pädagoginnen stehen

den Kindern bei den einzelnen Arbeitsschritten mit Rat und Tat zur Seite und begleiten diese auf dem Weg zum fertigen Produkt. Einen Raum weiter wird unter Aufsicht von Frau Petra Greiner die zweite Gruppe betreut. Hier können die Schüler*innen gemeinsam diverse Spiele ausprobieren und eine Osterkarte kreativ gestalten. Es dauert nicht lang, bis ich von den Kindern aufgefordert wurde, mit ihnen ein Spiel zu spielen. Dieser Aufforderung komme ich natürlich mit großer Freude und Begeisterung nach. Zum Abschluss präsentieren mir zwei Schüler ihre selbst gestalteten Ostergrußkarten.



Abbildung 8: Schüler präsentieren ihre Karten



Abbildung 9: Striezel flechten

Gruppe drei führt mich in die Osterbäckerei. Christina Polzer und Bernadette Schabauer fungieren an diesem besonderen Schultag als Konditormeisterinnen. Ein leckeres und selbst gebackenes Osterstriezel lautet der Arbeitsauftrag. Der vorbereitete Teig wird von den Schüler*innen mit Begeisterung ausgerollt, drei Stränge geformt und mit viel Geschick zu einem Striezel geflochten.

Bei einem Blick in das Backrohr können die Kinder ihre Ergebnisse bestaunen, aber gegessen werden diese zu Haus gemeinsam mit ihren Familien.



Abbildung 10: Striezel im Backrohr

Natürlich darf an einem besonderen Tag und zu einem besonderen Fest eine gemeinsame Schuljause nicht fehlen. Jennifer Dorfstetter fungiert als Küchenchefin und bereitet mit einer Gruppe gemeinsam die Jause vor. Für die geplanten Pizzabrote wird der Belag vorbereitet, die Brote damit bestrichen und gebacken. Während die Pizzabrote im Ofen die gewünschte Farbe erhalten, werden von den Schüler*innen die Tische liebevoll für das anschließende gemeinsame Essen gedeckt.

Punkt 10:30 Uhr ist es soweit und es treffen sich alle Schüler*innen und Pädagog*innen in den Räumlichkeiten der Schulküche. Jetzt wird gemeinsam gegessen, geplaudert und über die einzelnen Stationen und Erfahrungen der ersten Stunden diskutiert. Für mich als schulfremde Person ist es sehr schön zu beobachten wie Schüler*innen und Lehrer*innen gemeinsam feiern. Mit meinen Eindrücken würde ich Wertschätzung, Gemeinschaft, Respekt für Vielfalt und Freude beschreiben.



Abbildung 11: Schüler beim Zubereiten der Jause



Abbildung 12: Präsentation der Ergebnisse

2.2 Feedback der Schüler*innen

Während der letzten Stunde unseres gemeinsamen Tages an der ASO Ternitz erlaubte ich mir unter den Schüler*innen ein Feedback durchzuführen. Für diese Rückmeldung wählte ich eine sogenannte Gefühlsleiter. Jede Schülerin und jeder Schüler durfte sich einen Sticker frei wählen und diesen auf der zur Verfügung gestellten Gefühlsleiter zu platzieren.



Abbildung 13: Ein Feedback wird



Abbildung 14: Das Feedbackergebnis liegt vor

Es war für mich persönlich sehr spannend und eine neue Erfahrung, mit welcher Begeisterung und Zielstrebigkeit das Feedback signalisiert wurde. Das Ergebnis zeigt deutlich, wie positiv das Projekt „Osterkreativtag“ von den Schüler*innen angenommen.

2.3 Resümee eines Schulbesuches

Vom Betreten bis zum Verlassen der ASO Ternitz war es für mich eine persönliche, aber auch berufliche Erfahrung mit vielen besonderen Eindrücken. Unter der professionellen Leitung von Frau Hasieber hat ein sehr motiviertes und engagiertes Team den Schüler*innen einen besonderen Tag beschert.

3 Lernen und Lehren

Die folgenden Unterkapitel sind aus den Pädagogische Leitvorstellungen der Allgemeinen Sonderschule Ternitz entnommen.

3.1 Lern- und Lehrprozesse gestalten

3.1.1 Unterricht gestalten und Lernen initiieren

Unser Unterricht orientiert sich nach folgenden gemeinsam erstellten Leitsätzen:

- Unsere Schule ist ein Ort, um mit Hilfe von Ausdauer, Dankbarkeit und Menschlichkeit zu einer selbstbewussten, eigenständigen Persönlichkeit heranzuwachsen.
- Unsere Schule ist ein Ort der Gleichheit.
- Wir sind eine Gemeinschaft, die mit Freude Vertrauen schafft, damit alle teilhaben können.
- Unser Ziel ist, jedes einzelne Schulkind durch lebenspraktischen Unterricht auf den persönlichen Weg zur individuellen Selbständigkeit zu begleiten.
- Die Gemeinschaft ist unser Grundstein für Vertrauen, Freude und Optimismus.

Im Unterrichtsgegenstand Bewegung und Sport bzw. Musik wird klassenübergreifend unterrichtet. Einmal im Monat werden Kreativtage für alle Lernenden veranstaltet. Jede Lehrende unterrichtet an unserer Schule abwechslungsreich und individuell (erfordert durch die inhomogene Zusammensetzung der Klassen). Besondere Bedürfnisse der einzelnen Schüler*innen werden berücksichtigt z.B. Schlüsseltick. Wir leiten die Kinder kontinuierlich an ihre persönliche sprachliche Kompetenz zu erweitern. Das digitale Lernen wurde in den SEP aufgenommen, indem entsprechende Ziele und Maßnahmen festgelegt wurden. Um abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten, werden immer wieder Experten zu unterschiedlichen Themen eingeladen (Sparkasse, AMS, WKNÖ, EVN...).

3.1.2 Individualisierung und Kompetenzorientierung

Um jeden Lernenden in seiner Eigenständigkeit und selbstgesteuertes Lernen zu fördern, wird zum Teil nach einem Lerntagebuch gearbeitet. Mit Lernenden, denen dies nicht möglich ist, wird eine gewisse Entscheidung (Reihung der Arbeitsaufgaben) durch persönliche Absprache ermöglicht. Um die bestmögliche Förderung der einzelnen Schüler*innen zu erreichen, nutzen wir den individuellen Förderplan als Grundlage. Individuell gestaltete Lernprozesse werden durch speziell abgestimmte Lernaufgaben und Lernmaterialien unterstützt. Durch das Ein-Lehrer-System kommt es automatisch zu einem fächerübergreifenden Unterricht während des gesamten Schulalltages.

3.1.3 Lernen an außerschulischen Orten

An unserer Schule ist es uns wichtig, dass Lernen nicht nur im Klassenzimmer, sondern vor allem in realen Lebenssituationen stattfindet. Dazu zählen die Berufspraktischen Tage, welche ab der 8. Schulstufe einmal jährlich stattfinden. Durch das Jugendcoaching und die Klassenlehrer*innen werden die Schüler*innen in der Planungsphase unterstützt, während der Schnuppertage begleitet und anschließend die Erfahrungen reflektiert. Ebenso wichtig sind Lernerfahrungen in der Natur (Lehrausgänge, Wandertage), in verschiedensten sozialen Bereichen (Altersheim, Kinderspielplatz, Besuch von heimischen Betrieben, diversen Veranstaltungen, Projekttag) und in Sporteinrichtungen (Schwimmbad, Eislaufplatz, Kletterhalle, Fitnesscenter).

3.2 Leistung feststellen und beurteilen

Der Begriff „Leistung“ ist an unserer Schule ein sehr individueller. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht. Je nach Entwicklungsstufe des Kindes wird ein entsprechender Lehrplan zugeteilt. In diesem Rahmen werden individuelle Förderziele festgelegt. Die Schüler*innen erhalten regelmäßig direkte Rückmeldungen zur Lernentwicklung. Nach dem Lehrplan der VS, MS und ASO gibt es Ziffernnoten, andere Lernende (Kinder mit erhöhten Förderbedarf) erhalten eine verbale Beurteilung. Die Tatsache, dass es in einzelnen Klassen nur einen Lernenden pro Schulstufe gibt, erfordert einen intensiven Austausch im Team (critical friend).

3.3 Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln

Der Herausforderung der schnelllebigen Zeit und den wechselnden Anforderungen versuchen wir durch folgende Maßnahmen zu entsprechen:

- Fortbildung zu aktuellen Lehr-/Lernmethoden
- Multiplikation im Kollegium
- Anschaffung bzw. Erstellung neuer Lehr- und Lernmaterialien
- Inanspruchnahme von Schulentwicklungsberatung
- Pädagogische Konferenzen zu aktuellen Themen

Unsere Feedbackkultur beruht auf die Verwendung von Fragebögen, Zielscheiben bzw.

Stimmungsbarometer bei den Lernenden. Aufgrund unserer geringen Anzahl an Lehrenden findet das Feedback im Team im persönlichen Austausch statt.

3.4 Professionell zusammenarbeiten

Die tägliche Unterrichtsvorbereitung wird von jeder Lehrperson allein geplant. Kreativtage und klassenübergreifender Unterricht werden im Team geplant. Best Practice – Beispiele werden informell im Team ausgetauscht sowie auch Lehr- und Lernmaterialien. Die von der Gemeinde bezahlte Schulassistentin ermöglicht durch Pflege- und Betreuungstätigkeiten einen reibungslosen Unterricht (im Moment 2 Personen).

3.5 Beratung und Unterstützung anbieten

Einmal pro Woche unterstützt die Beratungslehrerin das Team in diversen Belangen (individuelle Gespräche mit Kindern und Eltern aufgrund aktueller Situationen). Die Jugend Coachin betreut die Jugendlichen und deren Eltern in regelmäßigen Abständen im letzten Schulbesuchsjahr bezüglich deren Möglichkeiten nach Beendigung der Schullaufbahn. Beim Klassenforum werden Lernende und Erziehungsberechtigte über dieses Angebot informiert.

4 Zusammenfassung

„Unser Ziel ist, jedes einzelne Schulkind durch lebenspraktischen Unterricht auf den persönlichen Weg zur individuellen Selbstständigkeit zu begleiten.“ Diesen Leitsatz der Allgemeinen Sonderschule Ternitz habe ich während meines Schulbesuches in meinen Gedanken herumgetragen. Meine Beobachtungen an diesem Tag, mein Gespräch mit der Schulleitung, zahlreiche Diskussionen mit den Pädagog*innen, sowie der persönliche Kontakt mit den Schüler*innen bestätigen diese pädagogische Selbstbeschreibung. Beim Rundgang spürt man, dass diese Schule ein Ort der Gleichheit ist. Die Gemeinschaft, die mit Freude Vertrauen schafft, damit alle teilhaben können ist von Beginn an zu spüren. Ich bin mir mit meiner bescheidenen persönlichen und beruflichen Erfahrung sicher, dass diese Schule ein Ort ist, um mit Hilfe von Ausdauer, Dankbarkeit und Menschlichkeit zu einer selbstbewussten, eigenständigen Persönlichkeit heranzuwachsen.

5 Literaturverzeichnis

Wikipedia. (2024, 22. April). *Schulporträts*. In Wikipedia. Abgerufen am 17. August 2025, von <https://de.wikipedia.org/wiki/Schulportr%C3%A4ts>

6 Anhang

Datenblatt Schulstandort	
Bezeichnung Schule	Allgemeine Sonderschule Ternitz (ASO-Ternitz)
Anschrift	Schulkennzahl: 318043
Adresse	Stapfgasse 1, A-2630 Ternitz Mail:
Mail	aso.ternitz@noeschule.at
Telefon	Tel.: +43 676 / 356 96 67
Schulhomepage	Web: www.asoternitz.ac.at
Bildungsregion	Bildungsregion 6
Schulleiter*in	Schulleiterin Eva Hasieber
Schul-Qualitätskoordinator*in	keine Angabe
Ggfls. Lerndesigner*in	keine Angabe
Anzahl der Klassen	4 Klassen (1 ASO, 1 SE und 2 EFB)
Anzahl der Lehrer*innen	6 Lehrende sowie 2 Schulassistentinnen
Anzahl der Schüler*innen	24 Lernende
Auszeichnungen & Gütesiegel	keine Angaben
Mitwirkung Schulnetzwerke	Caring Community Lower Austria (CCLA)

Organisationsplan	
10.04.2025	Besuch Allgemeine Sonderschule Ternitz (ASO-Ternitz)
07:30-08:05	Gespräch mit Schulleiterin und Gebäudebesichtigung
08:05-09:50	Stationenbetrieb
09:50-10:30	Pause
10:30-11:40	Stationenbetrieb
11:40-12:00	Verabschiedung Kollegium ASO Ternitz

Datenerhebung zur Methodenübersicht	
Februar 2025	Kontaktaufnahme mit der Direktion der Allgemeinen Sonderschule Ternitz (ASO-Ternitz)
März 2025	Vorstellung der Tätigkeiten und Erhebung der Datenschutzerklärung
April 2025	Besuch der ASO-Ternitz
April 2025 – Juni 2025	Auswertung und Dokumentation



So habe ich den Projekttag erlebt!

Donnerstag, 10.4.2025

Klettere mit deinem Gefühl die Leiter hoch!

Klebe einen Sticker auf die Sprosse, die zu deinem Tag passt!

Super –

ich hatte richtig Spaß!

Gut –

es war schön.

Okay –

manches war gut, manches nicht.

Nicht so toll .

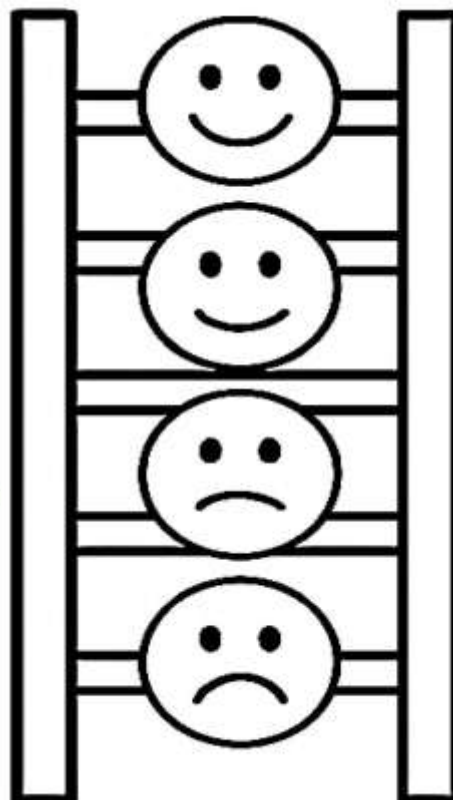


Abbildung 15: Vorlage Feedbackleiter

Marina Cibusch

Innenansicht VS Horn

„Ein Lernort, der Türen öffnet“

Abstract

Die Innenansicht der Volksschule Horn beleuchtet zentrale Schwerpunkte der Schule: Musik, Sprache, Digitalisierung und Begabungsförderung. Grundlage sind Unterrichtsbeobachtungen, Interviews mit Lehrerinnen, Schüler*innen und der Schulleitung sowie die Analyse schulischer Dokumente.

Deutlich wird, dass Musik nicht bloß Unterrichtsfach, sondern pädagogische Haltung ist: ein Mittel zur Persönlichkeitsbildung, zur Stärkung von Gemeinschaft und zur individuellen Entfaltung (Bastian, 2000). Im Bereich Sprache zeigt sich, wie die Deutschförderklasse und der Einsatz des MIKA-D-Tests (Institut für Bildungsforschung, 2020) Kindern mit vielfältigen sprachlichen Hintergründen systematisch Zugänge eröffnen.

Mit dem schulautonomen Schwerpunkt „DigiFit“ wird digitale Bildung praxisnah umgesetzt – von Programmierung über Medienkritik bis zu Elternarbeit. Dies bestätigt die Befunde der ySKILLS-Studie (2024), wonach digitale Kompetenzen aktives Lernen erfordern. Auch die Begabungsförderung ist in Horn stark verankert und durch das GRIPS-Gütesiegel sichtbar ausgezeichnet. In Anlehnung an Meyer & Feindt (2004) wird Unterricht hier als Balance von Struktur, Beziehung und Individualisierung verstanden.

Die Innenansicht zeigt damit eine Schule, die Professionalität, Innovationsbereitschaft und pädagogisches Engagement vereint.

1 Mit Musik durchs Schuljahr

Wer die Volksschule Horn betritt, wird nicht selten von fröhlichem Gesang, rhythmischem Klatschen oder den Klängen einer Geige begrüßt. Musik ist hier nicht nur ein Unterrichtsfach – sie ist ein gelebter Bestandteil des Schulalltags, ein verbindendes Element und eine Quelle kindlicher Entfaltung. „Ich hatte schon einen Auftritt mit der Posaune“, erzählt ein Kind stolz.

Aus der Unterrichtsbeobachtung geht hervor: Was in Horn sichtbar wird, ist mehr als ein schulisches Programm – es ist eine pädagogische Haltung: Musik als Mittel der Persönlichkeitsbildung, als Türöffner für Gemeinschaft, als Brücke zwischen Schule und Lebenswelt. Mit viel Herzblut, Kreativität und einem offenen Ohr wird an dieser Schule Tag für Tag Musik gelebt – für jedes Kind, auf individuellem Niveau, mit gemeinsamer Begeisterung.



Abbildung 1: Eingangsbereich

Ein Schwerpunkt mit Geschichte

Der musikalische Schwerpunkt an der Volksschule Horn blickt auf eine gewachsene Tradition zurück. Schon bevor die jetzige Schulleiterin ihre Funktion übernahm, war Musik ein fester Bestandteil des Schullebens. Seither wird er mit großem Engagement und in enger Zusammenarbeit mit der Mozartmusikschule Horn weitergeführt und stetig weiterentwickelt.

Auf jeder Schulstufe gibt es eine Musikklasse, in der die Schülerinnen und Schüler eine besonders intensive musikalische Förderung erfahren. Das gelingt dank eines ausgeklügelten Modells: Rhythmik- und Gesangslehrer*innen der Musikschule kommen im zweiwöchigen Wechsel direkt in den Unterricht.

Musik wirkt – und verbindet

Die Wirkung dieser musikalischen Förderung ist spürbar. Die Kinder gewinnen an Selbstbewusstsein, entwickeln Mut zum Auftritt und lernen, sich im Rhythmus von Musik und Gemeinschaft zu bewegen. Die zahlreichen Auftrittsmöglichkeiten – sei es bei Schulfesten, kirchlichen Feiern, Besuchen im Pflegeheim oder bei regionalen Veranstaltungen wie der Bürgermeisterkonferenz – geben den Kindern Bühne und Bestätigung. So entstehen Momente, in denen sie über sich hinauswachsen – gemeinsam und individuell. Zahlreiche Studien bestätigen diese Beobachtung: Musikalische Förderung stärkt nicht nur Selbstbewusstsein und Auftrittsmut, sondern wirkt auch positiv auf Sprache, Motorik und soziale Kompetenz. So zeigt die Langzeitstudie von Bastian (1992–1998), dass intensiver Musikunterricht bei Grundschulkindern zu gesteigertem IQ, sozialer Kompetenz und Selbstwert führt – unabhängig vom Elternhaus.

Gleichzeitig fördert das Singen und Musizieren die Klassengemeinschaft. Auch Kinder, die zunächst wenig Zugang zur Musik haben, finden über die regelmäßige Beschäftigung damit oft einen neuen Zugang und eine unerwartete Freude daran. „Am meisten Spaß hat mir das Trommeln im Workshop gemacht“, sagt ein Schüler begeistert.

Kooperation mit der Musikschule

Das Zusammenspiel mit der Musikschule ist ein zentrales Element des Konzepts. Die Kooperation ist eng, vertrauensvoll und effektiv organisiert. Die Kinder erhalten Gelegenheit, verschiedene Instrumente auszuprobieren und musikalische Angebote der Musikschule kennenzulernen. Dank der Bläser- und Streicherklassen können sie ihren Instrumentalunterricht direkt in der Schule absolvieren – ein organisatorischer Vorteil für Familien und ein pädagogischer Gewinn für die Schule.

Feste feiern mit Musik

Musik durchzieht das Schuljahr der Volksschule Horn wie ein roter Faden. Ob bei Advent- oder Nikolausfeiern, Schulmessen, Muttertagsaufritten oder speziellen Veranstaltungen wie dem „Kunterbunten Vormittag“ in der Stadthalle Horn – die musikalische Gestaltung ist stets präsent. Besonders berührend ist der Besuch der dritten Klassen im Pflegeheim, der mit Liedern und kleinen Aufführungen die Generationen verbindet.

Anerkennung und Weiterentwicklung

Die Schule trägt das Zertifikat „Singende, klingende Schule“, das in regelmäßigen Abständen beantragt wird – nicht aus Pflicht, sondern als Ausdruck der Wertschätzung für die geleistete musikalische Arbeit. Mit der Namensänderung zur „Volksschule und Musikvolksschule Horn“ wurde 2025 ein weiterer Meilenstein gesetzt. Ein umfassendes Konzept, das Fortbildungen, Stundenplanstruktur und

pädagogische Grundsätze umfasst, wurde erfolgreich eingereicht und bestätigt – eine Auszeichnung, aber auch ein klares Bekenntnis zur Qualität und Weiterentwicklung des Musikschwerpunkts.

Musik als Haltung

Was in Horn sichtbar wird, ist mehr als ein schulisches Programm – es ist eine pädagogische Haltung: Musik als Mittel der Persönlichkeitsbildung, als Türöffner für Gemeinschaft, als Brücke zwischen Schule und Lebenswelt. Mit viel Herzblut, Kreativität und einem offenen Ohr wird an dieser Schule Tag für Tag Musik gelebt – für jedes Kind, auf individuellem Niveau, mit gemeinsamer Begeisterung.

2 Sprache öffnet Türen

Sprache ist der Schlüssel zur Welt – und zur Bildung. An der Volksschule Horn hat man diese Erkenntnis längst ins Zentrum der pädagogischen Arbeit gestellt. Mit einem gut durchdachten und menschlich getragenen Konzept der Deutschförderung wird Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache ein bestmöglicher Start ins schulische Lernen ermöglicht.

Vielfalt als Ausgangspunkt

Derzeit besuchen zwölf Kinder die Deutschförderklasse und weitere fünf den Deutschförderkurs. Ihre Hintergründe sind vielfältig, ihre Vorkenntnisse im Deutschen unterschiedlich – ebenso wie ihre Lernwege. Was sie eint, ist das Ziel: sich in der neuen Sprache zurechtzufinden, zu kommunizieren, zu verstehen und mitreden zu können.



Abbildung 2: Unterrichtsinhalt DaZ

Die Kinder kommen aus verschiedenen Klassenstufen. Besonders herausfordernd sind dabei die sogenannten Quereinsteiger, die mitten im Schuljahr und oft ohne Vorkenntnisse in das österreichische Schulsystem eintreten, berichtet die Schulleiterin. In der Deutschförderklasse wird ihnen ein geschützter Rahmen geboten, in dem sie – orientiert an ihrem aktuellen Sprachniveau – systematisch und individuell gefördert werden.

Struktur und Sprache – Hand in Hand

Ein Wochenplan gibt dem Unterricht Struktur. Die Sprachförderung orientiert sich an lebensnahen Themen und folgt dem Jahreskreis. Wortschatzarbeit steht im Mittelpunkt: Begriffe werden

eingeführt, geübt, angewendet – in Gesprächen, Spielen, mit Bildern und Bewegung. Besonders wichtig ist das Sprechen: Sprache muss erlebt und gelebt werden, damit sie sich verankern kann.

Zweimal jährlich werden die Sprachkenntnisse mittels Mika-D-Test überprüft. Bei ausreichendem Fortschritt wechseln die Kinder vom Klassenmodell in den Deutschförderkurs – und können so schrittweise wieder vollständig in ihre Regelklasse integriert werden.

Kooperation als Schlüssel zum Gelingen

Die Erfahrungen mit dem Konzept sind insgesamt sehr positiv. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der engen Zusammenarbeit aller Beteiligten: der Deutschförderlehrerin, den Klassenlehrerinnen und der Schulleitung. Regelmäßige Gespräche, gemeinsame Planungen und gegenseitige Unterstützung bilden ein tragfähiges Fundament.

Wichtig war und ist dabei auch die professionelle Weiterentwicklung. Durch Fortbildungen, wie etwa schulinterne Veranstaltungen zum sprachsensiblen Unterricht, wurde ein gemeinsames Verständnis für Sprache als Querschnittsmaterie entwickelt. Inzwischen ist klar geregelt, wer welche Aufgaben übernimmt – ein Prozess, der Zeit und Dialog brauchte, heute aber gut eingespielt ist.

Mehr als nur Sprache

Was Kinder in der Deutschförderklasse lernen, geht weit über Grammatik und Vokabeln hinaus. Sie erfahren, dass sie willkommen sind. Dass ihre Herkunft geachtet wird. Dass sie ernst genommen werden. Diese Wertschätzung schafft Vertrauen – und Vertrauen ist der Boden, auf dem Lernen gedeiht.

Fortschritte sind sichtbar, wenn auch individuell unterschiedlich. Manche Kinder brauchen lange, um sich sprachlich zu entwickeln – andere blühen schnell auf. In beiden Fällen ist Geduld gefragt, aber auch Zuversicht. Lehrkräfte berichten von berührenden Momenten, wenn ein Kind plötzlich beginnt, ganze Sätze zu sprechen, Fragen zu stellen oder mutig in der Klasse mitarbeitet.

Verantwortung, die weiterträgt

Die Deutschförderlehrerin übernimmt dabei auch eine koordinierende Rolle: Sie ist in Kontakt mit den Erstsprachenlehrkräften, begleitet Elternabende, organisiert Übersetzungen beim Sprechtag und ist oft erste Anlaufstelle für Fragen rund um Integration und Sprachentwicklung.

Diese Arbeit ist herausfordernd, aber auch erfüllend. Denn Sprache ist nicht nur Werkzeug des Denkens – sie ist auch Ausdruck von Identität. Dass Kinder an der Volksschule Horn dabei begleitet werden, eine neue sprachliche Heimat zu finden, ist ein Verdienst der engagierten Lehrer*innen und der gelebten Schulkultur.

3 Digital bewegt lernen

Die Welt von morgen beginnt heute – und sie ist digital. Die Volksschule Horn hat diesen Wandel nicht nur erkannt, sondern aktiv gestaltet. Mit dem klaren Ziel, Kinder digital zu stärken und medienkompetent zu machen, wurde der Schwerpunkt „DigiFit“ ins Leben gerufen – eine unverbindliche Übung, die längst zu einem Herzstück der pädagogischen Arbeit geworden ist.

Pionierarbeit mit System

Die Volksschule Horn ist nicht nur Teil des digitalen Aufbruchs – sie war und ist auch Vorreiterin. Seit mehreren Jahren ist sie Pilotschule für Digitalisierung und testet innovative digitale Lernformen in enger Kooperation mit Partnern aus der Bildungsdirektion. Auch als Pilotschule für die Nutzung der „Foxi-App“, dem digitalen Portfolio der App SchoolFox, sammelte das Team früh Erfahrungen in digitaler Elternarbeit und Klassenorganisation.

Ein durchdachtes Digitalisierungskonzept, das technische Ausstattung, Fortbildungen, Lerninhalte und pädagogische Ziele gleichermaßen berücksichtigt, bildet die Grundlage dieses erfolgreichen Weges. In der neuen Phase der Schulentwicklung wird DigiFit nicht nur weitergeführt, sondern strategisch ausgebaut – als zentraler Entwicklungsbaustein der Schule.

Digitale Bildung für alle

Die Unverbindliche Übung „DigiFit“ richtet sich an Kinder der Grundstufe II und findet in mehreren Gruppen statt – so beliebt ist das Angebot. „Digitale Fähigkeiten entwickeln sich durch aktive Nutzung – je stärker die Medienkompetenz, desto besser können Kinder potenziellen Online-Risiken begegnen (ySKILLS/EU Kids Online, 2024).“ Themen wie sicherer Umgang mit digitalen Geräten, Anwendung von Office-Programmen, kreative Arbeit mit Scratch oder Programmierlogik mit Cody & Co. stehen regelmäßig auf dem Stundenplan. Dabei wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern Freude am digitalen Lernen geweckt. „Am besten hat mir gefallen, als wir einen Stop-Motion-Film gemacht haben“, berichtet ein Mädchen.



Abbildung 3: Stop-Motion-Film

In den vierten Klassen wird DigiFit zusätzlich ergänzt mit „Fit in Englisch“ – eine Verbindung, die bei den Kindern ebenso gut ankommt wie bei den Lehrkräften.

Kooperationen als Brücke in die Zukunft

Was DigiFit besonders macht, ist die enge Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern. Die Mittelschule Horn öffnet regelmäßig ihre Türen für die Kinder der 4. Klassen: Dort arbeiten sie im Computerraum gemeinsam mit einer erfahrenen Lehrperson an konkreten Projekten – von der Erstellung von Word- und PowerPoint-Dateien bis zur Bildbearbeitung und dem Speichern als PDF.

So wird nicht nur fächerübergreifend gearbeitet, sondern auch ein sanfter Übergang zur weiterführenden Schule vorbereitet. Die Mittelschullehrer*innen kennen die Anforderungen des kommenden Lehrplans – und können die Kinder genau dort abholen, wo sie stehen.

Digitale Vielfalt erleben

Auch in den dritten Klassen gibt es spannende Einblicke: Mit dem Programm „Cody“ lernen die Kinder Grundzüge des Programmierens, gesteuert durch Erklärvideos und digitale Aufgaben. Die Schule verfügt über Tablets und Laptops in Klassenstärke – so können alle Kinder aktiv mitarbeiten. Ein IT-Betreuer unterstützt die Einrichtung der Geräte, erstellt Microsoft-Teams-Zugänge mit eigenen Schulmailadressen – und sorgt dafür, dass die Technik läuft, wenn sie gebraucht wird.

Zahlreiche Workshops mit „SaferInternet“ sorgen für zusätzliche Kompetenz – zu Themen wie Datenschutz, Cybermobbing oder dem sicheren Umgang mit sozialen Medien. Diese finden regelmäßig für die zweite bis vierte Schulstufe statt.

Von der Mutter bis zum Makerspace

Bemerkenswert ist auch die Einbindung engagierter Eltern: Eine Mutter, selbständig im Bereich Programmierung tätig, gestaltet regelmäßig freiwillige Workshops. Gemeinsam mit den Kindern werden dort BeeBots programmiert, eigene Computerspiele entwickelt oder Scratch-Videos erstellt – Projekte, die Neugier wecken und kreative Potenziale sichtbar machen.

Auch externe Lernorte wie das Haus der Digitalisierung stehen am Besuchsplan und in Planung ist bereits ein ganz besonderes Highlight: Kooperation mit der Polytechnischen Schule Horn inklusive Arbeit mit einem 3D-Drucker.

Digitale Schule – menschlich gedacht

In der Volksschule Horn geht es nicht um Technik um der Technik willen. Vielmehr wird digitale Bildung als Teil einer ganzheitlichen Schulentwicklung verstanden. Medienkompetenz, Kreativität, Teamfähigkeit und Selbstständigkeit werden hier im gleichen Maße gefördert wie klassische Grundkompetenzen. Und: Die Freude am Lernen steht immer im Mittelpunkt.

DigiFit ist kein Fremdkörper im Schulalltag, sondern ein lebendiges, integriertes Angebot, das Kinder dort abholt, wo sie heute stehen – und sie auf das vorbereitet, was morgen wichtig sein wird.

4 Stärken sehen, Potenziale entfalten

Jedes Kind bringt eigene Talente, Interessen und Möglichkeiten mit – das zu erkennen, zu begleiten und gezielt zu fördern ist gelebter Auftrag der Volksschule Horn. Mit dem Erhalt des GRIPS-Gütesiegels wurde dieser Haltung nun ein offizielles Gütezeichen verliehen. Sichtbar wird damit, was in Horn längst selbstverständlich ist: eine Schule, die Vielfalt stärkt, Begabungen erkennt und auf ganzheitliche Entwicklung setzt.

Ein Siegel für gelebte Vielfalt

GRIPS steht für ganzheitliches, ressourcenschonendes, individuelles und potenzialorientiertes Lernen und bildet genau das ab, was an der Volksschule Horn tagtäglich mit Leben gefüllt wird. Digitale Bildung, musisch-kreative Förderung, Sport, Sprachen, MINT-Angebote, Lesepartnerschaften, projektorientiertes Lernen und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern ergeben ein starkes, breitgefächertes Konzept.

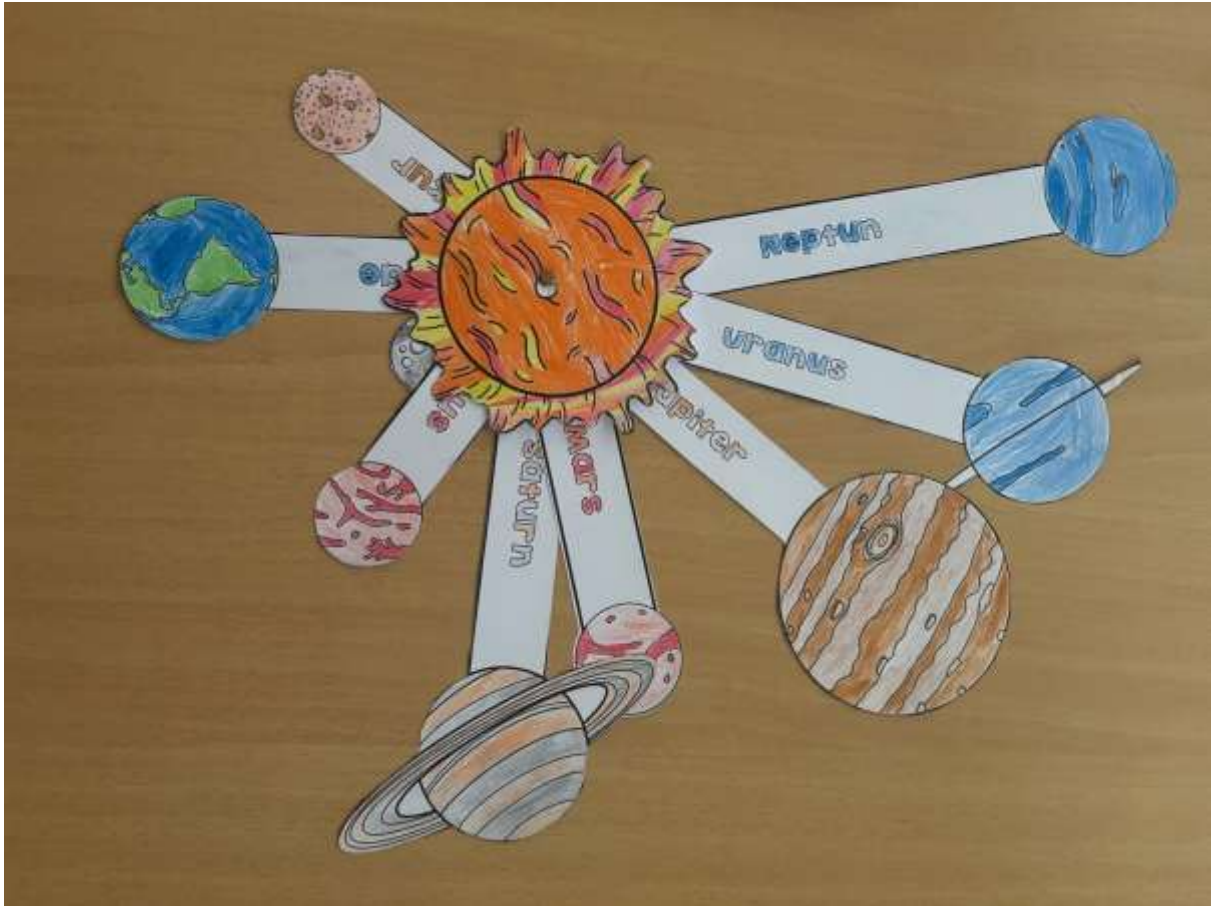


Abbildung4: Sonnensystem

Die Entscheidung, das Gütesiegel GRIPS anzustreben, war daher eine logische Konsequenz: „Eigentlich war alles, was man dafür braucht, bereits bei uns vorhanden – wir wollten es nur sichtbar machen“, erzählt die Schulleiterin. Was folgte, war ein intensiver Prozess der Dokumentation, Fortbildung und Schulentwicklung – getragen von einem engagierten Kollegium.

Ein starkes Fundament: Fortbildung & Teamgeist

Der Weg zur Zertifizierung war intensiv – aber lohnend. Neben der Erstellung eines umfassenden Schulkonzepts und konkreter Maßnahmenpläne investierte das Team viel Zeit in Fortbildungen. Qualitativ hochwertiger Unterricht zeigt sich in klaren Strukturen, hohen Erwartungen und einer lernförderlichen Beziehungskultur (Meyer 2004). Vier Lehrerinnen absolvierten den Hochschullehrgang zur Begabungsförderung, zehn Kolleginnen nahmen an der modularen Fortbildungsreihe teil, begleitet von regelmäßigen SCHILF-Tagen (schulinterne Lehrer*innenfortbildung).

Diese Weiterbildungen führten zu einem noch differenzierteren Blick auf die Potenziale der Kinder. So konnten z. B. besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler frühzeitig eingeschult oder sogar Klassen übersprungen werden. Auch Lernverträge, flexible Lerngruppen oder gezielte Tablet- und Laptoparbeit wurden eingeführt – individuell, ressourcenschonend, wirksam.

Ein Raum für Entwicklung – für alle

GRIPS bedeutet an der Volksschule Horn nicht Elitenförderung, sondern ganzheitliche Förderung für jedes Kind. Ob im musischen, digitalen, sprachlichen, sportlichen oder sozialen Bereich – jedes Kind soll entdecken dürfen, was in ihm steckt. Die unverbindlichen Übungen bieten dazu ein breites Feld: Musik, DigiFit, Sport, MINT, Ernährung und Kreativität stehen ebenso auf dem Stundenplan wie Lesepartnerschaften, projektorientierter Unterricht und forschendes Lernen.

Die Kinder lernen, ein Portfolio über ihre Lernentwicklung zu führen, erleben verantwortungsvolles Handeln im Rahmen sozialer Projekte und wachsen durch Teilnahme an Wettbewerben, sportlichen Events und Kooperationen mit weiterführenden Schulen, Vereinen und lokalen Betrieben.

Ein Netzwerk für Begabungsförderung

Ein Highlight ist die enge Zusammenarbeit mit vielen Partnern – von der HLW (Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe), mit der der Entrepreneurship Day für die vierten Klassen organisiert wird, über lokale Vereine bis hin zur Feuerwehr, Exekutive, Stadtgemeinde, Bücherei oder regionalen Unternehmen. So lernen Kinder in echten Kontexten und erfahren Wertschätzung von außen.

Auszeichnung mit Herz und Substanz

Die GRIPS-Zertifizierung ist kein einfacher Antrag, sondern ein tiefgreifender Prozess – doch für das Team der Volksschule Horn war klar: Wir wollen diesen Weg gehen. Nicht um zu glänzen, sondern um das sichtbar zu machen, was tagtäglich mit Überzeugung und pädagogischem Feingefühl geschieht.

Ob die offizielle Verleihung bereits in diesem Schuljahr stattfindet oder erst im nächsten – die Auszeichnung ist längst verdient. Denn an der Volksschule Horn wird Lernen nicht nur gedacht, sondern gelebt – individuell, engagiert und mit Weitblick.

5 Zusammenfassung

Die Innenansicht der Volksschule Horn zeigt eine Schule, die Lernen ganzheitlich versteht und konsequent weiterentwickelt. Vier Schwerpunkte prägen das pädagogische Profil: Musik, Sprache, Digitalisierung und Begabungsförderung. Dabei gelingt es dem Kollegium, Tradition mit Innovation zu verbinden und jedem Kind individuelle Lernwege zu eröffnen.

Musik ist in Horn weit mehr als Unterrichtsfach: Sie prägt das Schulleben sichtbar und hörbar. Durch die Kooperation mit der Musikschule erhalten Kinder Instrumentalunterricht direkt an der Schule, regelmäßige Auftrittsmöglichkeiten stärken Selbstbewusstsein, Gemeinschaft und Ausdrucksfähigkeit. Mit dem Zertifikat „Singende klingende Schule“ und dem offiziell verankerten Musikschwerpunkt zeigt sich die Qualität dieser Arbeit.

Im Bereich Sprache wird besonders deutlich, wie sehr die Schule Vielfalt als Chance sieht. Die Deutschförderklasse bietet neu zugewanderten Kindern einen strukturierten, wertschätzenden Rahmen. Der Unterricht folgt dem Jahreskreis, baut Wortschatz systematisch auf und führt kontinuierlich in die Regelklassen zurück. Tests, Teamabsprachen und Elternarbeit sichern den Lernerfolg und ermöglichen Integration im eigenen Tempo.

Mit dem Schwerpunkt „DigiFit“ setzt die Schule digitale Bildung praxisnah um. Tablets, Laptops, Programmierworkshops, Stop-Motion, Office-Programme und SaferInternet bilden einen modernen Zugang zu Medienkompetenz. Kooperationen – etwa mit der Mittelschule Horn oder externen Expert*innen – erweitern den Lernraum und bereiten Kinder früh auf weiterführende Anforderungen vor. Digitale Bildung wird nicht als technisches Add-on verstanden, sondern als Teil einer verantwortungsvollen Schulentwicklung.

Ein zentraler Baustein ist die Begabungsförderung. Mit dem GRIPS-Gütesiegel wird sichtbar, was im Schulalltag aktiv gelebt wird: jedes Kind hat Stärken, und die Schule schafft Räume, in denen sie entdeckt, genutzt und weiterentwickelt werden. Fortbildungen, flexible Lernformen, projektorientiertes Arbeiten, MINT-Angebote, Lesepartnerschaften und Kooperationen mit regionalen Einrichtungen zeigen ein breites Spektrum an Möglichkeiten.

Insgesamt dokumentiert die Innenansicht eine Schule, die Professionalität, pädagogische Haltung und Engagement vereint. Sie schafft ein lernförderliches Klima, in dem Kinder Freude am Lernen erfahren, Verantwortung übernehmen und ihre Potenziale entfalten können. Entwicklung bleibt dabei ein ständiger Prozess: Sichtbar, reflektiert und von einem starken Team getragen.

6 Literaturverzeichnis

Bastian, H. G. (2000). *Musik(erziehung) und ihre Wirkung: Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen*. Schott.

Meyer, H. & Feindt, A. (2004). *Was ist guter Unterricht?* Cornelsen Scriptor.

ySKILLS-Studie basierend auf EU Kids Online (2024): *Digitale Kompetenzen steigen mit Nutzung – schützen aber vor Risiken nur bei entsprechender Förderung*.

<https://cordis.europa.eu/article/id/445202-better-digital-skills-can-reduce-online-harm-for-children/de>

7 Anhang

Datenblatt Schulportrait

Bezeichnung Schule	Volksschule Horn
Anschrift	Ferdinand-Kurz-Gasse 24 3580 Horn vs.horn@noeschule.at 0676/898317-500 (Direktion) office@vshorn.ac.at 0676/898317-530 (Sekretariat)
Schulbezirk	Horn
Schulleiterin	VD OSRAndrea Dittrich, MEd
Anzahl der Klassen	11
Anzahl der Lehrer*innen	25
Auszeichnungen & Gütesiegel	eEducation Expert.Schule Gütesiegel für Begabung NÖ – GripS „Singende klingende Schule“ 2025 MINT-Gütesiegel

Schulpartner*innen im Gespräch

Im Rahmen des Innenansicht-Prozesses wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Lehrer*innen & Schulleitung			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
10.04.2025	1	Schulinformationen	Gespräch
10.04.2025	1	Musik-Schwerpunkt	Interview
10.04.2025	1	Sprache	Interview
10.04.2025	1	Begabtenförderung	Interview

Schüler*innen			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
10.04.2025	4	Digitale Medien	Interview
10.04.2025	3	Digitale Medien, Musikschwerpunkt	Interview
10.04.2025	4	Musikschwerpunkt	Gruppengespräch

Unterrichtsbesuche			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
10.04.2025	3 Klassen	Digi-Fit, Deutschförderklasse, MINT	Beobachtung

Fragebogen Direktorin

Sehr geehrte Frau Direktorin,

wie telefonisch bereits besprochen, verfasse ich im Rahmen meiner Weiterbildung eine Innenansicht über Ihre Schule. Ziel ist es, Einblicke in den Schulalltag sowie in das pädagogische Miteinander zu erhalten.

Im Folgenden finden Sie einen Überblick über mögliche Fragen, die ich im Gespräch mit Ihnen aufgreifen möchte:

Deutschförderklasse

1. Wie viele Kinder besuchen die Deutschförderklasse? Wie ist das Lernen in dieser Klasse aufgebaut?
2. Wie sind Ihre Erfahrungen mit dem Konzept der Deutschförderklasse?

Schwerpunkt Musik(-klasse)

3. Ihre Schule setzt einen starken Schwerpunkt auf Musik. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Schwerpunkt zu wählen?
4. Welche positiven Entwicklungen beobachten Sie bei den Kindern durch diese kreative Förderung?
5. Wie wird Musik im Schulalltag lebendig gehalten? Welche Rolle spielen Chor, Instrumentalunterricht und Kooperationen?
6. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Musikschule? Welche Möglichkeiten haben die Kinder durch diese Kooperation?
7. Gibt es in diesem Schuljahr besondere musikalische oder theatralische Projekte, auf die Sie sich besonders freuen?
8. Hat Ihre Schule um das Zertifikat „Singende Klingende Schule“ angesucht? Wenn ja, welche Bedeutung hat diese Auszeichnung für Sie?

DigiFit, GripS & MINT

10. Warum ist es Ihnen wichtig, DigiFit an Ihrer Schule besonders zu fördern?
11. Welche spannenden Angebote gibt es in diesem Bereich für die Kinder?
12. Wie gelingt es Ihnen, DigiFit praxisnah und mit Freude zu vermitteln? Gibt es besondere Projekte oder Experimente, die Sie hervorheben möchten?
13. Gibt es Kooperationen mit externen Partnern oder spezielle Förderprogramme für DigiFit- Interessierte Kinder?

14. Warum war es Ihnen ein Anliegen, das Gütesiegel „GripS“ zu erreichen?
15. Gab es eine SCHILF/Fortbildung in diesem Bereich?
16. Welche Maßnahmen/Projekte haben Sie umgesetzt?
17. Welche Entwicklungen beobachten Sie bei den Kindern durch die gesetzten Maßnahmen?
18. Sie bieten an Ihrer Schule auch den Freigegegenstand „MINT“ an. Welche Überlegung steckt dahinter?
19. Gibt es Kooperationen mit externen Partnern?
20. Gib es Vorgaben Ihrerseits, die die Lehrer*innen bei der Planung des Freigegegenstands einhalten sollten?

Elternbrief Liebe Eltern!

Mein Name ist Marina Cibusch und ich unterrichte an der Volksschule Drosendorf. Im Rahmen meiner Weiterbildung verfasse ich eine **Innenansicht** an der Volksschule Ihres Kindes. Ziel dieser Innenansicht ist es, den Schulalltag sichtbar zu machen.

Die Schulleitung hat Ihr Kind für ein kurzes Interview ausgewählt, das mir wertvolle Einblicke in das Lernen und das Miteinander an der Schule geben soll. Das Interview wird in einem entspannten Rahmen stattfinden und dauert nur wenige Minuten. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig.

Hier sind die Fragen, die ich den Kindern stellen werde:

Ein lebendiger Lernort – Lernen mit Freude und Verantwortung

1. Was gefällt dir besonders gut an deiner Schule?
2. Gibt es einen Raum oder Ort in der Schule, an dem du dich besonders wohlfühlst? Warum?
3. Welche Fächer und Projekte machen dir besonders Spaß? Warum?

Musik

1. Wie würdest du einem neuen Schüler oder einer neuen Schülerin die Musikklasse beschreiben?
2. Gibt es ein Konzert oder eine Aufführung, an die du dich besonders gerne erinnerst?
3. Warum ist Musik für dich (oder für die Schule) wichtig?

Digitale Medien

1. Wie nutzt ihr digitale Medien wie Tablets oder Computer im Unterricht? Was findest du daran gut oder schwierig?
2. An welche Unterrichtsstunde mit digitalen Medien kannst du dich besonders gut erinnern?

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Marina Cibusch

✂.....
..

Ich bin damit einverstanden, dass mein Kind _____ an dem Interview teilnimmt.

Datum

Unterschrift

Andrea Clerici

Innenansicht ASO Josef Schöffel, Mödling

„Einblicke in die praktische Umsetzung der Unterstützten Kommunikation (UK) und die Förderung sozialer Kompetenzen“



Abstract

Die Innenansicht der Josef Schöffel Schule bietet eine detaillierte Reproduktion der Schule mit Fokus auf die Förderung von sozialer Kompetenz und unterstützter Kommunikation. Durch gezielte pädagogische Konzepte wird die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten und sozialen Interaktionen bei den Studierenden unterstützt. Das engagierte Team der Schule setzt sich mit großer Hingabe dafür ein, den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und ihnen die bestmögliche Förderung zu ermöglichen. Dabei werden vielfältige Methoden wie Metacombilder und soziale Trainings integriert, um eine inklusive und unterstützende Lernumgebung zu schaffen, die die Studierenden in ihrer Entwicklung stärkt.



1. Die Schule im Portrait

Ein ganz normaler Tag an der Josef Schöffel Schule beginnt bereits früh am Morgen mit regem Treiben rund um das Schulgebäude. Der Autor dieser Innenansicht hält fest, dass der erste Kontakt zur Schule durch die gute Erreichbarkeit über den nahegelegenen Bahnhof Mödling erleichtert wird. Dank der kurzen Wege und der optimalen Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel entsteht eine enge Verbindung zwischen Schule

und Zuhause, was den Anfahrtsweg erleichtert und für Eltern und Kinder wertvolle Zeit spart. Die zentrale Lage im Industrieviertel Niederösterreichs bietet nicht nur logistische Vorteile, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen, Kindergärten und Unternehmen. Zusätzlich profitieren die Schülerinnen und Schüler von der Nähe zu Wien, wodurch spannende Exkursionen zu Museen, Theatern oder wissenschaftlichen Einrichtungen leicht realisierbar sind. Bereits beim Betreten des Schulgebäudes wird deutlich, dass hier Vielfalt nicht nur ein Begriff, sondern gelebte Praxis ist. Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten lernen und entwickeln sich gemeinsam in einer von Respekt und Offenheit geprägten Umgebung. Laut Direktion werden an dieser Schule unterschiedliche Lehrpläne und Lernstufen von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe angeboten, einschließlich Mehrstufenklassen, die Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren zusammenführen. Prengel (2019)

betont, dass der schulische Lernraum dann gelingen kann, wenn Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen einander mit gegenseitigem Respekt, Anerkennung und Offenheit begegnen (Prengel, 2019). Der Unterricht beginnt mit einer gemeinschaftlichen Begrüßung, die das soziale Miteinander fördert und ein Gefühl der Zugehörigkeit schafft. Durch den Einsatz von Projektarbeit, kooperativem Lernen und digital unterstützten Lernplattformen werden moderne Lehrmethoden angewandt. Moderne Lehrmethoden und digitale Medien unterstützen eine individuelle und differenzierte Wissensvermittlung, wodurch jede und jeder bestmöglich gefördert wird. Ergänzend zum regulären Unterricht bereichern Projekte und Workshops das schulische Leben. Die Direktorin betont im Interview, dass die enge Zusammenarbeit



mit außerschulischen Partnern einen praxisnahen Zugang zu verschiedenen Berufsfeldern und Bildungseinrichtungen ermöglicht. Auch kulturelle und sportliche Aktivitäten spielen eine wichtige Rolle und tragen dazu bei, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Ein besonders wertvolles Angebot stellt die Nachmittagsbetreuung dar. Sie dient als wichtige Unterstützung für berufstätige Eltern und bietet den Schülerinnen und Schülern einen strukturierten Raum, in dem sie ihre Hausaufgaben erledigen, spielen und soziale Kontakte pflegen können. Dabei steht nicht nur das Lernen im Vordergrund,

sondern auch die persönliche Entwicklung und das soziale Miteinander. Die Direktorin betont, dass sich die Schule als offener Lern- und Lebensraum versteht, in dem jede und jeder willkommen ist. Zimmermann (2022) meint, dass Bildung als ganzheitlicher Prozess verstanden werden muss, der nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch soziale Kompetenzen und persönliche Entwicklung fördert. Er betont, dass eine ganzheitliche Bildung den Menschen in seiner gesamten Persönlichkeit anspricht und kognitive, praktische sowie emotionale Lernprozesse integriert (Zimmermann, 2022). Hier wird Bildung als ganzheitlicher Prozess betrachtet, der Wissen, soziale Kompetenz und persönliche Entwicklung gleichermaßen fördert.

2. Schule braucht eine engagierte Leitung



Frau Direktorin Wallner ist das Herzstück der Schule und zeichnet sich, so der Eindruck des Autors aus den Interviews mit dem Kollegium, durch ihre Einsatzbereitschaft und ihr großes Engagement aus. Sie ist stets bemüht, für ihre Kolleginnen und Kollegen da zu sein und hat immer ein offenes Ohr für alle Anliegen. Im Gespräch mit ihr wird deutlich, dass sie mit ihrer tatkräftigen Arbeit eine angenehme und produktive Atmosphäre schafft, in der sich alle Mitarbeitenden wertgeschätzt und unterstützt fühlen. Ihre Fähigkeit, ein stabiles und gut vernetztes Team zu fördern, ist ein entscheidender

Faktor für den Erfolg der Schule. Die schulinterne Zusammenarbeit sieht sie als einen maßgebenden Bestandteil für eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit. Sie unterstützt diesen Ansatz aktiv durch verschiedene Maßnahmen, die das Kollegium enger zusammenbringen und den Austausch fördern. So werden regelmäßig Teilsitzungen abgehalten, in denen Lehrkräfte Ideen und Erfahrungen teilen und gemeinsam an innovativen Konzepten arbeiten. Ein weiteres zentrales Element der Arbeit ist das Teilen und Sammeln verschiedener Lehrmittel. Das gut ausgestattete Lehrmittelzimmer steht jederzeit allen Mitarbeitenden zur



Verfügung und ermöglicht es, Materialien und Werkzeuge flexibel für einen individuellen und angepassten Unterricht zu nutzen. Dies fördert nicht nur die Kreativität der Lehrkräfte, sondern sorgt auch für eine optimale Unterstützung der Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus legt Frau Wallner großen Wert auf gemeinsames Planen von Interventionsmaßnahmen, um individuelle Förderung gezielt und effektiv zu gestalten. Klassenübergreifende Ausflüge sind ebenfalls ein wichtiger Bestandteil ihres Konzepts, da sie die psychische Stabilität der Kinder stärken und das soziale Miteinander verbessern. Sie hebt besonders das Drehtürmodell hervor, das sie als ideales Arbeits- und Lernmodell der Schule anpreist. Dieses flexible Konzept erlaubt es, auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen und ihnen eine bestmögliche Förderung zu bieten. Der Autor dieser Innenansicht würdigt, dass Frau Direktorin Wallner durch ihr empathisches Einfühlungsvermögen dafür sorgt, dass das gesamte Kollegium motiviert und engagiert bleibt. Ihr unermüdlicher Einsatz und die Wertschätzung für die Arbeit der Lehrkräfte tragen maßgeblich zum Erfolg und zur positiven Atmosphäre der Schule bei.

3. Lebendigkeit leben und erleben – die Beteiligten am Standort

Der Autor gewinnt durch den Rundgang und die Hospitation den Eindruck, dass das engagierte und motivierte Team der Schule eine zentrale Rolle in der Gestaltung eines erfolgreichen Schulalltags einnimmt. Durch ihren unermüdlichen Einsatz gelingt es den Lehrkräften, vielfältige Herausforderungen zu meistern und den Schülerinnen und Schülern eine bestmögliche Bildung und Betreuung zu ermöglichen. Feedback-Kultur, Hospitationen, Dokumentationen und QMS-Gespräche sind sichtbare Indikatoren dafür, dass die hohe Qualität des Unterrichts sowie die positive Atmosphäre innerhalb der Schule das direkte



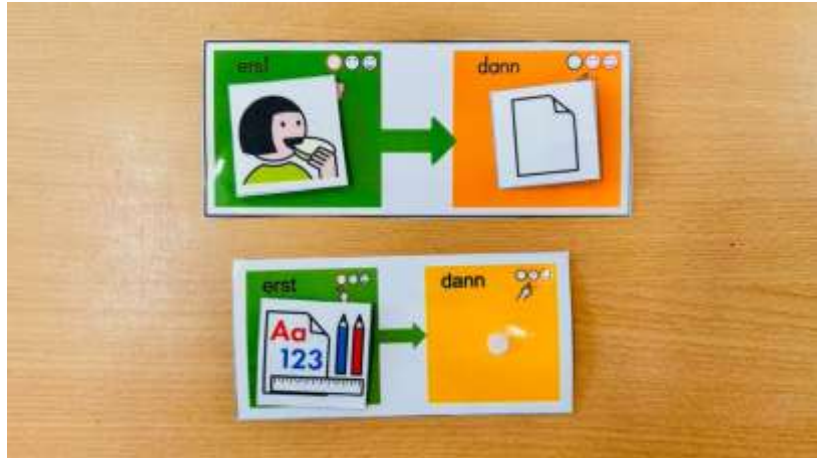
Ergebnis dieser intensiven Zusammenarbeit sind. Ein zentraler Faktor ist die gelingende Teamarbeit, die sich anhand regelmäßiger Teamsitzungen, gemeinsamer Unterrichtsplanung und kollegialer Hospitationen gut nachvollziehen lässt. Sie ist entscheidend für den Standort, weil sie eine einheitliche pädagogische Linie sichert, Ressourcen effizient nutzt und ein positives Schulklima schafft, in dem Kinder wie Lehrkräfte bestmöglich unterstützt werden. Der ständige Austausch von Ideen und Erfahrungen bereichert den Schulalltag und führt zu innovativen Ansätzen im Unterricht. Die Lehrkräfte bringen stets neue Ideen ein und setzen diese mit viel Engagement um. Dabei steht der Spaß an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Vordergrund, was sich in einem positiven Lernklima widerspiegelt. Ein



weiteres wesentliches Element ist die Umsetzung der Themen der Schulentwicklung. Durch regelmäßige Teamstunden und qualitativ wertvolle Besprechungen wird sichergestellt, dass aktuelle Herausforderungen gemeinsam bewältigt und langfristige Ziele erfolgreich verfolgt werden. Fortbildungen sind fester Bestandteil der Lehrkräftearbeit und sorgen dafür, dass neue methodische und didaktische Ansätze in den Schulalltag integriert werden können. Binstener (2009) stellt fest, dass Teamarbeit auf allen Ebenen ein zentrales Erfolgsrezept für Schulen darstellt und dass Schulen als lernende Institutionen kontinuierlich an ihrer Weiterentwicklung arbeiten sollten (Binstener et al., 2009). Dank dieser Faktoren bleibt das Team auf dem neuesten Stand der Bildungsentwicklung und schafft eine optimale Lernumgebung. Im Interview betont eine Lehrkraft, dass Teamarbeit nicht nur ein zentraler Bestandteil der schulischen Kultur ist, sondern auch die persönliche und professionelle Weiterentwicklung fördert und deshalb durch gezielte Fort- und Weiterbildungen unterstützt wird. Dieses Engagement spiegelt sich in der positiven Lern- und Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, hohen Teilnahme- und Abschlussquoten, regelmäßigen Feedbacks von Eltern und Lehrkräften, der aktiven Fortbildungskultur des Teams sowie den Ergebnissen aus Qualitätsmanagement- und Evaluationsprozessen wider.

4. Der Schulbesuch: Lernen und Lehren – Rundgang durch die Klassen

Im Rahmen des Schulbesuchs bietet sich die Gelegenheit, Einblicke in das Lernen und Lehren zu gewinnen. Beim Rundgang durch die Klassen lassen sich unterschiedliche Unterrichtssituationen, Arbeitsformen und die gelebte



Schulkultur beobachten. Der Schulalltag beginnt mit den Morgenroutinen der einzelnen Klassen. Der erste Stopp führt in die erste Klasse der Primarstufe, in der die Lehrpläne für erhöhten Förderbedarf angewendet werden. Hier startet der Tag mit einem festen Ritual: dem Morgenkreis. Das erste Interview mit der Kollegin aus der Primarstufe (Sonderpädagogischer Förderbedarf – SEF) hat ergeben, dass dieser Moment für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte von großer Bedeutung ist, da er Struktur gibt und das Gemeinschaftsgefühl stärkt. Mit fröhlichem Gesang und dem gemeinsamen Erarbeiten des Tagesplans beginnt der Morgen. Die Kinder freuen sich besonders darauf, die Tageskärtchen zu erstellen, zu lachen und diese spielerisch an die Tafel zu kleben. Dabei wird



auch das Wetter besprochen, was die Neugier und die Freude an der Umwelt weckt. Die Kinder imitieren Handzeichen für das Frieren an kalten Tagen oder führen Bewegungen für heiße Sommertage aus. Heute ist Montag, für viele Kinder ein sanfter Übergang vom entspannten Wochenende in den Schulalltag. Einige sind noch im Wochenendmodus und beginnen den Tag mit einem herzhaften Gähnen. Doch schnell wird die Energie des Morgenkreises spürbar: Gemeinsam wird ein Lied im Rhythmus geklatscht und die Kinder wünschen einander einen guten Morgen. Diese liebevolle Routine schafft eine angenehme Atmosphäre und bereitet alle auf den anstehenden Schultag vor. Nun,





nachdem alle Kinder den Tag, das Wetter und die Temperatur gemeinsam erarbeitet haben, geht es an den Gesamtunterricht, der individuell abgestimmt ist. Die Lehrkraft aus der Primarstufe mit Kindern im Autismus-Spektrum erwähnt und beschreibt die tägliche Arbeit so, dass jedes Kind eine eigene Lernkartei und einen eigenen Karton hat, in dem die für den Tag vorbereiteten Aktivitäten und Lernmaterialien bereitliegen. Die Piktogramme auf den einzelnen



Tischen zeigen den Kindern genau, was zu tun ist, sodass sie spielerisch und mit Eigeninitiative ihre Arbeit beginnen können. Die Lehrkraft bekräftigt im Interview die Bedeutung von Feedback und Lob, das sich in einem Punktesystem widerspiegelt: Für erledigte Aufgaben sammeln die Kinder Punkte. Sind alle erreicht, dürfen sie eine Pause einlegen und erhalten ein wertschätzendes Lob von der Lehrkraft. Gemeinsam mit der Lehrerin werden die Arbeitsaufträge besprochen, wiederholt und in das Fach für bereits erledigte Aufgaben verstaut. Diese strukturierte Herangehensweise fördert nicht nur das eigenständige Arbeiten, sondern auch die Motivation der Kinder, aktiv am Lernprozess teilzunehmen.



Klassenwechsel in die Parallelklasse SEF1. Dort wird bereits gesungen, während die Lehrerin auf der Gitarre spielt. Die Kinder singen mit und bewegen sich fröhlich dazu. In dieser Klasse steht das individuelle Lernen an erster Stelle. Jedes Kind hat seinen festen Platz und ausreichend Raum um den Tisch, sodass es sich frei bewegen kann, ohne andere zu stören. Private Schubladen sowie eine Pinnwand gestalten den Arbeitsplatz besonders individuell und einladend. Noch sitzen die Kinder im Morgenkreis, als plötzlich der Button der unterstützten Kommunikation ertönt: "Ich bin dabei!" Sofort bewegen sich alle Kinder zu ihren Tischen, einige Hand in Hand mit der Lehrerin. Ein neues Tageskapitel beginnt: das Arbeiten mit den bereitgestellten Materialien. Für Kinder, die sich eine Pause gönnen wollen und ihre Ruhe brauchen, haben die Klassenlehrerinnen eine Neuheit in der Klasse installiert:

ein mobiles Zelt. Dieses wird von den Kindern gerne angenommen, sodass sie sich zurückziehen können, wenn sie es brauchen.

Es geht die Stiegen nach oben in den Dachboden, wo mehrere Klassen



untergebracht sind. Dort befindet sich eine Mehrstufenklasse der Sekundarstufe.

Fleißige Schülerinnen und Schüler sind vor Ort, die sich intensiv mit dem anspruchsvollen Thema der

Prozentrechnung

auseinandersetzen. Die engagierte Lehrkraft nutzt Anschauungsmaterial sowie das Whiteboard, um den Lernstoff anschaulich zu vermitteln. Die Kinder hören aufmerksam zu und arbeiten konzentriert an ihren Aufgaben. Ihre Stifte fliegen über das Papier, während sie versuchen, die mathematischen



Herausforderungen zu lösen. Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass ihre Schulzeit bald zu Ende geht und sich ihnen neue Wege eröffnen. Einige von ihnen berichten begeistert, dass sie sich auf die Zukunft freuen und bereits konkrete Pläne für eine weiterführende Schule oder eine Lehre schmieden. Das Interview mit der Lehrkraft aus der Sekundarstufe hat ergeben, dass, aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Klasse, unterschiedliche Aufgabenformate und Lehrmaterialien eingesetzt werden, um den individuellen Lernbedürfnissen gerecht zu werden. Unterschiedliche Aufgabenformate und Lehrmaterialien zum Einsatz, um den individuellen Lernbedürfnissen gerecht zu werden. Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit ein breites Spektrum an Wissen und Kompetenzen mitnehmen, um bestmöglich auf ihren weiteren Bildungsweg vorbereitet zu sein.



Der letzte Stopp des Rundgangs endet ebenfalls im 2. Stock, in einer weiteren lebendigen Mehrstufenklasse, in der die Lehrpläne der Mittelschule sowie der Allgemeinen Sonderschule behandelt werden. Aus dem Interview mit einer Lehrkraft ging hervor, dass durch die räumliche Trennung der Klasse zwei Niveaus mit zwei Lehrkräften unterrichtet werden können, insbesondere in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Die übrigen Fächer werden gemeinsam unterrichtet, damit alle voneinander profitieren und miteinander lernen können. Hier wird Leistung großgeschrieben, sodass die Kinder im weiteren schulischen Verlauf eine solide Ausbildung für die weiterführenden Schulen erhalten. Die Schülerinnen und Schüler sind sehr motiviert und arbeiten selbstständig an ihren Aufgaben, was den Lehrkräften große Freude bereitet. Endlich läutet es zur großen Pause, und hastig verschwinden Arbeitsmappen, Hefte, Federpennale und Materialien in Kästen oder Schultaschen. Die Jausenboxen werden



ausgepackt und frische Semmeln mit Käse und Gemüse werden genussvoll verspeist. Ein angenehmer Duft füllt das Klassenzimmer. Nach einem herzlichen Gruß an die Klasse geht es zurück zur Direktion, bevor man im Lehrerzimmer den fantastischen Ausblick auf den Schulgarten genießen darf. Ein erfolgreicher Lerntag geht zu Ende, aber nicht für alle. Nach dem Unterricht wurde eine Begegnung mit einer kleinen Gruppe von Schülerinnen und Schülern aus verschiedenen Klassen gestaltet. Dabei wurde deutlich, dass sie noch einige Stunden vor sich haben und sich bereits auf die angebotenen Nachmittagseinheiten oder das gemeinsame Mittagessen freuen. Der Autor beendet den Rundgang durch die Josef-Schöffel-Schule an diesem Punkt, da der Schultag zu Ende geht. Im Folgenden werden weitere Informationen zum schulischen Geschehen dargestellt.

5. Sozialkompetenz und Unterstützte Kommunikation – Die wesentlichen Säulen im Schulalltag

Sozialkompetenz und unterstützte Kommunikation sind zentrale Säulen dieser Schule und prägen den Schulalltag maßgeblich. Sozialkompetenz bei Kindern im schulischen Kontext zeigt sich in erfolgreichem, situationsangemessenem Verhalten in sozialen Interaktionen (Wellhöfer, 2004). Sie ist stark vom Umfeld, kulturellen Prägungen und dem jeweiligen Wertesystem abhängig. Daher kann sie nicht pauschal gemessen, sondern muss immer im situativen Zusammenhang gesehen werden (Stangl, 2001). Das Ziel ist es, die Kinder emotional zu stärken, damit sie ihren Alltag selbstbewusst meistern und nach der Schulzeit ein eigenständiges und kompetentes Leben führen können. Kinder benötigen emotionale Unterstützung, um ein positives Selbstkonzept und ein stabiles emotionales Gleichgewicht zu entwickeln (Bründel & Hurrelmann, 2007). Dabei legt das Team besonderen Wert darauf, auf die individuellen Gemütszustände der Kinder einzugehen und sie in ihrer Entwicklung bestmöglich



zu begleiten. Durch die Vielfalt der Klassen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ein breites menschliches Spektrum kennenzulernen und so wertvolle soziale Erfahrungen zu sammeln. Gesprächskreise und soziales Lernen sind fest im Stundenplan verankert und bieten den Kindern und Jugendlichen eine wertvolle Möglichkeit zum Austausch. Zudem werden regelmäßig Fachkräfte von außen eingeladen, um die Schülerinnen und Schüler für wichtige Themen wie Gewaltprävention, Sicherheit im Alltag oder Sexualberatung zu sensibilisieren. Ein zentraler Bestandteil der täglichen Arbeit ist die Kommunikation, die durch den regelmäßigen Austausch mit den Eltern unterstützt wird. Dabei setzt die Schule auf verschiedene Kanäle wie WiBi, Telefonate oder persönliche Gespräche.



Zudem arbeitet man eng mit der Beratungslehrerin und dem Jugendamt zusammen, um eine bestmögliche Unterstützung für die Kinder zu gewährleisten. Im Bereich der unterstützten Kommunikation ist die Verwendung von Metacombildern wesentlich. Einheitliche Piktogramme kommen zum Einsatz, um Abläufe und Strukturen klar darzustellen. Laut den Aussagen der Direktion gehören dazu Ablaufpläne, Zeitplaner und Handlungsfolgen für tägliche Aktivitäten wie den Toilettengang sowie Türschilder zur Orientierung. Kitzinger (2017) beschreibt die unterstützte Kommunikation als einen Ansatz, der visuelle Hilfsmittel wie Metacombilder verwendet, um Menschen mit Kommunikationsbeeinträchtigungen den Zugang zu wichtigen Informationen und den Austausch von Ideen zu erleichtern (Kitzinger, 2017). Neben analogen Hilfsmitteln werden auch digitale Kommunikationsmittel verwendet, um

die Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder zu erweitern. Eltern werden aktiv in diesen Prozess eingebunden und geschult, um ihre Kinder bestmöglich unterstützen zu können. Unterstützte Kommunikation (UK) umfasst alle Maßnahmen, die Menschen mit eingeschränkter Lautsprache helfen, sich mitzuteilen, etwa durch Symbole, Gebärden oder technische Hilfsmittel. Sie unterstützt laut Hallbauer und Kitzinger (2023) die kommunikative Kompetenz von Schülerinnen und Schülern, indem Metacombilder gezielt eingesetzt werden, die als visuelle Hilfestellung für alltägliche Abläufe dienen. Diese Unterstützung ist besonders wertvoll für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, da sie durch strukturierte Darstellungen wie Ablaufpläne und Zeitplaner eine bessere Orientierung und Selbstständigkeit im schulischen Alltag erlangen können. Sie erleben einen Unterricht, der klar an ihre individuellen Bedürfnisse angepasst ist und ihnen neue Möglichkeiten der Interaktion und des Ausdrucks eröffnet (ebd.).



6. Lernen initiieren

Aus den Interviews mit den Lehrkräften aus allen Stufen kam klar heraus, dass an dieser Schule das Lernen als individueller und kreativer Prozess im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, die Kinder zu motivieren, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten bestmöglich zu entfalten und nachhaltig weiterzuentwickeln. Dazu werden vielfältige Lernzugänge geschaffen, die den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche

Möglichkeiten zur Entfaltung bieten. Jedes Kind soll die Chance erhalten, seine Stärken zu entdecken und individuelle Lösungswege auszuprobieren. Selbstbestimmung ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichtskonzepts. Huschke (2007) betont, dass Wochenplanarbeit ein effektives Mittel ist, um die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Durch die strukturierte Planung ihrer Aufgaben lernen die Kinder, ihren Lernprozess eigenständig zu gestalten und ihre individuellen Stärken zu entdecken (Huschke et al, 2007). Dies fördert nicht nur die Selbstorganisation, sondern auch die Eigenverantwortung. Die Lehrkraft weist darauf hin, dass die Kinder auf einem Wochenplan genau sehen, welche Aufgaben und Lernziele sie erreichen sollen und dadurch flexibel sowie in ihrem eigenen Tempo arbeiten können. Ein umfangreiches

Materialangebot sowie zusätzliche Ressourcen stehen bereit, um den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Durch eine gewisse zeitliche Flexibilität und freie Stundeneinteilung können sie sich intensiv mit Themen auseinandersetzen, die sie besonders interessieren. Besondere Anreize werden durch gezielte Präsentationen gesetzt, wie beispielsweise den Talentetag, an dem jede Schülerin und jeder Schüler die Möglichkeit hat, ihre bzw. seine Stärken zu zeigen. Klassenübergreifende Projekte fördern zudem das gemeinsame Lernen und den Austausch unter den Schülerinnen und Schülern, wodurch soziale und fachliche Kompetenzen gleichermaßen gestärkt werden. Die Dokumentation individueller Ich-Pläne ermöglicht es sowohl den Schülerinnen

Kevin

26. SW Wochenplan

		Aufgaben	fertig
	Lesen	Konsequenzen	✓
Montag 24.2.	Sp	S. 91/1 - Heft	
	ET	S. 100	
	D. AH	S. 34	
	M. UT	S. 61/4, 5, 6	
	Lesen	Konsequenzen	
Dienstag 25.2.	Sp	S. 92/2, 3	
	ET	S. 101	
	D. AH	S. 35	
	M. UT	S. 62	
	Lesen	Konsequenzen	
Mittwoch 26.2.	Sp	S. 93/1, 2	
	ET	S. 102, 103	
	D. Sp B.	S. 93/3	
	M. UT	S. 63	
	Lesen		
Donnerstag 27.2.	Sp	AH S. 36	
	ET	S. 104	
	D. Konsequenzen		
	M. UT	S. 64	
	Lesen		
Freitag 28.2.	Sp	AH S. 37	
	ET	S. 105	
	Sp	/	

und Schülern als auch den Eltern, Lernfortschritte transparent nachzuvollziehen. Unterschiedliche Methoden kommen zum Einsatz, um die individuellen Begabungen der Kinder gezielt zu fördern: strukturierte Lernumgebungen nach dem TEACCH-Ansatz (klar gegliederte Arbeitsbereiche und visuelle Strukturierung für mehr Orientierung), der Einsatz von Unterstützter Kommunikation wie Metacombildern und PECS (Bildkartensystem zum Ausdruck von Wünschen und Bedürfnissen), individuell angepasste Förderpläne mit regelmäßiger Evaluation sowie kooperative Lernformen in Kleingruppen, die soziale Kompetenzen stärken. Jede Schülerin und jeder Schüler soll sich über die Chancen in Bezug auf Bildung und Wertschätzung freuen dürfen. Das Ziel ist es, eine Lernumgebung zu schaffen, die Neugier weckt, zur aktiven Teilnahme anregt und die Freude am Lernen langfristig erhält.

7. Zusammenfassung und Fazit

Der Autor hat sich intensiv und mit großem Interesse mit der Hospitation und dem Rundgang an der Josef-Schöffel-Schule auseinandergesetzt. Dabei konnte er die Schule und ihre engagierten Mitwirkenden umfassend kennenlernen. Die Interviews, Begegnungen und Gespräche mit Studierenden waren durchwegs positiv und wertschätzend gestaltet, was einen gelungenen Einblick in die Schullandschaft ermöglichte. Besonders hervorzuheben ist der gewinnbringende Einsatz der Unterstützten Kommunikation, durch den auch Kinder im Autismus-Spektrum gezielt gefördert und in den Unterricht integriert werden. Die Einrichtung der Mehrstufenklasse sowie das gleichzeitige Unterrichten mehrerer Lehrpläne (ASO, MS, SEF) schaffen eine fundierte Basis, um Kindern eine chancengerechte Bildung zu ermöglichen, die an anderen Schulen oft nicht realisierbar wäre. Das enge Engagement des gesamten Teams und der Fokus auf die Förderung der eigenen Persönlichkeit, mit dem Ziel, diese Stärke an die Kinder weiterzugeben, sind zentrale Elemente des pädagogischen Konzepts. So wird die Entwicklung von Selbstoptimierung und Selbstjustierung unterstützt, um den Kindern langfristig einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Die Schulführung und der Unterrichtseinblick waren für den Autor eine bereichernde Erfahrung und geben auch externen Besucherinnen und Besuchern einen kompakten, zugleich aussagekräftigen Einblick in das Schulleben dieser Sonderschule.

8. Methodenübersicht und Design der Innenansicht

Für die Innenansicht der Josef-Schöffel-Schule wurden verschiedene qualitative Methoden eingesetzt, um ein umfassendes Bild der Schule zu erhalten. Zu Beginn fanden Interviews mit zwei Lehrkräften und der Direktion statt, um Einblicke in die pädagogischen Konzepte und die schulische Organisation zu gewinnen. Diese Gespräche basierten auf einem halbstrukturierten Leitfaden, der eine differenzierte Erhebung der unterschiedlichen Perspektiven ermöglichte. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Untersuchung war die Dokumentenanalyse. Am Untersuchungstag wurden verschiedene schulische Unterlagen wie Stundenpläne, Lehrpläne und Jahresberichte eingesehen, um die strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Schule besser zu verstehen. Ergänzend dazu wurden Unterrichtsbeobachtungen durchgeführt. Dabei standen sowohl die Lehrkräfte als auch die Schülerinnen und Schüler im Fokus, um Interaktionen im Klassenzimmer und die eingesetzten Lehrmethoden zu dokumentieren. Zusätzlich erfolgten gezielte Unterrichtseinblicke, um die Umsetzung der pädagogischen Konzepte unmittelbar mitzuerleben, sowie am Ende des Rundgangs eine Begegnung mit Schülerinnen und Schülern, um ihre Perspektiven einzuholen. Alle erhobenen Daten wurden systematisch dokumentiert und anschließend verschriftlicht, um eine fundierte und detaillierte Analyse der schulischen Praxis zu ermöglichen. Die nachstehende Tabelle gibt einen zusammenfassenden Überblick über die methodische Vorgehensweise und das Design der Erhebung.

Methode	Beschreibung	Ziel
Qualitatives Interview mit Direktion	Halbstrukturiertes, qualitatives Interview mit Leitfaden	Einblick in pädagogische Konzepte und Organisation
Qualitative Interviews mit zwei Lehrkräften	Halbstrukturiertes, qualitatives Interview mit Leitfaden	Perspektiven der Lehrkräfte erfassen
Studierendenbegegnung mit 4 Kindern	Gespräch und Aufzeichnung des Inhaltes	Perspektiven, Motivation und Einblicke der Studierenden
Dokumentenanalyse	Analyse von Stundenplänen, Lehrplänen und Jahresberichten	Verständnis der strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen
Unterrichtsbeobachtung / Hospitation	Beobachtung von Lehrkräften und Studierenden während des Unterrichts, Teilnahme am Unterricht zur direkten Beobachtung	Dokumentation von Interaktionen und Lehrmethoden, Erleben der Umsetzung pädagogischer Konzepte

Die zeitliche Einteilung des Schulbesuchs wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

Uhrzeit	Programmpunkte
08:00 – 09:00	Ankunft an der Schule, Begrüßung durch die Direktion, Interview mit der Direktion
09:00 – 12:00	Hospitationen in den Klassen und Interviews mit beiden Lehrkräften
12:00 – 13:00	Rundgang durch die Schule und Abschlussbesprechung im Schulgarten
ab 13:00	Verabschiedung und Ende des Besuchs

Datenblatt der Schule

▪ Bezeichnung Schule	Allgemeine Sonderschule Mödling Josef Schöffel Schule
▪ Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	2340 Mödling Untere Bachgasse 3 direktion@asomoedling.ac.at 0664 8573335 asomoedling.ac.at
▪ Bildungsregion	BR 5
▪ Schulleiter*in	SD Karin Wallner
▪ Schul-Qualitätskoordinator*in	SQM Dagmar Pokorny
▪ Anzahl der Klassen	11
▪ Anzahl Lehrer*innen	20
▪ Anzahl Schüler*innen	68
▪ Auszeichnungen & Gütesiegel	Tut Gut Wasserschule
▪ Mitwirkung Schulnetzwerke	Partnerschule der PH Baden

9. Literaturverzeichnis

Binsteiner, G., et al. (2009): *Teamarbeit macht Schule: Bausteine der Entwicklung*. Friedrich Verlag.

Bründel, H., & Hurrelmann, K. (2007): *Selbstkonzepte und Selbstwertgefühl von Kindern*. Beltz.

Hallbauer, A., & Kitzinger, A. (2023): *Unterstützt kommunizieren und lernen mit dem iPad*. Verlag an der Ruhr.

Huschke, P. & Mangelsdorf, M. (2007): *Wochenplanunterricht – Praktische Ansätze zur inneren Differenzierung, zu selbständigem Lernen und zur Mitgestaltung des Unterrichts durch die Schüler*. Beltz.

Kitzinger, A. (2017): *Metacom 7.0: Symbolsammlung für die Unterstützte Kommunikation*. Rehavista GmbH.

Prenzel, A. (2019): *Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik*. Springer VS.

Stangl, W. (2001): *Der Begriff der sozialen Kompetenz in der psychologischen Literatur (Version 2.0)*. <http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at/PAEDPSYCH/SOZIALEKOMPETENZ/>

Wellhöfer, P. (2004): *Schlüsselqualifikation Sozialkompetenz*. Lucius & Lucius.

Zimmermann, G. (2022): *Ganzheitliche Bildung mit Kopf, Herz und Hand: Aktuelle Forschungsprojekte zum handlungsorientierten Lernen*. Ziel-Verlag.

Romana Diertl

Innenansicht Medien-MS Augasse, Neunkirchen

„Lernen für morgen – gestaltet im Heute“

Abstract

Die Innenansicht der Medienmittelschule Augasse in Neunkirchen beleuchtet eine Mittelschule mit einem klaren Schwerpunkt auf Medienpädagogik, Digitalisierung, Interkulturalität und Projektarbeit. Die Schüler*innen aus rund 26 Nationen besuchen die Schule, deren Alltag von Vielfalt, Zusammenhalt und Respekt geprägt ist. Der Unterricht erfolgt in geblockten Einheiten mit regelmäßigen Pausen, die in der Aula oder im Schulgarten verbracht werden. Der neue Schulleiter Marco Busch fördert aktiv die Weiterentwicklung der Schule. Insgesamt zeigt sich die MS Augasse als ein lebendiger Ort des Lernens, an dem Diversität als Bereicherung erlebt und aktiv gelebt wird.

Im Rahmen meines Masterstudiums an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, durfte ich eine Innenansicht über die Medienmittelschule Neunkirchen erstellen. Diese hier beschriebene Ansicht ist Teil des Schulporträts. Das Schulporträt ist eine Möglichkeit, das schulische Leben anschaulich und genau darzustellen. In der Schul- und Unterrichtsforschung wurde es in den letzten Jahren immer wichtiger (vgl. Brenk, 2010).

„We´re all different. But there´ s something kind of fantastic about that, isn´ t there?“

Roald Dahl

1 Unsere Vielfalt, unser WIR

Die Medienmittelschule Neunkirchen ist eine Mittelschule mit medienpädagogischem Schwerpunkt in Neunkirchen. Es wird deutlich Wert auf digitale Kompetenzen, Interkulturalität, Bewegung und Projektarbeit gelegt. Der Schultag beginnt am frühen Morgen um 08:00 Uhr. Der Schulalltag läuft so ab, dass immer zwei Stunden geblockt unterrichtet werden, anschließend folgt eine 15-minütige Pause, welche im Schulgarten oder in der Aula verbracht wird. Die Mittelschule Schöllerstraße befindet sich unmittelbar neben der Medienmittelschule Augasse.



Abbildung 1 Schulgebäude (Über uns - Medienmittelschule Neunkirchen)

Beim Betreten des Schulhauses bin ich freudig gespannt und aufgeregt, was mich hier erwartet. Im Eingangsbereich werde ich sofort vom Schulleiter Marco Busch empfangen und wir betreten gemeinsam die große Aula. Herr Busch ist erst seit September 2024 Schulleiter der MMS Augasse, hat aber schon jetzt die Klassenräume modernisiert. Beim Durchschlendern des Gebäudes werden mir die Klassenräume, die Bibliothek, der Turnsaal und die Küche gezeigt. „Alle Klassenräume wurden in diesem Schuljahr mit höhenverstellbaren Sesseln ausgestattet“ (Schulleiter, MMS Augasse). Ich erkenne, dass er Wert darauflegt, dass das Mobiliar den Anforderungen der Schüler*innen entspricht.



Abbildung 2 Aula

Beim Rundgang spüre ich Fröhlichkeit, Vielfalt und Zusammenhalt. Die Schüler*innen bewegen sich rege im Schulhaus, unterhalten sich und haben sichtlich Spaß. Kulturelle Unterschiede, sprachliche Barrieren und ein hoher Migrationsanteil stellen keine Hürde da, im Gegenteil – die Schüler*innen vermitteln einen sehr guten Zusammenhalt. Sie wachsen gemeinsam in einer Umgebung auf, die von Respekt geprägt ist. Die Diversität wird als Bereicherung betrachtet, welche die Schulgemeinschaft in vielerlei Hinsicht prägt und den Bildungsauftrag besonders spannend und herausfordernd gestaltet. Insgesamt besuchen rund 240 Kinder aus ungefähr 26 Nationen die Medienmittelschule Augasse.



Abbildung 3 Informatikraum



Abbildung 4 Smartboard

Die Schule befindet sich in einem historischen Gebäude, das bereits seit vielen Jahrzehnten als Bildungseinrichtung dient. Trotz des Alters des Schulhauses wird auf eine zeitgemäße Ausstattung, insbesondere im Bereich der Digitalisierung, großen Wert gelegt. Die Modernisierung des Schulgebäudes ist ein kontinuierlicher Prozess, bei dem sowohl der Erhalt des historischen Charmes als auch die Anpassung an moderner Bildungsformen im Blick behält. Die großräumigen Klassenzimmer sind mit interaktiven Tafeln ausgestattet und die Schüler*innen haben Zugang zu Computerräumen sowie digitalen Lernplattformen. Die Räume bieten aufgrund großer Fensterfronten viel natürliches Licht. Die Bibliothek wurde ebenfalls modernisiert und bietet neben einer großen Auswahl an Literatur auch digitale Medien und Arbeitsplätze zur individuellen Nutzung. Die Bibliothek ist in jeder Pause besetzt, hier haben die Schüler*innen die Möglichkeit sich ein Buch auszuleihen. Der Sportsaal verbindet die MS Augasse und die MS Schöllerstraße und wird von beiden Schulen genutzt. In den kommenden Jahren sind noch weitere Renovierungsarbeiten geplant, um die Unterrichtsräume noch funktionaler und angenehmer zu gestalten.

Die Bibliothek lädt zum Verweilen ein, durch eine Glasscheibe sieht man in das Innere des Raumes. Eine Lehrerin betreut diese und erzählt mir, dass die Schüler*innen in jeder Pause vorbeikommen dürfen und sich ein Buch ausborgen können. „Die Bibliothek wird gerne genutzt“ (Lehrerin, MMS Augasse).



Abbildung 5 Bibliothek

2 Blick durchs Klassenzimmerfenster

Nach dem geführten Rundgang und einem spannenden, aufschlussreichen Gespräch mit dem Schulleiter verbringe ich die nächsten Stunden mit einer Lehrkraft. Sie ist Integrationslehrerin der 1b. Gemeinsam betreten wir die Klasse, ich hospitiere den Englischunterricht und mache mir einige Notizen. Als Hospitation versteht man den gegenseitigen Besuch von Lehrenden, welches als hilfreiches Mittel sich selbst weiterzuentwickeln verstanden wird (vgl. Fattinger, 2011). Zu Unterrichtsbeginn stehen die Schüler*innen auf ihren Plätzen und es wird begrüßt, das soziale Miteinander soll gefördert und auch gelebt werden. Moderne Smartboards mit zusätzlichen Whiteboardtafeln und Laptops lassen erkennen, dass alle Klassen modern ausgestattet sind und diese digitalen Medien den Unterricht und die Lernmethoden bestmöglich fördern. Die Schule versteht sich als ein Ort des Lernens, an dem jedes Kind individuell gefördert wird. Sowie es auch Braun und Schmiscke (2008) in ihrem Buch näher erläutern. Aufgrund des engagierten Lehrkräfteteams, moderner Methoden und einem besonderen Fokus auf Medienbildung werden die Schüler*innen bestmöglich auf die Zukunft vorbereitet. Nicht nur auf fachliche Kompetenzen wird Wert gelegt, sondern auch auf soziale und emotionale Kompetenzen, welche für das spätere Leben von großer Bedeutung sind. Der Unterricht wird im Teamteaching abgehalten. Schwächere Schüler*innen können so gezielt von der Integrationslehrerin unterstützt werden. Sie ist sofort da, wenn jemand Hilfe benötigt. Die Schüler*innen folgen der Stunde konzentriert und lassen sich auch nicht durch meine Anwesenheit ablenken. Im Gegenteil, sie hören aufmerksam zu als ich mich vorstelle und zeigen sich sehr respektvoll und höflich.

Ein besonderes Merkmal ist die außerordentliche Vielfalt der Schülerschaft. Ein großer Teil der Kinder kommt aus Familien, in denen Deutsch nicht die Erstsprache ist. Anhand gezielter Fördermaßnahmen und innovativen Unterrichtskonzepten werden diese Herausforderungen mit Bravour gemeistert. Die Schule ist ein Ort, an dem Sprachen und Kulturen aufeinandertreffen und voneinander lernen. Der Unterricht ist so gestaltet, dass die sprachliche Vielfalt nicht als Hindernis, sondern als Chance genutzt wird. Mehrsprachige Projekte und interkulturelle Veranstaltungen tragen dazu bei, dass alle Kinder voneinander profitieren und ein respektvolles Miteinander gefördert wird. Zudem werden spezielle Sprachförderprogramme eingesetzt, um die Schüler*innen gezielt beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen.

Zeit zum Durchatmen

Nach der geblockten Einheit geht es in die 15-minütige Pause. In der Schule gibt es einen eigenen Jausenverkauf der von den Schülern*innen übernommen wird. Jede Woche wechseln sich die Klassen ab und dürfen sich auch selbst eine Jause überlegen, welche sie verkaufen möchten. Die Zutaten dafür nimmt dann jedes Kind selbst mit, es sollte jedoch den Wert von 2€ nicht übersteigen. Die Speisen werden dann gemeinsam in der Schule mit der Lehrerin für Ernährung und Haushalt liebevoll

[illegible]

Abbildung 6 Jausenangebot

„Ich kann filmen, während ich koche und die Schüler*innen können mich auf der Tafel beobachten“
(Lehrerin, MMS Augasse).

A photograph of a modern kitchen with white cabinetry, dark grey countertops, and a sink. A yellow door is visible in the background.

63

3 Rückblick, Einblick, Ausblick

Nach der Vormittagspause geht es für mich weiter in die 3. Klasse zum Deutschunterricht. Beim Betreten des Raumes fällt mein Blick auf eine Box, welche ich in der Ecke des Klassenzimmers erkennen kann. „Handygarage“ steht auf dem Deckel, ich bin neugierig und frage nach. „Die Schüler*innen müssen jeden Tag ihr Handy versperren, nur bei Ausnahmen, darf es herausgenommen werden“ (Lehrerin der MMS Augasse). Auf Nachfrage bei Lehrer*innen, ist es ein Konzept, welches gut funktioniert. Die Schüler*innen müssen darauf nicht aufmerksam gemacht werden, sie legen ihr Handy ganz automatisch in die Box.



Abbildung 9 Handygarage



Abbildung 10 Einblick Handygarage

Ich habe jedoch noch etwas Anderes für die Schüler*innen mitgebracht – Cool and fool – eine Feedbackmethode von IQES – online. Feedback sollte als bewusstes Instrument für die Kommunikation in der Schule eingesetzt werden (vgl. Buhren, 2015).

Für Lehrpersonen ist es enorm wichtig, Rückmeldung von Schülern*innen zu erhalten, um so gezielt den Unterricht weiterentwickeln zu können (vgl. [Feedback – IQES](#)). Aufgrund dieser Erkenntnis war es meine Intention anhand der „Cool and Fool Methode“ Feedback von den Kindern einzuholen. Diese Art von Feedback erfolgt in Einzelarbeit, die Schüler*innen blicken auf die vergangene Woche zurück und geben Feedback, was sie davon mitgenommen haben bzw. noch verbessern könnten. Die Kinder erhalten jeweils einen Zettel mit drei Zeilen:

„COOL – Das kann ich gut, da mache ich Fortschritte, das hilft mir beim Lernen.“

„Fool – Damit habe ich Mühe, das stört mich beim Lernen.“

„Ich – Das unternehme ich, um meine Fools in Cools zu verwandeln!“

IQESonline

Cool and fool

Schritt A
Einzelarbeit
Schau auf die vergangene Woche zurück und schreibe deine Erfahrungen in die Felder „cool“ und „fool“. Überlege dir anschließend, wie du deine „fools“ in der nächsten Woche verbessern kannst. Schreibe möglichst genau auf, was du dafür unternehmen möchtest.

Cool: Das kann ich gut, da mache ich Fortschritte, das hilft mir beim Lernen.
Fool: Damit habe ich Mühe, das stört mich beim Lernen.
Ich: Das unternehme ich, um meine Fools in Cools zu verwandeln!

Cool	
Fool	
Ich	

Schritt B
Besprich deine geplanten Schritte mit deiner Lehrerin / deinem Lehrer oder in deiner Lerngruppe.

Abbildung 11 IQES Feedbackmethode

Es nahmen 14 Schüler*innen an der Feedbackrunde teil, ein Bogen ist jedoch leider ungültig ausgefüllt, somit habe ich eine Rückmeldung von 13 Kindern. Die Schüler*innen äußerten sich insgesamt sehr positiv über ihre Lernfortschritte im Bereich des formalen Schreibens und der Grammatik, insbesondere beim Verfassen von Reklamationsschreiben sowie beim Erkennen von Aktiv - und Passivformen. Dies kann nun wie folgt aufgelistet werden:

-) Reklamationen: 43% der Schüler*innen fühlen sich beim Schreiben von Reklamationen sehr sicher. Sie verstehen den Aufbau und die Reihenfolge dieser Textsorte und können die notwendigen inhaltlichen Elemente korrekt umsetzen.

-) Aktiv – Passiv: 86% geben an, dass sie Aktiv – und Passivformen sicher erkennen, verstehen und korrekt umwandeln können. Es wurde betont, dass die Unterscheidung leicht bzw. gut erlernbar ist. Ebenfalls wurde hervorgehoben, dass die Verbindung zwischen grammatikalischem Wissen und der praktischen Anwendung in einer Textsorte gut gelingt.

Im Rahmen der Rückmeldungen haben die Schüler*innen auch einige Schwierigkeiten benannt, die beim Bearbeiten der Themen aufgetreten sind. Diese Rückmeldungen lassen sich in folgende inhaltliche Schwerpunkte gliedern:

-) Grammatikalische Unsicherheiten: einige Kinder haben Schwierigkeiten beim Verstehen und Anwenden von Aktiv – und Passivkonstruktionen.

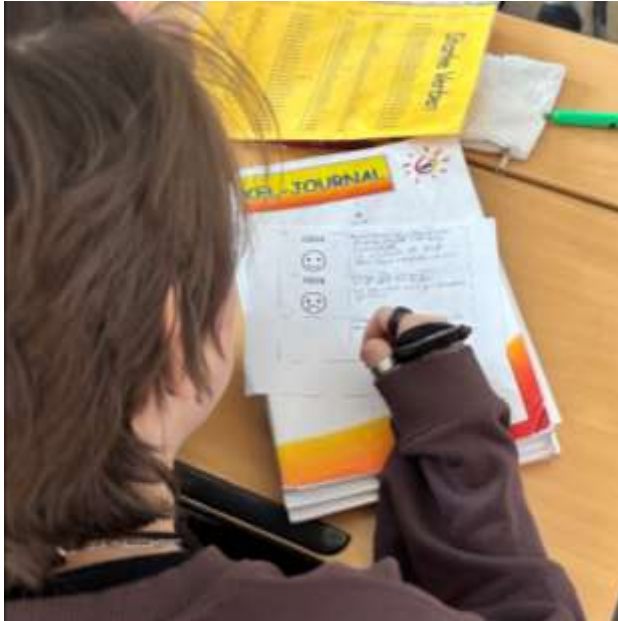


Abbildung 13 Schülerin beim Ausfüllen von Cool and fool



Abbildung 12 Cool and fool

-) Hauptsatzreihe und Satzbau: Andere wiederum geben an, dass das Bilden von korrekten Sätzen, insbesondere in längeren Satzreihen oder bei Hauptsatzbildungen, eine große Herausforderung darstellt.

-) Rechtschreibung: Es bestehen allgemein Unsicherheiten in der korrekten Schreibung von Wörtern, besonders bei längeren Begriffen.

-) Groß – und Kleinschreibung: Bei der höflichen Anrede treten Fehler in der Großschreibung auf. Auch die richtige Schreibung in Texten wird als schwierig empfunden.

-) Reklamationsschreiben: Einige Schüler*innen geben an, dass ihnen die Gliederung und Struktur der Reklamation schwerfällt. Die Einteilung ist ihnen nicht immer klar.

-) Leseverständnis: Das Lesen komplexer oder langer Wörter verlangsamt das Lesetempo einzelner Schüler*innen, was das Textverständnis beeinträchtigt.

Die Schüler*innen haben beim letzten Punkt reflektiert, welche Maßnahmen sie selbst ergreifen möchten, um die bisherigen Schwierigkeiten zu überwinden. Dabei wurden folgende Ansätze genannt:

-) Regelmäßiges Lesen: Durch wiederholtes Lesen möchten die Schüler*innen ihr Sprachgefühl verbessern, ihren Wortschatz erweitern und das Verständnis für die deutsche Sprache stärken.

-) Aufmerksames Zuhören: Gutes Zuhören wird als wichtige Grundlage gesehen, um Erklärungen besser zu verstehen.
-) Üben und wiederholen: Die Schüler*innen erkennen, dass regelmäßiges Üben – sowohl im Unterricht als auch zu Hause – notwendig ist, um Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache zu erhalten. Auch digitale Lernangebote möchten sie gezielt einsetzen, um Grammatik – und Rechtschreibkenntnisse zu festigen.
-) Selbstständiges Schreiben: Durch das häufigere Verfassen eigener Texte wollen die Schüler*innen ihre Schreibkompetenz stärken.
-) Allgemeines Lernen: Sie sehen auch eigenverantwortliches Lernen als Schlüssel zur Verbesserung der sprachlichen Fähigkeiten.
-) Nachhilfe: Manche Schüler*innen überlegen, sich zusätzliche Unterstützung durch Nachhilfe zu holen.
-) Struktur: Einige geben an, dass eine leserliche Schrift als wichtiger Schritt erkannt wird, um Texte verständlicher zu gestalten und Fehler zu vermeiden.

4 Befragung zur integrativen Förderung

Ich nutzte für meinen Schulbesuch ebenfalls das Tool der Online-Befragung durch IQES (vgl. [IQES – Kompetenz für Schulen](#)). Es wurde die 3. Klasse zur integrativen Förderung befragt. An der Umfrage nahmen 17 Schüler*innen teil, wobei zwei Schüler*innen den Fragebogen nur teilweise ausgefüllt haben. 47% der Befragten finden es gut, dass sie von zwei Lehrpersonen unterrichtet werden, nur 27% finden dies sehr gut. Ebenfalls empfindet fast die Hälfte, dass sich die Lehrpersonen gut miteinander absprechen. Nur 31% finden, dass bei der Förderlehrperson andere Regeln gelten. Zwei Fünftel der Schüler*innen meinen, dass die Lautstärke im Unterricht nicht ruhig genug zum Lernen ist. Ebenfalls empfinden 40% der Kinder, dass das Klassenklima sehr gut ist, 29% meinen jedoch, dass manchmal über andere Schüler*innen gelacht wird. Etwas mehr als ein Drittel behauptet jedoch, dass sie alle Kinder mitspielen oder mitmachen lassen. 60% geben an, dass die Lehrer*innen eingreifen, wenn jemand den Unterricht stört. Ungefähr drei Viertel der Befragten helfen einander, wenn jemand Hilfe braucht. Bezüglich der eigenen Förderunterstützung sind 57% damit zufrieden. Ebenfalls finden sie, dass sie die Lehrperson ernst nimmt. Es wird auch angegeben, dass mehr als die Hälfte aufgrund der Förderlehrperson besser lernen kann. 64% finden, dass die Förderlehrperson die Sachen so erklärt, dass sie es auch verstehen. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass mehr als die Hälfte der Klasse mit der integrativen Förderung sehr zufrieden ist und diese auch schätzt (<https://www.iqes.net/befragung>).

5 Zwischen Vision und Wirklichkeit: Im Gespräch mit Marco Busch

Bei meinem Schulbesuch durfte ich auch ein Interview mit dem Schulleiter Marco Busch führen. Als Interview wird ein Frage-Antwort-Gespräch verstanden, um die Meinung des Befragten darzustellen (Renner & Jacob, 2020).

Anbei die Zusammenfassung unseres Gesprächs:

Herr Busch legt den Fokus auf praxisnahe Medienbildung. Anstatt auf technologische Spezialgebiete wie Robotik zu setzen, werden grundlegende digitale Kompetenzen wie der Umgang mit Laptops und E-Mail – Programmen gefördert. Ziel ist es, den Schülern*innen eine solide Basis für die spätere Berufswelt zu vermitteln.

Der Schulleiter legt großen Wert auf standortbezogene pädagogische Schwerpunkte. An der MS Augasse steht besonders die Vorbereitung auf nicht-akademische Berufswege im Vordergrund. Es geht darum, realistische und lebensnahe Kompetenzen zu fördern, die auf die Bedürfnisse der Schüler*innen abgestimmt sind.

Zur Frage nach der Entwicklung der Schule wurde erwähnt, dass Herr Busch nur langsam Veränderungen einleiten möchte, trotzdem wurden in den letzten Monaten bereits mehrere sichtbare Neuerungen umgesetzt: ein neues Schullogo, eine neue Homepage, die Einführung von Schul – Merchandise. Diese Maßnahmen haben frischen Wind gebracht.



Abbildung 14 Schulleiter Marco Busch

Aufgrund der sozialen Struktur in Neunkirchen ist Integration ein zentrales Thema. Die Schule sieht es als ihre Aufgabe, Kinder aus sozial schwächeren Verhältnissen bestmöglich zu fördern – ein Kernaspekt ihrer pädagogischen Arbeit. Sprachliche Unterstützung findet hauptsächlich im Rahmen von Deutschförderklassen und – kursen statt. Darüber hinaus sind derzeit keine erweiterten Sprachförderprogramme implementiert. Die Schule arbeitet aktiv mit externen Institutionen zusammen: „Neunkirchen hilft“ – ein Förderprogramm für rund 15 Schüler*innen in allen Lernbereichen. „Sportkooperationen“ – es besteht eine enge Zusammenarbeit mit Sportvereinen, insbesondere im Bereich des Schulsportkegelns, bei dem die Schule erfolgreich ist (Vize-Landesmeistertitel).

Auf die Frage nach Herausforderungen und Zukunftsaussichten gibt es ein zentrales Ziel, nämlich die Schulentwicklung gezielt weiterzuführen. Es gilt zu unterscheiden, in welche Richtung sich die Schule

entwickeln soll und welche Herausforderungen dabei zu bewältigen sind. Frischer Schwung und neue Perspektiven sind dabei bereits spürbar.

Wenn der Schulleiter Marco Busch einen Wunsch frei hätte, würde er sich mehr Gestaltungsfreiheit für Schulen wünschen, um individueller auf Standortgegebenheiten eingehen zu können. Zentrale Vorgaben und formale Richtlinien seien nicht immer ideal und könnten den Bildungsweg von Kindern unnötig einschränken.

6 Hinter den Kulissen

Auch eine Lehrperson durfte ich bei meinem Schulbesuch befragen, Frau Judith Breineder.

Frau Breineder gibt wieder, dass die Medienmittelschule ein praxisnahes und lebensbezogenes Unterrichtskonzept verfolgt. Digitale Medien werden sinnvoll integriert und Projekte stehen im Mittelpunkt. Vielfalt wird an der Schule als Stärke gesehen und ein respektvoller Umgang wird aktiv gefördert.

Zur Frage nach den Unterrichtsmethoden gibt sie zum Ausdruck, dass der Unterricht gemeinsame Erarbeitungsphasen mit freien Übungsphasen kombiniert. „So wird individuelles Lernen ermöglicht“ (Breineder). Leistungsstärkere Schüler*innen (AHS – Lehrplan) werden gezielt gefördert, während



Abbildung 15 Lehrerin Judith Breineder

gleichzeitig alle anderen Schüler*innen passende Einstiege erhalten.

Der Einsatz digitaler Medien ist ein fester Bestandteil des Unterrichts. Es steigert die Motivation und bietet kreative Lernmöglichkeiten, z.B. durch digitale Adventkalender oder Beiträge zum Vorlesetag. Medienkompetenz wird so praxisnah und spielerisch vermittelt.

Frau Breineder gibt auch zum Ausdruck, dass die Sprachförderung und die Lesekompetenz mit neuen Medienformaten kombiniert wird. Podcasts statt Referate oder die kreative Aufbereitung aktueller Bücher. So bleiben klassische Bildungsziele relevant und werden zeitgemäß vermittelt

Zur Frage nach dem sozialen Miteinander und zum Schulklima wird mir bewusst gemacht, dass Gleichberechtigung und ein Gemeinschaftsgefühl zentrale Werte der MS Augasse sind. Jede Klasse hat zwei gleichberechtigte Klassensprecher*innen. Monatliche Aktivitäten, Sozialarbeit,

Beratungslehrkraft und Workshops (z.B. Gewaltprävention) stärken das soziale Miteinander und fördern soziale Kompetenzen.

Die Entwicklung der letzten Jahre hat Frau Breineder so beobachtet, dass die Lernbereitschaft und die Sprachkompetenz bei vielen Schüler*innen abgenommen haben. Gleichzeitig zeigen Kinder viel Dankbarkeit für persönlichen Einsatz und alltagsnahe Lerninhalte. Zwischenmenschliche Nähe und Verständnis gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Auch die gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist von großer Bedeutung. Die Schule pflegt engen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten sowie zu Volksschulen und weiterführenden Schulen. Außerschulische Kooperationen, etwa mit Sportvereinen, bereichern das Schulleben zusätzlich.

Zur Frage nach der Vision für die Zukunft antwortet Frau Breineder, dass die Schule ein Ort sein soll, an dem sich alle wohlfühlen – Schüler*innen wie Lehrer*innen. Dazu gehören ein gepflegtes Schulhaus, motivierte Kinder, gute Rahmenbedingungen und eine starke Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die Schule wird als Gemeinschaftsprojekt verstanden, das auf gegenseitigem Respekt und Teamgeist basiert.

7 Zusammenfassung

Nach den Interviews wird mir bewusst, dass hier alle an einem Strang ziehen. Für mich haben sich viele Antworten der beiden Befragten überschritten, was von einem gemeinsamen Zukunftsbild spricht. Durch Beobachtungen und Gespräche konnte ich erkennen, dass das Lehrkräfteteam aus engagierten und erfahrenen Lehrern*innen besteht, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, jedes Kind bestmöglich zu unterstützen. Aus der Schulbeschreibung konnte ich in Erfahrung bringen, dass besonders das einzigartige Integrationskonzept hervorzuheben ist: in jeder Klasse gibt es fixe Integrationslehrer*innen, welche den Unterricht gezielt unterstützen und individuelle Förderung ermöglichen. Diese enge Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrkräften und Integrationslehrer*innen schafft ein optimales Lernumfeld für alle Schüler*innen. Zusätzlich werden regelmäßige Fortbildungen für die Lehrkräfte angeboten, um innovative Unterrichtsmethoden und neue Erkenntnisse aus der Bildungsforschung in die Praxis integrieren zu können. Durch diesen kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess wird sichergestellt, dass das Team optimal auf die Bedürfnisse der Schüler*innen eingehen kann. Außerdem wird Wert auf eine enge Kooperation zwischen Lehrkräften, Schulsozialarbeit und außerschulischen Fachkräften gelegt, um eine erfolgreiche Unterstützung sicherzustellen.

Auf Kinder mit Lernschwierigkeiten wird ein besonderes Augenmerk gelegt, damit diese gezielt unterstützt werden. In Kleingruppen erhalten die Kinder durch zahlreiche Zusatzstunden zur individuellen Förderung die Möglichkeit, ihre Defizite aufzuarbeiten und ihr Potenzial optimal zu entfalten. Ziel ist es, allen Schülern*innen eine erfolgreiche Schullaufbahn zu ermöglichen, unabhängig von ihrer Ausgangslage.

8 Literaturverzeichnis

Braun, D. & Schmischke, J. (2008). Kinder individuell fördern. 3. Auflage. Cornelsen.

Brenk, M. & Salomon, A. (Hrsg.). (2010). Schulporträtforschung und Schulentwicklung. 1. Auflage. Peter Lang GmbH.

Buhren, C. G. (Hrsg.). (2015). Handbuch Feedback in der Schule. 1. Auflage. Beltz.

Fattinger, E. 2011. Hospitationen. Hochschuldidaktische Weiterbildung an der FH Joanneum. Teil C. Interne Präsentationsfolien.

IQESonline. (o.D.). Feedback von Schülern und Schülerinnen.
<https://www.iqesonline.net/feedback/feedback-von-schuelern-und-schuelerinnen/kurzfeedback-formen/>

10 Anhang

Organisationsplan

09.04.2025	Besuch der Medienmittelschule
08:45 – 09:45 Uhr	Gespräch und Interview mit Schulleiter Gebäudebesichtigung
10:00 – 11:00 Uhr	Unterrichtsbesuch 1. Klasse
11:00 – 12:00 Uhr	Unterrichtsbesuch 3. Klasse Feedbackmethode „Cool and fool“
12:00 – 13:00 Uhr	Besuch des Förderunterrichts für Schüler*innen mit nicht deutscher Muttersprache Interview mit Judith Breineder

Datenerhebungsblatt zur Methodeneinsicht

Februar 2025	Kontaktaufnahme mit der Direktion der Medienmittelschule Neunkirchen
März 2025	Vorstellung der Tätigkeiten und Erhebung der Datenschutzerklärung
April 2025	Besuch der Medienmittelschule, Interviews, IQES Feedbackmethode (Cool and fool)
April 2025 – Juni 2025	IQES Online-Fragebogen zur integrativen Förderung

Erhebungsinstrumente

Hospitation

Interview

Onlinebefragung „Schüler/innen-Befragung

Feedbackrunde „Cool and Fool“

The image shows a feedback form titled "IQES Cool and Fool". It includes a header with the IQES logo and the title "Cool and Fool". Below this, there is a section for "Feedback" with a brief explanation of the method. The form is divided into three main sections: "Beobachtet" (Observed), "Fühlt" (Feels), and "Sagt" (Says). Each section has a corresponding smiley face icon (happy, neutral, and sad respectively). The "Beobachtet" section has a large empty box for notes. The "Fühlt" section has a smaller empty box. The "Sagt" section has a line for text. At the bottom, there is a footer with the text "IQES Cool and Fool" and a small logo.

Abbildung 16 Feedbackmethode

Datenblatt Schulstandort

▪ Bezeichnung Schule	Medienmittelschule Neunkirchen
▪ Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	Augasse 7, 2620 Neunkirchen direktion@medienmittelschule.at Tel.: 02635/62357 http://www.medienmittelschule.at/
▪ Bildungsregion	BR 6
▪ Schulleiter*in	Marco Busch
▪ Anzahl der Klassen	10
▪ Anzahl Lehrer*innen	31
▪ Anzahl Schüler*innen	182

Adelaida Fisekci

Innenansicht VS Radetzkystraße, Baden

Abstract

Die vorliegende Arbeit stellt eine Innenansicht der Volksschule Radetzkystraße dar. Sie verbindet eine deskriptive Darstellung des Schulprofils mit einer methodisch abgesicherten Analyse im Hinblick auf den Qualitätsbereich 3.1 „Lern- und Lehrprozesse“ gestalten. Grundlage der Datenerhebung waren Interviews mit Lehrerinnen und Lehrern (L), Schülerinnen und Schülern (S) sowie der Schulleitung (SL), ergänzt durch Beobachtungen und Dokumentenanalysen. Die Ergebnisse dokumentieren folgende Fokusbereiche der Schule in den Bereichen Bewegung, Digitalisierung und Gemeinschaft, zugleich wurden Entwicklungspotenziale in der Feedbackkultur und der systematischen Leseförderung identifiziert. Die Arbeit dient als Beitrag zur Schulentwicklung, indem sie auf Basis der erhobenen Daten und theoretischer Modelle konkrete Reflexionsanregungen für den Standort bereitstellt.

1 Vorwort Schulleitung

Die VS Radetzkystraße in Baden wird hier als eine Schule mit einem klaren Bild zukünftiger Schulentwicklung dargestellt. Die Umsetzung der Konzepte erfolgt schrittweise, wobei die interne Balance beachtet wird. Die Beobachtung einer Klassenratssitzung sowie einer Freiarbeits-Station veranschaulicht, wie Schülerinnen und Schüler Verantwortung übernehmen und Selbstständigkeit entwickeln. Der Austausch mit Eltern vermittelt einen Einblick in die Gestaltung der Schul-Elternhaus-Beziehung als eine Form des gemeinsamen Miteinanders.

Der Schulbesuch diente dem Kennenlernen des rhythmisierten Tagesablaufs (Lern- und Bewegungszeiten) sowie der Hospitation der dort umgesetzten, vielfältigen Unterrichtsideen. Dies wird angesichts der Größe der Volksschule – mit mehreren Parallelklassen, rund 30 Lehrpersonen und knapp 260 Schülerinnen und Schülern – als anspruchsvolles Ziel angesehen.

„Seit Jänner 2025 habe ich die große Freude, die Leitung der Volksschule Radetzkystraße zu übernehmen. Vom ersten Tag an habe ich mich hier sehr wohlgefühlt. Das Schulgebäude strahlt nicht nur architektonische Schönheit aus, sondern bietet auch großzügige Räume, die den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Lernen und Entfalten geben.“



Abbildung 1: **Prof. Adelaida Fisekci, BEd**
Schulleiterin der Volksschule Radetzkystraße

2 Ein Ort mit Geschichte und Zukunft

Die VS Radetzkystraße: Rahmenbedingungen und Ausgangslage

Die Volksschule Radetzkystraße liegt im Badener Stadtteil Weikersdorf, nur wenige Gehminuten von den Weingärten am Stadtrand entfernt und zugleich gut angebunden an das Zentrum Badens. Das Gebäude wurde 1967 errichtet und beherbergte zunächst die Pädagogische Akademie, bevor 1974 die Volksschulkinder der



Abbildung 2: Schulgebäude - Straßenseite

ehemaligen Helenenschule hier einzogen. Mehrere Aus- und Umbauten haben die Schule geprägt: 1995 kam ein großzügiger Zubau mit vier Klassen, Bibliothek und Pausenhof hinzu, 2010 folgte eine umfassende Sanierung samt Doppelturnhalle, Werkraum und Mehrzweckraum. Heute zeigt sich die Schule hell, freundlich und gut ausgestattet.

Das Schulgebäude der VS Radetzkystraße besteht aus zwei Haupttrakten mit großen Stiegenhäusern, die einen begrünten Schulgarten umschließen. Dieser wird in den wärmeren Monaten für Pausen, Spiel, Bewegung und kleine Lernprojekte genutzt. In der kalten Jahreszeit finden die Bewegungsangebote in der Doppelturnhalle oder im Gymnastikraum statt. Die Atmosphäre im Haus wird als gepflegt beschrieben.

Die Schule bietet spezielle Förderangebote für Kinder mit sprachlichem Förderbedarf an, darunter Sprachförderkurse, Kleingruppenunterricht und die Unterstützung durch eine Sprachheillehrerin. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden integrativ unterrichtet, wobei in nahezu jeder Klasse eine kleine Gruppe von Integrationsschülerinnen und -schülern betreut wird. Dies positioniert Differenzierung und individuelle Förderung als zentrale Elemente des pädagogischen Profils der Schule.



Abbildung 3: Schulhaus

Das Kollegium setzt sich aus etwa 30 Lehrpersonen zusammen, die verschiedene Zusatzqualifikationen einbringen, wie ECHA-Ausbildung, Motopädagogik, Waldpädagogik, Waldorfpädagogik, DAZ sowie Lebens- und Sozialberatung. Durch diese Expertise sollen vielfältige Lernzugänge eröffnet und die Kinder nach ihren Stärken gefördert werden.

Die Schule versteht sich als ein Ort, an dem Tradition und Moderne in einem ausgewogenen Verhältnis verbunden werden. Das historische Gebäude bildet dabei den Rahmen, der durch eine zeitgemäße digitale Ausstattung und innovative Unterrichtsmethoden ergänzt wird. Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern nicht nur fundiertes Wissen zu vermitteln, sondern ihnen zugleich Geborgenheit, Gemeinschaftssinn und Verantwortungsbewusstsein nahe zu bringen. Schulleiterin Prof. Adelaida Fisekci fasst das Leitbild der Schule mit den Worten zusammen: „Wir holen jedes Kind dort ab, wo es steht, und begleiten es mit Herz, Wissen und Freude.“



Abbildung 4: Sportfest

Auch die Eltern sind eng in das Schulleben eingebunden. Der Elternverein organisiert Feste, unterstützt bei Schulveranstaltungen und trägt wesentlich zum Gemeinschaftsgefühl bei. Ergänzt wird das Angebot durch Nachmittagsbetreuung, Lernzeiten und kreative Freizeitgestaltung.

Wie geht die Schule mit diesen Rahmenbedingungen um?

Die Leistung, die Unterstützung von Vielfalt, die Unterrichtsgestaltung, die Anregung von Selbstverantwortung und die Schulentwicklung werden durch mehrere ineinandergreifenden Ansätze verfolgt.

Sprachliche Förderung und Individualisierung

Die Sprachförderung stellt ein prioritäres Anliegen im Schulprofil dar. Aufgrund des erheblichen Anteils an Kindern mit mehrsprachigem Hintergrund spielt Deutsch als Zweitsprache eine zentrale Rolle. Das Fundament bilden Maßnahmen wie DaZ-Gruppen, Sprachförderunterricht und die Einbeziehung einer Sprachheillehrerin. Eine Lehrperson aus der 2. Klasse beschreibt die Herausforderung: „Wir merken, dass viele Kinder in zwei oder drei Sprachen gleichzeitig unterwegs sind – da ist es unsere Aufgabe, Strukturen zu geben und Deutsch als gemeinsame Lernsprache zu stärken.“ Auch der Einsatz digitaler Medien (z. B. Lesetraining mit Tablets, spielerische Programmierung mit Bee-Bots) dient der Sprach- und Medienkompetenzentwicklung.

„Am liebsten machen wir Leseübungen am iPad – da kann ich Wörter anklicken und mir vorlesen lassen.“ (Schüler, 3. Klasse)

Theoriebezug: Der IQS-Qualitätsrahmen (2020, Bereich 3.1) zählt die gezielte Unterstützung sprachlicher Kompetenzen zur Unterrichtsqualität. Helmke (2017) betont die Relevanz der Lernförderlichkeit durch individuelle Unterstützung, während Hattie (2009) gezielte Sprachförderung und Feedback als wirksame Faktoren schulischen Lernens anführt.

Kooperationen und Öffnung nach außen

Die Schule pflegt enge Kooperationen mit lokalen Institutionen und Vereinen, darunter Sportvereine, die Musikschule, sowie Expertinnen und Experten für Umweltbildung und Gesundheit. Diese Partnerschaften erweitern die Lernumgebung. Ebenso stärken Partnerschaften mit Bibliotheken und Kulturinitiativen der Stadt Baden die Verbindung zum Stadtteil.

„Unsere Kinder lernen nicht nur von uns, sondern auch von den Expertinnen, die wir regelmäßig ins Haus holen – das bringt Abwechslung und Qualität.“ (Schulleitung)



Abbildung 5: Kooperation Musikschule

Theoriebezug: Im Kontext der Schulentwicklung sind Kooperationen ein zentraler Faktor für die nachhaltige Qualitätsentwicklung (Rolff, 2013). Der IQS-Qualitätsrahmen unterstreicht die Bedeutung der Öffnung der Schule nach außen und der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern als Qualitätsmerkmal.

Bewegung und Gesundheit als Profilmerkmal

Ein starker Fokus auf Bewegung kennzeichnet das Schulprofil. Bestandteile des Jahresplans sind die tägliche Turnstunde, Schwimmen in der Römertherme, die Radfahrprüfung und die Teilnahme am Badener Stadtlauf. Dieser Schwerpunkt wird durch den schuleigenen Garten und Projekte in den Bereichen Ernährung und Gesundheit ergänzt.

„Wir finden es cool, dass wir so viel Sport haben – das Schwimmen ist in der 3. Klasse das Beste.“ (Schülerin, 4. Klasse)



Abbildung 6: Badener Stadtlauf

Theoriebezug: Bewegungsangebote unterstützen nicht nur die Gesundheit, sondern auch kognitive Lernleistungen. Hattie (2009) identifiziert körperliche Aktivität und gesunde Routinen als indirekt

lernförderliche Faktoren. Der österreichische Qualitätsrahmen (IQS) nennt die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung der Kinder explizit.

Partizipation und Gemeinschaft

Großer Wert wird auf Mitbestimmung und gemeinsames Gestalten gelegt. Instrumente wie der Klassenrat, Projektwochen und regelmäßige Schulfeste ermöglichen den Kindern, Verantwortung zu übernehmen und das Schulleben aktiv mitzugestalten. Eltern sind über den Elternverein eng in Veranstaltungen und die Nachmittagsbetreuung eingebunden.

„Beim Klassenrat dürfen wir sagen, was wir uns wünschen – manchmal klappt es sogar, dass die Lehrerin unsere Ideen in den Unterricht einbaut.“ (Schüler, 3. Klasse)

Theoriebezug: Partizipation ist ein zentrales Prinzip konstruktivistischer Lerntheorien. Helmke (2017) betont, dass aktive Schülerbeteiligung die Qualität des Unterrichts steigert. Ebenso hebt der IQS-Qualitätsrahmen aktive Mitgestaltung und Verantwortung der Lernenden als Element guter Lehr- und Lernprozesse hervor.

Qualitätsentwicklung und Weiterbildung

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Schule wird durch regelmäßige Fortbildungen, kollegialen Austausch und kollegiale Hospitationen gefördert. Spezielle Zusatzqualifikationen einzelner Lehrkräfte (z.B. in Motopädagogik, Waldpädagogik, ECHA-Begabtenförderung) werden gezielt in den Schulalltag integriert. „Wir lernen auch im Team voneinander – dass wir offen sind und voneinander profitieren.“ (Lehrerin, 4. Klasse)

Theoriebezug: Schulentwicklung wird als Prozess kollektiver Professionalität verstanden (vgl. Rolff, 2013). Helmke (2017) betont die Rolle von professioneller Kooperation und kollegialer Hospitation als wesentliche Faktoren für die Qualität von Lern- und Lehrprozessen.

Klassen und Schulraumgestaltung

Die Schule nutzt differenziert gestaltete Räumlichkeiten wie die Bibliothek, die von einer Schülerin als "kleiner Rückzugsort" beschrieben wird, sowie barrierefreie Zugänge, Klassenräume, Turnsäle und einen Schulgarten zur Bereitstellung vielfältiger Lernumgebungen.

Die Zusammenarbeit im Team wird von einer Lehrerin als wesentlich erachtet, um die unterschiedlichen Unterstützungsbedarfe der Kinder zu erfüllen: „Wir arbeiten viel im Team, weil wir überzeugt sind, dass jedes Kind unterschiedlich Unterstützung braucht – das schaffen wir nur gemeinsam.“



Abbildung 7: Bibliothek

„Hier kann ich einfach in Ruhe lesen, manchmal auch mit meinen Freundinnen – das ist wie ein kleiner *Rückzugsort*.“ (Schülerin, 3. Klasse)

Beim Besuch einer dritten Klasse fiel sofort die durchdachte Raumgestaltung auf. Der Raum ist in verschiedene Lernzonen gegliedert: eine ruhige Ecke zum konzentrierten Arbeiten, eine Kreativzone für gemeinsames Gestalten und ein zentraler Bereich für Instruktion und Austausch. Neben der Klassenlehrerin unterstützen eine Förderlehrkraft und eine Integrationsassistentin die Kinder im Alltag. So wird Inklusion selbstverständlich gelebt. Während die Lehrerin mit der Großgruppe arbeitete, förderte die Stützkraft gezielt einzelne Kinder, und die Sonderpädagogin unterstützte zwei Schülerinnen und Schüler beim Lesen in einer Kleingruppe.



Abbildung 8: Klassenzimmer

„Wir arbeiten viel im Team, weil wir überzeugt sind, dass jedes Kind unterschiedlich Unterstützung braucht – das schaffen wir nur gemeinsam.“ (Lehrerin, Integrationsklasse)

Die Klassenlehrerin berichtete stolz von Projekten wie dem Anlegen eines Kräuter- und Gemüsegartens oder gemeinsamen Backaktionen, die das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Beim Rundgang fiel die Gestaltung des breiten Schulflurs auf: Schülerarbeiten, Pflanzen und Sitzgelegenheiten machen ihn zu einem einladenden Lern- und Begegnungsort. In einer Klasse – der sogenannten „Fuchsklasse“ – arbeiteten die Kinder in offenen Lernphasen an individuellen Aufgaben. Ein Teil der Gruppe gestaltete Kunstwerke im Fach „Technik und Design“, während andere Kinder selbstständig an Wochenplänen arbeiteten.



Abbildung 9: Mosaikarbeiten

„Ich finde es schade, dass ich schon gehe – ich möchte eigentlich jeden Tag in die Schule kommen!“ (Schüler, 4. Klasse, kurz vor dem Wechsel ins Gymnasium)

3 Inklusion und Differenzierung in der VS Baden-Radetzkystraße

Die Schule erfüllt die Mindestanforderungen für inklusive Schulen und überschreitet diese in einigen Bereichen. Der Unterricht ist durch differenzierte Lernangebote strukturiert, einschließlich Wochenplänen, Gruppenarbeiten und individuellen Förderplänen, um jedem Kind seinen Lernweg zu ermöglichen. Die Schülerin eines dritten Jahrgangs beschreibt: „Wenn ich etwas nicht verstehe, frage ich meine Sitznachbarin – sie erklärt es mir, und dann geht es leichter.“

Das Kollegium nimmt regelmäßig an Fortbildungen zu Themen wie Inklusion, Differenzierung und digitaler Bildung teil. Reflexion und Austausch erfolgen in Teamsitzungen und kollegialen Hospitationen. Der Unterricht ist durch differenzierte Lernangebote geprägt: Wochenpläne, Gruppenarbeiten und individuelle Förderpläne sichern, dass jedes Kind seinen Lernweg gehen kann.



Abbildung 10: Schüler

„Ich mag es, dass wir manchmal selbst entscheiden dürfen, womit wir anfangen – das macht das Lernen spannender.“ (Schüler, 2. Klasse)

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen sowie der Begabungsförderung. Lehrkräfte nutzen kontinuierliche Diagnostik, um Lernstände zu erheben und Fördermaßnahmen einzuleiten.

Auch die Übergänge werden bewusst gestaltet: Elternabende und Beratungsgespräche unterstützen Familien beim Wechsel in weiterführende Schulen. Kooperationen mit Gymnasien und Mittelschulen erleichtern den Kindern den Übergang.

Beobachtungen zur Lernatmosphäre

Die Lernatmosphäre in den Klassen wurde durch Ruhe, Konzentration und gegenseitige Unterstützung charakterisiert. Die Kinder arbeiteten in ihrem eigenen Tempo, unterstützten sich gegenseitig und nutzten Materialien individuell.

„Wenn ich etwas nicht verstehe, frage ich meine Sitznachbarin – sie erklärt es mir, und dann geht es leichter.“ (Schülerin, 3. Klasse)

Der Englischunterricht in der Volksschule Radetzkystraße wird durch eine positive Lernatmosphäre geprägt. Bereits in der ersten Klasse werden die Kinder behutsam durch Musik und Bewegung in die Sprache

eingeführt. Die Englischlehrerin Valentina nutzt musikalische Acts, was den Erstklässlern eine spielerische Aneignung der Aussprache ermöglicht (vgl. Ellis, 2015). Die Lehrperson schätzt, dass etwa zwei Drittel der Kinder nach der Volksschule „sehr gute Voraussetzungen für das weitere Sprachenlernen“ mitbringen (vgl. Lightbown & Spada, 2013).



Abbildung 11: Lernatmosphäre

Digitalisierung an der VS Radetzkystraße

Die Digitalisierung wird im Kontext der sprachlichen Förderung genutzt. So werden beispielsweise Lesetraining mit Tablets oder spielerische Programmierung mit Bee-Bots zur Entwicklung der Sprach- und Medienkompetenz eingesetzt. Ein Schüler des dritten Jahrgangs äußerte: „Am liebsten machen wir Leseübungen am iPad – da kann ich Wörter anklicken und mir vorlesen lassen.“

In den Klassen stehen jeweils drei Computer für die

Schülerinnen und Schüler sowie ein Computer für die Lehrerinnen

und Lehrer mit Leinwand und Beamer zur Verfügung. Außerdem gibt es Tablets in Klassenstärke, die den Unterricht abwechslungsreicher und interaktiver gestalten. Ergänzend verfügt die Schule über



Abbildung 12: Computerraum

einen eigenen Computerraum, der gezielt für digitale Übungen und Projekte genutzt wird. Ab der 3. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler zusätzlich Unterricht in Informatik, wodurch sie systematisch an die Grundlagen des Programmierens und den sicheren Umgang mit digitalen Medien herangeführt werden. So werden die Kinder optimal auf die Anforderungen einer zunehmend digitalisierten Welt vorbereitet.

4 Entwicklungsanregungen

Feedbackkultur erweitern

Die Analyse der Innenansicht identifizierte folgende Bereiche für die Weiterentwicklung der Schule:

- Feedbackkultur erweitern: Eine stärkere Einbindung der Kinder in die Rückmeldeprozesse durch Peer-Feedback, kurze Selbstreflexionen oder einfache Reflexionsbögen könnte das bewusste Einschätzen des eigenen Lernens und die Lernfreude steigern.
- Digitale Medien gezielter nutzen: Die konsequentere Nutzung von Tablets, Lern-Apps und digitalen Tools wird zur weiteren Differenzierung und Individualisierung des Lernens empfohlen. Gezielte Aufgabenstellungen könnten eine bessere Anpassung der Lerninhalte an das jeweilige Leistungsniveau ermöglichen und die Medienkompetenz stärken.
- Partizipation verstärken: Die aktive Beteiligung der Kinder am Schulleben soll weiter gestärkt werden. Die Einrichtung von Klassensprecherinnen- und -sprecher-Teams, kleinen Projektgruppen oder Kinderparlamenten bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und die Schule aktiv mitzugestalten.

Nächste Schritte

Zur Umsetzung der Entwicklungsanregungen sind im kommenden Schuljahr folgende konkrete Maßnahmen geplant:

- Feedbackkultur: Erprobung einfacher Reflexionsinstrumente wie Lerntagebücher oder kurze Feedbackrunden im Unterricht.
- Digitale Medien: Verstärkter Einsatz von Tablets in den Fächern Deutsch und Mathematik zur Ermöglichung individualisierter Lernangebote, ergänzt durch die Integration geeigneter Lern-Apps.

- Partizipation: Start eines Pilotprojekts mit Klassenräten, in denen Kinder ihre Anliegen und Ideen einbringen können. Eine perspektivische Erweiterung auf Schulebene durch ein Kinderparlament ist vorgesehen.
- Diese Schritte zielen darauf ab, die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler zu stärken, ihre Lernmotivation zu fördern und das Schulleben nachhaltig zu bereichern.

Perspektiven

Langfristig plant die VS Radetzkystraße, ihre Schwerpunkte in Form einer starken Feedbackkultur, des zielgerichteten Einsatzes digitaler Medien und einer lebendigen Partizipationskultur, in der Schülerinnen und Schüler aktiv Verantwortung übernehmen, weiterzuentwickeln und fest im Schulleben zu verankern. Darüber hinaus soll die Rolle der Schule als offener Lern- und Lebensraum durch die Vertiefung von Kooperationen mit Eltern, außerschulischen Partnern und der Gemeinde gestärkt werden.

5 Zusammenfassung

Die Volksschule Radetzkystraße versteht sich als ein Lernort, der Kinder in einer wertschätzenden Umgebung aufwachsen lässt. Das tägliche Miteinander ist von Engagement und Fachwissen geprägt. Die Schule priorisiert die Bereiche Feedback, digitale Medien und Partizipation: Kinder lernen, ihr eigenes Lernen zu reflektieren, verantwortungsvoll zu handeln und aktiv am Schulalltag teilzuhaben. Dabei werden die individuellen Stärken gefördert und die Medienkompetenz gezielt entwickelt. Langfristig ist das Ziel, die Schule als offenen Lern- und Lebensraum weiter auszubauen. Die Innenansicht liefert einen Einblick in die dokumentierbaren Abläufe sowie die wahrgenommene lebendige Gemeinschaft der Schule.

Langfristig soll die Volksschule Radetzkystraße als offener Lern- und Lebensraum weiterwachsen, in dem Kinder nicht nur Wissen erwerben, sondern auch soziale Verantwortung, Teamgeist und Freude am Lernen erfahren. Diese Projektmappe gibt einen Einblick in die vielfältigen Facetten der Schule – in das, was messbar ist, und vor allem in das, was spürbar ist: Begeisterung, Stolz und die lebendige Gemeinschaft.

6 Literaturverzeichnis

- BMBWF. (2021). Der Qualitätsrahmen für Schulen. [Online verfügbar unter:] <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen>

- Brenk, M. & Salomon, A. (2010). Schulporträtforschung und Schulentwicklung. Grundlegung, Modelle, Projekte, Instrumentarien. Peter Lang.
- Buber, M. (1923). Ich und Du. Insel.
- Cummins, J. (2000). Language, Power and Pedagogy: Bilingual Children in the Crossfire. Multilingual Matters.
- Dollinger, S. (2012). Gute (Ganztags-)Schule. Die Frage nach Gelingensfaktoren für die Implementierung von Ganztagschule. Klinkhardt.
- Ellis, R. (2015). Understanding Second Language Acquisition (2nd Edition). Oxford University Press.
- Flick, U. (2004). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt.
- Gläser, J. & Laudel, G. (2004). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grinner, K. (2008). Das Schulporträt. Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer. BMUKK.
- Grinner, K. (2010). Das Schulporträt. Systemische Aktivierung im Netzwerk. In M. Brenk & A. Salomon (Hrsg.), Schulporträtforschung und Schulentwicklung (S. 147-159). Peter Lang.
- Grinner, K. (2012). Schulporträt - das neue Lernen in der Praxis der NMS vorwärtsorientiert abbilden und Lernchancen daraus generieren.
- Hattie, J. (2009). Visible learning: A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. Routledge.
- Helmke, A. (2017). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität (8., überarb. Aufl.). Klett-Kallmeyer.
- IQS – Institut des Bundes für Qualitätssicherung im Schulwesen. (2020). Qualitätsrahmen für Schulen in Österreich. Wien: IQS.
- Lightbown, P. M., & Spada, N. (2013). How Languages are Learned (4th Edition). Oxford University Press.
- Porschen, S. (2008). Austausch impliziten Erfahrungswissens: Neue Perspektiven für das Wissensmanagement. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reinmann, G. (Hrsg.). (2005). Erfahrungswissen erzählbar machen. Narrative Ansätze für Wirtschaft und Schule. Pabst.
- Rolff, H.-G. (2013). Schulentwicklung kompakt: Modelle, Instrumente, Perspektiven (2. Aufl.). Beltz.
- Schein, E. (2003). Prozessberatung für die Organisation der Zukunft. Der Aufbau einer helfenden Beziehung. Legoprint.

7 Anhang

Organisationsplan

Zeitraum: Ende Juni 2025

Durchführung: An mehreren Vormittagen

Zielsetzung:

Die Innenansicht dient der umfassenden Dokumentation und Analyse der schulischen Abläufe, Strukturen und pädagogischen Praxis der VS Radetzkystraße. Durch Interviews mit Lehrpersonen und Einblicke in den Schulalltag sollen die aktuellen Fokusbereiche und mögliche Entwicklungsbereiche der Schule erfasst werden.

Vorbereitung:

- Terminabsprachen mit den Lehrpersonen.
- Erstellung eines Interviewleitfadens.
- Organisation von Aufnahme- und Dokumentationsmaterialien (z. B. Notizblöcke, Aufnahmegeräte, Kameras).
- Information der beteiligten Lehrpersonen über Ablauf und Ziele.

Durchführung:

- Besuch der Schule an zwei Vormittagen (16. und 17. Juni 2025).
- Beobachtung von Unterrichtseinheiten und schulischen Abläufen.
- Durchführung von Interviews mit Lehrpersonen zu pädagogischen und organisatorischen Themen.
- Sammlung von Fotos und Notizen zur Dokumentation der Schulräume und Ausstattung.

Auswertung:

- Zusammenfassung der Interviewergebnisse.
- Analyse der Beobachtungen im Hinblick auf schulische Organisation, Unterrichtsgestaltung und pädagogische Konzepte.
- Erstellung eines strukturierten Berichts mit Empfehlungen und Erkenntnissen.

Dokumentation:

- Erstellung von Text- und Bildmaterial zur Präsentation der Innenansicht.
- Integration der gewonnenen Informationen in die Schulbroschüre „Innenansicht VS Radetzkystraße“.

Allgemeine Informationen

- Schule: VS Radetzkystraße
- Datum der Erhebung: 16. Juni und 17. Juni 2025
- Erhebende Person: 5
- Zeitraum: zwei Vormittage

Erhebungsmethode

- Art der Methode: Beobachtung / Interview / Fotodokumentation
- Ziel der Methode: Unterrichtsorganisation verstehen, pädagogische Methoden erfassen
- *Dauer der Erhebung: 8 Stunden*

Beobachtungs- und Interviewdaten

- Ort / Raum: Klassenzimmer, Turnsaal, Bibliothek, Computerraum
- Aktivität / Unterrichtseinheit: Mathematik, Bewegungseinheit, Bibliotheksstunde
- Beobachtete Personen: Lehrpersonen / Schülerinnen und Schüler
- Beobachtete Methoden / Vorgehensweise: Gruppenarbeit, Lehrervortrag, digitale Medien
- Besondere Auffälligkeiten / Hinweise: pädagogische Strategien, Schüleraktivität, Materialien

Interviewleitfaden

Fragenbereich: Unterrichtsgestaltung, Schulorganisation, individuelle Förderung

Zitate:

Die Schulleiterin, Prof. Adelaida Fisekci, beschreibt das Leitbild so: „Wir holen jedes Kind dort ab, wo es steht, und begleiten es mit Herz, Wissen und Freude.“

„Wir merken, dass viele Kinder in zwei oder drei Sprachen gleichzeitig unterwegs sind – da ist es unsere Aufgabe, Strukturen zu geben und Deutsch als gemeinsame Lernsprache zu stärken.“

(Lehrerin, 2. Klasse)

„Am liebsten machen wir Leseübungen am iPad – da kann ich Wörter anklicken und mir vorlesen lassen.“ (Schüler, 3. Klasse)

„Unsere Kinder lernen nicht nur von uns, sondern auch von den Expertinnen, die wir regelmäßig ins Haus holen – das bringt Abwechslung und Qualität.“ (Schulleitung)

„Wir finden es cool, dass wir so viel Sport haben – das Schwimmen ist in der 3. Klasse das Beste.“

(Schülerin, 4. Klasse)

„Beim Klassenrat dürfen wir sagen, was wir uns wünschen – manchmal klappt es sogar, dass die Lehrerin unsere Ideen in den Unterricht einbaut.“ (Schüler, 2. Klasse)

„Wir lernen auch im Team voneinander – dass wir offen sind und voneinander profitieren.“ (Lehrerin, 4. Klasse)

„Hier kann ich einfach in Ruhe lesen, manchmal auch mit meinen Freundinnen – das ist wie ein kleiner Rückzugsort.“ (Schülerin, 3. Klasse)

„Wir arbeiten viel im Team, weil wir überzeugt sind, dass jedes Kind unterschiedlich Unterstützung braucht – das schaffen wir nur gemeinsam.“ (Lehrerin, Integrationsklasse)

„Die Englischstunden sind für mich der Grund, warum mir unsere Schule so gut gefällt.“ (Schülerin, 4. Klasse)

„Mir gefällt, dass wir uns nach einer Präsentation gegenseitig Tipps geben können – das hilft mir beim nächsten Mal.“ (Schülerin, 3. Klasse)

„Ich mag es, dass wir manchmal selbst entscheiden dürfen, womit wir anfangen – das macht das Lernen spannender.“ (Schüler, 2. Klasse)

„Ich finde es schade, dass ich schon gehe – ich möchte eigentlich jeden Tag in die Schule kommen!“ (Schüler, 4. Klasse, kurz vor dem Wechsel ins Gymnasium)

David Frankenstein

Innenansicht VS Roseggergasse, Perchtoldsdorf

„Musikalische Vielfalt trifft individuelle Förderung - Eine Schule, die Talente entfaltet“

Abstract

Die Innenansicht der Volksschule Perchtoldsdorf Roseggergasse zeigt eine Schule, die sich durch ein außergewöhnlich engagiertes, musikpädagogisch geprägtes Profil und eine konsequent individualisierte Lernkultur auszeichnet. Unter der Leitung von Katharina Hussian versteht sich die Schule als lebendiger Lern- und Begegnungsort, in dem Herzlichkeit, Kreativität und Gemeinschaft zentral sind.

Der musikalische Schwerpunkt, entstanden aus der schulischen Krisenbewältigung während der Corona-Pandemie, prägt heute maßgeblich die Identität der Schule. Musik dient nicht nur als Ausdrucksform, sondern als verbindendes Element zwischen Kindern, Lehrpersonen und Eltern. Besonders das jährlich aufgeführte Schulmusical auf der Bühne der Burg Perchtoldsdorf fungiert als Symbol für Teamgeist, Leistungsfreude und gemeinschaftliches Lernen.

Darüber hinaus zeigt die Schule eine klare Haltung zur Begabungsförderung: Durch Kooperationen mit dem Talentgarten Mödling, gezielte Förderstunden und projektorientiertes Arbeiten wird auf individuelle Stärken der Kinder eingegangen. Beobachtungen im Unterricht verdeutlichen ein hohes Maß an Differenzierung und inklusiver Didaktik – unterstützt durch kreative Unterrichtsformen, digitale Medien und eine enge Teamarbeit im Kollegium.

Englisch und Musik werden als kulturell-integrative Schwerpunkte verstanden, die Kinder über kognitive Inhalte hinaus in ihrer Persönlichkeit stärken. Der Englischunterricht mit einer Native Speakerin sowie das musikpädagogische „Musiklabor“ in Kooperation mit der Musikschule belegen, wie ästhetische Bildung und Sprachförderung erfolgreich miteinander verbunden werden können.

Die Ergebnisse der Beobachtungen und Interviews zeigen eine Schulkultur, die Individualität, Begabung und Gemeinschaft gleichermaßen fördert. Herausforderungen bestehen in der Aufrechterhaltung dieses hohen Engagements und in der weiteren Stärkung sozialer Lernprozesse. Insgesamt präsentiert sich die Volksschule Roseggergasse als innovativer Bildungsort, der durch gelebte Musik, kreative Unterrichtsformen und individuelle Förderung ein ganzheitliches Bildungsverständnis verwirklicht – und so den Anspruch einlöst, jedem Kind die Entfaltung seines Potenzials zu ermöglichen.

1 Perchtoldsdorf Roseggergasse

Musikalische Vielfalt trifft individuelle Förderung

Schon bevor wir das Schulgebäude betreten, fällt etwas auf: Die Stimmung vor der Volksschule Perchtoldsdorf Roseggergasse ist von einer ungewöhnlichen Herzlichkeit geprägt. Direkt beim Eingang, noch vor dem ersten Stufenabsatz, begrüßt uns Direktorin Katharina Hussian mit einem offenen Lächeln – so, wie sie es auch jeden Morgen mit ihren Schüler*innen tut. „Ich stehe gern hier, um die Kinder persönlich willkommen zu heißen“, erzählt sie – und das spürt man.

An diesem Morgen ist die Begrüßung besonders lebhaft. Es ist der 1. April, und viele Kinder versuchen, die Direktorin mit kleinen Streichen hereinzulegen. Doch sie bleibt gelassen – vorbereitet und mit einem Augenzwinkern. Es wird viel gelacht, es werden selbstgebastelte Geschenke überreicht, und schon im Eingangsbereich ist die Wertschätzung spürbar, die den Kindern an dieser Schule entgegengebracht wird.

Auf die Frage, wie sie mit den täglichen Herausforderungen des Schulalltags umgehe, antwortet Katharina Hussian ohne zu zögern: **„Geht nicht, gibt's nicht!“**



Abbildung 17: Direktorin Katharina Hussian

Ein Satz, der zunächst überrascht – beinahe trotzig klingt –, im weiteren Verlauf unseres Besuchs aber immer wieder Bestätigung findet. Denn dieser Leitsatz prägt das gesamte schulische Handeln: sei es bei der aufwändigen Planung des alljährlichen Schulmusicals, das gemeinsam mit allen Klassen auf der Bühne der Burg Perchtoldsdorf aufgeführt wird, oder bei der individuellen Förderung jedes einzelnen Kindes, sei es im künstlerischen, sprachlichen oder mathematischen Bereich.

Hier wird Musik nicht nur gelehrt, sie wird gelebt. Und Leistung ist kein abstraktes Ziel, sondern wird in konkrete, gemeinschaftlich erlebte Projekte übersetzt. Die Lehrer*innen arbeiten dafür weit über den Pflichtbereich hinaus – in Peer-Gruppen, in Teamrunden, manchmal sogar in ihrer Freizeit –, um jedem Kind besondere Erlebnisse zu ermöglichen.

Es ist diese Haltung, dieses gelebte Engagement, das einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Wer die Roseggergasse betritt, spürt rasch: Hier wird Schule nicht nur organisiert, sondern gestaltet. Kreativ, individuell und mit einem klaren Ziel: den Kindern eine unvergessliche Volksschulzeit zu ermöglichen.

2 Perchtoldsdorf Roseggergasse: Rund um die Schule

Wer sich auf dem Weg zum Schulgelände der Volksschule Roseggergasse befindet, merkt schnell: Dieses Schulgebäude, das 1914 auf dem Leonhardiberg gebaut wurde, hat keinen gewöhnlichen Schulstandort – es ist eingebettet in eine besondere Umgebung, auf die das Kollegium zu Recht stolz ist. Inmitten einer verkehrsberuhigten Zone, westlich vom historischen Ortskern Perchtoldsdorf, öffnet sich der Blick auf einen großen Park mit alten Bäumen, einem großzügigen Spielplatz – und ganz in der Nähe: die eindrucksvolle Burg Perchtoldsdorf.



Abbildung 18: vorne der weitläufige Park, hinten das Schulgebäude

Statt Straßenlärm hören die Kinder hier Vogelstimmen. Statt Hektik: ein bewusst entschleunigter Alltag, der das Lernen und Leben in einer ruhigen, naturnahen Umgebung möglich macht. Für viele Kinder ist der Weg zu ihrer Schule, die im Volksmund auch „Waldschule“ genannt wird, ein kleiner Spaziergang durch Grünflächen, der den Tag bereits sanft beginnen lässt.

Die Volksschule selbst ist in einem großzügigen, dreigeschossigen Schulhaus untergebracht, das sie sich mit der benachbarten Mittelschule teilt. Der gemeinsame Haupteingang teilt sich bald: links geht es zur Volksschule, rechts zur Mittelschule. In den Pausen begegnen sich die Schüler*innen beider Schulen wieder – draußen im Park, der für alle zum gemeinsamen Begegnungsort wird.

Aktuell besuchen 277 Kinder die Volksschule Roseggergasse. Sie lernen in zwölf Klassen, darunter auch eine integrative Deutschförderklasse. Schon beim Gang durch das Gebäude fällt auf, wie viel Wert auf eine kindgerechte Umgebung gelegt wird. Die Klassenräume sind offen gestaltet, hell,

einladend und liebevoll dekoriert. Es gibt gemütliche Kuschelecken, Leseplätze mit bunten Sitzbausteinen und meist einen großen offenen Raum vorne, in dem sich die Kinder für den Morgenkreis oder Gruppenarbeiten versammeln können. Jede Klasse verfügt über ein digitales Whiteboard, das flexibel im Unterricht eingesetzt wird.



Abbildung 3: ein liebevoll gestalteter Klassenraum



Abbildung 4: Schüler zeigt im Flur sein Talent

Zwischen den Klassenräumen und den Garderoben bleibt Raum für Begegnung – Wände und Flure sind gesäumt von farbenfrohen Kunstwerken der Kinder, die dem Gebäude Persönlichkeit verleihen.

Besonders stolz ist die Schule auch auf ihre Musikklassse sowie das sogenannte Musiklabor – ein eigens dafür vorgesehener Raum (ABC-Raum), der kreativ-musikalische Arbeit ermöglicht. Auch wenn derzeit noch eine Containerklasse in Verwendung ist, wird diese bald nicht mehr gebraucht – ein Zeichen dafür, dass die Schule weiter an einer optimalen Raumstruktur arbeitet.

Das Lehrerzimmer ist nicht nur funktionaler Rückzugsort, sondern spiegelt ebenfalls den offenen, gemeinschaftlichen Geist der Schule wider. Über eine Tür direkt mit der Direktion verbunden, fördert es kurze Wege und unkomplizierten Austausch – ein weiteres Zeichen für die enge Zusammenarbeit im Haus.

3 „Die Musik hat uns gefunden!“

In dieser Schule ist Musik nicht nur ein Fach ist, sondern Teil des gelebten Alltags. Dieser musikalische Schwerpunkt kam allerdings nicht von ungefähr, wie Direktorin Katharina Hussian es treffend formuliert: „Nicht wir haben uns die Musik ausgesucht. Die Musik hat uns gefunden!“

Tatsächlich begann alles in einer herausfordernden Zeit: Mitten in der Corona-Pandemie, als Unterricht und Schulfeste gleichermaßen stillstanden, suchte die Schulgemeinschaft nach Möglichkeiten, Gemeinschaft zu erleben. „Es gab keinen Schulschluss ohne Messe“, erzählt Hussian,

„und um diese Tradition auch während Corona aufrechtzuerhalten, haben wir die Messe kurzerhand in den Garten verlegt.“

Diese improvisierte Idee entwickelte eine Eigendynamik: Zweimal wöchentlich trafen sich die Klassen während der großen Pause im Schulgarten, sangen zunächst noch mit Mundschutzmasken – und bald kam ein Vater mit seiner Trompete dazu. Lehrer Florian Rattenschlager brachte seine Ziehharmonika mit, und auch Lehrerin Sabine Haas begleitete mit der Gitarre. Gemeinsam mit den Kindern der Mittelschule wurde sogar ein Flashmob zu „Jerusalema“ organisiert, der vor der Schule aufgeführt und gefilmt wurde. „Plötzlich sind auch Eltern gekommen und haben zugehört“, erinnert sich Hussian, „und so ist Musik Teil unserer DNA geworden.“

Aus dieser spontanen Gemeinschaftsmusik entwickelte sich eine nachhaltige musikalische Kultur, die seither die Identität der Schule prägt. Heute findet die Schulmesse noch immer regelmäßig im Freien statt – ein Symbol für die Verbundenheit von Musik, Gemeinschaft und Natur an der Roseggergasse.

Musik als Motor für Schulgemeinschaft

Aus dieser musikalischen Initialzündung erwuchs auch der Wunsch, die Musik noch stärker in den Schulalltag zu integrieren. „So ist der Schwerpunkt Musik langsam entstanden“, erzählt Hussian. Mittlerweile ist die jährliche Musicalproduktion der Schule zu einem Markenzeichen geworden. Die Vorbereitungen beginnen bereits zu Schuljahresbeginn und dauern bis zu den beiden großen Aufführungen in der Burg Perchtoldsdorf fast ein ganzes Jahr. Dabei wird die gesamte Schulgemeinschaft miteinbezogen: Die ersten und zweiten Klassen gestalten die Bühnendeko, während die dritten und vierten Klassen das Musical aufführen.

Der Chor umfasst stolze 99 Kinder. „Jeder hat eine Idee und bringt sich ein“, sagt die Chorleiterin. „Ideen werden bei Konferenzen gesammelt, alle helfen zusammen, auch am Nachmittag treffen sich Lehrpersonen, um zu nähen, basteln oder Bühnenbilder zu gestalten.“

Dieser ganzheitliche Ansatz entspricht modernen pädagogischen Konzepten, die betonen, dass kulturelle Projekte wie Musicals soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen gleichermaßen fördern (vgl. Scheunpflug, 2021).

Besonders die Musikpädagogik hebt hervor, dass gemeinsames Singen und Musizieren nicht nur die musikalischen Fähigkeiten stärken, sondern auch die Gemeinschaftsfähigkeit und das Selbstbewusstsein der Kinder (Brewer, 2018). Diese Erfahrungen decken sich mit den Aussagen der Lehrpersonen der Roseggergasse: „Für die Kinder ist das Musical extrem positiv“, betont die Chorleiterin, „die Bindung wird gestärkt, auch wenn das Einlernen der Choreografie bei 99 Chorkindern wirklich schweißtreibend ist. Es dürfen aber alle dabei sein. Ein großer Chorraum würde uns bei den Proben helfen, es bedürfte aber baulicher Maßnahmen.“ Die Theaterleiterin ergänzt: „In

den ersten drei Monaten arbeiten wir an der Mimik und Gestik der Kinder. Sechs Monate vor der Aufführung werden die Rollen verteilt. Ich schreibe die Stücke so, dass sie für die Kinder interessant und lebensnah sind. Es ist toll, wie sich die Kinder im Prozess entwickeln. Am Ende ist es ein einzigartiges Erlebnis für die Kinder.“



Abbildung 5: Auftritt des Musicals "Wahre Freunde machen reich" 2025

Kinderstimmen zur Bühne

Dass diese Projekte tatsächlich nachhaltige Eindrücke hinterlassen, bestätigen auch die Kinder selbst. Auf die Frage, ob sie schon einmal bei einem Musical oder einer Aufführung mitgemacht haben, erzählt ein Mädchen aus der dritten Klasse: „Ja, im Chor. Es war cool, vor so vielen Leuten zu singen und zu spielen.“ Ein anderes Kind schwärmt: „Ja, letztes Jahr. Wie ich auf die Bühne gekommen bin, das waren so viele Leute, es war so aufregend. Besonders ist hier, dass ich das Extrafach Theater besuchen kann und am Montag in die Chorstunde gehen darf.“

Diese Stimmen machen deutlich, wie sehr Musik und Theater an der Roseggergasse weit mehr sind als nur Unterrichtsinhalte. Sie sind Teil einer Schulkultur, die auf Gemeinschaft, Kreativität und Teilhabe setzt – eine Kultur, in der Musik die Herzen der Kinder und Erwachsenen gleichermaßen berührt und verbindet.

Das Musiklabor

Am Tag unseres Schulbesuchs durften wir in der sechsten Unterrichtsstunde eine Einheit des Musiklabors beobachten. Im Musikraum saßen 14 Kinder gemeinsam mit drei Musikschulpädagog*innen. Heute stand die Klarinette im Mittelpunkt: „Es ist wichtig, dass den Kindern das ganze Feld der Musik erlebbar gemacht wird“, erklärte ein Musikschulpädagoge. Diese Haltung zeigte sich bereits in der didaktischen Aufbereitung: Die Klarinette wurde zunächst theoretisch erklärt, anschließend vorgespielt und die Kinder durften mit Gesang und Bewegung improvisieren. Besonders spannend: Jedes Kind durfte die Klarinette selbst ausprobieren und Töne erzeugen. Hier wurde Musik tatsächlich mit allen Sinnen erfahrbar.



Abbildung 6: Musiklabor in der 6. Stunde

Eine Schülerin erzählte begeistert: „Jeden Mittwoch sind wir im ABC-Raum, dort habe ich die Möglichkeit, sogar Blockflöte zu lernen. Das ist bei uns besonders.“ Diese Aussage verdeutlicht, wie stark die Verzahnung zwischen Musikschule und Schule die Lernumgebung bereichert. Laut aktueller musikpädagogischer Forschung fördert diese Form des offenen Lernens nicht nur die musikalischen Fähigkeiten, sondern stärkt auch die Kreativität und die sozialen Kompetenzen der Kinder (vgl. Jost, 2020).

Darüber hinaus geht die Kooperation weit über den Musikunterricht hinaus: Einmal pro Semester gestaltet die Musikschule gemeinsam mit dem Musiklabor der Volksschule einen Auftritt. Dabei wird das Gelernte sichtbar gemacht, aber auch Platz für Spontaneität und individuelle Ideen geboten. „Es wurde schon ein Marsch im Dorf gespielt, es wurde getanzt und kreativ zur Musik gestaltet“, berichtete ein Musikpädagoge. So dürfen Kinder ihre eigenen Ideen einbringen und werden ermutigt, Musik auf ihre Weise zu erleben – eine Form der kulturellen Teilhabe, die laut Bildungsforschung ein wichtiger Bestandteil einer modernen Schule ist (vgl. Scheunpflug, 2021).

Die Kooperation mit der Musikschule zeigt damit eindrucksvoll, wie Musik als verbindendes Element wirkt und Kindern eine Bühne bietet, ihre Talente zu entdecken und zu entfalten.

4 Potentiale entfalten – Begabungen entdecken



Abbildung 7: Bub in der Begabungsförderung des Talentgartens

Im lichtdurchfluteten Büro der Direktion der Volksschule Roseggergasse sitzt ein Kind konzentriert vor einem Laptop. Während seine Klassenkamerad*innen dem regulären Unterricht folgen, taucht es in die Welt komplexer mathematischer Herausforderungen ein. Dieses Szenario ist Teil eines innovativen Projekts zur Förderung mathematisch begabter Kinder: den Mathe-Plus-Webinaren des Talentgartens Mödling.

Die Mathe-Plus-Webinare richten sich an Kinder, die in Mathematik weit über dem Durchschnitt liegen und im regulären Unterricht oft unterfordert sind. Während des Vormittagsunterrichts treffen sich diese Kinder online über Zoom, um gemeinsam mit Gleichgesinnten anspruchsvolle Aufgaben zu bearbeiten. Das Programm umfasst herausfordernde Knobel- und

Textaufgaben, geometrische Anregungen, kreative Aufgabenlösungen sowie Gruppenarbeiten. Ziel ist es, das logische Denken und die Kreativität der Kinder zu fördern, ohne dabei dem regulären Unterrichtsstoff vorzugreifen. Die Teilnahme erfordert lediglich ein Zoom-fähiges Gerät und einen ruhigen Arbeitsplatz in der Schule. (talentgarten.at)

Das Konzept wurde von der Begabungsexpertin Katja Higatzberger M.A. entwickelt und in einem Pilotprojekt mit 50 Schüler*innen und 12 Schulen in Zusammenarbeit mit der Bildungsregion 5 evaluiert. Die Evaluation zeigte, dass 83 % der teilnehmenden Pädagoginnen dem Kurs die Höchstbewertung gaben und 97 % der Meinung waren, dass die Schülerinnen vom Kurs profitiert haben. (phsalzburg.at) An der Volksschule Roseggergasse wird dieses Angebot aktiv genutzt, um begabten Kindern individuelle Förderung zu ermöglichen.

Die Erfolge der Schule lassen sich auch am nationalen Wettbewerb „Känguru der Mathematik“, an dem jährlich viele Kinder begeistert teilnehmen, darstellen. Hier werden die besten Mathematiker*innen der Schule ausgezeichnet, was die Motivation der Kinder zusätzlich steigert und die Freude am Knobeln und mathematischen Denken fördert.

Begabungsförderung: Spinnennetzmethode

In der dritten Stunde durfte ich die Begabungsförderung der 4. Klassen beobachten, die sich dieses Mal auf das Fach Deutsch konzentrierte. Sechs Kinder aus verschiedenen Klassen trafen sich mit ihrer Lehrerin Monika Staindl, um gemeinsam an einem kreativen Schreibprojekt zu arbeiten. Die Stunde begann mit einem Bildimpuls, der als Ausgangspunkt für eine eigene Geschichte diente. „Die Kinder arbeiten frei und individuell an ihren Aufgaben“, erklärte Monika Staindl im Gespräch. Dabei unterstützte sie die Kinder behutsam: „Ich inspiriere die Kinder mit neuen Ideen und guten Tipps für das freie Schreiben und helfe nur so viel wie nötig, damit sie ihre eigenen Ideen entfalten können.“

Ich beobachtete, wie die Kinder während des Schreibprozesses aktiv ihre Lehrerin aufsuchten, um sich beim Formulieren schwieriger Sätze helfen zu lassen.

Im Anschluss an die Unterrichtsstunde führte ich mit zwei Gruppen von jeweils drei Kindern eine Feedbackrunde mit der Spinnennetzmethode durch, um ihre Perspektiven auf die Begabungsförderung einzuholen. Die Fragen zielten darauf ab, ob die Kinder sich motiviert fühlten, Neues zu lernen, ob auf ihre Interessen eingegangen werde und ob sie Möglichkeiten bekämen, gemeinsam zu forschen oder Neues auszuprobieren.

Die Kinder berichteten, dass sie in Mathematik häufig gemeinsam knifflige Knobelaufgaben lösen dürfen, was ihnen besonderen Spaß mache. Im Deutschunterricht schätzten sie die Gelegenheit, beim Gedichtschreiben kreativ zu sein und sich gegenseitig zu inspirieren. Besonders beeindruckt war ich von der Erzählung eines Kindes, das davon berichtete, im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Gruppe an einem Projekt über biologisch abbaubares Plastik geforscht zu haben.



*Abbildung 8: Fühlst du dich in der Begabungsförderung motivierter, Neues zu lernen?
eine Spinne in der Mitte bedeutet eine sehr große Zustimmung*

Diese Beobachtungen zeigen eindrücklich, wie die Begabungsförderung an der Volksschule Roseggergasse durch projektorientierte und individualisierte Lernangebote Raum für kreatives Denken, eigenständiges Arbeiten und gemeinschaftliches Forschen schafft.

5 Individualität und Inklusion in der Klasse

An der Volksschule Roseggergasse wird Individualität großgeschrieben. Die Pädagog*innen zeigen ein beeindruckendes vielfältiges Wissen über Unterrichtsmethoden, die den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und Inklusion selbstverständlich werden lässt. So begegnet man hier Kindern mit unterschiedlichen Diagnosen wie ADHS, Lernschwächen, Lese-Rechtschreib-Schwächen oder Kindern mit einem SPF-Status.

Besonders eindrucksvoll war eine Englischstunde in einer ersten Klasse, die ich beobachten durfte. Eine native Speakerin unterrichtete gemeinsam mit der Klassenlehrerin. „Wir haben sehr unterschiedliche Lern- und Leistungsniveaus in der Klasse“, erzählte mir die Lehrerin. „Daher ist es wichtig, dass wir den Unterricht differenziert gestalten und individuell auf die Kinder eingehen, damit jedes Kind die bestmögliche Förderung bekommt.“ Schon in dieser einen Stunde konnte ich sehen, wie flexibel und kreativ das Team arbeitet: Die Kinder spielten ein differenziertes Bingo-Spiel, um ihren Wortschatz zu erweitern, und reagierten begeistert auf die schwingvolle Art der englischsprachigen Pädagogin.



Abbildung 9: Schülerin bemalt ihr Bingo-Spiel

Währenddessen unterstützte die Klassenlehrerin das Kind mit SPF einfühlsam. Beim Singen waren alle Kinder mit Begeisterung dabei – sie sangen lautstark mit, bewegten sich zur Musik und tauchten in die Sprache ein. Danach folgte ein „Rechtschreibfrühstück“ nach Fröhler (vgl. Fröhler, 2018), bei dem jedes Kind in seinem eigenen Tempo und auf seinem individuellen Leistungsniveau arbeiten konnte. „Mir ist wichtig, ein Bild in den Köpfen der Kinder zu kreieren“, erklärte mir die Lehrerin. „Daher ist das Spiel mit der eigenen Stimme für mich von großer Bedeutung. Vielleicht werde ich auch deshalb von Kolleg*innen liebevoll ‚Geschichtentante‘ genannt“ – sie lachte. „Ich sage den Kindern oft: ‚Fehler sind Helfer‘, daher dürfen sich die Kinder ausprobieren und mit differenziertem Material lernen.“



Abbildung 10: In der Lernoase werden Kinder integrativ gefördert

Im Gespräch mit weiteren Lehrpersonen wurde mir deutlich, wie stark das Kollegium den Fokus auf das Kind und die dazu passenden Methoden nehmen. Eine Lehrerin berichtete begeistert von ihrem „Rhythmus-Menü“ mit Drumsticks im Fach Mathematik und von der „Rechenleiter“, die Kinder zu selbstständigem Arbeiten anregen soll. Eine andere Lehrerin hob ihre differenzierten

Tages- und Wochenpläne hervor, die im offenen Unterricht den Stärken und Arbeitsniveaus der Kinder angepasst würden.

Auch die Kinder selbst erzählten mir von ihren Erlebnissen. Auf die Frage, wie ihnen geholfen wird, wenn sie einmal nicht weiterwissen, antworteten sie: „Herr Fuchs übt mit uns, wenn wir etwas noch nicht verstanden haben.“ Ich konnte an diesem Tag beobachten, wie diese integrative Form der Förderung ganz selbstverständlich Teil des Alltags ist. Ein Kind berichtete mir außerdem stolz: „Meine Lehrerin zeigt uns Lerntricks, damit wir schneller besser werden können.“ Einige Kinder erzählten mir auch davon, dass sie, wenn sie schneller fertig sind, anderen Kindern helfen dürfen – ein wunderbares Beispiel für die gelebte Solidarität in dieser Schule.

Besonders beeindruckt hat mich auch die Aussage eines Kindes aus einer dritten Klasse: „Im Sachunterricht dürfen wir uns manchmal selbst ein Thema aussuchen, wenn wir etwas besonders spannend finden.“ Hier zeigt sich, wie Individualisierung und Inklusion Hand in Hand gehen – jedes Kind darf mit seinen Interessen, Stärken und Bedürfnissen gesehen werden.

Abbildung 11: Was heute auf dem Tag steht, wird in der 4. Klasse im Sitzkreis besprochen



6 Schwerpunkt: Englisch

Schon beim Betreten des Englischunterrichts fällt die positive Lernatmosphäre auf. In der ersten Klasse werden die Kinder mit Musik und Bewegung in die Welt der englischen Sprache eingeführt. Die native Speakerin Lisa Spieler, Master of Music, bringt ihre musikalische Ausbildung gekonnt ein, wenn sie Popsongs wie „Lemon Tree“ von den Beatles anstimmt. Kaum zu glauben, dass die Erstklässler schon mitsingen können und sich dabei die englische Aussprache beinahe spielerisch aneignen.

In der vierten Klasse erleben wir eine ähnliche Begeisterung: Die Kinder singen lautstark „Call me maybe“ von Carly Rae Jepsen mit, alle wirken textsicher und verstehen den Inhalt erstaunlich gut.

Danach dürfen wir ein kleines Theaterstück bestaunen, bei dem die Kinder nicht nur mit überzeugender Aussprache glänzen, sondern auch mit viel Freude am darstellenden Spiel.

Lisa Spieler erzählt uns, dass viele Kinder bereits mit einer positiven Einstellung zum Sprachenlernen in die Volksschule kommen. „Einige Kinder sind schon kleine Sprachakrobaten“, meint sie lachend. Ihrer Einschätzung nach haben etwa zwei Drittel der Kinder nach der Volksschule „sehr gute Voraussetzungen für das weitere Sprachenlernen“.

Englisch genießt an dieser Schule einen hohen Stellenwert, was vor allem auf die Initiative der Eltern zurückzuführen ist: Der Elternverein, der das Englisch-Angebot über die Organisation „Pauker“ finanziert, sorgt dafür, dass alle Kinder mindestens zwei Stunden Englisch pro Woche erhalten. Bei Zahlungsschwierigkeiten springt der Elternverein solidarisch ein, sodass wirklich jedes Kind dieses Angebot nutzen kann. Eine Stunde „Zusatz-Englisch“ pro Woche beweist, dass die Englischförderung für die Schule einen hohen Stellenwert hat. Carla, ein Mädchen aus einer 4. Klasse, bekräftigt, dass die Englischstunden für sie der Grund sind, warum ihr die Schule so gut gefällt.

So entsteht eine durchgängige Sprachförderung, die von der ersten bis zur vierten Klasse wirkt – mit spürbar hohen Englischkenntnissen in allen Klassen. Kein Wunder, dass der Englischunterricht an der Volksschule Roseggergasse von allen Beteiligten als echter Schwerpunkt erlebt wird.



Abbildung 12: Der Unterricht von Lisa Spieler zeigt Vielfalt

7 Ausblick: Wie geht es weiter?

Die Volksschule Roseggergasse hat sich als lebendige, engagierte Bildungseinrichtung präsentiert, in der individuelle Förderung, Begabungsförderung und eine große Methodenvielfalt im Mittelpunkt stehen. Besonders die Kooperation mit der Musikschule, die engagierte Arbeit im Bereich

Begabungsförderung und die ausgeprägte Englischförderung zeigen, wie vielfältig und bunt das Lernen an dieser Schule gestaltet wird.

Die Kinder erleben ihre Lehrpersonen als offen, herzlich und sehr unterstützend. Fast alle Kinder betonen, dass sie sich im Unterricht gut gefördert fühlen und jederzeit etwas Neues lernen können. Auch die Lehrpersonen werden von den Kindern als nahbar und motivierend wahrgenommen. Dieses gute Lehrer-Schüler-Verhältnis ist eine besondere Stärke, die auch in Zukunft einen wichtigen Platz einnehmen sollte.

Natürlich bringt diese engagierte Arbeit auch Herausforderungen mit sich: Die Schule lebt von



Abbildung 13: Gestaltung einer Klasse passend zum Schulklima

Projekten wie dem aufwendigen Musical und Chorauftritten, von Teilnahmen an Bezirksschwimmeisterschaften und dem Wettbewerb „Känguru der Mathematik“, bis hin zu Workshops und weiteren Angeboten für die Kinder. Das erfordert ein hohes Maß an Leistungsbereitschaft sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Kindern.

Viele Erziehungsberechtigte fordern ebenfalls ein starkes Engagement

ein – die Schule setzt daher weiterhin darauf, die Balance zwischen individuellen Stärken, Begabungsförderung und einem gesunden Lernklima zu wahren.

Einige Lehrpersonen wünschen sich künftig, noch stärker soziale Themen in den Vordergrund zu rücken, um die Gemeinschaft weiter zu stärken und die Kinder auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten. Hier kann die Schule an bereits bestehenden Ansätzen wie den Begabungsförderungen oder dem differenzierten Unterricht anknüpfen und diese Elemente noch stärker mit sozialem Lernen und Kooperation verbinden.

Die Volksschule Roseggergasse steht also vor der schönen Aufgabe, ihre vielen Stärken weiter auszubauen, die Begeisterung der Kinder für das Lernen hochzuhalten und zugleich auch Raum für soziale Entwicklung und Miteinander zu schaffen. Mit ihrem engagierten Team, der aktiven Elternarbeit und einer offenen Haltung gegenüber neuen Ideen ist die Schule dafür bestens gerüstet. Das Ziel bleibt: ein Ort zu sein, an dem jedes Kind sein volles Potenzial entfalten kann – sei es in Mathematik, Musik, Sprache oder im sozialen Miteinander.

8 Literaturverzeichnis

Brewer, W. D. (2018). *Musical education and community building*. Oxford University Press.

Scheunpflug, A. (2021). *Kulturelle Bildung in der Schule: Theorie und Praxis*. Beltz Verlag.

Jost, C. (2020). *Musikpädagogik im 21. Jahrhundert: Konzepte und Perspektiven*. Schneider Verlag Hohengehren.

Talentgarten. (n.d.). *Mathe-Plus-Webinare*. Abgerufen am 31. Mai 2025,

von <https://talentgarten.at/kurse/mathe-plus-webinar/>

Higatzberger, K. (n.d.). *Mathe-Plus-Webinare 1.-4. Volksschule: Förderung mathematisch hochbegabter Kinder während der Unterrichtszeit*. Abgerufen am 31. Mai 2025,

von <https://pfsalzburg.at/wp-content/uploads/2023/03/Mathe-Plus-Webinare-Higatzberger-OeZBF.pdf>

Fröhler, M. (2018). *Das Rechtschreibfrühstück: Rechtschreibstrategien spielerisch einüben*. Verlag an der Ruhr.

9 Anhang

Organisationsplan

Uhrzeit	Wer?	Was?
7:45 – 8:30 Uhr	David	Hospitation 1. Kl. mit native speaker
8:00 – 8:30 Uhr	Carina	Fotodokumentation
8:30 – 9:30 Uhr	David & Carina	Schulführung mit Schulleitung
9:30 – 10:30 Uhr	David	Hospitation Begabungsförderung
9:30 – 10:30 Uhr	Carina	Interview mit LP
10:30 – 11:00 Uhr	David & Carina	Interviews mit LP
11:00 – 11:30 Uhr	David	Feedbackmethode: Spinnennetz, Kinderbefragung
11:00 – 11:30 Uhr	Carina	Hospitation 4. Kl. mit native speaker
11:40 – 12:30 Uhr	David & Carina	Hospitation Musiklabor
13:00 – 14:00 Uhr	David	Hospitation Vorbereitung Kulisse mit dem Lehrkörper

Methodeneinsicht

- Interviewleitfaden → Lehrpersonen
- Spinnennetzmethode → Schüler*innen
- Beobachtungsbögen für Musik und Englisch

Erika Frühwald

Innenansicht MS Guntramsdorf

„Wo Technik auf Talente trifft“

Abstract

Die Mittelschule Guntramsdorf verfolgt ein umfassendes schulisches Konzept, das auf drei profilbildenden Schwerpunkten beruht: Sprache, Gesundheit & Soziales sowie MINT.

Diese Schwerpunkte sind nicht nur organisatorische Leitlinien, sondern spiegeln sich auch in einer Vielzahl innovativer Unterrichtsmethoden wider. Der vorliegende Beitrag analysiert die Umsetzung dieser Schwerpunkte anhand der offiziellen Informationen der Schulhomepage, mehrerer Schulbesuche sowie einschlägiger pädagogischer Literatur. Besonderes Augenmerk gilt dem MINT-Bereich, insbesondere der Kooperation mit der HTL Mödling und der Teilnahme an der MINTality-Initiative. Dabei werden zentrale didaktische Prinzipien nach H. Meyer ("Was ist guter Unterricht") als Referenzrahmen verwendet. Die Analyse zeigt, wie projektbasiertes, kooperatives und handlungsorientiertes Lernen zur Entwicklung von fachlichen und sozialen Kompetenzen beiträgt.

1 Einleitung

Die Anforderungen an moderne Schulen gehen weit über die reine Wissensvermittlung hinaus. Kompetenzen wie kritisches Denken, Teamarbeit, Kreativität und digitale Literacy sind wesentliche Bestandteile schulischer Bildung im 21. Jahrhundert. Die Mittelschule Guntramsdorf hat sich mit drei klar definierten Schwerpunkten positioniert, um diesen Anforderungen gerecht zu werden. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Darstellung dieser Schwerpunkte, insbesondere auf MINT, und auf der Analyse der damit verbundenen Unterrichtsmethoden.

Im Rahmen des Hochschullehrgangs „Schulmanagement: professionell führen – nachhaltig entwickeln“ wurde diese Innenansicht nach zwei Schulbesuchen erstellt. Die Schule wurde wegen ihrer besonderen Schwerpunktsetzungen gewählt.

Schulische Bildung zielt zunehmend auf die Entwicklung von Selbstwirksamkeit, Eigenverantwortung und gesellschaftlicher Teilhabe ab. Dies wird durch Unterrichtskonzepte gefördert, die auf differenzierten Lernwegen und vielfältigen methodischen Zugängen beruhen (Mandl & Fischer, 2008). Im Zentrum der Analyse stehen daher sowohl strukturelle Rahmenbedingungen als auch konkrete Beispiele schulischer Praxis.

2 Schulklima und Schulvorstellung

Die Schulbesuche an der Mittelschule Guntramsdorf fanden Ende April und Anfang Juni 2025 bei fröhlichem Wetter statt und vermittelten bereits bei der Ankunft einen positiven ersten Eindruck. Das Schulgebäude ist modern, freundlich und architektonisch durchdacht gestaltet. Es befindet sich in verkehrsgünstiger Lage, wodurch es für Schüler*innen aus der näheren und weiteren Umgebung gut erreichbar ist. Die Direktion befindet sich in einem neu errichteten Zubau, der über dem Haupteingang thront und das Gebäude architektonisch aufwertet.



Abbildung 1 Schulgebäude

Schon der Vorplatz gibt Aufschluss über die Identität der Schule. Eine große Informationstafel vermittelt Details zur Geschichte des Standorts und zur Einführung der drei schulischen Schwerpunkte im Jahr 2020. An der Eingangstür wird man mehrsprachig begrüßt – „Welcome! Benvenuti! Bienvenidos!“ – was auf den ausgeprägten Sprachenschwerpunkt der Schule hinweist und ein erstes Zeichen für die kulturelle Offenheit am Standort ist. Gleich darüber zieht eine digitale Anzeigetafel für die Solarstromanlage den Blick auf sich – ein dezentes, aber klares Statement für Nachhaltigkeit und Technikaffinität.

Beim Betreten des Gebäudes werden wir vom Schulwart freundlich empfangen und zur Direktion im zweiten Stock geleitet. Die Eingangshalle ist hell, offen und weitläufig – ein Ort, der sowohl für die Freistunden als auch für die Nachmittagsbetreuung genutzt wird. Hier verweilen Schüler*innen auf Sitzgelegenheiten, tauschen sich aus oder beschäftigen sich mit Hausübungen. Entlang der Wände und auf Ausstellungstischen finden sich beeindruckende Unterrichtsprojekte, die zeigen, dass Schüler*innenarbeit hier sichtbar gemacht und gewürdigt wird.



Abbildung 2 Schautafel „Sprachen“

Unser Weg führt uns über ein lichtdurchflutetes Stiegenhaus zunächst ins Sekretariat, wo wir erneut herzlich begrüßt werden. Auch hier finden sich verschiedene Schüler*innenarbeiten als Dekoration. Anschließend treffen wir Frau Direktorin Erika Klonner, die sich Zeit für ein persönliches Gespräch genommen hat. Sie gibt uns einen fundierten Überblick über die Schule, ihre Geschichte, Struktur und Schwerpunkte. Aktuell besuchen rund 400 Schüler*innen die Schule, unterrichtet von etwa 50 engagierten Lehrpersonen, verteilt auf 15 Klassen. Die hohe Schüler*innenanzahl ermöglicht ein breites Angebot an unverbindlichen Übungen, das gezielt auf die Interessen und Begabungen der Kinder eingeht. Die Kinder können aus Singalong (Chor), Kreatives Gestalten, Fußball, Hockey, Tennis, Fit & Fun und ECDL wählen.



Abbildung 3 Projektarbeit Schulhausmodell

Ein wesentliches Merkmal der Schule ist die enge Kooperation mit dem benachbarten BORG, die sich als besonders gewinnbringend für den Standort erwiesen hat. Die gemeinsame Nutzung von Räumen, insbesondere Fachräumen, ermöglicht eine reibungslose Anschlussfähigkeit beim Übertritt in die Oberstufe. Diese enge Zusammenarbeit fördert auch die individuelle Begabungsentwicklung und schafft Synergien zwischen den Schulformen.

Die Schülerschaft der Mittelschule Guntramsdorf ist bemerkenswert vielfältig. Neben besonders begabten Kindern lernen hier auch Integrationsschüler*innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Viele Schüler*innen stammen aus Familien mit Wurzeln im ehemaligen Jugoslawien, es gibt eine große Gruppe orthodoxer Kinder und eine kleine Anzahl muslimischer Kinder. Diese kulturelle und soziale Diversität wird von der Schule nicht als Herausforderung, sondern als Chance begriffen. Sie begegnet dieser Vielfalt mit einem klar strukturierten und inklusiven Förderkonzept, das auf drei Säulen beruht: Individualisierung im Unterricht, Teamteaching sowie eine gezielte Begabungsförderung. Die Schüler*innen arbeiten in offenen, differenzierten Lernsettings – teils angeleitet durch Lehrer*innen, teils selbstorganisiert und eigenverantwortlich.

Konkret umfasst das Förderkonzept folgende Bausteine, die beim Schulbesuch nicht beobachtet wurden:

- Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch
- Individuelles Lerncoaching
- Soziales Lernen in Kleingruppen
- Klassenrat und Buddy-Systeme zur Stärkung der Klassengemeinschaft

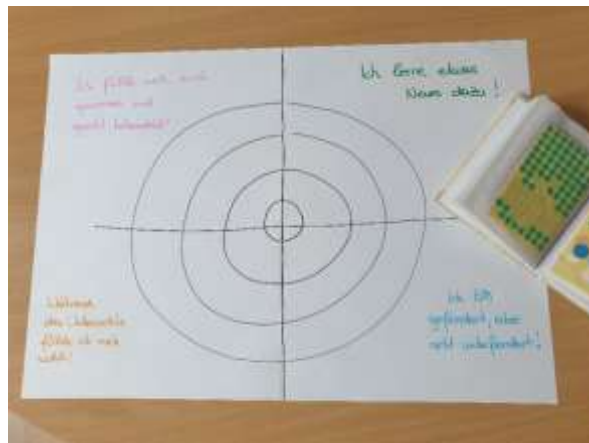


Abbildung 4 Vorbereitung für Soziales Lernen

Diese Elemente spiegeln zentrale Qualitätskriterien guten Unterrichts wider, wie sie Hilbert Meyer (2016) definiert: Klarheit, Strukturiertheit, methodische Vielfalt und die Förderung selbstständigen Denkens. In Guntramsdorf werden diese Merkmale durch organisatorische Maßnahmen und eine bewusste Unterrichtsgestaltung wirksam umgesetzt. Auch die Ergebnisse einer internen Befragung bestätigen dies: Laut Lehrer*innen-Fragebogen empfinden 100 % der Pädagog*innen den gezielten Methodenmix als besonders lernförderlich. Die Mehrheit greift auf ein differenziertes Repertoire an Unterrichtsstrategien zurück, viele davon angelehnt an das Methodentraining nach Heinz Klippert.

Nach diesem informativen Einstieg führt uns die Direktorin weiter ins Lehrer*innenzimmer. Dieser Raum ist nicht nur funktional, sondern auch atmosphärisch ansprechend: Großzügig geschnitten und mit einem Panoramablick auf Guntramsdorf und die umliegende Landschaft ausgestattet, lädt er zum konzentrierten Arbeiten ebenso ein wie zum kollegialen Austausch. Jeder Lehrperson steht ein persönlicher Arbeitsplatz zur Verfügung, zusätzlich gibt es Computerarbeitsplätze zur freien Nutzung.



Abbildungen 5 und 6 Zusätzlicher Arbeitsplatz und Aussicht

Zitat einer Lehrperson: „Bei so einem tollen Arbeitsumfeld und so einer großartigen Aussicht muss man sich ja wohl fühlen!“

Die angeschlossene Personalküche dient als Treffpunkt und Besprechungsraum – ein sozialer Knotenpunkt, an dem in kleiner Runde Fachteams oder Jahrgangsteams tagen. Besonders auffällig: eine Pressewand, an der aktuelle Schulentwicklungsprojekte, Evaluationsergebnisse und Informationen zu internen Arbeitsgruppen offen einsehbar sind. Hier zeigt sich ein hoher Grad an Transparenz und Kommunikationskultur, die die professionelle Zusammenarbeit fördert.



Abbildung 7 Pressewand

Der Empfang durch das Kollegium ist herzlich und offen. Es herrscht ein spürbar wertschätzendes Miteinander, das von gegenseitigem Interesse und Vertrauen geprägt ist. Der Umgangston ist ruhig und entspannt. Die Lehrpersonen zeigen sich nicht nur bereit, Einblick in ihre Arbeit zu geben, sondern bringen auch ihre Reflexionen und Entwicklungsideen offen ein. Die Offenheit gegenüber der Innenansicht und die Bereitschaft zum Dialog zeugen von einer lebendigen, lernenden Schulkultur. Man spürt: Hier wird Bildung nicht verwaltet, sondern gestaltet – gemeinsam, mit einem klaren

pädagogischen Auftrag und einer Haltung, die auf Kooperation und Weiterentwicklung ausgerichtet ist.

Führung durch die Schule

Die Direktorin, Frau Erika Klonner, führt uns nach dem einführenden Gespräch persönlich durch das Schulgebäude – ein Rundgang, der nicht nur Informationen liefert, sondern ein intensives Eintauchen in die schulische Lebenswelt ermöglicht. Bereits nach wenigen Schritten begegnen wir einer Gruppe von Schüler*innen, die sich gerade in der Aula versammelt hat. An einem Schautisch präsentieren sie ihre Projektarbeiten – die Freude und der Stolz in ihren Gesichtern sind deutlich zu erkennen. Offen, höflich und gut vorbereitet berichten sie über ihre Vorhaben, schildern ihre Ideen und erklären die Umsetzungsschritte mit beachtlicher Klarheit. Man merkt sofort: Diese Kinder sind es gewohnt, gehört und ernst genommen zu werden.



Abbildung 8 Projektpräsentation

Die Direktorin tritt mit den Schüler*innen in einen wertschätzenden Dialog – nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe. Ihre zugewandte Art und ehrliches Interesse sorgen für eine Atmosphäre der Offenheit, in der sich die Kinder sichtbar wohlfühlen. Sie antworten nicht nur bereitwillig, sondern scheinen sich auch zu freuen, ihre Schule präsentieren zu dürfen. Dieses Zusammenspiel von Offenheit, gegenseitigem Respekt und Begeisterung ist sinnbildlich für das, was in vielen Gesprächen als „gute Schulkultur“ bezeichnet wird – und hier spürbar gelebt wird.

Unser Rundgang führt uns weiter in die Klassenräume. In der 1b nehmen wir Einblick in eine GWB-Stunde (Geografie, Wirtschaftsbildung) zum Thema „Vulkanismus“. Die Schüler*innen sitzen im sogenannten Doppelsesselkreis – eine Methode, die Austausch, Kommunikation und soziales Lernen fördert. Aufmerksam tauschen sie ihre Informationen aus, einige machen sich Notizen, andere ergänzen mit Bildmaterial oder Karten. Auch hier fällt sofort auf: Die Kinder arbeiten strukturiert, kennen die Regeln der Zusammenarbeit und sind methodisch geschult. Die Lehrperson hält sich angenehm im Hintergrund und gibt gezielte Impulse. Wie wir erfahren, ist dies kein Zufall: Jedes Schuljahr beginnt an der Mittelschule Guntramsdorf mit einem Methodentraining nach Dr. Klippert. In dieser ersten Schulwoche erlernen die Schüler*innen Basistechniken kooperativen Lernens,

Präsentationstechniken und Strategien zur Selbstorganisation – ein Fundament, das im weiteren Unterrichtsverlauf immer wieder aufgegriffen und vertieft wird. Diese gezielte Förderung von Lernkompetenzen zeigt sich im Unterrichtsverhalten deutlich: Die Kinder arbeiten eigenständig, hören einander zu, stellen Fragen – eine Lernkultur, die auf Vertrauen und Struktur gleichermaßen beruht (Klippert, 2006).

Wenig später betreten wir den Informatikraum, wo die MINT-Klasse 3b gerade mit großem Engagement an Programmieraufgaben arbeitet. An den Bildschirmen wird getippt, getestet, besprochen – kleine Gruppen lösen gemeinsam technische Herausforderungen, tüfteln an Abläufen und reflektieren ihre Ergebnisse. Es herrscht eine angenehme, konzentrierte Arbeitsatmosphäre. Die Schüler*innen wirken sicher im Umgang mit digitalen Tools und zeigen eine beeindruckende Selbstständigkeit. Hier wird MINT nicht theoretisch besprochen, sondern praktisch gelebt – durch Aufgabenstellungen, die echten Bezug zur Lebenswelt haben, durch gemeinsames Problemlösen und durch die Freiheit, eigene Lösungen zu entwickeln.



Abbildung 9 Informatikraum mit 3D-Druckern

Ein weiterer Höhepunkt des Rundgangs ist der Technik- und Designunterricht in der 1b, den wir etwas später besuchen. Die Kinder zeigen uns mit leuchtenden Augen ihre Werkstücke, die sie im Rahmen eines fächerübergreifenden MINT-Projekts gefertigt haben. Ein Mädchen erklärt freudig, warum sie diesen Schwerpunkt gewählt hat:

„Ich mache gerne Experimente, und die anderen Schwerpunkte interessieren mich nicht. Ich will wissen, wie Sachen funktionieren.“

Ein anderes Mädchen fügt lachend hinzu:

„Wir haben die besten Lehrer der ganzen Schule!“

Solche Aussagen, so spontan und ehrlich sie auch sind, vermitteln mehr als viele Statistiken: Sie sprechen für eine hohe Identifikation mit dem Schwerpunkt, für Begeisterung am Lernen und für eine positive Beziehung zu den Lehrpersonen – Faktoren, die nach Hattie (2009) einen erheblichen Einfluss auf den Lernerfolg haben.

Beim weiteren Gang durch das Schulhaus wird deutlich, wie sehr das gesamte Umfeld auf Lernen und Entwicklung ausgerichtet ist. Die Flure sind nicht bloß Durchgangszonen, sondern gestalten sich als Präsentationsflächen für Schüler*innenarbeiten.

Kreative Kunstwerke – von Zeichnungen über Collagen bis zu dreidimensionalen Arbeiten – hängen gut sichtbar an den Wänden. Es wird schnell klar: Auch die kreativen Fächer haben hier ihren festen Platz. Die ästhetische Bildung wird ernst genommen und nicht hinter den Schwerpunkten „versteckt“, sondern gleichwertig mitgeführt – ein Zeichen für ein ganzheitliches Bildungsverständnis.



Abbildung 10 Pinwand mit kreativen Arbeiten

Die technische Ausstattung der Schule ist zeitgemäß und funktional. Alle Klassen verfügen über digitale Tafeln, die im Unterricht vielfältig eingesetzt werden können. Darüber hinaus steht der Schule eine breite Palette an Fachräumen zur Verfügung: Ein großzügig ausgestatteter Physik- und Chemiesaal erlaubt eigenständiges Experimentieren; zwei Werkräume bieten Platz für praktische und kreative Arbeit; eine helle, funktional eingerichtete Schulküche ermöglicht gesundheitsbezogene und soziale Lernsettings. Auch die Turnhalle und die weitläufige Außenanlage, die gemeinsam mit dem benachbarten BORG genutzt wird, tragen zum Bewegungsausgleich und zur Förderung sportlicher Interessen bei. Selbst die Aula ist multifunktional nutzbar: Sie dient nicht nur als Präsentationsort und Aufenthaltsraum, sondern wird bei Bedarf auch für Gruppenarbeiten oder Veranstaltungen eingesetzt.

Ein besonderes architektonisches Element ist der begrünte Innenhof, um den viele Klassenräume angeordnet sind. In den großen Pausen können die Schüler*innen diesen nutzen – sei es zum Spielen, zum Bewegen oder einfach zum Durchatmen. Dieser geschützte Freiraum mitten im Schulgebäude symbolisiert das, was auch im Inneren spürbar ist: eine Schule, die Raum bietet – für Lernen, für Begegnung, für Entwicklung.



Abbildung 11 Schulhof

Der Gesamteindruck ist in jeder Hinsicht stimmig, offen und von gelebter Pädagogik geprägt. Die Mittelschule Guntramsdorf präsentiert sich als ein Ort, an dem Kinder nicht nur unterrichtet, sondern gefördert, gefordert und gesehen werden. Die strukturellen Voraussetzungen, die personelle Kompetenz und die pädagogische Haltung greifen hier so selbstverständlich ineinander, dass man das Besondere beinahe übersehen könnte – weil es sich so selbstverständlich anfühlt. Doch genau in dieser Selbstverständlichkeit eines gut organisierten, menschlich starken und fachlich reflektierten Schulbetriebs liegt die wahre Qualität dieses Bildungsortes.

Schulische Nachmittagsbetreuung und Vorbereitungswoche

Ein weiterer bedeutender Baustein im pädagogischen Gesamtkonzept der Mittelschule Guntramsdorf ist das Betreuungsangebot über den Regelunterricht hinaus, insbesondere für die Schüler*innen der unteren Jahrgänge. Die Schule bietet eine schulische Nachmittagsbetreuung an, die sich vor allem an die Kinder der ersten und zweiten Klassen richtet. Dieses Angebot wird von den Eltern sehr gut angenommen, da es eine verlässliche Betreuung in einem vertrauten Umfeld mit pädagogischer Qualität gewährleistet. Die Nachmittagsbetreuung ist dabei nicht nur als „Verwahrung“ zu verstehen, sondern als strukturierter Rahmen für Lernzeiten, individuelle Förderung und freizeitpädagogische Aktivitäten. Hausübungen werden betreut erledigt, es gibt Raum für Bewegung, Spiel und kreatives Gestalten. Damit trägt die Schule entscheidend zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei – und bietet den Kindern gleichzeitig einen geschützten, anregenden Ort für soziale Begegnung und persönliche Entwicklung.



Abbildung 12 Freizeitangebot

Eine besonders hervorzuhebende Initiative ist die sogenannte „Vorbereitungswoche“, die traditionell in der letzten Ferienwoche vor Schulbeginn stattfindet. Sie richtet sich an die Kinder, die im kommenden Schuljahr die erste Klasse der Mittelschule besuchen werden. Diese Woche ist weit mehr als ein bloßes Einstiegsangebot – sie ist ein gelungenes Beispiel für Übergangspädagogik. Täglich von 8 bis 12 Uhr werden die Kinder von engagierten Lehrpersonen der Schule betreut, die sich freiwillig für diese Aufgabe melden. In dieser Zeit steht die behutsame Wiederholung grundlegender Inhalte aus der Volksschule im Fokus – insbesondere in den Fächern Deutsch und Mathematik. Ziel ist es, den Übergang in die neue Schulform sanft zu gestalten, individuelle Unterschiede auszugleichen und den Kindern ein Gefühl der Sicherheit und Orientierung zu geben.

Doch die Vorbereitungswoche ist weit mehr als reines Fachtraining: Sie ist eine wichtige soziale Brücke. Die Kinder lernen bereits vor dem offiziellen Schulstart ihre zukünftigen Klassenkameradinnen kennen, entdecken spielerisch das Schulgebäude, erkunden die wichtigsten Räumlichkeiten wie Klassenräume, Aula oder Turnsaal und begegnen ersten Bezugspersonen aus dem Lehrer*innenteam. Die Atmosphäre ist bewusst ungezwungen gehalten – ganz ohne Notendruck oder Leistungsanforderungen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen stehen kreative und sportliche Aktivitäten auf dem Programm: Bastelangebote, Bewegungsstationen im Freien, kooperative Spiele oder kleine Projekte fördern spielerisch das Gemeinschaftsgefühl und stärken das Selbstvertrauen der Kinder.

Finanziert wird diese Woche von der Gemeinde Guntramsdorf, die sich als verlässlicher und vorausschauender Schulerhalter erweist. Die Schule wiederum bringt das pädagogische Know-how, die Infrastruktur und das engagierte Personal ein. Diese gelungene Kooperation zwischen Schule und Gemeinde zeigt exemplarisch, wie schulische Übergänge im Sinne der Kinder positiv gestaltet werden können – durch niederschwellige Angebote, klare Strukturen und ein echtes Miteinander aller Beteiligten.

Die Vorbereitungswoche bietet somit doppelte Wirksamkeit: Einerseits für die Kinder, die mit einem sicheren Gefühl und ersten Erfolgserlebnissen ins neue Schuljahr starten – und andererseits für die Lehrpersonen, die bereits einen ersten Eindruck von der neuen Jahrgangsgruppe gewinnen können. Erste Beobachtungen, Kontakte und Rückmeldungen in dieser Woche tragen dazu bei, dass der Schulstart nicht bei null beginnt, sondern auf Vertrautheit, Vertrauen und positiver Beziehung aufbaut.

Insgesamt wird hier deutlich, dass die Mittelschule Guntramsdorf großen Wert auf einen ganzheitlichen Bildungsansatz legt, der sich nicht an Fächergrenzen erschöpft, sondern den ganzen Menschen im Blick hat. Betreuung, Beziehung und Bildung gehen hier Hand in Hand – mit spürbarer Wirkung für Schüler*innen, Eltern und Pädagog*innen gleichermaßen.

Regionale Vernetzung mit anderen Schulen

Der Blick aus dem Fenster der Direktion ist herrlich und zeigt auf den Anninger, den Hausberg der Region.

Die Schule ist verkehrsgünstig gelegen, denn es führt die Badener Bahn vorbei und bringt daher auch Kinder aus weiter entfernten Orten in die Schule.

Der Direktorin ist eine gute regionale Vernetzung wichtig, so erklärt sie, dass es in Mödling eine Sportmittelschule und in Gumpoldskirchen eine Musikmittelschule gibt und so sind alle Interessen der Kinder abgedeckt. Seit der MINT-Schwerpunktlegung vor 3 Jahren kommen auch wieder mehr Kinder mit AHS-Reife in die Mittelschule, was beweist, dass die Einführung des MINT-Schwerpunktes in die Mittelschulen ganz allgemein eine Aufwertung der Mittelschule mit sich gebracht hat.



Abbildung 13 Direktion mit Ausblick

Wenn sich Kinder in der Mittelschule Guntramsdorf anmelden und beim Aufnahmegespräch ihre Begabung im Bereich Sport oder Musik erkennen lassen, dann werden die Eltern gut beraten und auch die anderen Schulen empfohlen. Diese Empfehlungen geben auch die anderen Schulen, sodass die Kinder wirklich gut nach ihren Interessen in der Region gefördert werden können.

Diese Zusammenarbeit über die Region fördert zusätzlich noch die Beliebtheit des Standortes.

3 Schwerpunkte

Sprache

Sprache gilt als Schlüsselkompetenz für schulischen und beruflichen Erfolg. Die Schule bietet neben dem Pflichtunterricht ein vielfältiges Sprachangebot: „English Conversation“-Stunden, Teilnahme an den „English Olympics“ sowie digitale Austauschprojekte mit Schulen in anderen Ländern. Dabei geht

es nicht nur um sprachliche Kompetenz, sondern auch um interkulturelle Kommunikation und digitale Zusammenarbeit.

Die Kinder suchen sich bereits ab der 1. Klasse eine zusätzliche Sprache zu Englisch aus. Es stehen Spanisch oder Italienisch zur Auswahl. Ab der 3. Klasse haben diese Kinder 3 Stunden in der zweiten lebenden Fremdsprache und daher werden hier auch Schularbeiten durchgeführt. Eine Sprachenwoche auf Malta findet in den 4 Jahren statt und der Elternverein unterstützt hier finanziell. Das Fachpersonal für die Sprachen ist am Standort vorhanden. Man erkennt die Schwerpunktlegung auch an vielen Plakaten, die im Eingangsbereich der Schule hängen und von verschiedenen Aktivitäten zeigen.



Abbildung 14 Pinwand in der Aula

Zu den Sprachen zählt auch Deutsch und daher gibt es hier einen ganz besonderen Fokus auf die Lesefreude und Lesekompetenz. Alle Kinder der Schule haben in der 1. Klasse 5 Stunden Deutsch, die Erhöhung brachte eine signifikante Verbesserung bei den IKM-Testungen.

Die Bibliothek ist ein Ort, an dem man sich wohl fühlt und der zum Lesen anregt.



Abbildung 15 Bibliothek

Methodisch werden dialogische, projektorientierte und spielerische Elemente eingesetzt. Die Förderung der mündlichen Ausdrucksfähigkeit erfolgt durch Präsentationen, Rollenspiele, Podcasts und kreative Schreibprojekte. Dies entspricht dem Merkmalskatalog von Meyer, insbesondere der Schülerintegration und dem Lebensweltbezug.

Die Verwendung digitaler Medien (z. B. Videokonferenzen mit Partnerschulen) stärkt die Medienkompetenz und eröffnet neue Lernräume. Der Fremdsprachenunterricht ist somit auch ein Beitrag zur digitalen Bildung.

Gesundheit und Soziales

Der Schwerpunkt Gesundheit & Soziales (GESO) wird durch ein eigenständiges Modulkonzept gestützt: Erste Hilfe, Pflegefit, Babyfit und Digital-Trainer. Durch praktische Einheiten im Klassenzimmer werden die Lerninhalte lebensnah und erfahrungsbezogen vermittelt. Die hohe Alltagsrelevanz dieser Inhalte fördert nachhaltiges Lernen und deckt sich mit dem Prinzip der Sinnorientierung nach Meyer.

Die Schüler*innen lernen:

- pflegerische und soziale Grundtechniken
- Erste-Hilfe-Maßnahmen
- den Umgang mit Kindern
- digitale Kompetenzen im sozialen Kontext

Konzept: in der 1. Und 2. Klasse haben die Kinder dieses Schwerpunktes 2 Wochenstunden GESO. Es stehen folgende Inhalte am Programm: Lebenskunde, Bewegung, Ernährung.

In der 3. Und 4. Klasse werden ÖJRK-Ausbildungen durchgeführt wie z.B. Babyfit, Erste Hilfe und Pflegefit. Die Kinder bekommen nach der positiven Ablegung der Prüfungen auch die entsprechenden Zertifikate.

In der 4. Klasse gibt es eine Übungsfirma Junior Basic Company mit Unterstützung der WKO.

Die Verknüpfung mit Zertifikaten (z. B. ÖJRK) steigert die Motivation und erhöht die Anschlussfähigkeit an weiterführende Ausbildungen.

Abbildung 16 Rettungshund



MINT

Der MINT-Schwerpunkt umfasst Angebote in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Es gibt fächerübergreifende Projekte, bei denen digitale Tools und naturwissenschaftliche Experimente kombiniert werden. Die Integration von Klimaschutz (KLIMT) zeigt die Anschlussfähigkeit an gesellschaftliche Fragestellungen und entspricht der von Meyer geforderten Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung von Unterrichtsinhalten.

Zu den Angeboten gehören:

- Projektunterricht mit Robotik
- Coding-Workshops
- Energie- und Umweltprojekte
- Teilnahme an der MINTality Fair

Diese Vielfalt fördert individuelle Begabungen und eröffnet neue berufliche Perspektiven.



Abbildung 17 Physik/Chemiesaal

4 Vertiefung MINT-Schwerpunkt

Es folgt ein Gespräch mit dem MINT-Koordinator David Jaquemar, der neben seinem MINT-Aufgabenbereich auch in den Fächern GWB, EH und Chemie unterrichtet. Seine Begeisterung für den MINT-Bereich ist deutlich spürbar: Die Möglichkeit, den Unterricht aktiv mitzugestalten und

unterschiedliche Methoden sowie Inhalte auszuprobieren, motiviert ihn sehr. Besonders das fachübergreifende Denken und Unterrichten bereitet ihm große Freude – eine Freude, die er sichtbar an die Schüler*innen weitergeben kann. Sein Unterricht ist praxisnah, lebendig und auf aktives Lernen ausgerichtet.

Für die Zukunft wünscht sich Herr Jaquemar, dass schulstufenübergreifende Jahrgangsteams etabliert werden, damit die Schüler*innen im Fach MINT über die gesamte Sekundarstufe hinweg möglichst vielfältige Zugänge und Lernerfahrungen sammeln können.

Das MINT-Team der Schule besteht aktuell aus acht Personen, darunter Mitglieder des Kernteams, der Schulleitung sowie der Fachkonferenz.

Im Anschluss an das Gespräch besuchen wir die MINT-Klasse 3b, die gerade im Rahmen einer DGB-Stunde (Digitale Grundbildung) eigenständig an Programmieraufgaben arbeitet. Die Schüler*innen sind bereits sehr vertraut mit der Arbeit an Lego Spike und entwickeln dabei ein Fahrzeug, das automatisiert einem programmierten Weg folgt und dabei den Abstand zu anderen Fahrzeugen selbstständig reguliert. Das Projekt wurde im Zuge der Teilnahme an der MINTality Fair im Mai erarbeitet und zeigt anschaulich, wie digitale Kompetenzen und technisches Verständnis praxisnah vermittelt werden.



Abbildung 18 Informatikraum

Die Schüler*innen der 3b nehmen außerdem an einer Fragebogenerhebung teil, in der ihre Motivation und ihre Einschätzung zu den eingesetzten Unterrichtsmethoden im MINT-Bereich erfasst werden.

Kooperationen

Die Schule kooperiert im Bereich MINT mit regionalen Unternehmen und Bildungseinrichtungen, etwa mit der HTL Mödling im Rahmen des Schulversuchs MINT-Mittelschule und mit der Firma Knorr-Bremse im „Unternehmensschuljahr“ von MINTality. Dabei entstehen reale Produkte wie autonom

fahrende Züge aus Lego-Spikes, die auf der MINTality Fair präsentiert werden. Solche Projekte bieten praxisnahe Einblicke und stärken die Berufsorientierung.

Die Besuche an der HTL werden neu organisiert, denn im abgelaufenen Schuljahr war der Benefit für die Mittelschule und auch für die HTL nicht wie gewünscht. Es findet eine interne Evaluation an der HTL statt, um Verbesserungen umzusetzen und eine Win-Win-Situation herzustellen.

Unterrichtsmethoden

Im MINT-Unterricht werden problemorientierte und forschende Lernformen eingesetzt. Die Schüler*innen arbeiten in Teams, experimentieren mit digitalen Tools und dokumentieren ihre Lernprozesse. Kooperatives Lernen wird hier konkret umgesetzt. Auch das Prinzip der Selbsttätigkeit nach Meyer kommt durch die Eigenverantwortung der Lernenden zum Tragen.

Beispiele für eingesetzte Methoden:

- Stationenlernen
- Lernbüros
- Experimentierzirkel
- Projektpräsentationen
- Portfolios
- Digitale Medien

Regionale Vernetzung mit anderen Schulen

Guter Unterricht ist nach dem renommierten Unterrichtsforscher Hilbert Meyer (2016) lernwirksam, motivierend und transparent. Diese drei Merkmale bilden die Grundlage für eine qualitativ hochwertige schulische Bildung, die nicht nur auf reine Wissensvermittlung abzielt, sondern insbesondere auf die Förderung von Kompetenzen, die Schüler*innen befähigen, sich aktiv und selbstständig in einer komplexen, dynamischen Welt zu orientieren und zu handeln.

In der Mittelschule Guntramsdorf wird dieser Anspruch besonders im MINT-Schwerpunkt (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) konsequent umgesetzt. Der projektbasierte MINT-Unterricht ist nicht nur ein organisatorischer Bestandteil des Schulprofils, sondern ein lebendiges didaktisches Prinzip, das den Schulalltag nachhaltig prägt. Dabei steht insbesondere die Transparenz der Lernziele im Fokus: Bereits zu Beginn eines Projekts werden gemeinsam mit den Schüler*innen konkrete Zielsetzungen formuliert, die nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern auch überfachliche Fähigkeiten wie Teamarbeit, Problemlösungskompetenz und Kreativität umfassen. Diese Ziele werden sichtbar gemacht – etwa in Form von Zielplakaten im Klassenraum oder digitalen Lernpfaden in schüler*innenzugänglichen Cloudsystemen – und regelmäßig gemeinsam reflektiert.



Abbildung 19 MINT-Plakat

Ein weiteres zentrales Element sind die Rückmeldungsschleifen: Schüler*innen erhalten kontinuierlich Feedback zu ihrem Lernprozess – sowohl durch die Lehrpersonen als auch im Rahmen von Peer-Feedback-Formaten. So finden z. B. wöchentliche Reflexionsrunden statt, in denen die Schüler*innen ihre Fortschritte dokumentieren, Schwierigkeiten thematisieren und neue Ziele formulieren. Digitale Portfolios dienen dazu, Arbeitsergebnisse festzuhalten und Entwicklungsschritte sichtbar zu machen. Durch diese zyklische Rückmeldung wird eine hohe Transparenz über den eigenen Lernweg gewährleistet, die laut Meyer wesentlich zur Förderung von Lernmotivation beiträgt.

Die Vielfalt der methodischen Zugänge im MINT-Unterricht ist beeindruckend: Die Schüler*innen arbeiten in Stationen, führen selbstständig Experimente durch, nutzen digitale Werkzeuge wie Coding-Software, Simulationstools oder Sensorik-Kits und präsentieren ihre Ergebnisse vor Publikum – sei es bei schulinternen Präsentationstagen oder externen Veranstaltungen wie der MINTality-Fair. Diese Formen des kooperativen, explorativen und selbstgesteuerten Lernens entsprechen nicht nur den aktuellen pädagogischen Standards, sondern fördern gezielt die Selbstwirksamkeit der Lernenden – also das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, Herausforderungen zu bewältigen und Ergebnisse eigenständig zu erzielen. Meyer betont, dass genau diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit ein zentraler Gelingensfaktor für nachhaltiges Lernen ist. In Guntramsdorf wird dieser Aspekt nicht nur theoretisch postuliert, sondern in der täglichen Unterrichtspraxis gelebt.

Ein besonders innovatives und gesellschaftlich relevantes Anliegen der Schule liegt im Bereich der geschlechtersensiblen Förderung im MINT-Unterricht. Während technische und naturwissenschaftliche Fächer historisch betrachtet, tendenziell männlich dominiert waren, verfolgt die Mittelschule Guntramsdorf ein pädagogisches Konzept, das aktiv daran arbeitet, Mädchen für diesen Bereich zu begeistern und ihnen dieselben Zugangs- und Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen wie ihren männlichen Mitschülern.

Dies beginnt bereits bei der sprachlichen Gestaltung des Unterrichts und der Unterrichtsmaterialien: Lehrpersonen achten auf eine gendersensible Sprache, vermeiden stereotype Rollenbilder und greifen bewusst Formulierungen und Bilder auf, die Vielfalt und Gleichberechtigung signalisieren. Darüber hinaus werden im Unterricht weibliche Vorbilder aus Technik und Wissenschaft thematisiert – etwa durch Porträts von Forscherinnen, Interviews mit Technikerinnen oder Videokonferenzen mit weiblichen Role Models aus Partnerunternehmen. Solche positiven Identifikationsfiguren stärken das Selbstbewusstsein der Mädchen und erweitern ihr Vorstellungsspektrum über mögliche berufliche Wege.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die bewusste Rollenverteilung innerhalb der Projektteams: Mädchen übernehmen gezielt technische Leitungsfunktionen, z. B. als Programmiererinnen, Versuchsleiterinnen oder Moderatorinnen von Ergebnispräsentationen. Diese Praxis wird nicht dem Zufall überlassen, sondern ist Teil eines didaktischen Konzepts, das auf Gleichberechtigung und Empowerment abzielt. Durch diese gezielte Einbindung entsteht ein inklusives Lernklima, in dem alle Schüler*innen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Vorerfahrung – gleichermaßen ermutigt werden, ihre Potenziale im technischen Bereich zu entfalten.

Dass diese Maßnahmen Wirkung zeigen, lässt sich an der Motivation und Beteiligung der Mädchen im MINT-Unterricht beobachten: In Gesprächen und Feedbackbögen äußern viele Schülerinnen ein wachsendes Interesse an technischen Themen und berichten von positiven Lernerfahrungen, insbesondere durch das gemeinsame Arbeiten an realitätsnahen Projekten. Die Teilnahme an Wettbewerben wie der MINTality Fair ist für viele Mädchen ein besonderes Highlight, bei dem sie ihre Kompetenzen unter Beweis stellen und öffentlich sichtbar machen können. Solche Erfolgserlebnisse wirken nachhaltig und prägen das Selbstbild der Mädchen über die Schulzeit hinaus.

Insgesamt wird im MINT-Schwerpunkt der Mittelschule Guntramsdorf ein zukunftsorientierter Unterricht verwirklicht, der sowohl pädagogisch fundiert als auch sozial verantwortungsvoll gestaltet ist. Er vermittelt nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern trägt aktiv zur Förderung von Chancengleichheit, Selbstvertrauen und gesellschaftlicher Teilhabe bei. Die Verbindung von didaktischer Qualität, sozialer Sensibilität und digitaler Innovation macht diesen Bereich zu einem Leuchtturmprojekt für gelingenden Schulunterricht im 21. Jahrhundert.

5 Analyse und Datenauswertung

Beobachtungen vor Ort

Beim Schulbesuch im Juni 2025 wurde unmittelbar erlebbar, wie tief projektorientierte und handlungsbezogene Methoden im Unterrichtsalltag der Mittelschule Guntramsdorf verankert sind.

Dieses didaktische Prinzip zeigte sich besonders eindrucksvoll in der MINT-Klasse 3b, die zum Zeitpunkt des Besuchs intensiv an Programmierungen arbeitete, die im Zuge des Projektes für die MINTality Fair erarbeitet wurden – einer regionalen Leistungsschau für innovative schulische Projekte im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Schon beim Betreten des Klassenraums fiel auf: Hier herrschte kein traditioneller Frontalunterricht, sondern ein dynamisches, lernförderliches Arbeitsklima. Schüler*innen saßen in Kleingruppen zusammen, diskutierten, testeten Ideen aus und arbeiteten an selbst programmierten Robotermodellen mit dem Bausystem Lego Spike. Auf dem Boden war ein Parcours aufgebaut, auf dem ein autonom fahrendes Fahrzeug einen festgelegten Weg zurücklegen sollte – programmiert von den Schüler*innen selbst, mit Hilfe von Bewegungssensoren, Farbscannern und präziser Codierung. Auf Nachfrage erklärte ein Schüler:

„Unser Roboter erkennt die Kurven und stoppt automatisch, wenn er auf ein anderes Fahrzeug trifft – das haben wir programmiert.“



Abbildung 20 Parcours für die Roboter

Diese Formen des problemorientierten Lernens zeigen eine direkte Verbindung zu Hilbert Meyers Merkmal „kognitiv aktivierende Aufgabenstellungen“. Die Lernenden werden nicht nur mit Informationen versorgt, sondern arbeiten selbst aktiv und forschend an relevanten Fragestellungen. Dabei war die Transparenz der Zielsetzung vorbildlich: Jedes Team hatte eine eigene Aufgabenbeschreibung, Ziele für das Projekt waren schriftlich formuliert und auf digitalen Tafeln abrufbar. Einige Gruppen führten ein digitales Lerntagebuch, in dem sie ihre Arbeitsfortschritte dokumentierten – inklusive Reflexionsfragen wie: Was lief heute gut? Was wollen wir morgen verbessern? Diese zyklische Selbstreflexion ist zentral für nachhaltige Lernprozesse, wie auch John Hattie betont: Rückmeldeschleifen mit sofortiger Relevanz für die Schüler*innen haben laut seiner Metastudie einen besonders hohen Einfluss auf den Lernerfolg (Hattie, 2009).

Bemerkenswert war auch die alltägliche Anschlussfähigkeit der Projektinhalte: In einer Gruppe ging es um die Simulation eines nachhaltigen Stadtverkehrs mit Hilfe automatisierter Fahrzeuge. Die

Schüler*innen beschäftigten sich mit Fragen wie: Wie können wir Energie sparen? Was passiert, wenn alle Busse automatisch fahren würden? Der Bezug zur Lebenswelt war nicht nur didaktisch geplant, sondern wurde von den Schüler*innen selbstständig vertieft. Eine Schülerin erklärte:

„Wir bauen das so, dass es auch für echte Städte passen könnte – also dass Autos nicht zusammenstoßen und Strom sparen.“

Das pädagogische Setting wurde durch das engagierte Lehrer*innenteam, insbesondere durch MINT-Koordinator David Jaquemar, wesentlich mitgetragen. Er agierte nicht als klassische Instruktionsperson, sondern als Lernbegleiter: Er stellte offene Fragen, forderte Schüler*innen zur Reflexion auf („Was denkst du, warum funktioniert der Sensor nicht?“) und lobte konkret beobachtbares Verhalten. Dies entsprach Meyers Prinzip der Förderung lernförderlichen Verhaltens sowie der Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens. Auch Hatties „Teacher Clarity“ – die Klarheit in den Erwartungen und Rückmeldungen – war hier in der Praxis sichtbar.

Ein weiteres Highlight war die sichtbare Einbindung außerschulischer Lernpartner. Die Schüler*innen berichteten von Exkursionen zur HTL Mödling und zur Firma Knorr-Bremse, wo sie reale technische Anwendungen kennenlernen und sich mit Expertinnen austauschen konnten. Diese Kooperationen hatten erkennbar motivierende Wirkung – sowohl in der Identifikation mit den Projekten als auch im Blick auf berufliche Perspektiven. Eine Schülerin sagte dazu:

„Ich will später vielleicht in so einer Firma arbeiten – da kann man wirklich coole Sachen machen, nicht nur Theorie.“

Auch geschlechtersensible Aspekte waren spürbar umgesetzt: Mädchen waren nicht nur aktiv beteiligt, sondern übernahmen auch technische Leitungsrollen innerhalb der Teams. Ein Mädchen präsentierte ihrer Gruppe eine optimierte Programmierungslösung und wurde von ihren Mitschüler*innen ernst genommen und bestärkt. Dieses bewusste Empowerment entspricht dem schulischen Anspruch, traditionelle Rollenbilder aufzubrechen und gleiche Bildungschancen im MINT-Bereich zu fördern.

Zusammenfassend zeigte der Schulbesuch ein MINT-Lernumfeld, das exemplarisch für gelingenden, zeitgemäßen Unterricht im Sinne der Kompetenzorientierung, Individualisierung und Lebensweltanbindung steht. Der Unterricht war nicht nur inhaltlich fundiert, sondern auch emotional ansprechend, motivierend und handlungsorientiert – genau so, wie es Meyer (2016) beschreibt: "Guter Unterricht ist der, der etwas bei den Schüler*innen bewirkt." In Guntramsdorf wird dieser Anspruch eindrucksvoll erfüllt.

Fragebogenauswertung

Befragungsergebnisse aus der 3b (n = 22)

Ziel und Durchführung der Befragung:

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde eine Schüler*innenbefragung an der Mittelschule Guntramsdorf durchgeführt. Ziel dieser Erhebung war es, die Wahrnehmungen der Schüler in Bezug auf Unterrichtsgestaltung, Methodenvielfalt, Motivation sowie den Einsatz digitaler Medien und den MINT-Bezug zu erfassen. Der Fragebogen umfasste mehrere thematische Bereiche und richtete sich an Schüler*innen der Sekundarstufe I. Die Auswertung erfolgte anonym und diente der qualitativen Analyse schulischer Entwicklungsbereiche im Kontext des MINT-Schwerpunktes.

Unterricht und Methoden:

Ein wesentlicher Aspekt der Befragung bezog sich auf die Unterrichtsgestaltung und den Einsatz unterschiedlicher Methoden. Die Auswertung zeigt, dass die Mehrheit der Schüler*innen den Unterricht als abwechslungsreich und interessant empfindet. Besonders positiv wird hervorgehoben, dass Lehrpersonen häufig erläutern, warum bestimmte Inhalte gelernt werden. Dies lässt auf eine hohe Transparenz der Lernziele schließen.

Auch der Einsatz unterschiedlicher Unterrichtsmethoden wird von den Schüler*innen überwiegend positiv bewertet. Die meisten Befragten geben an, dass sie im Unterricht ausreichend Zeit haben, um Lerninhalte zu verstehen und zu festigen. Hinsichtlich der Arbeitsformen zeigt sich, dass kooperative Lernsettings bevorzugt werden: Die meisten Schüler*innen arbeiten lieber in Gruppen, während nur ein kleinerer Teil Einzelarbeit vorzieht oder die Wahl vom jeweiligen Fach abhängig macht.

Die Lernfreude wird insgesamt als gemischt eingeschätzt. Während ein Teil der Schüler*innen angibt, häufig Lust auf das Lernen zu haben, äußern andere, dass dies nur gelegentlich der Fall sei. Als zentrale Motivationsquellen werden gute Noten, Lob durch Lehrpersonen sowie das Verständnis des Lernstoffs genannt.

Digitale Medien und MINT-Bezug:

Im Bereich des digitalen Lernens zeigt sich, dass digitale Medien und Geräte regelmäßig im Unterricht eingesetzt werden. Die Mehrheit der Schüler*innen empfindet diese als hilfreich und lernförderlich. Tablets, Laptops und digitale Lernplattformen werden sowohl im Unterricht als auch zur Wiederholung von Lerninhalten genutzt. Gleichzeitig wird angemerkt, dass technische Probleme gelegentlich den Unterrichtsfluss beeinträchtigen.

Der Bezug zu naturwissenschaftlich-technischen Themen ist deutlich erkennbar. Insbesondere Experimente, praktische Aufgaben und projektorientierte Lernformen werden als bereichernd wahrgenommen. Dies deutet darauf hin, dass der MINT-Schwerpunkt an der Schule in der

Unterrichtspraxis verankert ist und zur Förderung des Interesses an naturwissenschaftlichen Inhalten beiträgt.

Lernumfeld und Unterstützung:

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die Schüler*innen das soziale Klima an der Mittelschule Guntramsdorf überwiegend positiv einschätzen. Sie fühlen sich in ihrer Klasse wohl und beschreiben das Verhältnis zu Mitschüler und Lehrpersonen als respektvoll. Die Lehrpersonen werden als hilfsbereit und engagiert wahrgenommen, insbesondere im Umgang mit individuellen Lernschwierigkeiten. Diese Ergebnisse deuten auf eine förderliche Lernatmosphäre hin, die das Wohlbefinden und die Lernmotivation der Schüler*innen unterstützt.

Zusammenfassende Betrachtung:

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Unterricht an der Mittelschule Guntramsdorf von den Schüler*innen als abwechslungsreich, praxisnah und unterstützend wahrgenommen wird. Der Einsatz kooperativer Lernformen, digitaler Medien und MINT-bezogener Inhalte trägt wesentlich zur positiven Einschätzung des Unterrichts bei. Gleichzeitig zeigen die Rückmeldungen, dass Motivation und Lernfreude individuell unterschiedlich ausgeprägt sind und in der weiteren Schulentwicklung gezielt gestärkt werden sollten.

Die Ergebnisse der Schüler*innen liefern somit wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung des Unterrichts und der schulischen Rahmenbedingungen im Sinne einer modernen, lernförderlichen und zukunftsorientierten Bildungsarbeit.

6 Zusammenfassung

Die Mittelschule Guntramsdorf präsentiert sich als ein zukunftsweisender Bildungsstandort, der die Herausforderungen und Chancen des 21. Jahrhunderts nicht nur erkennt, sondern aktiv in seine pädagogische Arbeit integriert. In einer Zeit, in der Bildung zunehmend mehr leisten muss als reine Wissensvermittlung – nämlich die Förderung von Problemlösekompetenz, Teamfähigkeit, Selbstorganisation, digitaler Literacy und sozialer Verantwortung – gelingt es dieser Schule, mit einem klaren pädagogischen Profil und strukturiertem Innovationswillen zu überzeugen.

Der schulische Schwerpunkt im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) fungiert dabei nicht nur als organisatorisches Leitelement, sondern als pädagogisches Kernstück eines lernwirksamen und motivierenden Unterrichts. Der MINT-Bereich steht exemplarisch für eine kompetenzorientierte Didaktik, die theoretisch fundiert (u. a. auf Basis von H. Meyer und J. Hattie) und gleichzeitig in der Praxis verankert ist. Die Schule bietet ein Lernumfeld, das sowohl

fachliches als auch überfachliches Lernen ermöglicht – mit echtem Lebensweltbezug, hoher Alltagsrelevanz und sinnstiftenden Inhalten.

Was besonders hervorsteicht, ist die bewusste Verknüpfung von theoretischer Tiefe und praktischer Anwendung. Projektorientierter Unterricht, eigenständige Schüler*innenarbeiten, die Verwendung moderner Technologien und die Einbindung realer Fragestellungen führen dazu, dass Lernprozesse nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der Erfahrungswelt der Schüler*innen stattfinden. Diese Authentizität des Lernens – kombiniert mit durchdachten Rückmeldeschleifen und klaren Zielsetzungen – fördert das, was Hattie (2009) als eine der wirksamsten Komponenten erfolgreichen Unterrichts identifiziert: Selbstwirksamkeit. Schüler*innen erleben, dass ihre Beiträge zählen, dass sie etwas gestalten und bewirken können. Sie lernen nicht nur für etwas, sondern durch etwas.

Der Unterricht an der Mittelschule Guntramsdorf wird dabei von einer hohen methodischen Vielfalt getragen. Klassische Frontalformate treten in den Hintergrund zugunsten von Lernformen wie Stationenlernen, Projektarbeit, kooperatives Lernen, digitale Dokumentation und Portfolioarbeit. Lehrer*innen agieren als Lernbegleiter*innen, die gezielt Impulse setzen, begleiten, hinterfragen und bestärken. Die gelebte Haltung ist geprägt von Respekt, Offenheit und Vertrauen in die Potenziale der Lernenden.

Ein weiteres starkes Qualitätsmerkmal ist die intensive Kooperation mit außerschulischen Partnern – etwa mit der HTL Mödling, regionalen Betrieben oder Initiativen wie MINTality. Diese Vernetzung mit der Lebens- und Berufswelt außerhalb der Schule eröffnet den Schüler*innen konkrete Perspektiven, stärkt die Anschlussfähigkeit der Bildung und unterstreicht die Relevanz des Gelernten. Gleichzeitig profitieren auch die Lehrpersonen von diesen Kooperationen, etwa durch neue Impulse für den eigenen Unterricht oder gemeinsame Weiterbildungsformate.

Nicht zuletzt zeigt die Schule ein hohes Maß an sozialer Verantwortung, das sich unter anderem in der gezielten geschlechtersensiblen Förderung im MINT-Bereich widerspiegelt. Mädchen werden gezielt ermutigt, technische Interessen zu verfolgen, Rollenbilder werden aufgebrochen, und individuelle Stärken systematisch gefördert. Diese bewusste Herangehensweise stärkt die Gleichstellung und trägt zur Chancengerechtigkeit bei – ein Anspruch, der in vielen Bildungseinrichtungen noch zu wenig realisiert wird.

Insgesamt lässt sich festhalten: Die Mittelschule Guntramsdorf gelingt es in beeindruckender Weise, ein Lernumfeld zu schaffen, das sowohl pädagogisch fundiert als auch zukunftsorientiert ist. Sie verbindet bewährte Theorie mit lebendiger Praxis, schulisches Lernen mit gesellschaftlicher Relevanz und individuelle Förderung mit kollektiver Verantwortung. Das Ergebnis ist eine Schule, die Kinder wie

auch Lehrpersonen gleichermaßen motiviert – und die als Modell für eine moderne Mittelschule im besten Sinne gelten kann.

7 Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei Frau Direktorin Erika Klonner und ihrem Team für die Unterstützung und die herzliche Aufnahme in der Schule bedanken.

Sie sind auf einem guten Weg und haben noch viele Ideen für die Umsetzung und Verbesserung, was das Team eint.

Ich möchte mich auch bei meiner Teampartnerin Senta Paul für die Begleitung und die vielen Gespräche bedanken, wir sind als Team eng zusammengewachsen und die Vertrauensbasis ist sehr gut.

Ein Dank gilt meinem eigenen Kollegium, das mich bei den Besuchstagen in der eigenen Schule entbehren musste.

Natürlich möchte ich mich auch bei meinen Kindern bedanken, die mich trotz der schwierigen Umstände immer wieder an Studienwochenenden durch ihre Selbständigkeit unterstützt haben.

8 Literaturverzeichnis

Hattie, J. A. C. (2009). Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement. London & New York: Routledge.

Klippert, H. (2006). Methoden – Training: Übungsbausteine für den Unterricht. Weinheim: Beltz

Mandl, H., & Fischer, F. (2008). Lernen im Unterricht. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), Pädagogische Psychologie (S. 557–604). Weinheim: Beltz.

Meyer, H. (2016). Was ist guter Unterricht? (8. Aufl.). Weinheim: Beltz.

Mittelschule Guntramsdorf. (2025). Schulhomepage. Abgerufen am 12.07.2025, von <https://www.ms-guntramsdorf.at>

MINTality Stiftung. (2025). Initiativen und Partner. Abgerufen am 12.07.2025, von <https://www.mint-regionen.at>

9 Anhang

Organisationsplan

Vorgespräch zum Schulbesuch im April

Schulbesuch im Juni

Führung durch das Schulgebäude

Interview mit dem MINT-Koordinator und anderen Lehrpersonen

Interview mit der Direktorin

Unterrichtsbesuche und Gespräche mit Schüler*innen

Besuch der Nachmittagsbetreuung

Datenerhebungsblatt zur Methodeneinsicht

Schüler*innen Fragebogen

Interviews mit Direktorin, MINT-Koordinator und Lehrpersonen

Gespräche mit Schüler*innen

Michaela Gallistl

Innenansicht VS Frankenfels

„Ansichten eines lebendigen Schulalltags“

Abstract

Die Innenansicht der Volksschule Frankenfels zeichnet ein vielschichtiges Porträt einer Schule, die Lernen, Beziehung und Gemeinschaft gleichermaßen in den Mittelpunkt stellt. Das moderne „Haus der Bildung“ verbindet Tradition mit zeitgemäßen pädagogischen Konzepten und bietet Kindern einen Ort, an dem Struktur und Wärme ein ausgewogenes Miteinander bilden. Unterrichtsbesuche, Gespräche mit Lehrer*innen und Rückmeldungen der Kinder zeigen ein Schulklima, das von Ritualen, Wertschätzung und Teamgeist getragen ist. Besonders hervorzuheben sind die enge Verbindung zur Mittelschule im selben Gebäude, die gelebte Zusammenarbeit im Kollegium sowie partizipative Elemente wie Klassenrat und gemeinsame Projekte. So entsteht ein Lern- und Lebensraum, der Kontinuität und Geborgenheit bietet, aber zugleich Offenheit, Kreativität und Mitgestaltung fördert. Die Innenansicht verdeutlicht: Die Volksschule Frankenfels ist klein in der Größe, aber weit im pädagogischen Horizont.

1 Volksschule Frankenfels

An einem kühlen Morgen im Frühling betrete ich die Volksschule Frankenfels. Die Marktgemeinde liegt ruhig im Pielachtal, auch Dirndltal genannt. Die Morgensonne spiegelt sich in den Fenstern des „Hauses der Bildung“, einem modernen, großzügig gestalteten Gebäude, das Alt und Neu verbindet. Gleich im Eingangsbereich spürt man: Hier geht es nicht nur ums Lernen, hier geht es um ein Miteinander, das von Wertschätzung und Aufmerksamkeit geprägt ist. Die bereits anwesenden Kinder, die mir am Schulgang begegnen, grüßen mich freundlich und machen sich auf den Weg in ihre Klassenzimmer.

Geschichte und Gebäude

Die Volksschule Frankenfels befindet sich im „Haus der Bildung“, einem modernen Bildungszentrum. Das Schulgebäude wurde 1890 errichtet und im Jahr 2008 nach einer umfassenden Umbau- und Erweiterungsphase wiedereröffnet.

Schulleitung

Unter der Leitung von Rüdiger de Zordo werden im Schuljahr 2024/25 insgesamt 83 Kinder in vier Klassen unterrichtet. Das engagierte Team von Pädagoginnen und Pädagogen betreut Schülerinnen und Schüler aus Frankenfels und Schwarzenbach an der Pielach.

Ich werde freundlich empfangen. Rüdiger De Zordo, der Schulleiter, zeigt mir das Schulhaus. Wir haben uns bereits vor einigen Wochen persönlich kennengelernt, da wir unser Projekt den Lehrer*innen und dem Schulleiter bei einer Konferenz vorstellen durften.

2 Eindrücke aus dem Unterricht

Nach dem Gespräch mit dem Schulleiter mache ich mich auf den Weg zu ersten Klasse. Ich schlendere durch die breiten, hellen Gänge der Volksschule Frankenfels und mein Blick bleibt an einer farbenfrohen Wand hängen. Sie ist gespickt mit liebevoll gestalteten Postern – Porträts von Sängerinnen, ausgedruckten Songtexten und handgeschriebenen Kommentaren. Ich bleibe stehen, betrachte die Vielfalt und frage mich, was dahintersteckt.



In diesem Moment kommt eine Lehrerin vorbei, bleibt stehen und lächelt. „Ah, das ist unser Musikprojekt“, erklärt sie mit spürbarem Stolz. „Die Kinder durften ihre Lieblingskünstlerinnen und -künstler vorstellen. Sie haben recherchiert, gebastelt, präsentiert – und waren mit unglaublichem Eifer dabei.“

Hier geht es nicht nur um Musik. Es geht um Ausdruck, um Begeisterung, um das Entdecken von Interessen.



Erste Klasse

Im Klassenzimmer der ersten Klasse herrscht eine angenehme, beinahe erwartungsvolle Stimmung, als ich den Raum betrete. Der Tag hat gerade erst begonnen, und aus dem Lautsprecher erklingt das Lied

„Löwenstark“. Es ist mehr als nur ein musikalischer Auftakt – es ist Ritual, Gemeinschaftszeichen und Stimmungsbarometer zugleich. Einige Kinder summen oder singen leise mit, andere nutzen diesen Moment, um sich in aller Ruhe auf den Schultag einzustimmen.

Mit geübten Handgriffen geben sie ihre Hausübungen ab, öffnen ihre Federpennale, ordnen Bücher, schlagen ihre Hefte auf. Es ist ein sanfter, kindgerechter Einstieg in den Tag – ohne Hektik, aber mit klarer Struktur.

Besonders aufmerksam beobachte ich eine Szene, die für die Kinder sichtlich Bedeutung hat: Sobald alle ihre Hausübung abgegeben haben, dürfen sie einen Sticker auf eine große Schatzkarte kleben. Es ist ein einfaches Symbol, aber mit großer Wirkung. Die Karte hängt gut sichtbar im Klassenraum, und jedes neue Bildchen darauf ist ein gemeinsamer Erfolg. Motivation durch Zugehörigkeit – ohne Druck, aber mit Freude.

Als das Lied verklungen ist, wird es stiller im Raum. Die Lehrerin begrüßt die Kinder freundlich, und es folgt ein weiterer kleiner, aber bedeutender Moment: der **Morgenspruch**. Gemeinsam sprechen die Kinder im Chor: „*Ich wünsch dir einen schönen Tag, weil ich dich so gerne mag.....!*“

Dann beginnt der eigentliche Unterricht. Die Kinder starten konzentriert mit ihrer Arbeit, lassen sich von meiner Anwesenheit kaum ablenken. Sie beginnen mit dem „Buchstaben der Woche“, schreiben, lesen, hören genau zu. Es herrscht eine Atmosphäre, in der Lernen ganz selbstverständlich geschieht – ruhig, strukturiert und getragen von Ritualen, die den Kindern Sicherheit und Orientierung geben.



Stimmen der Schülerinnen und Schüler

Im Zuge meines Besuchs an der Schule möchte ich mehr darüber erfahren, wie die Kinder ihren Schulalltag erleben. Zum Einholen des Feedbacks platziere ich 3 große Plakate am Schulgang, jedes mit einer offenen Frage: „Was magst du besonders gern an deiner Schule?“, „Was war dein schönstes Erlebnis in der Schule?“ und „Was wünschst du dir noch für deine Schule?“.

Ich hole mir jeweils fünf Kinder aus den vier Klassen – in kleinen Gruppen, nacheinander, ganz ohne Druck. Wir setzen uns vor die Plakate, ich lege bunte Kärtchen und Stifte bereit. Die Kinder beginnen sofort zu reden, manche sprudeln, andere überlegen still, lassen sich inspirieren von dem, was die anderen sagen. Ich beobachte, wie sie diskutieren, lachen, sich erinnern – und träumen.



Beim ersten Plakat, das nach den Lieblingsaspekten der Schule fragt, füllen sich die Felder rasch: „Turnen“, „Ballspiele“, „BSP“, „Spiele“ stehen oft da – Bewegung ist vielen Kindern wichtig. Aber auch die sozialen Aspekte stechen hervor: „Freunde treffen“, „Die Lehrerin“, „Meine beste Freundin“, „Dass die Lehrer so nett sind“. Neben „Lesen“, „Rechnen“ und „Deutsch“ erscheinen auch Sätze wie „Der Turnsaal“ oder „Spaß“. Die Schule wird nicht nur als Lernort wahrgenommen – sondern als Raum, in dem Beziehungen, Freude und Sicherheit eine große Rolle spielen.

Als wir uns der zweiten Frage widmen – „Was war dein schönstes Erlebnis in der Schule?“ – beginnt ein lebendiger Austausch. Es geht um „die Lesenacht“, um „Faschingspartys“, „den Skitag“, „Ausflüge“, „Schiurlaub“ und „den Tierpark Haag“. Es geht bei den Nennungen um Erlebnisse, die Gemeinschaft und Abwechslung stiften – und damit wohl lange in Erinnerung bleiben. Ich sehe,



wie die Kinder einander an vergangene Momente erinnern, wie eine Erzählung die nächste hervorruft, wie Lachen und Staunen entstehen. Die Plakate werden zu lebendigen Chroniken ihres Schulalltags.

Die dritte Frage schließlich regt zum Träumen an: „Was wünschst du dir noch für deine Schule?“ Die



Antworten zeigen große Fantasie – und manchmal auch eine feine Portion Humor. Da ist von einem „Hochbett mit Höhle“ die Rede, von „Trampolin“, „Spielplatz“, „Schulkatze“, „5. Stunde Sport“ oder



„Freier Tag jede Woche“. Andere schreiben „Hausübung frei“, „Party im Turnsaal“ oder „Nur Pause und Turnen“. Ich sehe Kinder, die sich nicht nur etwas wünschen, sondern die beginnen, gemeinsam weiterzuspinnen: „Und wenn wir eine eigene Kletterwand hätten?“, „Einmal im Monat eine Lesenacht!“

Diese Momente berühren mich. Nicht nur, weil sie so lebendig und authentisch sind, sondern weil sie zeigen, was Schule im Innersten ausmacht: Beziehung, Resonanz, Mitgestaltung. Die Kinder erleben ihre Schule als Ort, der mehr ist als ein Gebäude mit Klassenräumen – sie fühlen sich gesehen, gehört, eingebunden. Sie wissen, was ihnen

guttut, und sie wissen auch, was sie sich noch wünschen würden. In ihren Worten liegt Klarheit, die Erwachsenen oft abhandenkommt.

Als ich die Kärtchen sortiere und die Plakate voller Farben und Gedanken betrachte, nehme ich etwas Wertvolles mit: ein kindliches Echo auf das, was Schule sein kann – und sein sollte. Ganz im Sinne eines gelebten Qualitätsrahmens für Schulen: auf Augenhöhe, lernförderlich, menschlich.

Nachdem die letzten Kärtchen an die Plakate geklebt sind und die Plakate nochmal von den Kindern betrachtet werden, verabschieden sich die Kinder wieder in ihre Klassen. Ich bleibe einen Moment im Gang stehen, lasse die Stimmen und Farben nachklingen – ein leises, lebendiges Echo des kindlichen Schulalltags.

Dann mache ich mich auf den Weg in die vierte Klasse.

Vierte Klasse

Schon beim Öffnen der Tür spüre ich: Hier ist gerade volle Konzentration gefragt. Die Kinder sitzen ruhig auf ihren Plätzen, Stifte in der Hand, Hefte offen. Niemand spricht, niemand schaut aus dem Fenster. Es ist keine angespannte Stille, sondern eine, die aus innerer Beteiligung entsteht – eine konzentrierte Ruhe.

Vorne an der Tafel steht die Lehrerin. Sie wirkt ruhig, präsent, freundlich bestimmt. Gemeinsam mit



den Kindern bespricht sie gerade das Thema „Fürwörter“ – sie erklärt, wie man Pronomen als Stellvertreter für Namenwörter verwenden kann. Immer wieder stellt sie Fragen, die Kinder antworten sicher, manche zögernd, andere mit leiser Stimme. Die Lehrerin schreibt parallel dazu am Smartboard mit.

Ich nehme auf einem kleinen Sessel am Rand Platz und beobachte die Klasse. Kein Gerenne, kein Geflüster, kein Zappeln – nur leises Blättern, konzentriertes Schreiben, ein gelegentliches Nicken.

Was mich besonders beeindruckt, ist die Haltung der Lehrerin: Sie erwartet viel – und sie traut ihren Schüler*innen auch viel zu. Und die Kinder? Die nehmen diese Einladung zum Lernen an. Es herrscht eine lernintensive Atmosphäre - ruhig, freundlich und fokussiert.



Ich gehe leise wieder hinaus, um die Stimmung nicht zu stören. Und nehme etwas mit, das spürbar ist: In dieser Klasse wird nicht nur Wissen vermittelt – hier wird menschlich begleitet, im respektvollen Miteinander von Lehrerin und Kindern. Ein weiterer stiller, aber starker Baustein im lebendigen Porträt dieser Schule.

Als ich aus der vierten Klasse trete, gehe ich wieder den Gang entlang, mein Blick bleibt wieder an den Bildern an der Wand hängen. Ich bleibe stehen, lasse mich auf das ein oder andere Bild ein.



Dann beginnt schon die Pause. Türen öffnen sich, Stimmen füllen das Gebäude. Zwei Lehrerinnen treten mit ihren Klassen aus den Räumen, ein kurzer Blickkontakt, ein freundliches Nicken – dann gehen sie in geordnetem Trubel in Richtung Ausgang. Die Kinder wissen, wohin es geht: auf den nahegelegenen Spielplatz, der in wenigen Minuten zu Fuß erreichbar ist. Die Bewegung an der frischen Luft, das Rennen, Lachen, Rufen – es ist Teil des Schultages.

Zwei andere Klassen bleiben im Schulgebäude, spielen oder essen ihre Jause im Klassenzimmer. Die Aufsicht ist gut organisiert, die Stimmung trotz Pause ruhig und strukturiert.

Nach der Pause führt mich mein Weg in die zweite Klasse.

Zweite Klasse

Schon beim Eintreten merke ich, dass hier ein anderes Tempo herrscht. Es ist eine große Klasse – viele Kinder, viele Tische, viele Stimmen, auch wenn niemand laut spricht. Die Kinder sitzen an ihren Plätzen, ihre Köpfe über Hefte gebeugt. Es geht um Schreibschrift – die Kinder spüren Buchstaben nach. Manche Kinder arbeiten sehr ruhig, konzentriert, mit sichtbarer Sorgfalt. Andere sind unruhiger, blicken oft umher, zappeln auf ihren Sesseln, reden leise mit den Nachbarn. Ich sehe, wie die Lehrerin durch die Reihen geht, sich zu Kindern hinunterbeugt, korrigiert, lobt, ermutigt.

Man merkt jedoch - Die Größe der Klasse fordert. Ein Balanceakt, der spürbar Kraft kostet, aber ebenso Engagement zeigt. Die Kinder bemühen sich, trotz ihrer Unterschiedlichkeit. Es gibt keine Strenge, aber klare Strukturen, innerhalb derer sich das Arbeiten entfalten kann – mit kleinen Unterbrechungen, gelegentlichen Blicken zur Uhr, ein paar leisen Ermahnungen.

Ich denke beim Verlassen der Klasse daran, wie vielfältig ein einziger Schultag sein kann – von der fast andächtigen Stille der vierten Klasse bis zur lebendigen Unruhe in der zweiten. Und wie jede Klasse, jedes Kind, jede Lehrerin ihren ganz eigenen Klang in das große Mosaik dieser Schule einbringt. Es ist ein lebendiger, ehrlicher Klang – mal leise, mal laut, mal feinfühlig. Und genau das macht ihn so echt.

Ein letztes Mal an diesem Tag betrete ich eine Klasse – die dritte.

Dritte Klasse



Die Kinder rechnen – schriftlich, mit Rest. Auf den Tischen liegen Mathehefte, Bücher und Lineale. Niemand redet durcheinander, keine Hektik, keine störenden Geräusche. Die Lehrerin steht vorne an der Tafel, nicht dominant, sondern zugewandt. Man merkt: Sie führt mit Struktur, mit Klarheit. Und gleichzeitig überlässt sie den Kindern Raum.

Ein Kind darf ein Beispiel vorrechnen. Die Lehrerin nickt ermutigend, unterstützt mit gezielten Fragen. Dann, nachdem das Beispiel gelöst ist, darf das Kind ein nächstes auswählen – wer soll nun weitermachen? Das schafft ein Gefühl von Beteiligung, von Vertrauen. Die Kinder schauen sich um, viele heben die Hand, einige lachen, andere schauen konzentriert auf ihre Hefte.



Es ist eine ruhige, lernkonzentrierte Stimmung – keine angespannte, sondern eine, die aus gegenseitigem Respekt entsteht. Hier wird gearbeitet, aber ohne Druck. Die Kinder fühlen sich sicher genug, um Fehler zu machen, aber auch herausgefordert, sich anzustrengen. Die Lehrerin gibt klare Strukturen vor, aber sie übergibt auch Verantwortung – und genau diese Mischung scheint hier zu wirken.

Als ich die Klasse verlasse, bleibt ein leiser Eindruck zurück: Diese Schule schafft es, Räume zu öffnen, in denen Lernen gelingen kann – mit Struktur, mit Wärme, mit gegenseitigem Vertrauen. Und so schließt sich mein Besuch an der Volksschule Frankenfels mit dem Gefühl, nicht nur einen Schulalltag erlebt, sondern ein Schulklima gespürt zu haben. Eines, das in vielerlei Hinsicht Stärke zeigt – ruhig, aufmerksam, gemeinschaftlich.

3 Zusammenarbeit im Schulalltag

Nach meinen Unterrichtsbesuchen nehme ich mir Zeit für Gespräche mit den Lehrerinnen der Volksschule Frankenfels. Im Konferenzzimmer oder der Bibliothek erzählen sie offen und herzlich von

ihrer Arbeit. Die Atmosphäre ist gelöst, kollegial – hier kennt man einander, hier spricht man ehrlich, hier arbeitet man gemeinsam.

Kooperation mit der Mittelschule

Immer wieder wird im Gespräch ein Punkt besonders hervorgehoben: der große Vorteil, dass sich Volksschule und Mittelschule im selben Gebäude befinden. „Das ist wirklich ein Geschenk“, sagt eine Lehrerin. Die Wege seien kurz, man kenne sich – nicht nur die Lehrpersonen untereinander, sondern auch die Kinder und Jugendlichen. Besonders in der vierten Klasse mache sich das bemerkbar. „Wir haben Nahtstellenstunden mit Lehrer*innen der Mittelschule. Die kommen direkt zu uns in den Unterricht – die Kinder lernen ihre künftigen Lehrer*innen schon im vertrauten Setting kennen.“ Der Übergang in die Mittelschule falle so deutlich leichter, fast nahtlos. Es ist kein harter Schnitt, kein Bruch – sondern ein Hineinwachsen.

Die Bedeutung dieser Übergänge wird auch von der Forschung hervorgehoben:

„Übergänge zwischen Bildungsinstitutionen stellen für Kinder und Jugendliche eine große Herausforderung dar. Gelingende Übergänge sind entscheidend für die Bildungskarriere, da hier die Weichen für schulischen Erfolg oder Misserfolg gestellt werden“ (Specht, Schreiner & Seel, 2016, S. 10).

Tatsächlich wechseln beinahe alle Kinder der vierten Klasse direkt in die Mittelschule im selben Haus. „Sie fühlen sich hier einfach wohl“, meint eine andere Lehrerin, „und sie bleiben gerne.“ Man spürt in der Erzählung der Pädagoginnen: Es geht ihnen nicht nur um Schulstufen – es geht ihnen um Kontinuität, um Beziehung, um ein Lernen, das nicht bei der Klassentür endet.

Digitale Ausstattung und Projekte

Auch die Ausstattung der Schule wird von den Lehrerinnen mit großer Wertschätzung hervorgehoben. „Jede Klasse hat eine digitale Tafel, wir arbeiten regelmäßig mit Tablets – die Kinder wachsen mit der Technik auf.“ Die Geräte sind nicht Selbstzweck, sondern Teil einer Lernumgebung, die mit der Zeit geht. In der unverbindlichen Übung „Digitale Entdecker“ etwa arbeiten Kinder an eigenen Projekten, recherchieren, gestalten, präsentieren. Dabei lernen sie nicht nur Technik, sondern auch Selbstständigkeit.

Technik trifft hier auf Kreativität: Ein weiteres Highlight des Schuljahres ist der „Bunte Abend“ – ein gemeinsames Projekt von Volksschule und Mittelschule, bei dem unter anderem die Unverbindliche Übung Schauspiel ihre Ergebnisse präsentiert. Die Kinder stehen auf der Bühne, verkleidet, stolz,

aufgeregt – und wachsen sichtbar über sich hinaus. „Da steht plötzlich jemand ganz ruhig da und spielt eine Rolle, von dem man das gar nicht erwartet hätte“, erzählt eine Lehrerin lachend.

Auch im Kollegium herrscht ein ganz besonderer Geist. „Es ist familiär bei uns“, betont eine Pädagogin. Im Konferenzzimmer würden viele Themen offen besprochen – ob es nun um Unterrichtsideen, Herausforderungen im Klassenalltag oder persönliche Anliegen gehe. Man helfe sich gegenseitig, ohne lange zu fragen. „Wenn jemand ein Problem hat, dann ist man nicht allein – man redet, man findet gemeinsam Lösungen.“

Verbindung zur Gemeinde

Nicht zuletzt ist auch die Verbindung zur Gemeinde spürbar stark. Die Schule ist eingebettet ins Dorfleben, in Feste, in Kooperationen. Bürgermeister, Vereine, Eltern – sie alle sind präsent, wenn etwas gebraucht wird, wenn etwas gefeiert wird, wenn Unterstützung notwendig ist. „Wir sind eine kleine Schule“, sagt eine Lehrerin, „aber wir sind gut vernetzt – und das gibt Sicherheit und Handlungsspielraum.“

All diese Stimmen fügen sich für mich wie ein weiteres Mosaikstück in das Bild ein, das ich während meines Schulbesuchs sammle. Es ist nicht nur das, was sichtbar ist – die Technik, die Projekte, die Organisation. Es sind vor allem der gemeinsame Geist, die gelebte Zusammenarbeit, ein echtes Miteinander. Schule als Lebensraum – das ist hier keine bloße Theorie, sondern gelebte Wirklichkeit. Und während ich am Fenster des Konferenzzimmers stehe und aus dem Fenster blicke, wird mir klar: Die Volksschule Frankenfels ist nicht groß – aber sie ist weit. Weil sie Raum gibt. Zum Lernen, zum Wachsen, zum Menschsein.

4 Soziales Lernen und Klassenrat

Auch das soziale Lernen hat an der Volksschule Frankenfels einen festen Platz. Es ist kein eigenes Fach im Stundenplan, kein Projekt mit Anfang und Ende – es ist vielmehr eine Haltung, die sich durch den Schulalltag zieht. Besonders sichtbar wird das im Klassenrat, der von zwei Lehrerinnen bei Bedarf mit den Kindern durchgeführt wird. Dann wird der gewohnte Unterricht unterbrochen, ein Sitzkreis entsteht, und die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Anliegen einzubringen – Dinge, die sie freuen, stören oder bewegen.

Eine Lehrerin erzählt mir: „Manchmal reicht ein Gespräch zu zweit. Aber wenn wir merken, dass etwas die ganze Klasse betrifft, dann machen wir einen Klassenrat.“ Die Kinder lernen dabei nicht nur, ihre Gedanken zu äußern, sondern auch zuzuhören, andere Meinungen gelten zu lassen und gemeinsam

Lösungen zu finden. Es geht nicht um Schuld, sondern um Verantwortung – für sich selbst und für die Gruppe. Der Klassenrat ist so ein Übungsfeld für Demokratie, für Empathie, für Mitgestaltung.

Dass diese Form des sozialen Lernens im Schulalltag Raum bekommt, zeigt, wie ganzheitlich hier gedacht wird: Lernen meint nicht nur Zahlen, Buchstaben und Technik, sondern auch das Miteinander. Die Kinder erleben Schule als Gemeinschaft – mit Regeln, aber auch mit Stimme. Mit Struktur, aber auch mit Herz.

Der Klassenrat – demokratisches Lernen im Schulalltag. Der Klassenrat ist ein pädagogisches Instrument, das soziale und demokratische Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern fördert. Dabei handelt es sich um eine regelmäßig stattfindende Gesprächsrunde, in der die Kinder aktuelle Anliegen, Probleme oder Ideen gemeinsam besprechen und Lösungen erarbeiten. Ziel ist es, Kinder zur Mitbestimmung zu befähigen und Verantwortung für das gemeinsame Lernen und Zusammenleben zu übernehmen.

„Im Klassenrat erfahren die Kinder, dass ihre Stimme zählt. Sie lernen, ihre Meinung zu äußern, anderen zuzuhören, Konflikte konstruktiv zu lösen und demokratische Entscheidungsprozesse mitzugestalten“ (Friedrichs, 2023, S. 12).

Die Lehrperson nimmt im Klassenrat eine moderierende, unterstützende Rolle ein. Der Fokus liegt auf der Beteiligung der Kinder: Sie sollen Themen einbringen, sich gegenseitig zuhören, Vorschläge machen, Entscheidungen treffen und Vereinbarungen aushandeln.

Der Klassenrat hat dabei eine klare Struktur, die den Kindern Sicherheit und Orientierung bietet:

1. Begrüßung und Rückblick
2. Anerkennungsrunde – Würdigung positiver Beiträge
3. Themensammlung – Anliegen, Wünsche, Probleme
4. Diskussion und Lösungssuche
5. Abschluss mit Vereinbarungen und Feedback

„Die feste Struktur des Klassenrats erleichtert es den Kindern, Verantwortung für den Ablauf zu übernehmen und sich aktiv einzubringen“ (Friedrichs, 2023, S. 30).

Neben der Förderung von demokratischem Bewusstsein spielt der Klassenrat auch im Bereich des sozialen Lernens eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler lernen, mit Konflikten umzugehen, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen und Kompromisse einzugehen.

„Der Klassenrat ist ein Ort des sozialen Miteinanders, an dem nicht nur gesprochen, sondern auch zugehört und mitgeföhlt wird“ (Friedrichs, 2023, S. 45).

In der Volksschule Frankenfels wird der Klassenrat bei Bedarf von zwei Lehrerinnen durchgeführt. Besonders bei Konflikten oder wenn Themen aufkommen, die die gesamte Klasse betreffen, bietet der Klassenrat eine strukturierte und zugleich offene Gesprächsplattform. Die Kinder erleben hier, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und sie aktiv an der Gestaltung des Klassenlebens beteiligt sind.

„Wenn Kinder spüren, dass sie gehört werden und ihre Meinung Gewicht hat, stärkt das nicht nur das Klassenklima, sondern auch das Selbstbewusstsein jedes Einzelnen“ (Friedrichs, 2023, S. 49).

5 Gespräch mit dem Schulleiter

Zum Abschluss meines Besuchs habe ich die Gelegenheit, mit dem Schulleiter der Volksschule Frankenfels zu sprechen. Wir sitzen in seinem Büro und das Gespräch ist offen, ruhig, wertschätzend. Man merkt schnell: Hier spricht jemand, dem Schule ein echtes Anliegen ist.

Besonders wichtig ist ihm die gute Zusammenarbeit im Team. „Wir haben ein starkes Kollegium“, sagt er mit Überzeugung. Man tauscht sich aus, unterstützt sich gegenseitig, bringt Ideen ein. Im Lehrerzimmer werde viel gemeinsam gedacht, geplant und reflektiert. Die kollegiale Haltung sei geprägt von Vertrauen und Offenheit – auch, weil es bei ihm keine Angst vor dem Scheitern gebe. „Ich möchte, dass Lehrerinnen und Lehrer sich ausprobieren dürfen“, betont er. „Nur so entsteht Entwicklung.“

Ein zentraler Vorteil des Standorts Frankenfels ist für ihn die Tatsache, dass Volksschule und Mittelschule unter einem Dach vereint sind. Diese räumliche Nähe ermögliche eine pädagogische Kontinuität, wie sie nur wenige Standorte bieten. „Es zieht sich ein roter Faden von der Volksschule in die Mittelschule“, beschreibt er. Die Kinder bleiben im gewohnten Umfeld, kennen viele der Lehrpersonen bereits und erleben Übergänge nicht als Bruch, sondern als Entwicklungsschritt.

In diese Richtung denkt er auch weiter: Eine seiner Bestrebungen ist es, offenes und kooperatives Lernen stärker im Schulalltag zu verankern – über Schulstufen hinweg. Noch sei dies ein Ziel, aber es sei wichtig, neue Lernformen zuzulassen, die Selbstständigkeit und Teamfähigkeit fördern. Ebenso sieht er in der **Methodenvielfalt** eine große Chance: „Nicht jedes Kind lernt gleich – und nicht jeder Unterricht darf gleich aussehen.“ Vielfältige Wege zu ermöglichen, das sei sein Anspruch an modernen Unterricht.

Die individuelle Förderung der Kinder ist bereits gelebte Praxis: Für lernschwächere Schülerinnen und Schüler gibt es gezielte Unterstützung, sei es durch Förderstunden oder durch sonderpädagogische Begleitung. Die Förderung besonders leistungsstarker Kinder möchte er künftig weiter ausbauen – auch das ist Teil seiner Überzeugung.

Ein strukturelles Thema, das ihn beschäftigt, ist der **Lehrkräftemangel im ländlichen Raum**. „Es ist nicht einfach, junge Pädagoginnen und Pädagogen für eine Region wie das Pielachtal zu gewinnen“, gibt er offen zu. Umso mehr schätzt er das Engagement jener, die hier mit vollem Herzen arbeiten.

Ein weiterer wertvoller Baustein im Schulalltag ist die **Beratungslehrerin**, die alle zwei Wochen an der Schule ist. Sie steht Kindern, Lehrpersonen und Eltern zur Seite – bei Sorgen, bei Konflikten, bei Fragen, die über den Unterricht hinausgehen. Ihre Präsenz ist ein starkes Zeichen für das, was ihm besonders wichtig ist: **ein wertschätzender, achtsamer Umgang auf allen Ebenen** – zwischen Kindern, Lehrpersonen und Eltern gleichermaßen.

Zum Abschluss spricht er noch über einen Wunsch, der sein Kollegium betreffe: die kollegiale Hospitation. „Ich würde mir wünschen, dass wir uns häufiger gegenseitig im Unterricht besuchen“, sagt er. „Nicht zur Kontrolle, sondern um voneinander zu lernen.“ Derzeit sei das leider noch schwer umsetzbar – vor allem aus zeitlichen Gründen. Aber auch hier gilt: Die Richtung ist klar, und die Offenheit dafür ist da.

Dass dieser Wunsch nicht nur idealistisch ist, sondern tatsächlich ein wirksames Element professioneller Schulentwicklung darstellen kann, bestätigt auch die Forschung: *„Kollegiale Hospitation ist ein Weg zur Steigerung der Unterrichtsqualität, wenn sie auf Augenhöhe erfolgt und eine strukturierte Reflexion ermöglicht“* (Seitz, 2022, S. 16).

6 Persönliche Eindrücke

Als ich das Büro verlasse, bleibt das Gefühl zurück, nicht nur ein Gespräch geführt, sondern einen klaren pädagogischen Kompass erlebt zu haben. Einen, der nicht auf schnelle Effekte zielt, sondern auf nachhaltige Entwicklung. Und einen Schulleiter, der diese Richtung mit Augenmaß, Vertrauen und einer spürbaren Vision begleitet.

Ich nehme viele Eindrücke mit. Nicht nur vom Unterricht, den ich beobachten durfte, nicht nur von den Gesprächen mit den Lehrerinnen und dem Schulleiter – sondern von einer Schule, die Gemeinschaft lebt. Eine Schule, in der Kinder gesehen werden, in der Beziehung zählt, in der Rituale

Halt geben und Offenheit Raum schafft. Eine Schule, in der gearbeitet wird – konzentriert, strukturiert und mit Herz.

Was mich besonders beeindruckt hat, ist das Miteinander: zwischen den Kindern, zwischen den Lehrerinnen, zwischen den Schularten. Die enge Verbindung zur Mittelschule, das vorausschauende Denken, das Bemühen, Übergänge zu gestalten, statt sie zu verwalten – all das macht diese Schule zu einem besonderen Ort. Kein lautes, spektakuläres Schulhaus – aber eines mit Tiefe.

Ich gehe mit dem Gefühl, dass hier nicht nur unterrichtet, sondern gestaltet wird. Dass hier Menschen arbeiten, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind – und ihrer Wirkung. Und ich verlasse die Volksschule Frankenfels mit großer Wertschätzung für das, was ich gesehen, gehört und gespürt habe: eine Schule, die bewegt.

7 Zusammenfassung

Die Innenansicht zeigt, wie Schule weit mehr sein kann als ein Ort des Unterrichtens: Sie wird zum Lebensraum, in dem Kinder Gemeinschaft erfahren, Verantwortung übernehmen und in ihrer Vielfalt ernst genommen werden. Rituale, gelebte Zusammenarbeit im Kollegium, enge Verbindungen zwischen den Schulstufen und die starke Einbettung ins Dorfleben schaffen ein Klima, das von Vertrauen, Offenheit und Wertschätzung geprägt ist. Die Stimmen der Kinder machen deutlich, wie sehr sie sich eingebunden fühlen – und welche Wünsche und Träume sie für „ihre“ Schule haben. Damit wird sichtbar: Bildung in Frankenfels ist kein abstraktes Konzept, sondern gelebte Wirklichkeit, getragen von Menschen, die Schule gestalten, statt sie nur zu verwalten. Eine Schule, die bewegt – und die bewegt wird.

8 Literaturverzeichnis

Friedrichs, B. (2016). *Klassenrat – Mitbestimmung in der Grundschule*. Seelze: Kallmeyer/Klett.

Specht, W., Schreiner, C., & Seel, A. (Hrsg.). (2016). *Nahtstellen im österreichischen Bildungssystem: Übergänge gestalten – Brüche vermeiden*. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen.

Seitz, S. (2022). Kollegiale Hospitation – ein Weg zur Steigerung der Unterrichtsqualität. *Schulwelt NRW*, 2022(4).

9 Anhang

Datenblatt Schulporträt

Bezeichnung Schule	Volksschule Frankenfels
Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	Markt 13, 3213 Frankenfels direktion@nmsfrankenfels.ac.at 02725/2960 https://www.vsfrankenfels.ac.at/
Schulbezirk	Lilienfeld
Schulleiter	Mag. (FH) Rüdiger de Zordo, BEd
Anzahl der Klassen	4
Anzahl der Lehrer*innen	6
Anzahl Schüler*innen	83
Auszeichnungen und Gütesiegel	• Tut gut! „Gesunde Schule“ 2022-2024 • Digitale Schule • Gesunde Volksschule Gold • MINT Gütesiegel 2017 bis 2020; 2020 bis 2023 • CCLA Caring Community Lower Austria – Kooperationspartner der Pädagogischen Hochschule NÖ • Singende – Klingende – Schule 2019

Schulpartner*innen im Gespräch

Im Rahmen des Schulporträt-Prozesses wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Lehrerinnen und Schulleitung				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	1		Interview	18 Min
07.04.2025	1		Interview	36 Min
07.04.2025	1		Interview	16 Min
07.04.2025	1		Interview	24 Min

Schüler*innen				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	5	Feedback einholen	Gruppengespräch Plakaterstellung	10 Min
07.04.2025	5	Feedback einholen	Gruppengespräch Plakaterstellung	10 Min
07.04.2025	5	Feedback einholen	Gruppengespräch Plakaterstellung	10 Min
07.04.2025	5	Feedback einholen	Gruppengespräch Plakaterstellung	10 Min

Unterrichtsbesuche				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	Klassen 1. bis 4.	Unterricht	Beobachtung	90 Min

Organisationsplan Schulbesuch

Uhrzeit	Tätigkeit
07:00 – 07:20	Interview LP
07:30 – 07:50	Unterrichtsbesuch Klasse 1
08:00 – 08:10	Feedback einholen Schüler*innen / Plakat erstellen
08:30 – 08:50	Unterrichtsbesuch Klasse 1
08:50 – 09:00	Feedback einholen Schüler*innen / Plakat erstellen
09:10 – 09:30	Interview LP
10:00 – 10:20	Unterrichtsbesuch Klasse 3
10:30 – 10:50	Unterrichtsbesuch Klasse 2
11:00 – 11:10	Feedback einholen Schüler*innen / Plakat erstellen
11:20 – 11:40	Interview LP
11:50 – 12:00	Feedback einholen Schüler*innen / Plakat erstellen
12:20 – 12:50	Interview LP
13:00 – 13:15	Abschlussgespräch SL

Claudia Hornacek

Innenansicht VS Enzersdorf-Margarethen

„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen“

Abstract

Die vorliegende Seminararbeit widmet sich der Volksschule Enzersdorf-Margarethen, einer Schule, die Lernen als ganzheitlichen, beziehungsorientierten und sinngeliteten Prozess versteht.

Im Zentrum steht die Frage, wie sich eine solche Haltung im schulischen Alltag zeigt und welche Bedeutung Vertrauen, Beziehungen, Eigenverantwortung und Potenzialentfaltung dabei haben. Der theoretische Bezugsrahmen orientiert sich an aktuellen pädagogischen und neurobiologischen Erkenntnissen, unter anderem an den Ansätzen von Gerald Hüther und Peter Struck, die Beziehung, Sinn und Selbstwirksamkeit als Grundlage erfolgreichen Lernens beschreiben.

Auf Grundlage von Beobachtungen, Gesprächen und Dokumentenanalysen wird untersucht, wie die vier Säulen Potenzialentfaltung, Beziehungen, Eigenverantwortung und Sinnhaftigkeit das schulische Leben prägen. Die Ergebnisse zeigen, dass an dieser Schule eine Lernkultur gelebt wird, die auf Vertrauen, Wertschätzung und gegenseitiger Ermutigung beruht. Kinder werden als aktive Gestaltende ihres Lernprozesses verstanden, die Verantwortung übernehmen, Fehler als Lernchancen begreifen und aus gemeinsamer Reflexion wachsen. Auch Lehrpersonen verstehen sich als Lernende in einem offenen, unterstützenden Team.

Damit wird deutlich, dass Schulentwicklung an der Volksschule Enzersdorf-Margarethen nicht als strukturelle Maßnahme, sondern als Haltungsfrage verstanden wird. Lernen, Lehren und Entwickeln werden als miteinander verbundene Prozesse begriffen, die Beziehungen, Sinn und Selbstwirksamkeit in den Mittelpunkt stellen - im Sinne einer Schule, die Kindern wie Erwachsenen Räume zur Entfaltung eröffnet.

Insgesamt zeigt sich die Volksschule Enzersdorf-Margarethen als ein Beispiel für gelungene Schulentwicklung im Sinne einer ganzheitlichen, kindzentrierten und gemeinschaftlich getragenen Lernkultur.

1 Schulprofil und Entwicklungsrahmen

Eine Schule stellt sich vor: Volksschule Enzersdorf-Margarethen

Schon beim Betreten der Volksschule Enzersdorf-Margarethen wird deutlich: Hier weht ein besonderer Wind. Im hellen, großzügigen Schulgebäude herrscht eine ruhige, konzentrierte Betriebsamkeit. Aus offenen Klassentüren dringen leise Gespräche, man sieht Kinder, die an Tischen sitzen, am Boden arbeiten, sich gemeinsam über eine Aufgabe beugen oder sich neues Material holen. Die Lehrenden bewegen sich ruhig durch den Raum, mal beobachtend, mal unterstützend, oft einfach nur da. Auch auf den Gängen ist viel los, Kinder sitzen in Lesecken oder stehen gemeinsam an einem Tisch und beschäftigen sich mit einem Lernspiel, es werden Lernutensilien gebracht oder Gespräche geführt. Nichts wirkt hektisch oder laut und doch ist alles in Bewegung.

Unter dem Logo eines Segelschiffs sind die Kinder als Matrosinnen und Matrosen unterwegs auf ihrer Reise über den Ozean des Lernens, neugierig, mutig und voller Entdeckerfreude. Ihr Kompass ist stets auf die Zukunft gerichtet und weist ihnen den Weg zu neuen Erkenntnissen, Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Begleitet werden sie dabei von einem engagierten, empathischen und innovativen Team unter der Leitung von Silvia Puchinger.

Das „Schulschiff“ liegt in der Gemeinde Enzersdorf an der Fischa und Margarethen am Moos und beherbergt neun Klassen mit insgesamt 191 SchülerInnen. Sechzehn Lehrerinnen, zwei Schulassistentinnen, eine Sprachlehrerin sowie mehreren Beratungslehrerinnen und Begleitpersonen bilden das Team. Die Infrastruktur der Schule ist ebenso modern wie liebevoll gestaltet: Neben einer großzügigen Aula, einem Saal und einer Bibliothek gibt es unter anderem Lernbüros für offenes Lernen sowie fantasievoll benannte Räume wie den "Erdmännchenbau", das "Superhelden-Hauptquartier" oder die "Bärenhöhle" für Kleingruppenarbeit.

An dieser Schule wird jeder Raum als Teil eines großen, lebendigen Lernhauses verstanden. Es gibt



Abbildung 1: Segelschiff



Abbildung 2: Lesecke

keinen Ort, der nicht zum Lernen, Entdecken oder Wohlfühlen einlädt, das ganze Schulgebäude atmet Bildung, Geborgenheit und Neugier. Schon beim Betreten spürt man, dass hier das Kind im Mittelpunkt steht und Lernen nicht an Tische und Stühle gebunden ist, sondern überall stattfinden soll. Unter dem Stiegenaufgang laden liebevoll gestaltete Bücherregale zum Schmökern ein, auf den Toilettentüren hängen kleine

Lesetexte, die zum Schmunzeln oder Nachdenken anregen, in den Gängen finden sich Sofas und kleine Rückzugsecken, in denen Kinder lesen, plaudern oder einfach zur Ruhe kommen dürfen. Pflanzen bringen Leben und Frische in die Räume und warme Farben schaffen eine Atmosphäre, in der man sich gerne aufhält. Alle Räume werden flexibel und mit viel Fantasie genutzt. Die Aula wird zur Bühne, auf der Kinder Theater spielen oder zum Sitzungssaal während der Kinderkonferenzen, der Schulhof verwandelt sich mit Becherlupen und Klemmbrettern in ein echtes Forschungslabor. Auf den Gängen finden sich Ausstellungstische, auf denen



Abbildung 3: Lesewand

Kinder ihre Werke stolz präsentieren. Es finden sich Zeichnungen, Forscherfragen, kleine Texte oder Gemeinschaftsprojekte. Und zwischendrin immer wieder kleine Inseln wie ein Teppich mit Kissen zum Lesen, ein Platz mit Kopfhörern für Hörbücher oder ein Sofa als Ort zum Reden. Dieses liebevoll durchdachte Raumkonzept unterstützt nicht nur das Lernen auf vielfältige Weise, sondern fördert auch das Wohlbefinden, die Beziehung und die Kreativität. Die Schule wird so zu einem Ort, der inspiriert, bewegt, stärkt und Kindern das Gefühl gibt: „Hier bin ich richtig, hier darf ich wachsen.“ Bewegung ist ein selbstverständlicher Teil des Alltags und als Schule mit dem Schulsportgütesiegel in Gold wird Bewegung nicht als Zusatz gesehen, sondern als wesentliches Element für gesundes, ganzheitliches Lernen. Kinder dürfen sich frei und mit Freude bewegen - in Bewegungsecken, im



Abbildung 4: Bastelarbeit

Turnsaal, draußen im Schulhof oder bei kleinen Aktivpausen zwischendurch. Auch die kreativen, musikalischen und kulturellen Impulse sind fest im Schulleben verankert: Musikvereine bringen

Instrumente und Klang in die Klassen,

KünstlerInnenprojekte lassen neue Ausdrucksformen entstehen und Lesefeste verwandeln die Schule in ein buntes Geschichtenland.

Schule im Aufbruch

Als Silvia Puchinger im Jahr 2013 die Leitung der Schule übernahm, war für sie rasch klar, dass sie sich von traditionellen Vorstellungen schulischer Praxis lösen wollte. Im Interview wird deutlich, dass sie schon früh den Wunsch verspürte, Schule anders zu denken und zu gestalten. Sie erzählt, sie habe stets das Gefühl gehabt, dass Schule mehr sein könnte als bloße Wissensvermittlung. Es sei ihr ein tiefes Anliegen gewesen, einen Ort zu schaffen, an dem Kinder mit Freude lernen, sich selbst entdecken und ihre Potenziale entfalten können. Dieser innere Antrieb, Schule lebendiger, menschlicher und stärker auf Eigenverantwortung im Lernen ausgerichtet zu gestalten, habe sie von Beginn an begleitet und bis heute nicht losgelassen. Viele der gewohnten schulischen Abläufe und

Denkweisen passt nicht mehr zu dem, was sie sich unter guter Schule vorstellte. Eine Schule, in der der Fokus vor allem auf der Wissensvermittlung liegt und in der eine stark auf Disziplin und Leistung ausgerichtete Struktur vorherrscht, entsprach für sie nicht einer zeitgemäßen Lernkultur. Dies wollte sie an ihrer Schule ändern.

Gemeinsam mit ihrem Team setzte sie sich zum Ziel, Schule nicht länger als institutionellen Lernort zu denken, sondern als einen pädagogischen Raum, der Potenzialentfaltung, Beziehungsorientierung, Sinnhaftigkeit und Eigenverantwortung systematisch fördert. Diese vier Säulen bilden bis heute die handlungsleitenden Prinzipien im Schulalltag und spiegeln sich sowohl in der Haltung des Kollegiums als auch in den strukturellen Rahmenbedingungen wider. Angeregt durch das Konzept „Schule im Aufbruch“ entwickelte Silvia Puchinger gemeinsam mit ihrem Team eine zukunftsorientierte Vision, in deren Mittelpunkt nicht Leistung und Konformität, sondern das einzelne Kind mit seinen individuellen Stärken, Ideen und Bedürfnissen steht. Damit folgte sie dem, was Rolf (2010) als entscheidenden Schritt in der Schulentwicklung beschreibt: das bewusste Aufbrechen tradierter Strukturen, um Raum für innovative Lernkulturen zu schaffen.

Schnell entstand das Bild der Schule als Schulschiff, das gemeinsam mit den Kindern Kurs auf die Zukunft nimmt - ein lebendiges, dynamisches System, das sich kontinuierlich weiterentwickelt und dem in dem alle an Bord Mitverantwortung tragen und aktiv am Gestaltungsprozess beteiligt sind. Entstanden ist eine Lernumgebung, in der Kinder in ihrem eigenen Tempo lernen, ihre Interessen einbringen und Verantwortung übernehmen können - eingebettet in eine Gemeinschaft, die auf Vertrauen, Mitgestaltung und persönliche Entwicklung setzt.

Leitlinien der Schulentwicklung

Das Schulkonzept der Volksschule Enzersdorf-Margarethen orientiert sich in zentralen Aspekten an den bildungstheoretischen Ansätzen von Hüther (2016) und Struck (2007). Beide gehen von einem Verständnis von Schule aus, das den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellt und Lernen als sozialen, beziehungsbasierten und sinngeliteten Prozess begreift. Im Zentrum steht die Annahme, dass nachhaltiges Lernen vor allem dort gelingt, wo Kinder sich emotional sicher fühlen, eigene Erfahrungen machen können und ihre individuellen Potenziale entfalten dürfen. Hüther (2016) beschreibt diesen Prozess als neurobiologisch verankert: Lernen erfolgt dort am wirksamsten, wo Kinder Sinn erleben und sich als selbstwirksam wahrnehmen, insbesondere in einem vertrauensvollen sozialen Umfeld. Struck (2007) betont ergänzend, dass Bildung untrennbar mit Bindung verknüpft ist. Aus seiner Sicht lernen Kinder besonders dann erfolgreich, wenn sie sich mit der Lernperson emotional verbunden fühlen, in einem schulischen Klima, das von Verlässlichkeit, Zuwendung und Wertschätzung geprägt ist. Diese theoretischen Grundlagen prägen maßgeblich die Schulentwicklung unter der Leitung von Silvia Puchinger.

In der Volksschule Enzersdorf-Margarethen ist die Idee der Potenzialentfaltung dabei mehr als ein theoretisches Konzept, sie zeigt sich im gelebten Alltag. Die Kinder dürfen eigenen Interessen nachgehen, eigene Projekte gestalten, sich in Lernateliers vertiefen oder in jahrgangsgemischten Lernfamilien Verantwortung übernehmen. Lernen wird hier als ein lebendiger, individueller und ständig weiterentwickelbarer Prozess verstanden. Der Wert des Ausprobierens ist zentral. Kinder und Lehrpersonen dürfen Neues wagen, Erfahrungen sammeln und aus dem, was nicht sofort gelingt, wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Fehler werden als Lernchancen gesehen, die Raum für Reflexion und Weiterentwicklung bieten. In dieser lernfreudigen und offenen Atmosphäre entstehen kontinuierlich Verbesserungsideen, die gemeinsam im Team aufgegriffen und weiterentwickelt werden. So bleibt die Schule im ständigen Wandel, immer mit dem Ziel, bestmögliche Lernbedingungen für jedes einzelne Kind zu schaffen.

Die Schulentwicklung der Volksschule Enzersdorf-Margarethen ruht somit auf vier miteinander verwobenen Säulen: Potenzialentfaltung, Beziehung, Eigenverantwortung und Sinnhaftigkeit. Potenzialentfaltung wird möglich in einem Klima tragfähiger Beziehungen zwischen Lehrpersonen Kindern und Eltern. Diese Beziehungen sind geprägt von Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung und der Überzeugung, dass jeder Mensch über individuelle Stärken verfügt, die entdeckt und gefördert werden wollen

Eigenverantwortung zeigt sich darin, dass Kinder zunehmend Verantwortung für ihr Lernen übernehmen, Entscheidungen treffen und die Erfahrung machen, dass ihr Handeln wirksam ist. Lehrpersonen begleiten sie dabei als LernbegleiterInnen, die Orientierung geben, aber Freiraum lassen.

Sinnhaftigkeit schließlich bildet das verbindende Element: Lernen wird dann bedeutsam, wenn es an die Lebenswelt der Kinder anknüpft und ihnen ermöglicht, den eigenen Beitrag zu einem größeren Ganzen zu erkennen.

Gemeinsam bilden diese vier Säulen das Fundament einer Schule, die Lernen als lebendigen, gemeinschaftlichen und zutiefst menschlichen Prozess versteht.

2 Lernkultur und pädagogische Haltung

Vertrauen, Dialog und Eigenverantwortung im Unterrichtsalltag

In einer beobachteten Unterrichtsszene in einer vierten Klasse zeigt sich, wie sich Unterricht von einer angeleiteten Phase zu einem selbst getragenen Lernprozess entwickeln kann.

Die Lernsequenz beginnt mit einer ruhigen Einführung: Die Lehrerin lässt eine Aufgabe zur Flächenberechnung aus dem Mathebuch vorlesen, stellt Fragen dazu und lässt die Kinder antworten. Was zunächst wie ein geführter Unterricht wirkt, verwandelt sich bald in ein lebendiges Miteinander,

in dem sich die Lehrerin im Hintergrund hält. Die Kinder übernehmen das Gespräch, greifen Gedanken auf, stellen sich gegenseitig Fragen, helfen einander mit Worten, Zeichnungen und Gesten weiter. Aus Unsicherheit wird Neugier, aus einzelnen Stimmen ein gemeinsames Nachdenken, das schließlich zu einer Lösung führt. In dieser Szene wird eine pädagogische Haltung sichtbar, die von Vertrauen und Zurückhaltung geprägt ist. Die Lehrerin versteht sich nicht als Wissensvermittlerin, sondern als Lernbegleiterin, die den Kindern Raum gibt, eigene Gedanken zu entwickeln und miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie initiiert den Lernprozess, strukturiert den Einstieg und zieht sich dann bewusst zurück, um selbstständiges Denken und gemeinsames Verstehen zu ermöglichen. Diese Haltung zeugt von einem tiefen Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder und in die Kraft des Dialogs als Motor des Lernens.

Im Sinne von Wild und Mays (2018) zeigt sich hier ko-konstruktives Lernen als gemeinsamer Prozess, in dem Wissen im Austausch entsteht. Zugleich wird deutlich, wie hier, im Sinne von Reusser (2006), die anfängliche Unterstützung der Lehrperson Schritt für Schritt zurückgenommen wird, um den Kindern Raum für selbstständiges Denken zu geben. Man sieht, wie ein mathematischer Gedanke Gestalt annimmt - nicht durch Vorgabe, sondern durch gemeinsames Verstehen.

Die beobachtete Szene lässt sich auch als Ausdruck jener pädagogischen Grundhaltung verstehen, die Silvia Puchinger im Interview beschrieben hat: Kinder sollen Verantwortung für ihr Lernen übernehmen und in ihrem Denken ernstgenommen werden. Der Unterricht spiegelt damit jene Lernkultur wider, die an der Schule gefördert wird.

Solche intensiven Momente entstehen also nicht zufällig, sondern sind Ausdruck einer Haltung, die an dieser Schule bewusst gelebt wird.

Lernen zwischen Eigenständigkeit und Gemeinsamkeit

Das Lernen an der Volksschule Enzersdorf-Margarethen entfaltet sich in vielfältigen Formen. Jede Lehrperson gestaltet Unterricht und Lernprozesse auf ihre eigene Weise, orientiert an den Bedürfnissen der Kinder und den Gegebenheiten der Klasse. Diese Individualität zeigt sich besonders in unterschiedlichen Arbeits- und Lernplänen, die den Kindern Orientierung im eigenen Lernen geben. Zugleich gibt es mit einheitlichen Logbüchern ein verbindendes Element, das alle Klassen nutzen. So entsteht ein Gleichgewicht zwischen Vielfalt und Gemeinsamkeit, das das Lernen im Schulalltag trägt.

Pläne als Orientierung im Lernprozess

Die Lehrpersonen spüren hin, beobachten, begleiten und entwickeln gemeinsam mit den Kindern Strukturen, die sie Schritt für Schritt in mehr Selbstständigkeit führen. Dabei stehen drei zentrale

Prinzipien im Mittelpunkt: die Förderung der Eigenverantwortung, der bewusste Umgang mit der eigenen Zeit und das Lernen, Entscheidungen zu treffen und für sie einzustehen.

Diese Prinzipien werden nicht mit Druck vermittelt, sondern liebevoll in den Schulalltag eingebettet.

Kinder dürfen hier lernen, ihren Tag selbst zu planen, eigene Schwerpunkte zu setzen und dabei Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen. Im Gespräch erzählt eine Lehrerin, dass sie für



Abbildung 5: Lernplan 3. Klasse

ihre Klasse Lernwege-Pläne gestaltet, um die Kinder bestmöglich in ihrem Lernen zu begleiten. Diese Pläne helfen ihr, den Überblick über die unterschiedlichen Lernstände zu behalten und gezielt auf die Bedürfnisse einzelner Kinder einzugehen. Sie beschreibt, wie wichtig es ihr ist, nicht nur dort zu unterstützen, wo Kinder noch Schwierigkeiten haben, sondern auch jene zu fördern die bereits weiter sind und zusätzliche Herausforderungen suchen. Den Kindern bieten diese Arbeitspläne Struktur und Orientierung,

gleichzeitig aber gewähren sie Raum für das eigene

Lerntempo und individuelle Prioritäten. Auch in anderen

Klassen wird mit den unterschiedlichsten Formen von Arbeits- und Lernplänen

gearbeitet, die jeweils an die Arbeitsweise der Lehrperson und an die

Bedürfnisse der Kinder angepasst sind. Damit wird ganz im Sinne von

Zimmermann (2002) die Fähigkeit zur Selbststeuerung gestärkt, indem Kinder

lernen, ihre Lernprozesse zu planen, zu überwachen und zu bewerten. Zugleich

entspricht dieser Ansatz dem Verständnis von Peschel (2002), der betont, wie

wichtig es ist, Lernwege so zu gestalten, dass sie den individuellen

Bedürfnissen und Stärken der Kinder gerecht werden. Die Lehrpersonen begleiten die Kinder

verlässlich auf ihrem Lernweg, unterstützen bei Bedarf und reflektieren gemeinsam mit ihnen die

nächsten Schritte.



Abbildung 6: Lernplan 1. Klasse

Lernen sichtbar machen – Logbücher als Wegbegleiter

In dieser Schule, die sich mit ihrer bunt gemischten Crew gemeinsam auf den Weg macht und Lernen



Abbildung 7: Logbuch 2023/24

als fortlaufende Reise versteht, begleiten Logbücher Kinder und Lehrkräfte

wie ein Kompass auf ihrem Weg. Jedes

Schuljahr werden diese von Silvia Puchinger

und ihrem Team neu gestaltet und mit Hilfe

von Sponsoren gedruckt und gebunden. Jedes

Kind führt sein eigenes Logbuch, das ihm

dabei hilft, den Überblick über seine Lernreise

zu behalten. Hier wird festgehalten,

welche Etappen bereits geschafft sind,



Abbildung 8: Logbuchseite

welche Herausforderungen noch vor einem liegen und welche besonderen Momente unterwegs erlebt wurden. Wie auf einer echten Schiffsreise gibt es ruhige, sonnige Tage voller Erfolgserlebnisse, aber auch stürmische Abschnitte, an denen das Weitersegeln Mut und Ausdauer braucht. All das findet im Logbuch seinen Platz.

Die Kinder lernen dabei nicht nur, über ihre Lernerfahrungen nachzudenken, sondern entwickeln auch ein Gespür für ihre Stärken, für ihre nächste Etappe und dafür, wie sie ihren Kurs selbst mitgestalten können. Das stärkt die Eigenverantwortung, fördert Selbstreflexion und macht Lernfortschritte sichtbar, nicht für andere, sondern vor allem für das Kind selbst. Für die Lehrpersonen bietet es zugleich einen liebevollen Einblick in die Innenwelt jedes einzelnen Kindes: Wie erlebt es seine Reise? Wo fühlt es sich sicher? Wo braucht es Unterstützung? Im Schulalltag schaffen die Logbücher damit eine Verbindung zwischen dem Kind und seinem Lernen, aber auch zwischen der Lehrperson und dem Kind.

Gleichzeitig ist die Arbeit mit dem Logbuch in einen größeren inhaltlichen Rahmen eingebettet, denn jedes Schuljahr steht unter einem gemeinsamen Jahresthema, das, gegliedert in überschaubare Monatsthemen, in den Klassen altersgerecht aufgegriffen und bearbeitet wird. Silvia Puchinger berichtet im Interview, dass sie das Arbeiten mit einem gemeinsamen Jahresthema besonders schätzt, weil es ein verbindendes Element im Schulalltag ist, ein thematischer Rahmen, der alle Klassen miteinander verknüpft und dennoch genügend Raum für individuelle Zugänge lässt. Im Laufe des Jahres ergeben sich immer wieder neue Gespräche, Projekte und Impulse daraus. Das Jahresthema schafft so nicht nur Struktur, sondern auch eine Verbundenheit.



Abbildung 9: Monatsthemen Logbuch

Fehlerfreundlichkeit und Lernfreude als Prinzip

In einem Klima des Vertrauens und der Ermutigung dürfen die Kinder Fehler machen, Neues wagen und an Herausforderungen wachsen. Eine solche Lernumgebung schafft die Voraussetzungen für echte Potenzialentfaltung, wie sie Hüter (2016) beschreibt: Kinder können ihre angelegten Fähigkeiten nur dann entfalten, wenn sie sich sicher, gesehen und wertgeschätzt fühlen. Vertrauen wird dabei zur Basis von Lernfreude und innerer Motivation. Jede Klasse entwickelt dabei ihre eigene Dynamik, getragen von einer Haltung, die zutraut, stärkt und den Kindern Raum gibt sich zu entfalten. Fehler werden nicht als Defizite verstanden, sondern als notwendige Schritte auf dem Weg zum Verstehen. Punkt damit wird eine fehlerfreundliche Lernkultur etabliert, die im Sinne von Dweck (2018) ein „growth Mindset“ fördert, nämlich die Überzeugung, dass Fähigkeiten durch Anstrengung und Lernen weiterentwickelt werden können. Es entstehen Lernräume, die mehr sind als Orte der Wissensvermittlung, Räume in denen Kinder nicht nur lernen, sondern sich selbst entdecken dürfen.

Im Interview betont Silvia Puchinger, dass dieses vertrauensvolle und ermutigende Lernklima nicht nur für die Kinder gilt, sondern ebenso für das Kollegium. Punkt auch Lehrpersonen dürfen Fehler machen, Neues ausprobieren und aus Erfahrung lernen ein Prinzip das als gelebte Haltung das gesamte Schulteam prägt.

3 Eine Kultur der Wertschätzung und Zugehörigkeit

Wahrnehmung, Zugehörigkeit und Geborgenheit im Schulalltag

Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen, ernst genommen und angenommen, mit all seinen Stärken, Eigenheiten, Herausforderungen und Entwicklungsschritten. Die Grundüberzeugung der Schulleiterin und ihres Teams lautet: Jedes Kind will lernen, kann lernen und bringt etwas Wertvolles mit. Diese Haltung zeigt sich in vielen kleinen und großen Gesten, im täglichen Handeln der Lehrpersonen, im achtsamen Blick auf das Kind und in der Sprache, mit der hier gesprochen wird. Bereits am Morgen beginnt der Schultag mit einer persönlichen Begrüßung - jedes Kind wird mit seinem Namen willkommen geheißen, gesehen, angelächelt, in den Tag begleitet. Dieses Ritual mag klein wirken, hat aber große Wirkung: Es schafft Beziehung, Sicherheit und das Gefühl, dazuzugehören. Im Sinne von Struck (2011) zeigt sich hier, dass Bildung nur dort gelingen kann, wo Kinder sich emotional gebunden und angenommen fühlen. Beziehung wird so zur Voraussetzung für jedes gelingende Lernen.

In jeder Klasse begleitet ein Klassenmaskottchen die Kinder als „Krafttier“ durch ihren Schulalltag. Jede Klasse hat „ihr“ eigenes Tier, ein mutiger Löwe, eine kluge Eule oder ein neugieriger Fuchs, das nicht zufällig gewählt wurde, sondern die Haltung und das Miteinander in dieser Lerngemeinschaft widerspiegelt. Für jedes Kind gibt es das Krafttier auch in kleiner Form zum Kuscheln, Festhalten, Trösten und Freuen. Beim Rundgang durch die Klassen fiel auf, wie selbstverständlich diese Krafttiere im Schulalltag eingebunden sind. Jedes



Abbildung 11: Klassenmaskottchen

hat seinen festen Platz und doch wandern sie immer wieder in die Arme der Kinder. Mal sitzen sie neben einem Heft, mal liegen sie auf dem Schoß, mal schauen sie aus dem Regal zu. Immer wieder werden sie leise ins Spiel oder in eine Aufgabe einbezogen, manchmal auch einfach still festgehalten. In Gesprächsrunden tauchen sie ebenfalls immer wieder auf, als Mutmacher Zuhörer oder kleine Stütze in einem schwierigen Moment. So wirken diese Tiere wie vertraute Begleiter, die

Sicherheit schenken und ganz selbstverständlich ein Stück Geborgenheit in den Schulalltag bringen.



Abbildung 10: Klassenmaskottchen

Lernbegleitung

Ein zentrales Element dieser wertschätzenden Kultur ist die reflektierte Begleitung der Lernentwicklung. In Elterngesprächen, Peer-Feedbackrunden und Gesprächen mit Lehrpersonen haben die Kinder die Möglichkeit, über sich selbst und ihr Lernen nachzudenken: Was habe ich geschafft? Woran arbeite ich gerade? Was macht mich stolz?

Angst und Stress sollen hier keinen Raum haben, stattdessen wird auf Ermutigung, Vertrauen und Zuversicht gesetzt. Die Kinder sollen spüren: Du bist gut, so wie du bist. Du musst nicht perfekt sein. Du darfst wachsen, du darfst Zeit brauchen. Und wir glauben an dich. Diese Haltung ist tief in der Schulkultur verankert, getragen von dem Leitsatz: „Ein Kind, das sich geliebt fühlt, kann sich selbst lieben und dann auch lernen.“

Diese Wertschätzung spüren nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen. Sie schafft eine Atmosphäre, in der alle Beteiligten, Kinder, Lehrpersonen, Eltern, miteinander in Beziehung treten, aufeinander achten und sich gegenseitig stärken. Denn nur wo sich Menschen gesehen und angenommen fühlen, kann echtes Lernen und echtes Leben gelingen.

Voneinander lernen – miteinander wachsen

An dieser Schule ist Lernen weit mehr als das Aneignen von Wissen - es ist ein gemeinsamer Weg, geprägt von Vertrauen, Begegnung und echtem Miteinander. Nach dem Grundsatz „Selbstlernen statt Belehren“ entdecken die Kinder Lerninhalte aktiv und eigenständig, aber niemals allein. Sie erklären sich gegenseitig, was sie verstanden haben, präsentieren eigene Projekte mit Stolz, arbeiten in PartnerInnenarbeit oder kleinen Gruppen und wachsen dabei gemeinsam. Peer-Learning gehört hier ganz selbstverständlich zum Schulalltag. Denn wenn Kinder einander etwas erklären, lernen beide Seiten - und mit dem Gedanken „Was der kann, will ich auch können!“ entsteht oft ein leiser Funke, der das Lernen mit Freude verbindet.

Ein ganz besonderer Ausdruck dieses gelebten Miteinanders sind die Patenkinderbeziehungen. Silvia Puchinger erzählt im Interview begeistert davon, wie ältere Kinder die Jüngeren in der ersten Zeit begleiten. Beim Ankommen in der Schule, bei neuen Herausforderungen und auch im Alltag sind sie verlässliche Bezugspersonen, ermutigende Begleitende und vertraute Weggefährten auf Augenhöhe. Sie schenken Sicherheit, geben Orientierung und zeigen: Du bist nicht allein. Durch diese Beziehungen entsteht eine Verbindung, die von gegenseitigem Vertrauen, Fürsorge und Wertschätzung geprägt ist und die für viele Kinder weit über das erste Schuljahr hinaus Bedeutung behält.

So wird die Schule zu einem Ort, an dem Kinder nicht nur lernen, was wichtig ist, sondern auch wie man miteinander lebt und wächst. Ein Ort voller Herz, in dem Vertrauen wächst, Verantwortung gelernt wird - und Lernen seine tiefere Bedeutung bekommt.

Miteinander wirken

Ein starkes Team ist das Rückgrat der Schule, davon ist Silvia Puchinger überzeugt. Monatliche Mannschaftsmeetings, kollegiale Unterrichtsbesuche, Supervision und digitale Austauschplattformen sorgen für eine permanente Weiterentwicklung. An dieser Schule ist Zusammenarbeit kein organisatorisches Muss, sondern gelebte Haltung, die getragen wird von Vertrauen, Offenheit und dem ehrlichen Wunsch, gemeinsam zu wachsen. Ideen werden nicht für sich behalten, sondern mit Freude geteilt, weitergedacht und gemeinsam umgesetzt. Lehrpersonen tauschen sich aus, planen zusammen, reflektieren gemeinsam, feiern gelungene Momente und lernen aus Herausforderungen. Niemand müsse hier alles allein wissen oder schaffen, betont die Schulleiterin, denn alle verstehen sich als Lernende auf Augenhöhe, die einander inspirieren, stärken und begleiten. Erfolge werden gefeiert, Herausforderungen gemeinsam getragen und Humor hat dabei seinen festen Platz. Schwierigkeiten werden nicht weggeschoben, sondern gemeinsam getragen, in dem Wissen, dass man sich aufeinander verlassen kann. Wertschätzung ist kein leeres Wort, sondern spürbar im täglichen Miteinander: im ehrlichen Dank, im aufmerksamen Zuhören, in kleinen Gesten, die zeigen „Ich sehe dich und deine Arbeit.“ Diese Kultur der Verbundenheit trägt das Kollegium und macht die Schule nicht nur zu einem Ort des Lernens für Kinder, sondern auch zu einem lebendigen Lern- und Lebensraum für die Erwachsenen, die hier wirken.

Ein wichtiger Baustein ist für Silvia Puchinger auch die enge Kooperation mit der PH Niederösterreich, durch die Studierende frische Impulse mitbringen und zugleich von einer professionellen Begleitung durch ein erfahrenes Team profitieren. In Teamsitzungen und Mentoringgesprächen werden Beobachtungen reflektiert, Ideen gemeinsam weitergedacht und umgesetzt, stets mit dem Blick darauf, dass man zusammen mehr erreicht als allein.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern ist an der Schule ein wichtiger Bestandteil des Schullebens. Es gibt regelmäßige Gespräche, Einblicke in den Schulalltag und die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung bei Projekten und Festen. Dennoch sieht Silvia Puchinger in diesem Bereich noch Entwicklungspotenzial. Sie wünscht sich mehr Transparenz über das, was an der Schule geschieht und gleichzeitig einen offeneren Dialog darüber, wie Eltern die schulische Arbeit erleben. Der Austausch mit Eltern soll nicht nur informativ, sondern zunehmend wechselseitig und partizipativ gestaltet werden. Denkbar wäre aus ihrer Sicht auch eine regelmäßige, niederschwellige Form der Rückmeldung, etwa in Form einer kurzen Elternbefragung, um Erwartungen, Rückmeldungen und Anregungen gezielter aufgreifen zu können. Langfristig verfolgt die Schule das Ziel, eine Elternarbeit auf Augenhöhe zu etablieren, geprägt von Vertrauen, gegenseitiger Wertschätzung und im

gemeinsamen Interesse, die Kinder bestmöglich in ihrer Entwicklung zu begleiten. Eltern sollen sich als Teil der Schulgemeinschaft verstehen dürfen, deren Stimme gehört und ernst genommen wird. So kann die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zu einem lebendigen und bereichernden Bestandteil der Schulkultur werden.

Mitgestalten statt nur mitmachen

Mitbestimmung und gelebte Demokratie sind tragende Säulen des schulischen Miteinanders, denn Kinder sollen nicht nur gehört, sondern wirklich ernst genommen werden. An dieser Schule gibt es deshalb verschiedene Formate, in denen Kinder aktiv mitgestalten, Verantwortung übernehmen und erleben dürfen, dass ihre Meinung zählt. In den wöchentlichen Klassenräten reflektieren die Kinder gemeinsam das Miteinander in der Klasse, sprechen Lob und Wünsche aus, besprechen Herausforderungen und suchen nach Lösungen. Dabei übernehmen sie selbst Rollen wie Gesprächsleitung oder Protokollführung. So wird Partizipation auf Augenhöhe eingeübt und als etwas Selbstverständliches erlebt.

Über die eigene Klasse hinaus können sich Kinder in den regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenzen engagieren, in denen alle Klassen gemeinsam über Themen beraten, die die gesamte Schule betreffen. Von der Pausengestaltung über gemeinsame Projekte bis hin zu schulischen Festen, alle Themen haben in den Konferenzen ihren Platz. Dabei wird Demokratie so gelebt, wie Beutel und Fauser (2016) sie beschreiben: als gemeinsamen Aushandlungsprozess, bei dem Entscheidungen transparent getroffen werden und alle beteiligten Verantwortung für das Ergebnis übernehmen. Auch hier wird deutlich, die Schule gehört allen und jede Stimme hat Gewicht. Silvia Puchinger erzählt, dass diese Konferenzen vor der Corona-Pandemie täglich stattfanden und ein selbstverständlicher Teil des Schulalltags waren. Heute werden sie nur noch nach Bedarf abgehalten, eine Entwicklung, die sie zwar mit einem gewissen Bedauern beobachtet, die sie aber zugleich als Teil eines organischen Schulprozesses versteht. Sie sieht darin keinen Rückschritt, sondern eine Phase, in der sich neue Rhythmen und Bedürfnisse herausbilden und hofft, dass das tägliche Format der Kinderkonferenz in Zukunft wieder stärker zum Tragen kommt.

Teilhabe wird an dieser Schule nicht nur im schulischen Alltag ermöglicht, sondern bewusst darüber hinausgedacht. Besonders engagierte Kinder können sich im Kindergemeinderat einbringen und dort Anliegen auf Gemeindeebene vertreten. So erleben Sie konkret, dass ihre Meinung zählt. Nicht nur in der Schule, sondern auch dort wo sie leben, spielen und groß werden. Mitgestaltung wird so zu etwas, das über das Schulhaus hinaus Wirkung entfaltet, nämlich mitten im Alltag und dem echten Leben.

Diese vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten sind Ausdruck einer Haltung, die zutiefst davon überzeugt ist, dass Kinder fähig sind, Verantwortung zu übernehmen, wenn man ihnen vertraut. Teilhabe ist hier kein pädagogischer Zusatz, sondern ein essenzieller Teil der Schulkultur. Kinder

erleben sich als wirksam, dürfen mitreden, mitentscheiden und mitgestalten. Sie wachsen hinein in eine demokratische Grundhaltung, in der Respekt, Offenheit und gemeinsames Handeln den Ton angeben. Und sie spüren: Meine Meinung zählt, mein Beitrag ist wertvoll - ich bin ein wichtiger Teil dieser Gemeinschaft.

Lernen mitten im Leben – Nachhaltigkeit und Verantwortung erfahrbar machen

Für Silvia Puchinger sind die zahlreichen Kooperationen der Schule weit mehr als punktuelle Projekte, sie sind ein wesentlicher Bestandteil einer lebendigen Lernkultur. Sie betont, dass Lernen nicht an der Klassenzimmertür endet, sondern überall dort stattfindet, wo Kinder ins Staunen geraten, selbst aktiv werden und Zusammenhänge erkennen. Unter ihrer Leitung ist ein dichtes Netzwerk an Partnern entstanden: Museen, Naturparks, Betriebe, Gemeindevertretung, Künstlerinnen und ExpertInnen, die den Unterricht mitgestalten und den Kindern Türen zu neuen Welten öffnen. Besonders am Herzen liegt ihr die Zusammenarbeit im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Als Ökolog-, Umweltzeichen- und UNESCO-Schule setzt das Team auf handlungsorientiertes Lernen, das, ganz im Sinne der UNESCO (2017), Kompetenzen wie kritisches Denken, Handlungsfähigkeit und globales Denken fördert. Vom Anlegen einer Bienenwiese bis zur „Müllmonster“-Jagd durch den Ort, für die Schulleiterin ist entscheidend, dass Kinder nicht nur Fakten aufnehmen, sondern erleben, wie sie selbst etwas bewirken können. Die Global Goals der Vereinten Nationen dienen dabei als roter Faden. Themen wie Gleichstellung, sauberes Wasser oder Frieden und Gerechtigkeit finden sich in Projekten, Forscherzeiten und Präsentationen wieder. Ihr Blick richtet sich stets darauf, dass die Kinder erkennen, Teil einer Weltgemeinschaft zu sein, mit Verantwortung, Einfluss und der Möglichkeit im Kleinen wie im Großen zu handeln. Kooperationen sind für sie daher keine Ergänzung, sondern Motor für Veränderungen und gelebtes Miteinander von Schule und Gesellschaft.

4 Zusammenfassung

Die Volksschule Enzersdorf- Margarethen ist mehr als ein Lernort. Sie ist ein Ort der Beziehung, der Entwicklung, der Verantwortung. Unter der Leitung von Silvia Buchinger hat sich die Schule zu einem lebendigen Lern und Lebensraum entwickelt, der Kinder und Lehrpersonen als aktive Gestaltende ihrer Lernwelt versteht. Im Zentrum stehen die vier Säulen Potenzialentfaltung, Beziehung, Eigenverantwortung und Sinnhaftigkeit, die das pädagogische Handeln und die Schulentwicklung prägen. Aufbauend auf den bildungstheoretischen Ansätzen von Hüther und Struck wird Lernen als sozialer, beziehungsorientierter und sinngeliteter Prozess verstanden. Kinder werden in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen, ernstgenommen und in ihrer Entwicklung begleitet. Vertrauen, Geborgenheit und gegenseitige Wertschätzung bilden das Fundament auf dem Lernfreude, Neugier

und Selbstwirksamkeit wachsen können. Der Unterricht ist geprägt von Offenheit, Dialog und Eigenverantwortung. Kinder übernehmen aktiv Verantwortung, arbeiten ko-konstruktiv miteinander und erleben, dass ihre Gedanken und Beiträge Bedeutung haben. Fehlerfreundlichkeit und Ermutigung prägen das schulische Miteinander nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Lehrpersonen, die sich selbst als Lernende verstehen und gemeinsam neue Wege erproben. Auch die gelebte Teamkultur trägt wesentlich zum Gelingen bei. Zusammenarbeit, gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Reflexion sind hier selbstverständlich Bestandteile professioneller Schulentwicklung.

Durch Kooperationen mit der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und vielfältigen Bildungsinitiativen im Bereich Nachhaltigkeit und Verantwortung wird das Lernen über den schulischen Rahmen hinaus gedacht und mit der Lebenswelt der Kinder verbunden. So zeigt sich die Volksschule Enzersdorf Margarethen als ein inspirierendes Beispiel dafür, wie zeitgemäße Schulentwicklung im Sinne von Schule im Aufbruch gelingen kann. Durch Vertrauen, Mut zu Veränderungen und einer Haltung, die das Kind konsequent in den Mittelpunkt stellt. Sie ist eine Schule, in der Lernen als gemeinsamer Prozess verstanden wird, der Herz, Kopf und Hand verbindet und damit Zukunft gestaltet. Sie entlässt ihre Kinder als weltoffene, tolerante, achtsame junge Menschen in eine Welt, die sie mitgestalten sollen - ganz im Sinne der Global Goals. Mit einer mutigen Leitung, einem starken Team, einer klaren Vision und viel Liebe im Gepäck segelt diese Schule mutig der Zukunft entgegen.

5 Literaturverzeichnis

Beutel, W., & Fauser, P. (2016). Demokratiepädagogik: Theorie und Praxis. Schwalbach am Taunus:

Wochenschau Verlag.

Dweck, C. S. (2018). Selbstbild: Wie unser Denken Erfolge oder Niederlagen bewirkt (9. Aufl.).

München: Piper.

Hüther, G. (2012). Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher.

Frankfurt am Main: S. Fischer.

Peschel, F. (2002). Offener Unterricht: Idee, Realität, Perspektive. Weinheim: Beltz.

Reusser, K. (2006). Scaffolding – theoretische Grundlegung und didaktische Konsequenzen. In H.

Gruber, C. Harteis & S. Rehl (Hrsg.), *Ergänzungsband zum Handbuch Pädagogische*

Psychologie (S. 195–203). Göttingen: Hogrefe.

Rolff, H.-G. (2010). Schulentwicklung: Überwindung der Gleichgültigkeit. Weinheim: Beltz.

Struck, P. (2007). Kinder verstehen lernen: Bindung, Bildung, Erziehung. Reinbek bei Hamburg:

Rowohlt.

Struck, P. (2011). Schule braucht Persönlichkeit: Wege zu einer neuen Lernkultur. Reinbek bei

Hamburg: Rowohlt.

UNESCO. (2017). Education for Sustainable Development Goals: Learning objectives. Paris: UNESCO.

<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000247444>

Wild, E., & Mays, D. (2018). Pädagogische Beziehungen gestalten: Grundlagen und Praxisbeispiele.

Stuttgart: Kohlhammer.

Zimmerman, B. J. (2002). Becoming a self-regulated learner: An overview. *Theory Into Practice*, 41(2),

64–70. <https://doi.org/10.1207/154304502753458703>

6 Anhang

Organisationsplan

Volksschule Enzersdorf-Magarethen

1. Kontaktaufnahme am 18.2.2025 mit Frau Dir. Puchinger, VS Enzersdorf-Magarethen, per Mail
2. Telefongespräch mit Frau Dir. Puchinger am 19.2.2025, um das Projekt zu besprechen und organisatorische Details zu vereinbaren

Ablaufplan des Schulbesuchs am 25.4.2025

1. 9 Uhr - persönliche Führung durch das Schulgebäude durch die Direktorin
2. ca. 9.55 Uhr - selbständige Beobachtungen im Schulhaus
3. 12.30 Uhr - ca. 13.30 Uhr - abschließendes Gespräch/Interview mit Direktorin

Methodeneinsicht

Die vorliegende Innenansicht basiert auf einem zirka viereinhalbstündigen Schulbesuch an der Volksschule Enzersdorf-Magarethen.

Der Besuch gliedert sich in drei Phasen: zunächst erfolgte eine persönliche Führung durch die Direktorin, bei der zentrale Bereiche des Schulgebäudes sowie strukturelle und pädagogische Grundprinzipien vorgestellt wurden. Daran anschließend bestand die Möglichkeit, sich eigenständig im Schulhaus zu bewegen und Eindrücke aus dem laufenden Schulalltag zu sammeln. Gespräche mit Lehrpersonen und Kindern fanden in informeller Form statt, ohne strukturierte Interviewführung oder Aufzeichnungen. Zum Abschluss wurde ein vertiefendes Gespräch mit der Direktorin geführt, das nicht aufgenommen werden durfte, es liegen jedoch handschriftliche Notizen vor.

Diese Innenansicht erhebt nicht den Anspruch einer systematischen Fallstudie im empirischen Sinn, sondern versteht sich als dokumentierende Annäherung an eine gelebte Schulkultur. Beobachtungen, Gespräche, Inhalte und Eindrücke wurden im Nachhinein systematisch zusammengeführt und in Beziehung zu einschlägigen pädagogischen Konzepten gesetzt. Grundlage dafür bilden etwa theoretische Überlegungen zur partizipativen Schulentwicklung, Potenzialentfaltung, Individualisiertes Lernen und pädagogische Haltung (s. Literaturverzeichnis).

Zur Erhöhung der Nachvollziehbarkeit wird im Text durchgehend kenntlich gemacht auf welcher Grundlage einer Aussage beruht sei es durch direkte Beobachtung durch Auskünfte der Direktorin oder durch wahrgenommene Aussagen einzelner Lehrpersonen oder Kinder. Es wurden keine persönlichen Daten erhoben und alle Beobachtungen sind anonymisiert dargestellt.

Im Rahmen der Arbeit war ursprünglich vorgesehen, ergänzend zu den Beobachtungen auch strukturierte Interviews zu führen, um die Perspektiven der Beteiligten noch umfassender einzubeziehen. Aufgrund zeitlicher und organisatorischer Gegebenheiten konnte dieser Teil der

Datenerhebung jedoch nicht umgesetzt werden, stattdessen ergaben sich im Zuge des Schulbesuchs wertvolle informelle Gespräche und zahlreiche Gelegenheiten zur Beobachtung, die ein lebendiges Bild der Schulkultur und des pädagogischen Handelns vermitteln. Diese Einschränkung wird in der Auswertung berücksichtigt, da sie die Tiefe und Reichweite der Aussagen beeinflusst, zugleich ermöglicht die gewählte Form des Einblicks dennoch ein anschauliches und authentisches Verständnis zentraler Elemente der pädagogischen Praxis und des schulischen Miteinanders an der Volksschule Enzersdorf-Margarethen.

Angela Hübl

Innenansicht VS Hollabrunn

„Da klingt die Zukunft“

Abstract

Der Schulcampus Hollabrunn steht für eine innovative Verbindung von moderner Schulraumgestaltung und pädagogischen Schwerpunkten, die Musik und MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in den Mittelpunkt stellen. Das Konzept basiert auf einer offenen und einladenden Architektur, die vielfältige Lernformen ermöglicht und eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Schüler*innen und externen Partnern fördert.

Musik begleitet die Schüler*innen nicht nur als Fach, sondern als integraler Bestandteil des Schulalltags, der zur Persönlichkeitsentwicklung, sozialem Miteinander und Freude am Lernen beiträgt.

Parallel dazu bietet der Campus praxisnahe MINT-Projekte, die technische und naturwissenschaftliche Interessen spielerisch wecken und vertiefen.

Wissenschaftliche Studien untermauern die positiven Effekte des Musikunterrichts auf kognitive und soziale Kompetenzen. Diese Innenansicht gibt spannende Einblicke in diesen lebendigen Schulalltag und zeigt, wie Kreativität, Gemeinschaft und Technik Hand in Hand gehen, um Lernen neu zu denken.





1 Lernen in bester Lage

„Im neuen Schulcampus werden unsere Schulen weiter zusammenwachsen.“ Das waren im Mai 2022 die Worte von Bürgermeister Alfred Babinsky zum Spatenstich des Schulcampus in Hollabrunn. Und ist dies gelungen? Eindeutig, ja. Der Schulcampus ist ein wunderschönes, lichtdurchflutetes Schulhaus für 31 Klassen. 20 Volksschulklassen, 9 ASO Klassen sowie 2 Klassen für die Landessonderschule. Sie haben hier nun ihren Platz gefunden, aber auch die Musik- und Kunstschule und die schulische Tagesbetreuung sind hier untergebracht.

Alles in greifbarer Nähe

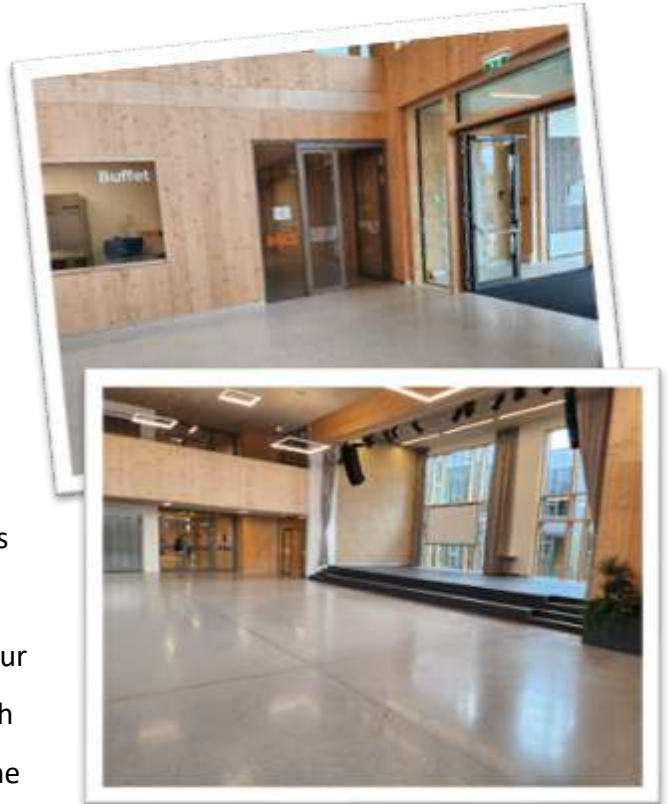
Die Lage ist hervorragend. Der Schulcampus liegt mitten in Hollabrunn und ist umgeben von allen wichtigen Freizeiteinrichtungen: direkt nebenan gibt es das Freibad, die Kunsteisbahn (die auch im Sommer als Ballspielplatz genutzt werden kann), Tennis- und Beachvolleyballplätze, das Stadion mit Fußballplatz und Leichtathletikbahnen, einen Kunstrasenplatz, eine Pumptrack- und Skaterbahn, einen Funcourt und natürlich die Sporthalle sowie den Stadtsaal mit kulturellen Angeboten. Diese super Lage sorgt für jede Menge Abwechslung und Vielfalt, und die kurzen Wege lassen viel Zeit für die Aktivitäten selbst.



Schulraumgestaltung

Ich hatte im März 2025 die Gelegenheit den Schulcampus kennen zu lernen. Trotz des Regens draußen wird beim Betreten sofort klar: Hier ist etwas Besonderes entstanden. Der Raum strahlt eine beeindruckende Offenheit aus und die Architektur lässt erahnen, dass viel Herzblut in dieses Projekt geflossen ist. Jeder Winkel scheint durchdacht, jeder Raum lädt ein, entdeckt zu werden – und schon nach wenigen Schritten fühlt man sich als Teil dieser innovativen Lernwelt.

Als Erstes steht man in einer riesigen Aula, die nicht nur für Theaterstücke verwendet wird, wie ich später noch erfahren werde. Rechts befindet sich eine große Bühne mit Vorhang, Technik und was sonst noch dazu gehört.



Die Schulraumgestaltung der Schule basiert auf einer Cluster-Bauweise, die moderne

Lernkonzepte unterstützt. Jeweils vier Klassen, immer erste bis vierte Schulstufe, werden zu einer Einheit zusammengefasst, wodurch kleinere übersichtlichere Bereiche für die Schüler*innen entstehen.

Die Gestaltung der Umgebung hat einen starken Einfluss auf Lernprozesse. Der Raum wird in der

Reggio-Pädagogik als „dritter Pädagoge“ verstanden, der Lernen stimuliert, strukturiert und unterstützt (vgl. Malguzzi, zit. nach Schönig, S. 17.)



Im Interview erzählt mir Frau Dir. Mattes, dass sie vor fast 13 Jahren begonnen hat, sich Gedanken über den Schulbau zu machen und auch Literaturrecherchen über Schulen in anderen Ländern z.B. Dänemark betrieben hat.

Im Team wurde die Frage gestellt „Wie wollen wir unsere Schule haben?“ In intensiver Teamarbeit wurden Ideen gesammelt und bald war klar es soll übersichtlich sein und keine riesige Gangschule. „Diese Cluster-Bauweise ist das, wie man Schulen jetzt baut. Das sind moderne Schulen.“, erklärt Frau Dir. Mattes.

Bei der Führung durch die Schule wird mir klar, dass sie recht hat.

“
Wie wollen wir
unsere Schule
haben?
”



Jeder Cluster verfügt über:

- **Zwei Gruppenräume**, die immer in der Mitte von jeweils zwei Klassen sind
- **Einen zentralen Marktplatz mit kleinem Außenbereich**, der von allen genutzt werden kann
- **Eine kleine Küchenzeile**, die ebenfalls für alle zugänglich ist.
- **Eigene WCs und Garderoben**, wodurch jeder Cluster wie eine kleine eigenständige Schule wirkt.
- **Doppelnutzung der Räume**: Die Gruppenräume und der Marktplatz werden von der Nachmittagsbetreuung nach dem Unterricht genutzt



Die räumliche Gestaltung ermöglicht es den Schülern und Schülerinnen nicht nur in den Klassenräumen, sondern auch in den **Gruppenräumen und auf dem Marktplatz** zu arbeiten. Dadurch sind vielfältige Unterrichtsformen **wie Stationenlernen, Wochenpläne und Gruppenarbeiten** einfacher umsetzbar. Durch diese offenen Lernformen übernehmen die Schüler*innen mehr Verantwortung für ihren Lernprozess (vgl. Klippert und Müller, 2015, S. 40 f.)



Neben der durchdachten Raumgestaltung für die Schüler*innen, wurde auch viel Wert auf eine optimale Organisation des Lehrerbereichs gelegt. Es gibt ein großzügiges Lehrerzimmer, in dem jede Lehrkraft ihren eigenen Platz hat, sowie ein vollständig digitalisiertes Lehrmittelzimmer – genauso wie die Bibliothek, die sich ebenfalls dort befindet. Durch die Digitalisierung bietet sich nun die Möglichkeit von jedem Laptop, egal ob in der Schule oder von zu Hause aus, nachzusehen, ob das Material, das gerade benötigt wird, zur Verfügung steht.

So wurde eine optimale Lern- und Arbeitsumgebung geschaffen, die den Schulalltag für alle Beteiligten erleichtert.



Am Schulcampus Hollabrunn wird das Qualitätskriterium „Unterricht gestalten und Lernen initiieren“ durch eine klare Strukturierung der Lernumgebung und eine innovative Unterrichtsgestaltung umgesetzt. Die Cluster-Bauweise schafft überschaubare, eigenständige Lernbereiche, die den Schüler*innen vielfältige Lernformen ermöglichen. Dadurch wird Lernen aktiv angestoßen und individuell gefördert. Die

Schüler*innen erleben dies durch die Möglichkeit, in unterschiedlichen Räumen

selbstständig und im Austausch mit anderen zu arbeiten. Kolleg*innen arbeiten intensiv zusammen, um diese Lernformen im Schulalltag umzusetzen. Rückmeldungen von den Lehrkräften im Interview zeigen, dass diese Vorgehensweise die Motivation und das Selbstvertrauen der Kinder stärkt und die Unterrichtsqualität insgesamt verbessert. (vgl. bmb, 2021)



2 Da klingt die Zukunft

Mein Rundgang mit Frau Dir. Mattes endet in der Aula. Bereits zuvor habe ich schon „anklingen“ lassen, dass dieser Raum weit mehr als nur eine Bühne für Theateraufführungen ist. Einmal im Monat wird die Aula zum lebendigen Treffpunkt für alle rund 450 Schüler*innen der Volksschule Hollabrunn. Dann erfüllt sie sich mit Energie, wenn alle gemeinsam singen und ihre Stimmen den Raum zum Klingen bringen.



Ich persönlich bin einfach der Meinung, dass Musik viel zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt und große Freude bereitet.

VD Gabriele Mattes

„Musik war schon immer ein wichtiger Schwerpunkt an der Schule.“, erzählt mir Frau Dir. Mattes, die davon überzeugt ist, dass Musik viel zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt und große Freude bereitet. Ihre Aussage wird durch eine Studie von Kirschner und Tomasello (2010) gestützt, die zeigt, dass musikalische Aktivitäten wie Singen und Musizieren die Kooperationsbereitschaft und

das Sozialverhalten von Kindern fördern.

Musik wird als ein wesentlicher Bestandteil des Schulalltags betrachtet und hat sowohl einen großen Stellenwert als auch eine lange Tradition an der



Schule, die schon

immer einen sehr guten Schulchor mit bis zu 50 Kindern aufgestellt hat. Neben dem Schulchor, der auch Auftritte außerhalb der Schule und Schulzeit hat, werden auch für die musikalische Begleitung von Schulmessen kleine Schulbands organisiert, die die Messen umrahmen.



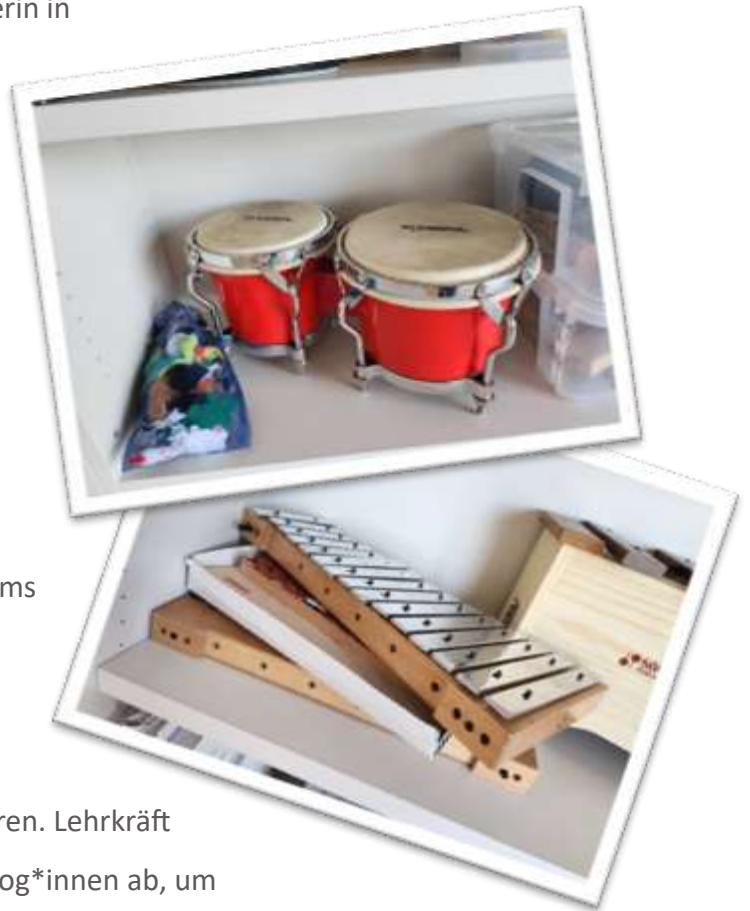
Ein gemeinsamer Rhythmus

Zudem besteht seit über zehn Jahren eine enge Kooperation mit der Musikschule. Bereits in der ersten Klasse kommt eine Musikschullehrerin in die Volksschule und arbeitet mit den Kindern – zunächst rhythmisch und in der zweiten Klasse gesanglich. Ab der dritten Klasse können die Kinder selbst entscheiden, ob sie eine Instrumentalklasse besuchen möchten.

Die Umsetzung innovativer Unterrichtsformen am Schulcampus Hollabrunn wird durch eine enge Zusammenarbeit des pädagogischen Teams mit externen Partnern gestützt. Besonders deutlich zeigt sich dies in der Kooperation mit der Musikschule, die es ermöglicht, die Instrumentalklassen im Schulalltag zu integrieren. Lehrkräfte stimmen sich regelmäßig mit den Musikpädagog*innen ab, um Lernprozesse sinnvoll aufeinander abzustimmen und gemeinsame Schwerpunkte zu setzen. Diese Form der professionellen Zusammenarbeit trägt wesentlich zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Unterrichts bei und stärkt gleichzeitig das musisch-kreative Profil des Schulstandorts (vgl. bmb, 2021).

Dafür wird die Stundentafel angepasst:

- Kinder in der Instrumentalklasse haben zwei Wochenstunden Musik und eine Wochenstunde Kunst.



- Kinder, die sich dagegen entscheiden, erhalten zwei Wochenstunden Kunst und eine Wochenstunde Musik

In der Instrumentalklasse lernen die Kinder Blas- oder Streichinstrumente kennen und können erste Spieltechniken erproben. Das Instrument wird ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt – die Eltern zahlen lediglich einen kleinen monatlichen Versicherungsbeitrag für das Ausleihen. Die Kinder dürfen ihr Instrument auch mit nach Hause nehmen und dort üben.



Höhepunkte im Schuljahr sind der Auftritt der Bläserklasse zu Fronleichnam sowie die große gemeinsame Präsentation der Bläser- und Streicherklassen im Juni. Viele Kinder entdecken durch dieses Programm ihre Leidenschaft für Musik und entscheiden sich, ihr Instrument in der Musikschule weiter zu erlernen. Praktischerweise befindet sich die Musikschule direkt am Campus, sodass die Kinder nachmittags problemlos vom Hort aus zum Unterricht wechseln können.



Ein Besuch voller Klang

Bei meinem Besuch in der Volksschule Hollabrunn durfte ich in der Bläser- und Streicherklasse live dabei sein und konnte taktvolle Kostproben erleben. „Die Noten sind ganz einfach“, erzählt mir ein Kind aus der Bläserklasse nach dem gemeinsamen Lied „Hänschen klein“. Ich bin beeindruckt! -Die Kinder lesen die Noten mit einer Leichtigkeit vom Blatt und spielen ihr Instrument dazu als würden sie dies bereits seit Jahren tun. Interessiert erkundige ich mich,

wie eine große Bläsergruppe das Spielen nach Noten in so kurzer Zeit gelingen kann. Mir wird erklärt, dass die Bläserklasse die ersten Stunden in Kleingruppen übt, um die ersten fünf Töne zu beherrschen. Dann treffen sie sich erst in der großen Gruppe.

Die Streicherklasse hingegen, beginnt in der großen Gruppe. Sie sind lediglich in große (Cello und Kontrabass) und kleine Streicher (Violine und Viola) unterteilt. Natürlich besuche ich auch die großen und kleinen Streicher und auch sie hinterlassen einen bleibenden Eindruck.

Bogenhaltung als auch das Erlernen erster Noten war bereits Thema und die Kinder spielen gemeinsam die Begleitung zu einem Frühlingslied.

„Ich find´ Musik richtig schön, es macht Spaß zu musizieren.“, sagt ein Kind begeistert.

Nach der Bläser- und Streicherklasse geht es direkt weiter mit dem Chor. Zuerst sorgt ein gemeinsames Aufwärmenspiel für ein lockeres Gefühl, bevor die Kinder sich mit Begeisterung einem neuen Lied widmen. Im Anschluss singen sie noch zwei vertraute Lieder, die die Stimmung heben. „Ich finde es sehr entspannend. Es fließen alle Sorgen weg, die Töne entspannen einen richtig.“, merkt ein Kind an.



Im Takt des Erfolgs

„Alles kreative Arbeiten bringt dich weiter, gibt Selbstwert, macht Freude und wenn ich mich selbst ausdrücken kann, bewirkt das einfach etwas Positives.“, ist sich Fr. Dir. Mattes sicher. Auch eine andere Kollegin bestätigt: „Introvertierten Kindern tut es gut. Sie trauen

sich mehr und blühen richtig auf.“ Tatsächlich wird diese Wirkung von Musik auch durch die sogenannte Bastian-Studie wissenschaftlich belegt. In dieser Langzeitstudie, die von 1992 bis 1998 an Berliner Grundschulen durchgeführt wurde, wurde die Entwicklung von Kindern mit erweitertem Musikunterricht mit derjenigen von Kindern im regulären Musikunterricht verglichen. Untersucht wurden dabei insbesondere das Sozialverhalten, die Konzentrationsfähigkeit sowie der Intelligenzquotient. Dabei zeigte sich, dass Kinder mit



verstärktem Musikunterricht im Vergleich zur Kontrollgruppe eine messbare Steigerung ihres Intelligenzquotienten aufwiesen. (Bastian, 2007)

Musik fördert nicht nur die Kreativität, sondern auch den Selbstwert und die Freude der Kinder. Singen und Musizieren sorgt für gute Stimmung und fördert ein positives Schulklima. Diese positiven Auswirkungen gehen jedoch weit über den Musikunterricht hinaus – sie zeigen sich auch in der gesamten Schumatmosphäre und in den Ergebnissen der gemeinsamen Arbeit.

Der Erfolg solcher Projekte wird durch eine enge Kooperation der Lehrkräfte begünstigt. Kooperation zwischen Lehrkräften ist ein zentrales Element professioneller Schulentwicklung. Sie wirkt sich positiv auf die Unterrichtsentwicklung aus und führt mittelfristig auch zu einer höheren Berufszufriedenheit (vgl. Helmke, 2022, S. 317)

Zukunftsmusik

Trotz dieser außerordentlichen musikalischen Ambitionen findet man das Gütesiegel „Singende klingende Schule“ – NOCH nicht, denn dies ist ein wichtiger Punkt für Fr. Dir. Mattes, den sie gerne machen möchte. Sie sieht die Auszeichnung als Signal nach außen, dass die Schule den Musikbereich stark lebt und fördert.



3 MINT – Kreativität trifft Technik

Ebenso wie im Bereich Musik möchte die Schule auch in den MINT Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) klare Zeichen setzen. Seit diesem Jahr wird deswegen das Wahlfach MINT angeboten. Die vielen Anmeldungen zeigen: MINT kommt bei den Schüler*innen sehr gut an.

Besonders stolz ist die Schule auf ihre

Zusammenarbeit mit der HTL Hollabrunn. In einem spannenden

Projekt dürfen die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung der HTL-Schüler im Labor forschen und experimentieren. Diese praxisorientierte Zusammenarbeit macht den Kindern nicht nur Spaß, sondern fördert auch ihr Interesse an MINT-Themen auf eine spielerische und zugleich lehrreiche Weise.



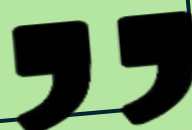
Ein weiteres Highlight war die Teilnahme an der First Lego League, einem internationalen Wettbewerb, bei dem die Kinder mit Lego-Bausätzen nicht nur bauen, sondern auch programmieren können. Dieser Wettbewerb fordert die Kinder heraus, kreative Lösungen zu entwickeln und ihre Fähigkeiten im Bereich der Technik und Informatik zu testen. „Die Kinder waren mit Begeisterung bei der Sache.“, erzählt mir die Kollegin, die mit den Kindern gearbeitet hat.

Die Begeisterung der Kinder und die hohe Teilnahmezahl an den MINT-Angeboten bestätigen, wie wichtig es ist, ihnen frühzeitig solche Möglichkeiten zu bieten.

Egal, ob beim Spielen von Noten oder beim Programmieren von Robotern – in dieser Schule kommen sowohl Kreativität als auch Technik auf ihre Kosten!

Alles kreative Arbeiten bringt dich weiter, gibt Selbstwert, macht Freude und wenn ich mich selbst ausdrücken kann, bewirkt das einfach etwas Positives.

VD Gabriele Mattes



5 Literaturverzeichnis

Bastian, H. G. (2007). *Kinder optimal fördern – mit Musik. Intelligenz, Sozialverhalten und gute Schulleistungen durch Musikerziehung*. Schott.

Helmke, A. (2022). *Unterrichtsqualität und Professionalisierung. Diagnostik von Lehr-Lern-Prozessen und evidenzbasierte Unterrichtsentwicklung*. Klett/Kallmeyer.

Klippert, H. & Müller, F. (2015). *Methodenlernen in der Grundschule. Bausteine für den Unterricht*. Beltz.

Schönig, W. (2024). „Der Raum als dritter Pädagoge?“. *Von einer Leerformel zu den pädagogischen Grundlagen für die Erneuerung von Schulräumen*. Klinkhardt.

Bmb, (Jänner 2021). *Der Qualitätsrahmen für Schulen*.

<https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen>

Kirschner, S., & Tomasello, M. (2010) *Joint music making promotes prosocial behavior in 4-year-old children. Evolution and Human Behavior*, 31(5), 354-364.

<https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2010.04.004> [PDF-Datei]

https://www.hollabrunn.gv.at/?kat=2110&dok_id=51829 (22.03.2025)

6 Anhang

Organisationsplan Schulbesuch – Schulcampus Hollabrunn

Datum des Besuchs: 13. März 2025

Ort: Schulcampus Hollabrunn

Teilnehmer: Angels Hübl, BEd (Berichterstatterin), Frau Dir. Mattes (Schulleitung), Lehrkräfte, Schüler*innen

1. Vorbereitung
 - Telefonat mit der Schulleitung (Frau Dir. Mattes) → Informationsaustausch
 - Terminvereinbarung mit der Schulleitung (Frau Dir. Mattes)
 - Absprache des Besuchsprogramms und der gewünschten Gesprächspartner
 - Planung der Schwerpunkte: Schulraumgestaltung, Musikprogramme, MINT-Angebote
 - Genehmigungen und Datenschutz (Fotos, Interviews) klären
2. Ankunft und Begrüßung
 - Empfang durch Frau Dir. Mattes

- Einführung in den Schulcampus und das Konzept
3. Interview
 - 45-minütiges Interview mit Frau Dir. Mattes
 4. Führung durch die Schule
 - Besichtigung der Aula und Bühne
 - Rundgang durch die Cluster-Bereiche (inkl. Klassen- und Gruppenräume, Marktplätze, Küchenzeilen)
 - Besuch des Lehrerzimmers, Lehrmittelzimmers und der Bibliothek
 - Erläuterung der Cluster-Bauweise und moderner Lernkonzepte durch Frau Dir. Mattes
 5. Einblick in den Musikbereich
 - Besuch einer Bläser- und Streicherklasse (Live-Musikprobe)
 - Gespräch mit Schüler*innen über ihre Erfahrungen im Instrumentalunterricht
 - Teilnahme an der Schulchor-Probe
 6. Einblick in den MINT-Bereich
 - Vorstellung des Wahlfachs MINT
 - Bericht über die Kooperation mit der HTL Hollabrunn
 - Informationen über die Teilnahme an der First Lego League
 - Gespräche mit verantwortlichen Lehrkräften und Schüler*innen
 7. Abschlussgespräch
 - Reflexion über die Eindrücke des Besuchs
 - Klärung offener Fragen
 8. Nachbereitung
 - Auswertung und Dokumentation des Besuchs
 - Auswertung des Interviews
 - Erstellung des Berichtes

Anna Klein

Innenansicht VS Hyrtlplatz, Mödling

„Lernen gestalten – Vielfalt leben“

Abstract

Diese Innenansicht der Volksschule Hyrtlplatz in Mödling nimmt die Leser*innen mit auf einen Schulvormittag, den ich persönlich miterleben durfte – begleitet von der Direktorin, durch Gänge voller Kinderstimmen, einladende Klassenräume, liebevoll gestaltete Rückzugsorte, Fachräume und eine Atmosphäre, die von Offenheit und Wertschätzung geprägt ist. Der Rundgang gibt Einblicke in das pädagogische Miteinander eines engagierten, multiprofessionellen Teams, das mit spürbarer Hingabe zusammenarbeitet. In Momentaufnahmen und Gesprächen mit Lehrkräften, Betreuer*innen und Kindern wird erfahrbar, wie Schwerpunkte wie Inklusion, Digitalisierung, Sprachförderung, Lesekompetenz, Bewegung und soziales Lernen nicht nur formulierte Ziele bleiben, sondern Teil des gelebten Alltags sind. Der Besuch erzählt von Haltung, von kreativen Lösungen im Umgang mit Vielfalt und von einer Schulkultur, die Beziehung, Entwicklung und das Wohl jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt stellt. Eine Schule, die zeigt, wie Lernen gelingen kann – gemeinsam, individuell und mit Freude.

1 Wo Schule beginnt – mit Haltung und Herz

Ein Haus mit Geschichte, eine Schule mit Gesicht

Es war ein sonniger Märzvormittag, als ich die Volksschule Hyrtlplatz betrat. Schon am Eingang fiel mein Blick auf die vielen Auszeichnungen, die die Schule im Laufe der Jahre erhalten hat: MINT-Gütesiegel, ÖKOLOG-Schule, Umwelt-Wissen-Schule, Gütesiegel Sprachenoffensive, Klimabündnisschule, Gesunde Volksschule – ein eindrucksvolles Zeugnis für das breit gefächerte Engagement der Schule. Vorbei an dem liebevoll gestalteten „Bussizone“-Schild und dem Hinweis auf das Sport- und Bewegungs-Gütesiegel führte mich mein Weg zur Kanzlei, wo ich von VD OSR Ulrike Herbst herzlich empfangen wurde.



Abbildung 1: Eingang VS Hyrtlplatz



Abbildung 2: VD OSR Ulrike Herbst

Es folgte ein ausführlicher Rundgang, bei dem mir Frau Herbst mit sichtbarer Begeisterung Raum für Raum zeigte und Einblicke in das schulische Leben und die Organisation gab. Wir starten im Eingangsbereich, wo bunte Pinnwände und saisonale Dekoration den ersten Eindruck prägen. „Ich habe es gerne bunt“, sagt Frau Herbst schmunzelnd – ein Satz, der nicht nur auf die Gestaltung der Schule zutrifft, sondern auch auf die pädagogische Haltung, die hier spürbar ist.

Der Rundgang führt uns durch verschiedene Räume: ein gut ausgestatteter Kopierraum mit Arbeitsplatz, Klassenräume mit modernen Smartboards und mobilen Tablets, Materialschränke mit Schul-T-Shirts für besondere Anlässe. In einer Klasse wird gerade Geburtstag gefeiert – mit selbstgebackener Torte, in einer anderen findet eine Verkehrserziehungseinheit mit einer Polizistin statt. Das pädagogische Leben ist nicht nur strukturiert, sondern lebendig.



Abbildung 3: Schul-T-Shirts



Abbildung 4: Bibliothek

Auch der MINT-Raum wird regelmäßig für forschendes Lernen und projektorientierten Unterricht genutzt. Die Bibliothek steht den Kindern sowohl vormittags als auch in der Nachmittagsbetreuung offen – für Buchausleihe, Leseförderung und kleine Lesungen in ruhiger Atmosphäre.

Besonders eindrucksvoll sind die Inklusionsklassen – ausgestattet mit zusätzlichen Nebenräumen, flexibel nutzbar für Kleingruppen, Rückzug oder differenzierte Förderung. Drei ausgebildete Inklusionspädagoginnen unterrichten hier nach dem Konzept der integrativen Schule. Auf meine Frage, ob die Schule schon immer inklusiv war, antwortet Frau Herbst: „Das hat sich im Laufe der Jahre etabliert. Heute ist es ein fester Bestandteil unserer Schulidentität.“ Dass dieser Weg erfolgreich ist, zeigt sich in ihren Erzählungen. Ein autistischer Schüler, der unsere Schule besuchte, ist mittlerweile in der HTL und schaut regelmäßig vorbei.

Der Weg führt uns weiter vorbei am neuen, großzügig ausgestatteten Turnsaal in den weitläufigen Schulgarten mit Bewegungsflächen, Spielgeräten und Rückzugsorten. Im selben Trakt befindet sich auch die Nachmittagsbetreuung, die eng in das pädagogische Gesamtkonzept eingebunden ist.



Abbildung 5: Schulgarten



Abbildung 6: Turnsaal

Turnsaal und Garten zählen neben der Bibliothek ohne Zweifel zu den besonderen Highlights der Schule – sie stehen sinnbildlich für den bewegungsfreundlichen und ganzheitlichen Bildungsansatz der Volksschule Hyrtlplatz. Schwier und Seyda (2022) zeigen, dass Bewegung nicht nur die körperliche Gesundheit stärkt, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit und den Lernprozess positiv beeinflusst. In der großzügigen Gestaltung von Turn- und Gartenbereich wird dieser Zusammenhang in der Schule besonders anschaulich umgesetzt.

Was auffällt, ist das Ineinandergreifen von Struktur, Haltung und gelebter Praxis. Die Ausstattung ist durchdacht, das Team interdisziplinär – von Sprachheillehrerinnen bis zur Native Speakerin. Im Gespräch wird deutlich: Frau Herbst unterrichtet auch immer wieder selbst, wenn es die Situation erfordert. Sie kennt die Kinder mit Namen, ist im Alltag präsent und begegnet ihnen auf Augenhöhe. Ihre Rolle wirkt dabei nicht rein administrativ, sondern aktiv mitgestaltend – wie eine Schulleiterin, die Schule als gemeinschaftlichen Lern- und Lebensraum versteht.

Zum Abschluss sprechen wir über Öffentlichkeitsarbeit. Die Website der Schule ist stets aktuell, informativ und optisch ansprechend. „Das ist unsere Visitenkarte“, sagt sie. „Wir sind bemüht, das, was wir tun, auch nach außen sichtbar zu machen.“

Nach dem Rundgang bleibt ein Eindruck zurück, der sich mit einem Wort zusammenfassen lässt: Haltung. Die Direktorin führt diese Schule nicht nur, sie prägt sie. Und das spürt man in jedem Raum.



Abbildung 7: Kunstwerke der Kinder

Lernen im Takt der Zeit

Beim Betreten der Volksschule Hyrtlplatz in Mödling begegnet man einem Ort, der Vergangenheit und Gegenwart auf eindrucksvolle Weise miteinander verbindet. Das Schulhaus, ein ehemaliges Waisenhaus aus dem Jahr 1886, trägt noch immer den Geist seines ursprünglichen Zwecks in sich: ein schützender Ort für Kinder zu sein. Benannt ist der Platz nach Joseph Hyrtl, einem bedeutenden Anatomen und Humanisten, der sich zeitlebens für Chancengerechtigkeit im Bildungswesen einsetzte – insbesondere für benachteiligte Kinder. Diese Haltung scheint im heutigen Schulalltag weiterzuleben: In acht Klassen – vier davon Inklusionsklassen – lernen rund 170 Kinder miteinander und voneinander. Die Schule versteht sich als ganztägiger Lern- und Lebensraum mit getrennter Abfolge von Unterricht und Betreuung – und mit einer klaren pädagogischen Vision, die auf Gemeinschaft, Teilhabe und individuelle Förderung setzt.



Abbildung 8: Info-Banner im Eingangsbereich

Das Team ist breit aufgestellt und multiprofessionell zusammengesetzt: 20 Lehrkräfte gestalten den Unterricht, unterstützt von einer Native Speakerin für Englisch, einer Beratungslehrerin, einer Sprachheillehrerin, vier Religionslehrerinnen sowie zwei Lehrerinnen mit anderen Erstsprachen



Abbildung 9: Klassendekoration

(Ungarisch und Polnisch). Dazu kommen zwei Schulassistenten sowie sechs Freizeitpädagog*innen, die für die Nachmittagsbetreuung zuständig sind. Dieses Miteinander verschiedener Professionen ermöglicht eine differenzierte und ganzheitliche Förderung der Kinder – sowohl im Unterricht als auch in sozialen und emotionalen Belangen.

Die Ausstattung der Schule ist modern und vielseitig: Jede Klasse verfügt über ein Smartboard, zusätzlich stehen mobile Tablets zur Verfügung. Ein eigener Computerraum ergänzt das digitale Angebot. Zwei Werkräume ermöglichen kreatives Arbeiten, eine Bibliothek mit Mediathek sowie ein MINT-Raum laden zum forschenden Lernen ein. Die Doppelturnhalle sowie ein großzügiger Schulgarten mit Bewegungsflächen und Spielgeräten bieten Raum für Sport, Bewegung und Naturerfahrung. Besonders



Abbildung 10: Lese-/Kuschelecke am Gang

auffällig beim Rundgang: Die kindgerechte Gestaltung. Kuschel- und Leseecken, bunte Pinnwände, liebevoll gestaltete Details – sie alle tragen dazu bei, dass sich Kinder hier gesehen und ernst genommen fühlen.

Pädagogisch setzt die Schule klare Schwerpunkte: Als Pilotschule für Digitalisierung ist sie Teil der e-Education-Initiative. Ab der 1. Klasse wird Englisch unterrichtet – unterstützt durch eine Native Speakerin, die den Unterricht mitgestaltet. Inklusion ist strukturell verankert – vier Klassen werden im Co-Teaching mit zwei Lehrkräften geführt. Zusätzlich erhalten Kinder mit Sprachheilbedarf oder Lese-Rechtschreib-Schwäche gezielte Förderung durch Expert*innen. Bewegungs- und Gesundheitsförderung sind durch Projekte wie „Beweg dich“ und Kooperationen mit Sportanbietern fester Bestandteil des Alltags. Leseförderung wird großgeschrieben – mit Leseomas und -opas, regelmäßiger Bibliotheksnutzung und alternativer Leistungsbewertung in den ersten beiden Schulstufen. Sozialkompetenz, Konfliktlösung und Achtsamkeit werden über Projekte und Gespräche gezielt eingeübt.

Die Schule ist vielfach zertifiziert: als ÖKOLOG-Schule, UMWELT WISSEN-SCHULE, Gesunde Volksschule, Klimabündnisschule, Partnerschule der PH Niederösterreich, Trägerin des MINT-Gütesiegels, des Schulsportgütesiegels in Gold und des Gütesiegels der Sprachenoffensive. Schüler*innen können zudem das Schwimmbzeichen erwerben oder in der 4. Klasse die freiwillige Radfahrprüfung ablegen.



Abbildung 11: Auszeichnungen an der Außenfassade der Schule



Abbildung 12: Kunstprojekt
Vincent van Gogh

In der Nachmittagsbetreuung erleben Kinder ein vielfältiges Programm: Neben Mittagessen und Lernzeit gibt es Kunst-, Musik-, Sport- und Schachangebote sowie die beliebten Ateliertage am Freitag. Die Bibliothek wird auch am Nachmittag genutzt – etwa für Lesungen oder ruhige Rückzugszeiten. Was die Volksschule Hyrtlplatz besonders macht, ist die Verbindung aus professioneller Struktur, durchdachtem Konzept und menschlicher Wärme. Hier wird nicht nur unterrichtet – hier wird begleitet, unterstützt, ermutigt. Die Schule versteht sich als Ort, an dem Kinder in einer wertschätzenden Umgebung ihre Potenziale entfalten können – und sie tut vieles dafür, dass das gelingt.

2 Lernen leben – zwischen Struktur und Spielfreude

Die Volksschule Hyrtlplatz versteht sich als Lern- und Lebensraum, der Kinder in ihrer Vielfalt stärkt und fördert. Der Schulalltag ist geprägt von einem klaren pädagogischen Konzept mit deutlich erkennbaren Schwerpunkten: Inklusion, Digitalisierung, Bewegung und Gesundheit, Leseförderung, soziales Lernen und eine verstärkte Sprachförderung in Englisch. All diese Bereiche sind nicht nur theoretisch verankert, sondern prägen spürbar das tägliche Miteinander und Lernen.

Lernwege öffnen – was Kinder stärkt

Die Volksschule Hyrtlplatz arbeitet auf Grundlage klar definierter Schwerpunkte – von Inklusion über Digitalisierung bis hin zu Bewegung und Sprachförderung. Wie diese im Alltag konkret sichtbar werden, zeigt sich in den folgenden Einblicken.

In vier der acht Klassen lernen Kinder mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf gemeinsam. Diese Klassen werden im Co-Teaching-Modell von zwei Pädagoginnen unterrichtet. Die Umsetzung inklusiver Bildungspraktiken ist somit ein zentraler Bestandteil der Schulentwicklung. Zusätzlich unterstützen Sprachheillehrerin, Beratungslehrerin und Freizeitpädagoginnen den schulischen Alltag. Förderung findet gezielt und abgestimmt statt, etwa bei Lese-Rechtschreib-Schwächen oder Sprachförderbedarf. Auch Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache erhalten unterstützende



Abbildung 13: Schülerin im Rollstuhl

Angebote. Mehrsprachigkeit wird – im Sinne von Gogolin und Neumann (2020) – nicht als Hürde, sondern als Ressource betrachtet. Die Volksschule Hyrtlplatz greift dies auf, indem sie sowohl englische Sprachförderung ab der 1. Klasse anbietet als auch Kinder mit anderen Erstsprachen gezielt unterstützt.



Abbildung 14: Smartboards in allen Klassen.

Als Pilotschule für Digitalisierung ist die Volksschule Hyrtlplatz Teil der e-Education-Initiative. Alle Klassen verfügen über ein Smartboard, zusätzlich stehen mobile Tablets zur Verfügung. Ein eigener Computerraum erweitert die technischen Möglichkeiten. Digitale Medien sind im Unterricht integriert und fördern Kompetenzen im Umgang mit Information, Kommunikation und digitalen Werkzeugen. Dass diese Ausstattung nicht isoliert wirkt, sondern pädagogisch eingebettet ist, entspricht auch den Erkenntnissen von Endberg et al. (2020), die darauf hinweisen, dass digitale Innovation erst dann Wirkung entfaltet, wenn sie in Schulorganisation, Unterrichtsqualität und Teamarbeit verankert wird.

Genau dies zeigt sich im Engagement des Kollegiums, das kontinuierlich an der Integration neuer Technologien und der Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität arbeitet. Eltern und Schüler*innen loben die moderne Ausstattung und die sinnvolle Einbindung digitaler Hilfsmittel.

Die frühe und kontinuierliche Förderung der englischen Sprache ab der ersten Klasse – unterstützt durch eine Native Speakerin – stärkt nicht nur die kommunikativen Fähigkeiten der Kinder, sondern erweitert auch ihre sprachlichen Handlungsspielräume. Gogolin und Neumann (2021) betonen, dass sprachliche Bildung in der Schule nicht auf das Deutsche beschränkt sein sollte, sondern als mehrsprachige Bildung verstanden werden muss, um die Teilhabechancen aller Kinder zu verbessern. Der Unterricht basiert dabei auf modernen Lehrmethoden und Materialien, ist spielerisch, alltagsnah und projektorientiert. Praxisnahe Projekte und Aktivitäten in englischer Sprache ergänzen das Unterrichtsangebot. Die Lehrkräfte entwickeln kontinuierlich Konzepte zur effektiven Sprachförderung, tauschen sich zu Best Practices aus und bilden sich regelmäßig fort. Eltern erhalten Einblicke über die Schulhomepage, Elternabende oder schulische Veranstaltungen und berichten von positiven Entwicklungen in den Sprachfähigkeiten ihrer Kinder.



Abbildung 15: Englisch Corner



Abbildung 16: Leseaktivitäten
in der Bibliothek

Die Schule verfügt über eine eigene Bibliothek, die sowohl im Unterricht als auch in der Nachmittagsbetreuung genutzt wird. Leseomas und Leseopas unterstützen gezielt leseschwächere Kinder. In der ersten Klasse sowie im ersten Semester der zweiten Klasse wird auf klassische Noten verzichtet. Stattdessen kommt eine alternative Leistungsbewertung zum Einsatz, die individuelle Lernprozesse in den Mittelpunkt stellt. Die Kinder erleben Leseförderung als Teil des Schulalltags, was sich positiv auf ihre Motivation und Lesekompetenz auswirkt.

Mit einer Doppelturnhalle, einem großzügigen Schulgarten und Kooperationen mit Sportvereinen ist Bewegung ein zentraler Bestandteil des Schulalltags. Projekte wie „Beweg dich“ sowie Sportarten wie Handball, Schwimmen, Eislaufen, Fußball und Badminton fördern die körperliche Aktivität der Kinder. Auch in der Nachmittagsbetreuung finden regelmäßig sportliche Angebote statt. Die Kombination aus Bewegung, gesunder Jause und Gesundheitsprojekten wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder aus.



Abbildung 17: Selbstverteidigungskurs im
Turnsaal



Abbildung 18: Soziales Lernen

Das soziale Lernen ist eng in den Schulalltag eingebunden. Konfliktlösungsstrategien werden gemeinsam erarbeitet, Achtsamkeit geübt und das friedliche Miteinander gefördert. Wie Eder und Mayr (2014) betonen, entsteht soziales Lernen vor allem dort, wo Kinder wiederkehrend Gelegenheiten erhalten, Konflikte konstruktiv zu verhandeln und Verantwortung füreinander zu übernehmen – Ansätze, die im Alltag der Volksschule Hyrtlplatz deutlich sichtbar werden. Kooperationen mit einem nahegelegenen Altersheim unterstützen intergenerationelle Begegnungen. Unterstützung erhalten Kinder und Eltern bei Bedarf durch die Beratungslehrerin oder

die Schulpsychologin. Auch im Rahmen der Nachmittagsbetreuung werden soziale Kompetenzen gestärkt. Eltern und Schüler*innen geben positive Rückmeldungen zum respektvollen Umgang und zur offenen Atmosphäre an der Schule.

Von Köpfen, Händen und Herzen

„Guten Morgen!“ ruft ein Kind, während es mit einem breiten Lächeln an mir vorbeihuscht. Ein paar Schritte weiter wird gerade eine Geburtstagstorte angeschnitten, nebenan erklärt ein Schüler seiner Mitschülerin etwas am Smartboard. Ich bin mitten in einem ganz normalen Schulvormittag an der Volksschule Hyrtlplatz – und doch wirkt hier nichts gewöhnlich.

In den Gängen hängen selbstgestaltete Plakate, Lesetipps, Zeichnungen, Themenprojekte – nicht immer perfekt drapiert, aber lebendig. In der gesamten Schule gibt es Rückzugsorte, Lesecken und Platz für Bewegung. Überall kleine Zeichen dafür, dass hier Kinder mitgedacht werden. Im MINT-Raum stehen Experimentiermaterialien bereit, in der Bibliothek sitzen Kinder und tauschen sich über ein Buch aus.

Im Gespräch mit den Lehrkräften wird klar: Die pädagogische Arbeit fußt auf Erfahrung, aber auch auf Neugier und Lust, Dinge weiterzuentwickeln. Neue Kolleginnen bringen frische Ideen mit, langjährige Lehrkräfte sichern Kontinuität. Es wird reflektiert, geplant, manchmal auch umgedacht. Unterstützt wird das Lehrerinnenteam von einem multiprofessionellen Netzwerk – Beratungslehrerin, Sprachheillehrerin, Schulpsychologin und andere Fachkräfte sind aktiv eingebunden.

Lernen ist hier offen gestaltet – mit Raum für individuelle Wege. Ich sehe Freiarbeitsmaterialien, Tablets, Projektergebnisse. Aber auch Momente der Konzentration und Stille. Das Ziel: Kinder fördern, ohne zu überfordern. Um gezielt ansetzen zu können, nutzt die Schule standardisierte Verfahren zur Lernstandserhebung – und entwickelt darauf aufbauend Förderpläne, abgestimmt mit Expert*innen.

Die gelebte Vielfalt an der Volksschule Hyrtlplatz zeigt sich nicht nur in den Inklusionsklassen, sondern auch in einer offenen Haltung gegenüber unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen. Gogolin und Neumann (2021) unterstreichen, dass schulische Inklusion untrennbar mit sprachlicher Bildung verbunden ist – und dass Bildungseinrichtungen, die sprachliche Diversität wertschätzen, einen entscheidenden Beitrag zur Chancengerechtigkeit leisten. Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen und Bedürfnissen lernen gemeinsam – ohne dass daraus eine große Sache gemacht wird. Man spürt: Das ist hier Alltag, kein Projekt.

Ein Schüler, der mir auf dem Gang begegnet, fragt neugierig: „Bist du heute unser Gast?“ – Ich nicke. Er lächelt. „Dann viel Spaß bei uns!“ Und ja – das habe ich. In diesem Miteinander von Denken, Handeln und Fühlen wird sichtbar, wie Schule gelingen kann – mit Kopf, Hand und Herz.

3 Inklusion, die wirkt

Wie erleben Kinder Inklusion? Ein Besuch in einer Inklusionsklasse der Volksschule Hyrtlplatz gab mir die Gelegenheit, dieser Frage gemeinsam mit den Schüler*innen nachzugehen – spielerisch, erfahrungsorientiert und mit viel Offenheit auf beiden Seiten.

Mit anderen Augen sehen

„Ich mag alles an meiner Schule“ – sagt eine Schülerin mit leuchtenden Augen. Dieser Satz fällt am Ende einer ganz besonderen Unterrichtsstunde – und bringt vieles auf den Punkt, was ich in dieser Inklusionsklasse erleben durfte.

Im Rahmen des Schulbesuchs an der Volksschule Hyrtlplatz hatte ich die Möglichkeit, in einer 4. Klasse eine interaktive Aktivität mit einem anschließenden Gruppengespräch durchzuführen. Ziel war es, Inklusion nicht nur theoretisch zu erklären, sondern für die Schüler*innen erfahrbar zu machen – durch Perspektivenwechsel, spielerisches Erleben und gemeinsame Reflexion. Solche Erfahrungsräume gelten als wesentliches Element inklusiver und sozial orientierter Pädagogik: Wie Eder und Mayr (2014) betonen, entsteht soziales Lernen besonders dann, wenn Kinder Gelegenheit erhalten, sich in unterschiedliche Rollen und Sichtweisen hineinzusetzen. Genau dies wurde in der Aktivität aufgegriffen, indem die Schülerinnen über ungewohnte körperliche oder kommunikative Situationen nachdachten und sie selbst erprobten.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde sprechen wir darüber, wie es sich anfühlt, wenn man nicht hören, sehen oder verstehen kann. Die Kinder erzählen von Situationen im Ausland, im Urlaub, in denen sie selbst sprachlich nicht zurechtgekommen sind. Viele reagieren spontan und ehrlich: „Es ist komisch – als wäre man nicht da“, meint ein Kind. Ein anderes ergänzt: „Man fühlt sich ausgeschlossen.“ In diesem Gespräch wird bereits spürbar, wie sensibel Kinder auf soziale Ungleichheit reagieren – wenn man sie nur fragt.

Viele Kinder in der Klasse sprechen neben Deutsch noch eine weitere Sprache: Georgisch, Türkisch, Portugiesisch, Tschechisch, Rumänisch, Serbisch, Russisch, Ungarisch oder Kroatisch. Sie berichten, wie sie Mitschüler*innen aus der Ukraine in ihrer Klasse aufgenommen haben: „Wir haben wichtige Wörter auf Deutsch und Ukrainisch auf ein Plakat geschrieben – so konnten sie Deutsch lernen und wir ein bisschen Ukrainisch.“

Im praktischen Teil der Einheit probieren wir verschiedene Stationen aus: Beim „Schreiben ohne Hände“ versuchen die Kinder mit dem Fuß oder dem Mund ihren Namen zu schreiben. Eine Schülerin meint danach: „Es war sehr ungewohnt – irgendwie tollpatschig.“ In einer weiteren Übung versuche ich, durch Lippenlesen Worte zu übermitteln – die Kinder staunen, wie schwierig das ist. „Ich dachte, du sprichst eine andere Sprache“, sagt ein Kind überrascht.



Abbildung 19: Schreiben ohne Hände



Abbildung 20: Teamwork mit Hindernissen

Bei der Übung „Teamwork mit Hindernissen“ hat ein Kind die Augen verbunden und wird von einem anderen geführt. Die Reaktionen reichen von Unsicherheit („Ich wusste nicht, wo ich hin gehe...“) bis zu Vertrauen („Ich konnte mich gut auf meine Mitschülerin verlassen“). Danach sprechen wir über Möglichkeiten, wie man Menschen unterstützen kann, die nicht gut hören oder sehen: Zeichensprache, auf Zettel schreiben, Dinge mit Worten erklären – viele Kinder kennen bereits



Abbildung 21: ertasten von Gegenständen

Begriffe wie Gebärdensprache oder Blindenschrift. Ein Kind erwähnt sogar die taktilen Bodenleitsysteme am Bahnhof – ein Beweis dafür, wie aufmerksam sie ihre Umwelt wahrnehmen. Anschließend ertasten wir noch verschiedene Gegenstände. Die Kinder beschreiben sie mit erstaunlicher Genauigkeit: „Etwas aus Holz... hat Zacken... Ah, es ist ein Kamm!“

Zum Abschluss frage ich, was sie an ihrer Schule besonders mögen. Die Antworten sprudeln sofort:



Abbildung 22: „Mäuse-Euro“

„Den Fußballplatz!“, „Die Bibliothek!“, „Den English Corner!“, „Den Ateliertag am Freitag!“, „Wir sind eine Waldklasse – wir gehen voll oft in den Wald und machen dort Unterricht, das ist cool!“ Und auch der Mäuse-Euro – fiktives Geld, das im Rahmen eines Klassenshops ausgegeben werden kann – wird begeistert erwähnt. Er unterstützt spielerisch das soziale Lernen und hilft den Kindern, den Umgang mit Geld zu üben. Schließlich fasst die Aussage eines Kindes vieles zusammen: „Die ganze Schule.“

Diese Begegnung war nicht nur lehrreich, sondern berührend. Sie zeigte, wie offen und kreativ Kinder mit Vielfalt umgehen – wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, sich einzufühlen, zu reflektieren und gemeinsam Lösungen zu finden. Inklusion ist hier kein abstrakter Begriff, sondern gelebter Alltag.

Vielfalt begleiten – Stimmen aus dem Team

Nach der eindrucksvollen Unterrichtsstunde hatte ich Gelegenheit, mit der Integrationslehrerin der Klasse ins Gespräch zu kommen. Sie ist eine erfahrene Pädagogin, die seit vielen Jahren an der Volksschule Hyrtlplatz unterrichtet – mit einem feinen Gespür für Kinder, Situationen und pädagogische Prozesse. Schon in den ersten Minuten wird deutlich: Was in der Klasse sichtbar wurde, hat hier eine klare Haltung und Struktur im Hintergrund. „Du wirst vermutlich gar nicht gemerkt haben, wer die Inklusionskinder sind“, sagt sie. Und tatsächlich: Hätte sie es mir nicht im Nachhinein verraten, hätte ich es nicht so genau gewusst. In ihrer Klasse werden fünf Kinder mit unterschiedlichen Förderbedarfen gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen unterrichtet – darunter Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder einer Sprachstörung.

„Inklusion funktioniert nur, wenn wir als Team zusammenarbeiten – und das auf Augenhöhe“, betont sie. Die Klasse wird im Co-Teaching geführt – zwei Lehrerinnen, die gleichberechtigt agieren, unterrichten alle Kinder gemeinsam. Damit greift die Schule genau jene Prinzipien auf, die Serke, Urban und Lütje-Klose (2014) als zentrale Voraussetzung für gelingende inklusive Settings beschreiben: Team-Teaching, gemeinsame Verantwortung und ein abgestimmtes pädagogisches Handeln. Es gibt keine „Zuständigkeit“ nur für die Inklusionskinder – alle arbeiten mit allen. Die Kinder erleben ein Miteinander, in dem Unterstützung ganz selbstverständlich ist. Oft wissen sie selbst gar nicht, wer besondere Förderung erhält oder benötigt. Auch die Eltern sind von Anfang an eingebunden – mit klarer Kommunikation, Offenheit und einer Haltung, die getragen ist von Wertschätzung und Vertrauen.

Zentral ist dabei das soziale Lernen – besonders zu Beginn der ersten Klasse. Gemeinsam wird über Stärken und Schwächen gesprochen, über Unterschiedlichkeit und gegenseitige Unterstützung. Die Kinder lernen früh, Verantwortung füreinander zu übernehmen – nicht weil es von ihnen verlangt wird, sondern weil sie es erleben. „Die Kinder sind so sozial“, sagt die Lehrerin. „Sie spielen zusammen Fußball, völlig egal, welche Herkunft oder welche Herausforderungen jemand mitbringt.“



Abbildung 23: Integrationsklasse unterwegs im Wald

Was hier gelebt wird, geht weit über organisatorische Inklusion hinaus. Es ist eine Kultur des Miteinanders, in der Ehrlichkeit, Fehlerfreundlichkeit und gegenseitiger Respekt zentrale Werte sind – auch zwischen Lehrkräften, Kindern und Eltern. Das offene Zugestehen von Fehlern gehört ebenso dazu wie das Gefühl, gesehen und gemocht zu werden. „Jeder verdient eine Chance“, fasst die Lehrerin

zusammen. Diese Haltung – gepaart mit einem professionellen, gut eingespielten Team – ist das Fundament dafür, dass Inklusion an der Volksschule Hyrtlplatz nicht als Zusatzaufgabe, sondern als Teil des gemeinsamen Lernens und Lebens verstanden wird.

Nach diesem ausführlichen Austausch bleibe ich noch ein wenig im Schulhaus – und komme mit zwei weiteren Lehrpersonen ins Gespräch. Es sind keine langen Interviews, die dennoch viel über das Verständnis von Inklusion an dieser Schule erzählen. Was in der Klasse sichtbar wurde, findet sich auch hier wieder – in Haltung, in kleinen Gesten, in einem gelebten Miteinander, das Inklusion als gemeinsames Prinzip versteht.

Eine Lehrerin der zweiten Klasse berichtet mir von der engen Zusammenarbeit mit der Parallelklasse – einer Inklusionsklasse. Sportstunden, Buchstabentage, MINT-Experimente, Ausflüge – vieles findet bewusst gemeinsam statt. Es entsteht ein klassenübergreifendes Miteinander, in dem Unterschiedlichkeit ganz selbstverständlich dazugehört. Auch innerhalb der Klasse wird differenziert: mit Tagesplänen, Legematerialien und viel individueller Rückmeldung. „Was die Kinder am meisten brauchen, ist Zuwendung“, sagt sie. „Zuhören, Aufmerksamkeit, ehrliches Feedback – das macht den Unterschied.“ Was in ihrer Stimme mitschwingt, ist das tiefe Verständnis dafür, dass Inklusion nicht nur Strukturen braucht, sondern ein gelebtes Miteinander.

Ein weiteres Gespräch führe ich mit der Native Speakerin der Schule – sie unterrichtet Englisch mit viel Bewegung, Humor und einem klaren Fokus auf Beziehung. „Man muss die Kinder zuerst kennenlernen“, betont sie. Dann beginnt das gemeinsame Wachsen. Ihr Unterricht ist geprägt von Musik, Theater, Pantomime – und Respekt. Auch bei ihr findet vieles klassenübergreifend oder in Kleingruppen statt. Es geht nicht nur um Sprache, sondern darum, sich mitzuteilen, sich auszuprobieren – und sich gegenseitig zu verstehen. Ihre Methode ist nicht spektakulär, aber wirkungsvoll: Begeisterung wecken, Sicherheit geben und mit Freude bei der Sache sein.



Abbildung 24: Englisch mit Native Speakerin

Beide Gespräche zeigen: Inklusion ist oft das, was im Kleinen beginnt – im Zwischenmenschlichen, im Alltag, im Vertrauen darauf, dass jedes Kind wachsen kann, wenn es gesehen wird. Dieses feine Netz an Beziehungen, das hier entsteht, stärkt nicht nur die Kinder, sondern auch das Team.

Inklusion weiterdenken – Beziehung als Brücke am Nachmittag



Abbildung 25: Räumlichkeiten der Nachmittagsbetreuung

Es ist später Mittag, die Stimmen im Speisesaal hallen leise nach, während draußen bereits das erste Lachen vom Schulgarten herüberschallt. Die Kinder haben gegessen, der Nachmittag beginnt – mit Bewegung, Ritualen und Zeit füreinander. In dieser Übergangszeit treffe ich die Leiterin der Nachmittagsbetreuung zu einem Gespräch. Sie wirkt ruhig, klar und zugewandt – jemand, der weiß, was Kinder brauchen.

Auf meine Frage, wie Inklusion in der Nachmittagsbetreuung konkret gelebt wird, zögert sie keine Sekunde: „Das Wichtigste ist ein gutes Team und Erfahrung.“ Die Freizeitpädagog*innen an der Schule haben zwar oft keine sonderpädagogische Ausbildung, aber genau deshalb ist die enge Abstimmung mit den Lehrkräften essenziell. Rücksprachen, ein kurzer Austausch zwischendurch, ein unterstützendes Miteinander – das macht die Qualität aus. „Wir sind die erste Ansprechperson am Nachmittag – aber wir bauen darauf auf, was am Vormittag passiert.“

Inklusion zeigt sich hier nicht in großen Konzeptpapieren, sondern in kleinen, gut überlegten Schritten. Jede Woche findet eine angeleitete Stunde statt, in der die Kinder sich in sozialen oder motorischen Bereichen ausprobieren können. „Diese Zeit ist uns wichtig“, erklärt sie. „Gerade Kinder mit Förderbedarf profitieren von diesen klaren Strukturen.“ Es sind Stunden, in denen Achtsamkeit, Teamgeist und Rücksicht geübt werden – eingebettet in kreative Projekte oder Bewegungsspiele.

Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf spielen, lachen und lernen gemeinsam – und wachsen dabei aneinander. Studien zeigen, dass solche abgestimmten Betreuungs- und Fördermodelle in der Nachmittagsbetreuung die soziale Kompetenz aller Kinder stärken und eine inklusive Schulkultur maßgeblich unterstützen (Carter-Thuillier, Wehry & Bauer, 2023).



Abbildung 27: Märchenprojekt „Froschkönig“

Oft werden auch Themen vom Vormittag aufgegriffen: etwa das Märchenprojekt zum Froschkönig, das am Nachmittag gestalterisch weitergeführt wird. Oder die Ateliertage am Freitag, die von den Kindern besonders geliebt werden. Was sich wie Freizeit anfühlt, ist in Wirklichkeit ein fein abgestimmtes Förderkonzept – mit viel Spielraum und gleichzeitig klarer pädagogischer Ausrichtung.



Abbildung 26: Einteilung für den Ateliertag

Besonders wichtig ist die tägliche Besprechungszeit der Freizeitpädagog*innen – ein kurzer Moment vor Beginn der Betreuung, um sich auszutauschen, Beobachtungen abzugleichen und den Nachmittag gemeinsam vorzubereiten. Hier wird sichtbar, wie eng und koordiniert das Team zusammenarbeitet. Das pädagogische Handeln entsteht im Dialog, getragen von der gemeinsamen Verantwortung für jedes Kind.

Auf die Frage, welche Unterstützung sie sich für eine noch bessere inklusive Nachmittagsbetreuung wünschen würde, kommt die Antwort: „Mehr personelle Ressourcen.“ Viele Gruppen werden von nur einer Freizeitpädagogin betreut – und gerade bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen fehlt oft die Möglichkeit, individueller einzugehen oder in herausfordernden Momenten gezielt zu unterstützen. Eine zweite Person im Team – das würde vieles erleichtern und noch mehr Raum für inklusive Prozesse schaffen.

Zum Abschluss erzählt sie noch von einem fixen Ritual: Nach dem Essen, bevor die Lernstunde beginnt, geht es hinaus – bei jedem Wetter. „Frische Luft, Bewegung und ein Moment Freiheit – das brauchen die Kinder.“ Es ist ein Übergangsritual, das stabilisiert und verbindet – und das zeigt, wie durchdacht selbst scheinbar einfache Abläufe gestaltet sind.

Trotz der täglichen Anforderungen – oder vielleicht gerade deshalb – ist viel Engagement spürbar. Sie erzählt ruhig und reflektiert, mit viel Erfahrung und einem spürbaren Herzen für die Kinder. Die inklusive Haltung, die am Vormittag gelebt wird, findet am Nachmittag ihre Fortsetzung: nicht spektakulär, sondern selbstverständlich – und gerade deshalb so wirksam.

4 Zusammenfassung

Die Innenansicht der Volksschule Hyrtlplatz zeichnet das Bild eines Schulhauses, das nicht nur Lernort, sondern auch Lebensraum ist – geprägt von Haltung, Wertschätzung und dem Anspruch, jedes Kind individuell zu begleiten. Der Schulrundgang, persönliche Begegnungen mit Lehrkräften, Betreuerinnen und Kindern sowie vielfältige Eindrücke aus dem Unterrichts- und Betreuungsalltag ermöglichen einen authentischen Blick auf eine Schule, die konsequent auf ein inklusives, ganzheitliches Bildungsverständnis setzt.

Besonders deutlich wird, wie selbstverständlich Vielfalt hier gedacht und gelebt wird: Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen lernen gemeinsam, unterstützt von einem multiprofessionellen Team, das sich durch Erfahrung, Engagement und Offenheit auszeichnet. Digitalisierung, Sprachintensivierung, Leseförderung, Bewegung und soziales Lernen sind keine isolierten Programme, sondern Teil eines durchgängigen Konzepts, das sich in der täglichen Praxis widerspiegelt – in Gruppensettings, in individualisierten Lernphasen, im freudvollen Entdecken und im achtsamen Miteinander.

Die Atmosphäre ist geprägt von einer erkennbaren Schulkultur, die Struktur und Freiheit miteinander verbindet. Die Leitung agiert nicht nur organisatorisch, sondern sichtbar pädagogisch – als Teil eines Teams, das gemeinsam reflektiert, weiterentwickelt und mit den Kindern lernt. Räume wie die Bibliothek, der MINT-Raum oder der Schulgarten laden zum forschenden, selbstbestimmten Lernen ein. Gleichzeitig bietet die Nachmittagsbetreuung einen wichtigen sozialen und bildungsorientierten Ankerpunkt im Alltag der Kinder.

Diese Innenansicht macht erfahrbar, was Schule leisten kann, wenn klare Werte, pädagogisches Feingefühl und organisatorische Kompetenz aufeinandertreffen. Die Volksschule Hyrtlplatz zeigt, dass Bildung nicht bei der Wissensvermittlung endet, sondern dort beginnt, wo Beziehung, Vertrauen und Neugier Raum bekommen. Eine Schule, die durch gelebte Vielfalt, Professionalität und Wärme überzeugt – und Mut macht für die Zukunft von Schule.

Potenzial zur Weiterentwicklung liegt in einer noch stärkeren Verknüpfung der bestehenden Schwerpunkte – etwa durch mehr klassen- und fächerübergreifende Projekte, die digitale, sprachliche und soziale Kompetenzen verbinden. Auch ein verstärkter Austausch mit anderen inklusiven Schulen könnte neue Impulse setzen. Insgesamt zeigt sich die Schule als lebendiger Lernort mit klarem Profil und der Bereitschaft, sich gemeinsam weiterzuentwickeln.

5 Literaturverzeichnis

Bešić, E., & Holzinger, A. (Hrsg.). (2023). Inklusive Bildung – regionale, nationale und internationale Forschung und Entwicklungslinien (Bd. 17). Leykam Universitätsverlag.

Carter-Thuillier, B., Wehry, E., & Bauer, U. (2023). Soziale Teilhabe in ganztägigen Bildungssettings: Inklusive Perspektiven auf Schule und Hort. Klinkhardt.

Eder, F., & Mayr, J. (2014). Soziales Lernen in der Schule: Grundlagen, Methoden und Programme. Verlag Julius Klinkhardt.

Endberg, M., et al. (2020). Schulentwicklung im Kontext der Digitalisierung: Medienintegration, Unterrichtsqualität und Schulorganisation [Dissertation].

https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20488/pdf/Endberg_et_al_2020_Schulentwicklung_im_Kontext.pdf

Gogolin, I., & Neumann, U. (Hrsg.). (2020). Handbuch Mehrsprachigkeit und sprachliche Bildung (2. Aufl.). Springer VS.

Serke, B., Urban, M. & Lütje-Klose, B. (2014). Teamarbeit und Team-Teaching in inklusiven Grundschulen. In E.-K. Franz, S. Trumpp & I. Esslinger-Hinz (Hrsg.), Inklusion: Eine Herausforderung für die Grundschulpädagogik (S. 249-260). Schneider Verlag Hohengehren.

Schwier, J., & Seyda, M. (Hrsg.). (2022). Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter: Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik. transcript Verlag.

6 Anhang

Anhang 1: Organisationsplan des Schulbesuchs

Die Methoden wurden so gewählt, dass sowohl kindliche Perspektiven als auch professionelle Sichtweisen aus Unterricht und Betreuung abgebildet werden. Die Schüler*innenaktivität mit anschließendem Gruppengespräch setzte auf erfahrungsbasiertes Lernen und Reflexion, während die Interviews leitfadengestützt durchgeführt wurden, um vergleichbare Ergebnisse zu erzielen.

Zeit	Programmpunkt	Ort / Beteiligte
08:00–08:20	Ankunft, Begrüßung & Besprechung des Tagesprogramms	Kanzlei – Schulleitung VD OSR Ulrike Herbst
08:20–09:45	Schulrundgang mit anschließendem Interview	Schulhaus, Kanzlei
10:00–10:50	Interaktive Schüler*innen-Aktivität Gruppengespräch	Klassenraum 4b
11:00–11:45	Englisch mit Native Speakerin	Klassenraum 2a
ab 12:00	Interviews mit Lehrkräften & Native Speakerin	Lehrer*innenzimmer, Klassenräume
13:30–14:00	Interview mit Freizeitleiterin	Raum der Nachmittagsbetreuung
14:00–14:30	Abschlussgespräch & Reflexion	Lehrer*innenzimmer, Kanzlei

Anhang 2: Methodeneinsicht

Im Rahmen des Schulbesuchs kamen unterschiedliche Erhebungsmethoden zum Einsatz, um vielfältige Perspektiven auf das schulische Umfeld zu erfassen. Die Auswahl der Gesprächspartnerinnen erfolgte gezielt im Hinblick auf die schulischen Schwerpunkte. Alle befragten Lehrpersonen arbeiten mit Kindern mit Förderbedarf und sind in den Bereichen Inklusion und Sprachförderung tätig. Die Direktorin wählte eine erfahrene Integrationslehrerin, eine Native Speakerin, eine Lehrerin mit klassenübergreifender Zusammenarbeit sowie die Leiterin der Nachmittagsbetreuung aus – um ein möglichst breites Bild gelebter Praxis zu ermöglichen.

Personengruppe	Methode	Anzahl Personen	Erhebungsdauer
Schulleiterin	Interview	1	ca. 60 Minuten
Schüler*innen (Inklusionsklasse)	Interaktive Aktivität mit Gruppengespräch	ca. 20	ca. 50 Minuten

Inklusionslehrerin	Leitfadeninterview	1	ca. 30 Minuten
Lehrerin	Leitfadeninterview	1	ca. 20 Minuten
Native Speakerin	Hospitation	1	ca. 50 Minuten
	Leitfadeninterview		ca. 20 Minuten
Freizeitleiterin	Leitfadeninterview	1	ca. 30 Minuten

Brigitte Kremser

Innenansicht HLA Baden

„Auf den Stufen zum Erfolg“

Abstract

Die Innenansicht zur HLA Baden bietet einen facettenreichen Einblick in eine Schule, die Bildung als ganzheitlichen Prozess versteht. Unter dem Leitmotiv „Auf den Stufen zum Erfolg“ wird deutlich, wie konsequent praxisnahe Ausbildung, internationale Erfahrungen und persönliche Entwicklung miteinander verknüpft werden. Vielfältige Schwerpunkte wie Multimedia Design, Eventmarketing oder Wellness- und Gesundheitsmanagement eröffnen den Schülerinnen und Schülern Chancen, ihre individuellen Stärken einzubringen und zukunftsorientierte Kompetenzen aufzubauen. Projekte wie CLIL, Erasmus+ oder Redewettbewerbe stärken dabei Sprachkompetenz, Selbstbewusstsein und kulturelle Offenheit. Ebenso sichtbar wird die Bedeutung von Engagement und Gemeinschaft – ob in der Schülervvertretung, im Jugendcoaching oder im schulischen Alltag, der von Wertschätzung und Mitgestaltung geprägt ist. Zahlreiche Zusatzqualifikationen wie Jungbarkeeper, Sommelier oder Käsekenner verdeutlichen den hohen Praxisbezug. Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler unterstreichen, dass die HLA Baden nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Orientierung gibt und Persönlichkeitsentwicklung fördert. So wird die Schule zu einem Ort, an dem Vielfalt gelebt wird, Lernen Freude macht und Zukunft greifbar wird.



Ankunft in der HLA Baden

Schon bevor wir³ einen Schritt in die HLA Baden setzen durften, war deutlich spürbar, dass wir willkommen sind. Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen und vor allem Herr Direktor Klima haben uns kräftig beim Vorbereiten unseres Besuches unterstützt.



Fragebögen an die Lehrerinnen und Lehrer wurden verteilt, ein Stundenplan für den Besuchstag erstellt, Fragenbögen wurden ausgeteilt und Hilfestellung bei Unklarheiten ausgesprochen. Es war ein wunderbares Gefühl, als die ersten Antworten per E-Mail eintrudelten. Mit großer Spannung durften wir wertschätzende Worte zu den unterschiedlichsten Bereichen in der HLA Baden lesen. Der im Leitbild der Schule zu lesende Satz „Unsere Schüler und Schülerinnen werden zu exzellenten Gastgeberinnen und Gastgeberinnen ausgebildet“ war bereits vor unserem Ankommen in der HLA Baden spürbar (Klima, Leitbild HLA Baden, 2025).

Beim Betreten der Schule wurden wir freundlichst von allen, die uns begegneten, begrüßt, jeder war bereit Fragen zu beantworten und uns zu unterstützen, damit war es einfach, Informationen für die Innenansicht zu bekommen.



Zu Beginn hieß uns Herr Direktor Bernhard Klima, der seit drei Jahren die Leitung der HLA Baden übernommen hat, willkommen. Davor war er selbst 25 Jahre Lehrer an dieser Schule. Er meinte, der Wechsel ins Schulmanagement fiel ihm leicht, da er die Schule und das Team genau kannte. Obwohl er eine Schule mit 75 Lehrer und Lehrerinnen (65 davon befinden sich zurzeit im aktiven Dienst) und 562 Schüler und Schülerinnen leitet, will er nicht auf den Unterricht in der Klasse verzichten, weil er den Kontakt mit seinen Schülern und Schülerinnen nicht verlieren will. Neun Stunden unterrichtet er Spanisch und Englisch. Der offene und herzliche Führungsstil des Schulleiters ist in allen fünf „Häusern“ der HLA Baden spürbar, Schüler und Schülerinnen wie Lehrkräfte sprachen wertschätzend über Herrn Mag. Klima. Seine freundliche und aufmerksame Art Menschen zu begegnen, springt auf jeden Gesprächspartner über, er vermittelt ehrliches Interesse an allem und nimmt

³ Brigitte Kremser und Christian Raith im Zuge der Masterstudiums Schulmanagement

sich Zeit für jeden. Wehmütig spricht Direktor Klima davon, dass ein Schulneubau geplant ist, der Umzug in einen neuen Schulkomplex sollte bereits 2028 stattfinden, doch bis heute existiert noch kein Bauplan. Derzeit ist die HLA Baden auf fünf verschiedene Schulhäuser verteilt – eine Situation, die den Schulalltag deutlich erschwert. Schüler und Schülerinnen müssen mehrmals täglich zwischen den Gebäuden wechseln, was durch die kurzen Pausen oft zu Verspätungen führt. Besonders herausfordernd ist das bei Regen oder Schnee – denn ein überdachter Verbindungsweg fehlt. Auch Lehrkräfte stehen unter organisatorischem Druck, da Räume, Ausstattung und Wege oft nicht optimal aufeinander abgestimmt sind. Ein Schüler brachte es humorvoll auf den Punkt: „Also, auf alle Fälle bleibt man fit in unserer Schule.“

Neben dem organisatorischen Aufwand ist auch der finanzielle Aspekt bedeutend: Einige Standorte sind angemietet – was zu hohen Mietkosten (lt. Herrn Klima ein beachtlicher Teil des Schulbudgets) führt und langfristig eine Belastung für die öffentliche Hand darstellt. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch nach einer nachhaltigen und effizienten Lösung laut.

Ein geplanter Neubau, der am Gelände des ehemaligen Landespflegeheims in der Wiener Straße 70 sowie auf Teilen der Pädagogischen Hochschule in der Mühlgasse 67 entstehen soll, könnte Abhilfe schaffen. Ziel ist ein moderner Schulcampus, der alle Schulzweige der HLA Baden unter einem Dach vereint – mit kurzen Wegen, barrierefreien Zugängen, zentraler Verwaltung und zukunftsorientierter Ausstattung.

Neben einer modernen Infrastruktur würde der Neubau auch das Wir-Gefühl der Schulgemeinschaft stärken, das aktuell durch die räumliche Trennung erschwert wird.

Ein konkreter Zeitplan steht noch aus, doch das Projekt ist bereits in Planung – und mit ihm die Hoffnung auf eine Schule, die nicht nur pädagogisch, sondern auch baulich zusammenwächst. Zurzeit ist der Neubau der HLA Baden eine süße Zukunftsversion, während Zuckerl in den Farben des Schullogos schon heute Realität sind.



Ein Rundgang mit dem Direktor – Einblicke in den Schulalltag

Ein besonderes Highlight unseres Besuchs an der HLA Baden war die persönliche Schulführung durch den Direktor. Geplant war eine Führung mit den beiden Schulsprecherinnen, da diese noch einen Test fertig schreiben mussten, sprang Herr Klima ein. Mit großer Offenheit und viel Begeisterung präsentierte er uns die verschiedenen Bereiche der Schule – vom Turnsaal über den Schulhof bis zu den unterschiedlichen Häusern und Räumlichkeiten.



Gleich zu Beginn wurde deutlich: Die HLA Baden ist kein typisches Schulgebäude mit einem zentralen Trakt. Vielmehr besteht die Schule aus mehreren Häusern, zwischen denen die Schüler und Schülerinnen im Laufe des Tages wechseln. Für Außenstehende zunächst ungewohnt, ist das für die Schulgemeinschaft längst Alltag. Auch der Direktor begegnet dieser Herausforderung mit Pragmatismus – und einem



Schmunzeln. Der Schulweg zwischen den Häusern sei zwar manchmal ein Zeitfaktor, aber auch ein Moment für Begegnung. Beim Gang durch die Räume beeindruckte besonders die Vielfalt der Lernumgebungen: eine kleine, aber feine Turnhalle, der lichtdurchflutete Garten mit Sitzplätzen zum Entspannen, ein großzügiger Informatikraum, aber auch der Serviceraum mit Bar – ein Ort, an dem die Praxis und Gemeinschaft direkt gelebt wird.

In einer Klasse wurden wir im Kunstunterricht willkommen geheißen, mit großer Begeisterung erfuhren wir, womit sich die Klasse gerade beschäftigt. Kreativität wird in der HLA Baden großgeschrieben, das zeigt ein eindrucksvolles Graffiti an der Mauer, das im Rahmen eines Schulprojekts entstanden ist.



In der Bibliothek, wo zahlreiche Diplomarbeiten aufbewahrt sind, betonte der Direktor, wie wichtig ihm das eigenständige Arbeiten und die optimale Vorbereitung auf die

Matura seien. Auch auf Fragen zu Zusatzqualifikationen wie Jungsommelier oder Barkeeper reagierte er mit spürbarem Stolz: Die Schule biete jungen Menschen eine breite Palette an Möglichkeiten – weit über den regulären Unterricht hinaus.

Besonders bemerkenswert war die lockere, aber respektvolle Atmosphäre während des gesamten Rundgangs. Immer wieder wurde der Direktor von Schülern und Schülerinnen freundlich begrüßt oder in kurze Gespräche verwickelt. Sein persönlicher Zugang, sein ehrliches Interesse und seine Sicht auf die Schule als ein Ort der Entwicklung und Begegnung machen deutlich: Hier wird Schule nicht nur verwaltet, sondern mit Herz und Haltung geleitet.

Nachdem die beiden Schülervorteilerinnen ihren Test beendet hatten, zeigten sie uns den Rest der Häuser der HLA Baden. Für das leibliche Wohl ist gesorgt, ein Jausenbuffet, Kaffeeautomaten, Teestationen und Äpfel zur freien Entnahme decken die individuellen Bedürfnisse und

geben Kraft zum Lernen.



Neue Schwerpunkte – Bildung am Puls der Zeit

Die Arbeitswelt verändert sich rasant – und mit ihr auch die Anforderungen an junge Menschen. Themen wie Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Gesundheit und Medienkompetenz spielen in der heutigen Gesellschaft eine immer wichtigere Rolle. An der HLA Baden hat man diesen Wandel frühzeitig erkannt und aktiv gestaltet. Mit dem Start des neuen Schuljahres wurden daher neue Schwerpunkte eingeführt, die nicht nur zeitgemäß sind, sondern auch den Interessen und Lebensrealitäten der Jugendlichen gerecht werden. Die Entscheidung, das Ausbildungsangebot zu erweitern, entstand nicht über Nacht. Vielmehr war es das Ergebnis intensiver Beobachtungen, Rückmeldungen von Schülern und Schülerinnen, Erziehungsberechtigten und Wirtschafts-partnern und- innen sowie dem Wunsch und der Vision, Schule als Ort der

echten Lebensvorbereitung zu verstehen. Junge Menschen sollen nicht nur Wissen anhäufen – sie wollen gestalten, mitreden, etwas bewegen.

Und genau hier setzen die neuen Schwerpunkte an.

In der **5-jährigen Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe** stehen den Schülern und Schülerinnen vier innovative Ausbildungsschwerpunkte zur Wahl:

Der Schwerpunkt **„Businessmanagement“** vermittelt fundierte wirtschaftliche Kompetenzen – von klassischer Betriebswirtschaft über Rechnungswesen bis hin zu Projektmanagement, Marketing und Entrepreneurship. In diesem Zweig wird gelernt wie Unternehmen strategisch agieren, Ideen entwickeln und Innovationen umsetzen. Praxisprojekte, Exkursionen und Kooperationen mit Betrieben machen Wirtschaft hier hautnah erlebbar.

„Multimedia Content“ richtet sich an kommunikative und kreative Köpfe, die sich für digitale Medien begeistern. Hier lernt man Inhalte für verschiedene Plattformen zu planen, zu produzieren und zu publizieren – ob als Podcasts, Social-Media-Kampagnen, Videoprojekte oder journalistische Beiträge. Auch Medienrecht, Storytelling und Zielgruppenanalyse sind Teil des Curriculums.

Im gestalterisch orientierten Schwerpunkt **„Multimedia Design“** liegt der Fokus auf visueller Kommunikation und Kreativität. Schüler und Schülerinnen arbeiten mit professioneller Grafiksoftware, entwerfen Logos, Layouts und Animationen und setzen Designprojekte eigenständig um. Design Thinking, Corporate Identity und digitale Gestaltungstechniken stehen ebenso auf dem Programm wie der Aufbau eines aussagekräftigen Portfolios.

Der Schwerpunkt **„Eventmarketing“** kombiniert wirtschaftliches Know-how mit Organisationstalent und Kreativität. Es wird gezeigt, Veranstaltungen professionell zu planen, zu bewerben und umzusetzen – vom kleinen Schulprojekt bis zum großen öffentlichen Event. Wissen in Bereichen wie Sponsoring, PR, Zeitmanagement und Eventtechnik wird erworben und im Rahmen von Praxisprojekten wird hautnah erlebt, was es heißt, Events erfolgreich zu realisieren (Klima, 5-jährige Ausbildung neu, 2025).

In der **3-jährigen Fachschule für wirtschaftliche Berufe** liegt der Fokus auf dem Schwerpunkt **„Wellness- und Gesundheitsmanagement“**. Hier steht der Mensch mit seinen physischen, psychischen und sozialen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Neben wirtschaftlicher Grundbildung werden auch Kenntnisse in Ernährung, Bewegung, Entspannungstechniken, Gesundheitsförderung und Lifestyle erworben. Durch praktische Ausbildungselemente – z. B. in Küche, Service und Projektarbeit – wird ein

ganzheitlicher Zugang zum Thema Wohlbefinden geschaffen (HLA Baden, 3-jährige Fachschule, 2025).

All diese Schwerpunkte eint ein Gedanke: Bildung soll mehr sein als nur Unterricht. Sie soll inspirieren, Orientierung geben und Raum für persönliche Entwicklung bieten. An der HLA Baden werden Schüler und Schülerinnen nicht in Schubladen gesteckt, sondern in ihrer Vielfalt und mit ihren Interessen ernst genommen. Die neuen Schwerpunkte sind deshalb kein bloßes Zusatzangebot, sondern Ausdruck eines modernen Schulverständnisses – offen, dynamisch, zukunftsorientiert.

„Auf den Stufen zum Erfolg“ – Schulmotto der HLA

Das Schulmotto „Auf den Stufen zum Erfolg“ wurde im Jahr 1995 von Thomas Wuppinger entwickelt und 1996 erstmals am Cover des HLA-Journals veröffentlicht. Seither begleitet es die Schule als Leitbild – sichtbar, spürbar und verbindend.

Gelebtes Motto: An der HLA Baden ist das Motto nicht nur ein Spruch, sondern gelebte Realität. In Projekten wie Diplomarbeiten, im offenen Lernen durch COOL, bei internationalen Aufenthalten mit Erasmus+ oder in Redewettbewerben erleben Schüler und Schülerinnen, was es heißt, Schritt für Schritt Verantwortung zu übernehmen, Kompetenzen aufzubauen und persönlich zu wachsen.

Verbindendes Motto: „Auf den Stufen zum Erfolg“ verbindet Generationen von Schüler und Schülerinnen, Lehrkräften, Absolventen und Absolventinnen und Schulpartner und Schulpartnerinnen. Es steht für Entwicklung, Vielfalt und Chancen – und erinnert alle daran, dass Erfolg ein Weg ist, den man gemeinsam geht. Schüler und Schülerinnen und Lehrkräfte haben mit uns ihre persönlichen Gedanken und Vorstellungen zum Motto „Stufen zum Erfolg“ geteilt. Ihre Aussagen und die dazu ausgewählten Bilder begleiten diese Innenansicht und sorgen auf den folgenden Seiten für inspirierende Einblicke und lebendige Abwechslung.



Schülervertretung – Engagement, das verbindet

An der HLA Baden wird Partizipation nicht nur ermöglicht, sondern gelebt. Das zeigt sich besonders in der Arbeit der Schülervertretung, die eine wichtige Brücke zwischen Schülerschaft, Lehrenden und Schulleitung bildet. In diesem Schuljahr setzen sich Hannah Zöchling, Alina Fischer und Lara Schmal mit viel Einsatz, Feingefühl und Verantwortungsbewusstsein für ihre Mitschüler und Mitschülerinnen ein.

Hannah Zöchling, Schülerin des fünften Jahrgangs im Zweig Kultur- und Kongressmanagement, engagiert sich heuer als Schulsprecherin. Die Entscheidung, sich für dieses Amt aufstellen zu lassen, wuchs über die Zeit – gestärkt durch ermutigende Worte aus dem Lehrerkollegium und den Wunsch, das letzte Schuljahr aktiv mitzugestalten. Die Wahl verlief in einem offenen, schulweiten Verfahren, und das Vertrauen, das ihr dabei entgegengebracht wurde, empfindet sie als große Ehre. „Ich bin wirklich dankbar, dass mir so viele Schülerinnen und Schüler ihr Vertrauen geschenkt haben. Dieses Amt ist für mich nicht nur eine Aufgabe, sondern eine Möglichkeit, etwas für unsere Schulgemeinschaft zu bewegen“, gab sie im Fragebogen preis. Rückblickend auf die vergangenen fünf Jahre beschreibt sie die Schulzeit an der HLA Baden als bereichernd und vielfältig. Besonders prägend seien die wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe, das herzliche Miteinander im Schulalltag und das Gefühl gewesen, mit den eigenen Anliegen und Fragen jederzeit gehört zu werden. Trotz mancher Herausforderungen blieb das Gefühl der Unterstützung stets präsent – sei es durch Lehrpersonen, Mitschüler und Mitschülerinnen oder das schulische Umfeld insgesamt.

In ihrer Rolle als Schulsprecherin bringt sich Hannah in verschiedene Projekte ein. Neben ihrer Teilnahme an schulübergreifenden Workshops und Veranstaltungen engagiert sie sich für konkrete Anliegen im Schulalltag. So wurde auf ihre Initiative hin die Bereitstellung von Hygieneartikeln für Mädchen in den Klassen eingeführt. Auch das Ziel, den Austausch zwischen den Klassen zu stärken, wird aktiv verfolgt: Eine Plattform zur besseren Vernetzung der Klassensprecher und Klassensprecherinnen wurde geschaffen, regelmäßige Treffen sind in Planung. Die Schülervertretung



versteht sich dabei nicht nur als Sprachrohr, sondern auch als Impulsgeberin. Viele Themen, die aufgegriffen werden, entstehen im direkten Gespräch mit den Mitschülerinnen und Mitschülern – sei es in der Pause, beim Mittagessen oder im Unterricht. Dabei geht es oft um kleine, aber wirkungsvolle Verbesserungen, etwa in der Ausstattung, in der Pausengestaltung oder im Bereich der Mitsprache bei schulischen Veranstaltungen.

Die Idee von Schule als Ort der persönlichen Entwicklung und der Mitgestaltung spiegelt sich auch im Leitsatz der HLA Baden wider: **„Auf den Stufen zum Erfolg.“** Für Hannah steht dieser Satz sinnbildlich für die Prozesse des Wachsens, Lernens und auch des Scheiterns, denn nicht jede Stufe sei leicht zu nehmen, aber jede ein Schritt in Richtung Ziel. Dass diese Schule jungen Menschen nicht nur Wissen, sondern auch Haltung mitgibt, zeigt sich gerade in der Arbeit jener, die Verantwortung übernehmen. Die Schülervertretung ist ein lebendiger Teil der Schulgemeinschaft - getragen von dem Wunsch, das Miteinander zu stärken, Strukturen mitzugestalten und den Schulalltag im Sinne aller weiterzuentwickeln.

H	ilfsbereitschaft
L	ustige Momente
A	ufenthalt in Linz, Barcelona und Nizza
*	
B	allnacht
A	temberaubende Erlebnisse
D	urchhaltevermögen
E	ngagement
N	eugierde

Hannah Zöchling

Einblick in die Bilanzbuchhaltung

Während unseres Besuchs an der HLA Baden durften wir auch an einer Unterrichtseinheit im Fach Rechnungswesen teilnehmen und das nicht nur als stille Beobachter, sondern gleich mittendrin. In einer engagierten vierten Klasse wurden wir herzlich willkommen geheißen und direkt in die Stunde eingebunden. So erhielten wir

nicht nur theoretische Einblicke, sondern konnten aktiv mitarbeiten, eine Gelegenheit, die wir gerne annahmen. Thema der Einheit war die Forderungsbewertung im Rahmen der Bilanzierung, ein zentrales Kapitel im Jahresabschluss von Unternehmen. Die Lehrperson verstand es, wirtschaftliche Zusammenhänge verständlich zu erklären und mit praktischen Beispielen zu verknüpfen. Mit viel Klarheit wurde vermittelt, wie durch gezielte Bewertung von Forderungen der Gewinn eines Unternehmens ganz legal beeinflusst werden kann. Begriffe wie Einzelwertberichtigung oder zweifelhafte Forderung wurden greifbar und nachvollziehbar erklärt. Uns zeigte sich, die Erstellung einer Bilanz ist herausfordernd. Dass wir Gäste so selbstverständlich eingebunden wurden, zeigt den offenen Geist der Schule. Die Einladung, selbst Rechnungsbeispiele mitzudenken und mit Schülern und Schülerinnen ins Gespräch zu kommen, empfanden wir als wertvolle Erfahrung.

Fragestunde mit Klassensprechern und Klassensprecherinnen

Im Rahmen der Innenansichterstellung an der HLA Baden fand eine intensive Fragestunde mit den Klassensprechern und Klassensprecherinnen statt. Ziel war es, einen ehrlichen, ungefilterten Einblick in die Schulkultur, Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten aus Sicht der Schüler und Schülerinnen zu gewinnen. Bereits zu Beginn wurde deutlich: Alle schätzen ihre Schule grundsätzlich sehr: Die Atmosphäre sei höflich und respektvoll, der Kontakt zu den Lehrkräften angenehm und unterstützend. Auch das breit gefächerte Bildungsangebot sowie die Zusatz-



qualifikationen wurden mehrfach positiv hervorgehoben. Ein zentrales Thema war das Mitspracherecht, zwar gibt es laut Aussagen einige Möglichkeiten zur Mitsprache, etwa bei Stundenplanänderungen oder organisatorischen Abläufen, dennoch wurde deutlich, dass der Wunsch nach mehr Beteiligung besteht. Die bisherigen Versuche, regelmäßige Klassensprechersitzungen zu

Ein zentrales Thema war das Mitspracherecht, zwar gibt es laut Aussagen einige Möglichkeiten zur Mitsprache, etwa bei Stundenplanänderungen oder organisatorischen Abläufen, dennoch wurde deutlich, dass der Wunsch nach mehr Beteiligung besteht. Die bisherigen Versuche, regelmäßige Klassensprechersitzungen zu



etablieren, stoßen auf organisatorische Hürden wie unterschiedliche Stundenpläne oder mangelnde Bereitschaft. Der Vorschlag eines „Stufenrats“, bei dem sich jeweils Vertreter und Vertreterinnen einzelner Jahrgänge austauschen, fand viel Zustimmung.

Ein Schüler bringt es auf den Punkt: „Jeder sagt, was er denkt – aber es kann nicht alles umgesetzt werden. Ein Swimmingpool mit Wasserrutsche wäre schön, ist aber unrealistisch.“

Das zeigt: Die Jugendlichen wollen sich einbringen – auf konstruktive, realistische Weise.

Ein weiteres zentrales Thema war die Rolle des Schulsprechers. Hier wurde kritisiert, dass der Kontakt zu den Schulsprecherinnen nicht wie gewünscht funktioniert. Mangelnde Präsenz und fehlende Sitzungen führen dazu, dass Anliegen versanden. Der Ruf nach funktionierenden Kommunikationsstrukturen war deutlich spürbar. Nicht unerwähnt blieb die bauliche und technische Ausstattung. Während die Werkstätten, Küchen und Fachräume gut ausgestattet seien, gebe es in manchen Klassenräumen immer wieder Probleme mit Projektoren, Lautsprechern oder der Internetverbindung. Vor allem das WLAN sei in manchen Gebäudeteilen schwach, was den digitalen Unterricht massiv behindere. Der Einsatz von Tablets und digitalen Medien sei mittlerweile weit verbreitet – fast 99 % (lt. Aussage der Schüler und Schülerinnen) nutzen Tablets, die Mehrheit der Lehrkräfte habe sich darauf eingestellt. Auf unsere Rückfrage, wer in dieser Gruppe noch mit der Hand mitschreibe, meldete sich lediglich eine Schülerin. In Bezug auf das Handyverbot zeigten sich alle verständnisvoll, wiesen aber auch auf Wider-sprüche hin: Da viele organisatorische Informationen digital laufen (Stundenplanänderungen, Raumwechsel, etc.), an der HLA Baden sei das Smartphone oft unverzichtbar. Ein spannender Diskussionspunkt war der Umgang mit KI-Tools wie ChatGPT. Viele nutzen KI bereits unterstützend – etwa bei der Themenfindung für Diplomarbeiten oder für Ideenrecherche. Auch einige Lehrkräfte fördern den Einsatz proaktiv, sehen darin eine zeitgemäße Ergänzung. Andere wiederum begegnen KI mit Skepsis, aus Angst vor Plagiaten oder Missbrauch. Die Schüler und Schülerinnen wünschen sich hier vor allem einen klaren, transparenten Umgang mit dem Thema, ohne Drohkulisse, aber mit klaren Regeln. Die Fragestunde



... weil Ruhe und Respekt auch wichtig für den Erfolg sind. Man kann nicht immer still davor stehen, aber manchmal muss man auch mal einen „Stoß“ in Kauf nehmen. Und manchmal braucht man ein Gelände zum Schalten, wenn es besonders still und entspannend wird.
Tafelberg (Hagen-Schulz)

machte deutlich: Die Schüler und Schülerinnen der HLA Baden haben ein gutes Gespür für ihre Schule, ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen. Sie wünschen sich mehr Mitsprache, funktionierende Kommunikationsstrukturen und ein offenes Ohr für realistische Ideen. Gleichzeitig äußerten sie Lob für viele engagierte Lehrpersonen, das breite Ausbildungsangebot und die wertschätzende Schulkultur. Die Beteiligung war offen, ehrlich und reflektiert – ein starkes Zeichen für gelebte Demokratie in der Schule. Hier einige Antworten der zur Frage „Was gefällt dir an der HLA Baden?“:

GEMEINSCHAFT
& WOHLFÜHLEN

SELBSTÄNDIGKEIT
& BERUFSBILDEND

gute Lehrer -
Schüler-Kommunikation
abwechslungsreicher
Schulalltag

Individualität Gemeinschaft
Abwechslung
Gleichberechtigung
Wissensaneignung

Vielfalt
♡♡

Man lernt Sachen, die man
auch im weiteren Leben braucht.
Kochen/Gastronomie Buchhaltung

Vielseitige Berufsaussichten (Gastro, Brau-
-ereiproduktion) (Bsp. ob man einen Job
versuchen kann -> Entlohnung etc.)
Schöne Umgebung
Schlechter Umgang mit dem

Schüler lernen
„COOL-Klassen“
sehr einfach
Kochen & Service
viele Stunden
mehr offene Kommunikation
als in anderen Schulen
nur 1 Schularbeit pro Semester
viele Schülerbefragungen

Schulkoordination – zwischen Organisation und Herzblut

Wer Schulentwicklung denkt, denkt oft an Konzepte, Strategien und Leitbilder. Doch dahinter stehen Menschen – wie in der HLA Baden – die mit Engagement, Überblick und Fingerspitzengefühl Schulkoordination leben. In einem sehr offenen und inspirierenden Gespräch gaben uns Mag. Sonja Leiss und Mag. Bettina Zganjer, die beiden Schulkoordinatorinnen der HLA Baden, Einblick in ihre Rolle als Koordinatorin für Schulqualität – eine umfassende Aufgabe, die zu zweit bewältigbar ist.

Warum zu zweit? Die geteilte Verantwortung bringt Synergien – nicht nur organisatorisch, sondern auch menschlich. Während eine Kollegin den Fokus stärker auf analytische Prozesse und konzeptionelles Arbeiten legt, bringt andere kreative Ideen und neue Perspektiven ein. So entsteht ein starkes Team, das Schulentwicklung nicht nur plant, sondern mit Überzeugung voranbringt. Was zunächst aus der Not entstand ("Ich brauche Stunden!") hat sich schnell zu einer Herzensangelegenheit mit Weitblick entwickelt.

Was macht Schulkoordination aus?

- **Verbindung schaffen** – zwischen Lehrpersonen, Teams, Projekten und Schwerpunkten.
- **Strukturen mit Leben füllen** – etwa bei der Umsetzung des Schulentwicklungsplans oder der Etablierung von neuen Formaten wie COOL (Kooperatives Offenes Lernen).
- **Impulse geben** – für pädagogische Tage, schulinterne Fortbildungen, Open Spaces oder demokratische Prozesse.
- **Veränderung begleiten** – von der Namensänderung der Zweige bis zur strategischen Neuausrichtung der Schule.
-



Jede kleine Stufe bedeutet einen Schritt nach vorne, man kann aber nicht alle mit einem Schritt überwinden, sonst stolpert man.

Wolfgang Suda

COOL-Haus – von der Idee zum pulsierenden Zentrum

Die Geschichte des COOL-Hauses an der HLA Baden beginnt nicht mit Möbeln, Wänden oder Whiteboards – sie beginnt mit einer Idee. Genauer gesagt: mit einer Lehrerin, Bettina Zganjer und ihrer besonderen Fächerkombination (Französisch und Spanisch) – und dem Wunsch, aktiv zur Schulentwicklung beizutragen. In einer Zeit des Aufbruchs, unterstützt durch ein neues Leitungsteam, wurde das Konzept des **COOL-Unterrichts** (Cooperatives Offenes Lernen) zum Impulsgeber (Piok, 2025). Was als persönliches Weiterbildungsprojekt begann, wurde rasch zur inspirierenden Bewegung: Neugierig und motiviert – und, wie sie selbst sagt, „ziemlich ahnungslos“ – machte sie sich gemeinsam mit einem kleinen, heterogenen Team auf zum COOL-Hochschullehrgang. Der Funke sprang über. Aus dem ersten Lehrgangsteam wurden drei. Die Idee breitete sich aus, wurde Teil des Schulentwicklungsplans – und entwickelte sich von der Methode zur Haltung, von der Vision zur Kultur. COOL war angekommen – doch eine Frage blieb: Wo findet dieses „coole“ Lernen eigentlich statt? Die Antwort darauf war so pragmatisch wie mutig: Es braucht einen Raum, der den Gedanken des offenen, kooperativen Lernens nicht nur zulässt – sondern atmet. Die Klassenzimmer stießen an Grenzen. Also suchte das COOL-Team gemeinsam mit der Schulleitung nach einer Lösung. Ein Raum, besser gesagt ein ganzes Gebäude wurde gefunden – und transformiert: Das COOL-Lernhaus war geboren.



Was heute als pulsierender Lernraum für Selbstorganisation, Projektarbeit, kreative Prozesse und Teambuilding dient, wurde mit viel Engagement eingerichtet. Mobile Möbel, gemütliche Lerninseln, flexible Arbeitsplätze, Whiteboards und Präsentationsflächen – all das schafft eine Atmosphäre, in der Eigenverantwortung gedeiht. Aber es ist nicht nur die Ausstattung, die das COOL-Haus besonders macht – es ist das, was darin gelebt wird: Vertrauen, Selbstständigkeit, respektvoller Umgang

und die Freude am Lernen. Das COOL-Haus ist mittlerweile Dreh- und Angelpunkt vieler COOL-Stunden. Hier entstehen Präsentationen, Plakate, Forschungsfragen – und oft einfach auch gute Gespräche. Lehrerteam wie Schüler und Schülerinnen beschreiben es mit den gleichen Worten: „Es gehört uns allen.“ Die offene Struktur schafft Klarheit, Regeln werden gemeinsam getragen, der Raum wird genutzt – mit Fokus und mit Begeisterung.

Der Erfolg des COOL-Hauses – und von COOL insgesamt – ist untrennbar mit dem Engagement des Teams verbunden. Die Motivation dazu kommt nicht von oben – sie wächst von innen. Die COOL-Teams an der HLA Baden bestehen aus Lehrkräften



unterschied-lichster Fachrichtungen und Jahrgänge. Diese bewusste Heterogenität ist Stärke: Vielfältige Perspektiven, Methoden und Ideen fließen ein. Was alle verbindet, ist die Überzeugung, dass Lernen mehr sein kann als Frontalunterricht – nämlich persönlich, selbstgesteuert und gemeinschaftlich.

Und genau das ist spürbar. Die Motivation im Team wächst durch unmittelbares Erleben: Wenn Schüler und Schülerinnen im COOL-Unterricht Verantwortung übernehmen, sich gegenseitig unterstützen, eigene Ideen einbringen – dann wird sichtbar, wofür sich der Einsatz lohnt. Anfängliche Skepsis ließ sich ausmerzen. Immer mehr Kollegen und Kolleginnen melden sich freiwillig zur COOL-Ausbildung, das Team wächst stetig – rund 25 Lehrpersonen sind mittlerweile aktiv eingebunden.



Ein entscheidender Baustein für diesen Erfolg ist der regelmäßige Austausch. Etwa alle sechs Wochen treffen sich die COOL-Lehrkräfte zum sogenannten COOL Jour fixe. Bei Kaffee, Kuchen und offenem Gespräch geht es um neue Ideen, organisatorische Fragen, Herausforderungen – aber auch um gegenseitige Unterstützung und



gemeinsames Weiterdenken. Das stärkt nicht nur die Inhalte, sondern vor allem das Wir-Gefühl. Begleitet wurde die Einheit von einer Lehrperson, die Raum ließ – für Selbstständigkeit, Zusammenarbeit, Engagement und Tiefgang. Eine Stunde, die exemplarisch zeigt, wie COOL in der Praxis aussehen kann – und was möglich wird, wenn man Verantwortung teilt.

Was an der HLA Baden entstanden ist, ist mehr als ein Konzept. COOL ist Haltung. Eine, die sich durchzieht – vom Schulentwicklungsplan über den pädagogischen Tag (gestaltet als kreativer Open Space mit KI-Workshops, Leitbildarbeit und Demokratie-Impulsen) bis hin zum Unterrichtsalltag. Die HLA Baden zeigt, wie Schulentwicklung gelingen kann – wenn Menschen bereit sind, sich weiterzuentwickeln (Rolff, 2019, S. 15 ff.), Schule nicht nur zu verwalten, sondern zu gestalten. Wenn Vertrauen Raum bekommt. Und wenn aus einer Idee ein Ort wird, der Zukunft atmet. COOL ist mehr als Methode – es ist gelebte Schule im Wandel (Piok, 2025).



Ernährungslehrestunde – Referat zum Thema „Eier“

In einem engagierten Referat präsentierten zwei Schülerinnen mit digitaler Unterstützung das Thema „Eier“ – von der biologischen Struktur über verschiedene Haltungsformen bis zu Tipps zur Lagerung. Auch verarbeitete Eiprodukte wurden thematisiert – anschaulich und praxisnah. Die Klasse gab im Anschluss wertschätzendes, konstruktives Feedback – gelebte Rückmeldekultur. Zum Abschluss testeten die Schülerinnen das Wissen ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen in einem interaktiven Kahoot-Quiz – bei dem sogar wir als Gäste mitmachen durften. Und ganz hinten im Raum? Da nutzte ein Schüler die Stunde auf seine eigene Weise: Er zeichnete konzentriert vor sich hin – ein kreativer Ausdruck, der ebenfalls Platz findet in dieser offenen Lernumgebung. Besonders beeindruckt hat uns, wie wertschätzend und pragmatisch



zugleich an der HLA Baden gearbeitet wird. Medienkompetenz und multi-mediale Darbietung der Informationen bieten hier eine effektive Lernumgebung (Dewe & Weber, 2007, S. 51 ff.).

Sprachkompetenz lebendig erleben

CLIL - Content and Language Integrated Learning

Sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist ein zentraler Schlüssel zum Erfolg – das zeigt sich an der HLA Baden nicht nur im Sprachunterricht selbst, sondern auch in innovativen Ansätzen wie CLIL. CLIL steht für *Content and Language Integrated Learning* – also integriertes Lernen von Fachinhalten und Sprache. An der HLA Baden bedeutet das: Inhalte aus fachfremden Unterrichtsgegenständen – etwa Geschichte, Ernährung oder Wirtschaft – werden ganz oder teilweise in einer Fremdsprache wie Englisch vermittelt. Dabei steht nicht die Perfektion, sondern die Kommunikation im Vordergrund. Laut Wolfgang Fuchs (Lehrer an der HLA Baden) liegt der Vorteil von CLIL in der aktiven Verwendung der Sprache und gleichzeitig die Erweiterung des Fachwissens. Durch Methoden wie Gruppenpuzzle, Museumsrundgänge, Kugellager, Lückentexte, Kreuzworträtsel, Arbeitsblätter zu YouTube-Videos oder gezielte Vokabelarbeit wird die Sprache spielerisch und praxisnah in den Fachunterricht integriert. Besonders wichtig: Auch Lehrkräfte, die keine Fremdsprachenlehrpersonen sind, können CLIL-Einheiten gestalten – wenn sie Freude an Sprache mitbringen. Diese Form des Unterrichts motiviert Schüler und Schülerinnen, Sprachen aktiv und alltagsnah anzuwenden, fördert ihre Sicherheit im Umgang mit Fremdsprachen und schafft Verbindungen zwischen verschiedenen Lernfeldern – ganz im Sinne eines modernen, offenen Unterrichtskonzepts (HLA Baden, 2025). Im Fragebogen antwortete Wolfgang Fuchs, dass der CLIL-Unterricht an der HLA Baden in Zukunft ausgebaut werden soll. Als positiven Nebeneffekt stellt Herr Fuchs fest: „Seit ich CLIL-Unterricht halte, arbeite ich täglich an meinen Fremdsprachen Skills“.

Redewettbewerbe – Mut zur Stimme

Ein weiterer Baustein der sprachlichen Förderung an der HLA Baden ist die Teilnahme an Redewettbewerben – wie dem „Fremdsprachenwettbewerb“ oder dem bekannten „Sag’s multi“ Wettbewerb. Schulleiter Mag. Bernhard Klima ist dabei nicht nur

unterstützender Organisator, sondern bereitet die teilnehmenden Schüler und Schülerinnen auch persönlich vor: „Wir finden immer wieder Freistunden für Live-Übungen, die Vorbereitung läuft wie ein flexibler Freigegegenstand.“

Und das mit Erfolg: Schüler und Schülerinnen der HLA Baden erreichten bereits Siege auf Landesebene in Niederösterreich und qualifizierten sich mehr-fach für Hauptrunden auf Bundesebene.

„Redewettbewerbe geben jungen Menschen die Möglichkeit, Selbstsicherheit und Ausdruckstärke zu entwickeln“, erklärt Klima. Besonders engagieren sich Schüler und Schülerinnen mit einer anderen Erstsprache bei „Sag’s multi“ sowie sprachlich starke Jugendliche beim Fremdsprachenwettbewerb. Kommunikation als Kompetenz der Zukunft - Ob im Klassenzimmer, auf der Bühne oder im internationalen Austausch – die HLA

Baden setzt auf gelebte Kommunikation. CLIL und Redewettbewerbe zeigen, dass Sprache mehr ist als Grammatik und Vokabeln – sie ist ein Werkzeug, um sich auszudrücken, zu überzeugen, sich zu behaupten. Mehrsprachigkeit bietet kognitive Vorteile, Kommunikationskompetenz wird als wichtige Voraussetzung für den Erfolg für privates und berufliches Handeln (Steinhoff & Mutz, 2016).



Erasmus+ – Europa erleben und verstehen

Im Juni 2022 wurde die HLA Baden mit der Erasmus+ Akkreditierung ausgezeichnet – ein Meilenstein, der den Weg für internationale Bildungs Kooperationen ebnete. Seither bietet das europäische Programm Schüler und Schülerinnen und Lehrkräften die Möglichkeit, über Ländergrenzen hinweg zu lernen, zu lehren und neue Perspektiven zu gewinnen

Damit die Akkreditierung erteilt werden konnte, mussten klare Zielsetzungen im Erasmus+-Plan formuliert werden: das Kennenlernen anderer europäischer Kulturen und Traditionen, die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse sowie die Förderung eines demokratischen Bewusstseins und der europäischen Werte. Diese Ziele sind fest im Schulprofil verankert und spiegeln sich in jedem Austauschprojekt wider. Derzeit bestehen Partnerschaften mit



Schulen in Spanien (L'Alcúdia und Vecindario), Frankreich (Gérardmer) sowie Kooperationen mit Einrichtungen in Luxemburg, den Niederlanden und der Tschechischen Republik. Ob im Rahmen von Praktika, Job-Shadowings oder Schülerprojekten – der Aufenthalt im Ausland wird zur ganz persönlichen Lernerfahrung.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind durchwegs positiv: Schülerinnen und Schüler berichten von gewachsenem Selbstbewusstsein, größerer Eigenständigkeit und vertieften Fremdsprachenkenntnissen. Gleichzeitig fördern die Erfahrungen interkulturelle Kompetenz und soziale Fähigkeiten – sogenannte „Soft Skills“ – die im späteren Berufsleben von großem Vorteil sind. Auch Lehrkräfte profitieren von Erasmus+.



..., weil es die Vielfalt beschreibt und die bunten Farben ein Zeichen für Offenheit und Toleranz sind. Wir Menschen sind so vielfältig und auch in der Schule, ein Lebensraum für unsere Schüler:innen, soll diese Vielfalt gelebt und akzeptiert werden.



Claudia Schräckenstein

pädagogische Ansätze kennen und knüpfen wertvolle Kontakte. Birgit Kahofer und Verena Reichart, die Erasmus+-Koordinatorinnen an der HLA Baden, setzen sich mit viel Engagement dafür ein, möglichst vielen Mitgliedern der Schulgemeinschaft diese Chancen zu eröffnen. *„Erasmus+ ist für unsere Schule eine Bereicherung auf vielen Ebenen – es erweitert nicht nur Horizonte, sondern fördert auch*

Kompetenzen, die über den Unterricht hinausgehen“, betonen Kahofer und Reichart im Fragebogen. Auch die Schüler und Schülerinnen selbst empfinden das Programm als wertvolle Erfahrung. So berichtet eine Schülerin nach ihrem Aufenthalt in Frankreich: „Ich hätte nie gedacht, dass ich so viel über mich selbst lernen würde. Es war manchmal herausfordernd, aber ich bin mit mehr Selbstvertrauen und vielen neuen Freundschaften zurückgekommen.“



Um an Erasmus+ teilnehmen zu können, braucht es vor allem eines: Neugier. Aber auch Engagement im Projekt, Offenheit gegenüber Neuem und die Bereitschaft, sich auf Ungewohntes einzulassen, sind wichtige Voraussetzungen (Krahofer, 2025).

Erasmus+ ist somit weit mehr als ein Mobilitätsprogramm – es ist eine Investition in die persönliche Entwicklung, in die Zukunft der Schüler und Schülerinnen und in ein geeintes, offenes Europa. Die HLA Baden ist stolz darauf, Teil dieses Bildungsnetzwerks zu sein – und freut sich auf viele weitere spannende Austauschenerlebnisse.

Gemeinsames Mittagessen – gelebte Wertschätzung

Ein besonderes Highlight unseres Besuchs an der HLA Baden war das gemeinsame Mittagessen mit Direktor Mag. Bernhard Klima. Im schuleigenen Speisesaal empfing uns eine ruhige, angenehme Atmosphäre – professionell organisiert, herzlich im Umgang. Schüler und Schülerinnen der 2.IMK übernahmen alle Aufgaben mit bemerkenswerter Souveränität und Routine: Sie präsentierten das Menü, reichten uns die Menükarte, servierten Getränke und Essen in Schuluniform und begleiteten den gesamten Ablauf mit einem Lächeln und viel Aufmerksamkeit.



Das Menü am 6. März konnte sich sehen lassen:

Sweet Potatoe Ginger Soup

HLA Burger oder Veggie Burger mit Salat
vom Buffet

Pure Chocolate Muffin

Uns erwartete ein ausgewogener Dreiklang aus Frische, Geschmack und Genuss. Und wer noch möchte, Jogurt, Früchte und Müsli wird zusätzlich noch angeboten.

Mit einem Augenzwinkern wurde der Menüpreis angesprochen: „4,90 Euro für ein Menü dieser Qualität? Das ist wirklich ein Geschenk“ – so der einhellige Tenor der Gäste. Geschmack, Präsentation und Atmosphäre waren absolut überzeugend.

Im Gespräch mit dem Direktor und Lehrpersonen zeigte sich jedoch auch ein Wermutstropfen: Das hochwertige und zugleich preislich faire Angebot wird von vielen Schüler und Schülerinnen nicht genutzt. Gründe reichen von Zeitmangel über persönliche Essgewohnheiten bis hin zu organisatorischen Hürden im Stundenplan. So bleibt ein kulinarisches und pädagogisches Angebot oft ungenutzt, das nicht nur ernährungsphysiologisch wertvoll, sondern auch ein Ort des sozialen Miteinanders ist.



Dabei wurde gerade beim gemeinsamen Essen deutlich: Das HLA-Buffet war für uns weit mehr als ein Ort der Verpflegung – es war ein Raum des Austauschs, der Wertschätzung und der Begegnung. Gespräche entstehen, Nähe wird aufgebaut, Schulklima aktiv gelebt. *„Ich bin eigentlich sehr, sehr zufrieden“*, meinte eine Lehrperson – eine Aussage, die das Miteinander und das vertrauensvolle Klima an der Schule unterstreicht.



Auch Direktor Klima nahm sich spürbar Zeit – für persönliche Gespräche, ehrliches Feedback und interessierte Nachfragen. Das Mittagessen war für uns ein Genuss, wir wurden professionell bedient. Schade, dass dieses Angebot nicht stärker genutzt wird, so ein stilvolles „Restaurant“ würden sich viele Schulen wünschen.

Ankommen, entdecken, wohlfühlen: Befragung der ersten Klassen

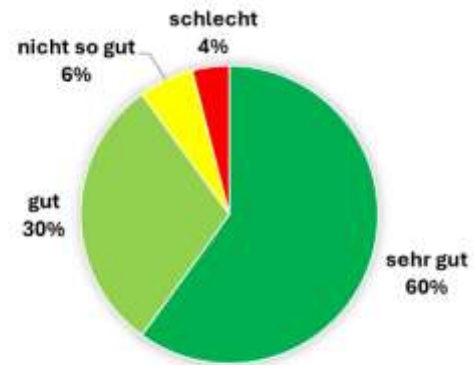
Der Einstieg in eine neue Schule ist immer ein großer Schritt. An der HLA Baden zeigt sich: Die meisten Schüler und Schülerinnen starten mit viel Neugier – und fühlen sich rasch gut aufgehoben. Das belegt auch die aktuelle IQES-Befragung unter den ersten Klassen.

Entscheidung mit Herz – Die Wahl des Schulzweiges: Warum entscheiden sich Jugendliche für einen bestimmten Schulzweig? Für die Mehrheit steht das persönliche Interesse an erster Stelle: Viele gaben an, dass sie sich von den Inhalten und Themen des gewählten Zweiges angesprochen fühlten. Aussagen wie „Weil mich dieser Zweig interessiert“ oder „Ich wollte mehr über diese Themen erfahren“ zeigen, dass viele mit echtem Interesse in ihre Ausbildung starten. Auch die „Passung“ spielte eine Rolle: Ein Teil der Schüler und Schülerinnen entschied sich für den Zweig, der „am besten geklungen hat“ oder „am besten zu mir passt“. Empfohlen wurde der Schulzweig nur in wenigen Fällen von außen, etwa durch Familie oder Freunde. In Summe lässt sich sagen: Die Wahl war für die meisten ein bewusster Schritt – hin zu etwas, das sie wirklich interessiert. „Ich habe mich für diesen Zweig entschieden, weil ich mich wirklich

dafür interessiere – das war mir wichtig.“ – so bringt es eine Schülerin in der Befragung auf den Punkt.

Gut angekommen – Schulklima und Gemeinschaft

Besonders erfreulich: 90 % der Befragten fühlen sich „gut“ oder „sehr gut“ an der Schule. Viele betonen das positive Miteinander, die offene Kommunikation mit Lehrkräften und das Gefühl, ernst genommen zu werden. Die Lehrkräfte werden als freundlich, unterstützend und engagiert beschrieben. Eine Schülerin meint: „Die Lehrer sind verständnisvoll und



IQES: Wie geht es dir bisher an der HLA Baden?

helfen uns, wenn es mal nicht so läuft – das ist nicht selbstverständlich.“

Auch das Knüpfen neuer Freundschaften und die Klassengemeinschaft wurden oft positiv erwähnt. Die HLA Baden wird damit für viele schnell zu einem Ort, an dem man nicht nur lernt, sondern auch dazugehört.

Was gefällt am besten?

Die Antworten auf die Frage „Was gefällt dir bisher an der HLA Baden besonders?“ zeigen eine große Bandbreite. Am häufigsten wurden genannt:

- Lehrkräfte und Schulklima
- Praktischer Unterricht – vor allem Kochen und Service
- Freundschaften und Klassengemeinschaft
- Pausen, Schulbuffet und Automaten
- Moderne Ausstattung und viele Schulhäuser

Auch die Vielfalt der Fächer, das Wahlangebot und die angenehme Lernatmosphäre wurden mehrfach gelobt. Kurzum: Viele erleben ihren Schulalltag als abwechslungsreich, strukturiert – und mit Raum für ihre Interessen.

Herausforderungen beim Schulwechsel

Natürlich bringt ein neuer Schulstart auch Herausforderungen mit sich. Am häufigsten genannt wurden:

- der frühe Schulbeginn um 7:40 Uhr

- neue Fächer wie Rechnungswesen oder Betriebswirtschaft
- die Orientierung in den vielen Schulgebäuden
- das Tragen der Schuluniform
- längere Schulwege
- die neue Selbstständigkeit beim Lernen

Doch trotz anfänglicher Umstellungen konnten sich die meisten schnell einleben. Viele berichteten, dass sie Unterstützung durch Lehrkräfte erhielten – und sich nach kurzer Zeit schon viel sicherer fühlten.

Schulzufriedenheit: ein überwiegend positives Bild

Die Gesamtauswertung zeigt: 84 % der befragten Schüler und Schülerinnen der ersten Klassen sind mit der HLA Baden zufrieden oder sehr zufrieden. Besonders geschätzt werden die Lehrpersonen, das Schulklima und die Vielfalt des Unterrichts. Gleichzeitig zeigt die Umfrage auch auf, wo Potenziale für Weiterentwicklung liegen – etwa in der Förderung der Motivation und dem Gefühl, ernst genommen zu werden.



IQES: Frage zur Schulzufriedenheit:

Mit der Wahl der HLA Baden bin ich ...

Die Schule nimmt diese Rückmeldungen ernst – und entwickelt gemeinsam mit Schüler und Schülerinnen, Eltern und Lehrkräfte stetig neue Ideen, um das schulische Umfeld weiter zu verbessern.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der IQES-Befragung der ersten Klassen, dass der Großteil der neuen Schüler und Schülerinnen mit der Entscheidung für die HLA Baden sehr zufrieden ist. Sie fühlen sich willkommen, gut begleitet und in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt. Die Schule bietet nicht nur fundierte Ausbildung, sondern auch Raum für Persönlichkeit, Freundschaft und Vielfalt – ein Ort, an dem man wachsen darf.

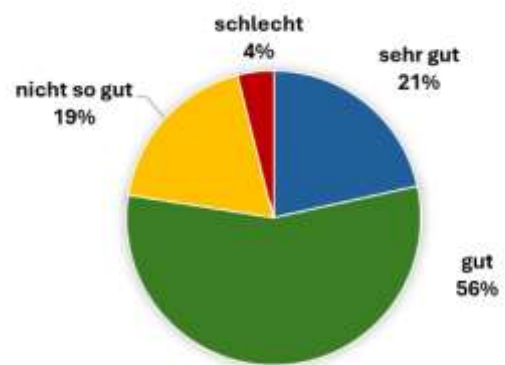
Abschluss, Rückblick, Zukunft: Befragung der Abschlussklassen

Zwischen dem 21. Februar und dem 6. März 2025 wurde an der HLA Baden eine umfassende Online-Befragung der Abschlussklassen mithilfe des Evaluations-

instruments IQES durchgeführt. Insgesamt nahmen 38 Schüler und Schülerinnen an der Befragung teil. Ziel dieser Befragung war es, die Erfahrungen, Einschätzungen und Rückmeldungen jener zu sammeln, die am Ende ihrer Ausbildungszeit stehen und somit auf mehrere Jahre HLA Baden zurückblicken können.

Schulzufriedenheit nach beinahe fünf Jahren

Die Befragung zeigt, dass ein Großteil der Jugendlichen mit ihrer Schullaufbahn zufrieden ist: Rund 80 % gaben an, dass es ihnen an der HLA Baden „gut“ oder sogar „sehr gut“ gehe. Besonders positiv hervorgehoben wurden das gute Verhältnis zu vielen Lehrern und Lehrerinnen, die Praxisnähe der Ausbildung (vor allem durch das HLA-Restaurant), die zahlreichen



IQES: Wie geht es dir bisher in der HLA Baden?

Zusatzqualifikationen sowie das breite Ausbildungsangebot mit Sprachen, Tourismus, Medien oder Eventmanagement. Viele Schüler und Schülerinnen betonten, dass sie an der HLA Baden nicht nur fachliches Wissen, sondern auch soziale Kompetenzen und Selbstorganisation gelernt haben – alles Fähigkeiten, die für das Berufsleben wichtig sind.

Wahl des Schwerpunktes

Ob Interesse an Journalismus, Organisationstalent, Freude an Sprachen oder der Wunsch nach einer Karriere im Tourismus – die Motive sind so bunt wie die Schülerinnen und Schüler selbst. Manche stießen durch Freunde oder Geschwister auf ihren Ausbildungszweig, andere sahen die Entscheidung als bewusste Weichenstellung für ihre berufliche Zukunft.

Worauf bist du stolz?

Besonders eindrucksvoll ist, wie reflektiert viele der Befragten auf ihre Leistungen zurückblicken. Neben bestandenen Prüfungen und der Matura wurden vor allem Zusatzqualifikationen wie Käsekenner, Jungbarkeeper oder Barkeeper genannt. Auch das erfolgreiche Absolvieren der Diplomarbeit wurde mehrfach mit Stolz erwähnt – als

greifbares Ergebnis langer Arbeit. Einige betonten, wie wichtig es für sie war, „dranzubleiben“ oder „nicht aufgegeben zu haben“.

Praktikum – Blick in die Arbeitswelt

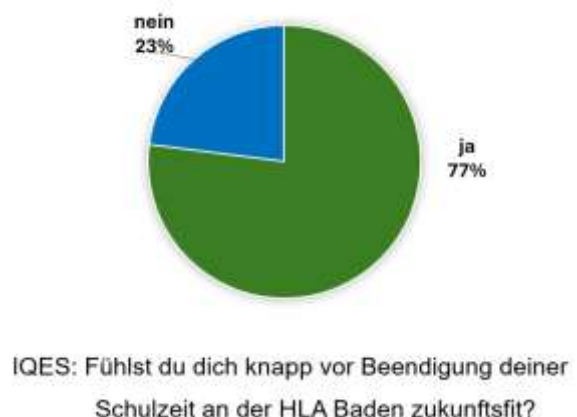
An der HLA Baden sind Praktika ein integraler Bestandteil der Ausbildung, der Zeitpunkt variiert je nach Ausbildungszweig. Diese Praktika dienen der Ergänzung und Vertiefung der im Unterricht erworbenen Kenntnisse und fördern die Persönlichkeitsentwicklung durch direkte Auseinandersetzung mit der Berufswelt. Sie ermöglichen Schülern und Schülerinnen, ihre theoretischen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden und wertvolle Erfahrungen für ihre berufliche Zukunft zu sammeln. Ein Item der IQES-Befragung widmete sich dem Thema Praktikum, die Mehrheit hat ihr Praktikum als bereichernd empfunden. Viele betonten die Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Eine Schülerin berichtete: *„Ich habe mich vor allem persönlich weiterentwickelt und alleine leben gelernt.“*

Einige empfahlen, das Praktikum weiter entfernt vom Wohnort zu absolvieren, um neue Perspektiven zu gewinnen. Es wurden auch Herausforderungen genannt, insbesondere im Bereich der Gastronomie, die von einigen als chaotisch beschrieben wurde. Dennoch sahen viele diese Erfahrungen als lehrreich an und betonten die Bedeutung, sich im Vorfeld über den Praktikumsbetrieb genau zu informieren. Insgesamt verdeutlichen die Rückmeldungen, dass Praktika nicht nur fachliche Kompetenzen stärken, sondern auch maßgeblich zur persönlichen Entwicklung beitragen.

Wie geht es nach der HLA Baden weiter?

Die Frage nach der Zukunft beantworteten viele mit dem Wunsch zu studieren, zu reisen oder erste Berufserfahrungen zu sammeln. Ein Auslandsjahr, z. B. als Au-pair, wurde oft genannt.

76 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gaben an, sich „zukunftsfit“ zu fühlen – ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die Ausbildung an der HLA Baden als tragfähige Grundlage für unterschiedliche Lebenswege erwiesen hat.



Was würdest du an der HLA Baden verbessern?

Natürlich gab es auch kritische Stimmen. Herausforderungen wie Zeitmanagement, Prüfungsdruck oder einzelne Fächer (etwa Mathematik und Rechnungswesen) wurden häufig genannt. Auch organisatorische und bauliche Aspekte wie fehlendes WLAN, EDV-Ausstattung oder Barrierefreiheit waren Thema. Einige wünschten sich mehr Mitbestimmung und Rücksicht auf mentale Gesundheit – Anliegen, die von der Schule ernst genommen und als Impulse für Weiterentwicklung betrachtet werden können.

Was bedeuten für dich „Stufen zum Erfolg“?

Zum Motto „Auf den Stufen zum Erfolg“ hatten die Schülerinnen und Schüler ganz persönliche Zugänge. Für viele stehen die „Stufen“ symbolisch für das Voranschreiten von Klasse zu Klasse, für das Wachsen an Herausforderungen, für Mühen und Erfolge auf dem Weg zur Reifeprüfung. Auch humorvolle oder kritische Perspektiven kamen zum Ausdruck – und doch einte alle ein gemeinsames Gefühl: Die Schulzeit an der HLA Baden war ein prägender Lebens-abschnitt. Die Ergebnisse dieser Befragung geben nicht nur Einblicke in das Erleben der Schüler und Schülerinnen, sondern auch wertvolle Rückmeldungen zur gelebten Schulkultur. Sie zeigen: Die HLA Baden ist ein Ort, an dem Vielfalt möglich ist, Entwicklung gefördert wird – und an dem Schüler und Schülerinnen mit vielen unterschiedlichen Zielen ein Stück ihres Weges gehen können.



Die Schuluniform – Haltung zeigen mit Stil



... da es nicht nur die Bewegung nach oben visualisiert, sondern auch die Bewegung in Kreisen. Zudem gibt es die in der Mitte aufsteigenden Kügelchen, die wie prickelnde Ideen den Prozess begleiten.

Bettina Zvarjer

An der HLA Baden ist die Schuluniform weit mehr als bloße Kleidung. Sie steht für Respekt, Professionalität und Wertschätzung – Werte, die im Schulalltag mit Schwerpunkten wie Gastronomie, Tourismus, Wirtschaft und Kreativität gelebt werden.

Die einheitliche Kleidung – bestehend aus Bluse oder Hemd, Blazer, Halstuch oder Krawatte – vermittelt ein gepflegtes, stilvolles Auftreten und wird von vielen Schülern und Schülerinnen als Teil der Schulidentität erlebt. Für Praxisfächer wie Küche und Service stehen zusätzlich passende Berufsausfits zur Verfügung.



Ein Lehrer erklärt stolz: *„Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler nicht nur gut ausbilden, sondern auch gut auftreten lassen. Die Uniform bereitet sie darauf vor, sich später auch im Berufsleben sicher und stilvoll zu präsentieren.“*

Auch die Schüler und Schülerinnen sehen viele Vorteile: Die Uniform erleichtert die morgendliche Kleiderwahl, schafft ein Gefühl von Zusammenhalt – und vermittelt ein Stück Alltagsernst, der auf das spätere Berufsleben vorbereitet. *„Man gewöhnt sich schnell daran – und irgendwie fühlt man sich professioneller“*, erzählt eine Schülerin aus dem dritten Jahrgang.

Der Dienstag – sichtbares Zeichen der Gemeinschaft

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Dienstag, dem offiziellen Schuluniformtag an der HLA Baden. An diesem Tag tragen alle Schüler und Schülerinnen verpflichtend die Uniform als bewusst gesetztes Zeichen für Gemeinschaft, Verantwortung und ein respektvolles Schulklima.

Ein Lehrer formuliert es treffend: *„Zeig mir, wie du isst, dann sag ich dir, wer du bist. Auftreten ist Teil der Ausbildung – und auch Teil der österreichischen Kultur.“*

Auf Wunsch der Schüler und Schülerinnen wurde ein Casual Friday durchgeführt, an dem Freizeitkleidung erlaubt war. Die Bandbreite reichte von sportlich-leger bis hin zu Crocs und Pyjamahosen – was rasch zeigte, wie unterschiedlich das Verständnis von "casual" sein kann. Dieser Tag war aber ein wertvoller Lernmoment: *„Sie sind so*

gekommen, wie sie aufgestanden sind – in Crocs und Pyjamahosen. Das war dann schon zu extrem“, meinte Schulleiter Bernhard Klima.

Gerade am Beispiel des Casual Friday zeigt sich, dass die Ideen und Wünsche der Schüler und Schülerinnen an der HLA Baden ernst genommen und aufgegriffen werden.

Jugendcoaching – Unterstützung auf dem Weg zum Erfolg

An der HLA Baden steht den Schülern und Schülerinnen mit dem Jugendcoaching ein wichtiges Unterstützungsangebot zur Seite. Corinna Seitz ist als Jugendcoach an der Schule tätig und begleitet Jugendliche bei schulischen, persönlichen oder beruflichen Herausforderungen, sie hat uns per Fragebogen Antworten zukommen lassen. Frau Seitz bietet regelmäßige Sprechstunden direkt an der Schule an, die auf der Homepage der HLA Baden kommuniziert werden. Zusätzlich sind individuelle Beratungstermine, beispielsweise am Bürostandort in Bad Vöslau, möglich.

Das Jugendcoaching richtet sich vor allem an Schüler und Schülerinnen am Ende ihrer Schulpflicht und bei schulischen Problemen, gerade in derartigen Lebensphasen tauchen viele Fragen und Unsicherheiten auf: Soll ich trotz Nicht Genügend aufsteigen? Ist das Wiederholen der Klasse sinnvoll? Was tun bei einem Wunsch nach Schulwechsel oder bei persönlichen Krisen? Auch häufige Fehlzeiten, Konflikte oder Frühwarnungen aus Elterngesprächen können Anlass für ein Beratungsgespräch sein. Ziel des Jugendcoachings ist ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen Perspektiven

aufzu-zeigen, die ihren individuellen Stärken und Fähigkeiten entsprechen.

Mittels persönlicher Beratung, Begleitung und Case Management wird daran gearbeitet, die Leistungsfähigkeit zu fördern, die Schullaufbahn positiv zu gestalten oder passende Übergänge in Ausbildung und Beruf vorzubereiten. Corinna Seitz beschreibt die HLA Baden als eine

Schule mit einem engagierten Lehrerteam, hohem Praxisbezug und einer Kultur der Wertschätzung. Diese Rahmenbedingungen bieten ein ideales Umfeld, um



Holz ist nachhaltig und eine steile Treppe zu bewältigen erfordert Mühe & Anstrengung. no pain – no gain.

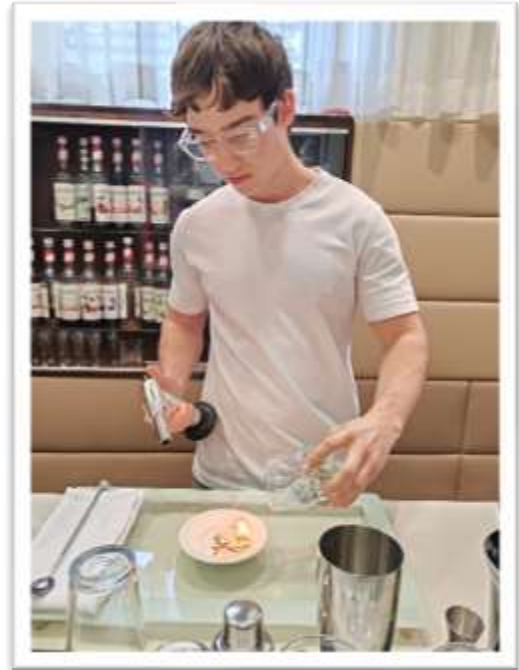
Christian Mair



Jugendliche in ihrer Entwicklung zu stärken, ganz im Sinne des Schulmottos „Auf den Stufen zum Erfolg“.

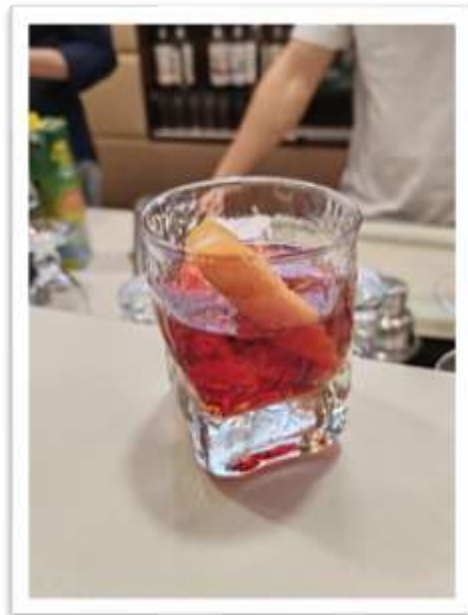
Jungbarkeeper-Ausbildung – Praxis, Kreativität und Genuss

Die Jungbarkeeper-Ausbildung an der HLA Baden ist mehr als nur ein Zertifikat – sie ist ein Highlight im Ausbildungsangebot und eine willkommene Gelegenheit für Schüler und Schülerinnen, sich kreativ und praxisnah mit der Welt der Getränke, Cocktails und Barkultur auseinanderzusetzen. Die Ausbildung findet im Maturajahrgang (5. Klasse) statt – bewusst gewählt, da die Schülerinnen und Schüler zu diesem Zeitpunkt bereits volljährig sind. So kann der praktische Teil ohne Einschränkungen durch das Jugendschutzgesetz durchgeführt werden. Zugleich wird großen Wert auf Verantwortung gelegt: „Don't drink and drive“ gehört ebenso zur Ausbildung wie das Verständnis für den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol.



Ein großer Teil der Ausbildung besteht aus praktischem Arbeiten im schuleigenen Barraum, der professionell ausgestattet ist. Hier werden Signature-Cocktails gemixt, mit Aromen experimentiert, Gläser geräuchert, Barkarten gestaltet – und lernen so den Baralltag von Grund auf kennen. Auch antialkoholische Cocktails und vegane Schaumalternativen wie Kichererbsensud (Aquafaba) spielen eine wichtige Rolle – Kreativität ist gefragt! Ein Teil der Ausbildung ist der Bereich Sensorik: Man lernen Spirituosen anhand von Farbe, Geruch und Viskosität zu erkennen und beschreiben. Dabei geht

es um mehr als nur um den Geschmack – es wird geschnuppert, beobachtet, analysiert und geschlussfolgert. Ein besonderes Projekt ist die eigene Barkarte, die im Rahmen der Abschlussprüfung abgegeben wird – liebevoll



gestaltet, umfangreich recherchiert und realistisch kalkuliert. Einige der Barkarten umfassen bis zu 39



Seiten und zeugen vom hohen Engagement der Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Neben dem fachlichen Wissen bietet die Ausbildung auch viel fürs Leben: Teamarbeit, Eigenverantwortung, Auftreten und Präsentation – Fähigkeiten, die in jedem Beruf gefragt sind. Und: Sie macht Spaß. Viele Schüler und Schülerinnen berichten

begeistert, dass diese Ausbildung sich wie ein entspannter Ausgleich zum Schulalltag anfühlt – aber gleichzeitig eine echte Zusatz-qualifikation darstellt. Die Prüfung findet jährlich im April statt, sie besteht aus einem schriftlichen, sensorischen und praktischen Teil und wird von einem externen WIFI-Prüfer abgenommen (HLA Baden, Jungbarkeeper, 2025).



Mit einem Kostenbeitrag von rund 120€ ist die Ausbildung zudem sehr günstig im Vergleich zu externen Angeboten – und bereichert nicht nur den Lebenslauf, sondern auch so manche private

Feier. Bei der IQES-Befragung der Abschlussklassen wurde mehrmals auf diese

Zusatzqualifikation hingewiesen, ein Schüler schrieb: „Stolz bin ich besonders auf die Qualifikationen, die man neben der Schule machen kann, wie Käsekenner, Jungweinsommelier und Barkeeper.“

Jungsommelier – Weinkultur, Sensorik und Praxiswissen auf höchstem Niveau

Die Jungsommelier-Ausbildung zählt zu den beliebtesten und renommiertesten Zusatzqualifikationen an der HLA Baden. Sie bietet Schülern und Schülerinnen nicht nur fundiertes Fachwissen über Wein und andere Getränke, sondern öffnet auch Türen in Gastronomie, Hotellerie und Tourismus.

Praxisnah und professionell

Der Unterricht findet im eigens dafür eingerichteten Sommelier-Verkostungsraum statt, ein geschmackvoll gestalteter Raum, der ursprünglich als Besprechungsraum und Weinlager konzipiert wurde, heute aber zu einem zentralen Ort für die sensorische Ausbildung geworden ist. Die Ausstattung, die optische Gestaltung und die Atmosphäre spiegeln den hohen Standard wider, den die Ausbildung vermittelt.

Ein fixer Bestandteil des Kurses ist die wöchentliche Verkostung. Gemeinsam werden österreichische und internationale Weine besprochen, verkostet und analysiert – darunter Klassiker aus Frankreich, Italien oder Spanien. Die Schüler und Schülerinnen üben sogenannte Food-and-Wine-Pairings, also das sinnvolle Kombinieren von Speisen und passenden Weinen. Fragen wie „Welcher Wein passt zu Roastbeef?“ werden nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch behandelt.



Theorie trifft auf Sensorik

Ein zentrales Element ist die Blindverkostung: Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten fünf Gläser, beschreiben Farbe, Geruch und Geschmack – und versuchen, die Rebsorte oder Herkunft zu bestimmen. Dabei zählt nicht nur das Raten, sondern vor allem die sensorische Beschreibung. Ergänzt wird das durch fundiertes Wissen über Anbau, Lagerung, Gläserkunde und Servierregeln.

Im Laufe des Kurses wird auch eine eigene Weinkarte erstellt, die als Grundlage für die praktische Abschlussprüfung dient. Diese umfasst neben einer Online-Theorieprüfung (LMS-Test) auch eine praktische Prüfung, bei der die Schüler und Schülerinnen Weinempfehlungen aussprechen, Wein fachgerecht servieren und ihre Kenntnisse anwenden.

Verantwortungsvoll und altersgerecht

Da die Schüler und Schülerinnen zum Teil erst 16 Jahre alt sind, ist für die Ausbildung eine Einverständniserklärung der Eltern erforderlich. In den ersten Wochen wird bei Bedarf auf Alkohol verzichtet oder nur sensorisch gearbeitet (sehen, riechen, aber nicht schmecken). Dies garantiert einen verantwortungsvollen und altersgemäßen Zugang zur Weinkunde.

Eine Zusatzqualifikation mit Wirkung

Zwischen 20 und 30 Schüler und Schülerinnen nehmen jährlich an der Jungsommelier-Ausbildung teil – aufgeteilt in zwei Gruppen. Für viele ist der Kurs nicht nur eine spannende Erfahrung, sondern auch ein Karrierevorteil: Zusatzqualifikationen wie diese zeigen bei Bewerbungen Engagement und Eigeninitiative. Ob im Lebenslauf, im Bewerbungsgespräch oder im späteren Berufsalltag – die Ausbildung beweist, dass man bereit ist, mehr zu leisten als das Minimum.

Und nicht zuletzt: Sie bringt Freude. Der Austausch, das gemeinsame Entdecken und das bewusste Genießen



Dieses Bild wirkt mit den Regenbogenfarben fröhlich und einladend, offen für Neues, steht für Vielfaltigkeit und Offenheit.

Digitized by Google

machen den Kurs für viele Schüler und Schülerinnen zu einem wöchentlichen Highlight.



Ich habe mich für dieses Bild entschieden, weil die Treppen nicht sehr einfach aussehen. Ich bin mir aber sicher, dass sie mit der richtigen Einstellung und dem starken Mut zu besteigen sind. Auch wenn man ab einer gewissen Zeit die Hoffnung aufgibt, blicke ich nach hinten, erinnere mich wie weit ich es geschafft habe und dann blicke ich wieder nach vorne und denke daran, was nach den Stufen auf mich wartet.

Herausforderungen gehören dazu und manchmal auch die Kraft zu verlieren, aber wichtig ist zu wissen, welches Ziel ich erreichen möchte.

Auf der anderen Seite zeigt dieses Bild aber auch, dass nicht immer völlig klar ist, was einen als nächstes erwartet. Manchmal geht es Schritt für Schritt beziehungsweise Stufe für Stufe ins Ungewisse, aber so ist das im Leben nun mal. Um zu wissen, wie es weitergeht, muss man zuerst eine gewisse Strecke hinter sich bringen, um den nächsten Abschnitt starten zu können.

Mannah Zöchling



Käsekenner-Ausbildung – Mehr als nur ein Stück Käse

Bei der Käsekennerausbildung bekommen Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, sich mit einer ganz besonderen Zusatzausbildung ein wertvolles Plus für ihre berufliche Zukunft zu sichern. Dabei erwerben sie sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Kompetenzen – von der Herkunft und Herstellung über Reifung, Sensorik und Lagerung bis hin zur stilvollen Präsentation am Käsewagen. Ein besonderes Highlight ist die eigene Käseproduktion, bei der die Jugendlichen den gesamten handwerklichen Prozess erleben und nachvollziehen können. Abgeschlossen wird die Ausbildung mit einer Zertifikatsprüfung, die schriftliche, praktische und sensorische Elemente umfasst. Die Ausbildung steht exemplarisch für den praxisnahen und qualitätsvollen Unterricht an der HLA Baden und sie lebt vor allem von der Begeisterung der Lehrkräfte. Der verantwortliche Lehrer, der auch Fächer wie Küche, Restaurant-management, Betriebsküchenleitung und Ernährungslehre unterrichtet, erzählt, dass er eher zufällig zu dieser Aufgabe gekommen sei – durch eine kurzfristige Gelegenheit, die er spontan ergriffen habe. Heute ist er dankbar dafür, denn die Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen in diesem Bereich bereite ihm große Freude. Diese Freude ist ansteckend: Mit Engagement und Neugier tauchen die Jugendlichen in die Welt des Käses ein und beschäftigen sich intensiv mit Sorten, Herkunft, Geschmack, Präsentation und Geschichte. Gleichzeitig entwickeln sie wichtige



soziale und persönliche Kompetenzen wie freies Sprechen, sicheres Auftreten und Wertschätzung für Lebensmittel. Die Ausbildung vermittelt damit nicht nur Fachwissen, sondern auch Haltung, ein respektvoller Umgang mit Produkten, in die viel Sorgfalt und Leidenschaft gesteckt wurde, steht ebenso im Fokus wie die Fähigkeit, Genussmittel bewusst zu präsentieren. Die Diplome sind ein weiterer Beleg für die hohe Qualität und den gelebten Praxisbezug an der HLA Baden. In einer immer komplexer werdenden Arbeitswelt kann genau diese Art von Zusatzqualifikation den Unterschied machen. Wer mehr macht als andere, fällt auf und wird auch von der Wirtschaft geschätzt. Laut Walter Ehrenhöfer ist die Ausbildung zur Käsekennerin bzw. zum Käsekenner ist damit nicht nur ein geschmackvoller Weg zum Erfolg, sondern auch ein echtes Stück gelebter Zukunft.

Praxislehrer mit Schwerpunkten in Küche, Restaurantmanagement, Ernährungslehre und Betriebsküchenleitung begleiten die Jugendlichen dabei mit viel Fachwissen – und vor allem mit Begeisterung.

„Ich bin eigentlich zufällig zu dieser Aufgabe gekommen“, erzählt der verantwortliche Lehrer Walter Ehrenhöfer, „Ein Platz wurde frei und ich habe die Chance ergriffen. Heute bin ich dankbar dafür, denn die Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen in diesem Bereich macht unglaublich viel Freude.“



Bisschen steinig, aber geht nach oben, Zukunft unbekannt,
aber auf jeden Fall positiv

Bernhard Klimek

Kocheinheit – Vorbereitung mit Geschmack und Anspruch

Im Rahmen der praxisorientierten Ausbildung an der HLA Baden spielt die Kocheinheit eine zentrale Rolle. Besonders eindrucksvoll zeigt sich dies in den regelmäßigen Übungseinheiten, bei denen Schüler und Schülerinnen der höheren Jahrgänge ihr Können unter Beweis stellen – vom Rezept bis zum perfekt gedeckten Tisch. Wir hatten das Vergnügen, eine derartige Praxiseinheit am Nachmittag miterleben zu dürfen. Die Schüler*innen bereiteten sich gerade intensiv auf ihre praktische Abschlussprüfung vor. In Zweierteams wurde



gekocht und serviert mit höchster Konzentration, aber auch viel Freude an der Arbeit. Besonders beeindruckend war das professionelle Feedback, das sich die Schüler und Schülerinnen gegenseitig gaben. Es wurde nicht nur geübt, sondern auch reflektiert und verbessert, ein echter Lernprozess auf Augenhöhe.

Wir wurden herzlich zum Essen eingeladen und durften die gesamte Übung aus der Sicht der Gäste erleben. Schade war nur, dass wir mittags bereits gegessen hatten – ein köstliches Dessert ließen wir uns dennoch nicht entgehen. Geschmacklich wie optisch ein Highlight. Die Schüler und Schülerinnen präsentierten sich dabei nicht nur als perfekte Gastgeber und Gastgeberinnen, sondern auch als äußerst angenehme und kompetente Gesprächspartner und -partnerinnen. Mit Begeisterung erklärten sie uns alle Abläufe, vom Weinservice über das Eindecken bis hin zur Menüplanung. Man spürte: Hier wird auf hohem Niveau gearbeitet, und das mit Herz und Verstand. „Es ist generell cool, dass wir diese Übungen machen dürfen. Eigentlich wäre es ja nichts Fixes, aber man bekommt einfach ein Gefühl für das, was einen erwartet“, erklärte eine Schülerin.

Die Gäste, oft Persönlichkeiten aus der Region, sind regelmäßig eingeladen, um die Leistungen der Schüler und Schülerinnen live zu erleben. Bewertet wird streng: Menü, Service, Auftreten, Kommunikation – jeder Handgriff zählt. Herr Wuppinger, der Lehrer, meint: „Wir haben in Österreich Gott sei Dank noch eine Ess- und Tischkultur – und die leben wir hier“.

Diese Praxiseinheit war für uns nicht nur eine kulinarische Erfahrung, sondern auch ein Einblick in eine fundierte Ausbildung, die weit über Fachwissen hinausgeht. Schüler und Schülerinnen, die nicht nur kochen, sondern mitdenken, Verantwortung übernehmen und mit Begeisterung lernen – das bleibt in Erinnerung.

Diplomarbeit – Auseinandersetzung mit einem Thema

Die Diplomarbeit ist ein zentraler Bestandteil der Ausbildung an der HLA Baden und markiert gleichzeitig einen Höhepunkt im schulischen Werdegang. Die Schüler und Schülerinnen erarbeiten ein selbstgewähltes Thema mit Praxisbezug und persönlichem Interesse – oft in Kooperation mit Unternehmen oder Organisationen. Der Prozess startet im 4. Jahrgang mit der Themenfindung und Konzepterstellung. Spätestens bis Weihnachten muss ein Diplomarbeitskonzept mit Titel, Forschungsfragen und Literaturvorschau eingereicht werden. Nach der Zusage der Betreuungslehrperson erfolgt im Februar die Einschulung in das digitale ABA-Portal. Bis Mai durchläuft das Projekt den Genehmigungsprozess. Begleitend findet ein verpflichtender DPA-Tag mit Workshops zu Projektmanagement, wissenschaftlichem Arbeiten und empirischer Forschung statt. Unterstützendes Material wie Leitfäden und Checklisten steht auf Teams zur Verfügung. Im 5. Jahrgang liegt der Fokus auf der Ausarbeitung der Arbeit. Die Betreuung erfolgt strukturiert und kontinuierlich, dokumentiert durch Protokolle. Nach den Semesterferien wird die fertige Arbeit eingereicht und präsentiert.

Besonderer Wert wird auf selbstständiges Arbeiten, wissenschaftliches Vorgehen, Kreativität und Freude am Forschen gelegt. Empirische Methoden wie Umfragen und deren Auswertung sind fester Bestandteil. Themenvielfalt ist garantiert – von Marketing, Nachhaltigkeit, Digitalisierung bis hin zu Ernährung, Psychologie oder gesellschaftlichen Entwicklungen.



5 Jahre lang an der Schule und am Ende geht man mit einer Matura raus und ist gewachsen. Man ist erwachsen. Stufen zeigen, dass es nicht immer leicht ist. Oft steil und ausgepowert, aber doch machbar.

Anonyme Schülerantwort



Die größten Herausforderungen? Zeit-management, sorgfältige Literaturarbeit, Teamfähigkeit und analytisches Denken. Doch die HLA Baden begleitet ihre Schüler und Schülerinnen intensiv – mit Workshops, individueller Betreuung und viel Erfahrung. Oder wie Heidelinde Kucera-Gurnhofer betont: „Für alles gibt es Lösungen.“

„Den richtigen Weg finden“ – Bildungsberatung



Bildungsberatung wird als wertvoller Bestandteil des schulischen Angebots verstanden, Sonja Leiss und Siegfried Stampf begleiten die Schüler und Schülerinnen auf ihrem Weg durch die Schulzeit – und vor allem darüber hinaus. Mit großer Erfahrung und viel Einfühlungsvermögen bieten sie Orientierungshilfe in einem entscheidenden Lebensabschnitt: der Frage, wie es nach der Schule weitergeht.

Zentrale Themen sind die Laufbahnberatung und die Entscheidungsfindung für weiterführende Bildungswege oder den Einstieg ins Berufsleben, in einer Zeit, in der Jugendliche permanent Zugriff auf Informationen haben, fällt es vielen schwer, aus der Vielzahl an Möglichkeiten eine klare Richtung zu wählen. Hier setzt die Bildungsberatung an, sie schafft Struktur, eröffnet Perspektiven und gibt Halt in Phasen der Unsicherheit. Siegfried Stampf betont die Wichtigkeit dieser Aufgabe: „Viele Jugendliche haben keine genaue Vorstellung davon, was sie wollen oder was möglich ist. Unsere Aufgabe ist es, ihnen Orientierung zu geben – ohne Druck, aber mit viel Geduld.“

Die Fragen, mit denen die Schüler und Schülerinnen kommen, sind so vielfältig wie die Wege, die ihnen offenstehen. Ob Fachhochschule, Universität, direkte Berufseinmündung oder eine Spezialisierung im eigenen Interessensgebiet – die Beratung unterstützt dabei, individuelle Stärken zu erkennen und passende Optionen zu finden. Dabei geht es nicht nur um die Vermittlung von Informationen, sondern auch um persönliche Gespräche, in denen Raum für Zweifel, Wünsche und Zukunftspläne ist.



Stufen bedeuten für mich Anstrengung und Muskelkater.
Ohne Fleiß - kein Preis.
Wer das Lernen nicht ehrt,
ist das Wissen nicht wert.

Anonyme Schülerantwort



Ein deutlich erkennbarer Trend ist der Weg an eine Fachhochschule. Viele Absolventen und Absolventinnen der HLA Baden entscheiden sich für ein praxisorientiertes Studium, während andere direkt in die Privatwirtschaft, die Gastronomie oder verwandte Branchen einsteigen. Die breite Ausbildung an der HLA Baden eröffnet in jedem Fall vielfältige Möglichkeiten – und die Bildungsberatung hilft, daraus den individuell passenden Weg zu wählen.

Gleichzeitig geht die Arbeit der Bildungsberatung über reine Laufbahnberatung hinaus. Auch bei schulischen Fragen, in Lernkrisen oder bei persönlichen Herausforderungen steht das Team unterstützend zur Seite. Offenheit, Verlässlichkeit und Diskretion prägen den Umgang – immer mit dem Ziel, Schüler und Schülerinnen bestmöglich zu begleiten und zu stärken - ein Raum für persönliche Entwicklung, Zukunftsplanung und echte Begleitung auf dem Weg ins Leben.

Nach unserem Besuch an der HLA Baden

Der Besuch an der HLA Baden hat uns einen vielfältigen und lebendigen Einblick in das schulische Leben und das breit gefächerte Bildungsangebot der Schule ermöglicht. Besonders beeindruckt hat uns das Engagement des Lehrerteams sowie die Begeisterung der Schüler und Schülerinnen für ihre Ausbildung und besonders der Schulleiter, Bernhard Klima.

In unseren persönlichen Gesprächen sowie durch verschiedenste Einblicke wurde deutlich, wie praxisnah, zukunftsorientiert und wertebasiert an der HLA gearbeitet wird.

Egal ob im Bereich der Ausbildungsschwerpunkte, bei Zusatzqualifikationen wie dem Käsekenner, im Erasmus+ Programm oder durch CLIL- und COOL-Elemente im Unterricht – die HLA Baden bereitet ihre Schüler und Schülerinnen gezielt auf eine erfolgreiche berufliche und persönliche Zukunft vor. Auch die Ergebnisse der Abschlussklassen-Befragung unterstreichen, wie stark die Schule sowohl durch das Ausbildungsangebot als auch durch zwischenmenschliche Beziehungen wirkt.



Besonders positiv hervorzuheben ist das Schulmotto „Auf den Stufen zum Erfolg“, das nicht nur sichtbar im Schulhaus präsent ist, sondern in vielen Bereichen spürbar gelebt wird – von engagierten Lehrpersonen über unterstützende Angebote wie Jugendcoaching bis hin zur aktiven Mitgestaltung durch Schüler und Schülerinnen.

Unser Besuch hat gezeigt: Die HLA Baden ist eine Schule mit Herz, Haltung und hohem Anspruch – ein Ort, an dem Bildung vielfältig, lebensnah und nachhaltig gestaltet wird.

Ein herzliches Dankeschön für die Möglichkeit, die HLA Baden in ihrer beeindruckenden Vielfalt erleben zu dürfen.

Wir erhielten spannende Einblicke in unterschiedlichste Bereiche der Schule – ermöglicht durch die engagierte Mitarbeit von Lehrkräften und Schüler und Schülerinnen, die nicht nur unsere Fragebögen mit Leben füllten, sondern uns auch mit großer Offenheit und Hilfsbereitschaft begegneten. Der volle Terminkalender spiegelte den reichen Erfahrungsschatz dieses Tages wider und am Ende durften wir die HLA Baden mit einem Rucksack voller positiver Eindrücke verlassen.

Zeitplan unseres Besuchs am 6. März 2025

Std.	Zeit	Inhalt	Raum	Anmerkungen
1.	7:40 – 8:30	Besprechung in der Direktion und ab ca. 8:00 Führung durch die beiden Schülerinnen Wozny und Zöchling aus der 5K	Sekretariat, Haus B, erster Stock	Achtung: Gegend rund um die Schule gilt als Kurzparkzone mit Handyparken!
2.	8:35 – 9:25	Hospitation Mag. Wurth_Vögl (RW)	B23	
3.	9:30 – 10:20	Talk mit KlassensprecherInnen und StVInnen	B23	
4.	10:35 – 11:25	Hospitation Schönbucher, BA (Deutsch)	A23	
5.	11:30 – 12:20	Talk (Thema COOL) mit Mag. Schweiger und Mag. Zarl	COOL-Haus	
6.	12:25 – 13:15	Mittagessen im Schulrestaurant	Lehrrestaurant (zwischen C und D Haus)	Vegetarisches Menü möglich
7.	13:15 – 14:05	Leiss und Zganjer Fragerunde QSK	Lehrerzimmer /Besprechungszimmer	
8.	14:10 – 15:00	Hospitation Kollegin Scherz, BA (Ernährung)	BE2	
9.	15:05 – 15:55	Hospitation Kollege Merl (Freiwillige Übung: Barkeeper)	AE1	
10.	16:00 – 16:50	Hospitation alternierend bei Kollegen Ehrenhöfer und Wuppinger (beide Fachpraxis)	CE1, CE2	

Schon vom ersten Moment an war spürbar: An dieser Schule wird Wertschätzung gelebt. Die Offenheit der Schüler und Schülerinnen, das authentische Engagement des Direktors und die herzliche Atmosphäre im gesamten Kollegium haben uns tief beeindruckt.

In jedem Gespräch lag ein besonderer Geist – eine Schule, in der Gemeinschaft, Begeisterung und Professionalität Hand in Hand gehen. Ein Ort, an dem Lernen Freude macht, an dem man sich als Schülerin oder Schüler wohlfühlt – und ebenso

8 Zusammenfassung

Die Innenansicht zur **HLA Baden** zeigt eine Schule, die unter dem Motto „*Auf den Stufen zum Erfolg*“ ganzheitliche Bildung mit Praxisbezug, internationaler Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung verbindet. Der Bericht beleuchtet vielfältige Facetten des Schullebens – von modernen Ausbildungs-schwerpunkten über Schülervertretung und Zusatzqualifikationen bis hin zu innovativen Projekten wie CLIL, COOL oder Erasmus+.

Besonderes Augenmerk liegt auf der 3. Qualitätsdimension des Qualitätsrahmens für Schulen (BMBWF, 2021) – „Lernen und Lehren“. Hier wird sichtbar, wie die HLA Baden Lernprozesse aktiv gestaltet:

- **Unterricht gestalten und Lernen initiieren:** Der Unterricht verbindet Theorie und Praxis, etwa durch Einblicke in Rechnungswesen, Ernährungslehre oder Sprachen. Feedback- und Beteiligungskultur fördern Reflexion und Eigenverantwortung.
- **Individuelle Förderung und Vielfalt:** Neue Schwerpunkte wie Multimedia Design oder Wellness- und Gesundheitsmanagement berücksichtigen die Interessen der Schüler*innen und öffnen Perspektiven für die Zukunft.
- **Innovative Methoden:** CLIL-Unterricht, Redewettbewerbe und digitale Tools stärken Sprach- und Medienkompetenz; das COOL-Haus steht für selbstständiges und kooperatives Lernen.
- **Gemeinschaft und Haltung:** Die gelebte Partizipation durch Schülervertretung, Schuluniformtage oder gemeinsame Projekte unterstützt ein respektvolles und förderliches Lernklima.

Die Innenansicht verdeutlicht, dass die HLA Baden den Qualitätsrahmen nicht nur formal erfüllt, sondern durch vielfältige Maßnahmen aktiv mit Leben füllt. Lernen wird hier als Prozess verstanden, der Wissen, Praxis und persönliche Entwicklung gleichermaßen umfasst und eine Ausbildung für die Zukunft bietet – eine Schule als Stufe zum (beruflichen) Erfolg.

9 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 S. 1 Innenansicht HLA Baden gestaltet von der Autorin
- Abb. 2 S. 3 Foto der Schule aufgenommen von der Autorin
- Abb. 3 S. 3 Bild vom Schulleiter von der Homepage der HLA Baden
- Abb. 4 S. 4 Foto Bonbons aufgenommen von der Autorin
- Abb. 5 S. 5 Foto vom Schulgarten aufgenommen von der Autorin
- Abb. 6 S. 5 Foto aus dem Kunstunterricht geknipst von der Autorin
- Abb. 7 S. 5 Foto Graffiti auf der Schulmauer aufgenommen von der Autorin
- Abb. 8 S. 6 Foto Pausenraum aufgenommen von der Autorin
- Abb. 9 S. 6 Foto Äpfel vom Elternverein aufgenommen von der Autorin
- Abb. 10 S. 8 Erstes Bild „Stufen zum Erfolg“ zur Verfügung gestellt von Herrn T. Wuppinger
- Abb. 11 S. 8 Foto von den Treppenkarten aufgenommen von der Autorin
- Abb. 12 S. 9 Bild von Treppe von Pixabay
- Abb. 13 S. 11 Foto von Sprechblasen aufgenommen von der Autorin
- Abb. 14 S. 11 Foto vom Ausfüllen der Sprechblase aufgenommen von der Autorin
- Abb. 15 S. 12 Bild von einer Treppe von Pixabay
- Abb. 16 S. 13 Ausgefüllte Sprechblasen eingescannt von der Autorin
- Abb. 17 S. 14 Bild von einer Treppe von Pixabay
- Abb. 18 S. 15 Foto vom Coolhausplakat aufgenommen von der Autorin
- Abb. 19-21 S.16 Eindrücke vom Cool-Haus aufgenommen von der Autorin
- Abb. 22 S.17 Foto von motivierender Botschaft aufgenommen von der Autorin
- Abb. 23 S. 17 Zeichnender Schüler im Unterricht aufgenommen von der Autorin
- Abb. 24 S. 19 Foto von Sag'muliti-Sieger zur Verfügung gestellt von Dir. Klima
- Abb. 25 S. 20 Foto von Erasmusreise zur Verfügung gestellt von Birgit Kahofer
- Abb. 26 S. 20 Bild von einer Treppe von Pixabay
- Abb. 27 S. 21 Foto von Erasmusreise zur Verfügung gestellt von Birgit Kahofer
- Abb. 28 S. 21 Foto Mensa aufgenommen von der Autorin
- Abb. 29-32 S. 22-23 Fotos vom Mittagessen aufgenommen von der Autorin
- Abb. 33 S. 24 Kreisdiagramm Schulklima der ersten Klassen
- Abb. 34 S. 25 Kreisdiagramm Schulzufriedenheit der ersten Klassen
- Abb. 35 S. 26 Kreisdiagramm Schulzufriedenheit der Abschlussklassen
- Abb. 36 S. 27 Kreisdiagramm Zukunft nach der HLA Baden

Abb. 37 S. 28 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 38 S. 29 Foto der Schuluniform aufgenommen von der Autorin

Abb. 39 S. 30 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 40-41 S. 31 Fotos Barkeeper-Einheit aufgenommen von der Autorin

Abb. 42-45 S. 32 Fotos Barkeeper-Einheit aufgenommen von der Autorin

Abb. 46 S. 33 Foto des Weinlagers aufgenommen von der Autorin

Abb. 47 S. 33 Logo Jungsommelier Österreich aufgenommen von der Autorin

Abb. 48 S. 34 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 49 S. 35 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 50-53 S. 36-37 Bilder von der Ausbildung zum Käsekenner zur Verfügung gestellt von
Walter Ehrenhöfer

Abb. 54 S. 37 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 55 S. 38 Gedeckter Tisch aufgenommen von der Autorin

Abb. 56 S. 39 Bild von einer Treppe von Pixabay

Abb. 57-58 S. 40 Treppenbilder von Pixabay

Abb. 59 S. 41 Foto aus der Klasse aufgenommen von der Autorin

Abb. 60 S. 41 Foto HLA-Baden-Tasche aufgenommen von der Autorin

Abb. 61 S. 42 Zeitplan unseres Besuchs am 6.3.2025

Abb. 62 S. 43 Danke gestaltet von der Autorin

10 Literaturverzeichnis

- BMBWF. (2021). Qualitätsrahmen für Schulen. Von <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen> abgerufen
- Impulszentrum für COOL. (2025). COOL. Von <https://www.cooltrainers.at/cool/> abgerufen
- Dewe, B., & Weber, P. (2007). *Einführung in moderne Lernformen*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- HLA Baden. (2025). *3-jährige Fachschule*. Von <https://www.hlabaden.at/3-jaehrige-fachschule/> abgerufen
- HLA Baden. (2025). *CLIL*. Von <https://www.hlabaden.at/content-and-language-integrated-learning/> abgerufen
- HLA Baden. (2025). *Jungbarkeeper*. Von <https://www.hlabaden.at/ausbildung/zusatzqualifikationen/jungbarkeeper/> abgerufen
- Klima, B. (3. 3 2025). *5-jährige Ausbildung neu*. Von <https://www.hlabaden.at/9579-2/> abgerufen
- Klima, B. (2025). *Leitbild HLA Baden*. Von <https://www.hlabaden.at/leitbild/> abgerufen
- Krahofer, B. (2025). *Programm ERASMUS+*. Von <https://www.hlabaden.at/ausbildung/erasmus/> abgerufen
- Piok, M. (2025). *Impulszentrum für Cooperatives Offenes Lernen*. Von <https://www.cooltrainers.at/cool/> abgerufen
- Rolff, H.-G. (2019). *Schulentwicklung auf den Punkt gebracht*. Frankfurt/M.: 2019.
- Steinhoff, S., & Mutz, F. (2016). Der Fokus auf Evidenzen aus den Neurowissenschaften als Chance für den Fremdsprachenunterricht? In H. Böttger, & M. Samabanis, *Focus on Evidence Fremdsprachendidaktik trifft Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG .

11 Anhang

Methodeneinsicht - Schulpartner und Schulpartnerinnen im Gespräch

Im Rahmen der Erstellung dieser Innenansicht wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
vor dem 6.3.2025	Lehrer*innen	COOL, Schwerpunkte, Schulkoordinatorinnen Zusatzqualifikationen CLIL, Redewettbewerbe Jugendcoaching Diplomarbeiten Erasmus* Bildungsberatung	Fragebogen – offene Frage
vor dem 6.3.2025	Schüler*innen Schülervertretung Klassensprecher *innen	Mitsprache in der Schule Schulmotto, Schuluniform	Fragebogen – offene Fragen
vor dem 6.3.2025	Schüler*innen der 1. + 5. Schulstufe	Erfahrungen in der Schule	IQES-Befragung
6.3.2025	Klassensprecher *innen	Unterricht an der Schule	Gruppengespräch
6.3.2025	Direktor Lehrer*innen	Schulorganisation COOL Schulkoordination	Interview
6.3.2025	Direktor	Mensa - Mittagessen	Gespräch - Austausch
6.3.2025	Lehrer*innen	Rechnungswesen Ernährungslehre Service Kochen Jungbarkeeper	Beobachtung- Unterrichtsbesuch

Manuela Mandl

Innenansicht VS Perchtoldsdorf, S. Kneippgasse

„Viele Wege – ein Ziel: Inklusion mit Herz“

Abstract

Als ich die Volksschule Sebastian Kneippgasse in Perchtoldsdorf zum ersten Mal betrat, spürte ich sofort diese Aura, das ist ein besonderer Lernort. Was für eine Herzlichkeit, hier fühlte ich mich sofort geborgen und willkommen. „Beziehung ist wichtiger als alles andere“, fasste Schulleiterin Petra Bauer treffend zusammen, was für ihr Team und sie am wichtigsten sei. Das spürte ich sofort. Im Rahmen der Schulbesuche zur Erstellung der Innenansicht durfte ich Eindrücke sammeln und für eine kurze Zeit Teil des Schullebens werden. Ich wollte mir vor allem einen Eindruck verschaffen, wie Wertschätzung, Inklusion, Begabungsförderung und bewusster Umgang mit der Umwelt an diesem besonderen Ort des Lernens das Schulleben täglich prägen und freute mich schon auf viele eindrucksvolle Begegnungen mit Schüler*innen und Lehrer*innen.

1 Willkommen in der VS Sebastian Kneippgasse!

Ich trat durch die Glastür in den lichtdurchfluteten Eingangsbereich und wurde von der Schulleiterin Petra Bauer, einer Klassenlehrerin und einer Beratungslehrerin herzlich begrüßt.

Einige Minuten nach meiner Ankunft durfte ich während meinem Gespräch mit Direktorin Petra Bauer miterleben, wie eine Gruppe Viertklässler begeistert hereinkamen, um ihr stolz ihre Urkunde vom Schachwettbewerb zu präsentieren, sichtlich stolz sprang sie auf und gratulierte den Schülern zu dieser großartigen Leistung. Begeistert hörte ich zu, wie sie ihnen herzlich gratulierte.



„Dafür bin ich Leiterin geworden, das liebe ich!“, erzählte mir Petra Bauer strahlend mit Blick auf die Schüler, die sich verabschiedeten und wieder auf den Weg zu ihrer Klasse machten.

„Es geht nicht um das Gewinnen, sondern darum, zusammenzuarbeiten und gemeinsam etwas zu schaffen“, betonte sie.

Als wir gerade den Verlauf des Tages besprechen wollten, wurde ich Zeuge einer weiteren Begegnung, ein Erstklässler brachte der Schulleiterin einen Muffin, er hatte Geburtstag, sie bedankte

sich herzlich und gratulierte ihm zum Geburtstag. Er verließ die Direktion einige Minuten später freudestrahlend mit einem neuen Spitzer als Geburtstagsgeschenk.

„Hier spielt sich alles ab“, erläuterte Petra Bauer, mehrmals täglich kommen Schüler*innen und besuchen sie in der Direktion, es freut sie sehr, dass sie am Schulleben der Kinder so viel teilnehmen kann.

2 Einzigartig verschieden – gemeinsam erfolgreich

Im Interview mit der Schulleiterin erfuhr ich wofür die Schule steht, welche Ziele verfolgt wurden und in den nächsten Jahren warten.

„Wir sind inklusiv, individuell, nachhaltig, kreativ, lustig, überraschend, sinnierend, intensiv, verantwortungsbewusst, wir sind ein Team und bereit alles für unsere Kinder zu geben“, beschreibt Schulleiterin Petra Bauer mit leuchtenden Augen und ich freute mich schon sehr darauf, diese Schule kennenzulernen.



Ein Blick in den Schulentwicklungsplan verdeutlichte dies. Das große Umweltzeichen der Republik war ein wichtiges Ziel, das erreicht wurde. Ein weiteres Ziel stellte das angenehme Schulklima für alle Personen im schulischen Umfeld dar, das von gegenseitigem Respekt und wertschätzender Zusammenarbeit geprägt ist. Respekt und Wertschätzung nehmen auch in den pädagogischen Leitvorstellungen einen wichtigen Platz ein.

Ebenso wichtige Zielen waren die Erweiterung der Kooperation mit den Kindergärten als wichtige Nahtstelle sowie die Evaluation zum Schuleintritt. Diese Ziele stellen klar, was in der Volksschule Sebastian Kneippgasse von besonderer Bedeutung war und ist.

Die Befragung der Lehrpersonen ergab, dass sie sich im Kollegium der Schule sehr wohl fühlen und dass Schulentwicklungsprojekte von den Lehrpersonen unterstützt und getragen werden, die Lehrpersonen sind sich ihrer Stärken bewusst und setzen sie gezielt ein. Die Lehrer*innen berichteten, dass sie die Vielfalt der Lernzugänge der Schüler*innen in der Unterrichtsgestaltung berücksichtigen und den Unterricht so gestalten, dass die Lernenden ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten entsprechend gefördert und gefordert werden können.

Gemeinschaftsbildung ist ihnen besonders wichtig, der respektvolle Umgang zwischen den Schüler*innen wird gezielt gefördert, eine entspannte Lernatmosphäre ist allen Lehrpersonen wichtig. Das konnte ich in meinem Besuch in den Klassen auch so beobachten. Die Atmosphäre war in jedem besuchten Klassenzimmer sehr angenehm, der Umgangston zwischen den Schüler*innen sowie mit den Lehrer*innen untereinander war geprägt von Wertschätzung, Höflichkeit und Respekt.



Besondere Bedeutung haben laut Befragung der Lehrer*innen die Geschlechtergleichstellung und die Geschlechtergerechtigkeit sowie die Förderung der Chancengleichheit. Die Schule legt großen Wert auf die Barrierefreiheit und die Inklusion von Menschen mit Behinderung. Die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Schüler*innen wird dabei als Bereicherung gesehen, das konnte ich auch in den Klassenzimmern beobachten. Die Kinder gehen sehr wertschätzend und rücksichtsvoll miteinander um.

Ebenso wichtig wie die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse sind den Lehrer*innen Maßnahmen zur Förderung der individuellen Talente und Begabungen aller Schüler*innen



unabhängig vom Leistungsniveau.

„Unterricht wird bei uns auf vielfältige Weise gestaltet. Montessori-Pädagogik hat bei uns seit 1986 Tradition. Vielen Kolleginnen haben die Ausbildung und verwenden das Material“, schildert Petra Bauer begeistert. Das Schulleben wird von den Kindern aktiv mitgestaltet, Mitsprache und Mitgestaltungsrecht sind wichtig, die

Persönlichkeitsentwicklung wird besonders gefördert, dabei sollen die Schüler*innen auf das weitere Leben vorbereitet werden.

Die Schulleiterin bekräftigte im Interview die Bedeutung von Inklusion und Differenzierung im Unterricht, die Schule sei seit 1994 Vorreiter bei inklusivem Unterricht in Niederösterreich, mit ihr als Klassenlehrerin wurde damals die zweite Integrationsklasse in Niederösterreich eröffnet. Heute wird in jedem Jahrgang eine Integrationsklasse geführt sowie eine Mehrstufenklasse mit Integration.

„Offene Lehrformen sind implementiert und werden umgesetzt: Projektunterricht, Planarbeit, Tages- und Wochenpläne“, erzählte Petra Bauer vom Schulalltag und ergänzte „Auch die Arbeit mit dem digitalen Board wird forciert, digitale Grundkompetenzen werden erlernt“.

„Wie funktioniert Inklusion und Differenzierung mit Schüler*innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen?“, fragte ich nach und die Frage wurde beantwortet.

Ein engagiertes Team aus Lehrer*innen, Schulassistentinnen, Lernbegleitern, Lesebuddies sowie Dyskalkulie- und Leserechtschreibtrainerinnen arbeitet eng zusammen.

Wochen-, Tages- und Individualpläne werden erstellt. Dass dieses Konzept funktioniert, konnte ich bei der Beobachtung des Unterrichts feststellen, alle Kinder arbeiteten eifrig und individuell selbstständig an ihren Plänen und wurden dabei von einem Team aus Pädagog*innen unterstützt.

Die Kooperation mit Fachkräften ist gelebter Alltag, externe Fachkräfte, Sonderpädagog*innen und Psycholog*innen unterstützen das engagierte Team bei Bedarf, um sowohl die Inklusion als auch die Begabungsförderung effektiv zu gestalten. Kolleg*innen mit speziellen Ausbildungen setzen diese zielgerichtet ein und werden dafür freigespielt.

Auch die Eltern werden in den Prozess der Begabungsförderung und Inklusion eingebunden und beteiligen sich aktiv an der Förderung ihrer Kinder.

Gleich neben der Direktion warf ich einen Blick in die liebevoll gestaltete lichtdurchflutete Bibliothek. Mehrere gemütliche Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen und Schmökern in der gut sortierten kindgerecht gestalteten Schulbibliothek ein. Gerne hätte ich länger in diesem gemütlichen Raum verweilt, gleichzeitig freute ich mich auf den Besuch in einer dritten Klasse, in der ich bereits erwartet wurde.



2.1 Ein Ort, an dem Kinder aufblühen



Ich betrat den Raum und als erstes fiel mir die beeindruckende Raumgestaltung auf, die Klasse ist in mehrere Bereiche mit zwei Rückzugsecken geteilt. Die Klassenlehrerin wird durch eine Sonderschullehrerin sowie eine



Stützkraft bei ihrer täglichen Arbeit unterstützt.

Ich beobachtete, wie selbstverständlich Integration hier abläuft, eine Lehrerin arbeitete in einer abgeschirmten ruhigen Lernzone mit zwei Kindern, die Schulassistentin war mit einem Kind in einer weiteren Lernzone, wo sie dieses Kind individuell förderte, während der Großteil der Kinder Texte

verfasste. Die Klassenlehrerin schilderte mir eindrucksvoll von besonderen Projekten und gemeinsamen klassenübergreifenden Aktivitäten, welche die Schulgemeinschaft prägen, vom Gemüse- und Kräuteranbau in einem der Gärten und berichtete über das gemeinsame Backen und die gute Zusammenarbeit des Teams in der Integrationsklasse. Ich freute mich schon auf ein Wiedersehen, bei meinem zweiten Besuch werde ich die Schüler*innen befragen.



Als nächstes besuchte ich eine Mehrstufenklasse am anderen Ende des Schulhauses, der breite einladende liebevoll gestaltete Schulflur fand meine besondere Aufmerksamkeit. In der Fuchsklasse traf ich bei diesem ersten Besuch die halbe Mehrstufenklasse an, sie gestalteten in Technik und Design kleine Kunstwerke. Petra Bauer gesellte sich sofort zu einem Schüler und half beim Gestalten eines Styropor-Herzens mit Pailletten mit.

„Ich finde es echt schade, dass ich schon gehe“, teilte ihr spontan ein Viertklässler mit, der im nächsten Schuljahr ins Gymnasium gehen wird, „ich möchte jeden Tag auf Besuch kommen!“ Darüber war Petra Bauer sichtlich erfreut.

Vorbei an zwei verschiedenen Gärten mit unzähligen Spiel-, Sport- und Klettermöglichkeiten sowohl für die „Kleinen“ als auch für die „Großen“ gingen wir weiter in eine vierte Klasse, ein ebenso besonders liebevoll gestalteter Klassenraum erwartete mich.



Die Klassenlehrerin erzählte von besonderen Projekten wie dem Yogaunterricht und ihren persönlichen Schwerpunkten Musik, Rhythmik, Bewegung und Englisch, die sie besonders in den Unterricht einfließen lässt. Ich freute mich schon auf den nächsten Besuch in dieser Klasse beim nächsten Schulbesuch.

2.2 Wo Inklusion aktiv gelebt und weiterentwickelt wird

Zwischen den zwei Schulbesuchen beschäftigte ich mich mit den strukturellen Voraussetzungen und Ressourcen, die als Mindeststandards in einer inklusiven Schule benötigt werden und warf bei meinem zweiten Besuch in der Volksschule Sebastian Kneippgasse einen besonderen Blick auf deren Umsetzung.

Die Mindestanforderungen für inklusive Schulen werden auf vielfältige Weise umgesetzt und sogar weit übertroffen, wie ich bei meinem zweiten Besuch erleben durfte und nun erläutern möchte.

Eine inklusive Schule benötigt geeignete räumliche Gegebenheiten, personelle Ressourcen und organisatorische Strukturen, um allen Schüler*innen gerecht zu werden.

In der VS Sebastian Kneippgasse besteht eine hervorragende barrierefreie Infrastruktur, Klassenräume, Zusatzklassen, Turnsaal, Bibliothek sowie einen Schulgarten mit Bewegungs- und Spielflächen für die unterschiedlichen Altersstufen und Bedürfnisse.



Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit externen Partnern und Spezialisten. Bei der Beobachtung der Schüler*innen konnte ich die Wirkung der positiven Lernatmosphäre spüren, Kinder berichteten, dass sie sich sicher und unterstützt fühlen und ich konnte sehen, wie selbstständig und kreativ sie arbeiteten.



Der Unterricht muss so gestaltet sein, dass er den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler*innen gerecht wird, durch differenzierte Lernangebote wie den Einsatz von individuellen Wochenplänen, Gruppenprojekten und individualisierten Förderplänen wird in der VS Sebastian Kneippgasse auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder eingegeben. Projekte stärken die Partizipation und Verantwortungsübernahme der Kinder, die Sozialkompetenz wird bewusst besonders gefördert. Schüler*innen zeigten

bei der Beobachtung eine hohe Motivation und Eigeninitiative im Unterricht, sie übernehmen Verantwortung für ihr Lernen und unterstützen sich wie selbstverständlich auch gegenseitig.

Lehrkräfte müssen kontinuierlich fortgebildet werden, um den Anforderungen inklusiver Bildung gerecht zu werden, daher nimmt das Kollegium der VS Sebastian Kneippgasse regelmäßig an Weiterbildungen zu inklusiven Themen teil, um ihre Fachkompetenz zu erweitern. Reflexion und Austausch sind enorm wichtig, regelmäßige Teamsitzungen sind gelebter Alltag, in denen Erfahrungen ausgetauscht und Unterrichtsmethoden reflektiert werden. Ich konnte wahrnehmen, dass die Kinder von diesem abwechslungsreichen und ansprechenden Unterricht profitieren.

Eine kontinuierliche Diagnostik ist notwendig, um den Lernfortschritt der Schüler*innen zu erheben und entsprechende Fördermaßnahmen zu ergreifen, anhand regelmäßiger Beobachtungen werden individuelle Förderpläne erstellt, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sind. Die Lehrkräfte arbeiten eng mit



Sonderpädagog*innen und externen Fachkräften zusammen, um eine ganzheitliche Förderung und Forderung zu gewährleisten. Einen besonderen Stellenwert hat auch die Begabten- und Interessensförderung aller Schüler*innen.

Der individuelle Fortschritt und die Erfolge der Schüler*innen werden dokumentiert und thematisiert, das stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder.

Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsbereichen müssen sorgfältig geplant und begleitet werden, um eine Kontinuität im Bildungsweg der Schüler*innen zu gewährleisten, die Schule organisiert Informationsveranstaltungen und Beratungsgespräche für die Eltern und Erziehungsberechtigten, um einen reibungslosen Übergang in weiterführende Schulen zu ermöglichen. Es bestehen enge Kooperationen mit weiterführenden Schulen, um die Kinder optimal auf die nächsten Bildungsstufen vorzubereiten. Gespräche mit den Schüler*innen zeigten, dass sie sich gut auf die weiterführende Schule vorbereitet fühlen, aber ihre jetzige Schule und ihre Lehrer*innen vermissen werden.

Durch diese ganzheitliche, praxisorientierte Umsetzung inklusiver Bildung durch differenzierten Unterricht, kontinuierliche Professionalisierung des pädagogischen Teams, individuelle Förderung der Schüler*innen und sorgfältige Begleitung von Übergängen wird Inklusion aktiv gelebt und weiterentwickelt.

3 Hier ist Platz für jedes Herz und jede Stärke!

Bei meinem zweiten Besuch gewann ich auch einen Einblick inwiefern die Volksschule Sebastian Kneippgasse die Kriterien des österreichischen Qualitätsrahmens für Schulen in Bezug auf die Bereiche Individualisierung, Begabungsförderung und Inklusion erfüllt. In der freundlich gestalteten



Mehrstufenklasse herrschte eine konzentrierte und ruhige Arbeitsatmosphäre. Die Kinder saßen am Boden oder an ihren Tischen und erledigten verschiedene Aufgaben, ein Kind las vertieft in einer Ecke ein Buch, ein anderes Kind war am Boden mit Rechenmaterial beschäftigt, mehrere Kinder suchten an einem Tisch das nächste Lernmaterial aus, oder sie sammelten sich um eine Lehrerin, die gerade etwas erklärte.

Jedes Kind schien in seinem eigenen Tempo zu arbeiten, doch ich konnte auch beobachten, dass sich die Kinder gegenseitig unterstützten und einander halfen. Ich fühlte mich wohl in dieser Gemeinschaft, die sich gegenseitig wahrnimmt und unterstützt. Wie selbstverständlich bekamen Kinder mit besonderen Bedürfnissen die Aufmerksamkeit und Unterstützung, um ebenfalls selbstständig und selbstverantwortlich arbeiten zu können.



Individualisierung ermöglicht Schüler*innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen gemeinsam zu lernen und einander zu begleiten und zu unterstützen. Die alternative Leistungsbeurteilung ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Schüler*innenleistung und digitale Medien ermöglichen individuelle Förderung und differenziertes Lernen.

Zusätzliche Angebote in Form von unverbindlichen Übungen aus unterschiedlichen Bereichen wie Musik, Kreatives Gestalten und Sport fördern die Talente der Schüler*innen. Diese nehmen auch erfolgreich an Wettbewerben teil.

Diese Volksschule bietet somit ein inklusives differenziertes Bildungsangebot. Das Sozialverhalten und die Kreativität werden gefördert. Diversität wird als Chance gesehen, was ich aufgrund meiner Beobachtungen nun erläutern werde.

3.1 Diversität als Chance – alle Kinder haben Stärken und sind begabt

Ganz besonders interessierte mich die Umsetzung der inklusiven Begabungsförderung an dieser Schule, insbesondere in der inklusiven Mehrstufenklasse mit altersheterogenen Lerngruppen. Begabungsförderung kommt nicht nur leistungsstarken Kindern zugute, sondern allen Kindern. Wie langjährige Praxis der Inklusion sowie Konzepten zur Begabungsförderung umgesetzt werden, konnte ich durch meine Beobachtungen an einem Vormittag in der inklusiven Mehrstufenklasse festhalten.

Ich erlebte einen Vormittag lang, wie inklusives Lernen und individuelle Förderung miteinander verbunden werden können. Verschiedene Förderkonzepte ermöglichen diese Umsetzung, die qualifizierte Klassenlehrerin ließ mich einen Blick auf ihre Pläne und Förderkonzepte werfen, alles war selbsterklärend, der Fokus lag auf der individuellen Förderung der Kinder, die täglich selbstständig an ihren individuellen Plänen arbeiten und gezielt dabei unterstützt werden, von der Klassenlehrerin sowie der Assistenzlehrerin.

Die Volksschule Sebastian Kneippgasse setzt seit über 30 Jahren inklusive Bildungsansätze erfolgreich um und wurde in die Caring Community Lower Austria (CCLA) aufgenommen, die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich fördert die kontinuierliche Weiterentwicklung der inklusiven Praxis sowie die Vernetzung der Schulleiterin mit anderen Schulleiter*innen. Auch die Umsetzung aktueller pädagogischer Konzepte wird durch diese Zusammenarbeit unterstützt.



3.2 Ein Herz für die Umwelt

Nicht nur das Erreichen des Umweltgütesiegels zeigt das große Interesse der Schulgemeinschaft an der Natur. Umweltschutz wird gelebt und verinnerlicht. Die Außenbereiche sind nicht nur liebevoll und differenziert ausgestattet, sondern auch Lern- und Erholungsraum für die Schüler*innen. Es gibt im Schulgarten einen Bereich für die jüngeren und einen Bereich für die älteren Kinder mit Sport- und Spielgeräten, die auf die Altersstufe abgestimmt sind. Dass der Garten für die Kinder nicht nur ein Spielfeld für die Pause darstellt, sondern als liebster Lernraum gesehen wird, erfuhr ich in Gesprächen mit den Schüler*innen. Ich interviewte sie zu ihren Lieblingsorten in ihrer Schule und sie erzählten oder schrieben mir, wo und warum sie sich in ihrer Schule besonders wohl fühlen.



Der Garten war mit Abstand der Lieblingsbereich der interviewten Kinder. Die Aussagen der Kinder verdeutlichten, dass sie im Garten nicht nur Erholung suchen und sich nach Herzenslust bewegen und spielen, sondern auch sehr oft im Garten oder in der Natur lernen. Ihre Aussagen und Zeichnungen haben mich besonders berührt und spiegeln wider, wie sehr die Kinder ihre Lieblingsorte schätzen.

Das Erreichen des Umweltgütesiegels war ein wichtiger Schritt und ein Erfolg, der den Schüler*innen und dem Lehrkörper viel bedeutet. Das nächste große Ziel ist auch schon gesetzt, die Volksschule Sebastian Kneippgasse möchte Naturparkschule werden und arbeitet intensiv daran, dieses Ziel zu erreichen. Ich würde mich sehr über eine weitere Einladung freuen, um zu sehen, ob und wie sie ihr neues Ziel erreicht haben.

Beim Verabschieden bedankte ich mich bei Direktorin Petra Bauer für Ihre Gastfreundschaft und die wertvollen Eindrücke, die ich gewinnen konnte. Mein Blick fiel beim Verlassen des Schulhauses noch einmal auf den Schulflyer auf einem der Tische im Eingangsbereich. „Es sind die Unterschiede, die uns einzigartig machen und uns zeigen, wie besonders wird sind“ – ein Leitsatz, der hier gelebt wird.

4 Zusammenfassung

Mitten in Perchtoldsdorf liegt die Volksschule Sebastian Kneippgasse, ein lebendiger Lernort, an dem jedes Kind als individuelle Persönlichkeit willkommen ist. Diese besondere Schule durfte ich im Rahmen der Erstellung dieser Innenansicht kennenlernen.

Das engagierte Lehrer*innenteam *begleitet die Schüler*innen* mit Herz, Kompetenz und einem klaren Blick für ihre Potenziale. Diese Schule ist mehr als ein Lernort, sie ist Lebensraum. In den hellen Gängen und freundlichen Klassenräumen begegnen sich Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Talenten und Hintergründen auf Augenhöhe. Inklusion ist hier gelebte Selbstverständlichkeit,

Begabungsförderung kein Zusatz, sondern Teil des pädagogischen Alltags. Bewegung, gesunde Ernährung und Kräuterkunde werden spielerisch in den Schulalltag integriert.

Die Natur ist dabei ständig präsent, ob im Schulgarten, bei Projekten im Wald oder im bewussten Umgang mit Ressourcen. Kreativität, soziales Lernen und ein starker Gemeinschaftssinn prägen das Miteinander. Die Schule versteht sich als Ort des Wachstums. Wer hier lernt, darf Kind sein – und wird dabei gestärkt fürs Leben.

5 Literaturverzeichnis

Moser, V. (Hrsg.). (2013). *Die inklusive Schule: Standards für die Umsetzung* (2. Aufl.). W. Kohlhammer.

Rolff, H.-G. (2023). *Schulentwicklung kompakt: Modelle, Instrumente, Perspektiven* (4. Aufl.). Beltz.

Solzbacher, C., Weigand, G., & Schreiber, P. (Hrsg.). (2015). *Begabungsförderung kontrovers? Konzepte im Spiegel der Inklusion*. Beltz.

6 Anhang

Datenblatt Schulstandort

▪ Bezeichnung Schule	Volksschule Perchtoldsdorf Kneippgasse
▪ Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	VS Perchtoldsdorf, Kneippgasse Sebastian-Kneipp-Gasse 20-26 2380 Perchtoldsdorf s317251@noeschule.at +43 1 869 23 10 vskneippgasse.at
▪ Bildungsregion	5
▪ Schulleiter*in	VD Petra Bauer, BEd
▪ Schul-Qualitätskoordinator*in	Dipl. Päd. Romana Lunardi-Dzerowicz
▪ Anzahl der Klassen	12
▪ Anzahl Lehrer*innen	22
▪ Anzahl Schüler*innen	257
▪ Auszeichnungen & Gütesiegel	Schulsportgütesiegel Gold Das Österreichische Umweltzeichen
▪ Mitwirkung Schulnetzwerke	CCLA Sport-Schulverbund Naturparkschulen

Organisationsplan & Methodeneinsicht

Die Schulbesuche fanden am 10.4.2025 sowie am 22.5.2025 jeweils am Vormittag statt.

Im Rahmen der Innenansicht wurden dabei folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Datenerhebungen laut Organisationsplan	Datum	Beteiligte, Themenschwerpunkt, Methoden
1. Schulbesuch	10.4.2025	Gesamteindrücke sammeln, Unterrichtsbeobachtung, Interviews
2. Schulbesuch	22.5.2025	Unterrichtsbeobachtung, Interviews, Reflexion
1. Interview mit der Schulleiterin vor den Unterrichtsbesuchen	10.4.2025	Leitfrageninterview Schulleitung Schulführung, Schulentwicklungsplan, Ziele
Online-Befragung aller Lehrer*innen	April 2025	Umfrage zu Themen wie Schulklima, Schulentwicklung, Inklusion, Begabungsförderung, etc. um mit allen Lehrpersonen
2. Interview mit der Schulleiterin nach den Unterrichtsbesuchen	22.5.2025	Leitfrageninterview Reflexionsfragen, Rückmeldung
Interviews und Reflexionsgespräche nach der Unterrichtsbeobachtung mit Lehrer*innen	10.4.2025	Lehrer*innen der Mehrstufenklasse Lehrer*innen einer 3. Klasse, Integrationsklasse Lehrer*innen einer 4. Klasse
Gespräche und Interviews mit Schüler*innen & Schüler*innen-Beobachtung	22.5.2025	Schüler*innen der Mehrstufenklasse Schüler*innen einer 3. Klasse

Juliana Mayerhofer

Innenansicht VS Gainfarn

Abstract

Die vorliegende Innenansicht der Volksschule Gainfarn zeichnet die Entwicklung der Schule von ihren Anfängen im Jahr 1686 bis in die Gegenwart nach. Sie beschreibt den stetigen Ausbau der räumlichen und pädagogischen Möglichkeiten – von einem kleinen Schulhaus nahe der Kirche bis hin zu einem modernen Lernort mit acht Klassen, 180 Schüler:innen und vielfältigen Angeboten. Neben der historischen Entwicklung werden zentrale Schwerpunkte des heutigen Schullebens vorgestellt: ein wertschätzendes Miteinander, die Förderung individueller Stärken sowie Projekte zu Gesundheit, Umweltbewusstsein und Leseförderung. Initiativen wie der SchulGehBus, die „Wasserschule“ oder die Zusammenarbeit mit Lesebuddys zeigen den hohen Stellenwert von Nachhaltigkeit, Bewegung, Gemeinschaft und Kultur. Damit präsentiert sich die Volksschule Gainfarn als ein lebendiger Bildungs- und Begegnungsraum, in dem Lernen über das Fachliche hinausgeht und Kinder zu selbstbewussten, verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranwachsen können.

1 Die Geschichte der Volksschule Gainfarn

Es ist das Jahr 1686, früh am Morgen im kleinen Ort Gainfarn. Nebel hängt noch über den Feldern, als sich Kinder auf den Weg zu einem winzigen Haus nahe der Kirche machen. Dort, in einem einzigen Raum, beginnt ihr Schultag – alle Altersstufen gemeinsam, unter der Anleitung des ersten Schulmeisters, der jemals in Gainfarn erwähnt wurde. Es war bescheiden, dieses kleine Schulhaus – aber es war ein Anfang.



Abbildung 1: Schulgebäude alt

Jahrzehnte vergehen. Die Schule blieb klein, beinahe unsichtbar. Doch dann, im Jahr 1812, betrat ein Mann die Bühne, der alles verändern wird: Matthias Schneider, von vielen nur der „Musterlehrer“ genannt. Mit Herzblut und Vision übernahm er die Schule. An seiner Seite: das einflussreiche Stift Melk, das seine Arbeit tatkräftig unterstützt.

Unter Schneiders Führung geschah das, was zuvor kaum jemand für möglich hielt: Die Schule erwachte zum Leben. Immer mehr Kinder fanden ihren Weg dorthin. Der Platz wurde knapp, zu knapp – und so entstand 1819 ein neues Gebäude. Zwei Klassenzimmer, hell und geräumig, lösten das alte Schulhaus ab. Es war dasselbe Haus, das später zum Rathaus von Gainfarn wurde.

Was einst als kleines Klassenzimmer begann, wurde nun eine Schule mit Zukunft.

Doch der Andrang wuchs weiter. Auch Kinder aus Bad Vöslau und Großau kamen nach Gainfarn, bis man 1851 und 1852 eigene Schulen in den Nachbarorten errichtete. 1864 übernahm schließlich die Gemeinde Gainfarn die Verantwortung für die Schule.



Abbildung 2: Schulgebäude neu

Weil der Platz trotzdem knapp blieb, richtete man um 1885 zusätzliche Klassenräume im ehemaligen Armenhaus ein. Doch das war nur eine Zwischenlösung: 1893 wurde das neue, größere Schulgebäude feierlich eröffnet, zunächst einstöckig mit sechs Klassenzimmern.

1910 kam ein zweites Stockwerk hinzu, um dem Wachstum des Ortes gerecht zu werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Oberstufe aufgelöst, und viele Kinder wechselten in die Hauptschule Bad Vöslau.

1979 erhielt die Schule endlich einen eigenen Turnsaal – ein großer Fortschritt nach Jahrzehnten mit einem kleinen Turnzimmer. 1999 folgte ein weiterer Zubau mit Informatikraum, Lehrerzimmer und Räumen für die Nachmittagsbetreuung, verbunden mit einer Generalsanierung.

Zuletzt entstand im Schuljahr 2021/22 ein weiterer Ausbau, um dem steigenden Bedarf an Nachmittagsbetreuung gerecht zu werden.

Heute bietet die Volksschule Gainfarn moderne Lernräume und erzählt eine stolze Geschichte von stetigem Wachsen und Erneuern – eine Geschichte, die noch lange nicht zu Ende ist.



Abbildung 3: Foto Neubau

Derzeit besuchen 180 Schülerinnen und Schüler in 8 Klassen die Schule.

18 Lehrerinnen und Lehrer sind hier tätig.



Abbildung 5: Spielplatz



Abbildung 4: Schule Ansicht hinten

2 Die Schule – ein Ort des Lernens und Miteinanders



Abbildung 6: Klassenraum

Wenn man durch die Tür des Schulhauses kommt, spürt man sofort: Hier geht es um mehr als nur ums Lernen. Hier wird gelacht, gefragt, entdeckt – hier wird gelebt.

Diese Schule ist ein Ort, an dem Kinder nicht nur das Alphabet und das Einmaleins lernen, sondern auch, wie man Freundschaften knüpft, Konflikte

löst und mit Neugier durch die Welt geht. Ein Ort, an dem jedes Kind gesehen wird – mit seinen Stärken,

seinen Ideen und seiner ganz eigenen Persönlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihrem Weg begleitet, damit sie Schritt für Schritt zu selbstständigen, mutigen und lebensfrohen Menschen heranwachsen. Dabei wird nie das Ganze aus dem Blick verloren: Nicht nur der Kopf zählt, sondern auch das Herz und das Miteinander.

Denn echte Bildung geschieht dort, wo sich Wissen, Gefühl und Gemeinschaft begegnen.



Abbildung 7: Klassenraum

Was besonders wichtig ist:



Abbildung 8: Malerei der Schüler

- Ein wertschätzender und freundlicher Umgang miteinander prägt den Schulalltag.
- Jedes Kind wird individuell nach seinen Fähigkeiten gefordert und gefördert.

- Im Zentrum steht eine fundierte Vermittlung von grundlegenden Kulturtechniken: Lesen, Schreiben und Rechnen.
- Bewährte Methoden werden mit modernen pädagogischen Konzepten verbunden, um bestmöglich auf die Bedürfnisse einzugehen.
- Eine offene, respektvolle Kommunikation sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sind selbstverständlich.



Abbildung 9: Kunstwerke

2.1. Schulleiterin



Am 7. April machte ich mich auf den Weg zur Volksschule Gainfarn. Schon an der Tür wurde ich herzlich von der Direktorin erwartet, die mich mit einem freundlichen Lächeln empfing. Gemeinsam gingen wir in ihr Büro, ein heller Raum, der gleich eine angenehme Atmosphäre ausstrahlte. Kaum hatten wir Platz genommen, waren wir auch schon mitten in einem lebendigen Gespräch – als würden wir uns schon lange kennen.

Abbildung 10: VD Gabriele Rupprecht, MEd

2.2. Schulgehbuss



Abbildung 11: Logo

SchulGehBus – Gemeinsam unterwegs

Im September 2019 begann an der Volksschule Gainfarn ein ganz besonderes Abenteuer:

In Zusammenarbeit mit dem Mobilitätsmanagement Industrieviertel und der Stadtgemeinde Bad Vöslau starteten zwei SchulGehBus-Linien.

Seitdem machen sich jeden Morgen kleine Gruppen von Kindern gemeinsam auf den Weg zur Schule – fröhlich plaudernd, lachend und immer in Bewegung.

Ein SchulGehBus ist nämlich kein richtiger Bus mit Rädern, sondern eine lebendige, fröhliche Gruppe von Kindern, die zu Fuß auf einer festgelegten Strecke zur Schule spaziert. Wie bei einer Buslinie gibt es bestimmte Haltestellen, an denen die Kinder „einsteigen“

können. An diesen ausgeschilderten Punkten warten die Schülerinnen und Schüler, bis ihre Freunde vorbeikommen, und dann geht es gemeinsam weiter.

Pünktlich zu festgelegten Zeiten ziehen die kleinen „Fahrgäste“ los – sicher, verlässlich und immer in guter Gesellschaft.

Was als Idee begann, ist heute ein liebgewonnener Teil des Schulalltags geworden.



Abbildung 12: Haltestation



Abbildung 13: Beim Gehen

Der SchulGehBus bietet viele Vorteile:

- > Bewegung an der frischen Luft tut gut und hilft beim Lernen. Wissenschaftliche Untersuchungen ergaben ganz klar: Kinder, die zu Fuß unterwegs sind, haben bessere Lernergebnisse!
- > Verringerung des Verkehrs rund um die Schule, Erhöhung der Verkehrssicherheit
- > Förderung der selbstständigen Mobilität und somit des Selbstvertrauens
- > Entlastung der Eltern
- > Umwelt und Klima werden geschont
- > Gemeinschaftserlebnis – Freundschaften entstehen

Folgende "Abmarschzeiten" gelten an den jeweiligen "Haltestellen":

BERGLINIE	
7:25	Ecke Hauptstrasse/Sellnergasse
7:25	Ecke Oberkirchengasse/Sellnergasse
7:30	Oberkirchengasse
7:35	Kirchengasse/Berggasse
BACHLINIE	
7:20	Gymnasium
7:20	Ecke Wasserleitungsgasse /Schillergasse
7:30	Ganslplatz
7:35	Kindergarten

Abbildung 14: Plan



Abbildung 15: Route

2.3. VS Gainfarn ist eine Wasserschule!

Im Schuljahr 2017/18 tauchte die Schule buchstäblich in ein ganz besonderes Thema ein: Wasser. Vom ersten bis zum letzten Schultag begleitete dieses Element – nicht nur im Unterricht, sondern auch im Alltag.

In allen Klassen wurde geforscht, beobachtet, gebastelt und gelernt: Woher kommt unser Wasser? Warum ist es so wertvoll? Und wie können wir es bewusst und gesund in unser Leben integrieren?



Abbildung 16: Auszeichnungen

Unterstützt wurde die Schule dabei von der NÖ Gebietskrankenkasse, die im Rahmen der Initiative „Gesunde Schule“ wichtige Impulse lieferte. Ein besonderer Abend im November 2017 war den Eltern gewidmet – mit dem Thema „Gesunde Ernährung – gesundes Trinkverhalten“. Es wurde diskutiert, informiert und so manche Gewohnheit hinterfragt.

Ein sichtbares Ergebnis dieses Weges war eine mutige Entscheidung: Seit Jänner 2018 verzichtet die Schule bewusst auf die Schulmilch-Bestellung und auf süße Getränke. Stattdessen greifen Schülerinnen und Schüler zur besten Alternative – dem klaren, frischen Trinkwasser, das sie täglich aus ihren eigenen Flaschen genießen.

So wurde das Projekt Wasser nicht nur zu einem Thema im Stundenplan, sondern zu einem echten Lebensprinzip – nachhaltig, gesund und bewusst.

VS Gainfarn folgende Projekte/Maßnahmen umgesetzt:

- Gesunde Ernährung
- Bewegungsprojekt
- Ermutigungsprojekt
- Safer Internet
- „Auf dem Weg zur Wasserschule“

2.4. Trockenrasenpflege - Ein Frühlingstag auf dem Trockenrasen

Die Sonne stand schon recht hoch am Himmel, als sich eine Gruppe aufgeregter Kinder mit ihren Lehrkräften auf den Weg zum Trockenrasen machte.

Mit Astscheren und Handschuhen ausgerüstet, gingen sie sich ans Werk. Gemeinsam schnitten sie dicke Äste und alte Hölzer zurück, die sich über die wertvollen Pflanzen gelegt hatten. Schnell wurde klar: Hier wächst nichts, was man aus dem Wald kennt. Die Blumen auf dem Trockenrasen sind anders – seltener, bunter, oft ganz zart. Und genau deshalb brauchen sie die Hilfe der Schülerinnen und Schüler.



Abbildung 17: Klassenfoto

Während die Kinder schnitten, sammelten und lachten, erzählten die Vortragenden vom Biosphärenpark Wienerwald über die Wichtigkeit der Pflege. Trockenrasen sind ein einzigartiger Lebensraum – voller Pflanzen und Tiere, die man sonst kaum noch irgendwo findet. Besonders jetzt, im Frühling, zeigen sie, was in ihnen steckt: ein wahres Naturparadies.

Die Kinder berichteten von ihren Spaziergängen, zeigten stolz, was sie entdeckt hatten, und staunten über die Vielfalt der Pflanzen. Eine Blume schöner als die andere – und so anders als im Wald. Gemeinsam stellten sie fest: Dieser Ort ist etwas ganz Besonderes. Und sie halfen mit, ihn zu bewahren.

Als die Arbeit getan war, bedankten sich die Betreuer herzlich bei den jungen Helferinnen und Helfern. „Ihr habt heute einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz geleistet“, sagten sie. Die Kinder

strahlten – nicht nur wegen der lobenden Worte, sondern auch, weil sie wussten: Ihre Arbeit sinnvoll war.

Ein besonderer Moment

Bei der Monatsversammlung, wartete eine große Überraschung auf die Kinder. Zur traditionellen Urkundenübergabe erschien ein ganz besonderer Gast: der Bürgermeister persönlich. Er ließ es sich nicht nehmen, den engagierten Schülerinnen und Schülern persönlich für ihre Hilfe bei der Trockenrasenpflege zu danken.

Mit ehrlichen Worten und viel Anerkennung überreichte er jedem Kind eine Urkunde. „Euer Einsatz ist ein Geschenk für unsere Natur“, sagte er in seiner Ansprache. Die Kinder hielten ihre Urkunden stolz in den Händen – und spürten, dass sie etwas bewirkt hatten.



Abbildung 18: Klassenfoto

3 Ein lebendiger Ort voller Möglichkeiten

Beamer, Tablets und Laptops holen die Welt ins Klassenzimmer, und im Informatikraum blinken die Bildschirme wie kleine Fenster in die Zukunft. Wer Ruhe sucht, findet sie in der Bibliothek – zwischen Geschichten, Gedanken und neuen Ideen.

Individuelle Förderung ist hier gelebte Selbstverständlichkeit. Sprachförderung, gezieltes Training bei Leserechtschreibschwäche, Lesepatenschaften und Förderstunden stärken Kinder dort, wo sie Unterstützung brauchen.

Das Lernen geht weit über den Stundenplan hinaus: Informatik, Englisch, Projekttag und Lehrausgänge machen die Welt zum Klassenzimmer. Theater, Buchausstellungen und Museumsbesuche füllen den Schulalltag mit Kultur und Staunen.

Bewegung und Gesundheit kommen nicht zu kurz – bei Wandertagen, Fußballtraining, gesunder Jause und der „Ugotchi“-Aktion. In bewegten Pausen wird der Kopf wieder frei, und ein warmes Mittagessen stärkt für den Rest des Tages.



Abbildung 19: Computerraum

Auch soziales Lernen hat seinen festen Platz: Ob beim Jugendrotkreuz, in Projekten wie „Mein Körper gehört mir“ oder bei der gemeinsamen Landschaftspflege – Verantwortung wird hier Schritt für Schritt gelebt.

Frühbetreuung, Nachmittagsangebote und besondere Ereignisse wie die Radfahrprüfung, der Nikolausbesuch oder das Schulfest machen das Jahr rund – und die Schule zu einem Ort, an dem Kinder wachsen dürfen. Jeden Tag ein Stück mehr.

3.1. Leseförderung – eine Reise in die Welt der Geschichten

In dieser Schule ist Lesen mehr als ein Unterrichtsfach – es ist eine tägliche Reise in die Welt der Geschichten. Kinder tauchen ein in Fantasiewelten, lösen Rätsel und entdecken neue Ideen – begleitet von vielfältigen, liebevoll gestalteten Angeboten.

In kleinen Gruppen fördern Lehrerinnen und Lehrer ezielt jede Lesekompetenz. Unterstützung kommt auch von außen: Einmal pro Woche besuchen Leseomas und -opas die Klassen, schenken Zeit und ihre Freude an Büchern. Gemeinsam wird gelesen, gelauscht und gestaunt.



Abbildung 20: Bücherei



Ein besonderes Highlight ist der „Lesekönig des Monats“. Wer sich durch spannende Texte liest und knifflige Fragen meistert, wird in der Monatsversammlung feierlich ausgezeichnet – ein Moment voller Stolz und Applaus.

Auch zu Hause geht die Lesereise weiter – mit individuell angepassten Lesemappen. Für Kinder mit besonderem Förderbedarf gibt es die Intensivlesewoche: zehn tägliche Minuten voller Konzentration und persönlicher Fortschritte.

Abbildung 21: Ausgezeichnete Kinder

Die Schulbibliothek ist ein Ort zum Schmökern, Staunen und Stöbern. Einmal im Monat verwandelt sie sich in eine Schatzinsel für jede Klasse. Neue Bücher werden stolz präsentiert, gemütliche Leseecken laden zum Verweilen ein.

Manchmal wird das Lesen auch zum Ausflug: in die Stadtbibliothek oder ins digitale Lesekino. Und jedes Jahr vertieft sich jede Klasse in ein gemeinsames Buchprojekt – sei es durch Lesekisten, Referate oder Klassenlektüren.

Die Freude am Lesen wird gefeiert – bei Buchausstellungen, Lesenächten oder Autorenlesungen. Lesepatenschaften und Vorleseaktionen im Kindergarten zeigen: Bücher verbinden Generationen.

Und manchmal, an besonders schönen Tagen, sitzen alle zusammen beim Lesefrühstück – und spüren, wie wunderbar es ist, in Geschichten zu versinken.

Lesen ist hier kein Muss. Es ist Magie. Jeden Tag aufs Neue.



Abbildung 22: Bücherei

3.2. Lesebuddys – wenn Zeit ein Geschenk wird...

Es begann im Jahr 2012 – ein neuer Weg für Bad Vöslau: die Idee, eine familienfreundliche Gemeinde zu gestalten, in der Jung und Alt zusammenwirken. Aus dieser Bewegung wuchs etwas ganz



Abbildung 23: Leseoma

Besonderes: Seniorinnen und Senioren, die ihre Zeit und ihr Herz den Jüngsten schenkten.

So wurden die Leseomas und Leseopas geboren – liebevoll „Lesebuddys“ genannt. Woche für Woche besuchen sie seither die Volksschule Gainfarn, setzen sich in kleinen Gruppen zu den Kindern und tauchen mit ihnen ein in die Welt der Buchstaben.

Mit Geduld, Herzenswärme und Freude wird gelesen – ganz ohne Druck, aber mit umso mehr Begeisterung. Für die Kinder sind diese Stunden ein kleines Fest, ein ruhiger Moment im Schulalltag, in dem sie ganz gesehen werden.

Auch die Lehrkräfte schätzen diese besondere Unterstützung. Denn oft fehlt im Unterricht die Zeit für das individuelle, ruhige Üben – doch genau das ist es, was beim Lesenlernen so viel bewirken kann.



Abbildung 24: Leseopa

Die Lesebuddys bringen mehr als nur Bücher mit: Sie bringen Nähe, Geduld und Vertrauen. Und sie hinterlassen Spuren – in Form von leuchtenden Kinderaugen, wachsendem Selbstbewusstsein und der Freude am Lesen, die bleibt.

3.3. Wie aus Leseratten kleine Königinnen und Könige werden

Gleich zu Monatsbeginn geschieht etwas Magisches in den Gängen der Schule: An den Wänden der 2., 3. und 4. Klassen taucht plötzlich ein neuer Text auf. Er hängt da still und einladend – wie ein Fenster in eine kleine, spannende Welt. In den Pausen bleiben viele Kinder stehen, lesen Zeile für Zeile, manche flüstern sich leise die besten Stellen zu oder lesen den Text immer wieder, um wirklich jedes Detail zu erfassen.

Zwei Wochen lang begleitet die Geschichte den Schulalltag. Dann wird sie abgenommen – und die nächste Herausforderung beginnt: Wer sich den Text gut gemerkt hat, darf nun einen Fragebogen dazu ausfüllen. Es sind keine leichten Aufgaben, aber sie lassen sich lösen – für alle, die mit wachen Augen und offenen Herzen gelesen haben.

Wenn schließlich alle Antworten eingesammelt sind, beginnt das große Warten: Welcher Beitrag war der beste? Wer hat sich Inhalt, Figuren und Feinheiten am genauesten gemerkt?

Dann ist der Moment da: In jeder Schulstufe wird ein Kind ausgezeichnet – mit einer Krone aus Worten und Aufmerksamkeit. Der Lesekönig oder die Lesekönigin des Monats wird in der Monatsversammlung feierlich verkündet. Stolz strahlen die Kinder, wenn ihr Name fällt.

3.4. Monatsversammlung - Ein Montag voller Gemeinschaft und Kreativität

Am ersten Montag jeden Monats wird der Turnsaal zum Herz der Schule. Für zwanzig Minuten versammeln sich dort alle – Kinder, Lehrerinnen, Lehrer – und es entsteht ein besonderer Moment: Ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, als wäre die ganze Schule eine große, lebendige Familie auf gemeinsamer Lernreise.

In dieser Monatsversammlung wird gefeiert, gewürdigt und gestaunt. Die Geburtstagskinder des Monats werden beklatscht, die Lesekönige gekrönt, die Sieger des Schätzspiels geehrt. Und wenn aus einer Klasse ein Lied, ein Tanz oder ein kleines Projekt präsentiert wird, lauschen alle gebannt.



Abbildung 25: Monatsversammlung

Ein Höhepunkt ist das „Bild des Monats“, das aus dem Unterrichtsfach Kunst und Gestalten stammt.



Abbildung 26: Zeichnung

Jede Klasse darf ein Bild einreichen – und das Lehrerteam wählt gemeinsam das Kunstwerk aus, das diesmal besonders herausragt. Doch auch die anderen Werke finden ihren Platz: Sie schmücken das Schulhaus, sichtbar für alle. So wird Kreativität nicht nur gefördert, sondern auch gefeiert.

Hinter den Kulissen wird regelmäßig im Lehrerkreis geplant, getüftelt und weitergedacht. Neue Ideen entstehen oft spielerisch – manchmal sogar auf Englisch –, denn Zusammenarbeit soll genauso lebendig sein wie der

Unterricht selbst.

Wer durch das Schulhaus geht, spürt es überall:

Wertschätzung, Freude und das Staunen über Lernen durchziehen die Räume wie ein leiser Klang.

Und wer einmal dabei war, weiß – diese Schule lebt



Abbildung 28: Schätzwürfel

Gemeinschaft. Monat für Monat, mit Kopf, Herz und Kreativität.



Abbildung 27: Schätzaufgabe

4 Zusammenfassung

Die Volksschule Gainfarn blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Ihre Anfänge reichen ins Jahr 1686 zurück, als der Unterricht in einem kleinen Haus bei der Kirche begann. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Schule mehrfach erweitert und modernisiert – vom ersten Neubau 1819 über den Ausbau 1910 bis hin zu Zubauten und Generalsanierungen in den Jahren 1979, 1999 und zuletzt 2021/22. Heute besuchen rund 180 Kinder in acht Klassen die Schule, die von 18 Lehrerinnen und Lehrern betreut werden.

Im Zentrum des pädagogischen Leitbilds steht ein wertschätzendes Miteinander. Die Schule versteht sich nicht nur als Ort des Lernens, sondern auch als Lebensraum, in dem Gemeinschaft, individuelle Förderung und soziale Verantwortung gelebt werden. Projekte wie der SchulGehBus, die Teilnahme an der Initiative „Wasserschule“, die Auszeichnung als „Gesunde Volksschule“ sowie die Trockenrasenpflege zeigen den hohen Stellenwert von Gesundheit, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein.

Darüber hinaus bietet die Schule moderne Lernumgebungen, individuelle Förderangebote und vielfältige kulturelle Aktivitäten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Leseförderung, unterstützt durch Lesebuddys, Lesemappen und Auszeichnungen wie den „Lesekönig des Monats“. Regelmäßige Monatsversammlungen stärken das Gemeinschaftsgefühl, indem sie Leistungen würdigen, Kreativität sichtbar machen und ein starkes „Wir-Gefühl“ schaffen.

Die Volksschule Gainfarn präsentiert sich damit als lebendiger Bildungsort, der Tradition und Moderne verbindet und den Kindern nicht nur Wissen, sondern auch Werte und Lebenskompetenz vermittelt.

Senta Paul

Innenansicht LBS St. Pölten „Lernlandschaft im Wandel“

Abstract: LBS St. Pölten – Ein Start-up, aber eine Schule

Die Landesberufsschule (LBS) St. Pölten präsentiert sich als eine Bildungseinrichtung, die traditionelle Schulkonzepte hinter sich lässt. Lernfelder prägen den Alltag, Projektarbeit löst das Auswendiglernen ab und digitale Medien sind integraler Bestandteil des Unterrichts.

Kundengespräche im Rollenspiel ersetzen herkömmliche Klassenarbeiten und Teamarbeit steht im Vordergrund gegenüber individualistischen Ansätzen.

Diese Ausrichtung verleiht der LBS St. Pölten den Charakter eines innovativen Start-ups im Bildungsbereich, wenngleich sie als etablierte Schule fungiert. Diese dynamische Ausrichtung steht im Einklang mit aktuellen Diskursen zur Schulentwicklung, die Flexibilität und die stetige Anpassung an neue Anforderungen betonen (Huber, 2014).

1 Einleitung

Im Rahmen des Masterlehrgangs „Schulmanagement“ wurde die vorliegende Innenansicht der LBS St. Pölten erstellt. Die Wahl dieses Schulstandortes erfolgte aufgrund der besonderen Ausrichtung und der Abweichung von gängigen Schulmodellen. Ich erinnere mich daran, dass mich besonders das Bild der Schule als „Start-up“ faszinierte und ein tiefgehendes Interesse an der dortigen Lernumgebung weckte. Die Erarbeitung der Innenansicht erfolgte im Tandem mit meiner Kollegin und umfasste mehrere Besuche, die durch umfangreiches Material und diverse Eindrücke bereichert wurden. Der Fokus unserer Untersuchung lag dabei auf den Bereichen „Pädagogik und Unterricht“, „Führung und Management“ sowie „Schulklima und Kommunikation“ des Qualitätsrahmens für Schulen (BMBWF, 2021).

Methodisches Vorgehen

Um einen vielschichtigen Einblick in die LBS St. Pölten zu erhalten, wurden die Daten mit einem methodischen Mix erhoben. Zum einen führten wir leitfadengestützte Interviews mit der Schulleiterin, ausgewählten Lehrenden und Schülerinnen. Die Auswahl der Interviewpartnerinnen erfolgte dabei gezielt, um möglichst unterschiedliche Perspektiven zu gewinnen. So sprachen wir mit Lehrenden aus verschiedenen Fachbereichen und mit Schüler*innen, die entweder im regulären Unterricht oder im angeschlossenen Wohnhaus lernten.

Zum anderen nutzten wir teilnehmende Beobachtungen in verschiedenen Unterrichtseinheiten sowie an informellen Orten wie Gängen und der Mensa. Unsere Eindrücke haben wir durchgehend in Feldnotizen dokumentiert, welche die Grundlage für die detaillierten Beschreibungen in den folgenden Kapiteln bilden. Ergänzend dazu wurden eine Dokumentenanalyse des Schulkonzepts, der Homepage und des Qualitätsberichts durchgeführt, um die Selbstdarstellung der Schule mit den Feldbeobachtungen abzugleichen.

2 Erster Eindruck und Schulatmosphäre

Die Besuche im März 2025 fanden bei strahlendem Sonnenschein statt. Die verglaste Front des Gebäudes strahlte uns schon von Weitem entgegen und ließ die Schule besonders einladend erscheinen. Mir fiel sofort die offene und freundliche Atmosphäre auf, die bereits am Eingang begann: Ein Berufsschüler hieß uns mit einem Lächeln willkommen und der Schulwart winkte uns einladend aus seinem verglasten Büro zu. Die Wegführung zur Direktion war sofort klar und bereits auf



Abbildung 19: Eingang der LBS St. Pölten

dem Weg dorthin fielen beeindruckende Schüler*innenwerke und Auszeichnungen auf, die die Gänge und Regale schmückten.



Abbildung 20: Eingangsbereich der LBS St. Pölten



Abbildung 21: Stundentafel der LBS St. Pölten



Abbildung 22: Schulgang zur Direktion



Abbildung 23: Auszeichnungen der Schüler*innen

Ein unerwarteter Gedanke, der mir durch den Kopf ging, war, wie die Schule die Folgen der Überschwemmung im Herbst 2024 gemeistert hatte. Obwohl die Schäden an manchen Stellen noch sichtbar waren, wurde mir erzählt, dass unermüdlich daran gearbeitet werde. Dies unterstreicht die Flexibilität aller Beteiligten an der LBS St. Pölten und die Resilienz der Schulgemeinschaft in Krisensituationen (Rolff, 2023).

Die Leseaufforderungen an Klassentüren und der Direktionstür waren ansprechend gestaltet. Jede Interaktion mit den Schüler*innen, ob geplant oder zufällig, bestätigte diesen ersten positiven Eindruck: Sie waren stets freundlich, kommunikativ, grüßten und waren äußerst hilfsbereit. Eine Schülerin, die wir am Gang trafen, fragte von sich aus: „Kann ich Ihnen helfen, den Weg zu finden?“ Auch die Lehrkräfte agierten sehr zuvorkommend und zeigten eine hohe Bereitschaft, sich an dieser Innenansicht zu beteiligen.



Abbildung 24:
Leseaufforderungen



Abbildung 25: weitere
Leseaufforderungen



Abbildung 26: Leseanlass an der Tür
der Direktion

Im Vorraum der Direktion fiel mir auf, wie strukturiert und gut kommuniziert die administrative Arbeit ablief. Ich beobachtete, wie die drei Sekretärinnen ihre Aufgaben geschickt untereinander aufteilten, während eine Berufsschülerin, die ihre Ausbildung zur Bürokauffrau direkt in der Direktion absolviert, ebenfalls Hand anlegte. Die Schulleiterin Susanne Zuser hieß uns freundlich willkommen.

Diese positiven Beobachtungen spiegeln sich in den Ergebnissen einer Schüler*innenbefragung wider, bei der über 90 % der Befragten angaben, sich an der LBS St. Pölten sehr wohlfühlen. Dies deutet auf ein positives Schulklima hin, das als wesentlicher Faktor für Lernerfolg und Wohlbefinden gilt (Schratz et al., 2016).

3 Die fünf Säulen der LBS St. Pölten: Bildungsangebot und Vielfalt

Die LBS St. Pölten ist strukturell auf fünf Hauptbereichen aufgebaut, die das breite Spektrum der angebotenen Lehrberufe repräsentieren: Handel, Schönheit, Gesundheit, Chemie und Grafik & Druck.

Insgesamt lernen an der Schule rund 1.200 Schülerinnen in 18 verschiedenen Lehrberufen mit diversen Schwerpunkten. Das Schuljahr ist in vier 10-wöchige Turnusse unterteilt. Die größte Abteilung bildet die Ausbildung zur Friseurin (Stylist*in) und Pharmazeutische kaufmännische Assistenz. Neu etablierte Lehrberufe im Bereich Pflegeassistenz und Pflegefachassistenz verzeichnen ebenfalls große Anmeldezahlen, sodass für die kommenden Schuljahre mit einem deutlichen Wachstum gerechnet wird. Diese Vielfalt im Bildungsangebot unterstreicht die Anpassungsfähigkeit der Schule an die Anforderungen des regionalen Arbeitsmarktes und die Bedürfnisse der Lernenden (BMBWF, Qualitätsrahmen für Schulen).



Abbildung 27: Teilbereich der Ausbildung zur Friseur*in



Abbildung 28: Einblick in Teilaspekte der Unternehmensgründung

4 Pädagogisches Konzept und Unterrichtsqualität

Durch Unterrichtsbesuche und zahlreiche Gespräche mit Lehrenden und der Schulleiterin Susanne Zuser konnten wir tiefgehende Einblicke in das Schulkonzept gewinnen. Die Schulleiterin hat die Fachkonferenzen an der LBS St. Pölten etabliert. Eine befragte Lehrperson brachte es auf den Punkt: „Die Fachkonferenzen sind eine tolle Sache, wir tauschen uns wirklich aus.“

Im Rahmen dieser Konferenzen wird der jeweils letzte Turnus evaluiert. Ich beobachtete, wie die gewonnenen Erkenntnisse direkt in die Planung und Gestaltung des neuen Turnus integriert wurden. Dieser kontinuierliche Prozess, der auf systematischer Reflexion und Weiterentwicklung basiert, trägt maßgeblich zur stetigen Verbesserung der Unterrichtsqualität bei und entspricht den Prinzipien der Aktionsforschung in der Schule (Altrichter & Posch, 2017).



Abbildung 29: Laborarbeiten an der LBS St. Pölten

5 Schulleben, Kooperationen und Besonderheiten

Jeder Ausbildungsbereich an der LBS St. Pölten zeichnet sich durch spezifische Meilensteine und Projekte aus. Im Bereich Schönheit wird beispielsweise ein Podcast erstellt. Der neu etablierte Lehrgang im Bereich Pflegeassistenten arbeitet ebenfalls an einem Podcastformat. Die Entwicklung des Lehrplans für diesen neuen Lehrberuf erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Hollabrunn. Es war faszinierend zu sehen, wie die Schüler*innen an modernen Pflegebetten wichtige Handgriffe erlernten. Solche praxisorientierten und innovativen Ansätze sind charakteristisch für eine moderne Berufsausbildung. Die Schule ist stolz auf ihr Lesegütesiegel und ist regelmäßig bei verschiedenen Messen präsent und ausgezeichnet. Vielfältige Schulprojekte in Zusammenarbeit mit Wirtschaftstreibern und

zahlreiche Benefiz-Veranstaltungen werden regelmäßig in jedem Turnus erfolgreich durchgeführt. Ich habe mich gefragt, wie der Austausch mit den Unternehmen gelingt. Mir dieser der Austausch die Aktualität Lehrinhalte sicherstellt.



Abbildung 31: Bereich Pflegeassistenten



Abbildung 30: Benefizturnier und Bücherflohmarkt veranstaltet von der LBS St. Pölten

Austausch
gelingt. Mir
dieser
der

Das Motto „Lernen fürs Leben“ ist in allen Bereichen des Schulhauses spürbar und wird von den Schülerinnen aktiv gelebt. Besonders hervorgehoben wurde von einer Gruppe von Berufsschülerinnen das „Fachkundebuch“, an welchem alle Lehrlinge während ihrer Ausbildungszeit an den schuleigenen PCs arbeiten. Eine Schülerin sagte mir begeistert: „Das ist mein persönliches Nachschlagewerk für die LAP [Lehrabschlussprüfung] und für später.“ Dieses fertige Buch dient den Schüler*innen als kompakte Lernunterlage und wird anschließend als wertvolles Nachschlagewerk in ihr Berufsleben mitgenommen. Dies ist ein hervorragendes Beispiel für kompetenzorientiertes Lernen und die Verknüpfung von schulischem Wissen mit beruflicher Praxis.



Abbildung 32: moderne Ausstattung an der LBS St. Pölten

Die kulturelle Vielfalt wird an der Schule als große Stärke wahrgenommen. Der Satz „Wir lernen voneinander – das gefällt mir so sehr!“ war in jedem Klassenraum zu hören. Dies deutet auf eine inklusive Grundhaltung hin, die Vielfalt als Bereicherung begreift (Prenzel, 2022). Eine weitere Schülerin aus dem Chemielabor meinte: „Unsere Ausrüstung ist echt top und die Lehrer wissen, wovon sie reden, weil sie selbst ständig auf Fortbildungen sind.“ Dies wurde von der Schulleiterin bestätigt, die mir sagte: „Mein Team achtet sehr darauf, sich stets fortzubilden und dieses Wissen an die Schüler*innen weiterzugeben.“ Dies zeigt ein starkes Engagement für Lehrerprofessionalisierung und kontinuierliches Lernen im Kollegium.

6 Das Schüler*innenwohnhaus: Ein Ort des Lernens und der Gemeinschaft

Das Schülerinnenwohnhaus bietet 212 Betten und eine ausgezeichnete, regionale Verpflegung. Für die Freizeitgestaltung stehen den Bewohnerinnen ein Fitnessraum, ein Internetcafé, ein Musikraum (der aufgrund des Hochwassers gerade nicht benutzbar war) sowie ein Beachvolleyballplatz und ein Mehrzwecksportplatz zur Verfügung.

Die Betreuung der Lehrlinge im Wohnhaus obliegt Lehrpersonen, die auch eine Ausbildung als Erzieherin an der PH NÖ absolviert haben. Ein zentraler Treffpunkt ist die Mensa des Wohnhauses, das von der Wirtschaftskammer Niederösterreich (WKO NÖ) betrieben wird. 85 % der Schülerinnen, die das kostenfreie Angebot nutzen, bestätigten ihr Wohlbefinden und schätzten besonders das Konzept der abendlichen Lernpausen zusammen mit den Erzieher*innen (Lehrkräften). Eine der befragten Schülerinnen erzählte mir: „Da können wir endlich alle unsere Fragen besprechen und kriegen wirklich Hilfe. Das ist viel entspannter als in der Klasse.“



Abbildung 33: Weg zu den Sportanlagen des Wohnhauses



Abbildung 34: Essensplan der Mensa



Abbildung 35: Beispielbild Zimmer des Wohnhauses
(Bildquelle: <https://stpoelten.argeswh.at/portfolio-item/ausstattung/>)



Abbildung 36: Loungebereich des Wohnhauses



Abbildung 37: Fitnessstudio des Wohnhauses
(Bildquelle: <https://stpoelten.argeswh.at/freizeitgestaltung/>)

7 Zusammenfassung

Die LBS St. Pölten präsentierte sich in dieser Innenansicht als eine Schule, die das Motto „Lernen fürs Leben“ nicht nur bewirbt, sondern in allen Facetten lebt. Die Atmosphäre ist durch Offenheit, Engagement und einen bemerkenswerten Fokus auf praxisorientiertes Lernen geprägt. Die Schulleitung fördert eine Kultur der ständigen Weiterentwicklung und Professionalisierung des Kollegiums, was sich direkt im Unterricht und im Schulklima widerspiegelt. Die hohe Zufriedenheit der Schüler*innen zeugt von der Qualität der Ausbildung und der gelebten Gemeinschaft.

Obwohl die Datenerhebung überwiegend positive Eindrücke lieferte, können einige Aspekte als Anregungen für den weiteren Weg der Schule gesehen werden. Wie könnte die digitale Transformation über den reinen Medieneinsatz hinaus weiter vertieft werden, beispielsweise durch die Einführung von kollaborativen Online-Plattformen, um die Projektarbeit noch besser zu vernetzen? Wie kann die Kommunikation der positiven Entwicklungen nach außen noch weiter formalisiert werden? Die Schule ist in ihren Abläufen bereits so stark, dass eine Reflexion über diese nächsten, strategischen Schritte eine sinnvolle Weiterführung des bereits Geleisteten wäre.

8 Dankende Worte

Ich möchte mich herzlich bei allen Beteiligten der Landesberufsschule St. Pölten bedanken. Besonderer Dank gilt Frau Susanne Zuser für die gewährten tiefen Einblicke in das Schulkonzept und den Schulalltag. Ebenso danke ich dem gesamten Lehrerkollegium, den Sekretärinnen, dem Schulwart und allen Schüler*innen, die durch ihre Offenheit und bereitwilligen Auskünfte wertvolle Informationen geliefert haben.

9 Literaturverzeichnis

Altrichter, H., & Posch, P. (2017). *Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht: Unterrichtsentwicklung und Evaluation durch Aktionsforschung*. Klinkhardt.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2021). *Qualitätsrahmen für Schulen*. 3a. Auflage. <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen>

Huber, S. G. (2014). *Qualität und Entwicklung von Schule*. Beltz.

Meyer, H. (2011). *Was ist guter Unterricht?*. Cornelsen Scriptor.

Prenzel, A. (2022). *Schulen inklusiv gestalten*. UTB.

Rolff, H.-G. (2023). *Schulentwicklung kompakt*. Beltz.

Schratz, M., Beutel, S.I., Höhmann, K., & Pandt, A. (2016). *Handbuch Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis*. Carl Link.

10 Anhang

Organisationsplan

Zeit	Wer	Notizen
1. Besuchstag		
11.00 – 12.00	Schulleitung	Interview, Besprechung Zeitplan
12.15 – 13.00	Team	Mensa – gemeinsames Essen
13.30 – 14.30	Leitung Schüler*innenwohnhaus	Aufsicht, Essen, Räume, Freizeit
14.45 -17.30	Abteilung Schönheit	Interviews mit Lehrpersonal, Schüler*innen
2. Besuchstag		
08.30 – 09.30	Schulleitung	Besprechung Zeitplan
09.30 – 11.30	Lehrende + Schüler*innen	Interviews, Fotos
12.00 – 13.30	Schulwarte, Sekretärinnen	Interviews, Fotos
3. Besuchstag		
13.30 – 14.00	Modelle	Interviews
14.00 – 16.00	Lehrling	Anwendungserfahrungen

Birgit Paulis

Innenansicht MINT MS Sieghartskirchen

„MINT erleben - Einblicke in gelebte Schulqualität“

Abstract

Die vorliegende Fallstudie dokumentiert den Schul- und Unterrichtsbesuch an der Mittelschule Sieghartskirchen mit Fokus auf den MINT-Bereich. Im Zentrum stehen die strukturelle Ausstattung, das pädagogische Konzept und die Perspektiven von Lehrkräften sowie Lernenden.

Methodisch wurde mit Beobachtungen, Fragebögen, Interviews und Dokumentenanalyse gearbeitet. Die Ergebnisse zeigen ein hohes Maß an Engagement, digitaler Kompetenzentwicklung und strukturierter Berufsorientierung. Gleichzeitig werden Entwicklungsmöglichkeiten sichtbar, insbesondere im Bereich der Schüler- und Schülerinnenbeteiligung, der gendersensiblen Förderung sowie der digitalen Didaktik. Die Studie zeigt exemplarisch, wie Schulqualität im ländlichen Raum modern und zukunftsgerichtet gestaltet werden kann.

1 Ein Ort zum Wohlfühlen: Erste Eindrücke und Lernumgebung

Allgemeiner Eindruck und Anfahrt

Die Schule liegt eingebettet in einer ländlichen, ruhigen Umgebung und ist gut erreichbar. Die Anfahrt führt durch grüne Landschaften.



Abbildung 1: MINT MS Sieghartskirchen

Das Gebäude wirkt gepflegt, modern und einladend. Auf der Fassade ist noch groß der Begriff „Hauptschule“ zu lesen, was im ersten Moment irritieren kann. Da es sich beim Namen „Josef-Reither Hauptschule“ jedoch um einen Eigennamen handelt, bleibt die Aufschrift erhalten.

Räumliche Ausstattung und Orientierung

Gleich beim Betreten der Schule führt der Weg am freundlichen Empfang und dem Schulwart vorbei. Links befinden sich Garderoben sowie der Werksaal, rechts der Computerraum und die große Schulküche. Alles wirkt ordentlich, großzügig, sehr hell und gepflegt. Die Dekoration mit zahlreichen Bildern vermittelt ein kreatives und lebendiges Schulklima.



Abbildung 2: Kunstprojekt

Die Stiegen führen hinauf zu einer großen, hellen Aula. Rechts davon befindet sich ein Raum mit Rudergeräten – ein ungewöhnliches, aber sehr ansprechendes Angebot. In der Aula stehen auch Wuzlertische und eine Tischtennisplatte zur Verfügung, was den Freizeitwert der Pausen deutlich erhöht. Der Turnsaal ist modern und gut ausgestattet. Im Erdgeschoß befindet sich auch eine kleine „Chill-Ecke“ mit einem Wasserspender.

Auch in diesem Bereich herrscht eine bunte, helle und einladende Atmosphäre, die durch kreative Dekorationen liebevoll unterstrichen wird.



Abbildung 3: „Chill-Ecke“



Abbildung 4: Aula



Abbildung 5: Rudergeräte

Im 1. und 2. Stock befinden sich die Klassenräume, die Bibliothek, das Lehrerzimmer sowie die Direktion. Die Lehrerinnen und Lehrer haben eine eigene Küche mit Dachterrasse zur Erholung in den Pausen, sowie Arbeitsplätze mit Computern und individuelle Postfächer.



Abbildung 6: Lehrerküche



Abbildung 7: Lehrerzimmer



Abbildung 8: Dachterrasse



Abbildung 9: Besprechungsraum

Die Direktion ist freundlich, hell und offen gestaltet. Auch der Besprechungsraum ist modern, sauber und gut ausgestattet.

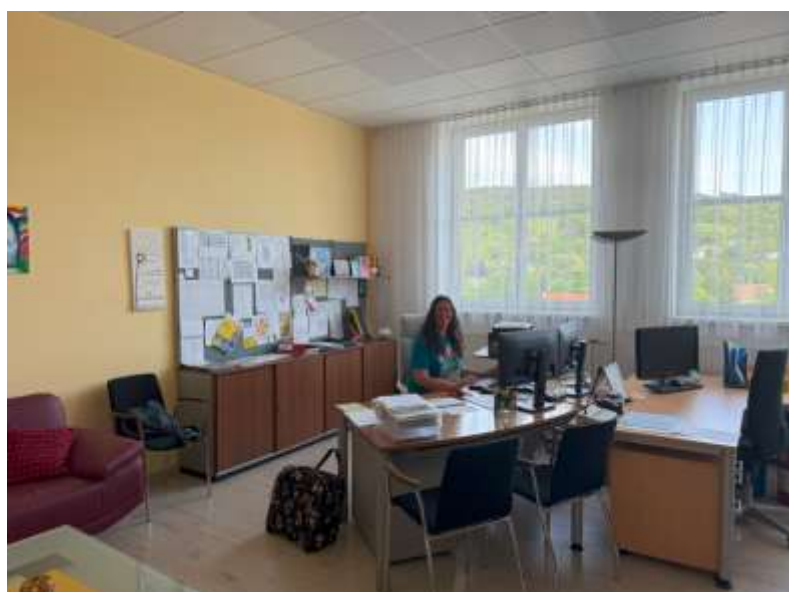


Abbildung 10: Direktion

Im 3. Stock finden sich Fachräume: der Chemiesaal, ein Musikraum sowie ein Textilraum. Die klare Zuteilung von Räumen pro Fach unterstreicht die pädagogische Organisation und den Fokus auf fachbezogenen Unterricht. Alle Räume waren auffallend sauber, gepflegt und sind frei von Vandalismus.

Organisationsplan des Schulbesuchs

Ablauf des Schulbesuchs

Der Besuch an der Mittelschule Sieghartskirchen erfolgte am 28. Mai 2025 im Rahmen einer strukturierten Erhebung im Kontext des Qualitätsrahmens. Der Aufenthalt umfasste:

- eine geführte Schulbegehung (ca. 2 Stunden),
- Hospitationen in MINT-Unterrichtseinheiten (2 UE),
- Gespräche mit Lehrpersonen und der Schulleitung,
- eine Schüler- und Schülerinnenbefragung mittels standardisierter Fragebögen (IQES),
- sowie vertiefende Einzelinterviews mit Lehrpersonen aus dem MINT-Bereich.

2 Struktur trifft Innovation: Organisation und Unterricht in der Praxis

Schulorganisation: Das Lookbook

Eine besondere Stärke der Schule ist das eigens gestaltete „Lookbook“, ein umfassender Schulplaner, der jedem Schüler / jeder Schülerin zur Verfügung steht. Es enthält:

- persönliche Daten
- Stundenplan
- Lehrkräfte und Gegenstände
- Schularbeiten und Leistungsfeststellungen
- Schulregeln und Maßnahmen
- Unterrichtsinformationen, Hausordnung
- Wochenplaner und Mitteilungsfunktion
- Entschuldigungen und Einzahlungsbestätigungen

Dieses Buch ist ein zentrales Kommunikations- und Organisationsmittel für die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Lehrerinnen und Lehrer.

Unterrichtsbeobachtung und MINT-Schwerpunkt

Während meines Besuchs konnte ich spannende Einblicke in den praktischen MINT-Unterricht gewinnen:

- Im Computerraum arbeiteten die Schülerinnen und Schüler an MINT-Leibchen. Die Schrift wurde mit dem 3D-Drucker hergestellt, ausgeschnitten und mithilfe einer Transferpresse aufgedruckt. Die Kinder arbeiteten selbstständig und ich erkannte viel Engagement, Freude und Fleiß. Besonders auffällig ist die hervorragende Ausstattung der Schule in diesem Bereich – unter anderem der 3D-Drucker, der Plotter, die Presse und das vielfältige Arbeitsmaterial.



Abbildung 11: „3D-Drucker und Plotter“



Abbildung 12: T-Shirt bekleben



Abbildung 13: Endprodukt

- Im 1. Stock programmierten drei Schüler einen Roboter, der eigenständig fahren und Zuckerl aus einem Turm holen sollte. Auch hier kam eine selbstgedruckte Straßenmatte zum Einsatz.



Abbildung 14: Roboterprogrammierung



Abbildung 15: Programmierarbeiten

- Parallel dazu erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler in der Klasse eine Mappe zum Thema „Fliegen“. Ich konnte mehrere liebevoll gestaltete Mappen einsehen, darunter:
 - ein individuell gestaltetes Deckblatt
 - Biologie-Arbeitsblätter, einen Zwiebeldruck sowie ein laminiertes Schneeglöckchen

Die zur Verfügung stehenden Materialien und die selbstständige Arbeitsweise der Kinder hinterließen einen äußerst positiven Eindruck.



Abbildung 16: MINT-Mappe



Abbildung 17: Klassenarbeit – Fliegen



Abbildung 18:
Schneeglöckchen

Die Auswahl der befragten Lehrerinnen und Lehrer erfolgte gezielt auf Basis ihrer Funktion im MINT-Schwerpunkt. Besonders berücksichtigt wurden Lehrkräfte mit technischer Spezialisierung sowie Verantwortliche für Robotik und 3D-Druck. Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Jahrgangsstufen wurden per Zufallsstichprobe aus mehreren MINT-Gruppen eingeladen.

Die beobachtete Praxis des handlungsorientierten Lernens entspricht der aktuellen Unterrichtsforschung, die betont, dass authentische Aufgabenstellungen Lernmotivation und Selbstwirksamkeit fördert (vgl. Tulodziecki et al., 2019).

Schulumgebung und Gestaltung

Im Schulgebäude finden sich zahlreiche dekorative Elemente:

- Zeichnungen und große Plakate zur Berufsorientierung
- ein Bienen-Plakat zum Peer-Learning
- eine gemütliche Bibliothek, eingerichtet mit Möbeln aus einem alten Hotel
- ein voll ausgestatteter Werkraum mit Werkzeugen wie Zangen usw.

Die Schule ist durchgehend sehr sauber, freundlich, lichtdurchflutet und gut organisiert.



Abbildung 19: „Vulkanausbruch“



Abbildung 20: Schulbibliothek



Abbildung 21: Peer-Mediation

Auszeichnungen und Zertifikate

Vor dem Schulgebäude sind zahlreiche Plaketten angebracht, die die Qualitätsstandards der Schule dokumentieren:



- Schule lebt Zukunft
- Klimabündnis Schule
- Ökolog-Schule
- MINT-Gütesiegel
- Digitale Schule
- „Tut gut“ – Vitalküche
- Gesunde Schule
- BO-Gütesiegel (Berufsorientierung)

Diese Auszeichnungen spiegeln die vielfältige und zukunftsorientierte Ausrichtung der Schule wider.

Abbildung 22: Auszeichnungen

Im Schulalltag werden Nachhaltigkeit, Gesundheit und Verantwortung für die Umwelt konsequent integriert. Die Getränkeautomaten sind mit gesundheitsförderlichen Optionen ausgestattet, das Schulbuffet folgt dem Konzept der Vitalküche, und bei Schulprojekten wird auf Ressourcenschonung geachtet.

3 Miteinander lernen – Schulklima, Didaktik und Zukunftsorientierung

Schulklima und pädagogisches Miteinander

Besonders bemerkenswert während meines Besuchs war die positive Grundstimmung in der gesamten Schule. Man spürt, dass hier Verantwortung, Respekt und Zusammenarbeit großgeschrieben werden – sowohl zwischen den Kindern und Lehrkräften als auch im Kollegium selbst. Die Kinder begegneten mir freundlich, offen und mit spürbarem Stolz auf ihre Schule.

Das pädagogische Team wirkt engagiert, gut organisiert und arbeitet offensichtlich sehr gut zusammen. Besonders das Prinzip des Peer-Learnings wurde sichtbar gelebt: Ältere Schülerinnen und Schüler helfen Jüngeren. Diese Form des Lernens umfasst beispielsweise die Hilfe beim Erwerb von

digitalen Kompetenzen oder die Begleitung bei sozialen Herausforderungen. Systematische Übersichtsarbeiten in professionellen Ausbildungskontexten zeigen zudem, dass Peer-Lehrende ihr Wissen vertiefen und dabei ihr Selbstvertrauen sowie ihr Verständnis für Lerninhalte verbessern (Rohr et al., 2016).

Diese Einschätzung stützt sich unter anderem auf eine Interviewaussage einer Lehrkraft:

„Bei uns ist es selbstverständlich, dass die Älteren die Jüngeren mitnehmen – das ist Teil unserer Haltung.“

Auch ein Schüler formulierte explizit:

*„Ich finde es cool, dass man nicht ausgelacht wird, wenn man was nicht kann.
Die anderen helfen einem weiter.“*



Außerdem wurden in den ersten Klassen der Mittelschule Sieghartskirchen unter den Tischen sogar Gummibänder angebracht, um bewegungsfreudigen Kindern eine Beschäftigung für ihre Füße zu bieten und sie somit beim konzentrierten Arbeiten zu unterstützen.

Abbildung 23: „Beschäftigungsbänder“

Orientierung und Zukunftsdenken

Sehr positiv fiel auch die strukturierte Vorbereitung auf die Berufs- und Bildungswelt auf. Die Berufsorientierung ist in der Schule sichtbar präsent – nicht nur durch Plakate, sondern vor allem durch konkrete Maßnahmen wie Berufsorientierungsmappen, externe Kooperationen und praxisnahe Angebote. Die Kinder werden systematisch darin unterstützt, ihre Talente zu entdecken und realistische Zukunftsperspektiven zu entwickeln. (Brüggemann & Rahn, 2020).

Das österreichische Bildungsministerium hebt hervor, dass eine frühzeitige und umfassende Berufsorientierung essenziell für die Entwicklung beruflicher Identität und Selbstwirksamkeit ist. Gezielte Berufsorientierungsmaßnahmen erhöhen die Chancen für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf deutlich. Dabei spielen Kooperationen mit externen Partnern sowie praxisnahe Lernangelegenheiten eine zentrale Rolle, da sie die Entwicklung beruflicher

Handlungskompetenzen fördern (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2021).

Brüggemann und Rahn (2020) betonen in ihrem Lehr- und Arbeitsbuch, dass Berufsorientierung nicht nur auf Information beruht, sondern auf aktiver Unterstützung der Schülerinnen und Schüler, ihre Stärken zu erkennen und individuelle Berufswege zu planen. Die Verbindung von schulischen Angeboten mit realen Berufserfahrungen schafft dabei nachhaltige Lernprozesse und stärkt die Motivation der Lernenden.



Abbildung 24: Berufsorientierung

Didaktik und Methodik

Die Unterrichtsgestaltung an der MS Sieghartskirchen folgt einem kompetenzorientierten und praxisnahen Zugang. Besonders positiv fallen folgende Aspekte auf:

- **Handlungsorientierter Unterricht** – insbesondere im MINT-Bereich, in dem Schülerinnen und Schüler durch selbstständige Produkte, wie T-Shirt-Druck, Roboterprogrammierung und die Gestaltung von Mappen selbstständig lernen. Handlungsorientiertes Lernen fördert nachweislich Motivation und tieferes Verständnis fachlicher Inhalte.
- **Individualisierung** – durch differenzierte Materialien, Methodenvielfalt und kleine Gruppen in Fachräumen wird auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler Rücksicht genommen.

Individualisierte Lernangebote sind zentral für effektives Lernen und werden in der aktuellen Bildungsforschung als wesentlicher Erfolgsfaktor betont.

- **Digitale Kompetenzen** – der Einsatz von Tablets, 3D-Druck, Roboterprogrammierung und digitale Schulplaner zeigt, dass digitale Bildung integraler Bestandteil des Unterrichts ist. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen ist heute eine Kernanforderung an Schulen und wird als Schlüsselqualifikation für das 21. Jahrhundert angesehen (Bildungsministerium, 2025).

Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partnerinnen und Partnern

Die Schule betont die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und ist sichtbar gut nach außen vernetzt.

Es bestehen Kooperationen mit:

- weiterführenden Schulen (z. B. HTL St. Pölten)
- Betrieben aus der Region im Rahmen der Berufsorientierung
- außerschulische Projekte zu Themen wie Umwelt, Gesundheit, Demokratiebildung

Dies stärkt den Lebensweltbezug und erleichtert den Schülerinnen und Schülern den Übergang nach der Mittelschule.

3.1 Übergang von der Beobachtung zur Analyse

Die folgenden Abschnitte basieren nicht mehr auf der reinen Beobachtung, sondern auf der systematischen Erhebung qualitativer und quantitativer Daten. Der Fokus liegt nun auf der Frage, wie Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte den MINT-Unterricht erleben – und welche Rückschlüsse sich daraus auf Schulqualität, Motivation und Entwicklungspotenziale ziehen lassen.

4 Was Schule bewegt – Stimmen aus der Praxis

Methodik der Datenerhebung – Methodisches Vorgehen

a) **Fragebogenerhebung:**

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines standardisierten MINT-Fragebogens, basierend auf dem IQES-Tool. Die Befragung wurde anonym und digital vor Ort durchgeführt. Ziel war es, subjektive Lern- und Unterrichtserfahrungen der Schülerinnen und Schüler im MINT-Bereich systematisch zu erfassen und auszuwerten.

b) **Interviews mit Lehrpersonen:**

Zur vertieften qualitativen Erhebung wurden halbstandardisierte Interviews mit MINT-Lehrkräften geführt. Die Gespräche folgten einem thematisch strukturierten Leitfaden und konzentrierten sich auf Rahmenbedingungen, persönliche Motivation sowie wahrgenommene Herausforderungen im MINT-Unterricht.

c) **Dokumentenanalyse**

Ergänzend wurde eine Analyse schulinterner und öffentlich zugänglicher Dokumente durchgeführt. Ausgewertet wurden unter anderem die Schulwebsite, das Schulprogramm, Projektberichte sowie vorhandene Auszeichnungen und Zertifikate. Diese Quellen boten wichtige Einblicke in die schulische Profilbildung und pädagogische Ausrichtung.

d) **Eigendokumentation Schule:**

Für einen vertieften Einblick in das Selbstverständnis und die Organisationsstruktur der Schule wurden Materialien aus der Eigendokumentation herangezogen. Dazu zählten das schulinterne Lookbook, ein von der Schule produziertes Imagevideo, visualisierte Raumkonzepte sowie eine Übersicht über die Fachbereiche.

Stimmen aus der Schule mittels Fragebogen



Abbildung 25: MINT-Projekt

SchülerInnenbefragung

Im Rahmen einer sorgsam durchgeführten Umfrage wurden zwanzig Schülerinnen und Schüler der Mittelschule Sieghartskirchen, anhand eines mit IQES durchgeführten Fragebogens befragt, mit dem Ziel, ein möglichst umfassendes Bild über ihre Erfahrungen, Meinungen und Wünsche im Kontext des MINT-Angebots zu gewinnen. MINT steht dabei für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, konkret also Mathematik, Informatik, Biologie, Physik, Technik und Chemie. Ein besonderer Schwerpunkt lag nicht nur auf der Teilnahmefreude am Unterricht, sondern auch auf der Wahrnehmung der einzelnen Fächer, der Unterrichtsmethoden, der Rolle digitaler Medien, der Einbindung in außerunterrichtliche Angebote, sowie der Motivation und Berufsperspektiven der Schülerinnen und Schüler. Parallel wurden auch Aspekte wie Geschlechtergerechtigkeit, individuelle Förderbedarfe, Gruppenarbeit und Kreativität genauer beleuchtet. Insgesamt bietet die Befragung damit vielfältige Einsichten – sowohl in die positiven Aspekte und Stärken der aktuellen MINT-Struktur als auch in die Bereiche, in denen die Lernenden sich mehr Anregung, Selbstwirksamkeit oder Praxisnähe wünschen.



Abbildung 26: Ergebnis - Grundmotivation

Bereits die reine Teilnahme zeigt eine deutliche Grundmotivation: Zwölf der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, den MINT-Unterricht „sehr gerne“ zu besuchen, weitere sieben „gerne“, was insgesamt 19 von 20 Kinder umfasst – also eine überwältigend positive Grundhaltung. Auffällig ist auch, dass 14 der Befragten die MINT-Themen ausdrücklich als „sehr interessant“ empfinden. Diese Zahlen verdeutlichen ein hohes Niveau an intrinsischer Motivation – die Themenbereiche begeistern nicht nur oberflächlich, sondern wecken echtes Interesse.

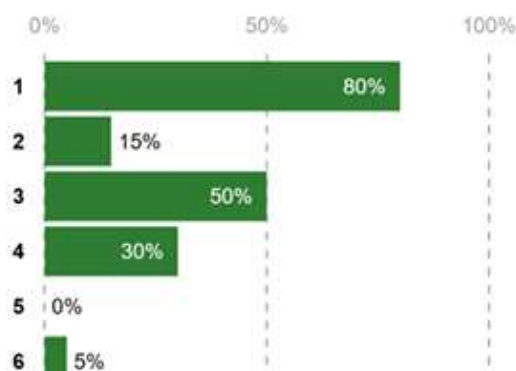


Abbildung 27: Ergebnis - Interesse

Wenn man die Gründe für dieses Interesse genauer betrachtet, wird deutlich, dass bei 16 Nennungen die reine Faszination für die Inhalte

ausschlaggebend war. Manche der Schülerinnen und Schüler nannten als Motiv vor allem eigene Visionen für ihre Zukunft (6 Nennungen), während auch Freunde (10 Nennungen) und Eltern (3 Nennungen) Einfluss auf die MINT-Auswahl hatten. Vereinzelt tauchten auch kritische und ironische Kommentare auf, etwa Aussagen wie „wurde gezwungen“ oder „warum braucht man Kommentare?“ – sie deuten darauf hin, dass nicht jede Motivation positive Impulse widerspiegelt und dass bei einigen Schülerinnen und Schülern Unsicherheit oder Distanz zum Thema existiert. Dies zeigt, dass es nicht reicht, Fächer einfach anzubieten: Es ist essentiell, MINT als spannende Option statt als Pflicht wahrnehmbar zu machen.

Ein Blick auf die besuchten Fächer liefert interessante Ergebnisse: Sowohl Mathematik als auch Informatik wurden jeweils 19 Mal genannt – also faktisch von nahezu jedem Befragten besucht. Dahinter folgen Biologie, Physik und Technik, während auch Kategorien wie „Andere Naturwissenschaften“ oder individuelle Begeisterungen genannt wurden. Dieses breite Spektrum zeigt, dass die Themen insgesamt gut verankert sind und verschiedene Formate abdecken – und nicht nur klassische naturwissenschaftliche Fächer, sondern individuelle Interessen eine Rolle spielen.

Die Wahrnehmungen zur Unterrichtsgestaltung deuten auf eine differenzierte Mischung von Formaten hin: 13 Schülerinnen und Schüler erleben den Unterricht als Kombination aus Erklärung durch die Lehrperson und eigenständigem Arbeiten; 8 schätzen besonders die Experimente und selbstständigen Aufgaben, während 6 eher die klassische lehrergesteuerte Vermittlung hervorheben. Dies zeigt, dass unterschiedliche pädagogische Zugänge existieren und verschiedene Lernpräferenzen bedient werden.

Die Lehrkräfte im MINT-Bereich werden überwiegend als motivierend und unterstützend wahrgenommen. 15 Befragte gaben an, sie fänden ihre Lehrkräfte sehr motivierend, während 12 den Umgang als sehr gut und weitere 6 als gut bewerten. Dennoch gab es Hinweise darauf, dass die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, begrenzt ist: 14 sagten, sie bekämen nur manchmal die Gelegenheit, eigene Einfälle einzubringen, 3 gaben sogar „selten“ an. Das stellt einen wichtigen Ansatzpunkt dar: Wenn Schülerinnen und Schüler engagiert sind, aber nur gelegentlich zur Beteiligung eingeladen werden, kann Motivation sinken.

Im Bereich der Lernmethoden wurde besonders häufig die Gruppenarbeit (17 Nennungen) als wichtige und motivierende Form des gemeinsamen Lernens genannt. Experimente wurden 15 Mal gewürdigt, Programmieren am Computer 10 Mal, ebenso eigenständiges Entdecken von Lösungen. Diese Ergebnisse unterstreichen eindeutig: aktives und handlungsorientiertes Lernen, wird von den Schülerinnen und Schülern als besonders wirksam und spannend empfunden.

Andererseits wurden auch Herausforderungen genannt: Mathematik wird vielfach als schwieriges Fach erlebt; Konzentrationsprobleme im langen Schultag sowie mangelnde Wahlmöglichkeiten bei den Themen wurden als hinderlich empfunden.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Nutzung digitaler Medien: 17 Befragte gaben an, digitale Medien hin und wieder zu verwenden, und knapp die Hälfte empfindet Lernvideos, Apps oder Online-Übungen als sehr hilfreich. Die technische Ausstattung der Schule wurde zudem positiv wahrgenommen – etwa durch 3D-Drucker, Lasercutter und eine MINT-Presse –, was den Zugang zu Materialien und individuellen Arbeitsformen unterstützt.

Auch der Bereich außerschulischer Angebote zeigt Potenzial: Zwar nutzt derzeit nur etwa ein Drittel der Befragten externe MINT-Formate (z. B. Workshops etc.), aber weitere acht Schülerinnen und Schüler hätten Interesse, sind jedoch bislang nicht eingebunden. Immerhin wünschen sich insgesamt 11 ausdrücklich mehr Projekte, Workshops und Experimente im MINT-Bereich – ein deutliches Signal für einen Ausbau solcher Formate.

Ein erfreuliches Ergebnis der Befragung ist die Haltung zur Geschlechtergerechtigkeit: Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sieht MINT-Fächer als für alle Geschlechter gleichermaßen geeignet, was eine offene, inklusive Schulkultur erkennen lässt. Das ist eine wertvolle Basis, auf der weiter aufgebaut werden sollte. Zugleich schätzen sich viele der Befragten in ihren Fähigkeiten als gut oder sehr gut ein – allerdings äußern einzelne auch Unsicherheiten, was zeigt, dass gezielte individuelle Förderung eine wichtige Rolle spielt.

In puncto Zukunftsperspektiven lässt sich sagen: Rund die Hälfte der Befragten kann sich vorstellen, später im MINT-Bereich zu arbeiten oder ist zumindest offen dafür. Allerdings besteht gleichzeitig ein deutlicher Bedarf an mehr Informationen: Viele Schülerinnen und Schüler kennen nur einige wenige Berufsfelder oder haben kein konkretes Bild von Vorbildern im MINT-Bereich. Hier wäre eine stärkere Berufsorientierung – etwa in Form von Berufsinformationstagen, Workshops oder Mentorenprogrammen – sinnvoll.

Aus den Rückmeldungen lassen sich mehrere zentrale Wünsche und Ansätze ableiten: Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr Praxisbezug – etwa durch Experimente, Projekte, Exkursionen und realitätsnahe Aufgaben. Spielbasierte Lernmethoden und kreative Herausforderungen stehen hoch im Kurs. Parallel dazu wird die Nutzung digitaler Medien als wichtig erachtet, insbesondere wenn sie wirklich zur Verständnishilfe beitragen – was jedoch nicht bei allen Lernenden als gegeben erlebt wird.

Auch die sozialen Lernformen wie Gruppenarbeit werden überwiegend als bereichernd beurteilt. Dennoch berichten einige über Schwierigkeiten in Gruppendynamiken oder soziale Barrieren, was

zeigt, dass das Klassenklima und die pädagogische Gestaltung von Teamarbeiten gezielt reflektiert werden sollte. Daneben spielt die organisatorische Rahmenbedingung eine Rolle: lange Tage, störanfälliger Unterricht oder ungünstige Stundenpläne beeinträchtigen die Konzentration und damit das Lernergebnis.

Insgesamt lässt sich festhalten: Der MINT-Unterricht an der Mittelschule Sieghartskirchen basiert auf einer sehr positiven Haltung der Lernenden – sie sind motiviert und sehen die Themen als spannend und wünschenswert an. Gleichzeitig formulieren sie konkrete Wünsche, die über das bestehende Angebot hinausgehen: mehr Eigenaktivität, praxisnahes Lernen, kreative Gestaltung, gezielte Berufsorientierung, inklusive und gendersensible Bedingungen sowie eine zeitgemäße Einbindung digitaler Medien.

Reflexion und Perspektiven

Die Befragung verdeutlicht, dass der positive Eindruck kein Selbstläufer ist, sondern auf gutem Unterricht, motivierten Lehrkräften und einer insgesamt unterstützenden Lernumgebung basiert. Gleichwohl bleiben wesentliche Entwicklungen: Die Möglichkeit, eigene Ideen aktiv einzubringen, kreative Formate zu wählen, digitale Tools effektiv zu nutzen und alternative Lernorte kennenzulernen, sind Bereiche, die weiter ausgebaut werden sollten. Ein Schwerpunkt sollte auf dem Ausbau praktischer Angebote liegen: Projektwochen, Laborbesuche, Wettbewerbe oder Workshops könnten den Unterricht bereichern und reale Bezüge herstellen, die den Lernstoff lebendig machen.

Parallel dazu ist die Entwicklung der digitalen Infrastruktur und die Befähigung der Lehrkräfte im Bereich digitaler Didaktik elementar: Wenn Lernvideos, Apps, Online-Übungen oder virtuelle Experimente gezielt und didaktisch sinnvoll eingesetzt werden, kann dies das Verständnis enorm fördern. Dabei sollte nicht nur Technik, sondern auch regelmäßige Fortbildung für Lehrpersonen im Fokus stehen, damit sowohl technische als auch pädagogische Fähigkeiten kombiniert zum Einsatz kommen.

Berufsorientierung ist ein weiterer zentraler Baustein: Zwar besteht Interesse an MINT-Berufen, dennoch bleibt vielen Jugendlichen das konkrete Bild noch unklar. Veranstaltungen mit Expertinnen und Experten, Praktika oder Mentoringprogramme könnten hier die Lücke schließen. Kooperationen mit Hochschulen, Forschungsinstitutionen und Unternehmen bieten die Chance, berufliche Perspektiven lebendig zu vermitteln.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die explizite Förderung von Vielfalt und Chancengleichheit im MINT-Bereich. Die Befragung hat gezeigt, dass Geschlechtergerechtigkeit prinzipiell anerkannt wird;

das sollte aber auch mit konkreten Angeboten wie Fördergruppen für unterrepräsentierte Kinder, sensitiver Lehrmaterialien und inspirierenden Vorbildern verknüpft sein.

Nicht zuletzt ist die kontinuierliche Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler selbst essenziell: Wenn sie aktiv an der Gestaltung des Unterrichts, der Angebote und Projekte beteiligt werden, stärkt das ihre Identifikation und macht das Lernen selbstwirksam. Regelmäßige Rückmeldungen, Dialogformate und Evaluationen können helfen, die Angebote dauerhaft an den Bedürfnissen der Lernenden auszurichten.

Zusammenfassend zeigt sich:

Der MINT-Unterricht an der Mittelschule Sieghartskirchen genießt überwiegend hohe Zustimmung und Begeisterung bei den Schülerinnen und Schülern. Die überwiegende Mehrheit nimmt sehr gerne oder gerne teil, viele Themen werden als sehr interessant bewertet, und es existiert ein großes Interesse an Zukunftsperspektiven im MINT-Bereich.

Dennoch zeigt die Befragung auch klare Entwicklungspfade: Schülerinnen und Schüler wünschen sich mehr Praxis, mehr Eigenverantwortung, mehr digitale Didaktik, mehr Kreativität und stärkere Berufsorientierung. Gleichzeitig ist ihnen wichtig, mitbestimmen zu können, Vielfalt zu erleben und in sozialen Lernformen sicher agieren zu können. All diese Aspekte bieten wertvolle Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung: Die Schule kann aus diesen Erkenntnissen konkrete Maßnahmen ableiten – von praxisorientierten Formaten über digitale Infrastruktur bis hin zu Mentoring-Programmen und gendersensiblen Angeboten. Dies alles sind Bausteine einer zukunftsorientierten MINT-Bildung, die Schülerinnen und Schüler nicht nur fachlich weiterbringt, sondern auch auf persönliche und berufliche Entwicklung vorbereitet.

LehrerInnenbefragung



Abbildung 28: MINT-Dekoration

Die Unterrichtsbefragung im Bereich MINT an der MS Sieghartskirchen wurde mit dem Ziel durchgeführt, Einblicke in die aktuelle Situation, die Herausforderungen und Entwicklungspotenziale des MINT-Unterrichts aus Sicht der Lehrkräfte zu gewinnen. Von den insgesamt sechs unterrichtenden MINT-Lehrpersonen nahmen vier an der Befragung teil. Die Ergebnisse spiegeln ein hohes Engagement der Lehrkräfte wider, zeigen aber auch deutliche strukturelle, technische und soziale Hürden im Unterrichtsalltag auf.

Die Einschätzungen zur Arbeitsbelastung fielen unterschiedlich aus. Zwei Lehrkräfte empfanden ihre Belastung als hoch, während eine sie als mäßig und eine als gering einschätzte. Wesentliche Faktoren, die zur Belastung beitragen, sind der aufwendige Vorbereitungsprozess, insbesondere bei der Planung und Durchführung von Experimenten und Projekten, sowie die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler. Auch das Fehlen geeigneter Materialien und Ressourcen wurde als belastend genannt. Für eine Unterrichtseinheit im MINT-Bereich benötigen die Lehrkräfte meist ein bis drei Stunden Vorbereitungszeit, was in vielen Fällen über dem Aufwand für andere Fächer liegt. Einige Rückmeldungen betonten zusätzlich soziale Herausforderungen im Klassenzimmer, etwa Schwierigkeiten im Klassenmanagement oder mit einzelnen Schülergruppen, die sich negativ auf die Arbeitsqualität auswirken.

Trotz dieser Belastungen zeigen die Lehrkräfte eine hohe Motivation für ihre Arbeit im MINT-Bereich. Besondere Freude bereitet ihnen die Durchführung praxisnaher Experimente, die kreative Gestaltung von Unterrichtseinheiten und die Vermittlung von technischem und kritischem Denken. Gleichzeitig werden jedoch Zeitdruck, mangelnde Begeisterung bei manchen Schülerinnen und Schülern, technische Probleme, sowie fehlende Unterstützung durch das Kollegium als Hemmnisse wahrgenommen. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler im MINT-Unterricht wurde insgesamt überwiegend positiv eingeschätzt, wenn auch vereinzelt von zurückhaltendem Interesse berichtet wurde.

In Bezug auf die vorhandenen Ressourcen äußerten die Lehrkräfte deutliche Kritik. Die technische Ausstattung wird als unzureichend empfunden, ebenso wie die Qualität und Verfügbarkeit von Unterrichtsmaterialien. Besonders der Wunsch nach moderner Technik, funktionierenden Laborräumen, digitalen Tools und regelmäßiger Wartung wurde mehrfach geäußert. Auch Fortbildungsangebote fehlen vielerorts oder sind zu wenig praxisnah. Eine stärkere Unterstützung durch die Schulleitung sowie mehr Anerkennung für die zusätzliche Arbeit im MINT-Bereich wurden ebenfalls als notwendige Verbesserungen genannt.

Die Integration digitaler Medien im Unterricht ist grundsätzlich gegeben, wird jedoch durch technische Defizite und fehlende Schulungen erschwert. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fachbereichen ist teilweise gut etabliert, könnte jedoch durch gemeinsame

Planung und interdisziplinäre Fortbildungen intensiviert werden. Alle befragten Lehrkräfte gaben an, regelmäßig mit externen Partnern wie Unternehmen, Hochschulen oder Organisationen aus dem MINT-Bereich zu kooperieren. Diese Partnerschaften wurden als wertvolle Ergänzung zum Unterricht empfunden.

Ein besonderer Weiterbildungsbedarf besteht aus Sicht der Lehrkräfte in den Bereichen Informatik, Naturwissenschaften, Technik sowie in der Vermittlung didaktischer Methoden. Gewünscht werden vor allem praxisorientierte Präsenzveranstaltungen, Online-Kurse und kollegialer Austausch im Rahmen von Hospitationen. Die Mehrheit der Lehrkräfte fühlt sich fachlich gut unterstützt, eine Lehrperson äußerte jedoch Zweifel an der Qualität der aktuellen Angebote.

Ein zentrales Thema der Befragung waren gesellschaftliche Herausforderungen, insbesondere soziale und kulturelle Spannungen im Schulalltag. Diese stellen laut Aussagen der Lehrkräfte eine erhebliche Belastung dar und erschweren sowohl die Integration als auch das gemeinsame Lernen. Auch bildungspolitische Rahmenbedingungen, wie unzureichende finanzielle Mittel und fehlende strukturelle Unterstützung, werden kritisiert. In diesem Zusammenhang wurden Forderungen nach gezielter MINT-Förderung und besserer Ausstattung laut.

Bezüglich der zukünftigen Entwicklung des MINT-Unterrichts zeigten sich die Lehrkräfte uneinig. Während einige den Ausbau und die Weiterentwicklung des Angebots befürworten, äußerten andere Skepsis oder Zurückhaltung – insbesondere im Hinblick auf die sozialen Herausforderungen im Schulalltag. Als zentrale Maßnahmen zur Verbesserung des MINT-Unterrichts wurden eine stärkere Wertschätzung und Entlastung der Lehrkräfte, eine verbesserte technische Infrastruktur, die gezielte Förderung begabter und motivierter Schülerinnen und Schüler sowie kontinuierliche Fortbildungsangebote genannt. Auch der Abbau sozialer Spannungen und eine intensivere Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen wurden als wichtige Schritte angesehen.

Darüber hinaus zeigten die Rückmeldungen, dass den Lehrkräften die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler am Herzen liegt. Differenzierung im Unterricht gelingt vielfach, stößt jedoch bei besonders heterogenen Lerngruppen oder auffälligem Verhalten an ihre Grenzen. Eine stärkere Unterstützung durch Sonderpädagoginnen und -pädagogen sowie Schulsozialarbeitern wäre hier aus Sicht der Befragten hilfreich. Auch die Förderung von Mädchen und die Integration unterrepräsentierter Gruppen im MINT-Bereich werden als relevante Aufgaben gesehen. Die Schule bemüht sich, traditionelle Geschlechterrollen aufzubrechen, jedoch besteht laut den Lehrkräften weiterhin Handlungsbedarf. Spezielle Förderprogramme, Role-Models und gezielte Öffentlichkeitsarbeit könnten die Chancengleichheit verbessern.

Die Mehrheit der befragten Lehrkräfte sieht MINT-Kompetenzen als zentral für die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler. Neben der Vermittlung von Fachwissen steht die Förderung von Problemlösungskompetenz, technischen Fertigkeiten und kritischem Denken im Vordergrund. Exkursionen, Praxisprojekte und Wettbewerbe werden als wertvolle Impulse zur Berufsorientierung wahrgenommen. Eine aktive und unterstützende Schulleitung sowie ein offener, kollegialer Austausch werden als wesentliche Bedingungen für einen erfolgreichen MINT-Unterricht gesehen. Die Integration moderner digitaler Medien und Technologien wird grundsätzlich angestrebt, jedoch erschweren technische Mängel und fehlende Fortbildungen den flächendeckenden Einsatz.

Ein weiteres Anliegen der Lehrkräfte ist die stärkere Einbindung von Schülerfeedbacks zur Verbesserung des Unterrichts. Erste Ansätze sind vorhanden, eine systematischere Erhebung wird jedoch angestrebt. Auch das Thema Nachhaltigkeit könnte stärker in den MINT-Unterricht integriert werden. Projekte zu erneuerbaren Energien, Umweltschutz oder Ressourcenmanagement bieten nicht nur fachlichen, sondern auch gesellschaftlich relevanten Mehrwert.

Schließlich betonen die Lehrkräfte, dass eine stärkere Vernetzung mit regionalen Betrieben, Universitäten und externen Fachpartnern das MINT-Angebot bereichern kann. Der Ausbau solcher Kooperationen bietet praxisnahe Einblicke und unterstützt die Berufsorientierung der Jugendlichen. Eine klare Vision und ein schulisches Leitbild für den MINT-Bereich könnten dabei helfen, Kräfte zu bündeln, Ziele zu definieren und langfristige Entwicklungen strategisch zu planen.

Zusammenfassend zeigt sich:

Die befragten Lehrkräfte sind grundsätzlich sehr engagiert und zeigen eine hohe fachliche und didaktische Motivation. Sie schätzen die Möglichkeiten, praxisnahe Experimente durchzuführen, kreativen Unterricht zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler für naturwissenschaftlich-technische Themen zu begeistern. Gleichzeitig sehen sie MINT-Kompetenzen als zentral für die Berufsorientierung und die Zukunft der Jugendlichen.

Trotz dieser positiven Grundhaltung wird der MINT-Unterricht durch erhebliche Herausforderungen belastet. Besonders auffällig sind die hohe Arbeitsbelastung, unzureichende technische Ausstattung, fehlende Unterrichtsmaterialien und ein Mangel an Zeit für Vorbereitung und individuelle Förderung. Auch soziale und kulturelle Spannungen in den Klassen sowie ein zum Teil unzureichendes Unterstützungsangebot durch Schulleitung oder Kollegium wirken sich negativ auf die Unterrichtsqualität aus.

Die Lehrkräfte wünschen sich vor allem bessere Rahmenbedingungen: Dazu zählen modernere Infrastruktur, gezielte Fortbildungsangebote, mehr pädagogische Unterstützung (z. B. durch

Sonderpädagoginnen und -pädagogen oder Schulsozialarbeit) sowie eine größere gesellschaftliche und schulische Anerkennung ihrer Arbeit. Die Integration digitaler Medien wird zwar angestrebt, ist aber durch technische Defizite und fehlende Schulungen erschwert.

Deutlich wird auch der Wunsch nach mehr Kooperation – sowohl innerhalb des Kollegiums als auch mit externen Partnern wie Unternehmen oder Hochschulen. Die Förderung von Mädchen und unterrepräsentierten Gruppen im MINT-Bereich wird als wichtig, aber noch ausbaufähig eingeschätzt.

Insgesamt zeigt sich: Damit der MINT-Unterricht an der Schule nachhaltig gestärkt werden kann, braucht es strukturelle Verbesserungen, pädagogische Unterstützung, eine klare schulische Vision und gezielte Maßnahmen zur Förderung von Motivation, Vielfalt und Praxisnähe. Nur so kann es gelingen, die Potenziale des engagierten LehrerInnenteams voll auszuschöpfen und den Schülerinnen und Schülern zukunftsrelevante Kompetenzen erfolgreich zu vermitteln.

5 Das könnte man sich von der Schule anschauen...



Abbildung 28: Schullogo

- das Lookbook als „All-in-One“-Planer für Kommunikation, Reflexion und Organisation
- Gestaltung der Aula als Aufenthalts- und Bewegungsraum (nicht bloß Verkehrsfläche)
- fest verankerte Fachräume für alle Gegenstände
- Sauberkeit und gelebte Verantwortung – sichtbar in gepflegten Räumen ohne Schmierereien

6 Fazit

Die MINT Mittelschule Sieghartskirchen hat mich durch ihre moderne Ausstattung, die durchdachte Organisation und ihr pädagogisches Konzept überzeugt. Besonders hervorzuheben ist die Kombination aus strukturiertem Unterricht, digitaler Kompetenzvermittlung, kreativer Entfaltung und gesundheitsfördernder Schulumgebung.

Die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler, die professionelle Unterstützung durch das Lehrpersonal und das vielfältige Angebot machen diese Schule zu einem gelungenen Beispiel für eine moderne, lebendige Mittelschule im ländlichen Raum.

Abschließend lässt sich sagen: Die Mittelschule Sieghartskirchen beeindruckt durch ihre moderne Infrastruktur, ihr innovatives pädagogisches Konzept und ein offenes, wertschätzendes Schulklima. Sie ist ein Vorzeigebispiel dafür, wie Schule im 21. Jahrhundert aussehen kann – praxisnah, digital, menschlich.

Ausblick:

- Ausbau digitaler Fortbildungen für Lehrkräfte
- Stärkere Einbindung von Schülerinnen und Schülern in MINT-Gestaltung
- Gezielte Programme für unterrepräsentierte Gruppen
- Förderung gendersensibler Didaktik
- Mentoring- und Netzwerkprogramme im Übergang zur Berufswelt



Abbildung 29: Team der MS-Sieghartskirchen 2024/25

7 Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigt die Mittelschule Sieghartskirchen einen positiven Gesamteindruck. Sie liegt in einer ruhigen, ländlichen Umgebung und überzeugt durch ihre gepflegte, moderne Architektur sowie eine klar strukturierte Raumaufteilung. Die Lernumgebung ist freundlich, hell und kreativ gestaltet, mit durchdachten Aufenthaltsbereichen, gut ausgestatteten Fachräumen und einem spürbaren Fokus auf Wertschätzung und Verantwortungsbewusstsein.

Ein zentrales Organisationselement ist das schulinterne Lookbook, das als vielseitiger Planer zur Kommunikation, Reflexion und Strukturierung des Schulalltags dient. Es stärkt die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler und erleichtert den Austausch zwischen Schule und Elternhaus.

Der Unterricht ist kompetenzorientiert, praxisnah und besonders im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sehr gut ausgestattet. Beobachtungen zeigen projektbasiertes Lernen mit 3D-Druck, Robotik und Experimenten. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig und mit großem Engagement.

Eine Befragung bestätigt diese Eindrücke: Die Mehrheit der Kinder besucht den MINT-Unterricht gerne, zeigt hohes Interesse und bewertet digitale Medien, Gruppenarbeit und Experimente als besonders motivierend. Gleichzeitig werden auch Herausforderungen benannt, wie Konzentrationsprobleme, fehlende Wahlmöglichkeiten und der Wunsch nach stärkerer Mitgestaltung und Praxisbezug.

Die Lehrerinnen- und Lehrerbefragung zeigt hohe Motivation und pädagogisches Engagement, aber auch Belastung durch fehlende Ressourcen, soziale Herausforderungen und Zeitmangel. Kritisch bewertet werden unter anderem die technische Ausstattung, mangelnde Fortbildungsangebote und strukturelle Rahmenbedingungen. Dennoch ist der Wille zur Weiterentwicklung und zur Kooperation mit externen Partnern (z. B. Betriebe, Hochschulen) stark ausgeprägt.

Die Schule ist durch zahlreiche Auszeichnungen zertifiziert (unter anderem: MINT-Gütesiegel, Klimabündnis, „Gesunde Schule“) und setzt Bildung für Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Berufsorientierung konsequent um. Peer-Learning, individuelle Förderung und geschlechtersensible Pädagogik sind integraler Bestandteil des Schulalltags.

Fazit:

Die Mittelschule Sieghartskirchen steht beispielhaft für eine moderne, inklusive und zukunftsorientierte Schule im ländlichen Raum. Sie vereint professionelle Organisation, ein innovatives pädagogisches Konzept, digitale und handlungsorientierte Unterrichtsformen sowie ein wertschätzendes Schulklima. Gleichzeitig zeigen die Befragungen klare Entwicklungspotenziale,

insbesondere in Bezug auf technische Ausstattung, individuelle Förderung und stärkere Partizipation der Lernenden.

8 Literaturverzeichnis

Brüggemann, T., & Rahn, S. (Hrsg.). (2020). Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch (2., bearb. u. erw. Aufl.). Waxmann.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (2021). Berufsorientierung in der Schule: Leitlinien und Empfehlungen. <https://www.bmbwf.gv.at/berufsorientierung>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (o. J.). digi.komp: Digitale Grundbildung in allen Schulstufen. BMBWF. Abgerufen am 29. August 2025, von <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/zrp/dibi/dgb/digikomp.html>

NMS Sieghartskirchen. (o. J.). NAWI Mittelschule Sieghartskirchen – Webseite der NAWI Mittelschule Sieghartskirchen. Abgerufen am 29. August 2025, von <https://nmssieghartskirchen.ac.at/>

Rohr, D., den Ouden, H., & Rottlaender, E.-M. (2016). Hochschuldidaktik im Fokus von Peer Learning und Beratung (Taschenbuch, 12. September 2016).

Tulodziecki, G., Herzig, B., & Grafe, S. (2019). *Medienbildung in Schule und Unterricht: Grundlagen und Beispiele* (2., vollständig überarb. und aktualisierte Aufl.). Verlag Julius Klinkhardt.

9 Anhang

Organisationsplan des Schulbesuchs an der Mittelschule Sieghartskirchen

Besuchsort: Mittelschule Sieghartskirchen, Tullnerstraße 1, 3443 Sieghartskirchen

Besuchsdatum: 28. Mai 2025

Teilnehmende Personen:

Name	Funktion / Rolle	Anwesenheitszeit	Aufgaben / Aktivitäten
Birgit Paulis	PH-Studierende	11:30 – 17:00	Unterrichtsbeobachtung (MINT), Gespräche mit Schulleitung, Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Dokumentation
Erika Frühwald	Direktorin	Gespräch um 11:30 – 12:30	Einführung in Schulprofil, Besprechung Schulentwicklung, Lookbook, Schulführung, pädagogische Schwerpunkte
Carina Kaiser	MINT- Koordinatorin	Gespräch um 13:50 – 15:30	Unterrichtsbeobachtung - Informatikraum, Einblicke in Robotik, 3D- und Textildruck, eigenständiges Arbeiten
Gudrun Thor	MINT-Lehrkraft	Gespräch um 13:50 – 15:30	Unterrichtsbeobachtung - Informatikraum, Einblicke in Robotik, 3D- und Textildruck, eigenständiges Arbeiten
Elisabeth Ecker	MINT-Lehrkraft	Gespräch um 15:30 – 17:00	Unterrichtsbeobachtung, Gruppenunterricht im Klassenverband „Fliegen“-Projekt
1a	Schülerinnen und Schüler	12:30 – 13:50	Teilnahme an Befragung (IQES), Interview-Situationen, Unterrichtseinblicke, subjektive Eindrücke

Christian Raith

Innenansicht BHAK/BHAS St. Pölten

„Die Handelsakademie und Handelsschule im Wandel der Gesellschaft“

Abstract

Schon beim Empfang an der Bundeshandelsakademie (BHAK) Bundeshandelsschule, (BHAS) St. Pölten können wir⁴ spüren, dass besonderer Wert auf Innovation, Entrepreneurship-Education und Health Literacy gelegt wird. Im Rahmen des Interviews mit dem Schulleiter, Direktor Mag. Thomas Huber, wird ersichtlich, dass Themen wie mentale Gesundheit, Peer-Coaching und die Förderung von Selbstwirksamkeit im Fokus stehen. Unter anderem legt sich die Schule auf die Implementierung zeitgemäßer Methoden der Schuldemokratie, die nachhaltige Förderung des Demokratieverständnisses sowie die Entwicklung der Health Literacy fest (Heißenberger, 2024). Exemplarisch hierfür sind Projekte wie der jährliche Mental Health Day sowie die wissenschaftliche Begleitung durch die Bertha von Suttner Privatuniversität, welche die nachhaltige Verankerung von Gesundheitsförderung im Curriculum demonstrieren. Die Schule begreift sich als ein Ort der gegenseitigen Fürsorge und Achtsamkeit. Diese Haltung spiegelt sich im Schulklima sowie in der Unterstützung von Projekten



Abbildung 38: BHAK & BHAS St. Pölten

⁴ Mag^a. Brigitte Kremser | Dipl.-Päd. Ing. Christian Raith, BEd

1 Der Direktor als Manager

Direktor Huber hat sich seit sechs Jahren als visionärer Leiter der Handelsakademie und Handelsschule in St. Pölten erwiesen. Während seiner Amtszeit hat er sich in turbulenten Zeiten, wie dem harten Lockdown in der Corona-Pandemie, bewährt und die Schule zu einem zukunftsorientierten Bildungsstandort in der Region entwickelt. Seine Karriere als Schulleiter begann, als das Schulsystem vor großen Herausforderungen stand, und er hat sich bewusst entschieden, seine Führungskompetenzen zielgerichtet in den Dienst der Schule zu stellen. Unter Hubers Führung hat sich die BHAK/BHAS St. Pölten als Zentrum für Entrepreneurship Education und



Abbildung 39: Direktor Mag. Thomas Huber

Persönlichkeitsentwicklung etabliert (Pfeffel, 2022, S. 141). Er sieht wirtschaftliche Bildung nicht nur als Vermittlung von Fachwissen, sondern als Fundament für die Entwicklung von Eigenständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Zivilcourage. Entrepreneurship bedeutet für ihn, komplexe Probleme zu verstehen, Lösungen zu entwickeln und diese wirtschaftlich tragfähig umzusetzen – Fähigkeiten, die er gezielt durch innovative Ausbildungszweige, große Praxisnähe und internationale Kooperationen fördert. Sein Team umfasst etwa einhundert Lehrkräfte und fünf Mitarbeiter*innen im administrativen Bereich. Das Bemerkenswerte am Standort ist, dass die allgemeinen Bediensteten sich nicht nur als Servicestelle sehen, sondern auch dementsprechend handeln. Sei es bei Elterngesprächen, Schülergesprächen oder auch bei persönlicher Vorsprache in der Direktion, diese Art des Umganges ist als sehr angenehm zu verspüren und gleicht einem Dienstleistungsunternehmen, wo ermöglicht und unterstützt wird. Huber versteht seine Rolle als Manager und Impulsgeber für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Für ihn steht fest: Eine Schule muss sich ständig weiterentwickeln, nicht im Sinne eines „höher, schneller, weiter“, sondern als Prozess, der die Qualität des Unterrichts, die Verwertbarkeit der Abschlüsse am Arbeitsmarkt und die interne Servicequalität gleichermaßen umfasst. Er will ein leistungsförderndes Schulklima schaffen, in dem Lehrkräfte und Schüler*innen gemeinsam wachsen und voneinander lernen (Pfeffel, 2022, S. 142).

Neue Schwerpunkte und Innovationen

Im fast einstündigen Interview mit Direktor Huber wird deutlich, wie sehr die BHAK/BHAS St. Pölten auf Innovation und Weiterentwicklung setzt und welchen hohen Stellenwert Innovation und schulische Weiterentwicklung an der BHAK/BHAS St. Pölten einnehmen. Der kontinuierliche Zulauf an Schüler*innen, die aufgenommen werden wollen, gibt ihm Recht. Die BHAK/BHAS St. Pölten ist inzwischen eine der drei größten Handelsakademien im berufsbildenden Schulwesen in Österreich. Besonders stolz ist Huber auf die Sportiv-HAK, die in Kooperation mit der Landessportschule St. Pölten Breitensportler*innen ein umfassendes Angebot bietet. So stehen beispielsweise im Sportiv-HAK-Zweig, 30 Schulplätzen 120 Anmeldungen gegenüber, was ein deutliches Zeichen für die Attraktivität dieses Konzeptes ist. Auch die Industrial Business-HAK wurde gemeinsam mit regionalen Industriebetrieben und der Fachhochschule St. Pölten entwickelt, um praxisnahes Wissen zu vermitteln und den Übergang ins Berufsleben zu erleichtern (HAKsportiv, o. J., S. 1–2). Ein weiterer Meilenstein ist die Jus-HAK, welche juristische Kompetenzen in das Zentrum stellt und von einer hochengagierten schulinternen Juristin mit viel Engagement begleitet wird.

Schulorganisation und Führungsstil

Direktor Huber beschreibt seine Führungsrolle als zentrale Schnittstelle zwischen Außenwirkung, Kooperation mit Unternehmen und der internen Weiterentwicklung des Lehrer*innenteams. Besonders wichtig ist ihm das mittlere und vorgeordnete Management, bestehend aus den Schulqualitätsmanager*innen, den Koordinator*innen und dem administrativen Team. Entscheidungen werden grundsätzlich im Team getroffen, wobei die gesamte Lehrer*innenschaft aktiv in die unterschiedlichsten Prozesse eingebunden wird. Trotz des hohen Tempos und der vielen Innovationen gelingt es Huber, sein Team durch wertschätzende Kommunikation und Vorbildwirkung mitzunehmen.



Abbildung 40: Zertifizierungen der HAK St. Pölten

Schülerbeteiligung und Schulklima

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der aktiven Mitbestimmung und dem Engagement der Schüler*innen. Die BHAK/BHAS St. Pölten setzt auf ein starkes gemeinsames Miteinander und motivierte Schüler*innenvertreter*innen, die eigenständige Projekte, wie Adventkalenderaktionen oder verschiedenartige Turniere, organisieren. Sie gehen auch als „HAK-Botschafter*innen“ an andere Schulen, um die BHAK/BHAS St. Pölten vorzustellen und so für Transparenz und Offenheit zu sorgen. Direktor Huber betont, wie wichtig es ist, dass Schüler*innen ihre Schule selbstbewusst nach außen vertreten und aktiv an schulischen Entwicklungsprozessen mitwirken.

Persönliche Haltung und Work-Life-Balance

Direktor Huber lebt vor, wie wichtig ein gesundes Gleichgewicht zwischen Beruf und Privatleben ist. Er schafft es, sich nach dem Unterrichtsalltag bewusst abzugrenzen und die Schule nicht mit nach Hause zu nehmen. Diese reflektierte Haltung wirkt sich positiv auf das Team aus und trägt maßgeblich zu einer entspannten, aber leistungsorientierten Schulkultur bei.

2 Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsentwicklung an der BHAK/BHAS St. Pölten

Im Rahmen unseres Besuchs an der BHAK/BHAS St. Pölten nehmen wir⁵ auch die Möglichkeit wahr, mehrere Unterrichtseinheiten zu beobachten und aktiv mitzuerleben. Als erste Unterrichtseinheit sind wir bei Direktor Huber in der dritten Klasse der HAKsportiv und begleiten den Unterricht.

Der Direktor als Vorbild

Mit großer Bewunderung gewinnen wir die Erkenntnis, dass Direktor Huber nicht nur selbst noch neun Stunden unterrichtet, sondern auch, dass er großen Wert auf pünktliches Erscheinen im Unterricht legt. So macht er uns beim Interview darauf aufmerksam, dass seine Unterrichtseinheit in wenigen Minuten beginnt und wir uns auf den Weg in die Klasse begeben müssen. Dabei begegnen wir in den Gängen mehreren Lehrkräften und vielen Schüler*innen. Dabei verspüren wir eine sehr angenehme Atmosphäre. Höflich und freundlich werden wir immer begrüßt und als der Direktor am Weg in die Klasse in ein Gespräch verwickelt wird, führen uns Schüler*innen zur Unterrichtsbeobachtung in die entsprechende Klasse.

⁵ Mag^a. Brigitte Kremser | Dipl.-Päd. Ing. Christian Raith, BEd

Der Unterricht an der BHAK/BHAS St. Pölten, ist lebendig, praxisnah und stark auf die individuellen Interessen der Schüler*innen ausgerichtet. Wir verspüren eine Atmosphäre, die von Offenheit und Engagement geprägt ist, was sich auch in der Beschreibung von Direktor Huber widerspiegelt: Er legt großen Wert darauf, selbst regelmäßig zu unterrichten, um den direkten Kontakt zu den Schüler*innen zu pflegen und als Vorbild zu fungieren.

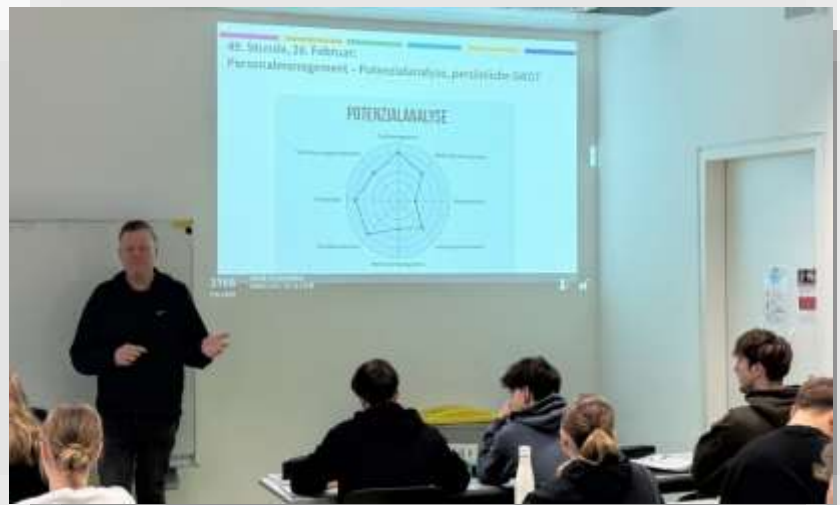


Abbildung 41: Unterrichtsbegleitung bei Direktor Huber

Der Unterricht ist vielfältig und innovativ gestaltet, mit verschiedenen Schwerpunkten, die den Bedürfnissen der modernen Arbeitswelt entsprechen. Im konkreten Fall sind wir bei der Unterrichtseinheit zur SWOT-Analyse, kurz für Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats der dabei (Pelz, 2004, S. 140). Die Vielfalt der bereits genannten Zweige (HAKsportiv, Business Zweig, Jus-HAK) spiegelt sich auch im Unterrichtsalltag wider.



Abbildung 42: Bearbeiten eines Arbeitsblattes

Dieser besteht nicht nur aus Frontalunterricht, sondern beinhaltet viele praktische Übungen, Projektarbeiten und Kooperationen mit Unternehmen. Außerdem wird großer Wert auf Mitbestimmung und Engagement der Schüler*innen gelegt. Sie organisieren eigene Projekte, vertreten die Schule nach außen und sind aktiv in die Schulentwicklung eingebunden. Die Lehrkräfte arbeiten in einem motivierten Team, das durch klare Kommunikation und Wertschätzung geprägt ist. Direktor Huber beschreibt seinen Führungsstil als offen und fordernd zugleich, was von den Lehrkräften mit hoher Akzeptanz und Zustimmung aufgenommen wird.

Insgesamt vermittelt der Unterricht den Schüler*innen sowohl fachliches Wissen als auch soziale Kompetenzen, Selbstorganisation und Verantwortungsbewusstsein. Die Kombination aus modernen Lehrmethoden,

praxisnahen Inhalten und einer unterstützenden Schulgemeinschaft macht den Unterricht an der BHAK/BHAS St. Pölten zu einem lebendigen und zukunftsorientierten Lernort. Auf Nachfrage, wie mit der Handyverwendung im Unterricht umgegangen



Abbildung 44: Anwendung verschiedener Unterrichtsmethoden

wird, werden wir gleich mit eingebunden. Wir erfahren, dass bei der SWOT-Analyse bereits eine Lehreinheit stattgefunden hat. Anstatt die Lehrkraft nun zu fragen, was denn welche Begriffe in welchem Zusammenhang bedeuten, nimmt eine Schülerin ihr Handy, beginnt nachzuschlagen und arbeitet kurz darauf wieder am Übungsbogen weiter. Direktor Huber erklärt uns, dass dies natürlich nicht ohne weitere Vorbereitung so funktionieren würde. Er verweist nicht nur auf den bewussten Umgang mit dem Mobiltelefon, sondern erläutert auch die vorab stattgefundenen Unterrichtseinheiten zur Mediennutzung. Auf dieser Grundlage erfolgt eine reflektierte Beurteilung der recherchierten Ergebnisse.



Abbildung 43: Handy als Nachschlagewerk

Im nächsten Unterrichtsbesuch bei Professorin Mag^a. Tatjana Pachler durften wir in der Zeitgeschichte zurückreisen und uns Berlin in den 90er Jahren ansehen. Im Rahmen einer Gruppenarbeit wurde das YouTube-Video "Der Schwarzfahrer" von Pepe Danquart, ein mit einem Oscar ausgezeichneten Kurzfilm, als Medium eingesetzt, um die Schüler*innen zu einer Reflexion



Abbildung 46: gemeinsame Aufarbeitung der Themenstellung

über zeitgemäße soziale Problematiken anzuregen. Nach der Placemat-Methode wurde eine Gruppenarbeit durchgeführt und anschließend die gemeinsamen Ergebnisse abgeglichen und besprochen (Grieser-Kindel et al., 2017, S. 124). Bei der Ergebnisbesprechung wurde auch bisweilen herzlich gelacht. Das Arbeitsklima in der Klasse empfinden wir als sehr angenehm und würde uns zum weiteren Verweilen in der Klasse einladen. Die Infrastruktur und die Ausrüstung der Klassenräume lassen keine Wünsche offen. Jeder Klassenraum ist mit moderner Präsentationstechnik ausgestattet. Des Weiteren werden Lehrkräften Laptops zur Verfügung gestellt, die für Präsentationen sowie audiovisuelle Darbietungen genutzt werden können.



Abbildung 45: Gruppendynamik beim Unterrichtsbesuch

Qualität der Unterrichtsveranstaltungen

Die vorliegenden Angaben zur Bewertung der Unterrichtsqualität im Schuljahr 2024/25 zeigen ein insgesamt sehr erfreuliches Bild: Die Hälfte der Befragten beurteilt die Unterrichtsveranstaltungen als „gut“, weitere 11% sogar als „sehr gut“. Das bedeutet, dass mehr als 60% der Teilnehmenden mit dem Unterricht sehr zufrieden sind. Auch die Bewertung „befriedigend“ wurde von 31% gewählt, was auf eine solide Grundzufriedenheit hindeutet. Lediglich 8% der Stimmen entfallen auf „ausreichend“ oder „ungenügend“. Das ist ein vergleichsweise geringer Anteil und zeigt, dass es zwar einzelne kritische Rückmeldungen gibt, diese aber klar in der Minderheit sind.

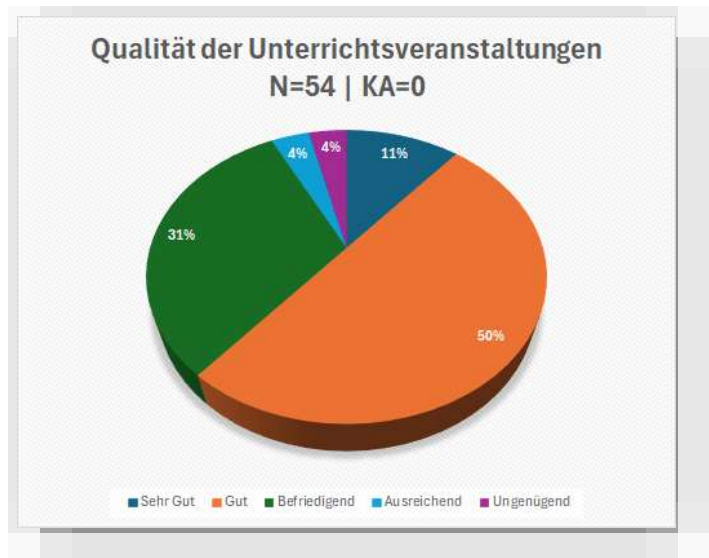


Abbildung 47: Unterrichtsqualität_24-25

Diese Ergebnisse spiegeln das Engagement und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Lehrkräfte wider. Sie zeigen, dass die große Mehrheit der Schüler*innen die Unterrichtsqualität als positiv erlebt und sich im Lernumfeld wohlfühlt. Gleichzeitig bieten die Rückmeldungen der wenigen unzufriedenen Stimmen wertvolle Hinweise, um den Unterricht weiter zu verbessern und noch gezielter auf individuelle Bedürfnisse einzugehen (Steffens & Höfer, 2016, S. 162).

Insgesamt ist die Bewertung ein Zeichen der Wertschätzung für die tägliche Arbeit der Lehrkräfte an der BHAK/BHAS St. Pölten und die Qualität der schulischen Angebote. Sie bestätigt, dass die Schule auf einem sehr guten Weg ist und die Anstrengungen im Unterrichtsalltag von den Schüler*innen anerkannt werden.

Meine Bibliothek – ein besonderer Ort!

Professorin Mag^a Barbara Pasteiner ist unter anderem für die Bibliothek in der BHAK/BHAS St. Pölten zuständig. Dieser Ort kann auch als Rückzugsort bezeichnet werden. Schüler*innen können zu den Öffnungszeiten in der Bibliothek nicht nur verschiedene Fachbücher und Literatur ausleihen, sondern auch die Diplomarbeiten der unterschiedlichen, auch früheren, Jahrgänge durchsehen. In der Bibliothek befinden sich neben einer als "Chill-Out-Couch" bezeichneten Sitzgelegenheit mehrere Tische mit jeweils vier Sitzplätzen. Diese sind so angeordnet, dass sie die Möglichkeit bieten, sich in Ruhe mit verschiedenen Recherchen zu beschäftigen. Meine Bibliothek – ein besonderer Ort!

„Ich liebe „meine“ Bibliothek an der Schule. Für mich ist sie viel mehr als nur ein Raum voller Bücher, sie ist ein Ort, an dem ich mich wohlfühle, zur Ruhe komme und produktiv arbeiten kann. Ich engagiere mich sehr dafür, dass die Bibliothek lebendig bleibt. Deshalb versuche ich immer wieder, mehr Besucherinnen und Besucher sowie Kolleginnen und Kollegen dorthin zu bringen. Ich habe schon einiges verändert, zum Beispiel mehr Sitzplätze geschaffen, damit auch eine halbe Klasse Platz findet. So wird die Bibliothek zu einem Ort, an dem Unterricht, Gruppenarbeit oder einfach ein Austausch zwischen den Lehrkräften möglich ist“, meint Pasteiner.

Doch gibt es auch Herausforderungen. Technisch sieht die Bibliothekarin noch Luft nach oben: An den Arbeitsplätzen fehlen Laptops oder Computer, was die Arbeit mit digitalen Medien und Recherchen erschwert. Sie wünscht sich, dass die Bibliothek in dieser Hinsicht besser ausgestattet wird, damit sie für Schüler*innen sowie Lehrkräfte noch attraktiver und funktionaler wird. Besonders im Hinblick auf die Vermittlung von Medienkompetenz und digitalen Arbeitsweisen wäre das ein wichtiger Schritt. Ein weiteres Thema ist der Faktor



Abbildung 48: Auflage der Diplomarbeiten

Zeit: Pasteiner verbringt viele Pausen in der Bibliothek. An drei Tagen in der Woche, befindet sie sich in der Bibliothek, damit Schüler*innen dort einen ruhigen Aufenthaltsort vorfinden. Das bedeutet aber auch, dass sie weniger Zeit im Lehrer*innenzimmer verbringt und dadurch weniger Austausch mit den Kolleg*innen hat. Viele von ihnen ziehen einen kurzen Plausch im Lehrer*innenzimmer dem Gang zur Bibliothek vor.

Pasteiner hat die Ausbildung zur Schulbibliothekarin abgeschlossen, was sie stolz macht, aber auch viel Zeit gekostet hat. Trotz ihres Unterrichts, bleibt die Bibliothek ein zentraler Teil ihrer Arbeit. Sie sieht sie als einen Ort, an dem sie etwas bewegt und bewirkt, sei es durch die Unterstützung von Schüler*innen oder durch die Förderung des Austauschs im Kollegium. Ihr Engagement ist spürbar, und sie hofft, dass die Bibliothek weiter an Bedeutung gewinnt und noch stärker in den Schulalltag integriert wird. Im Rahmen des Interviews wird deutlich, dass die Bibliothek nicht lediglich als Lernort

bereitsteht, sondern vielmehr einen Begegnungsraum darstellt, der das Schulleben bereichert und dessen Weiterentwicklung ermöglicht.

3 Die Schüler*innenvertretung der BHAK/BHAS St. Pölten, Josef Kern (Europaklasse) und Christian Hipflinger (Jus-Klasse)

Begegnung und Motivation

Zu Beginn stellen sich Josef Kern und Christian Hipflinger vor und erzählen, warum sie sich für ihre Schule entschieden haben. Kern kommt eher zufällig zur BHAK und zum Europa-Zweig, ist aber sofort von der Atmosphäre und dem Engagement des Direktors und der Lehrkräfte beeindruckt. Hipflinger wählt bewusst den Jus-Zweig, weil ihn Wirtschaft und Recht interessieren. Beide betonen, dass sie sich an der Schule sehr wohlfühlen und der hohe Ausbildungsstandard sowie die vielfältigen Möglichkeiten sie motivieren, ein aktiver Teil der Schulgemeinschaft zu sein.

Vielfalt und Besonderheiten der Schule

Die Schule bietet ein breites Spektrum an Zweigen wie Jus-HAK, Europaklasse, Sportivklasse, Industrial Business HAK, Business HAK, Abendschule und mehr. Besonders hervorzuheben

ist das Engagement in außerschulischen Programmen. Als zertifizierte „Botschafterschule“ des Europäischen Parlaments mit Juniorbotschafter*innen bringt die BHAK/BHAS St. Pölten Europa aktiv in den Schulalltag. Es gibt zahlreiche Clubs und Aktionen, etwa zur Bewegung, Wirtschaft oder dem Investment Club. Viele dieser Initiativen werden vom Lehrer*innenteam und der Direktion unterstützt, aber auch Schüler*innen können eigene Ideen einbringen und neue Clubs gründen.

Mitgestaltung und Verantwortung



Abbildung 49: Schulsprecher und Stellvertreter

Kern und Hipflinger betonen, wie wichtig ihnen die Mitbestimmung und Verantwortung der Schüler*innen ist. Sie fühlen sich von der Direktion ernst genommen und können ihre Anliegen direkt einbringen. Besonders stolz sind sie auf das Schülerparlament, das derzeit neu belegt und strukturell weiterentwickelt wird. Besonders betonen sie die Wichtigkeit des eigenen Kontos der Schülervertretung. Mit diesem werden soziale Aktivitäten, wie Turniere, Spenden- und Valentinstagsaktionen organisiert. „Es ist wirklich toll, dass der Direktor jedes Jahr 1.000 € zur Verfügung stellt“, so die beiden Schüler*innenvertreter. Das Geld wird also von den Schüler*innen in eigener Verantwortung und im eigenen Ermessen wie bei einer realen Vereinsstruktur verwaltet, insbesondere nach dem „Vier Augen-Prinzip“.

Der Überschuss wird für wohltätige Zwecke verwendet, beispielsweise zur Unterstützung der Organisation "Rote Nasen". Die Kassaprüfung wird ebenfalls autonom durch die Schüler*innen durchgeführt. Sogar wird bereits in der Ausbildungsphase ein kompetenter Umgang mit der Finanzbuchhaltung vermittelt.

Beide identifizieren sich stark mit ihrer Schule. Sie sind nicht nur Schulsprecher*innen, sondern auch Botschafter*innen, die ihre Schule auf Messen und an anderen Schulen präsentieren – ganz ohne Lehrer*innen. Sie führen Besucher*innen durch das Schulhaus und berichten authentisch über den Schulalltag. Dieses Engagement macht ihnen Spaß und gibt ihnen das Gefühl, etwas zu bewirken und einen positiven Eindruck zu hinterlassen. Es entsteht ein regelrechter Wettbewerb um die Position der Repräsentation der Schule nach außen.

Wertschätzung und offene Kultur

Die offene Kommunikation mit der Direktion beziehungsweise Administration und die Wertschätzung der Schüler*innenvertretung sind für Kern und Hipflinger besonders wichtig. Sie erleben, dass ihre Wünsche und Anliegen gehört werden und sie als vollwertige Mitglieder der Schulgemeinschaft ernst genommen werden. Diese offene, besondere Kultur unterscheidet die BHAK/BHAS St. Pölten von anderen Schulen, wo oft eine geschlossene Tür der Direktion die Regel ist.

IQES-Umfrage zur Schumatmosphäre an der BHAK/BHAS - eine vielschichtige Momentaufnahme

Die Analyse der Schülerantworten auf die Frage nach der Atmosphäre an ihrer Schule ergibt ein vielschichtiges Bild, das sowohl die Stärken als auch die Herausforderungen des schulischen Alltags widerspiegelt.

Rund ein Drittel der Befragten, konkret 30 %, beschreibt die Atmosphäre an der BHAK/BHAS als freundlich. Das ist ein starkes und ermutigendes Signal. Es zeigt, dass viele junge Menschen einen

respektvollen, unterstützenden Umgang untereinander sowie mit dem Lehrpersonal erleben. Diese Einschätzung spricht für eine tragfähige schulische Gemeinschaft, in der man sich grundsätzlich wohlfühlt.

Gleichzeitig fällt auf, dass mit 33 % ein ebenso großer Anteil der Schüler*innen die Atmosphäre als neutral empfindet. Diese Gruppe scheint keine allzu starken positiven wie negativen Gefühle mit dem Schulklima zu verbinden. Dieser Aspekt lässt sich dahingehend interpretieren, dass das Potenzial für eine verstärkte Identifikation, emotionale Bindung oder Mitgestaltung besteht. Es handelt sich hierbei um ein Feld, auf dem die Schule bewusst Impulse setzen kann.

Mit einem Blick auf die 26 % der Schüler*innen, die die Atmosphäre als stressig empfinden, wird deutlich: Schulalltag kann für viele belastend sein. In einer Umgebung, die durch Leistungsorientierung geprägt ist, wie es in der BHAK/BHAS der Fall ist, ist dieser Befund von signifikanter Relevanz. Er verweist auf die Bedeutung der Schaffung von Räumen, die der Entlastung, dem Austausch in persönlicher Atmosphäre und der individuellen Unterstützung dienen. Schule fungiert nicht ausschließlich als Ort des Lernens, sondern auch als Ort des Wachsens. Dies ist jedoch nur unter der Prämisse gewährleistet, dass die psychische Gesundheit der Jugendlichen berücksichtigt wird.

Erfreulich ist auch, dass 9 % die Atmosphäre als spannend empfinden. Diese Einschätzung weist auf Neugier, Abwechslung und lebendiges Lernen hin. Die vorliegende Hypothese besagt, dass der Faktor, der für die Steigerung der Motivation und die Förderung eines positiven Schulimages maßgeblich ist, in einem besonders engagierten Unterricht, einem starken Klassenklima oder erfolgreichen Projekten zu finden ist. Diese Elemente können als Vorbilder dienen und die

Freude an der Schule fördern. Die hohe Aussagekraft der fünf Hauptkategorien wird durch die Angabe einer alternativen Beschreibung durch eine Person unterstrichen.

Die vorliegenden Rückmeldungen spiegeln eine ambivalente Haltung wider. Einerseits wird das bisher Erreichte wertgeschätzt, andererseits werden klare Hinweise auf Entwicklungschancen gegeben. Aus der Perspektive der Lehrkraft erweist sich die Beobachtung der reflektierten und differenzierten

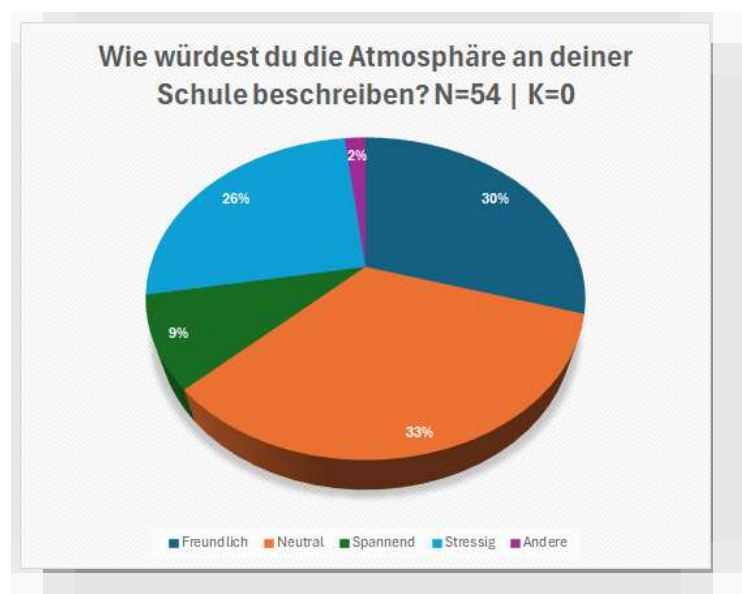


Abbildung 50: Atmosphäre an der BHAK/BHAS

Formulierung der Erfahrungen der Schüler*innen als besonders spannend. Dies ist als Ausdruck gelebter Mündigkeit zu verstehen und stellt einen wertvollen Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung der Schulkultur dar.

Ein Blick auf die Lernumgebung, Stimmen der Schüler*innen

Die Analyse der Rückmeldungen der Schüler*innen zur unterstützenden Lernumgebung an der BHAK/BHAS ergibt ein durchweg positives Stimmungsbild. Die Mehrheit der Schüler*innen erlebt die Schule als Ort, an dem Lernen möglich gemacht und begleitet wird. Besonders auffallend ist, dass mehr als zwei Drittel der Befragten angeben, dass die Aussage „Die Schule bietet eine unterstützende Lernumgebung“ eher zutrifft (Friedrich, 2019, S. 105). Das ist ein starkes Zeichen dafür, dass viele Schüler*innen sich im Lernprozess nicht alleingelassen fühlen. Es scheint, als ob sie spüren, dass ihre Bemühungen gesehen und gefördert werden, sei es durch zugängliche Lehrpersonen, gezielte Fördermaßnahmen oder ein Klima, in dem Fragen erlaubt sind.

Ergänzt wird dieses positive Bild durch 11 %, die sogar sagen, dass diese Aussage voll und ganz zutreffe. Diese Schüler*innen erleben die Schule offenbar als einen Ort, der ihnen bestmögliche Bedingungen bietet, um sich weiterzuentwickeln. Hier wird Schule nicht nur als Bildungseinrichtung, sondern als verllässlicher Begleiter auf einem persönlichen Weg erlebt.

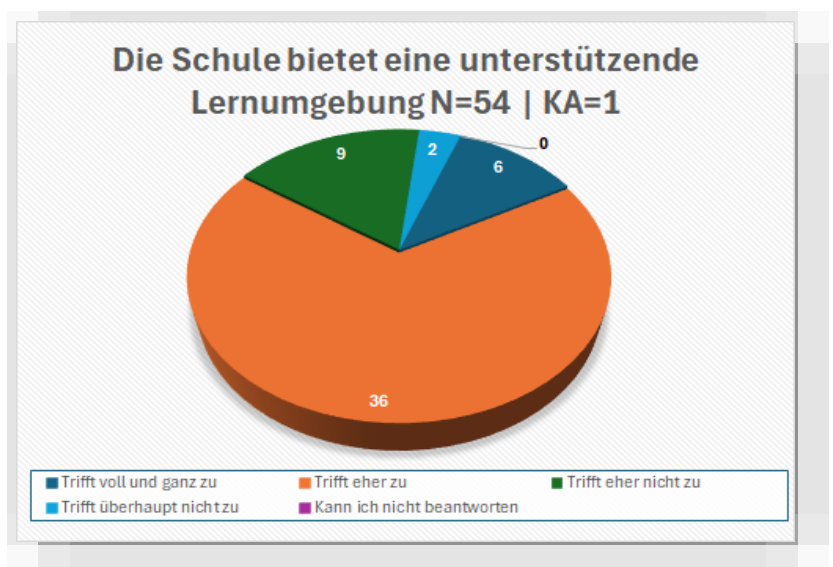


Abbildung 51: unterstützende Lernumgebung

Es ist als besonders beeindruckend zu erachten, dass keine der befragten Personen angibt, nicht in der Lage zu sein, diese Frage zu beantworten. Dies veranschaulicht, dass sämtliche Schüler*innen über eine präzise Vorstellung hinsichtlich der Wahrnehmung der Lernumgebung an ihrer Schule verfügen. Dies lässt auf eine signifikant hohe Reflexionsfähigkeit sowie ein sehr großes Interesse am eigenen Lernen schließen. Die BHAK/BHAS St. Pölten wird von der überwiegenden Zahl der Schüler*innen als Ort erlebt, der Lernen ermöglicht und fördert.

4 Im Gespräch mit Kolleg*innen

Eine rückblickende Analyse der Interviews mit den Kolleg*innen der BHAK/BHAS St. Pölten verdeutlicht die Diversität und das Engagement des Kollegiums. Die Analyse der Gespräche offenbart, auf welche Weise sich das Team den Herausforderungen des Schulalltags stellt, welche Projekte es beschäftigen, welche Innovationen es umsetzt und wo es Grenzen wahrnimmt. Die Auswahl der befragten Kolleg*innen wurde nach organisatorischen Gesichtspunkten sowie unter Berücksichtigung der Anwesenheit der jeweiligen Personen getroffen.

5 Schulentwicklung und Vielfalt der Zweige

Die Schule hat sich in den letzten Jahren besonders stark weiterentwickelt. Es gibt mittlerweile fünf verschiedene Zweige, von der klassischen HAK über Industrial Business, Europaklasse, JUS-HAK bis hin zur HAK Sportiv. Diese Vielfalt ist ein echter Mehrwert. Dadurch werden die unterschiedlichen Interessen und Talente der Schüler*innen angesprochen und gezielt gefördert. Das ist mit auch ein Grund, warum die Schule nach wie vor sehr gefragt ist und nicht alle aufgenommen werden können, die die BHAK/BHAS St. Pölten besuchen wollen.

Projekte und Innovationen

Projekte sind keine Ausnahme, sondern Alltag. Nahezu jede der befragten Lehrpersonen ist in irgendeiner Form in die Projektarbeit eingebunden, sei es bei Sprachwochen, Erasmus-Mobilitäten, Sozialprojekten oder fächerübergreifenden Exkursionen. Besonders beeindruckend ist, wie viele Kolleg*innen sich zusätzlich engagieren, obwohl dies oft weit über die reguläre Unterrichtszeit hinausgeht. Diese Projekte sind es, die den Schüler*innen nachhaltig in Erinnerung bleiben, viel mehr als der klassische Unterricht.

Innovative Ansätze und Technologien sind fest verankert, etwa Digitale Plattformen wie Teams, Web-Untis, School Fox oder Sokrates für Organisation und Kommunikation. Im Unterricht kommen Beamer, GeoGebra, PowerPoint und zunehmend auch KI-Tools wie ChatGPT zum Einsatz. Dabei ist der Kollegenschaft bewusst, dass der sinnvolle, reflektierte Umgang mit diesen Technologien wichtig ist, sowohl für die Lehrenden als auch für die Schüler*innen selbst.

Zusammenarbeit und Teamkultur

Die grundsätzlich gute Zusammenarbeit im Kollegium wird außerordentlich geschätzt. Es ist evident, dass es, wie überall, Menschen gibt, mit denen die Zusammenarbeit als angenehmer empfunden wird als mit anderen. Das allgemeine Klima kann als unterstützend und offen beschrieben werden. Die kollegiale Hospitation, also das gegenseitige reflektierende Besuchen des Unterrichts, ist als ein wesentlicher Aspekt zu betrachten, der einen signifikanten Gewinn darstellt. Auf diese Weise wird ein Austausch von Wissen und Erfahrungen ermöglicht, der zur Entwicklung innovativer Ansätze in der Praxis beitragen kann. Auch die Möglichkeit, Projekte im Team zu planen oder sich spontan Hilfe zu holen, wird sehr oft genutzt.

Unterstützung durch die Schulleitung und Ressourcen

Die Schulleitung zeigt sich in der Regel sehr aufgeschlossen gegenüber neuen Ideen und Projekten. Innerhalb des Kollegiums besteht für Anliegen in der Regel die Möglichkeit, ein offenes Ohr zu finden. Dies betrifft etwa die Planung von Exkursionen, die Einführung neuer Fächer, wie beispielsweise Latein als Freigegegenstand, sowie die Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit. Allerdings sind die Ressourcen begrenzt, insbesondere in personeller und finanzieller Hinsicht. Ein signifikanter Anteil der Tätigkeit wird durch persönliches Engagement bereitgestellt, während die Honorierung der erbrachten Leistung nicht immer adäquat erfolgt. Obwohl dies mitunter Frustration auslöst, ist die Wertschätzung im Team und durch die Schulleitung deutlich spürbar.

Herausforderungen: Große Klassen, Heterogenität, Zeitdruck

Eine der signifikantesten Herausforderungen ist und bleibt die Klassengröße. Die Gruppengröße von maximal 36 Schüler*innen pro Klasse lässt keine effektive individuelle Förderung zu, insbesondere in Fächern wie Deutsch, in denen die Kompetenzen der Schüler*innen zunehmend zurückgehen. Es lässt sich eine Zunahme der Heterogenität beobachten, zudem vergrößert sich der Abstand zwischen den sehr guten und den schwächeren Schüler*innen. Ein weiterer Aspekt, der in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen ist, ist der Zeitdruck. Lehrkräfte sehen sich einer Vielzahl von Verpflichtungen ausgesetzt, die nur schwer mit der notwendigen Sorgfalt und Achtsamkeit erfüllt werden können. Dazu zählen Unterricht, Projektarbeit, administrative Aufgaben und Fortbildung. Ein bedeutender Anteil der Schülerschaft präferiert eine Reduzierung der Gruppengröße, eine Zunahme an Teilungen sowie eine gezieltere Förderung, insbesondere in den Hauptfächern.

Fortbildung und Weiterentwicklung

Obwohl die angebotenen Fortbildungen nicht immer den aktuellen Bedarf treffen, wird dennoch großen Wert auf Weiterbildung gelegt. Viele Kolleg*innen suchen gezielt nach Weiterbildungsmöglichkeiten zu Themen wie Projektmanagement und Digitalisierung oder zu pädagogischen Innovationen. Es sei jedoch angemerkt, dass Lernen nicht immer in strukturierter Form stattfindet, sondern auch informell erfolgen kann. Ein Austausch im Kollegium, Hospitationen oder gemeinsame Reflexion im Team über Feedback von Schüler*innen und der Lehrerschaft sind Beispiele für informelle Lernprozesse.

Gelebte Feedbackkultur im Kollegium der BHAK/BHAS St. Pölten

Die Rückmeldung von Schüler*innen sowie Kolleg*innen ist von signifikanter Relevanz. Zum Ende des Schuljahres wird von vielen Lehrkräften eine schriftliche Rückmeldung erbeten, um eine Reflexion des eigenen Unterrichts zu ermöglichen und diesen weiterzuentwickeln. Auch im Kollegium spielt Feedback, etwa im Rahmen von kollegialen Hospitationen, eine bedeutende Rolle in der Entwicklungskultur. Der Fokus liegt nicht ausschließlich auf Anerkennung, sondern umfasst gleichermaßen eine konstruktive Kritik. Das übergeordnete Ziel besteht in der kontinuierlichen Verbesserung (Friedrich, 2019, S. 104).

Was ich an der Schule schätze und was ich ändern würde

Die Aspekte, die am meisten geschätzt werden, sind das gute Arbeitsklima, die Offenheit für neue Ideen und die Vielfalt an Möglichkeiten, sich einzubringen. Es herrscht eine klare Überzeugung vor, dass eine konkrete Wirkung im Unterricht, in Projekten oder in der Schulentwicklung erzielt werden kann. Eine Veränderung der Klassengrößen wäre dabei sicherlich zielführend. Die Reduzierung der Gruppengröße ermöglicht eine intensivere Förderung, eine bessere Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der Lernenden und in der Folge eine Steigerung der Lernerfolge. Darüber hinaus wäre die Implementierung von mehr Zeit für Austausch und Zusammenarbeit im Kollegium wünschenswert.

6 Zusammenfassung

Der Schulleiter zeichnet sich durch eine innovative Führungshaltung aus, die von einem ausgeprägten Teamgeist sowie einem hohen Maß an sozialer Verantwortung geprägt ist. Auf Basis einer zukunftsorientierten Vision und mit einer ausgeprägten Kompetenz in der Umsetzung gestaltet er

gemeinsam mit dem Kollegium die BHAK/BHAS St. Pölten zu einer Bildungseinrichtung, die nicht nur die Vermittlung von Wissen, sondern auch die Formung von Persönlichkeiten und die Vorbereitung auf die Zukunft in den Mittelpunkt stellt. Trotz der erzielten Erfolge sind auch Herausforderungen zu verzeichnen: Die Schule sieht sich mit einer wachsenden Schülerzahl konfrontiert, die aktuell bei rund 1.000 liegt. Prognosen zufolge wird sich diese in den kommenden Jahren auf 1.200 erhöhen. Dies konfrontiert die Schule mit organisatorischen und räumlichen Herausforderungen. Die BHAK/BHAS St. Pölten positioniert sich als führende Institution im Bereich der kaufmännischen Bildung und sieht sich in einem stetigen Wettbewerb mit anderen Schulformen, wie dem Gymnasium oder der HLW. Die pädagogische Arbeit von Direktor Huber und seinem Team basiert auf den Prinzipien der Kooperation, Transparenz und der individuellen Förderung des Lehrkörpers und der Schüler*innen.

7 Literaturverzeichnis

Friedrich. (2019). *FEEDBACK*. FEEDBACK. <https://www.friedrich-verlag.de/shop/feedback-590037>

Grieser-Kindel, C., Henseler, R., & Möller, S. (2017). *Method Guide: Schüleraktivierende Methoden für den Englischunterricht in den Klassen 5-10* (Druck A). Schöningh Westermann.

HAKsportiv. (o. J.). BHAK & BHAS St. Pölten. Abgerufen 31. Mai 2025, von <http://www.hakstpoelten.at/info-2/hak-zweige/hak-sportiv/>

Heißenberger, P. (2024). Die Bedeutung von Health Literacy für die Institution Schule. *#schuleverantworten*, 4(4), 121–124. <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i4.a493>

Pelz, W. (2004). *Strategisches und operatives Marketing: In Übersichtsdarstellungen; ein Leitfaden für die Erstellung eines professionellen Marketing-Plans*. Books on Demand GmbH.

Pfeffel, M. (2022). Quo vadis Schulleitung? *#schuleverantworten / führungskultur_innovation_autonomie*, 2. <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i2.a211>

Steffens, U., & Höfer, D. (2016). *Lernen nach Hattie: Wie gelingt guter Unterricht?* Beltz.

8 Anhang

Organisationsplan, Methodeneinsicht - Schulpartner*innen im Gespräch

Zur Erstellung dieser Innenansicht wurden folgende Methoden zu Datenerhebungen durchgeführt:

Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
vor dem 26.02.2025	Administration Direktion	Kontaktherstellung Fotofreigabe	E-Mail
vor dem 26.02.2025	Lehrer*innen	Vorstellung zu den Tätigkeiten eines Schulportraits und Präsentation in der Lehrerkonferenz	E-Mail, PowerPoint
26.02.2025	Schüler*innen der 2 + 3 Klasse	Fragebogen	IQES-Befragung
26.02.2025	Schulsprecher + Schulsprecher StV.	Unterricht an der Schule	Gruppengespräch als Interview
26.02.2025	Direktor	Schulorganisation Schulkoordination Schulentwicklung	Interview
26.02.2025	Lehrer*innen	Gespräch u. Austausch	Interview mit Leitfaden
26.02.2025	Direktor Lehrer*innen	Deutsch, Betriebswirtschaft	Beobachtung- Unterrichtsbesuch

Zeitplan Innenansicht an BHAK/BHAS St.Pölten

Christian Raith

26.02.2025

PRIORITÄTSSCHLÜSSEL

Hoch

Mittel

Niedrig

UHRZEIT	RAITH Christian	KREMSER Brigitte	Organisation	Anmerkung	Spalte2
ab ca. 07:15					
07:30 - 08:40	Gesprächsrunde I mit Direktor Thomas Huber Ankommen & Kennenlernen, Besprechung Zeitplan, Schulgebäude Besichtigung	Gesprächsrunde I mit Direktor Thomas Huber Ankommen & Kennenlernen, Besprechung Zeitplan, Schulgebäude Besichtigung	Räumlichkeit für Laptop Ablage, Fotofreigabe / Handyverwendung der Schüler bei IQES Umfragen		
08:40 - 09:30	Unterrichtsbesuch I 3. Klasse bei Dir. Huber	Unterrichtsbesuch I 3. Klasse bei Dir. Huber		35K Fachrichtung HAKSportiv Dir. Mag. Thomas Huber	
09:30 - 10:20	Gesprächsrunde II Nachbesprechung mit Schüler, IQES Umfrage I	Gesprächsrunde II mit Schüler, Klassensprecher	IQES Umfrage I / QR-CODE - Ausdruck I		
10:20 - 10:40	PAUSE	PAUSE			
10:40 - 11:30	Unterrichtsbesuch II 3. Klasse	Unterrichtsbesuch II 3. Klasse		28K Fachrichtung BusinessHAK Deutsch Mag. Tatjana Pachler	
11:30 - 12:25	Gesprächsrunde III Nachbesprechung mit Schulprediker, Klassensprecher	Gesprächsrunde III Nachbesprechung mit Schüler, IQES Umfrage II	IQES Umfrage II / QR-CODE - Ausdruck I		
12:25 - 13:30	MITTAGSPAUSE	MITTAGSPAUSE			
13:30 - 15:30	Gesprächsrunde IV Besprechung und Interview mit Kolleg*innen	Gesprächsrunde IV Besprechung und Interview mit Kolleg*innen	2 x Räumlichkeit für Gespräche mit Kolleg*innen		

Zeitplan Innenansicht für BHAK

Abbildung 52: Zeitplan zum Schulbesuch

Petra Reiterer

Innenansicht VS Dkfm. Mag. Rudolf Scheicher, Wiener Neustadt

„Wo die Kleinen von den Großen lernen und alle voneinander“

Abstract

Die Innenansicht der Rudolf Scheicher Volksschule in Wiener Neustadt eröffnet den Blick in eine Schule, in der Lernen als Beziehung gelebt wird. In einem Klima der Wertschätzung begegnen sich Schüler*innen und Lehrpersonen auf Augenhöhe. Besonders sichtbar wird das in einem einzigartigen Lernprojekt der Begabungs- und Begabtenförderung: Wenn Schüler*innen des Gymnasiums regelmäßig in die Volksschule kommen, um mit den Jüngeren an Mathematik, Logik oder Robotik zu arbeiten, entsteht ein Raum des gegenseitigen Vertrauens und gemeinsamen Wachsens.

Altersübergreifendes Lernen wird dabei zur Brücke zwischen Lebenswelten und stärkt sichtbar die Freude am Lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Die Innenansicht beleuchtet die Entstehung und Umsetzung dieses Konzepts und zeigt, welche Erfahrungen Lehrpersonen und Schüler*innen damit gemacht haben. Dabei werden direkte Aussagen, persönliche Eindrücke und fachliche Überlegungen miteinander verbunden.

Das Schulporträt wurde im Rahmen des Hochschullehrgangs „Schulmanagement“ erarbeitet und basiert auf Unterrichtsbeobachtungen, Interviews und Gesprächen mit Beteiligten.

1 Einleitung

Ziel der Innenansicht ist es, die Erfahrungen, Haltungen und Entwicklungswege der Schule aus einer wertschätzenden Außenperspektive darzustellen. Dabei geht es nicht um Bewertung, sondern um das Sichtbarmachen von gelebter Praxis, gelungenen Ansätzen und Entwicklungspotenzialen.

Schulen über den Weg eines Porträts zu begegnen, kann als multifunktionaler und multiperspektivischer Zugang betrachtet werden. Es ist der Versuch, durch wertschätzendes, anerkennendes Fragen (vgl. Schein 2003, S. 80 ff.) und aktives Zuhören ein möglichst umfassendes Bild einer Schule zu zeichnen (Grinner 2008, S.5).

Im Rahmen dieser Innenansicht hatte ich die Möglichkeit, einen Einblick in die pädagogische Arbeit und das Schulleben der Volksschule Rudolf Scheicher zu gewinnen. Die Schule befindet sich derzeit in einer Übergangsphase: Seit dem 11. September 2024 wird das Schulhaus umfassend saniert und ausgebaut – von zwölf auf sechzehn Klassen. Insgesamt werden rund 6,5 Millionen Euro investiert, um ein modernes, klimafreundliches Schulgebäude zu schaffen. Bis zur Fertigstellung ist die gesamte Schule in Containern untergebracht – mit allen damit verbundenen Herausforderungen. Trotz der beengten räumlichen Verhältnisse ist beim Betreten sofort spürbar, dass hier eine wertschätzende Schulgemeinschaft lebt: Die Gänge sind mit Zeichnungen der Schüler*innen geschmückt, das Schulklima freundlich. Lehrkräfte begegnen den Kindern auf Augenhöhe, hören zu und begleiten sie unterstützend durch den Alltag. Auch die Schulleitung trägt durch eine gelebte „Politik der offenen Tür“ zu diesem vertrauensvollen Klima bei.

Neben der gezielten Förderung von Begabungen spielt auch Bildung für nachhaltige Entwicklung eine zentrale Rolle, wie das Projekt „Friedensgartenschule“ zeigt. Die Ausstattung mit Smartboards in allen Klassen, eine Schulbibliothek sowie ein Schulgarten, der zu Bewegung animiert, aber auch Möglichkeiten bietet, um zur Ruhe zu kommen, runden das Bild eines zukunftsorientierten Schulstandorts ab.

2 Begabungs- und Begabtenförderung

An der Volksschule Rudolf Scheicher ist die Begabungs- und Begabtenförderung ein fester Bestandteil des Schulalltags. Das Angebot richtet sich an Kinder, die durch besondere Fähigkeiten, ein ausgeprägtes Denkvermögen oder starkes Interesse in einzelnen Bereichen auffallen. Ziel ist es, ihnen ein Lernumfeld zu bieten, das über den Regelunterricht hinausgeht und Potenziale zur Entfaltung bringt. Einmal pro Woche findet die zweistündige Begabtenförderungseinheit statt.

Professionelle Förderung durch ECHA-Lehrerinnen

Getragen wird die schulische Begabungs- und Begabtenförderung von zwei engagierten Lehrerinnen, Frau Bohusch und Frau Stangl, die über die ECHA-Ausbildung (European Council for High Ability) verfügen. Diese europaweit anerkannte Zusatzausbildung vermittelt theoretisches Wissen und praktische Kompetenzen für die Arbeit mit begabten und hochbegabten Kindern.

„Die ECHA-Ausbildung ist eine Weiterbildung im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung, die von der European Council for High Ability (ECHA) zertifiziert wird.“ (Echa Österreich, n.d.) Der Fokus liegt stets auf Individualisierung, Herausforderung und Freude an der Sache.

Wie von der Webseite der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich hervorgeht, führt der ECHA-Lehrgang die Teilnehmenden in die theoretischen Grundlagen der Begabungs- und Begabtenförderung ein und begleitet systematisch die Planung, Durchführung und Evaluation einer eigenen Fördermaßnahme in diesem Bereich. Er macht sie mit Modellen der Begabungs- und Begabtenförderung, diagnostischen Instrumenten, Interventionsmöglichkeiten, Beratungsstrategien sowie mit separativen und inklusiven Fördermöglichkeiten vertraut. (PH Oberösterreich, n.d.)

Die Teilnahme an der Förderung erfolgt in erster Linie durch eine Nominierung der Klassenlehrkräfte, kann aber auch auf Anregung von Eltern geschehen. Frau Bohusch betont: „In erster Linie gilt die Nominierung der Klassenlehrkraft. Dann schauen wir uns das Kind an und es fügt sich ein in die Gruppe – dann entscheiden wir, ob das Sinn macht oder eher nicht.“

Die Inhalte orientieren sich an den Interessen und dem Entwicklungsstand der Kinder. Besonders gefragt sind Denkaufgaben mit mathematischem Fokus, zunehmend aber auch Aufgaben aus den Bereichen Sachunterricht, forschendes Lernen oder Sprache. Die methodische Ausrichtung basiert auf selbstständigem, entdeckendem Lernen. Entscheidend ist, dass die Kinder eigenständig an herausfordernden Aufgaben arbeiten und ihre Lösungsstrategien selbst entwickeln. Ein strukturierter, aber flexibler Jahresplan gewährleistet die thematische Vielfalt.

Die Rolle der Lehrkraft ist dabei begleitend und unterstützend, das Lernen selbst ist aktiv und selbstgesteuert. Die Lehrerin beschreibt diesen Zugang so: „Wir erklären nicht sehr viel. Die Kinder sollen selbstständig draufkommen – das weicht sehr von dem ab, was im normalen Unterricht angeboten wird.“

Frau Bohusch entschied sich für diesen Ausbildungsweg, da sie der Gedanke motivierte, ein ergänzendes Angebot für jene Kinder zu schaffen, die im schulischen Alltag oft unterfordert sind, ein Aspekt, der in vielen Fördermodellen bislang wenig Beachtung findet. „Es gibt wahnsinnig viele Zusatzangebote für lernschwächere Kinder, aber sehr wenig in der Schule für Kinder, die ein wenig mehr brauchen oder möchten.“

Die intensive Auseinandersetzung mit den Themen der Begabungsforschung sowie die Hospitationen an Schulen im In- und Ausland führten zu einem erweiterten pädagogischen Blick und mehr Sicherheit im Umgang mit unterschiedlichen Begabungsprofilen.

Frau Stangl bringt ihre eigene Perspektive ein. Besonders wichtig ist ihr die Interessensorientierung. Sie sieht Begabung nicht ausschließlich im klassischen Sinne, sondern als facettenreiches Potenzial, ob sprachlich, naturwissenschaftlich, logisch oder kreativ. „Für mich ist diese Interessenförderung sehr wichtig. Ich finde, man sollte breit gefächert sein – nicht nur Mathematik“, so Melanie Stangl.

Beide Lehrerinnen ergänzen sich in der inhaltlichen Planung und zeichnen sich durch hohe Teamfähigkeit, fachliche Kompetenz und pädagogische Sensibilität aus.

Auch im eigenen Unterricht setzen sie Impulse für begabungsorientiertes Lernen, etwa durch Zusatzangebote für besonders interessierte Kinder.

Die Gruppengröße variiert je nach Schuljahrgang. Bei besonders großer Nachfrage werden die Gruppen geteilt, um eine individuelle Betreuung zu ermöglichen.

Das Angebot ist am Schulstandort gut etabliert und wird von Kindern, Lehrkräften und Eltern gleichermaßen positiv aufgenommen. Besonders wirkungsvoll ist die regelmäßige Zusammenarbeit mit älteren Schüler*innen des BRG Gröhrmühlgasse, die in die Begabtenförderung eingebunden sind.

Langfristig wünschen sich beide Pädagoginnen eine strukturelle Weiterentwicklung des Angebots, etwa durch zusätzliche Ressourcen, Fortbildungen oder die Möglichkeit, stärker fächerübergreifend zu arbeiten. Die Begabungs- und Interessensförderung soll weiterhin ein lebendiger und wachsender Bestandteil der Schulkultur bleiben.

Kooperation mit dem BRG Gröhrmühlgasse

Die Ursprünge des Kooperationsprojekts „Die Kleinen lernen von den Großen“ zwischen der Volksschule Rudolf Scheicher und dem BRG Gröhrmühlgasse reichen in die Zeit vor dem Amtsantritt der jetzigen Direktorin, Frau Sandra Reich, zurück. Die damalige Außenstellenleiterin, Sabine Karl-Moldan, hatte die Idee und das Anliegen, begabten Kindern eine besondere Förderung zu ermöglichen. In Gesprächen mit dem Direktor des Gymnasiums Gröhrmühlgasse, Mag. Stachl, wurde bereits vor 2017 ein erstes Konzept für eine Zusammenarbeit entworfen. Ziel war es, den Schüler*innen durch eine schulübergreifende Verbindung einen neuen Lernraum zu eröffnen, in dem sie ihre Interessen und Potenziale, insbesondere in den Bereichen Mathematik, logisches Denken und Robotik, entfalten können.

Die Direktorin Frau Sandra Reich trat ihr Amt im Schuljahr 2017 an – unter herausfordernden Bedingungen. Bereits im ersten Jahr fiel die Umsetzung des Projekts in ihre Verantwortung. Sie konnte mit großem persönlichem Engagement und Organisationstalent eine erfolgreiche Kick-off-Veranstaltung auf die Beine stellen. Diese Veranstaltung markierte den offiziellen Startschuss für das Projekt und legte den Grundstein für die heute etablierte Kooperation.

Die positive Haltung der Schulleitung und ihr Vertrauen in das Projekt waren von Beginn an gegeben, denn auch wenn das Projekt nicht aus ihrer eigenen Initiative heraus entstand, steht sie voll und ganz hinter der Idee: „Ich denke mal, jeder Schüler kann etwas sehr gut, das hat ganz gut gepasst.“

Einmal im Monat erleben die Kinder der Volksschule dieses besondere Lernsetting: Es kommen Schüler*innen des BRG Gröhrmühlgasse gemeinsam mit dem Direktor und einer Lehrkraft des Gymnasiums in die Volksschule. In Kleingruppen arbeiten die Schüler*innen der 6. Schulstufe mit den Jüngeren an mathematischen Knobelaufgaben, logischem Denken oder kleinen Programmieraufgaben im Bereich Robotik.

„Die Organisation war nicht ohne“, sagt Frau Direktor Reich rückblickend. „Wir mussten Stundenpläne koordinieren, Verantwortlichkeiten klären, Raumressourcen schaffen.“

Eine große Herausforderung liegt auch in der Auswahl geeigneter Gymnasiast*innen. „Man muss Schüler finden, die das in Kauf nehmen“, so die Direktorin. Denn das Projekt verlangt den Jugendlichen einiges ab: Sie müssen sich vorbereiten, Inhalte einüben, dann in die Volksschule kommen und dort unterrichten. Das bedeutet auch, dass sie dafür regulären Unterricht versäumen, den sie eigenverantwortlich nachholen müssen. Nicht jede*r ist bereit, diesen Mehraufwand auf sich zu nehmen. Umso wertvoller ist das Engagement jener Schüler*innen, die sich dieser Aufgabe mit Begeisterung stellen.

Perspektiven der Beteiligten

„Das Projekt wird von allen Seiten positiv wahrgenommen – sei es von den Volksschulkindern, die sich über die besondere Förderung freuen oder von den Schüler*innen des Gymnasiums, die in der Rolle der Lehrenden wertvolle Erfahrungen sammeln“, sagt Frau Direktor Reich, die regelmäßig Feedback von den Beteiligten des Projektes einholt.

Aus Sicht der Direktorin steckt in dem Projekt noch viel Potenzial: „Wir wünschen uns eine Weiterentwicklung, eine Ausweitung auf andere Gegenstände.“ Es haben bereits erste Gespräche mit dem Direktor der bilingualen Mittelschule in Wiener Neustadt stattgefunden, mit der Idee, ein ähnliches Format in Englisch umzusetzen. „Die Ideen und Visionen sind da und das Personal würde es auch gerne machen und umsetzen“, sagt Frau Direktor Reich.

Was jedoch fehlt, sind die nötigen Ressourcen: Zeit, personelle Freiräume und vor allem Spielraum für unbürokratisches Handeln. Lehrpersonen mit der ECHA-Zusatzausbildung für Begabtenförderung sind an den Schulstandorten vorhanden, da laut Vorgabe der Außenstelle Wiener Neustadt der Bildungsdirektion an jeder Schule mindestens eine Lehrperson diese Qualifikation besitzen soll. Die strukturellen Grundlagen wären also gelegt, doch eine nachhaltige Ausweitung solcher Projekte steht und fällt mit der Frage, wie sie im Alltag organisatorisch getragen werden kann.

Ab dem Schuljahr 2025/26 wird die Begabungs- und Begabtenförderung als unverbindliche Übung nach dem regulären Unterricht geführt. Die Schulleiterin hat diese organisatorische Anpassung bewusst vorgenommen und sieht darin eine gelungene Weiterentwicklung des Projekts: „Durch diese Anpassung des organisatorischen Rahmens wird vermieden, dass die Kinder während des regulären Unterrichts aus dem Klassenverband genommen werden und anschließend Lerninhalte nachholen müssen.“

Um die Meinung der Kinder sichtbar zu machen, habe ich eine Feedback-Zielscheibe gewählt.

Eine bewährte Methode zur partizipativen Rückmeldung von Schüler*innen. Die Methode eignet sich besonders gut für jüngere Kinder oder heterogene Lerngruppen, da sie visuell, niederschwellig und intuitiv ist (IQESonline, n.d.).

Die teilnehmenden Schüler*innen konnten zu acht Aussagen ihre Eindrücke und Gefühle sichtbar machen. Jeder Aussage war ein Segment auf der Zielscheibe zugeordnet. Jedes Kind malte mit einem Marker einen Punkt in die entsprechende Zone der Zielscheibe. Die Nähe zur Mitte bedeutet hohe Zustimmung, der äußere Ring signalisiert geringere Zustimmung. So entstand ein visuelles Stimmungsbild, das auf einen Blick die Wahrnehmungen der gesamten Gruppe sichtbar machte.

Die abgefragten Bereiche lauteten:

- Ich konnte Neues lernen.
- Die Aufgaben waren spannend und herausfordernd.
- Ich konnte meine Stärken zeigen.
- Ich habe mich wohl und sicher gefühlt.
- Die Zusammenarbeit mit anderen hat gut funktioniert.
- Es gab immer etwas, das mich richtig zum Nachdenken gebracht hat.
- Die Schüler*innen des Gymnasiums sehe ich als Vorbilder, sie motivieren mich zum Lernen.
- Ich wünsche mir mehr solche Stunden.



Die Auswertung zeigt ein durchwegs positives Gesamtbild: Bei nahezu allen Aussagen markierte die Mehrheit der Kinder den grünen und gelben Bereich, was auf Zustimmung hinweist. Die Kinder fühlten sich wohl, konnten ihre Stärken zeigen, empfanden die Aufgaben größtenteils als spannend. Auch die Schüler*innen des Gymnasiums wurden klar als motivierende Vorbilder wahrgenommen. Bei der Frage „Ich wünsche mir mehr solche Stunden“ ist die Mehrheit der Markierung im gelben und roten Bereich zu finden, nur eine Markierung im grünen Bereich.



Bei den teilnehmenden Drittklässlern bildete die Aussage „Es gab immer etwas, das mich richtig zum Nachdenken gebracht hat“ die Ausnahme. Hier verteilten sich die vergebenen Punkte im gelben und roten Bereich: Diese Rückmeldung kann als wertvoller Hinweis verstanden werden, dass bei der Weiterentwicklung der Angebote das Niveau noch stärker angepasst werden könnte.

3 Unterrichtsbesuche

Begabungs- und Begabtenförderung durch ECHA-Lehrerinnen

Es ist Dienstagvormittag, kurz vor elf. Die Kinder, die zur Begabungs- und Begabtenförderung kommen, treffen im Klassenraum ein. Schnell finden sich die Kinder in Gruppen zusammen. Neugierig schauen sie sich die vorbereiteten Aufgaben an und legen los. Zwei bis drei Kinder arbeiten gleichzeitig an unterschiedlichen Aufgaben, jede Gruppe in ihrem eigenen Tempo, jedes Kind ist mit Neugier und spürbarer Begeisterung bei der Sache.

An einem der Gruppentische beugen sich zwei Schülerinnen über ein digitales Mikroskop. In einer kleinen Schachtel liegen sorgfältig ausgewählte Fundstücke: ein paar glitzernde Steine, eine Muschel mit feiner Struktur, eine leichte Feder. Abwechselnd betrachten die Kinder die Gegenstände unter dem Mikroskop und beschreiben ihre Beobachtungen. Es wird diskutiert, verglichen und nach passenden Begriffen gesucht. Was zunächst wie spielerisches Forschen aussieht, ist in Wirklichkeit ein gezieltes Training der Beobachtungsgabe, der Sprache und der naturwissenschaftlichen Neugier.

Ein Kind wählt einen Stein und beschreibt seine Beobachtung so: „Es schaut aus wie ein Meer mit starken Wellen, es glitzert, hat kleinerer Rillen, ist ein bisschen schwarz und schimmert auch weiß.“



Einige Tische weiter beschäftigt sich eine Gruppe mit einem Arbeitsblatt namens „Geohäppchen“. Die Kinder benennen geometrische Körper, erkennen Würfelnetze und zeichnen symmetrische Figuren. Manche Kinder arbeiten an dieser Aufgabenstellung allein.



Eine weitere Kleingruppe tüftelt mit den Einzelteilen eines Quaders. Sie versuchen die Teile zusammenzusetzen. Ein kniffliges Unterfangen, das Geschick, räumliches Vorstellungsvermögen und Ausdauer erfordert. Die Kinder probieren, verwerfen, bauen neu.

Anschließend werden die Einzelteile wieder in die passende Vorlage eingelegt, dabei überlegen sie genau wie Teile zusammenpassen, damit alles wieder ordentlich verstaut werden kann.

Die beiden Lehrerinnen begleiten die Gruppen mit viel Fingerspitzengefühl. Sie geben keine Lösungen vor, sondern regen durch gezielte Fragen zum Weiterdenken an. Die Atmosphäre ist ruhig, konzentriert und zugleich von kreativer Spannung erfüllt. Jedes Kind beteiligt sich aktiv. Die Kinder erfahren hier: Lernen darf herausfordern und Spaß machen.

6.1 Begabte fördern Begabte

Es ist ein besonderer Dienstagmorgen an der Volksschule Rudolf Scheicher. Die Vorfreude ist spürbar, nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei den Erwachsenen. Die Schüler*innen des BRG Gröhrmühlgasse begleitet von Direktor Mag. Stachl und einer Professorin betreten das Schulgebäude. Routiniert verteilen sich die älteren Schüler*innen im Klassenzimmer und übernehmen ihre Rolle als Lernbegleiter.

Heute steht das Thema Robotik im Zentrum. Die Kinder arbeiten in Zweier- und Dreiergruppen. Ohne jedes Chaos formieren sich die Gruppen, jede Gruppe findet ihren Rückzugsort. Ein Kind pro Gruppe holt bei Herrn Direktor Stachl ein iPad, einen mBot-Roboter und die dazugehörigen Aufgabenkärtchen.



Die Gymnasiasten helfen beim Einstieg: Sie erklären geduldig die Oberfläche der App, unterstützen beim ersten Programmversuch und stehen für Fragen bereit. Gleichzeitig halten sich die Lehrpersonen – sowohl aus dem Gymnasium als auch von der Volksschule – bewusst im Hintergrund. Sie koordinieren, geben Impulse, greifen aber nur ein, wenn es nötig ist. Der Raum ist erfüllt von konzentrierten Gesprächen, gelegentlichem Lachen und der Begeisterung über funktionierende Roboterfahrten.

Die Schüler*innen aus den unterschiedlichen Schularten begegnen sich auf Augenhöhe und verfolgen ein gemeinsames Ziel: den mBot zum Leben zu erwecken.



Auf einem der Aufgabenkärtchen steht: „Dein Roboter soll 50 cm geradeaus fahren und dann Hallo sagen.“ Die Kinder tüfteln. Sie schätzen Entfernungen und überlegen. „Try and error“ ist hier kein Missgeschick, sondern Methode. Fehler werden nicht als Scheitern empfunden, sondern als Teil des Lernprozesses.

Ein Schülerpaar sitzt auf dem Boden. Vor ihnen das iPad, der kleine Roboter mit blinkenden Lichtern, das Kärtchen mit der Aufgabe. Sie diskutieren angeregt, tippen Befehle, starten die Fahrt und lachen, als der Roboter das Hindernis überfährt. Ein Gymnasiast beugt sich zu ihnen, gibt einen kurzen Hinweis, schon folgt der nächste Versuch.



Die Zusammenarbeit wirkt eingespielt, beinahe professionell. Die Jugendlichen nehmen ihre Rolle ernst, die Volksschulkinder lassen sich motivieren und mitreißen. Es ist ein echtes Miteinander auf Augenhöhe, mit Freude am Denken, Forschen, Programmieren. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern Beziehung gestaltet.

4 Das sind wir – Die Schule stellt sich vor

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Informationen der Schulleitung und spiegeln die pädagogische Haltung und die Schwerpunkte der Schule wider. Die Qualitätsdimension „Lernen und Lehren“, wie sie im Qualitätsrahmen für Schulen verankert ist, wird sichtbar. (QMS, n.d.)

Unsere Schule versteht Lernen als einen ganzheitlichen Prozess, der weit über reine Wissensvermittlung hinausgeht. Im Zentrum steht das einzelne Kind mit seinen individuellen Stärken, Interessen und Entwicklungsbedürfnissen. Lernen wird als Beziehungsarbeit verstanden, getragen von Wertschätzung, Vertrauen und einer positiven Fehlerkultur.

Die Pädagog*innen gestalten den Unterricht basierend auf den aktuellen Lehrplänen kompetenzorientiert in einer lernförderlichen Umgebung. Das vielfältige Unterrichtsangebot hat einen hohen Individualisierungsgrad. Methoden wie Freiarbeit, Wochen- und Monatspläne, Gruppen- und Partnerarbeit sowie gezielte Lernbegleitung ermöglichen individuelle Lernwege.

In den pädagogischen Konferenzen wird der Unterricht nachbesprochen, reflektiert und Kinder mit besonderen Kompetenzen in die Begabtenförderungsgruppe aufgenommen. Ausgebildete ECHA-Lehrerinnen fördern somit individuelle Lernprozesse.

Seit acht Jahren findet der kooperative Unterricht mit dem BRG Gröhrmühlgasse statt. Schüler*innen des Gymnasiums unterrichten die gut begabten Volksschüler*innen mit den Schwerpunkten Mathematik, Logik und Robotik.

„Bewegtes Lernen – Lernen in Bewegung“ ist unser Motto. Zu unseren außerschulischen Lernorten zählen Museen, Stadtführungen in Wiener Neustadt und St. Pölten. Weiters nehmen wir an kompetenzorientierten Workshops teil (Kasematten, Waldpädagogik, Lesungen, Führungen in Betrieben,...). Wir holen uns die außerschulischen Expert*innen mit ihren Materialien, Musikinstrumenten und Werkzeugen in die Schule. Jährlich nehmen wir am Projekt „Kinder gesund bewegen“ teil. Dadurch kommen wir in den Genuss von Abenteuerturnstunden und Schnupperstunden für Tennis, Basketball, Orientierungslauf, Tanz und vielem mehr. Besuche am Eislaufplatz stehen regelmäßig am Plan.

Wir sind ein ständig wachsendes Team, welches neue Kolleg*innen gut einbindet. Wir profitieren von den neuen Persönlichkeiten und Kompetenzen, dadurch kann unser Unterricht laufend an neue Herausforderungen angepasst werden. Wir kommunizieren gut und wertschätzend miteinander.

Gute Feedback- und Fehlerkultur findet Implementierung. Die Lehrpersonen arbeiten mit Feedbackkarten zur Unterrichtsreflexion, die Rückmeldungen der Kinder einbeziehen. Die Schulleitung führt regelmäßig Evaluation durch, bei der sie ein sehr gutes Ergebnis erzielt.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt nicht punktuell, sondern kontinuierlich und in enger Abstimmung. Die Eltern werden bei uns bestens informiert.

Wir bieten als Volksschule eine Früh- und Nachmittagsbetreuung durch „Kids Point“ an. Diese ist eng mit dem regulären Unterricht verzahnt. Wert legen wir auf gesundes Essen und spielerische Pausen mit Frischluftanteil im Schulgarten oder am Spielplatz. Da die Lernzeit von hauseigenen Lehrenden begleitet wird, ist eine individuelle Stärkung und Unterstützung gesichert.

5 Literaturverzeichnis

European Council of High Ability Österreich (n.d.) <https://www.echa-oesterreich.at/cms/index.php> (Abgerufen am 9. Juli 2025)

Gemeinsam stark werden (n.d.) <https://www.gemeinsam-stark-werden.org/primar> (Abgerufen am 30.7.2025)

Grinner, K. (2008). *Das Schulporträt. Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer*. 1. Auflage. BMUKK.

Homepage Rudolf Scheicher Volksschule (n.d.) https://www.vsscheicher.schulweb.at/friedensgarten_schule..1292,,,2.html (Abgerufen am 23. Juni 2025)

IQESonline (n.d.) <https://www.iqesonline.net/feedback/feedback-von-schuelern-und-schuelerinnen/feedback-methoden/> (Abgerufen am 26. Juli 2025)

Pädagogische Hochschule Oberösterreich (n.d.) https://phooe.at/fileadmin/Daten_PHOOE/Lehrgaenge_2023/ECHA-Zertifikat_Curriculum.pdf (Abgerufen am 23. Juni 2025)

QMS – Der Qualitätsrahmen für Schulen (n.d.) <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen> (Abgerufen am 30.7.2025)

6 Anhang

Datenblatt der Schule	
Bezeichnung der Schule	Dkfm. Mag. Rudolf Scheicher Volksschule
Anschrift	Grünbeckgasse 1 2700 Wiener Neustadt
Schulbezirk	Wiener Neustadt
Direktorin	VD Dipl.-Päd. Sandra Reich, BEd
Schulqualitätsmanagerin	Sonja Schärf-Stangl, MAS, MSc
Anzahl der Klassen	12
Anzahl der Lehrer*innen	30
Anzahl der Schüler*innen	271
Auszeichnungen & Gütesiegel	Goldenes Schulsportgütesiegel

Organisationsplan

Lehrerinnen und Schulleitung			
Datum	Beteiligte	Methode	Dauer
1.4.2025	alle Lehrkräfte, Direktorin	Vorstellung bei der Konferenz, Gruppengespräch	30 Minuten
28.4.2025	Direktorin	Gespräch	1 Stunde
13.5.2025	Direktorin	Interview	18 Minuten
13.5.2025	Frau Bohusch	Interview	17 Minuten
13.5.2025	Frau Stangl	Interview	15 Minuten

Schüler*innen		
Datum	Beteiligte	Methode
13.5.2025	Schüler*innen der Begabungs- und Begabtenförderung, 3. Klassen	Feedback-Zielscheibe
13.5.2025	Schüler*innen der Begabungs- und Begabtenförderung, 4. Klassen	Feedback-Zielscheibe

Unterrichtsbesuche			
Datum	Beteiligte	Methode	Dauer
1. April 2025	Volksschüler*innen der Begabungs- und Begabtenförderung, Schüler*innen des Gymnasiums	Beobachtung	2 Unterrichtsstunden
6. Mai 2025	Volksschüler*innen der Begabungs- und Begabtenförderung der 3. Klassen	Beobachtung	2 Unterrichtsstunden
6. Mai 2025	Volksschüler*innen der Begabungs- und Begabtenförderung der 4. Klassen	Beobachtung	2 Unterrichtsstunden

Methodeneinsicht

Interviewfragen Schulleitung

1. Begrüßung & Einführung

2. Dein Weg & Schulprofil

- Du leitest die Schule seit 2017, wie hast du diese Zeit bisher erlebt?
- Welche Visionen hattest du und was konntest du bereits umsetzen?
- Welche Schwerpunkte hast du gesetzt?
- Welche Projekte prägen aktuell das Schulprofil?

3. Begabungs- und Begabtenförderung

- Nach welchen Kriterien werden die Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme an der Begabtenförderung ausgewählt?
- Nehmen die ausgewählten Schülerinnen und Schüler regelmäßig an der Begabtenförderung teil oder haben sie bei jeder Einheit die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie im Regelunterricht bleiben möchten?
- Richtet sich das Angebot der Begabtenförderung ausschließlich an Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen oder gibt es auch Überlegungen, jüngere Kinder aus der 1. und 2. Klasse einzubeziehen?

4. Kooperation mit dem BRG

- Wie ist die Idee zur Kooperation mit dem BRG Gröhrmühlgasse entstanden?
- Was war deine Motivation, das Modell an deiner Schule umzusetzen?
- Welche Rolle spielst du als Schulleitung bei der Umsetzung?

5. Herausforderungen & Erfahrungen

- Gab es Herausforderungen bei der Umsetzung? Wenn ja, welche?

- Wie klappt die Zusammenarbeit mit dem BRG?
- Wie reagieren die Schüler*innen darauf?
- Wie reagieren die Eltern darauf?
- Welche Wirkung beobachtest du im Schulalltag?

6. Ausblick & Weiterentwicklung

- Welche Weiterentwicklungen sind geplant?
- Gibt es neue Ideen oder Visionen?
- Was wünschst du dir zur Unterstützung (z. B. Fortbildungen, Ressourcen)?

7. Abschluss

- Gibt es etwas, das du besonders hervorheben möchtest?

Interviewfragen ECHA-Lehrerinnen

1. Begrüßung & Einführung

2. Persönlicher Zugang zur Begabtenförderung

- Wie kam es dazu, dass du dich für die Zusatzausbildung im Bereich Begabtenförderung entschieden hast? Welche Ausbildung hast du abgeschlossen?
- Was hat ich daran besonders interessiert oder motiviert?
- Welche Inhalte der Ausbildung waren für dich besonders bedeutsam für die Praxis?

3. Umsetzung in der Praxis

- Wie gestaltest du die Begabtenförderung konkret im Unterricht?
- Nach welchen Kriterien werden die Schülerinnen und Schüler für die Teilnahme an der Begabtenförderung ausgewählt?
- Nehmen die ausgewählten Schülerinnen und Schüler regelmäßig an der Begabtenförderung teil oder haben sie bei jeder Einheit die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie im Regelunterricht bleiben möchten?
- Richtet sich das Angebot der Begabtenförderung ausschließlich an Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen oder gibt es auch Überlegungen, jüngere Kinder aus der 1. und 2. Klasse einzubeziehen?
- Nach welchen Kriterien wählst du Inhalte und Materialien aus?
- Welche Methoden setzt du bevorzugt ein?
- Wie sieht die Verzahnung mit dem kooperativen Lernprojekt mit dem BRG Gröhrmühlgasse aus?

4. Beobachtungen und Erfahrungen

- Welche Veränderungen oder Lernfortschritte beobachtest du bei den teilnehmenden Kindern?
- Wie reagieren die Kinder auf die besonderen Angebote?
- Gibt es typische Herausforderungen oder besonders schöne Erfolgsmomente, die du erlebt hast?

5. Zusammenarbeit und Schulentwicklung

- Wie ist die Begabtenförderung im Kollegium und im Schulalltag verankert?
- Gibt es regelmäßigen Austausch mit Kolleg*innen oder eine gemeinsame Planung?
- Wird das Thema Begabungsförderung auch in der Elternarbeit oder Öffentlichkeitsarbeit sichtbar?

6. Rückblick und Ausblick

- Welche Wirkung hat das Projekt aus einer Sicht auf die Schule insgesamt?
- Welche Entwicklungsmöglichkeiten siehst du für die zukünftige Gestaltung der Begabtenförderung?
- Was würdest du dir für die Weiterentwicklung wünschen (z. B. Fortbildungen, Ressourcen, Kooperationen)?

7. Abschluss

- Gibt es noch etwas, das du gerne ergänzen möchtest oder das dir besonders wichtig ist?

Zielscheibe – Feedback

(jede Frage erhält ein Kreissegment auf der Zielscheibe):

1. Ich konnte Neues lernen.
2. Die Aufgaben waren spannend und herausfordernd.
3. Ich konnte meine Stärken zeigen.
4. Ich habe mich wohl und sicher gefühlt.
5. Die Zusammenarbeit mit anderen hat gut funktioniert.
6. Es gab immer etwas, das mich richtig zum Nachdenken gebracht hat.
7. Die Schüler*innen des Gymnasiums sehe ich als Vorbilder, sie motivieren mich zum Lernen.
8. Ich wünsche mir mehr solche Stunden.

Melanie Rodler

Innenansicht VS Schwarza u am Steinfeld

„Lernen im Prozess, Gemeinschaft im Blick“

Abstract

Die Innenansicht der Volksschule Schwarza u am Steinfeld beleuchtet einen Schultag, an dem Lernen als sozialer, selbstbestimmter und demokratischer Prozess erfahrbar wird. Dieser Einblick beschreibt eine Schule, die Räume für individuelle Entwicklung schafft und Partizipation in den Mittelpunkt stellt – etwa durch den wöchentlichen Klassenrat oder Wochenpläne in der „Wissensreise“. Lehrpersonen verstehen sich als Begleiterinnen und Begleiter des Lernens und fördern Selbstverantwortung, Reflexion und Beziehungsgestaltung. Eine gemeinsame pädagogische Haltung im Kollegium stärkt den Schulalltag. Digitale Medien sind pädagogisch eingebettet. Die Analyse basiert auf Beobachtungen, Interviewauswertung und theoretischer Fundierung. Die Schule zeigt exemplarisch, wie kindgerechte Bildung gelingen kann – strukturiert, lebensnah und mit Vertrauen in die Potenziale der Kinder.

1 Ankommen Volksschule

„Was man Kindern beibringt, können sie nicht mehr selbst entdecken.“

Jean Piaget

Ein kühler Morgen liegt über dem Schulhaus, als ich die schwere Schultüre öffne. Im Eingangsbereich steht eine Tafel – „Gesunde Jause“ „Interview mit Melanie?!“, steht in bunter Kreideschrift darauf. Ich bin heute hier, um zuzuhören. Zu beobachten. Ein Tag als stille Begleitung – durch Klassenräume, Gänge und Gespräche mit vielen Menschen. In der Tasche: ein Leitfadeninterview, mein Notebook, eine süße Belohnung – ich gestehe, nicht ganz passend zur gesunden Jause, sowie ein Plakat mit einer Feedbackzielscheibe und einen Korb voller kleiner Spielfiguren und Bausteinen.



Abbildung 53: Tafel zur Begrüßung
Quelle: eigene

Der Alltag wird bald beginnen – das fühle ich und nehme mir noch einmal kurz Zeit, um anzuhalten und wahrzunehmen, dann gehe ich über das Stiegenhaus hoch, wo bereits Barbara, Schulleiterin der Volksschule Schwarza am Steinfeld, im Lehrerzimmer auf mich wartet. Vorab wurden mit ihr Beobachtungsschwerpunkte aus dem Qualitätsrahmen für Schulen für meinen Schulbesuch definiert. Schwerpunkte liegen auf dem Bereich 3.1 Lernen und Lehrprozess, 3.3 Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln und 3.4 Professionell zusammenarbeiten (BMBWF, 2021).



Abbildung 54: Herzlich Willkommen
Quelle: eigene

Die Gänge sind breit und was sofort ins Auge fällt, sind die vielen gestalteten Lernbereiche, die sich entlang der Wände entfalten: niedrige Regale mit Spielen und Büchern, farbige Teppiche, kleine Tische mit Körben voller Materialien, daneben Sitzsäcke und selbst gebaute Rückzugsnischen. Überall hängen Zeichnungen, kleine Plakate, Zitate, Listen mit Namen – Spuren von Kindern, sichtbar gemacht im Raum. Der Gang ist nicht nur ein Durchgang. Er ist Lernort, Treffpunkt, Bühne.



Abbildung 55: Gang 1/2
Quelle: eigene



Abbildung 56: Gang 2/2

Quelle: eigene

Im Lehrerzimmer herrscht lebendiges Gedränge. Stimmen überlagern einander – ein Nebeneinander von Organisieren, Erzählen und Koordinieren. Inmitten des Gewusels: Lachen. Man kennt sich hier, spricht sich mit Vornamen an und ruft noch einen Satz über den Tisch hinweg. Die Luft ist dicht, aber nicht schwer – eher aufgeladen mit einer positiven Spannung.

Dann wird es plötzlich stiller. Blicke auf die Uhr. Stimmen verstummen. Es ist Zeit, zu den Kindern zu gehen. Draußen auf dem Gang ist es nun nicht mehr leer – Schritte, Stimmen, Kinder. Die Schule erwacht.

2 Schulalltag

In der Klasse angekommen, weiß jede und jeder sofort Bescheid, was sie bzw. er an diesem Tag erwarten wird. Eine Übersicht an der Tafel zeigt wie viele Stunde die Kinder an diesem Tag haben, was gearbeitet wird und welche Hausübung zu erledigen sein wird. Die Kinder kommen nach und nach an und begrüßen freundlich ihre Klassenlehrerin. Auffallend ist, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Klassenlehrpersonen mit dem Vornamen ansprechen.



Abbildung 57: Tafel mit Stundenübersicht
Quelle: eigene

Der Glockenschlag der Kirchenglocke läutet wortwörtlich den Stundenbeginn ein. Gleich darauf machen sich alle für die erste Bewegungseinheit des Tages bereit. Über den Beamer werden Übungen vorgezeigt. Die Kinder stehen auf, ganz ohne Aufforderung. Die Lehrerin macht mit, mittendrin, nicht außerhalb Gruppe. Kein Zwang, keine Korrektur – es ist ein gemeinsames Aufwärmen, ein körperliches Ankommen.



Abbildung 58: Ausblick auf Kirchturm
Quelle: eigene

2.1 Klassenrat – gelebte Demokratie

Nach der Bewegung sammeln sich die Kinder im Sitzkreis. Nun startet der wöchentlich stattfindende Klassenrat. Die Schülerinnen und Schüler kennen ihre Rolle und führen diese aus. Ein Mädchen übernimmt die Rolle der Gesprächsleiterin, ein Bub ist der Zeitwächter während des Klassenrats und ein weiteres Mädchen führt das Protokoll.



Abbildung 59: Gesprächsleiterin Klassenrat
Quelle: eigene



Abbildung 60: Schreiben des Protokolls
Quelle: eigene

Der Aufbau der Gesprächskultur wird durch die Klassenlehrerin unterstützt. Die Methode des Aktiven Zuhören, sowie das Verwenden von Ich-Botschaften fällt beim Zuhören der Gespräche des Klassenrats auf (Kroll-Gabriel & Stork, 2020). In einer eigens dafür angefertigten Box können Zetteln mit Themen, welche im Klassenrat besprochen werden sollen, vorab im Laufe der Woche eingeworfen werden (Friedrichs, 2023).



Abbildung 61: Klassenratbox
Quelle: eigene

Diese Woche dominieren Pausenthemen die Gespräche des Klassenrats. Gemeinsam kann über problematische Situationen, Lösungswege und Wiedergutmachungen diskutiert werden. Im Klassenrat wird Demokratie eingeübt – nicht theoretisch, sondern im Tun. Die Kinder lernen, ihre Meinung zu formulieren, Kritik respektvoll zu äußern, Kompromisse zu finden. Sie erleben Selbstwirksamkeit – ein zentrales Element demokratischer Bildung, wie es etwa John Dewey (1916) formulierte: „Demokratie muss gelebt werden, um gelernt zu werden.“ Auch Fehler gehören dazu. Nicht jedes Anliegen findet sofort eine Lösung, nicht jede Diskussion verläuft harmonisch. Doch genau darin liegt das Lernpotenzial: Demokratie ist kein fertiges System, sondern ein Aushandlungsprozess. Und dieser beginnt hier – auf Kinderhöhe, im Kreis, mit echtem Zuhören.

2.2 Evaluierung Klassenrat

Weiters beginnt Demokratie nicht erst in der Gesellschaft – sie beginnt im Kleinen. Dort, wo Kinder lernen, dass ihre Meinung zählt, dass Mitsprache möglich ist und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden können. In dieser Schule ist Demokratie kein abstrakter Begriff, sondern Teil des gelebten Alltags. Eine der sichtbarsten Formen: der Klassenrat (Friedrichs, 2023). Jede Lehrperson führt den

Klassenrat individuell, angepasst an die Bedürfnisse ihrer Klasse durch. Inhaltliche Schwerpunkte sind eine Reflexionsrunde, Lob und Anerkennung sowie eine Entschuldigungsrunde. In einer Feedbackrunde werden den Schülerinnen und Schülern der dritten Klasse Fragen zum Klassenrat gestellt, welche sie mit Hilfe eines bunten Punktes auf einer großen Zielscheibe aus Papier beantworten (IQESonline, o.D.).



Abbildung 62: Durchführung Feedback Zielscheibe
Quelle: eigene



Abbildung 63: 3. Klasse Volksschule Schwarza
Quelle: eigene

Bei der Beantwortung der Fragen bzw. der Wertung der Aussagen macht sich sofort bemerkbar, dass es die Schülerinnen und Schüler gewohnt sind über ihr Lernen, ihren Unterricht und die Gestaltung dieses nachzudenken. Die Aussagen rund um den Klassenrat werden schnell aufgenommen, kurz reflektiert und rasch mit dem Kleben des Punktes beantwortet.



Abbildung 64: Zielscheibe zum Klassenrat
Quelle: eigene

Bei der Beantwortung der Aussagen „Der Lehrer oder die Lehrerin unterstützt uns beim Klassenrat“, „Der Lehrer oder die Lehrerin hilft Konflikte zu lösen und die Stimmung in der Klasse zu verbessern“, „Die Schülerinnen und Schüler hören einander zu und versuchen sich zu verstehen“, „Im Klassenrat kann ich meine Anliegen und Themen immer ohne Probleme einbringen“ und „Im Klassenrat können wir unsere gemeinsamen Vorhaben mitgestalten“ finden sich alle geklebten Punkte in den inneren beiden Bereichen oder sogar direkt in der Mitte der Zielscheibe. Die Schülerinnen und Schüler bestätigen damit diese Aussagen. Bei der Beantwortung der Aussagen „Im Klassenrat fühle ich mich wohl“, „Die Schülerinnen und Schüler halten sich an die getroffenen Abmachungen“ und „Im Klassenrat können wir Vorschläge für den Unterricht machen“ kleben manche Punkte im äußeren Bereich der Zielscheibe. Nicht alle Schülerinnen und Schüler stimmen diesen Aussagen zu.

Gleich im Anschluss an die Durchführung der Feedbackrunde ergreift die Klassenlehrerin die Chance und bespricht mit den Kindern die Ergebnisse. Ebenfalls werden die Ergebnisse im nächsten Schritt auf der nächsten Ebene voraussichtlich bei der Schulversammlung thematisiert. Im Großen und Ganzen zeigt sich, dass die Durchführung des Klassenrats für die Kinder eine effektive Unterrichtsmethode ist.

2.3 Jausenpause

Der Geruch frisch geschnittenen Schnittlauchs und frischen Brotes überströmt bereits die Gänge des Schulgebäudes. Die Kinder der dritten Klasse waren an diesem Tag für die Zubereitung der gesunden Jause verantwortlich und haben für alle Klasse Picknickkörbe gepackt und diese in die Klassen gebracht.

2.4 Wissensreise

Nach dieser stärkenden Pause geht es für alle Schülerinnen und Schüler in die nächste Arbeitsphase des Tages. Die meisten Kinder der Schule arbeiten nun selbstständig an ihren Wochenplänen der Wissensreise weiter. Die Pläne für die Wissensreise werden von jeder Klassenlehrperson individuell gestaltet.



Abbildung 65: Mädchen präsentiert Wochenplan
Quelle: eigene

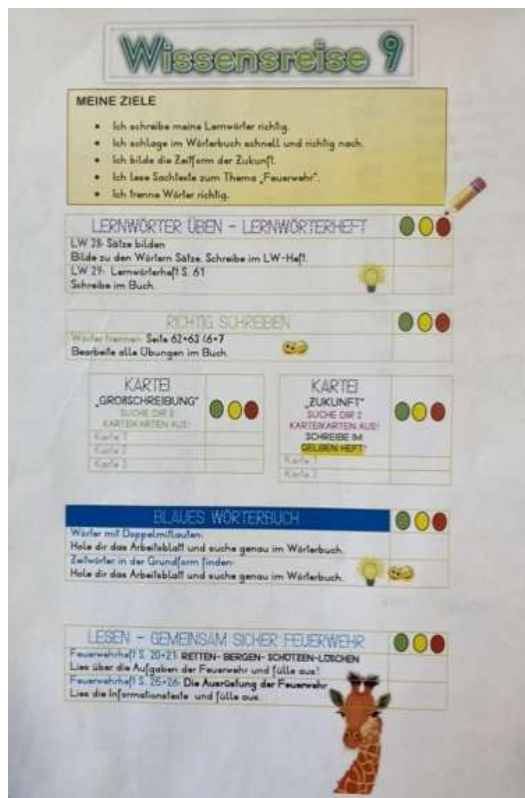


Abbildung 66: Plan zur Wissensreise 1/2
Quelle: eigene

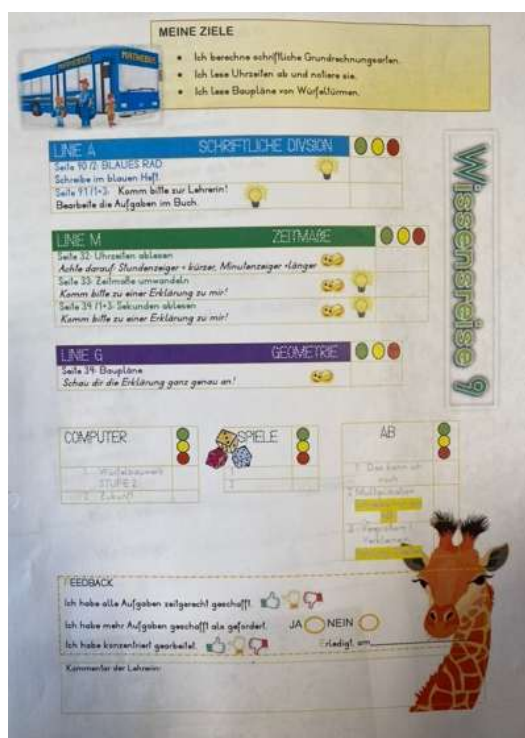


Abbildung 67: Plan zur Wissensreise 2/2
Quelle: eigene

Nach dem gemeinsamen Einstieg in den Schultag beginnt die individuelle Lernzeit. Die Kinder holen ihre Mappen mit dem aktuellen Wochenplan (Reichen, 2009). Manche gehen direkt an ihren Platz,

andere wählen einen Arbeitsplatz am Fenster oder im Vorraum. Die Atmosphäre ist sehr ruhig. Jedes Kind arbeitet in seinem eigenen Tempo. Die Aufgaben sind thematisch gegliedert: Deutsch, Mathematik, Sachunterricht. Neben Pflichtaufgaben gibt es Wahlaufgaben, Lernspiele oder Angebote mit digitalen Medien. Auf dem Wochenplanblatt markieren die Kinder, was bereits erledigt ist oder wobei sie noch Unterstützung brauchen. Einige arbeiten allein, andere suchen gezielt eine Partnerin oder einen Partner oder kommen zu dem Tisch, wo die Lehrperson Rückmeldung gibt oder erklärt. Die Lehrerin bewegt sich durch den Raum, bleibt stehen, beugt sich zu einem Tisch, hört zu, stellt Fragen. Besonders eine positive Beziehung zwischen Lernenden und Lehrpersonen steigert den Lernerfolg enorm (Hattie, 2012). Die Kinder kennen das Format. Sie wissen, was von ihnen erwartet wird – und wo sie Spielräume haben. Der Wochenplan wird nicht als Aufgabenliste verstanden, sondern als Lernwegbegleiter. So vergeht die Lernzeit wie im Flug und alle machen sich schon bald für die nächste Lernpause bereit.



Abbildung 68: Mädchen beim Lernen
Quelle: eigene

2.5 Pausengestaltung

Während der bewegten Pause verlassen die Kinder das Schulhaus in Richtung Schulhof. Der Außenbereich besteht aus einem Teil asphaltierter Fläche und einem begrünten Bereich. Die Geräuschkulisse ist lebhaft – so, wie wenn sich Kinder auf freiem Raum bewegen: einige laufen, springen oder spielen Fangen, andere unterhalten sich oder ziehen sich in ruhigere Ecken zurück. Der Geruch des blühenden Hollerstrauchs liegt in der feuchten Luft. Gespräche unter den Lehrpersonen über Organisatorisches, als auch über die Kostüme für die nahende Schulaufführung machen die Pause zugleich zu einer produktiven Besprechung. Die Pause dient der Bewegung, der sozialen Interaktion und dem kurzen Wechsel der Umgebung vor der nächsten Lerneinheit.

3 Evaluierung Lernen und Arbeitsplatz

Aufstellungsarbeit ist eine Methode, die ursprünglich aus der systemischen Therapie stammt und im schulischen Kontext zunehmend als Instrument zur Förderung von Reflexion, Perspektivenübernahme und Beziehungsgestaltung genutzt wird (Retzer, 2006). Im Zuge des Schulbesuchs werden Kinder mit dieser Methode zu ihrem Arbeitsplatz und ihrer Lernumgebung befragt. Die Grundidee besteht darin, innere Bilder, Einschätzungen oder soziale Dynamiken räumlich im Raum sichtbar zu machen. Dabei werden Personen oder Symbole im Raum so positioniert, wie es dem inneren Erleben eines Themas entspricht – etwa zur Darstellung der eigenen Position in der Klasse, der Beziehung zu einem Lerngegenstand oder der empfundenen Nähe zu bestimmten Lernorten. In der Volksschule wird diese Methode meist vereinfacht und kindgerecht adaptiert, in diesem Fall wurden die Kinder gebeten zur Beantwortung der Frage „Wie lernen Schülerinnen und Schüler an eurer Schule - Wie schaut ihr Arbeitsplatz aus?“ Bausteine so zu positionieren, um zu zeigen wie bzw. wo gelernt wird. Diese Form des körperlich-räumlichen Ausdrucks hilft gerade jüngeren Kindern, Gefühle oder Einschätzungen mitzuteilen, die sprachlich eher schwerer zu fassen sind.



Abbildung 69: Aufstellungsarbeit mit Bausteinen
Quelle: eigene

In der systemischen Pädagogik wird die Aufstellungsarbeit als „soziales Resonanzfeld“ beschrieben, das nicht auf eine objektive Wahrheit zielt, sondern subjektive Wahrnehmung sichtbar und besprechbar macht (Retzer, 2006).



Abbildung 70: Bauwerk Tribüne
Quelle: eigene



Abbildung 71: Kinder beim Bauen
Quelle: eigene

Unterschiedliche Bauwerke stellvertretend für die Lernorte der Kinder entstehen während dieser kreativen Arbeitsphase. Manche Kinder wissen sofort welchen Arbeitsplatz sie bauen wollen und wie sie diesen bauen möchten, andere brauchen etwas Nachdenkzeit. Einige können in Zweierteams gut zum Ergebnis kommen, manche wollen ihre Idee gerne selbstständig umsetzen.



Abbildung 72: Kinder präsentieren Bauwerk
Quelle: eigene



Abbildung 73: Bauwerk Gruppentisch
Quelle: eigene

Es entstehen verschiedene Bauwerke, welche die Vielfalt der wahrgenommenen Arbeitsplätze der Kinder in der Schule widerspiegeln. Diese Vielfalt der Bauwerke zeigt eine reflektierte und aufgeschlossene Haltung der Schülerinnen und Schüler zum Lernen an ihrer Schule. Es ist höchst interessant diese Bauwerke zu betrachten und zu erkennen, wann bzw. wo sich diese Kinder als Lernende sehen. Diese Form der Aufstellungsarbeit macht sichtbar, was im Schulalltag oft ungesagt bleibt. Sie eröffnet den Kindern die Möglichkeit, ihre Lernumgebung bewusst zu reflektieren und mitzugestalten. Gleichzeitig wird erfahrbar, dass jede Wahrnehmung subjektiv ist – und dass Schule ein geteilter Raum ist, der Rücksicht, Mitgestaltung und Offenheit verlangt (Retzer, 2006). Einige Bauwerke

zeigen einen klassischen Frontalunterricht, andere zeigen eine individuelle Einzellersituation, wieder andere zeigen eine Gruppenarbeitsphase beim Beratungstisch der Lehrperson. Besonders sticht ein Bauwerk einer Pyramide hervor, auf der ein Schüler sitzt. Dieses Bauwerk zeigt die Tribüne in der Aula der Volksschule, wo Schulversammlungen stattfinden.



Abbildung 74: Bauwerk Frontalunterricht
Quelle: eigene



Abbildung 75: Bauwerke der Aufstellungsarbeit
Quelle: eigene

4 Interview Lehrperson

Während des Schulbesuchs wird ebenfalls die Methode eines Leitfrageninterviews, die Befragung einer Klassenlehrerin, die auch Leiterinstellvertreterin ist, angewandt. Erkenntnisse dieses Interviews werden im Folgenden, angelehnt an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2022), ausgewertet und beschrieben.

Was ihre Schule besonders mache, war die erste Frage – und ohne zu zögern, nennt sie „das Soziale“. Der demokratische Umgang miteinander, der gelebte Klassenrat, das gemeinsame pädagogische Konzept – all das seien tragende Säulen des Schulalltags. Es sei nicht nur ein Anspruch, sondern gelebte Realität, dass sich alle im Kollegium auf eine gemeinsame Haltung einigen. Diese Einigkeit erzeuge Stabilität, auch in der Kommunikation mit Eltern, erzählt sie. Demokratische Bildung, wie sie hier beschrieben wird, basiert auf Ideen von John Dewey, der bereits im frühen 20. Jahrhundert betonte, dass Schule ein Ort sein müsse, an dem Demokratie gelebt wird, nicht nur gelehrt (Dewey, 1916). Ein zentrales Element im Schulkonzept ist die sogenannte Wissensreise: ein strukturierter Freiarbeitsbereich, in dem die Kinder – begleitet von Wochen- oder Tagesplänen – weitgehend selbstständig lernen. Bereits ab der ersten Klasse würden sie angeleitet, ihren Lernweg mitzugestalten. Diese Form der Selbststeuerung, erklärt sie, fördere nicht nur die Eigenverantwortung, sondern auch das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten. Mit einem Lächeln berichtet sie von Kindern, die sich während der Pause weigern, aufzuhören zu arbeiten. „Ich möchte das noch fertig machen“, sagen sie dann. Der Stolz in ihrer Stimme ist hörbar. Diese Art des Lernens ist eng mit der Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985) verknüpft, die davon ausgeht, dass Motivation besonders dann entsteht, wenn Autonomie, soziale Eingebundenheit und Kompetenz erlebt werden. Die Freiarbeit nach Wochenplänen erfüllt dabei mehrere dieser psychologischen Grundbedürfnisse gleichzeitig.

Methodisch greift sie unter anderem auf das Churer Modell zurück: Die Kinder begegnen neuen Lerninhalten zuerst im Sitzkreis, ganz ohne Materialien in der Hand, um die Aufmerksamkeit auf das gemeinsame Denken zu richten. Danach entscheidet jedes Kind selbst, ob es die Aufgabe allein, in Kleingruppen oder mit ihrer Begleitung am sogenannten Beratungstisch bearbeiten möchte. So gelingt eine praxisnahe Differenzierung - Differenzierung und Individualisierung werden hier nicht als Zusatz gedacht, sondern als integrativer Bestandteil einer offenen Lernkultur, wie sie u. a. Hilbert Meyer in seinen Qualitätsmerkmalen guten Unterrichts beschreibt (Meyer, 2010). Digitale Medien sind in den Schulalltag eingebettet, ohne ihn zu dominieren. Eine virtuelle „Klassenpinnwand“ bietet Lernmaterialien an, QR-Codes führen zu interaktiven Übungen. Tablets – obwohl nur begrenzt vorhanden – werden gezielt eingesetzt, etwa zum Komponieren im Musikunterricht oder zur Durchführung von Forschungsaufträgen. Medienbildung ist so nicht technikzentriert, sondern pädagogisch eingebunden im Sinne von Lernen mit und über Medien (Kerres, 2013).

Im Gespräch blitzt immer wieder auf, was für sie zentral ist: die Gestaltungsmöglichkeiten im Alltag, das kreative Zusammenspiel im Team und vor allem das Vertrauen in die Kinder. Dennoch bleibt sie realistisch: Die räumliche Enge, die begrenzten Mittel und die systemischen Vorgaben seien Einschränkungen, die tägliche Improvisation erfordern. Besonders deutlich wird dies in ihrem Wunsch nach zusätzlichen Räumen – einem offenen Kreativbereich, einer echten Schulbibliothek, mehr Platz

für Differenzierung und Rückzug. Auf die Frage, was sie sich für die Zukunft wünscht, antwortet sie nachdenklich: mehr Raum, bessere Ausstattung, aber vor allem – dass das soziale Klima, das sie beschreibt, erhalten bleibt. Denn „Team“ sei nicht nur eine Arbeitsform, sondern eine Haltung. Und diese sei, so sagt sie am Ende mit Nachdruck, das Fundament allen Lernens.

5 Zusammenfassung

Der Schultag neigt sich dem Ende zu. Die Gänge sind wieder stiller geworden. Zurück bleiben Eindrücke – von Bewegung, von Beziehung, von Beteiligung. Lernen zeigt sich hier nicht in starren Abläufen oder perfekt inszenierten Unterrichtseinheiten. Es geschieht leise, vielfältig, oft in kleinen Gesten oder Aufforderungen. Die Schule, die an diesem Tag erlebt wurde, versteht Lernen nicht als Zustand, sondern als fortlaufenden Prozess – offen, dynamisch, lebendig. Kinder gestalten mit, übernehmen Verantwortung, finden ihren eigenen Rhythmus. Lehrpersonen begleiten diesen Weg aufmerksam, mit Offenheit und vor allem mit Struktur zugleich.

„Lernen ist kein Zustand, sondern ein Prozess, der in Bewegung hält.“

Gerald Hüther



Abbildung 76: Plakat der Schülerinnen und Schüler - Meisterwerk
Quelle: eigene

6 Literaturverzeichnis

- BMBWF (Hrsg.). (2021). *Der Qualitätsrahmen für Schulen*. Wien.
- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (1985). *Intrinsic Motivation and Self-Determination in Human Behavior*. Plenum.
- Dewey, J. (1916). *Democracy and Education*. Macmillan.
- Friedrichs, B. (2023). *Praxisbuch Klassenrat. Gemeinschaft fördern. Konflikte lösen. Demokratie lernen*. 3. Auflage. Beltz.
- Hattie, J. (2012). *Visible Learning for Teachers: Maximizing Impact on Learning*. Routledge.
- IQESonline. (o.D.). *Feedback. Feedback von Schülern und Schülerinnen*. <https://www.igesonline.net/feedback/feedback-von-schuelern-und-schuelerinnen/kurzfeedback-formen/>
- Kerres, M. (2013). *Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote*. De Gruyter.
- Kleiner & Roth (1998), zit. nach Reinmann (Hrsg.) (2005): *Erfahrungswissen erzählbar machen. Narrative Ansätze für Wirtschaft und Schule*. Lengerich.
- Kroll-Gabriel, S. & Stork, I. (2020). *Methodentraining. Erzählen und Zuhören*. 5. Auflage. Auer Verlag.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 13. überarbeitete Auflage. Beltz.
- Mayring, P. (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 7. überarbeitete Auflage. Beltz.
- Meyer, H. (2010). *Was ist guter Unterricht?* Cornelsen.
- Reichen, J. (2009). *Der Wochenplanunterricht: Selbstständiges Lernen in der Grundschule*. Cornelsen.
- Retzer, A. (2006). *Systemische Therapie: Eine Einführung*. Beck.

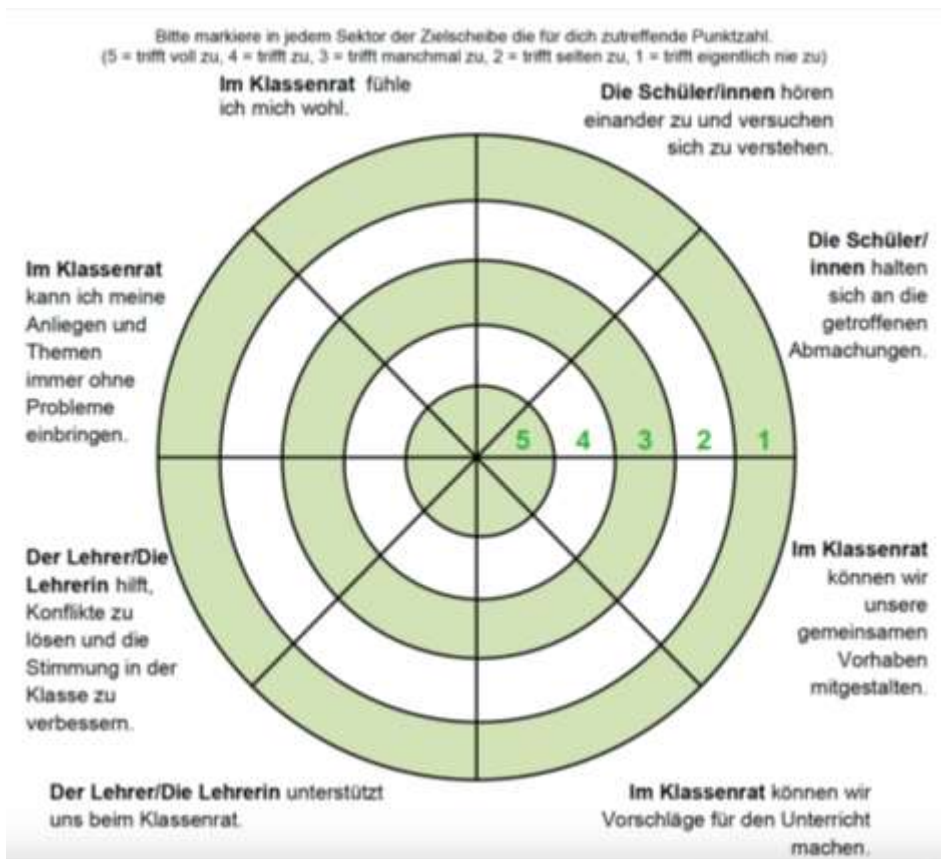
7 Anhang

Organisationsplan

Zeitraum	Ort	Was?
vor Unterrichtsbeginn	Lehrerzimmer	Gespräche
1. Stunde	Klassenraum 2.Klasse	Beobachtung
Jausenpause	Schule	Beobachtung
2. Stunde	Lehrerzimmer	Leitfrageninterview
3. Stunde	Klassenraum 2. Klasse	Wissensreise
Bewegte Pause	Schulhof	Beobachtung, Gespräche
4. Stunde	Klassenraum 3. Klasse	Feedback Zielscheibe
5. Stunde	Raum Lernoase	Aufstellung Lernen/Arbeitsplatz

Methodeneinsicht

Zielscheibe Klassenrat



Interviewleitfragen

Was macht Ihre Schule besonders oder einzigartig?

Wie fördern Sie die Selbstständigkeit der Kinder im Unterricht?

Welche Methoden oder Konzepte nutzen Sie, um die Lernenden zum eigenständigen Lernen zu motivieren?

Welche Herausforderungen gibt es dabei, und wie gehen Sie damit um?

Wie würden Sie die generelle Arbeitshaltung Ihrer Schülerinnen und Schüler beschreiben?

Was tun Sie, um eine positive Lern- und Arbeitshaltung zu fördern?

Beobachten Sie Unterschiede in der Arbeitshaltung bei verschiedenen Schülerinnen und Schülern?
Falls ja, woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Wie gestalten Sie Ihren Unterricht, um eine hohe Qualität sicherzustellen?

Welche Rolle spielen Differenzierung und Individualisierung in Ihrem Unterricht?

Wie integrieren Sie moderne Medien oder neue Lehrmethoden in Ihren Unterricht?

Inwiefern bekommen Sie Unterstützung von der Schule oder dem Kollegium, um Ihren Unterricht weiterzuentwickeln?

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit als Volksschullehrperson besonders Freude?

Welche Herausforderungen oder Belastungen erleben Sie in Ihrem Schulalltag?

Wie würden Sie die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Eltern und der Schulleitung beschreiben?

Was würden Sie sich für die Zukunft wünschen, um Ihre Arbeit noch besser machen zu können?

Datenblatt

Bezeichnung Schule	Volksschule Schwarza am Steinfeld
Anschrift	Pittener Straße 94 2625 Schwarza am Steinfeld
Schulbezirk	Bildungsregion 5 – NÖ-Süd Neunkirchen
Schulleiterin	Leitner Barbara
Anzahl der Klassen	6
Auszeichnungen und Gütesiegel	Hauptpreis Sparkasse Kreativ-Team-Bewerb 2025 IMST-AWARD 2023 MINT Gütesiegel 2023-2026 Hauptpreis Sparkasse Kreativ-Team-Bewerb 2023 GOLD Gütesiegel „Singende, klingende Schule“ 1. Platz Experimentaltag WNKÖ 2022 3. Platz Experimentaltag WKNÖ 2021 MINT Gütesiegel 2020 1. Platz „Starke Schulen Award“ 2018

Marlene Schadauer

Innenansicht Sport-Mittelschule St. Valentin/ Schubertviertel

„Eine Schule, die stärkt – Potenziale entfalten, Zukunft gestalten“

Abstract

Die Sport-/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel ist eine Schule, die Lernen als ganzheitlichen Prozess versteht. Im Mittelpunkt stehen die individuelle Förderung und die Potenzialfokussierte Pädagogik, die Stärken betont und persönliche Entwicklung unterstützt. Mit den Schwerpunkten Sport, Sprachen und Digitalisierung bietet die Schule vielfältige Lernwege, die körperliche, sprachliche und digitale Kompetenzen gleichermaßen fördern.

Eigenverantwortliches Lernen wird im Selbstlernzentrum, in Studierzeiten und durch Tutorengespräche gezielt begleitet. Eine offene Schulkultur mit gelebter Mitbestimmung, etwa im Schülerparlament, stärkt das Gemeinschaftsgefühl und Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler.

Unter der Leitung von Direktorin Susanna Stiftner schafft das engagierte Kollegium eine wertschätzende Atmosphäre, in der sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen und entfalten können. So verbindet die Schule fachliche Bildung mit persönlichem Wachstum und bereitet junge Menschen auf ihre Zukunft vor.

1 Eine Schule stellt sich vor

Die Sport-/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel versteht sich nicht einfach als Ort des Wissenserwerbs, sondern als lebendiger Lebensraum, in dem Leben, Lachen, Lernen und Leisten im Einklang stehen. Das Leitbild macht deutlich, dass Schule hier mehr bedeutet – Eine lernende Institution, die sich stetig weiterentwickelt, ihre Qualität reflektiert und damit den Schülern und Schülerinnen Türen zur Welt öffnet.

Besonders hervorzuheben ist die Vielfalt, die das Schulleben prägt. Unterschiedliche Talente, Interessen und Begabungen fließen zusammen, Offenheit für Neues wird großgeschrieben und Werte wie Respekt, Achtsamkeit und Wertschätzung bilden das Fundament für ein gelungenes Miteinander. Um diese Haltung im Alltag spürbar zu machen, setzt die Schule auf innovative Formen des Lernens: Teamteaching, Potenzialfokussierte Pädagogik, fremdsprachliche Bildung, der Einsatz digitaler Geräte, sportliche und künstlerische Aktivitäten sowie projektorientiertes Arbeiten sind feste Bestandteile, um nur einige Beispiele zu nennen. Ergänzt wird dies durch Exkursionen, Sportwochen, organisieren von Charityevents und vieles mehr.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Begabungsförderung: Talente sollen entdeckt, entfaltet und gestärkt werden. Lernen wird als aktiver Prozess verstanden, bei dem Schülerinnen und Schüler ihre Eigenverantwortung entwickeln und ihren individuellen Lernweg gestalten.

Mit den Schwerpunkten Sport, Sprachen und Digitalisierung und einer klaren Orientierung am Qualitätsrahmen für Schulen gelingt es der Sport-/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel, fachliche Bildung mit Persönlichkeitsentwicklung zu verbinden. Sie begleitet junge Menschen dabei, ihre Stärken zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und fit für die Zukunft zu werden.



Abbildung 1: Schulgebäude

2 Eine Schule und ihre Schwerpunkte

Bewegung – Sportklasse

Die Schule führt pro Jahrgang eine Sportklasse. Im Mittelpunkt der sechs bis acht Unterrichtseinheiten Bewegung und Sport pro Woche steht die Freude an der Bewegung. Dadurch wird eine breite Basis für gesunden Freizeit- und Leistungssport geschaffen.

Fußball, Volleyball, Basketball, Handball, Gerätturnen, Gymnastik, Koordination, Schwimmen, Ausdauer, Leichtathletik – vor allem in diesen Bereichen werden die Schüler und Schülerinnen gefördert und gefordert, begleitet durch ausgebildete Sportlehrpersonen, Trainer und Trainerinnen. Zusätzlich gibt es noch die Fußball Schülerliga, die Volleyball Schülerliga und die Zirkuskünste.

Das Highlight sind die drei Wintersportwochen und eine Sommersportwoche.

Ein Schüler betont folgendes: „Man hat so viel Abwechslung in dem Sportzweig, man macht die verschiedensten Sportarten, man probiert alles aus. Und falls du an Sport interessiert ist, dann ist das einfach perfekt für dich. Und außerdem nehmen wir auch an Meisterschaften teil, das ist echt mega.“

Digitalisierung – Laptopklasse 2.0

Medienkompetenz ist heutzutage wichtig – die Sport/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel, bietet einen Schwerpunkt an, um diese Kompetenz zu erweitern und zu optimieren. Es geht nicht darum, analoge Bildung durch digitale zu ersetzen, sondern darum, beide Welten sinnvoll zu verbinden.

Die Schüler und Schülerinnen arbeiten auf einem stiftbasierten Gerät, dies bedeutet, dass die handschriftlichen Unterrichtsnotizen sofort digitalisiert werden. Zusammen mit einem Schulaccount stehen die Lernunterlagen jederzeit digital zur Verfügung.

Die einzelnen Module des Europäischen Computerführerscheins (ECDL) werden im Laufe der vier Jahre absolviert.

Heutzutage sind für viele Berufe digitale Kompetenzen notwendig und die Lehrenden an dieser Schule sehen es als ihren Auftrag, ihre anvertrauten Schüler und Schülerinnen, bestmöglich fit für die Zukunft zu machen.

Bilinguale Welt – Sprachklasse

Der Englischunterricht wird intensiviert, wobei Englisch als Arbeitssprache in verschiedenen Unterrichtsfächern eingesetzt wird. Durch Native Speaker wird der Unterricht von Zeit zu Zeit unterstützt. Ein Highlight ist die Sprachwoche in der vierten Klasse.

Zusätzlich wird im Wahlpflichtfach Sprachen Englisch vertiefend und Spanisch als zweite Fremdsprache ab der dritten Klasse angeboten, um die sprachlichen Kompetenzen der Schüler und

Schülerinnen nochmals gezielter zu erweitern. Diese umfassende Sprachförderung bereitet die Jugendlichen auf eine globalisierte Welt vor und eröffnet ihnen vielfältige berufliche Perspektiven.

„Den ganzen Tag eigentlich recht viel Englisch reden und man hat ab der dritten Klasse die Option Spanisch noch dazu zu lernen. Man lernt einfach trotzdem noch eine Sprache dazu und es macht halt einfach Spaß.“, erzählt eine Schülerin mit einem Lächeln im Gesicht.

Eine Lehrerin berichtet mir: „Die Schüler und Schülerinnen von den Sprachklassen haben die Chance, dass sie ins Englischtheater gehen. Es ist immer am Montag eine halbe Stunde.“

Zusätzliche Angebote

Weitere Fähigkeiten werden durch Wahlpflichtfächer und Unverbindliche Übungen wie Art & Design, Naturwissenschaftliches Forschen und Experimentieren, Technisch-Handwerkliche Grundlagen, Programmiergrundlagen, Digitale Bildbearbeitung, Ernährung und Haushalt, Erste Hilfe und Zirkuskünste gefördert und vertieft.

3 Eine Schule braucht Führung

Die Direktorin der Sport/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel Susanna Stiftner leitet die Schule mit viel Elan und Engagement. Wertschätzung, gegenseitiger Respekt und klare Kommunikation werden hier im Haus großgeschrieben und auch gelebt. Die Schulleitung erzählt im persönlichen Gespräch, wie engagiert das gesamte Team ist und dass ihr die wohlwollende Stimmung am Standort sehr am Herzen liegt. Beim gemeinsamen Spaziergang durch die Schule begrüßt die Direktorin die Schüler und Schülerinnen mit Namen – ein Ort zum Wohlfühlen für alle.

4 Ein einladendes Schulgebäude mit liebevollen Details

Die Gestaltung des Schulgebäudes trägt zur besonderen Atmosphäre bei – einladende Klassenräume, gemütliche Sitzecken, eine Bibliothek, die große, helle Aula mit Pflanzen, Tischtennistischen, einer Zeitungsartikelwand (Pressespiegel), einem Aquarium und digitalen Infoboards, die bunten Gänge, der Schulhof und großzügige Sportanlagen schaffen ein Umfeld, in dem Lernen, Bewegung und Erholung selbstverständlich ineinandergreifen.



Abbildung 2: Eingangsbereich mit Direktorin Stiftner und heller, offener Aula im Hintergrund

„Wir dürfen auch viel draußen arbeiten, also in der Aula, im Schulhof, wenn es warm ist, generell vor der Klasse und so.“, erzählt eine Schülerin.

Jeder Klassenraum ist mit einer digitalen und analogen Schultafel ausgestattet, somit ist der Kreativität der Lehrer und Lehrerinnen bei der Unterrichtsgestaltung keine Grenze gesetzt, ohne großen Aufwand kann zwischen digital und analog gewechselt werden.



Abbildung 3: Klassenraum mit digitaler Ausstattung

5 Selbstlernzentrum – eigenverantwortliches Arbeiten steht im Mittelpunkt

Im Selbstlernzentrum der Sport/ Mittelschule St. Valentin/ Schubertviertel steht die individuelle Förderung jedes einzelnen Schülers im Mittelpunkt. Hier geht es nicht nur um Hausaufgaben oder Prüfungen, sondern um die Person, die Stärken, die Schwierigkeiten und den ganz persönlichen Lernweg.

Ein wichtiger Bestandteil sind die regelmäßigen Tutorengespräche. Der Tutor, die Tutorin, ein Vertrauenslehrer oder eine Vertrauenslehrerin, nimmt sich bewusst Zeit für den Schüler, die Schülerin. In einer ruhigen Atmosphäre kann der Schüler, die Schülerin über alles sprechen, was ihn, sie gerade bewegt, zum Beispiel Sorgen und Probleme, kleine und große Erfolge in der Schule oder zu Hause. Gemeinsam mit dem Tutor, der Tutorin wird überlegt, wie der Schüler, die Schülerin eine Woche strukturieren kann, welche Ziele wichtig sind und wie man sie am besten erreicht. Weiters wird miteinander eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation gemacht, Stärken entdeckt, den Lerngewohnheiten auf den Grund gegangen und Strategien entwickelt, um Schwierigkeiten besser zu meistern. Was läuft gut? Was könnte noch besser werden? Wie können mich die Lehrer und Lehrerinnen dabei unterstützen? Manchmal reicht ein guter Tipp oder ein motivierendes Wort, manchmal braucht es einen genauen Plan.

„Wenn ich mit meiner Lehrerin oder meinem Lehrer etwas bereden will, nimmt er oder sie sich genügend Zeit.“, erzählen Schüler und Schülerinnen mit denen ich rede. Manche wünschen sich noch etwas mehr Unterstützung beim Entwickeln eigener Lernwege. Ein Großteil der befragten Schüler und Schülerinnen empfinden die Tutorengespräche sinnvoll. „Bei persönlichen Problemen kann man mit dem Lehrer reden beim Tutorengespräch, unter vier Augen. Das tut gut, wenn man darüber spricht.“, berichtet ein Schüler.

Neben den Tutorengesprächen gibt es die sogenannte Studierzeit, die an drei Tagen in der Woche, jeweils für dreißig Minuten, stattfindet. Diese Zeit ist wie ein geschützter Rahmen, in dem schulische Aufgaben Schritt für Schritt erledigt werden können. Es gibt die Möglichkeit anfallende Arbeiten individuell zu erledigen, Gelerntes zu wiederholen und sich somit Sicherheit zu verschaffen oder Fehlendes nachzuholen. „Und wir können auch in den Studierzeiten und so an den Projekten arbeiten, was ich sehr cool finde, weil ich habe das so nicht von anderen Schulen mitgekriegt, dass man sich das so selbst einteilen darf.“, berichtet mir ein Schüler. Wenn Unterstützung gebraucht wird, ist eine Lehrperson da, die den Schüler, die Schülerin begleiten. Die befragten Schüler und Schülerinnen erachten die Studierzeit als sinnvoll.

Das Selbstlernzentrum lädt jeden Schüler und jede Schülerin ein: Komm mit! Mach mit! Selbstständig zu arbeiten, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen und Schritt für Schritt die eigenen Erfolge zu gestalten – Eigenständiges Lernen führt zum Erfolg. Im Selbstlernzentrum wird der Schüler, die Schülerin auf diesem Weg nicht allein gelassen, sondern begleitet, gefördert und gestärkt.

6 Erlebtes gemeinsam reflektieren

Zu Beginn einer Schulwoche öffnet das Unterrichtsfach Gesundheits- und Sozialbildung/ Bildungs- und Berufsorientierung einen besonderen Raum. Hier herrscht eine entspannte Atmosphäre, in der die Schüler und Schülerinnen nicht nur über den Unterricht sprechen, sondern auch über das, was sie bewegt, wie zum Beispiel Sorgen und Ängste, aber ebenso Freuden und kleine Erfolge. Es ist ein Ort, an dem gespielt, gelacht und gemeinsam geübt wird – sei es mit persönlichkeits- oder gemeinschaftsbildenden Übungen, beim Feiern von Geburtstagen oder beim Planen von Projekten. Die Woche soll mit einem positiven Gefühl beginnen.

Am Ende der Woche geht es darum zurückzublicken. In einer vertrauensvollen und geschützten Atmosphäre reflektieren die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit dem Klassenvorstand, was sie erlebt und erfahren haben. Diese Momente des Austauschs schaffen Nähe und fördern die soziale Kompetenz jeder Schülerin und jedes Schülers und stärken die Klassengemeinschaft im Allgemeinen.

„Die Lehrer und Lehrerinnen achten darauf, dass wir Schüler und Schülerinnen respektvoll miteinander umgehen.“, erzählt eine Schülerin. Diese Aussage wird auch von anderen unterstrichen. Jene Schüler und Schülerinnen, die während des Schulbesuchs im März 2025 befragt werden, fühlen sich in ihrer Klasse und in der Schule wohl.

Einmal im Monat kommen die Klassensprecher und Klassensprecherinnen im Schülerparlament zusammen. Dort haben sie die Möglichkeit, ihre Anliegen, Ideen und Wünsche direkt mit einer

Lehrperson oder der Direktorin zu besprechen. Dieses Mitspracherecht ist weit mehr als nur eine Formalität: Es macht die Schüler und Schülerinnen zu aktiven Gestaltern und Gestalterinnen ihrer Schule. Sie spüren, dass ihre Stimme zählt, dass ihr Engagement etwas bewirken kann. So lernen sie, dass es sich lohnt, für die eigenen Überzeugungen einzutreten – eine Erfahrung, die sie stark macht und sie auf ihre Zukunft vorbereitet.

Ein Schüler erzählt „Bei uns an der Schule interessieren sich die Lehrer und Lehrerinnen für die Meinungen und Anliegen von uns.“ Alle Befragten bestätigen, dass sie Vorschläge einbringen können, wie man an ihrer Schule etwas ändern könnte.

„Ich muss sagen, dass ich mir wünsche, dass die Schule so bleibt, wie sie ist. Ich finde, jeder Schüler hat eigentlich zu den Lehrern eine gute Beziehung, also nicht so auf so einer strengen Lehrerbasis, dass man so denkt, oh mein Gott, der Lehrer, ich muss da jetzt voll ruhig sein und so, sondern dass man einfach mit dem Lehrer über alles reden kann.“, sagt eine Schülerin im Interview.



Abbildung 4: Künstlerische Gestaltung der Klassengemeinschaft

7 Potentialfokussierte Pädagogik im Mittelpunkt des Schulalltags

Potenzialfokussierte Pädagogik wird hier am Standort gelebt, alle Lehrer und Lehrerinnen am Standort haben Fortbildungen in diesem Bereich.

Was bedeutet Potenzialfokussierte Pädagogik? Potenzialfokussierte Pädagogik versteht Lernen und Erziehung als eine Reise, die sich nicht an Defiziten orientiert, sondern an den Möglichkeiten, die in jedem Menschen angelegt sind. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass jedes Kind und jeder und jede Jugendliche eigene Stärken, Talente und Interessen mitbringt, die es zu entdecken und zu entfalten gilt. Statt den Blick auf das zu richten, was noch nicht gelingt, wird hervorgehoben, was bereits vorhanden ist und worauf aufgebaut werden kann. Fehler erscheinen in diesem Verständnis nicht als Rückschläge, sondern als wertvolle Erfahrungen auf dem Weg des Lernens. Pädagogen und Pädagoginnen schaffen dafür eine Atmosphäre der Wertschätzung und des Vertrauens, in der sich die Schüler und Schülerinnen ermutigt fühlen, ihre eigenen Ressourcen zu erkennen und auszuprobieren.

So entsteht eine Haltung, in der Lernen nicht als Zwang, sondern als Möglichkeit erfahren wird, die eigene Persönlichkeit weiterzuentwickeln. (Lueger, 2014, 2018)

„Für mich ist das Wichtigste an dem Ganzen, glaube ich, dass man den Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe begegnet. Dass man probiert, sie da abzuholen, wo sie gerade sind, ohne viel Druck. Und dann zu schauen, was brauchen sie als nächstes.“, antwortet eine Lehrerin auf meine Frage, was für sie Potenzialfokussierte Pädagogik ist.

Ein weiterer Erklärungsversuch eines Lehrers: „Es geht um die Haltung. Man richtet den Blick auf eine gelingende Zukunft. Also nicht lange in dem Verharren in dem was nicht gelungen ist. Es wird mit vielen Fragestellungen gearbeitet. Man schaut immer was ist der nächste sinnvolle Schritt für einen selbst und als Lehrperson versucht man halt dabei zu unterstützen. Das ist recht kurz zusammengefasst. Aber es ist keine neue Erfindung oder so, es geht um die Haltung.“

8 Eindrücke sammeln in einer Schule

Erster Eindruck

Im Februar 2025 treffe ich mich zum Kennenlernen mit Direktorin Susanna Stiftner. Vorab wurde sie seitens der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich informiert, dass ihre Schule für die Erstellung einer Innenansicht ausgewählt wurde. Danach gab es eine Kontaktaufnahme per Mail und per Telefon durch die Studentin. Zusätzlich zur Mail gab es einen Onlinetermin mit dem Vortragenden, wo die Direktoren und Direktorinnen zusätzliche Fragen stellen konnten.

Als ich mein Auto vor der Schule parke, fällt mir sofort der Leitspruch an der Hausmauer des Schulgebäudes in die Augen. LEBEN. LERNEN. LACHEN. LEISTEN Wird das hier wirklich gelebt?

Ich betrete das Schulgebäude. Da ich zu früh dran bin, schaue ich mich etwas im Eingangsbereich um. Es gibt viel Interessantes zu entdecken, wie Digitale Infoboards, Mosaikverzierungen, ein Aquarium, Pflanzen, Tischtennistische, jede Menge Zeitungsartikel der Schule gesammelt an einer Wand und vieles mehr. Durch die große Glasfläche zum Schulhof, wirken der Eingangsbereich der Schule und die Aula sehr hell, offen und einladend. Kurz darauf begrüßt mich ein Kollege und fragt mich, ob er mir behilflich sein kann.

Danach kommt Direktorin Susanna Stiftner auf mich zu und lädt mich in die Direktion ein. In der nächsten Stunde erfahre ich bereits jede Menge über die Schule – ein ausführliches und informatives Gespräch. Das Kollegium wurde bereits informiert, dass wir in nächster Zeit vorbeikommen werden und eine Innenansicht erstellt werden wird. Die schriftlichen Notizen seitens der Schule sowie viele weitere Informationen werden mir von der Schule zur Verfügung gestellt. Es scheint alles gut organisiert zu sein und einem weiteren Schulbesuch nichts mehr im Wege zu stehen.

Ein ganz normaler Schultag

Als ich an einem Freitagmorgen um kurz vor halb Acht im März 2025 die Schule zum zweiten Mal besuche, staune ich, wieviel Bewegung so früh am Morgen hier schon stattfindet. Rund um die Tischtennistische sind Schüler und Schülerinnen versammelt und spielen mit vollem Einsatz. Ein Schüler erzählt: „Ich freue mich jeden Tag wieder aufs Tischtennis spielen mit meinen Freunden, es macht echt Spaß, so in den Schultag zu starten.“ Ein Blick hinaus in den Schulhof zeigt, dass auch dort



schon mit Bällen gespielt wird. In den Sitzecken der Aula entdecke ich flüsternde, tratschende und lesende Mädchen und Buben. Im hinteren Eck der Aula stehen einige Schüler und Schülerinnen und sie erklären mir, was sie hier machen.

„Ganz cool, dass wir für den Jauseverkauf zuständig sind. In vielen anderen Schulen machen das Erwachsene, Schulwarte oder so.“, sagt eine Schülerin zu mir. „Die Jause wird in der Früh vom Bäcker geliefert, dann bereiten wir alles für den Jausenverkauf vor. Wir sind auch für das Verwalten des Geldes zuständig.“ Das klingt nach viel Eigenverantwortung, welche die Zuständigen mit Sicherheit wachsen lässt.



Abbildung 4 und 5: Schüler und Schülerinnen beim Bewegen vor Unterrichtsbeginn

Dann geht es in die Direktion. Meine Studienkollegin und ich werden freundlich von Direktorin Susanna Stiftner empfangen. Wir gehen nochmals kurz den Organisationsplan durch. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten zum Befragen ihrer Kinder wurde seitens der Schulleitung eingeholt. Die Auswahl der Schüler und Schülerinnen, welche schriftlich oder mündlich befragt werden, obliegt der Schulleitung. Durch die Auswahl wird versucht, einen guten Überblick der Schulstufen eins bis vier und der Schwerpunkte Bewegung, Digital und Sprache zu geben. Zuerst werden zwölf Fragebögen ausgefüllt, dann Interviews mit drei Jugendlichen durchgeführt, im

Anschluss besuchen wir einige Klassen und sind im Unterricht dabei und dann werden drei Lehrkräfte befragt. Somit gelingt es uns einen guten Überblick zu verschaffen.

Im Folgenden werden die miterlebten Unterrichtssequenzen und die Pausenbeobachtungen ausführlicher beschrieben.

Wir besuchen eine Klasse, die gerade Deutschunterricht hat. Zwei Lehrpersonen sind im Unterricht, wir werden freundlich empfangen. Einer von ihnen bittet zwei Schülerinnen hinaus, um einen Kompetenzcheck zur Lektüre Emil und die Detektive zu machen. Ich begleite die drei, um etwas Einblick zu gewinnen.

Auf die Frage, wer beginnen möchte, reagieren die Schülerinnen gleichgültig, sodass der Lehrer einen von ihnen bittet, anzufangen. Mit ruhiger, wertschätzender Haltung stellt er gezielte Fragen und hört aufmerksam zu. Zum Abschluss lenkt er die Reflexion: „Was ist dir gut gelungen?“ Eine Schülerin hebt hervor, dass ihre Kollegin flüssig gesprochen habe. Der Lehrer ergänzt dies und fragt weiter: Was könntest du beim nächsten Mal besser machen?“ Auch lobt er den gelungenen Einstieg in die Situation. Schließlich fragt er: „Wie ist es dir mit der Schriftsprache gegangen?“ und regt dazu an, Kriterien fürs Sprechen zu überlegen, um sich gegenseitig Rückmeldungen geben zu können. So entsteht ein Dialog, in dem die Schülerinnen nicht nur ihr Wissen zeigen, sondern auch über ihr eigenes Lernen nachdenken – unterstützt von einem Lehrer, der sie mit Respekt, Geduld und klaren Impulsen durch den Prozess begleitet.



Abbildung 6: Beim Experimentieren mit der Waage

Dann gehts weiter, wir betreten einen anderen Klassenraum. Im Mathematikunterricht herrscht lebendiges Treiben. Überall im Raum sitzen die Schüler und Schülerinnen, manche auf ihren Sesseln, andere direkt auf den Tischen und sie experimentieren mit der Waage.

Abbildung 6: Forschen im Mathematikunterricht

Unterschiedlichste Gegenstände werden abgewogen, verglichen, in Relation gesetzt. Es ist ein spielerisches, forschendes Arbeiten, das die ganze Klasse erfüllt. Die Lehrerin beobachtet das Geschehen mit einem Lächeln und erklärt, dass sie den Unterricht bewusst so gestaltet, denn die Schüler und Schülerinnen sollen möglichst viele eigene Erfahrungen sammeln, ausprobieren, Fehler machen und entdecken. Das Wiegen wird so zu einer Übung, die weit über das bloße Ablesen von Zahlen hinausgeht. Parallel dazu nutzen die Kinder OneNote für ihre Schulübungen, erklärt uns die Lehrerin. Digital werden Ergebnisse festgehalten, Notizen ergänzt und Aufgaben dokumentiert – eine Verbindung von praktischem Experimentieren und moderner Technik, die den Unterricht lebendig und zugleich strukturiert macht.

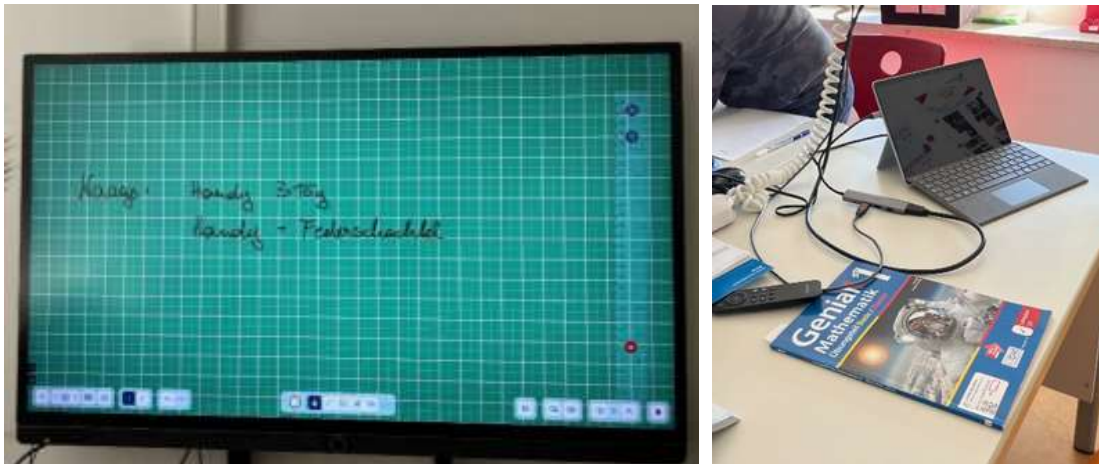


Abbildung 7 und 8: Moderne Medien im Mathematikunterricht

Im Anschluss besuchen wir eine weitere Klasse. Im Deutschunterricht taucht diese Klasse im Moment in die Welt der Märchen ein. Es handelt sich um ein Projekt, das mit einem Arbeitsplan strukturiert ist und den Schülern und Schülerinnen viel Freiraum lässt. Jede Schülerin und jeder Schüler arbeitet in individuellem Tempo und nach eigenen Interessen, manche sitzen vertieft in ein Märchenbuch und lesen konzentriert, andere erfinden eigene Geschichten und bringen diese zu Papier, weitere lassen ihrer Kreativität beim Zeichnen freien Lauf. Die beiden Lehrkräfte gehen währenddessen aufmerksam durch den Raum, hören zu, geben Anregungen oder unterstützen dort, wo es notwendig ist. So entsteht eine Atmosphäre, in der selbstständiges Arbeiten und persönliche Ausdrucksformen nebeneinander Platz haben und das Thema Märchen auf vielfältige Weise erlebbar wird.

In der nächsten Klasse beobachten wir das Unterrichtsfach Gesundheits- und Sozialbildung/Bildungs- und Berufsorientierung. Es herrscht eine offene und zugleich spielerische Stimmung. Die Lehrerin setzt ein digitales Zufallsrad ein, um zu bestimmen, welche Katalognummer als Nächstes an der Reihe ist. So wird die Auswahl zufällig getroffen, und alle bleiben gespannt, wer aufgerufen wird. Die Schüler und Schülerinnen beantworten persönliche Fragen, die zum Nachdenken anregen wie zum Beispiel: Wie fühle ich mich in meiner Klasse? Was war für mich in letzter Zeit ein absolutes Highlight? Was finde ich in der Schule oder in meiner Klasse besonders spitze? Wobei musste ich

mich anstrengen? Jede Antwort eröffnet kleine Einblicke in die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen, die von der Lehrerin aufmerksam aufgegriffen werden. Die Fragen schaffen Raum für ehrliche Reflexion und gegenseitiges Verständnis in der Gruppe.

Zum Abschluss besuchen wir eine Klasse, wo sich die Schüler und Schülerinnen auf die bevorstehenden KEL-Gespräche vorbereiten. Sie gestalten persönliche Wappen, die Einblick in ihre Stärken, Interessen und Wünsche geben. In den Feldern notieren sie Stichwörter zu: das kann ich gut,



das mache ich gerne, das will ich werden und davon träume ich. Mit bunten Farben werden die Wappen kreativ gestaltet, sodass jedes einzelne zu einem kleinen Spiegelbild der Persönlichkeit wird. Parallel dazu verfassen die Schüler und Schülerinnen einen kurzen Fließtext über sich selbst. Dieser dient nicht nur als schriftliche Ergänzung, sondern vor allem als Vorbereitung für die Präsentation im KEL-Gespräch.

Abbildung 9: Gestaltung eines persönlichen Stärkewappens

In der großen Pause machen sich meine Studienkollegin und ich auf den Weg durch die Schule, um das bunte Treiben mit eigenen Augen erleben zu können. Die Erzählungen der Schüler und Schülerinnen, der Kolleginnen und Kollegen und der Direktorin werden durch dieses Miterleben positiv verstärkt. Schüler und SchülerInnen sitzen am Gang auf Sitzecken, in den Klassenräumen gemütlich auf dem Boden oder mit dem Sessel bei ihren Tischen, andere wiederum spazieren entlang des Ganges, bewegen sich im Schulhof, spielen Tischtennis – Bewegung, Trubel, Austausch, Ruhe – es wirkt, als würden sich Schüler und Schülerinnen individuell das suchen, was sie in diesem Moment gerade brauchen.



Abbildung 10: Chillen in der großen Pause



Abbildung 11: Bewegung im Freien in der großen Pause

Mit diesen Adjektiven, die auf den bunten Zetteln notiert wurden, wird die Schule von befragten Schülern und Schülerinnen und Lehrern und Lehrerinnen beschrieben.



Abbildung 12: Adjektive, die den Schulalltag beschreiben

9 Resümée eines Schulbesuches

Es waren für mich zwei besondere Tage – ich habe viel Neues gesehen und erfahren. Ich habe Schüler und Schülerinnen beobachtet, die richtig Spaß am Tun hatten – während des Unterrichtes und in den Pausen. Die Schüler und Schülerinnen, die Schulleitung und die Lehrpersonen waren mir/ uns gegenüber sehr offen und ich habe gute und ehrliche Gespräche geführt und jede Menge

Inspirationen für meine Tätigkeit bekommen. Ein herzliches Dankeschön an die Schüler und Schülerinnen, Direktorin Stiftner und das gesamte Team für diese wertvollen Erfahrungen, ich hier sammeln durfte.

Interviews, Fragebögen, Informationen durch persönliche Gespräche, Homepage und Broschüren der Schule wurden herangezogen, analysiert und zusammengefasst und so entstand die hier vorliegende Innenansicht.

10 Literaturverzeichnis

Lueger, G. (2014). Potenzial-fokussierte Schule. Wien: Dr. Lueger - Solution Managementcenter

<https://www.pf-paedagogik.org/wp-content/uploads/sites/3/2018/08/Basiskurztext-Schule.pdf>
abgerufen am 15.8.2025

11 Anhang

Datenblatt Schulporträt

Bezeichnung Schule	Sport/Mittelschule St. Valentin/Schubertviertel
Adresse Mail Telefon Schulhomepage	4300 St.Valentin, Schubertviertel 50 office@nmsstvalentin.ac.at 07435/52439 http://www.nms-schubertviertel.at/
Schulbezirk	Amstetten
Schulleiterin	Susanna Stiftner
Anzahl der Klassen	12
Anzahl der Lehrer*innen	40
Anzahl Schüler*innen	271

Schulpartner*innen im Gespräch

Im Rahmen des Schulporträt-Prozesses wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Lehrer*innen, Schulleitung				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
26.02.2025	1	Schulinformationen	Gespräch	75 min
21.03.2025	1	Allgemeines, Sprachen	Interview	25 min
21.03.2025	1	Allgemeines, Digital	Interview	29 min
21.03.2025	1	Allgemeines, Potentialfokussierte Pädagogik, Sport	Interview	22 min

Schüler*innen			
Datum	Beteiligte	Methode	Dauer
21.03.2025	12	Fragebogen, Feedback mit Adjektiv	7 min
21.03.2025	1	Interview	11 min
21.03.2025	1	Interview	12 min
21.03.2025	1	Interview	8 min

Unterrichtsbesuche			
Datum	Beteiligte	Methode	Dauer
21.03.2025	4 Klassen	Beobachtung	60 min

Organisationsplan Schulbesuch

Uhrzeit	Tätigkeit
7:20-7:40	Eindrücke sammeln in der Aula
7:40-7:55	Gespräch Schulleitung
7:55-8:50	Schüler*innen Interviews, Fragebogen, Feedback Adjektiv
8:50-10:00	Unterrichtsbesuche von vier Klassen mit der Schulleitung
10:00-10:20	Pausenbeobachtungen im Schulgebäude
10:20-12:30	Interviews mit Lehrkräften
12:30-12:40	Abschlussgespräch SL
12:40-12:50	Austausch Studierende des Hochschullehrgangs

Begleitet wurde die Autorin Marlene Schadauer beim Schulbesuch am 21.03.2025 von Studienkollegin Astrid Schweighofer.

Martina Schindler

Innenansicht IMS Hinterbrühl

„Mehr als Schule: Die IMS Hinterbrühl als Ort der Entfaltung“

Abstract

Die vorliegende Innenansicht basiert auf Interviews, standardisierten Fragebögen, Beobachtungen und Dokumentenanalysen und gewährt einen authentischen Einblick in das schulische Leben an der IMS Hinterbrühl. Als qualitativ erhobene Darstellung schulischer Praxis zeigt sie das Lernen und Zusammenleben aus der Perspektive der Beteiligten. Im Mittelpunkt stehen das modulare Unterrichtssystem, eine wertschätzende Schulkultur sowie vielfältige Förderangebote. Die Ergebnisse deuten auf eine hohe Identifikation mit der Schule und eine starke Schüler*innenorientierung hin.



IMS HINTERBRÜHL



Gadner Straße 36a
2371 Hinterbrühl

Telefon:
02236 / 26363

E-Mail:
office@ims-hinterbruehl.at

Webseite:
www.ims-hinterbruehl.at

Schulleitung:
Frau Dir. Dipl. Päd. Susanne
Hönigsberger





Schulleiterin Susanne Hönigsberger (Foto: <https://www.ims-hinterbruehl.at/team/>)



Team der IMS Hinterbrühl 2024/25 (Foto: <https://www.ims-hinterbruehl.at/team/>)



Privatarchiv

1 Über die Schule

Die vorliegende Innenansicht basiert auf Interviews, standardisierten Fragebögen, Beobachtungen und Dokumentenanalysen und gewährt einen authentischen Einblick in das schulische Leben an der

IMS Hinterbrühl. Als qualitativ erhobene Darstellung schulischer Praxis zeigt sie das Lernen und Zusammenleben aus der Perspektive der Beteiligten. Im Mittelpunkt stehen das modulare Unterrichtssystem, eine wertschätzende Schulkultur sowie vielfältige Förderangebote. Die Ergebnisse deuten auf eine hohe Identifikation mit der Schule und starke Schüler*innenorientierung hin.

Wer die IMS Hinterbrühl betritt, merkt sofort: Hier wird Schule mit Herz und Haltung gelebt. Beobachtungen vor Ort sowie Interviews mit Schüler*innen und Lehrkräften zeigen konsistent, dass eine wertschätzende Schulkultur gepflegt wird. Persönliche Begrüßungen, kreative Arbeiten und das modulare Unterrichtssystem zeigen, dass individuelle Interessen im Mittelpunkt stehen. Kleine Klassen, digitale Medien, praxisnahe Wirtschaftsprojekte und die Bewegte Pause schaffen ein motivierendes Lernumfeld. Gespräche mit Lehrkräften und Schüler*innen bestätigen: Das Konzept stärkt Selbstvertrauen und Lernfreude. Die IMS Hinterbrühl verbindet fast 80 Jahre Tradition mit Innovationskraft – und gestaltet Schule als lebendigen, zukunftsorientierten Bildungsraum.

1.1 Positives Feedback

Mehrere Schüler*innen äußerten sich während der Interviews durchweg positiv über das Schulklima, insbesondere über das engagierte Lehrpersonal und die Klassengemeinschaft. Sie schätzen die Unterstützung durch die Lehrer*innen, die ihnen fachlich helfen, geduldig erklären und sie individuell fördern. Eine bemerkenswerte Aussage eines Kindes verdeutlicht dieses Empfinden besonders eindrucksvoll:

„Im Gymnasium war ich eine Nummer, hier bin ich ein Mensch.“

Mehrere Kinder der 4. Klassen berichteten in den Interviews, dass sie sich gut auf die weiterführenden Schulen vorbereitet fühlen und die Schule wieder wählen würden. Die Bewegte Pause ist äußerst beliebt, da sie den Schüler*innen die Möglichkeit gibt, sich auszutoben und aktiv zu sein, was ihnen spürbar guttut.

1.2 Engagierte Schulleitung und starkes Kollegium

"Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt – nicht die Noten", betont Schulleiterin Susanne Hönigsberger im Gespräch. Diese Aussage prägt nicht nur das pädagogische Leitbild, sondern findet täglich ihre Umsetzung. Ziel ist es, jedes einzelne Kind in seiner gesamten Persönlichkeit zu erfassen und zu fördern.

Mehrere Lehrer*innen betonten in den Interviews, dass sich die Schulleitung hoch engagiert zeigt, wenn es darum geht, frühzeitig auf Schwierigkeiten zu reagieren. "Wenn ein Kind strauchelt, dann reden wir nicht lange, wir handeln", erklärt eine Lehrperson. Dieses gemeinsame Verständnis prägt die gesamte Schulgemeinschaft und führt zu einem Klima des gegenseitigen Vertrauens und der Verantwortung.

Neue Lehrkräfte erleben den Einstieg in die IMS Hinterbrühl als außerordentlich positiv. "Man wird hier mit offenen Armen empfangen. Die Unterstützung im Kollegium ist enorm – egal ob bei Unterrichtsfragen oder privaten Anliegen", berichtet ein Neuzugang. Eine Lehrerin berichtet im Interview, dass auch abseits des Unterrichts der Teamgeist gepflegt wird: Telefonate am Abend, gemeinsame Treffen und ein reger Austausch unter Kolleg*innen sind gelebte Selbstverständlichkeiten.

Diese enge Zusammenarbeit prägt auch die tägliche Arbeit im Unterricht. "Man spürt, dass wir gemeinsam für ein Ziel arbeiten: das Beste für unsere Schüler*innen herauszuholen", so eine Lehrerin.

1.3 Vorteile durch kleine Klassengrößen

Ein Merkmal der Schule ist die geringe Schüleranzahl pro Klasse. Die geringe Klassengröße wird von Lehrkräften als förderlich für Kommunikation und Lernprozesse beschrieben.

Neue Lehrkräfte empfinden den Einstieg als herzlich und gut organisiert – dies wurde in den Interviews mit den Lehrkräften deutlich und mehrfach hervorgehoben. Befragungen im Kollegium weisen darauf hin, dass die überschaubare Größe des Teams eine offene und unkomplizierte Kommunikation begünstigt, was nach Einschätzung der Lehrkräfte zu einer effizienteren und angenehmeren Zusammenarbeit beiträgt.



Privatarchiv

2 Pädagogisches Konzept

Das pädagogische Konzept vereint fundierten Wissenserwerb mit der gezielten Förderung von Kreativität, sozialen Kompetenzen und eigenverantwortlichem Lernen. Die Schule begleitet die Schüler*innen auf ihrem individuellen Bildungsweg und fordert sie gleichzeitig heraus, ihr Potenzial bestmöglich zu entfalten.

Ein besonderes Merkmal der IMS Hinterbrühl stellt das innovative Modulsystem in der 3. und 4. Klasse dar. Zweimal wöchentlich finden sogenannte „Modulstunden“ statt, in denen die Schüler*innen die Möglichkeit haben, sich entsprechend ihrer Interessen und Talente für spezifische Schwerpunktthemen anzumelden. Dieses flexible und praxisnahe Lernangebot ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit verschiedenen Fachgebieten und trägt maßgeblich zur persönlichen Entwicklung sowie zur Entfaltung individueller Stärken bei.

Wie aktuelle bildungswissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, sind individualisierte Lernangebote ein zentraler Schlüssel zur Förderung von Motivation, Selbstwirksamkeit und Leistungsbereitschaft (Trautmann, 2017). Besonders im Rahmen differenzierter Unterrichtskonzepte, wie sie in modularen Systemen umgesetzt werden, können Schüler*innen ihre eigenen Potenziale besser entfalten (Häcker & Winter, 2019). Auch in den Empfehlungen des österreichischen Bundesministeriums für Bildung wird betont, dass flexible, interessenorientierte Angebote entscheidend zur Stärkung individueller Kompetenzen beitragen (BMBWF, 2022).

Damit reiht sich das Modulsystem der IMS Hinterbrühl konsequent in aktuelle pädagogische Entwicklungen ein, die die Vielfalt der Lernwege und die Selbstverantwortung der Schüler*innen als zentrale Qualitätsmerkmale moderner Bildungsarbeit verstehen.

2.1 Das Modulsystem – Ein Aushängeschild der IMS Hinterbrühl

Ein herausragendes Merkmal dieser Schule und einer der Hauptgründe, warum sich viele Schüler*innen für diese Schule entscheiden, ist das innovative Modulsystem. Dieses bietet den Jugendlichen in der 7. und 8. Schulstufe die Möglichkeit, ihre individuellen Interessen gezielt zu verfolgen und neue Talente zu entdecken. In den Interviews mit den Schüler*innen wurde mehrfach betont, dass das vielfältige Modulsystem ein entscheidender Grund für die Wahl der IMS Hinterbrühl war. Eine Lehrerin hebt hervor: "Die Module eröffnen den Kindern Räume, die sie sonst im traditionellen Unterricht kaum hätten. Sie können eigene Stärken entdecken und neue Interessen entwickeln."

2.1.1 Vielfalt und individuelle Förderung durch das Modulsystem

Das Modulsystem ermöglicht es den Schüler*innen, aus einem breit gefächerten Angebot von zehn Modulen (Stand SJ 2024/25) pro Semester zu wählen. Zu Beginn des Schuljahres entscheiden sie sich für vier Module – je zwei im Wintersemester und zwei im Sommersemester.

Die Auswahl ist weitgehend frei, jedoch sind einige Module platztechnisch begrenzt, um ein sinnvolles und effektives Arbeiten zu ermöglichen. Falls ein Modul überlaufen ist, unterstützen die Lehrpersonen die Kinder dabei, eine passende Alternative zu finden. Bei sportlichen Modulen spielen neben dem Interesse auch die persönlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen eine Rolle, um ein

ausgeglichenes Leistungsniveau zu gewährleisten. Diese Eindrücke bestätigten sowohl die Schüler*innen als auch die Lehrkräfte in den persönlichen Interviews.

2.1.2 Beliebte Module und Highlights

Die Begeisterung der Schüler*innen für das Modulsystem ist groß – sie schwärmen von den spannenden und abwechslungsreichen Angeboten während der Gespräche. Der Debate Club ist hervorzuheben, in dem ausschließlich Englisch gesprochen wird und der die Sprachkompetenz der Teilnehmer*innen auf spielerische Weise stärkt.

In den Interviews mit den Kindern und Lehrkräften wurde diese Begeisterung besonders deutlich. Eine Schülerin betonte während des Interviews: „Ich freue mich jede Woche auf meine Modulstunden – endlich kann ich lernen, was mich wirklich interessiert!“ Diese Aussage lässt erkennen, dass das Modulsystem nicht nur die individuellen Interessen der Schüler*innen anspricht, sondern auch deren Motivation und Engagement stärkt. Lehrkräfte berichteten in den Interviews ebenfalls, dass die Schüler*innen die Module mit Begeisterung wählen und aktiv teilnehmen.“

Weitere attraktive Module sind unter anderem:

- ✓ Schülerzeitung – Kreatives Schreiben und journalistisches Arbeiten
- ✓ Schulhausgestaltung – Kunst- und Designprojekte zur Mitgestaltung des Schulgebäudes
- ✓ Fotografie – Einführung in die digitale Fotografie und Bildbearbeitung
- ✓ Geräteturnen – Förderung turnerischer Fähigkeiten und Körperbeherrschung
- ✓ Volleyball – Technik, Taktik und Teamgeist im Mannschaftssport
- ✓ Starke Frauen – Auseinandersetzung mit inspirierenden weiblichen Persönlichkeiten aus Geschichte, Wissenschaft und Kultur

Durch die enge Verbindung von Praxis, Kreativität und persönlicher Entfaltung schafft das Modulsystem ein Lernumfeld, das inspiriert, motiviert und die Jugendlichen bestmöglich auf ihre weitere schulische und berufliche Laufbahn vorbereitet.

„Ich freue mich jede Woche auf meine Modulstunden – endlich kann ich lernen, was mich wirklich interessiert!“ – Dieses Stimmungsbild spiegelte sich auch in einer schulinternen Online-Umfrage unter 53 Schüler*innen der 7. und 8. Schulstufe wider. Die Mehrheit der Schüler*innen wählte ihre Module gezielt nach persönlichen Interessen. Besonders eindrucksvoll: Acht von zehn Befragten gaben an, dass ihnen der Modulunterricht deutlich besser gefällt als der klassische Regelunterricht. Die freie Wahl, die bunte Durchmischung der Gruppen und der kreative, humorvolle Unterrichtsstil

werden dabei geschätzt. Das Modulsystem entfaltet nicht nur Lernfreude, sondern stärkt auch Selbstständigkeit, Motivation und soziale Kompetenzen.

2.1.2 Kreative Präsentation der Module

Um die Module attraktiv vorzustellen, gestalten die Lehrkräfte aktiv mit: Sie präsentieren ihre Angebote im Turnsaal, gestalten Plakate und werben kreativ für ihr Fach. Dabei wird spürbar, wie viel Engagement die Lehrkräfte in ihr eigenes Fach bzw. Modul stecken – eine Information, die in den Interviews mit den Lehrkräften spürbar war. Sowohl die Kinder als auch die Eltern der 3. und 4. Klassen sind eingeladen, sich ein Bild von den vielfältigen Möglichkeiten zu machen und sich bewusst für Module zu entscheiden.

2.1.3 Aufgeweckte Schüler*innen in den Modulen

Die Lehrkräfte beobachten, dass die Schüler*innen in den Modulen aktiv und motiviert sind. Diese Eindrücke schilderten sie auch in den Interviews. Ein möglicher Grund dafür könnte die Durchmischung der 3. und 4. Klassen sein, die zu einer neuen Gruppendynamik und einem offenen Lernumfeld führt. Durch diese altersübergreifende Zusammenarbeit profitieren die Kinder nicht nur fachlich, sondern auch sozial.

2.1.4 Faire Verteilung und freiwilliges Engagement der Lehrkräfte

Die Module werden von den Lehrkräften freiwillig übernommen, und sie bringen eigene Ideen für neue Module ein. Dies sorgt für eine faire und bedarfsgerechte Verteilung, sodass alle Beteiligten mit Engagement und Begeisterung dabei sind. Die positiven Effekte dieser Module sind spürbar: Die Schüler*innen erweitern ihren Wortschatz, stärken ihr Selbstbewusstsein und verbessern ihre sportlichen Fähigkeiten.

Nachfolgend unzählige Talente der Schüler*innen der IMS Hinterbrühl:



Privatarchiv (Daten aus dem Online-Fragebogen an die SuS im Zuge der Innenansicht)

2.2 Leitgedanke

Nach dem Motto „Klasse statt Masse“ bietet die IMS Hinterbrühl eine grundlegende Allgemeinbildung und bereitet die Kinder unter besonderer Berücksichtigung der individuellen Erfordernisse auf das Berufsleben oder den Umstieg in weiterführende Schulen vor.

2.2.1 Individuelles Lernen im Mittelpunkt

Laut der Eigenbeschreibung der Schule stellt das pädagogische Konzept der IMS Hinterbrühl das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen auf dem Weg zum Jugendlichen in den Mittelpunkt. Der Unterricht erfolgt nach dem AHS-Lehrplan, wobei individualisiertes Lernen und differenzierende Maßnahmen gezielt eingesetzt werden, um den unterschiedlichen Begabungen der Schüler*innen gerecht zu werden. Durch den Einsatz pädagogisch hochwertiger Materialien in Kombination mit einer modernen digitalen Ausstattung wird ein adaptives Lernumfeld geschaffen, das die vielfältigen Lernbedürfnisse und Interessen aller Schüler*innen unterstützt.

Die Bedeutung individualisierter Lernangebote wird in der aktuellen pädagogischen Forschung klar hervorgehoben. Häcker und Winter (2019) betonen, dass differenzierte Unterrichtsansätze die Lernmotivation und Leistungsbereitschaft erheblich steigern können. Zudem unterstreichen Fischer, Fischer-Ontrup und Schuster (2020), dass eine gezielte Beobachtung der Lernprozesse notwendig ist, um individuelle Stärken und Schwächen frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit den Schüler*innen und Eltern geeignete Fördermaßnahmen einzuleiten.

Auch die Rolle digitaler Medien wird zunehmend als zentral für eine individualisierte Lernumgebung angesehen. Konrad (2024) hebt hervor, dass digitale Werkzeuge flexible Lernwege ermöglichen und die Selbststeuerung der Lernenden effektiv unterstützen.

Damit entspricht das pädagogische Konzept der IMS Hinterbrühl modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die eine personalisierte, differenzierte und digital gestützte Lernumgebung als Schlüssel für erfolgreichen Bildungsweg sehen.

2.2.2 Differenzierung durch Team-Teaching

Die Differenzierung im Unterricht wird häufig durch die gleichzeitige Betreuung von zwei Lehrkräften ermöglicht. Dadurch können Schüler*innen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen individuell gefördert bzw. gefordert werden. Leistungsstärkere Kinder erhalten besonders anspruchsvolle Aufgaben, während jene, die mehr Unterstützung benötigen, durch gezieltes Wiederholen und Erklären gefördert werden.

2.3 Förderkonzept - Förderliches Lernklima

Ein positives und förderliches Lernklima ist die Grundlage für erfolgreiches und nachhaltiges Lernen. An der Schule werden gezielt Maßnahmen gesetzt, um eine motivierende und unterstützende Umgebung für die Schüler*innen zu schaffen.

Aussage einer Lehrkraft über die Schulleitung:

„Sie lässt kein Kind auf der Strecke. Sie fängt das Kind auf.“

Der Unterricht ist darauf ausgerichtet, die grundsätzliche Leistungsbereitschaft aller Schüler*innen kontinuierlich zu unterstützen und besondere Begabungen gezielt zu fördern. Ein differenzierter Unterricht mit vielfältigen Lernangeboten und individuellen Zugängen ermöglicht es den Kindern, ihre Talente bestmöglich zu entfalten. Dabei werden unterschiedliche Vorkenntnisse, die individuell benötigte Arbeitszeit sowie unterschiedliche Lernzugänge berücksichtigt.

Ein wertschätzender Umgangston ist für die IMS Hinterbrühl selbstverständlich und trägt zu einer positiven Lernatmosphäre bei.

Während des Schulbesuchs war die positive Atmosphäre und der wertschätzende Umgang deutlich spürbar.

2.3.1 Rückmeldekultur

Ein wesentlicher Bestandteil des Förderkonzepts ist eine wertschätzende, kontinuierliche Rückmeldung zum aktuellen Leistungsstand sowie zu individuellen Fördermöglichkeiten. Diese erfolgt in engem Austausch zwischen Lehrkräften, Schüler*innen sowie Eltern.

Die Schule beschreibt in ihrer Eigenpräsentation eine vielfältige Rückmeldekultur, die unter anderem persönliche Gespräche, Lernzielelisten und KEL-Gespräche umfasst. Diese Struktur wurde in den Interviews von Lehrkräften bestätigt: „Wir geben regelmäßig Rückmeldungen und sprechen mit den Eltern über die Lernentwicklung.“ Dies zeigt, dass eine offene und wertschätzende Kommunikationskultur gepflegt wird.

2.3.2 Hauptfächer

In den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch wird ein gezielter Förderunterricht angeboten. Dieser unterstützt Schüler*innen dabei, Anschluss an den Lernfortschritt der Klasse zu halten und vorhandene Wissenslücken zu schließen.

Grundlage hierfür ist eine individuelle Förderdiagnose durch die Fachlehrkraft, die gemeinsam mit der Förderlehrkraft analysiert wird, um eine passgenaue Unterstützung zu gewährleisten.

Ergänzend dazu findet Förderung auch im Rahmen des Teamunterrichts statt. Hier werden einzelne Schüler*innen durch individuelle Zuwendung und speziell erstellte Angebote gezielt unterstützt. Ziel ist es, sowohl Schwächen abzubauen als auch vorhandene Stärken weiterzuentwickeln. Grundlage für den Förderunterricht ist eine detaillierte Planung, die gemeinsam im Kollegium besprochen und dokumentiert wird. Bei auftretenden Schwierigkeiten erfolgt eine umgehende Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten, sei es telefonisch oder in persönlichen Gesprächen.

2.3.3 Frühwarn- und Förderungssystem

Die Schule verfolgt das Ziel, jedes Kind in seinem individuellen Lernprozess bestmöglich zu unterstützen und Lernversagen aktiv zu verhindern. Daher werden gezielte Frühwarn- und Fördermaßnahmen eingesetzt, um rechtzeitig auf Schwierigkeiten zu reagieren.

Dazu gehören eine verstärkte Individualisierung des Unterrichts, differenzierte Unterrichtsmethoden, unverbindliche Übungen sowie gezielter Förderunterricht. Auch die schulische Tagesbetreuung bietet ergänzende Lernangebote.

Sollte sich ein drohender Misserfolg abzeichnen, werden die Erziehungsberechtigten umgehend schriftlich im Rahmen des Frühwarnsystems informiert. Gemeinsam mit den Eltern wird in Beratungsgesprächen geeignete Fördermaßnahmen und individuelle Lösungsstrategien besprochen, um das Kind bestmöglich zu unterstützen.

2.3.4 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf erhalten an der Schule eine gezielte, individuelle Förderung durch das Team und speziell ausgebildete Sonderpädagoginnen, soweit dies mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen möglich ist.

Darüber hinaus steht eine Beratungslehrerin den Kindern regelmäßig zur Verfügung, um sie in schulischen und persönlichen Belangen sowie in Krisensituationen zu unterstützen. Die Schule pflegt zudem eine enge Vernetzung mit umliegenden Sonderschulen, um den Austausch und die Zusammenarbeit zur bestmöglichen Förderung der Kinder sicherzustellen.

2.3.5 Deutsch als Zweitsprache

Die sprachliche Förderung von Kindern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch erfolgt integrativ im Unterricht. Die Stundenaufteilung wird dabei flexibel auf den individuellen Stundenplan der Schüler*innen abgestimmt.

Zusätzlicher Deutschunterricht wird je nach Bedarf und in Absprache mit dem koordinierenden Lehrkräfteteam individuell angepasst. Für Kinder mit weiterem Förderbedarf kann an einem anderen Standort ersprachlicher Zusatzunterricht angeboten werden.

Das Ziel ist es, alle Schüler*innen in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern, um ihnen die bestmöglichen Lernvoraussetzungen zu bieten.

2.3.6 Lernfreundliches Umfeld

Die ruhige Lage der Schule, umgeben von parkähnlichen Grünflächen, unterstützt ein angenehmes und lernfreundliches Wohlbefinden. Die naturnahe Umgebung bietet vielfältige Möglichkeiten zur praktischen Erkundung und erlebnispädagogischen Erfahrungen.

Das Streitschlichter-Programm an der IMS Hinterbrühl wird von den Schüler*innen während der persönlichen Gespräche positiv hervorgehoben, da sie dort Unterstützung finden, wenn Konflikte entstehen. In den Interviews berichteten die Schüler*innen, dass sie sich durch dieses Angebot gut aufgehoben fühlen. Die Implementierung von Streitschlichter-Programmen in Schulen fördert nachweislich die Sozialkompetenz der Schüler*innen und trägt zu einem positiven Schulklima bei (Deutscher Bildungsserver, o. J.). Zudem ermöglichen solche Programme den Schüler*innen, Konfliktlösungskompetenzen zu entwickeln und Verantwortung für das soziale Miteinander zu übernehmen (Wünschmann, 2023).

Auch die Wahl dieser Schule wurde von vielen Kindern in den Gesprächen damit begründet, dass sie auf Empfehlungen, durch attraktive unverbindliche Übungen oder durch Geschwister, die die Schule bereits besucht haben, aufmerksam wurden. Die Schulwahl wird maßgeblich durch das soziale Umfeld beeinflusst. So spielen Empfehlungen von Freunden und Verwandten sowie die Erfahrungen von Geschwistern eine zentrale Rolle bei der Entscheidung für eine bestimmte Schule (Speck & Ruland, 2018). Zudem können spezielle Angebote wie unverbindliche Übungen das Interesse an einer Schule steigern und die Wahl positiv beeinflussen (Schulpsychologie Österreich, 2022).

Im Gespräch mit der leitenden Lehrkraft wurde deutlich, dass die Schüler*innen der dritten und vierten Klassen des Kunstmoduls mit großer Begeisterung und viel Liebe zum Detail an einem besonderen Projekt arbeiteten.

Das Thema lautete „Unsere Traumschule – ein Wohlfühlort für alle“, und die jungen Künstler*innen haben sich intensiv damit auseinandergesetzt, wie eine Schule gestaltet sein sollte, in der sich wirklich jeder wohlfühlt.

Bei der Umsetzung ihrer Ideen legten die Kinder großen Wert auf Kreativität und Nachhaltigkeit. Die verwendeten Materialien stammen aus unterschiedlichen Quellen: Aus dem Fundus des Werksaals, aus dem nahegelegenen Wald oder aus gebrauchtem Spielzeug, das die Schüler*innen von zu Hause mitgebracht haben. Durch diese vielfältigen Materialien erhielt das Werk eine ganz besondere, individuelle Note.

Das Ergebnis dieses Projekts kann sich wirklich sehen lassen! Mit viel Fantasie und handwerklichem Geschick haben die Kinder eine einzigartige Modelllandschaft erschaffen, die ihre Vorstellungen einer idealen Schule widerspiegelt. Das fertige Werk war im Westfield Shopping-Center ausgestellt.



Kunstprojekt Traum Schule (<https://www.ims-hinterbruehl.at/2024/05/17/kunstmodul-scs-ausstellung/>)

Bewegte Pause – Mehr Bewegung für mehr Ausgeglichenheit

Ein weiteres besonderes Angebot der IMS Hinterbrühl ist die Bewegte Pause, die den Schüler*innen täglich die Möglichkeit bietet, sich aktiv zu bewegen, überschüssige Energie abzubauen und neue Kraft für den Unterricht zu schöpfen. Diese regelmäßigen Bewegungseinheiten tragen nicht nur zur physischen Gesundheit bei, sondern fördern auch die Konzentrationsfähigkeit und das allgemeine Wohlbefinden der Kinder.

Wissenschaftliche Studien belegen die positiven Effekte von Bewegungspausen im Schulalltag. So zeigte eine Untersuchung der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, dass kurze Bewegungspausen im Unterricht die Konzentrationsleistung von Grundschulkindern signifikant verbessern können (Hanssen-Doose et al., 2019). Auch eine Studie der Universität Bielefeld kam zu dem Ergebnis, dass Schüler*innen nach bewegungsintensiven Pausen eine höhere Konzentrationsfähigkeit aufweisen als nach passiven Pausen (Ukley, 2019).

Darüber hinaus tragen Bewegte Pausen zur Verbesserung des sozialen Klimas in der Schule bei. Durch gemeinsame Aktivitäten werden soziale Kompetenzen gestärkt und Konflikte reduziert, was sich positiv auf das Lernumfeld auswirkt (Beigel, 2019).

Ablauf und Organisation

Die Bewegte Pause findet täglich nach einem festen Plan in der Turnhalle statt und wird von einer Lehrkraft beaufsichtigt. Damit eine sichere Teilnahme gewährleistet ist, müssen die Kinder entweder Sportschuhe tragen oder barfuß in der Turnhalle aktiv sein.

Dieses Angebot wird von den Schüler*innen begeistert angenommen. Sie nutzen die Zeit, um sich die Beine zu vertreten, zu spielen und überschüssige Energie loszuwerden. Nach langen Unterrichtseinheiten trägt die Bewegung dazu bei, die Konzentration zu fördern und die Ausgeglichenheit zu steigern. In den Interviews schwärmten die Kinder von der Bewegten Pause, berichteten begeistert über ihre Erfahrungen und betonten, wie gerne sie dieses Angebot täglich nutzen.



Privatarchiv

2.4 Nachmittagsbetreuung

Die Schule berücksichtigt die Herausforderungen des Berufsalltags der Eltern und bietet daher eine strukturierte Nachmittagsbetreuung an. Diese unterstützt die Kinder bei ihren schulischen Aufgaben, bietet Raum für freizeitpädagogische Aktivitäten und schafft so eine ideale Verbindung zwischen Schule und Familie.

Durch das ganzheitliche pädagogische Konzept wird sichergestellt, dass die Schüler*innen nicht nur fachlich bestens ausgebildet, sondern auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden.

2.4.1 Nachmittagsbetreuung – Lernen, Spiel und Freizeit

Nach dem Unterricht haben die Schüler*innen die Möglichkeit, die schulische Nachmittagsbetreuung zu besuchen. Diese bietet eine flexible Form der Ganztagschule mit zusätzlichen Schwerpunkten in den Bereichen Musik und Sport. Das Angebot ist freiwillig, und die Teilnahme kann individuell an einzelnen Tagen erfolgen.

Von Montag bis Donnerstag finden täglich ein bis zwei Lernstunden mit den Lehrkräften statt. Im Anschluss daran übernimmt die erfahrene Freizeitpädagogin die Betreuung und sorgt für eine abwechslungsreiche Gestaltung des Nachmittags (bis maximal 17.00 Uhr).

In den Interviews berichteten Kinder, dass sie das gemeinsame Mittagessen schätzen und es ihnen Kraft für den restlichen Tag gibt. Geliefert wird das Essen vom Restaurant Pfiff in der Hinterbrühl, das von den Befragten als hochwertig und schmackhaft beschrieben wurde. Auch Schüler*innen, die nicht an der Nachmittagsbetreuung teilnehmen, nutzen gerne dieses Angebot.

Die Nachmittagsbetreuung findet im neu gestalteten Hortraum statt. Hier werden die Kinder bei den Hausaufgaben unterstützt und können sich gezielt auf Prüfungen vorbereiten. Danach steht eine spannende Freizeitgestaltung auf dem Programm: Ballspiele, Aktivitäten im Freien, kreatives Werken, Malen und vieles mehr lassen den Nachmittag wie im Flug vergehen.

2.5 Vielfältige Bildungsangebote

Das Unterrichtskonzept basiert auf einer ausgewogenen Mischung aus fachlicher Kompetenzvermittlung, kreativen Projekten und praktischen Erfahrungen. Neben den klassischen Unterrichtsfächern wird eine breite Palette an Zusatzangeboten angeboten, darunter die Bigbandklasse, Theater- und Chorprojekte sowie Workshops zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Besonders wichtig ist die Förderung der Lesekompetenz in allen Unterrichtsgegenständen.

2.6 Schulpartnerschaften und Kooperationen

Durch enge Zusammenarbeit mit Vereinen, der Gemeinde, lokalen Betrieben und der Musikschule werden wertvolle Lernmöglichkeiten, über den regulären Unterricht hinaus, geschaffen. Projekte wie Fair-Trade-Workshops, Gewaltpräventionskurse oder gemeinschaftliche Umweltinitiativen bereichern den Schulalltag und fördern das soziale Verantwortungsbewusstsein der Schüler*innen.

2.7 Nahtstellenarbeit für einen gelungenen Schulwechsel

Ein sanfter Übergang von der Volksschule zu der Mittelschule ist ein besonderes Anliegen. Durch Besuche der Lehrkräfte in den Volksschulen, gemeinsame Unterrichtsprojekte und Einladungen zu

Schulveranstaltungen wird den Schüler*innen ein frühzeitiges Kennenlernen ihrer neuen Lernumgebung ermöglicht.

2.8 Ein starkes Gemeinschaftsgefühl

An der Schule wird nicht nur gelernt, sondern auch gelebt. Durch zahlreiche Veranstaltungen, Wettbewerbe und kreative Aktivitäten entsteht ein starkes Wir-Gefühl, das die Schulgemeinschaft auszeichnet. Der Schulalltag basiert auf Respekt, Offenheit und Freude am Lernen. In den Interviews mit den Schüler*innen und Lehrkräften wurde deutlich, dass die Kinder Verständnis dafür zeigen, wenn Lehrkräfte in bestimmten Situationen lauter werden, da diese zuvor viel Geduld aufgebracht haben. Insgesamt gehen die Schüler*innen gerne zur Schule – vereinzelt wurde jedoch erwähnt, dass dies manchmal von der Anwesenheit bestimmter Mitschüler*innen abhängt, da manche den Unterricht stören.

Besonders begeistert berichteten die Kinder während des Interviews von der unverbindlichen Übung „Darstellendes Spiel“. Beim letzten Weihnachtsstück „Die Engel auf der Shoppingmeile“ konnten sie wertvolle Erfahrungen in Mimik, Gestik, Textinterpretation und Bühnenpräsenz sammeln. Sie lobten die faire Rollenverteilung und wünschten sich, ihre erlernten Fähigkeiten in einem richtigen Theater präsentieren zu können.

2.9 Berufsorientierung und Wirtschaftsbildung

Ein besonderer Fokus der IMS Hinterbrühl liegt auf der Berufsorientierung und Wirtschaftsbildung. Die Schüler*innen sollen nicht nur theoretisches Wissen erlangen, sondern auch praktische Erfahrungen sammeln, um sich optimal auf ihre Bildungs- und Berufswege vorzubereiten.

In der 7. und 8. Schulstufe wird sie als verbindliche Übung angeboten und zusätzlich integrativ im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht behandelt.

Die Schüler*innen profitieren von vielfältigen praxisnahen Maßnahmen:

- Berufspraktische Tage in der 8. Schulstufe ermöglichen erste Einblicke in die Arbeitswelt.
- Besuch der Bildungsmesse, um verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten kennenzulernen.
- Talente Check-in Zusammenarbeit mit WIFI, AMS und WKO, um individuelle Stärken zu entdecken.

Für das Engagement in der Berufsorientierung wurde der Schule das Gütesiegel für Berufsorientierung verliehen.



Gütesiegel für BO (<https://www.ims-hinterbruehl.at/2020/06/29/berufsguetesiegel-fuer-die-ims/>)



Privatarchiv

2.10 Schulpilot Wirtschaftsbildung



Privatarchiv

Die IMS Hinterbrühl nimmt eine Vorreiterrolle im Bereich der Wirtschaftsbildung ein. Die Übungsfirma-Projekt „Junior Basic Company“, das in Kooperation mit der österreichischen Wirtschaftskammer ins Leben gerufen wurde, bietet den Schülern*innen eine einmalige Gelegenheit,

wirtschaftliche Prozesse hautnah zu erleben. Seit der Gründung im Jahr 2017 entwickeln die Schüler*innen jährlich spannende Produkte und übernehmen Verantwortung in verschiedenen Unternehmensbereichen.

Besonderes Augenmerk wird auf die Förderung von Kompetenzen in folgenden Bereichen gelegt:

- Geschäftsführung
- Marketing
- Einkauf und Verkauf
- Teamfähigkeit
- Wirtschaftliches Verständnis und Nachhaltigkeit

Das Ziel ist es, den Schüler*innen ein solides wirtschaftliches Grundverständnis zu vermitteln. Sie lernen, ihre eigenen Stärken zu erkennen, über ihre Rolle in der Gesellschaft zu reflektieren und sich aktiv mit wirtschaftlichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen.

Am Ende der 8. Schulstufe sollen die Schüler*innen:

- eine klare Vorstellung über ihre Bildungs- und Berufswege entwickelt haben,
- kompetent im Umgang mit Geld sein,
- wirtschaftliche Prozesse verstehen und kritisch hinterfragen können.

Da es schwierig ist, diese Kompetenzen rein im regulären Schulalltag zu vermitteln, wird auf praxisnahe Methoden gesetzt. Die Schule ermöglicht den Schüler*innen, sich in der realen Wirtschaftswelt auszuprobieren und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

Ein herausragendes Beispiel hierfür ist die Übungsfirma. In diesem innovativen Projekt entwickeln die Schüler*innen eigenständig eine Geschäftsidee. Sie durchlaufen alle wesentlichen Schritte einer Unternehmensgründung: von der Marktanalyse über die Entwicklung eines Geschäftsmodells bis hin zur praktischen Umsetzung. Während des gesamten Schuljahres führen sie die Firma selbstständig und sammeln dabei wertvolle Erfahrungen im Bereich Unternehmensführung, Marketing, Buchhaltung und Teamarbeit.

Die Übungsfirma ermöglicht den Schüler*innen, wirtschaftliche Prozesse praxisnah zu erlernen und theoretisches Wissen direkt anzuwenden. Dies fördert nicht nur ihre unternehmerischen Fähigkeiten, sondern stärkt auch ihre Eigenverantwortung und ihr kreatives Denken.

Das erfolgreichste Projekt war bisher "SCHOKO MIT STIL". Die Schokolade wurde in der Schule und auch beim Weihnachtsmarkt der IMS Hinterbrühl verkauft und war restlos ausverkauft.

Durch diese praxisorientierte Ausbildung profitieren die Schüler*innen von einem tiefgehenden Verständnis wirtschaftlicher Abläufe und erwerben Schlüsselkompetenzen.

2.11 Digitaler Unterricht

Die fortschreitende Digitalisierung nimmt in unserer Gesellschaft eine immer zentralere Rolle ein. Dementsprechend legt die Schule großen Wert darauf, die Schüler*innen bestmöglich auf die Herausforderungen und Chancen der digitalen Welt vorzubereiten. Der digitale Unterricht ist daher ein wichtiger Bestandteil des Schulkonzepts und wird kontinuierlich weiterentwickelt.

Bereits ab der dritten Klasse haben die Schüler*innen die Möglichkeit, verschiedene Module des Europäischen Computerführerscheins (ECDL) zu absolvieren. Hierbei werden essenzielle digitale Kompetenzen vermittelt, die sowohl für den schulischen als auch für den späteren beruflichen Alltag von großer Bedeutung sind. Um eine bestmögliche praktische Umsetzung zu gewährleisten, wechseln die Klassen für diese Einheiten in den modern ausgestatteten Informatikraum, der mit 22 leistungsfähigen Standgeräten ausgestattet ist. Dort lernen die Schüler*innen den sicheren Umgang mit verschiedenen Softwareprogrammen, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und weiteren wichtigen digitalen Anwendungen.

Ein weiterer zentraler Baustein des digitalen Unterrichtskonzepts ist die Integration von iPads in den Unterrichtsalltag. Jede Klasse in der IMS ist eine sogenannte "iPad-Klasse", in der die mobilen Endgeräte als ergänzendes Hilfsmittel zur Wissensvermittlung eingesetzt werden. In zahlreichen Fächern wird das iPad genutzt, um den Lernstoff auf moderne Weise zu erarbeiten, zu festigen und zu kontrollieren. Dabei erlangen die Schüler*innen nicht nur technisches Know-how, sondern auch wichtige Medienkompetenzen, die ihnen im Weiteren Bildungs- und Berufsweg von Vorteil sein werden. Trotz dieser Digitalisierung wird weiterhin großen Wert auf die traditionellen Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen, die nach wie vor einen zentralen Stellenwert im Unterricht haben, wertgelegt.

Um eine einheitliche Kommunikationsplattform zu gewährleisten und allen Lernenden eine kostenlose Nutzung von Office-Anwendungen zu ermöglichen, erhalten alle Schüler*innen ein persönliches Microsoft-Schüler-Konto. Mit diesem Konto haben sie Zugang zum vollständigen Office-365-Paket, das sowohl im Unterricht als auch zu Hause genutzt werden kann. Dadurch können sie Dokumente, Präsentationen und Tabellen erstellen, speichern und mit Lehrkräften oder Mitschüler*innen teilen.

Zusätzlich wird auf die digitale Lernplattform eduvidual.at gesetzt, eine Moodle-basierte Plattform, die im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) betrieben wird. Diese Plattform kommt nicht nur im Falle von Distance Learning zum Einsatz, sondern ist fester Bestandteil des digitalen Unterrichts. Sie bietet zahlreiche interaktive Materialien und Aktivitäten, die den Lernprozess unterstützen und das eigenständige Arbeiten der Schüler*innen fördern.

Darüber hinaus kooperiert die Schule mit den führenden Schulbuchverlagen, um den Lernenden den Zugang zu digitalen Schulbüchern zu ermöglichen. Viele Schulbücher stehen mittlerweile als interaktive E-Books zur Verfügung und können online bearbeitet werden. Hervorzuheben sind hier folgende Plattformen:

- digi4school.at
- digi.schule
- helbling-ezone.com
- scook.at

Als zertifizierte digitale Schule wird zudem der 8-Punkte-Plan für Digitalisierung der österreichischen Bundesregierung konsequent umgesetzt. Dies stellt sicher, dass das Kind bestens auf die digitalisierten Anforderungen des modernen Berufs- und Alltagslebens vorbereitet wird. Das Ziel ist es, eine optimale Balance zwischen traditioneller Bildung und innovativen digitalen Methoden zu schaffen, um den Schüler*innen eine umfassende und zeitgemäße Ausbildung zu ermöglichen.

2.12 Ausstattung und Infrastruktur

Die IMS Hinterbrühl verfügt über moderne Unterrichtsräume, ein digitales Lernzentrum, eine umfangreiche Bibliothek sowie verschiedene Fachräume für Naturwissenschaften, Kunst und Musik. Zudem bietet die Schule eine große Sporthalle, einen Pausenhof mit Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten sowie eine Mensa mit gesunder Ernährung. An der Schule gibt es auch eine Nachmittagsbetreuung. Das Kind kann im Anschluss an den Unterricht in der Schule Mittagessen und die Hausübungen erledigen. Dabei wird es von einem Mitglied des Kollegiums unterstützt.

2.12.1 Besondere Angebote

- Fremdsprachenunterricht ab Klasse 1
- Naturwissenschaftliche und technische Schwerpunktbildung
- Vielfältige AGs (Musik, Theater, Sport, Umwelt)
- Austauschprogramme mit Partnerschulen im Ausland

- Individuelle Förderung durch spezielle Förderprogramme
- Soziale Projekte und Engagement für die Gemeinschaft
- „Bigband Gruppe“ – Jede Schülerin, jeder Schüler kann sich ganz ohne Vorwissen anmelden und ein Blasinstrument lernen
- Chor und Darstellendes Spiel mit hochwertigen Aufführungen zur Förderung musikalischer und darstellerischer Begabungen
- Schülerliga Fußball für sportlich Begeisterte

2.12.2 Sportliche Erfolge und besondere Aktivitäten

Die Lehrkräfte zeigen sich während der Gespräche äußerst stolz auf die sportlichen Leistungen der Schule. Die Schüler*innen nehmen erfolgreich an Wettkämpfen teil, unter anderem in der Schülerliga, im Geräteturnen, Schwimmen und in der Leichtathletik. Darüber hinaus sorgen zahlreiche sportliche Veranstaltungen wie der Skitag, die Skiwoche oder das Eislaufen für Bewegung und Teamgeist. Ein besonderer Vorteil ist zudem der Unterricht in Kleingruppen, beispielsweise im Geräteturnen, wodurch eine intensivere Betreuung und gezieltere Förderung möglich ist.

Das Schwimmmodul der IMS Hinterbrühl ist ein fester Bestandteil des Sportunterrichts und bietet den Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten im Wasser gezielt zu verbessern. In einem strukturierten Trainingsprogramm lernen sie nicht nur die verschiedenen Schwimmtechniken, sondern stärken auch ihre Ausdauer, Koordination und Wasserkompetenz. Dabei werden sie von den engagierten Lehrkräften und Schwimmtrainer*innen begleitet, die sie individuell fördern und motivieren.

Ein besonderes Ziel vieler Schüler*innen ist das Erreichen eines neuen Schwimmauszeichens. Vom Frühschwimmer bis zum Allround-Auszeichen – jede Stufe stellt eine neue Herausforderung dar und belohnt die jungen Schwimmer*innen mit einem sichtbaren Nachweis ihrer Fortschritte. Besonders stolz ist der Standort auf diejenigen, die bereits das Allround-Auszeichen gemeistert haben. Für sie gibt es im Schuljahr eine besondere Möglichkeit: Sie können den begehrten Helferschein erwerben, mit dem sie grundlegende Rettungstechniken erlernen und somit mehr Sicherheit im Wasser gewinnen.

Das Schwimmmodul beabsichtigt nicht nur die sportlichen Fähigkeiten der Schüler*innen, sondern fördert auch Teamgeist, Durchhaltevermögen und Selbstbewusstsein. Die Freude am Schwimmen soll dabei immer im Vordergrund stehen.



Kinder beim Schwimmmodul (Foto: <https://www.ims-hinterbruehl.at/2024/10/21/schwimmmodul/>)

2.13 Zukunftsperspektiven

Die Schule setzt auf eine kontinuierliche Weiterentwicklung und passt ihre Konzepte regelmäßig an aktuelle gesellschaftliche und bildungspolitische Anforderungen an. Dabei spielt die Digitalisierung eine zentrale Rolle, um die Schüler*innen bestmöglich auf die Anforderungen der modernen Arbeitswelt vorzubereiten.

Als anerkannte Bildungseinrichtung wurde die Schule mit mehreren Auszeichnungen und Gütesiegeln geehrt, die die hohen Standards in Lehre, Betreuung und Schulentwicklung bestätigen.



Privatarchiv

2.14 Fazit

Die Schule hinterlässt einen herausragenden Eindruck und vereint eine inspirierende Lernumgebung mit einer außergewöhnlichen Architektur. Eingebettet in eine naturbelassene Umgebung, bietet sie den Schüler*innen nicht nur optimale Bedingungen für konzentriertes Lernen, sondern auch Raum zur Entfaltung und kreativen Entwicklung.

Besonders beeindruckend ist das große Engagement der Lehrkräfte, die mit Leidenschaft und Überzeugung den Schulalltag gestalten. Sie brennen für ihre Fächer und Module, wodurch sie ihre Begeisterung direkt an die Schüler*innen weitergeben. Diese positive Dynamik spiegelt sich auch in der Lernatmosphäre wider: Die Kinder gehen gerne in diese Schule und würden sie jederzeit wieder wählen.

Ein besonderes Merkmal der Schule ist der interessenorientierte Schwerpunkt. Die angebotenen Module ermöglichen eine vielseitige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Themenbereichen und erweitern den Horizont der Schüler*innen. Dabei profitieren sie von Lehrkräften, die nicht nur fachlich kompetent sind, sondern auch eine echte Leidenschaft für ihr Modul mitbringen.

Neben der fachlichen und methodischen Qualität überzeugt die Schule vor allem durch ihre menschliche und wertschätzende Atmosphäre. Hier fühlt man sich vom ersten Moment an willkommen, und es entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Schule ist mehr als ein Ort des Lernens – sie ist ein Ort, an dem sich Kinder persönlich weiterentwickeln, gefördert und in ihren Talenten bestärkt werden.

Ein herzlicher Dank gilt der IMS Hinterbrühl, insbesondere der Schulleitung, dem engagierten Kollegium und den Schüler*innen, für die freundliche Aufnahme, die Offenheit und die Möglichkeit, tiefe Einblicke in den Schulalltag zu erhalten. Die Bereitschaft, Räume und Gedanken zu öffnen, hat diese Innenansicht erst möglich gemacht und eindrucksvoll gezeigt, wie eine Schule des 21. Jahrhunderts aussehen kann.

3 Qualitätsbereich

3.1 – Lern- und Lehrprozesse gestalten an der IMS Hinterbrühl

Die IMS Hinterbrühl orientiert sich in der Gestaltung ihrer Lern- und Lehrprozesse klar an aktuellen Qualitätsstandards und wissenschaftlichen Empfehlungen. Grundlage hierfür bildet der Qualitätsrahmen für Schulen (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2021), der eine lernförderliche, respektvolle und wertschätzende Umgebung fordert. Die Innenansicht der Schule zeigt, dass ein respektvolles Miteinander sowohl zwischen Lehrkräften als auch zwischen Schüler*innen konsequent gepflegt wird.

Der Schwerpunkt auf individueller Förderung wird durch das innovative Modulsystem und gezielte Differenzierungsmaßnahmen im Unterricht sichtbar. Hierbei werden Interessen, Talente und Lernvoraussetzungen der Schüler*innen aktiv berücksichtigt, was den heutigen Forderungen nach einer adaptiven und schülerzentrierten Lernumgebung entspricht (Häcker & Winter, 2019).

Klare Strukturen und Methodenvielfalt kennzeichnen den Unterricht an der IMS Hinterbrühl. Neben klassischen Unterrichtsformen werden digitale Medien systematisch eingebunden, um Lernprozesse zu individualisieren und die Medienkompetenz der Schüler*innen zu stärken (Konrad, 2024). Die Einführung von iPad-Klassen und der Einsatz der Plattform eduvidual.at zeigen die bewusste Nutzung moderner Technologien zur Unterstützung des Lernens.

Ein weiterer Aspekt des Qualitätsbereichs 3.1 ist die Förderung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit der Schüler*innen. Hier setzt die IMS Hinterbrühl unter anderem auf das Streitschlichter-Programm, das auf die Stärkung sozialer Kompetenzen und die selbstständige Konfliktlösung zielt (Wünschmann, 2023).

Die aktive Beteiligung der Schüler*innen an der Gestaltung des Unterrichts, etwa bei der Wahl der Module oder im Rahmen der Bewegten Pause, unterstützt darüber hinaus deren Verantwortungsübernahme für den eigenen Lernprozess und fördert die intrinsische Motivation (Trautmann, 2017).

Die Schulleitung unterstützt und entwickelt diese Prozesse durch eine offene Kommunikationskultur, regelmäßige Reflexion und gezielte Förderung der pädagogischen Weiterentwicklung im Kollegium – wie es der Qualitätsrahmen explizit vorsieht.

Insgesamt wird deutlich: Die IMS Hinterbrühl setzt die Anforderungen des Qualitätsbereichs 3.1 umfassend und in vielfältiger Weise um, und schafft damit eine moderne, unterstützende und lernwirksame Schulkultur.

4 Literaturverzeichnis

Beigel, A. (2019). Bewegte Pause – Bewegte Schule: Ein Konzept zur Förderung der Konzentration und des sozialen Miteinanders. Masterarbeit, Pädagogische Hochschule Karlsruhe.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (2021). Qualitätsrahmen für Schulen. Wien: BMBWF.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. (2022). Zukunftsbild Schule 2022–2027: Leitlinien für die Schulentwicklung. Wien: BMBWF.

Deutscher Bildungsserver. (o. J.). Streitschlichtung in Schulen. Abgerufen am 26. April 2025, von https://www.bildungsserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen_id=51057

Fischer, C., Fischer-Ontrup, C., & Schuster, C. (2020). Individuelle Förderung und selbstreguliertes Lernen. DDS – Die Deutsche Schule, 16, 135–152.

Häcker, T., & Winter, F. (2019). Individuelle Förderung in der Schule: Grundlagen – Konzepte – Perspektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hanssen-Doose, A., Ittensohn, J., Kloock, A. K., & Oriwol, D. (2019). Kurze Bewegungspausen im Unterricht zur Konzentrationssteigerung. sportunterricht, 68(10), 441–446.

Konrad, K. (2024). Selbstgesteuertes Lernen neu denken: Mit digitalen Medien individuelle Förderung gestalten. Weinheim: Beltz.

Schulpsychologie Österreich. (2022). Schullaufbahnberatung auf der 4. Schulstufe.

Speck, K., & Ruland, M. (2018). Der Elterneinfluss auf den Schulbesuch. Linz: Johannes Kepler Universität.

Trautmann, M. (2017). Selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung: Didaktische Konzepte für die Sekundarstufe. Weinheim und Basel: Beltz.

5 Anhang

5.1 Organisationsplan

Montag, 10.2.2025

Zeit	Thema	Personen
8.00 – 8.30	Begrüßung, Koordination	SL, 1 Lehrkraft
8.45 – 12.00	Interviews	SuS Verschiedene Klasse Pro Interview 3 – 4 Kinder
Große Pause	Bewegte Pause Turnsaal Beobachtung Gespräch	Kinder Lehrkraft
12.30 – 13.30	Rundgang durch die Schule Hospitationen in den Klassen (Werksaal, PH-Saal, Englisch 4a, Darstellendes Spiel)	Lehrkräfte SuS
Immer wieder	Rücksprache	Frau Dipl.Päd. Lisa Heppe Lehrkraft ISM Hinterbrühl
13.30 – 15.00	Interviews	SuS Lehrkräfte
15.00 – 16.00	Tagesabschluss	SL

5.2 Methodeneinsicht

Wie?	Thema?	Wer?	Dauer
Dokumentenanalyse (E-Mail durch die SL, Homepage der Schule)	Schule	1 SL	2 Stunden
Interview	Selbstbeschreibung Tagesablauf Erwartungen, Vorgehensweise Schulklima Besonderheiten	1 SL 15 SuS (Auswahl durch Frau Dipl.Päd. Lisa Heppe Lehrkraft ISM Hinterbrühl)	5 Stunden

	Module Schulwahl Wünsche Begabten- und Begabungsförderung LL Begabten- und Begabungsförderung SuS	6 Lehrkräfte (Auswahl durch Frau Dipl.Päd. Lisa Heppe Lehrkraft ISM Hinterbrühl)	
Fragebögen	IMS Hinterbrühl – Das sind WIR Befragung Modulsystem 7.-8. Schulstufe Begabten- und Begabungsförderung	11 Lehrkräfte 53 SuS 100 SuS 10 LL	
Hospitation	Bewegte Pause	8 SuS, 1 Lehrkraft	15 Minuten
Hospitation	Unterricht	100 SuS 5 Lehrkräfte	1 Stunde

Corina Schwarz

Innenansicht Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden (MSP/PMS)

„Lernen mit Haltung – Eine Schule zwischen Förderung, Partizipation und Innovation“



Abstract

Die Innenansicht der Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden (MSP/PMS) bietet einen differenzierten Einblick in eine Schule, die sich durch ihre wertschätzende Schulkultur, innovative Lernräume und konsequente Individualförderung auszeichnet. Im Fokus der Erhebung stehen zentrale Aspekte wie das pädagogische Leitbild, die Rolle der Schulleitung als Impulsgeberin, die Gestaltung eines lernförderlichen Umfelds sowie gezielte Fördermaßnahmen für Schüler:innen mit unterschiedlichen Bedürfnissen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der erfolgreichen Verbindung von analogem und digitalem Lernen, dem Konzept der Eltern-Kind-Schule als Brücke zwischen Schule und Elternhaus sowie der Nachmittagsbetreuung als Erweiterung des Bildungsraums. Ergänzt durch vielfältige Angebote zur Interessens- und Begabtenförderung, zeigt die Schule eindrucksvoll, wie individualisiertes Lernen, Gemeinschaft und Innovation miteinander verknüpft werden können.

Die Innenansicht versteht sich als wertschätzende Rückmeldung an das engagierte Schulteam und macht zugleich Entwicklungspotenziale sichtbar. Sie liefert Impulse für eine nachhaltige Schulentwicklung und zeigt auf, wie Schule zu einem Lebens- und Lernort für alle Beteiligten werden kann.

1 Einleitung

„Eine Schule ist mehr als ein Gebäude mit Klassenzimmern – sie ist ein lebendiges Netzwerk aus Beziehungen, Möglichkeiten und Erfahrungen.“ – Lehrkraft der MSP/PMS Baden

Die Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden (MSP/PMS) zeichnet sich durch ihr Engagement für individuelles Lernen, einen wertschätzenden Umgang und innovative pädagogische Ansätze aus. Diese Innenansicht entstand im Rahmen des Hochschullehrgangs „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“ und basiert auf einem umfassenden Schulbesuch am 11. und 12. Februar 2025. Unser Auftrag bestand darin, als Tandem – Martina Schindler und Corina Schwarz – die Schule zu besuchen, Beobachtungen zu dokumentieren und durch den Dialog mit den Beteiligten verschiedene Perspektiven zu reflektieren.

Wir bedanken uns herzlich bei der Schulleitung, dem gesamten Schulteam sowie den Schüler:innen und Eltern der MSP/PMS Baden für die offene Zusammenarbeit und die Möglichkeit, Teil dieses wertvollen Reflexionsprozesses zu sein.

Die Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden ist weit mehr als ein Lernort. Sie ist ein Raum der Begegnung, des Wachstums und der gemeinsamen Entwicklung. Hier steht nicht nur der Erwerb von Wissen im Mittelpunkt, sondern auch die Förderung individueller Stärken, das soziale Miteinander und die Vorbereitung auf eine sich stetig verändernde Welt. In dieser Schule geht es darum, dass Schüler:innen nicht nur für Prüfungen lernen, sondern sich auch persönlich entfalten und ihre Talente entdecken können.

Während meines Schulbesuchs hatte ich die Möglichkeit, tief in das pädagogische Konzept der MSP/PMS Baden einzutauchen. Ich konnte beobachten, wie in den Klassenzimmern eine Atmosphäre herrscht, die von Wertschätzung, Respekt und einem hohen Maß an Engagement geprägt ist. Ob im Lernbüro, in der digitalen Lernumgebung, in der Nachmittagsbetreuung oder in der Eltern-Kind-Schule – überall zeigte sich das Bestreben, die Schüler:innen bestmöglich zu begleiten und ihnen sowohl fachlich als auch sozial eine fundierte Basis mitzugeben. Eine Lehrkraft brachte es treffend auf den Punkt: *„Wir unterrichten nicht nur nach Lehrplan – wir begleiten die Kinder auf ihrem individuellen Lernweg und unterstützen sie dort, wo sie es brauchen.“*

Die Struktur und Organisation der Schule lassen erkennen, dass hier moderne Lehrmethoden auf ein tief verwurzeltes Verantwortungsbewusstsein für die Entwicklung der Kinder treffen. Das Schulgebäude bietet vielfältige Lernorte – von klassischen Klassenräumen über die Ruheoase bis hin

zur Freiluftklasse, die das Lernen in neuen Kontexten ermöglicht. In der Bibliothek erleben Schüler:innen Lesen nicht nur als Pflicht, sondern als Chance, neue Welten zu entdecken. Die digitalen Möglichkeiten, die in der Schule konsequent genutzt werden, ermöglichen eine flexible und interaktive Gestaltung des Unterrichts. Eine Lehrperson erklärt: „Wir bereiten die Kinder nicht nur auf die Gegenwart vor, sondern auf eine Zukunft, in der digitale Kompetenzen unerlässlich sein werden.“

Die Schulleitung spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Schule. Die Direktorin und ihr Team setzen sich mit großem Einsatz dafür ein, dass jede:r Schüler:in die Unterstützung erhält, die sie oder er benötigt. Die Offene-Tür-Politik, die Möglichkeit zur individuellen Lernförderung und das monatliche Klassensprecherfrühstück sind nur einige der Maßnahmen, die zeigen, dass Partizipation und Mitgestaltung hier aktiv gelebt werden. Eine Schülerin brachte es so auf den Punkt: „Ich finde es toll, dass wir als Schüler*:innen** gehört werden und mitbestimmen können. Man fühlt sich wirklich als Teil der Schule.“*

Auch die Nachmittagsbetreuung und die Eltern-Kind-Schule verdeutlichen, dass die MSP/PMS Baden weit über den regulären Unterricht hinausgeht. Hier wird Schule als Gemeinschaft verstanden, in der sich nicht nur Schüler:innen, sondern auch Eltern aktiv einbringen können. Eine Mutter berichtete: „Durch die Eltern-Kind-Schule habe ich gelernt, wie ich mein Kind beim Lernen besser unterstützen kann – und es macht uns beiden sogar Spaß.“

Besonders beeindruckend war meine Erfahrung mit Radio Igel, dem schuleigenen Radioprojekt. Hier durfte ich selbst Teil eines Interviews sein und erleben, wie eigenständig und professionell die Schüler:innen mit den journalistischen Aufgaben umgehen. Die Begeisterung und das Engagement, mit denen sie ihre Beiträge erstellten, machten deutlich, dass diese Form des Lernens ihnen nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Selbstvertrauen und Verantwortung stärkt.

Diese Innenansicht gibt Einblicke in eine Schule, die mehr ist als ein Ort des Lehrens – sie ist ein Raum des Miteinanders, der individuellen Förderung und der stetigen Weiterentwicklung. Sie zeigt, wie eine moderne Schule aussehen kann, in der fachliche und soziale Kompetenzen gleichermaßen gefördert werden. Eine Schule, in der Lernen nicht nur Pflicht ist, sondern auch Freude bereitet.

W E R T S C H Ä T Z E N D E R Umgang miteinander
S O Z I A L durch Menschlichkeit stärken
R E S P E K T V O L L E S Miteinander
P R A X I S N A H: am Leben orientieren
P A R T I Z I P A T I V: Aktiv einbringen und mitwirken
M I T E I N A N D E R Talente und Begabungen finden

Abbildung 1: Wortwolke aus Schülerinterviews



Abbildung 2: Schullogo

2 Die Schule: Ein Ort des Lernens und der Entwicklung

„Unsere Schule ist ein Ort, an dem Lernen nicht nur Wissen bedeutet, sondern auch Zusammenarbeit, Respekt und gegenseitige Unterstützung.“
Klassensprecherin der 8. Schulstufe

Die Schule vereint zwei Schulformen unter einem Dach: die Landesschule Pelzgasse und die Bundesschule Praxismittelschule Baden. Diese Zusammenarbeit schafft ein vielseitiges Lernumfeld, geprägt von Vielfalt, Individualität und innovativen Ansätzen.

Ein wesentliches Merkmal der MSP/PMS ist die enge Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich. Lehramtsstudierende absolvieren dort ihre Praktika, bringen neue Impulse in den Schulalltag ein und profitieren gleichzeitig von der Erfahrung der Lehrkräfte. Dieser Austausch unterstützt die Weiterentwicklung moderner Unterrichtsmethoden nachhaltig. Bereits beim Betreten der Schule wird die offene und wertschätzende



Abbildung 3: Der Schuleingang

Atmosphäre spürbar. Eine Schüler*innenbefragung ergab, dass 80 % der Befragten gerne diese Schule besuchen – sie schätzen sowohl die moderne Ausstattung als auch das respektvolle Miteinander und die persönliche Betreuung. Ein Schüler fasst es treffend zusammen: „Hier fühlt man sich einfach wohl.



Abbildung 4: Lehrpersonen im Teamteaching

Die Lehrer kümmern sich und nehmen sich Zeit für uns.“ Ein zentrales Element der pädagogischen Arbeit ist das Teamteaching in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Zwei Lehrkräfte gestalten gemeinsam den Unterricht und ermöglichen dadurch eine individuellere Förderung. Studien zeigen, dass Teamteaching die

Unterrichtsqualität verbessert und die Interaktion zwischen Lehrkräften und Schüler*innen fördert (Abegglen, Schwab & Hessels, 2017). Die Schule entwickelt sich stetig weiter. Neue Konzepte werden regelmäßig in Abstimmung zwischen Schulleitung und Kollegium erarbeitet. Partizipation wird aktiv gelebt – etwa im Rahmen des monatlichen



Abbildung 5: Individuelle Förderung

Klassensprecher*innen-Frühstücks mit der Schulleitung, bei dem Anliegen und Vorschläge der Schüler*innen Gehör finden. Forschungsergebnisse unterstreichen, dass ein unterstützendes und respektvolles Schulklima die Lernmotivation sowie das soziale Miteinander stärkt (Schistek & Treiblmaier, 2015).

Darüber hinaus setzt die MSP/PMS gezielt auf den Ausbau digitaler Kompetenzen. Digitale Medien werden sinnvoll im Unterricht eingesetzt, wo durch Schüler*innen auf die Anforderungen der digitalen Lebens- und Arbeitswelt vorbereitet werden. Der Deutsche Bildungsserver (2024) betont, dass digitale Medien die Selbstständigkeit und Motivation der Lernenden positiv beeinflussen können.

Die Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden versteht sich damit nicht nur als Bildungsstätte, sondern als Raum für persönliche Entfaltung, soziale Verantwortung und gemeinsames Lernen. Hier stehen Lernerfolg und Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen im Mittelpunkt und prägen einen Schulalltag, der von Respekt, Engagement und Innovationsfreude getragen wird.

2.1 Die Schulleitung: Impulsgeberin für Schulentwicklung und Gemeinschaft

**„Unsere Direktorin investiert ihre freie Zeit in die Kinder, um ihren Bildungsrückstand aufzuholen.“
Lehrerstimme aus der Onlineumfrage**

„Unsere Direktorin investiert ihre freie Zeit in die Kinder, um ihren Bildungsrückstand aufzuholen“, berichtet eine Lehrkraft aus der Onlineumfrage. Die Schulleitung der MSP/PMS Baden ist weit mehr als eine administrative Instanz – sie bildet das Zentrum schulischer Entwicklung und gestaltet maßgeblich das Schulklima. Die Direktorin begegnet Schüler*innen und Lehrkräften mit offener

Haltung, klarer Vision und spürbarem Engagement. Bereits frühmorgens ist sie präsent, sucht das Gespräch und unterstützt bei schulischen Herausforderungen.

Diese Nähe zeigt sich etwa im monatlichen Klassensprecher*innen-Frühstück, bei dem Anliegen, Wünsche und Ideen eingebracht werden können. So entstanden beispielsweise Initiativen wie der „Jogginghosenfreitag“ oder die „Hausschuh-Winterreifenpflicht“. Eine Schülerin beschreibt: „Man merkt, dass sie uns wirklich kennt und sich für uns interessiert.“ Auch die Lehrkräfte profitieren: Die tägliche Offene-Tür-Politik ermöglicht unkomplizierte Gespräche über organisatorische und pädagogische Themen – ein Vorgehen, das laut Bohl (2020) ein wesentlicher Faktor für gelingende Schulentwicklung ist.



Abbildung 6: Türschild der Schulleitung

Ein zentrales Anliegen der Schulleitung ist die individuelle Förderung. Schüler*innen mit einem „Nicht genügend“ im Semester erhalten gezielte Unterstützung durch die Direktion oder deren Stellvertretung. Diese Maßnahmen fördern nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern stärken das Selbstbewusstsein der Lernenden (Stecher, 2017).

Darüber hinaus treibt die Direktorin die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts aktiv voran. Die Entscheidung für heterogene Klassen ohne Leistungsgruppen sowie den Ausbau von Teamteaching verfolgt das Ziel, Chancengleichheit und differenzierte Förderung zu gewährleisten. Forschungen zeigen, dass heterogene Lernsettings die soziale Integration und die individuelle Förderung stärken (Eder, 2017).

Während unserer Hospitation wurde die wertschätzende Haltung der Direktorin besonders deutlich. Im Umgang mit einem Schüler, der von einem Konflikt berichtete, zeigte sich ihre Fähigkeit, Vertrauen aufzubauen und lösungsorientiert zu begleiten – ein wichtiger Aspekt gelingender Schulleitung (Helsper, 2018).

Das Schulklima der MSP/PMS ist von Gemeinschaftsgefühl und Kooperation geprägt. Lehrkräfte heben insbesondere die gute Zusammenarbeit und das hohe Engagement der Direktorin hervor. Eine Lehrkraft fasst es treffend zusammen: „Unsere Direktorin ist sich für keine Aufgabe zu schade. Sie setzt sich aktiv für die Weiterentwicklung der Schule ein.“ Damit zeigt sich die MSP/PMS Baden als Beispiel für eine Schulleitung, die nicht nur verwaltet, sondern Lernräume aktiv gestaltet und die gesamte Schulgemeinschaft stärkt.

2.2 Das Schulgebäude: Ein Lernraum mit Wohlfühlatmosphäre

„Unsere Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Raum zum Wohlfühlen, Entdecken und Entspannen“, beschreibt eine Lehrkraft der MSP/PMS Baden. Die Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden (MSP/PMS) ist mehr als ein funktionales Schulgebäude – sie schafft eine Umgebung, die Konzentration, Kreativität und persönliches Wachstum gleichermaßen fördert (Kübler, 2018). Großzügige, lichtdurchflutete Räume, vielseitige Lernbereiche und eine angenehme Atmosphäre prägen das Schulhaus. Besonders eindrucksvoll ist die liebevolle Gestaltung: Schülerarbeiten, Auszeichnungen und kreative Projekte zeigen die Vielfalt und den Stolz der Schulgemeinschaft. „Unsere Schüler*innen sollen ihren Lernort aktiv mitgestalten“, fasst es eine Lehrkraft zusammen.



Abbildung 7: Aufenthaltsraum

Schon beim Betreten fällt die einladende Atmosphäre auf. Freundliche Begrüßungen, ein heller Eingangsbereich und die spürbare Struktur im Schulalltag – von der Mülltrennung bis hin zur ordentlichen Gestaltung der Klassenräume – prägen das Bild. Besonders bemerkenswert ist die entspannte Stimmung in den Pausen: Während einige Kinder die Chill-out-Bereiche nutzen, ziehen sich andere für Gespräche in den Festtagssaal oder zur Bewegung in den Schulhof zurück.

2.2.1 Die Ruheoase: Ein Rückzugsort im Schulalltag

Die im Rahmen des Projekts „100 Schulen – 1000 Chancen“ entstandene Ruheoase bietet Schüler*innen einen Ort zur Entspannung. Mit Holz-Waben und beruhigenden Farben gestaltet, unterstützt sie Kinder besonders in stressigen Phasen dabei, neue Energie zu schöpfen. Eine Schülerin berichtet: „Manchmal brauche ich eine kurze Pause, um wieder durchatmen zu können.“ Lehrkräfte bestätigen, dass solche Rückzugsorte in Zeiten steigender psychischer Belastung immer wichtiger werden (Götz & Lipowsky, 2015).



Abbildung 8: Ruheoase

2.2.2 Die Freiluftklasse: Lernen unter freiem Himmel

Die Freiluftklasse, gemeinsam von Lehrkräften und Schülerinnen entwickelt, verlegt den Unterricht in die Natur. Ob bei Gruppenarbeiten oder naturwissenschaftlichen Experimenten – die Lernmotivation steigt deutlich. Lehrkräfte



Abbildung 9 + 10: Freiluftklasse



beobachten, dass Lernen im Freien neue Perspektiven eröffnet und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder stärkt (Häcker, 2021). Schülerinnen bestätigen: „Draußen zu lernen ist entspannter, und wir können uns besser konzentrieren.“

2.2.3 Die Bibliothek: Ein Raum für Wissen und Begegnung

Die Bibliothek ist nicht nur ein Raum voller Bücher, sondern ein kreativer Lern- und Begegnungsort.

Neben klassischer Literatur stehen digitale Medien bereit. Auch gezielte Förderangebote für Schüler*innen mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten werden dort integriert. „Kinder sollen Lesen als etwas Positives erleben“, erklärt eine Lehrkraft. Diese Verbindung von Lesen, Forschen und kreativem Arbeiten entspricht aktuellen Ansätzen der Schulentwicklung (Büker & Hänsel, 2022).



Abbildung 11: Bibliothek

3 Gezielte Lernförderung: Individuelle Unterstützung für nachhaltigen Lernerfolg

„Jeder Schüler hat seine eigene Lernreise. Wir begleiten sie auf diesem Weg mit individuellen Fördermaßnahmen.“
Lehrkraft aus dem Lernbüro der MSP/PMS Baden

Die gezielte Lernförderung ist ein zentraler Bestandteil des Schulkonzepts und verfolgt das Ziel, allen Schüler*innen unabhängig von ihren Voraussetzungen eine gerechte Chance auf schulischen Erfolg zu bieten. Neben der regulären Unterrichtsbegleitung stehen spezialisierte Angebote wie das Lernbüro und die Übungszeit zur Verfügung. Diese Formate gleichen nicht nur fachliche Defizite aus, sondern stärken auch Selbstvertrauen und Eigenverantwortung (Bönsch, 2019).

3.1 Das Lernbüro: Individuelle Förderung als Schlüssel zum Erfolg



Abbildung 12: Lernbüro

Das Lernbüro bildet das Herzstück der individuellen Förderung. Schülerinnen werden von Lehrkräften gezielt eingeladen, sobald sich ein deutlicher Förderbedarf abzeichnet oder ein „Nicht Genügend“ droht. In kleinen Gruppen (drei bis fünf Teilnehmerinnen) wird an Lernlücken gearbeitet. Dabei steht nicht reines Aufarbeiten im Fokus, sondern die Entwicklung neuer Lernstrategien. Eine Lehrkraft betont: „Es geht ums Verstehen, nicht ums Auswendiglernen.“

Während unseres Schulbesuchs zeigte sich die Wirksamkeit dieser Methode: In einer Englisch-Förderstunde übten Schüler*innen gezielt für eine Schularbeit – unterstützt durch interaktive Lernvideos und individuelles Feedback.

Die konzentrierte Atmosphäre und die freiwillige

Weiterarbeit in der Pause unterstreichen die hohe Akzeptanz des Angebots. Lehrkräfte setzen auf alternative Methoden wie spielerisches Lernen und digitale Tools, um unterschiedliche Lerntypen anzusprechen (Lehner, 2021).

Viele Schüler*innen berichten, dass ihnen das Lernbüro nicht nur fachlich, sondern auch emotional hilft. Eine Schülerin der 7. Schulstufe sagt: „Früher hatte ich Angst vor Schularbeiten. Jetzt kann ich mich besser vorbereiten.“ Regelmäßige Teilnahme führt zu stabileren schulischen Leistungen und fördert selbstständiges Arbeiten.

3.2 Die Übungszeit: Wiederholen, Vertiefen, Sicherer werden

Die Übungszeit (ÜZ) ist fester Bestandteil des Stundenplans und ermöglicht das strukturierte Wiederholen von Lerninhalten unter Begleitung von Lehrkräften. Während unseres Schulbesuchs beobachteten wir, wie in einer Mathematik-Übungszeit individuelle Übungsblätter eingesetzt und in Echtzeit über Tablets korrigiert wurden. Dieses



Abbildung 13: Übungszeit

unmittelbare Feedback motivierte die Schüler*innen und unterstützte gezieltes Lernen (Trautmann, 2022).

Ein Schüler beschreibt die Übungszeit als wichtigen Lernmoment: „Hier ist es ruhig, und ich kann mich auf das konzentrieren, was ich noch nicht verstanden habe.“ Auch Lehrkräfte schätzen diese Phase, da sie individuelle Rückmeldungen geben und schüchterne Schüler*innen gezielt fördern können.

An der MSP/PMS Baden ist Lernförderung nicht als Zusatzangebot, sondern als integraler Bestandteil der Schulkultur verankert. Schülerinnen entwickeln nicht nur Wissen, sondern auch Kompetenzen zur eigenverantwortlichen Steuerung ihres Lernprozesses (Bönsch, 2019). Lehrkräfte greifen frühzeitig unterstützend ein, um Leistungsprobleme zu vermeiden. Eine Lehrkraft bringt es auf den Punkt: „Es gibt kaum mehr Schülerinnen mit einem Nicht Genügend, weil wir gezielt und rechtzeitig fördern.“



Abbildung 14: Individuelle Lernförderung

Die MSP/PMS zeigt damit eindrucksvoll, dass strukturierte und individuelle Fördermaßnahmen langfristig nicht nur die schulischen Leistungen verbessern, sondern auch zu einer positiven Lernhaltung beitragen – eine Haltung, die für die persönliche Entwicklung der Schüler*innen von entscheidender Bedeutung ist.

4 Digitale Schule: Lernen im digitalen Zeitalter

„Digitale Bildung ist kein Trend, sondern eine Notwendigkeit. Unser Ziel ist es, Schüler*innen bestmöglich auf die digitale Zukunft vorzubereiten.“
Lehrkraft der MSP/PMS



Abbildung 15: Digitale Grundbildung

Die Schule versteht Digitalisierung nicht als Ersatz bewährter Methoden, sondern als Ergänzung, um Lernprozesse zeitgemäß und effektiv zu gestalten (Eickelmann & Gerick, 2020).

Digitale Infrastruktur als Basis des Lernens

Beim Betreten der Klassenräume wird deutlich: Digitale Medien sind selbstverständlich in den Unterricht integriert. Interaktive Whiteboards, Tablets und Laptops gehören zur Grundausrüstung. Plattformen wie Microsoft Teams und OneNote erleichtern Organisation und Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schüler*innen. So können Lernmaterialien jederzeit flexibel abgerufen und Aufgaben digital bearbeitet werden (Bundeszentrale für politische Bildung [bpb], 2022).

Während unseres Schulbesuchs erlebten wir, wie analoges und digitales Lernen ineinandergreifen: In einer Mathematikstunde arbeiteten Schüler*innen zunächst mit Arbeitsblättern, bevor sie interaktive Übungen am Tablet bearbeiteten. Fehler wurden sofort sichtbar und konnten gemeinsam korrigiert werden, was den Lernprozess spürbar beschleunigte.

Systematische Einführung in digitale Kompetenzen

Bereits ab der 5. Schulstufe werden grundlegende digitale Kompetenzen systematisch aufgebaut. Neben Textverarbeitung und Präsentationstechniken stehen auch sichere Internetnutzung und Dateiverwaltung auf dem Programm. Ergänzend dazu setzt die MSP/PMS auf digitale Plattformen für Übungen und Selbstlernphasen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).



Abbildung 16: Unterricht mit iPads



Abbildung 17: Arbeiten mit iPad

Ein innovativer Ansatz ist das Flipped-Classroom-Modell, bei dem Schüler*innen Inhalte selbstständig zu Hause vorbereiten, um diese im Unterricht gemeinsam zu vertiefen. Diese Methode stärkt Eigenverantwortung und digitale Kompetenz (Bergmann & Sams, 2017).

Programme wie Kahoot und Quizlet fördern spielerisches Lernen, während Tools wie GeoGebra und Anton individuelles Arbeiten ermöglichen. Eine Lehrkraft bringt es auf den Punkt: „Digitale Medien machen abstrakte Inhalte anschaulicher und motivieren die Schüler*innen zusätzlich.“

Akzeptanz und Herausforderungen der Digitalisierung

Eine interne Umfrage zeigt: Über 85 % der Lehrkräfte bewerten digitale Methoden als sinnvolle Ergänzung.

Besonders die Möglichkeiten zur Individualisierung werden hervorgehoben. Auch viele Schüler*innen berichten, dass interaktive Lernformen ihr Verständnis verbessern.

Trotz überwiegend positiver Resonanz gibt es Herausforderungen: Technische Probleme wie instabiles WLAN oder langsame Geräte beeinträchtigen gelegentlich den Unterricht. Eine Lehrkraft kommentiert: „Manchmal ist Improvisation gefragt, wenn die Technik streikt.“ Dennoch arbeitet die Schule kontinuierlich an Verbesserungen der Infrastruktur.

Digitale Bildung als Schlüsselkompetenz

Während unseres Schulbesuchs zeigte sich, wie selbstverständlich die Schüler*innen digitale Werkzeuge nutzen: In einer Einheit zur digitalen Grundbildung bearbeiteten sie eigenständig Aufgaben und präsentierten ihre Ergebnisse professionell über das Whiteboard. Diese Sicherheit im Umgang mit digitalen Medien belegt, dass die Schule systematisch digitale Kompetenzen aufbaut – eine entscheidende Zukunftsqualifikation (Eickelmann & Gerick, 2020).



Abbildung 18: Unterricht mit iPad

Die MSP/PMS Baden zeigt eindrucksvoll, dass digitale Bildung mehr bedeutet als Techniknutzung: Sie fördert selbstständiges, reflektiertes und kooperatives Lernen – zentrale Kompetenzen für die Arbeitswelt von morgen.

5 Eltern-Kind-Schule: Lernen als gemeinsamer Prozess

„Bildung endet nicht an der Schultür – sie beginnt dort, wo Eltern und Schule zusammenarbeiten.“ - Schulleitung

Die Eltern-Kind-Schule ist ein innovatives Konzept, das Eltern aktiv in den Lernprozess ihrer Kinder einbindet und eine Brücke zwischen Schule und Elternhaus schafft. Seit drei Jahren unterstützt sie im Rahmen des Projekts „100 Schulen = 1000 Chancen“ Familien dabei, schulische Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Mit dem Auslaufen der finanziellen Förderung wird jedoch die Zukunft des Angebots ungewiss.



Abbildung 19: Türschild für Klassenzimmer

Ablauf und Inhalte

Die Sitzungen finden werktags von 14:00 bis 17:00 Uhr statt. Die Inhalte orientieren sich flexibel an den aktuellen Bedürfnissen der Schüler*innen – sei es Prüfungsvorbereitung, Hausaufgabenhilfe oder Lernorganisation. Lehrkräfte begleiten nicht nur fachlich, sondern fördern das gemeinsame Lernen zwischen Eltern und Kindern durch gezielte Impulse (Terhart, 2019).

Während unseres Schulbesuchs beobachteten wir, wie eine Lehrkraft einem Vater konkrete Strategien vermittelte, um seine Tochter in Mathematik zu unterstützen. Die offene und wertschätzende Atmosphäre motiviert Eltern, aktiv Teil des Lernprozesses zu werden.

Lernstrategien für Eltern und Kinder

Ein Schwerpunkt der Eltern-Kind-Schule ist die Vermittlung von Lernstrategien. Eltern lernen, wie sie Hausaufgaben begleiten, Lernfortschritte unterstützen und selbstständiges Arbeiten fördern können, ohne dabei Fachexpert*innen sein zu müssen (Bertelsmann Stiftung, 2022).

Ein weiterer Vorteil ist die Kinderbetreuung durch Schüler*innen mit BabyFit-Ausbildung, sodass Eltern ihre jüngeren Kinder problemlos mitbringen können.

Positive Effekte und Herausforderungen

Schüler*innen, die regelmäßig teilnehmen, zeigen häufig höhere Motivation, gestärktes Selbstbewusstsein und bessere schulische Leistungen. Eine Lehrkraft schildert: „Die Fortschritte sind sichtbar und spürbar – Kinder nehmen aktiver am Unterricht teil.“

Eltern äußern sich ebenfalls positiv: „Ich verstehe jetzt besser, wie ich mein Kind unterstützen kann.“ (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).



Abbildung 20: Eltern-Kind-Schule

Herausfordernd bleibt die notwendige Flexibilität: Jede Sitzung bringt neue Themen, auf die spontan reagiert werden muss. Außerdem benötigen einige Eltern zunächst Unterstützung, um eigene Unsicherheiten im schulischen Kontext zu überwinden.

Zukunftsperspektiven

Die Eltern-Kind-Schule verdeutlicht eindrucksvoll, wie wichtig die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus für den Bildungserfolg ist. Die positiven Rückmeldungen aus der Schulgemeinschaft unterstreichen den Wert des Projekts. Dennoch steht die Fortführung nach dem Ende der Förderphase infrage.

Die Schulleitung betont: „Dieses Angebot stärkt nicht nur die Schüler*innen, sondern auch das gesamte Schulumfeld – es sollte erhalten bleiben.“ Eine nachhaltige Finanzierung könnte entscheidend sein, um das erfolgreiche Modell weiterhin anbieten zu können.

6 Die Nachmittagsbetreuung: Mehr als nur ein Betreuungsangebot

„Die Nachmittagsbetreuung ist für viele Kinder mehr als nur ein Betreuungsangebot – sie ist ein sicherer Ort, an dem Lernen, Bewegung und Gemeinschaft gleichermaßen Platz finden.“
Lehrkraft der MSP/PMS

An der MSP/PMS Baden endet der Schultag für viele Schüler*innen nicht mit dem Unterricht. Die Nachmittagsbetreuung bietet mehr als reine Aufsicht: Sie verbindet strukturiertes Lernen, Bewegung

und soziale Aktivitäten in einem durchdachten Konzept. Dieses Modell schafft eine verlässliche Tagesstruktur und fördert individuelle Bedürfnisse.

Strukturierter Ablauf für einen ausgewogenen Nachmittag

Der Nachmittag startet mit einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem die Schüler*innen zwischen



Abbildung 22: Sportplatz

Schulessen und

eigener Jause wählen können. Eine entspannte Atmosphäre unterstützt dabei die Erholung nach dem Vormittag (Fauser & Wenzel, 2021). Danach folgt eine Bewegungsphase, in der sich die Kinder im Freien oder in der Sporthalle austoben können. Sportliche Betätigung hilft nachweislich, Stress abzubauen und die Konzentrationsfähigkeit zu steigern (Fischer, 2018).

Um 14:15 Uhr beginnt die Lernzeit: In Kleingruppen erledigen die Schüler*innen ihre Aufgaben, begleitet von Lehrkräften, der Direktorin und der Administratorin. Besonders die digitale Unterstützung, etwa durch OneNote und Teams, erleichtert

individuelles Lernen und Feedback. Ein Schüler berichtet: „Meine Lehrerin hilft mir sogar online, wenn ich bei Mathe nicht weiterkomme.“

Förderung individueller Lernbedürfnisse

Während unseres Besuchs konnten wir erleben, wie individuell auf die Lernbedürfnisse eingegangen wird. Besonders eindrucksvoll war, wie eine Lehrkraft einem frustrierten Schüler alternative Lösungswege aufzeigte, was rasch zu Erfolgserlebnissen führte. Solche Situationen verdeutlichen die Wichtigkeit gezielter Förderung in einem unterstützenden Umfeld (Lipowsky, 2020).



Abbildung 23: Lernunterstützung

Herausforderungen und Verbesserungspotenzial

Trotz der Erfolge bleibt die Betreuung herausfordernd. Eine Lehrkraft schildert: „Bei vielen gleichzeitigen Fragen müssen manche Kinder warten.“ Wünsche nach einer ruhigeren



Abbildung 21: Sportplatz

Arbeitsatmosphäre und gezielten Bewegungsangeboten wurden ebenfalls geäußert. Eine Erweiterung des Personals, etwa durch zusätzliche Sporttrainer*innen, wird als sinnvoll angesehen.

Ein wichtiger Bestandteil des Schullebens



Abbildung 24: Gemeinsames Lernen

Die Nachmittagsbetreuung ist ein fester Bestandteil der Schulkultur der MSP/PMS Baden. Sie fördert schulische Leistungen ebenso wie soziale Kompetenzen und bietet den Schülerinnen einen geschützten Raum zur persönlichen Entfaltung (Ditton, 2021). Eltern schätzen die Unterstützung bei den Hausaufgaben, Schülerinnen genießen die abwechslungsreichen Freizeitmöglichkeiten.

Ein Schüler bringt es auf den Punkt: „Nach der Schule ist es hier wie ein zweites Zuhause.“ Die MSP/PMS Baden zeigt eindrucksvoll, dass Schule weit mehr ist als Unterricht – sie ist ein Ort, an dem Lernen, Gemeinschaft und Entwicklung Hand in Hand gehen

7 Individuelle Stärken fördern: Ein vielfältiges Angebot

„Unsere Schule gibt uns die Möglichkeit, das zu entdecken, was uns wirklich interessiert. Es gibt für jeden etwas.“
Schüler der 8. Schulstufe

Die MSP/PMS Baden versteht Schule nicht nur als Ort der Wissensvermittlung, sondern als Raum für persönliche und fachliche Entfaltung. Neben klassischen Unterrichtsfächern bietet sie ein umfassendes Spektrum an Interessens- und Begabtenförderung, das gezielt darauf ausgerichtet ist, individuelle Talente zu erkennen und zu entwickeln. Dieses Konzept folgt aktuellen Erkenntnissen, wonach Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung die Lernmotivation und Persönlichkeitsentwicklung nachhaltig fördern (Trautmann & Wischer, 2020).

7.1 Vielfalt durch Wahlpflichtfächer und Module

Ab der 7. Schulstufe wählen Schüler*innen aus einem breiten Angebot: Sprachbegeisterte können Französisch oder Spanisch erlernen, naturwissenschaftlich oder technisch Interessierte wählen Mathematik komplex, Technik und Design oder Biologie und Umweltbildung. Auch praxisnahe Angebote wie „Erste Hilfe“ oder „Babyfit“ sind gefragt. Ergänzend ermöglichen Module wie „Mut und Verantwortung“ (MUVE) die Stärkung sozialer Kompetenzen und Teamfähigkeit – Aspekte, die heute

als zentrale Schlüsselqualifikationen gelten (Fend, 2008). Lehrkräfte betonen: Die frühzeitige Schwerpunktsetzung motiviert die Schüler*innen und fördert Eigenverantwortung im Lernprozess. Eine Schülerinnenbefragung bestätigt den positiven Eindruck: Viele schätzen die große Auswahl, auch wenn nicht jeder alle Angebote nutzt.

7.2 Radio Igel: Medienkompetenz praxisnah erleben

Das Freifach „Radio Igel“ bietet Schüler*innen die Möglichkeit, Medienkompetenz praxisnah zu entwickeln. Sie recherchieren, moderieren und schneiden eigene Beiträge und werden von speziell ausgebildeten Lehrkräften begleitet. Der gesamte Produktionsprozess – von der Themenfindung bis zur Ausstrahlung – stärkt Eigenverantwortung und Teamarbeit.



Abbildung 25: Aufnahmestudio



Abbildung 26: Das Igel-Team

Während unseres Besuchs konnten wir miterleben, wie Schüler*innen in Kleingruppen Themen erarbeiteten, Interviews planten und das schuleigene Radiostudio nutzten. Ein Schüler betont: „Hier fühlt es sich nicht wie Unterricht an. Wir arbeiten an etwas Echtem.“

Die Arbeit im Radioteam schult nicht nur technische Fähigkeiten, sondern fördert Sprachkompetenz, Selbstbewusstsein und reflektiertes Handeln – wichtige Ziele moderner Bildungsarbeit (Tulodziecki & Herzig, 2021).

7.3 Darstellendes Spiel: Kreativität und Selbstbewusstsein stärken

Ein weiteres beliebtes Zusatzangebot ist das Darstellende Spiel. Hier entwickeln Schülerinnen eigene Theaterstücke und erproben sich auf der Bühne. Besonders Schülerinnen, die im regulären Unterricht eher zurückhaltend sind, gewinnen durch darstellende Arbeit spürbar an Selbstbewusstsein und Ausdruckskraft.



Abbildung 27: Theateraufführung

Eine Lehrkraft beschreibt es treffend: „Viele Kinder blühen auf, wenn sie die Bühne betreten. Sie lernen, vor anderen aufzutreten und sich selbstbewusst auszudrücken.“

Schule als Raum für individuelles Wachstum

Die MSP/PMS Baden bietet ein differenziertes Konzept zur Interessensförderung, das vielfältige Wege eröffnet, individuelle Stärken zu entdecken und auszubauen. Ob Wahlpflichtfach, Modul oder kreatives Projekt – jede*r findet Möglichkeiten, sich einzubringen. Besonders die praxisnahen Angebote wie Radio Igel und das Darstellende Spiel zeigen, dass die Schule über den klassischen Unterricht hinausdenkt und echte Erfahrungsräume für persönliche Entwicklung schafft.

Ein Lehrer fasst es so zusammen: „Wir wollen den Kindern nicht nur Wissen vermitteln, sondern sie dabei unterstützen, ihre Leidenschaften zu entdecken.“ Diese Haltung prägt die Schulkultur nachhaltig und stärkt die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen.

8 Zusammenfassung

„Eine Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern ein Raum der Entwicklung, der Gemeinschaft und der individuellen Entfaltung.“ Lehrkraft der MSP/PMS Baden

Die Mittelschule Pelzgasse / Praxismittelschule Baden hat sich während unseres Schulbesuchs als



moderne und dynamische Bildungseinrichtung präsentiert. Sie ist weit mehr als ein Ort des Unterrichts – sie bietet Schüler*innen Raum zur persönlichen und fachlichen Entwicklung, fördert individuelle Talente und unterstützt sie dabei, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen auszubauen. Bildung wird hier als ganzheitlicher Prozess verstanden, der schulisches Lernen mit lebensnahen Erfahrungen verknüpft. Besonders prägend waren die vielfältigen Lernfördermaßnahmen, die gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen eingehen. Ob im Lernbüro, während der Übungszeit oder durch persönliche Betreuung durch die Schulleitung – die Unterstützungsangebote setzen dort an, wo sie am dringendsten benötigt werden. Die Schülerinnen

Abbildung 28: Begegnung auf Augenhöhe
erwerben nicht nur fachliche Inhalte, sondern entwickeln auch Selbstbewusstsein,

Eigenverantwortung und strategische Lernkompetenzen.

Ein zentrales Element ist die digitale Infrastruktur der Schule, die eine moderne und interaktive Lernumgebung ermöglicht. Digitale Werkzeuge werden gezielt eingesetzt, um den Unterricht anschaulicher zu gestalten und Schüler*innen auf eine zunehmend digitale Welt vorzubereiten. Eine Lehrkraft fasste dies treffend zusammen: „Wir bereiten die Kinder nicht nur auf die Gegenwart vor, sondern auf eine Zukunft, in der digitale Kompetenzen unerlässlich sein werden.“ Auch die Nachmittagsbetreuung ist ein wichtiger Bestandteil des schulischen Angebots. Sie verbindet strukturierte Lernphasen mit Bewegungsangeboten und sozialem Miteinander und bietet Schüler*innen einen geschützten Rahmen für schulische und persönliche Entwicklung.



Abbildung 29: Gemeinsames Frühstück

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für die gelebte Schulkultur ist die Eltern-Kind-Schule. Sie stärkt die Verbindung zwischen Schule und Familie und unterstützt Eltern darin, ihre Kinder gezielt zu



Abbildung 30: Teambuilding

begleiten. Der regelmäßige Austausch trägt dazu bei, individuelle Lernstrategien zu entwickeln und das Bildungsumfeld nachhaltig zu verbessern.

Besondere Einblicke bot das Projekt „Radio Igel“, in dem Schülerinnen journalistische Fähigkeiten erlernen, eigenständig Radiobeiträge gestalten und sich kreativ entfalten können. Diese praxisnahe Arbeit fördert Sprachgewandtheit, Medienkompetenz, Selbstbewusstsein und Teamfähigkeit. Während meiner Hospitation war die Begeisterung und Verantwortung der Schülerinnen für den Produktionsprozess deutlich spürbar.

Die Schulleitung spielt eine zentrale Rolle in der Gestaltung dieser vielfältigen Lernumgebung. Mit klarer Vision und hohem Engagement schafft sie Strukturen, die individuelle Förderung ermöglichen. Maßnahmen wie die Offene-Tür-Politik, das monatliche Klassensprecherinnen-Gespräch und die enge Zusammenarbeit



Abbildung 31: Eingangsschild

mit dem Kollegium binden Lehrkräfte und Schülerinnen aktiv in den Schulentwicklungsprozess ein. Die MSP/PMS Baden zeigt, wie Tradition und Innovation sinnvoll verbunden werden können. Die Schule entwickelt sich stetig weiter und stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bildungsarbeit. Positive Rückmeldungen von Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften bestätigen, dass hier ein Klima des Respekts, der Mitbestimmung und der individuellen Förderung herrscht. Diese Innenansicht zeigt, wie vielschichtig Schule sein kann und welchen Einfluss eine wertschätzende, zukunftsorientierte Schulkultur auf den Lernerfolg hat. Die MSP/PMS Baden ist ein Ort, an dem Bildung lebendig wird – ein Umfeld, in dem Lernen als persönliche und gemeinschaftliche Entwicklung verstanden wird.

9 Literaturverzeichnis

- Abegglen, S., Schwab, S., & Hessels, M. G. P. (2017). Interdisziplinäres Teamteaching: Eine empirische Studie zur Einstellung von Lehrpersonen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 63(4), 456–475.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2022). *Bildung in Deutschland 2022: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. W. Bertelsmann Verlag.
- Bergmann, J., & Sams, A. (2017). *Flipped Classroom: Unterricht konsequent umdrehen* (2. Aufl.). Buchverlag Kempen.
- Bertelsmann Stiftung. (2022). *Familie, Bildung und Chancengerechtigkeit: Wie Eltern Schule unterstützen können*. Bertelsmann Verlag.
- Bohl, T. (2020). *Schulentwicklung: Grundlagen – Strategien – Perspektiven*. Beltz Verlag.
- Bönsch, M. (2019). *Individuelle Förderung in Schule und Unterricht: Grundlagen, Konzepte und Methoden*. Beltz.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). (2022). *Digitale Bildung – Entwicklungen und Herausforderungen*. Retrieved from <https://www.bpb.de>
- Büker, P., & Hänsel, L. (2022). *Ganztagsschule gestalten: Räume für Lernen, Leben und Entfaltung*. Beltz Juventa.
- Deutscher Bildungsserver. (2024). Digitales Lernen und Lehren in der Schule. <https://www.bildungsserver.de/bildungswesen-allgemein/schule-12690-de.html>
- Ditton, H. (2021). *Schulqualität und Schülerentwicklung: Grundlagen, Modelle, Befunde*. Springer VS.
- Eder, F. (2017). *Individuelle Förderung im Unterricht: Chancen und Herausforderungen*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Eickelmann, B., & Gerick, J. (2020). *Schule digital – der Länderindikator 2020: Lehrkräfte, Lernende und schulisches Lernen im digitalen Wandel*. Waxmann Verlag.
- Fausser, P., & Wenzel, B. (2021). *Ganztagsschule gestalten: Konzepte und Praxisbeispiele*. Beltz Verlag.
- Fend, H. (2008). *Schule gestalten: Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität*. Beltz Verlag.
- Fischer, J. (2018). *Bewegung und Lernen: Warum Bewegung im Schulalltag wichtig ist*. Schneider Verlag Hohengehren.
- Götz, T., & Lipowsky, F. (2015). *Emotionen und Motivation im schulischen Lernen*. Springer.
- Häcker, T. (2021). *Innovative Lernräume: Lernen und Lehren im Wandel*. Waxmann Verlag.

- Helsper, W. (2018). *Schule als Institution: Studien zur Schulentwicklung und Schulkultur*. Springer VS.
- Kübler, K. (2018). *Bildungsräume gestalten: Architektur als pädagogische Herausforderung*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Lehner, M. (2021). *Digitale Bildung und individuelle Förderung: Chancen und Herausforderungen für Schulen*. Springer VS.
- Lipowsky, F. (2020). *Förderung von Lernstrategien und Motivation im Unterricht*. Waxmann Verlag.
- Schistek, B., & Treiblmaier, H. (2015). Wohlfühlfaktor Schule: Die Relevanz des lernförderlichen Klimas für den Lernerfolg. IMST-Newsletter, 2, 1–4.
- Stecher, L. (2017). *Resilienzförderung in der Schule: Grundlagen und Praxisbeispiele*. Kohlhammer Verlag.
- Terhart, E. (2019). *Handbuch der Bildungsforschung* (3. Aufl.). Beltz Verlag.
- Trautmann, M. (2022). *Selbstgesteuertes Lernen: Theorie, Praxis und empirische Befunde*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Trautmann, M., & Wischer, B. (2020). *Persönlichkeitsentwicklung durch Schule: Pädagogische Konzepte und Praxisbeispiele*. Springer VS.
- Tulodziecki, G., & Herzig, B. (2021). *Medienbildung in Schule und Unterricht: Grundlagen und Konzepte*. Klinkhardt Verlag.

10 Anhang

Organisationsplan

Di, 11. Februar 2025		
Zeit	Wer	Notizen
07:00 – 07:45	Schulleitung	Interview; Fragen vorab schicken zur Vorbereitung
1. – 2. Stunde	1e - Klasse	Hospitation - Digitaler Unterricht
3. Stunde	Lehrperson	Interview; Digitaler Unterricht
4. Stunde	Klassensprecher	Diskussionsrunde zu den vorgegebenen Themen
5. Stunde	1f – Klasse	Hospitation - Digitaler Unterricht
6. Stunde	1f – Klasse	Hospitation - Übungszeit (ÜZ)
7. – 8. Stunde	Mittags- und Nachmittagsbetreuung	Hospitation und Interviews Schülern/Lehrpersonen aktive Teilnahme von mir
15:00 – 17:00	Eltern-Kind-Schule	Hospitation von 2 Settings
17:00 – 18:00		Interview mit der zuständigen Lehrperson
Mi, 12. Februar 2025		
Zeit	Wer	Notizen
07:00 – 07:45	Lehrkörper	Fragerunde, mündliches Feedback einholen
1. – 2. Stunde	Lernbüro	Hospitation und Interview mit Lehrpersonen
3. – 4. Stunde	2d – Klasse	Hospitation - Digitale Grundbildung
5. Stunde	Lernbüro	Hospitation und Interview mit Lehrpersonen
6. Stunde	1e – Klasse	Hospitation - Übungszeit (ÜZ)
7. – 8. Stunde	Radio Igel	Hospitation und Interviews Schülern/Lehrpersonen aktive Teilnahme von mir
9. Stunde	Leitung Nachmittagsbetreuung	Interview

Methodeneinsicht

Wer wurde befragt?	Themen	Methode
8. Klassen (105 Schüler*innen) Lehrkörper (61 Personen)	Schule Allgemein/Wohlbefinden Digitale Schule / Lernförderung Nachmittagsbetreuung Interessensförderung Eltern-Kind-Schule	Onlinefragebogen (IQES)
Schulleitung	Schule Allgemein/Wohlbefinden Digitale Schule / Lernförderung Nachmittagsbetreuung Interessensförderung Eltern-Kind-Schule	Interview mit Leitfaden
2 Lehrpersonen	Digitale Schule	Interview mit Leitfaden
2 Lehrpersonen	Lernförderung	Interview mit Leitfaden
4 Lehrpersonen	Nachmittagsbetreuung	Interview mit Leitfaden
Klassensprecher	Schule Allgemein/Wohlbefinden Digitale Schule / Lernförderung Nachmittagsbetreuung Interessensförderung Eltern-Kind-Schule	Gruppendiskussion mit Leitfaden Feedbackmethode Spinnennetz
Lehrperson	Eltern-Kind-Schule	Interview mit Leitfaden

Astrid Schweighofer

Innenansicht Mittelschule Frankenfels

„Gemeinschaft leben, Zukunft gestalten“

Abstract

Die Innenansicht der Mittelschule Frankenfels vermittelt einen lebendigen Eindruck davon, wie Schule im ländlichen Raum als Lern- und Lebensraum gestaltet werden kann. Schon beim Betreten des „Hauses der Bildung“ wird deutlich, dass Offenheit und Geborgenheit gleichermaßen spürbar sind. Im Rahmen meines Besuchs standen insbesondere das Konzept des offenen Lernens sowie die von der Schule gewünschten Schwerpunkte Gemeinschaftsgefühl, Kommunikationskultur und die Zusammenarbeit im Zentrum. Das offene Lernen zeigt sich als strukturierter und zugleich flexibler Ansatz, der Selbstorganisation, digitale Kompetenzen und Peer-Learning fördert. Gleichzeitig legen Team-Teaching, Förderangebote und Begabungsförderung die Basis für differenziertes Lernen. Gemeinschaftsorientierte Rituale, transparente Strukturen und Feedback-Kultur stärken Verantwortung und Zusammenhalt. Im Umgang miteinander herrscht eine familiäre Atmosphäre, die von Offenheit und Erreichbarkeit geprägt ist. Die Rückmeldungen der Schüler*innen bestätigen mehrheitlich ihr Wohlbefinden, während gleichzeitig Entwicklungsfelder sichtbar werden. Damit erfüllt die Schule zentrale Kriterien des Österreichischen Qualitätsrahmens für Schulen (BMBWF, 2021): Lernen wird hier individualisiert, kooperativ, digital und menschlich gelebt.

1 Ein Haus, das Offenheit ausstrahlt

Schon beim Betreten des „Hauses der Bildung“ in Frankenfels fiel mir die besondere Atmosphäre auf: ein Gebäude, das durch seine klare Architektur und helle Räume Offenheit signalisiert, und gleichzeitig durch kleine Details wie Pflanzen, Bilder und Sitzgelegenheiten Wärme ausstrahlt. Hier wird Schule nicht nur als Lern-, sondern auch als Lebensraum gedacht, eine Vorstellung, die auch in der pädagogischen Literatur unterstrichen wird (Schratz, 2014). Bereits an diesem meinem ersten Eindruck lässt sich erkennen, dass der Raum als „dritter Pädagoge“ wirkt (vgl. Malaguzzi, Reggio-Pädagogik).

Diese Schule im Herzen des Pielachtals vermittelt für Besucher*innen sofort ein Gefühl von Heimeligkeit. Die Mittelschule Frankenfels ist, so wie ich sie an diesem Tag kennenlernen durfte, mehr als ein Lernort: Sie ist Teil eines größeren Ganzen. Gemeinsam mit der Volksschule, Musikschule, Bibliothek, dem Turnsaal und der Nachmittagsbetreuung bildet sie ein modernes Bildungszentrum, das seit seiner Eröffnung 2008, laut Eigenbeschreibung der Schule, eine ganzheitliche Lernkultur lebt. Die Schüler*innen kommen nicht nur aus Frankenfels und Schwarzenbach an der Pielach, sondern teilweise auch aus den umliegenden Gemeinden wie Loich, Puchenstuben, St. Anton an der Jeßnitz oder Texingtal.

Noch bevor mein Rundgang begann, durfte ich den Direktor der Schule, Rüdiger de Zordo, kennenlernen. Er begrüßte mich mit einem freundlichen Lächeln und schuf sofort eine Atmosphäre des Willkommenseins. Besonders gefreut hat mich, dass ich das Projekt „Innenansicht“ an diesem Tag im Rahmen einer pädagogischen Konferenz vorstellen durfte – ein Zeichen für die Offenheit und das Interesse an pädagogischer Weiterentwicklung, die an dieser Schule gelebt wird.

2 „Jeder Schüler ist ein Lehrer“: Das gelebte Motto

Auf die Frage, was seine Schule besonders mache, musste der Schulleiter nicht lange überlegen: „Besonders macht die Schule die Schüler*innen, die Lehrer*innen und alles, was drum herum dazugehört, sprich: die Eltern und die Schulgemeinde. Genau das macht jede Schule besonders.“

Diese Haltung spiegelt sich in einem Plakat wider, das vor der Direktion liebevoll gestaltet hängt. Darauf steht das Schulmotto:

„Jeder Schüler ist ein Lehrer. Jeder Lehrer ist ein Schüler.“

Für mich bringt dieser Satz das pädagogische Verständnis hier auf den Punkt: Lernen ist keine Einbahnstraße, sondern ein gemeinsamer Prozess.

Weil Volks- und Mittelschule unter einem Dach stehen und unter einer gemeinsamen Leitung geführt werden, ist es nach eigener Beschreibung der Schule möglich, einen roten Faden von der ersten Klasse bis zum Ende der Pflichtschulzeit zu verfolgen. Die Schule bemüht sich, eine Kontinuität zu schaffen

und hat es sich als Ziel gesetzt, pädagogische Schwerpunkte kohärent umzusetzen. Dieses Bemühen um Kontinuität konnte ich bei meinem Aufenthalt immer wieder erkennen: Eine Lehrerin erklärte mir im Gespräch mit einem Lächeln auf den Lippen: „Ich kenne jedes Kind beim Namen und weiß auch, wo es seine Stärken und Schwächen hat. Es ist oft herausfordernd, aber hat auch viele Möglichkeiten.“

3 Räume, die Lernen ermöglichen

Mit diesen Eindrücken im Kopf setzte ich meinen Rundgang fort. Ich stellte fest, wie gut der Standort ausgestattet ist: Neben modern eingerichteten Klassenräumen gibt es eine Air Track Matte, einen 3D-Drucker, Smartboards in allen Klassen, digitale Endgeräte für alle Schüler*innen, eine große Sporthalle und eine Bibliothek. Schon in den Gängen spüre ich, dass hier bewusst ein anderes Lernen gelebt wird. Keine laute Schulglocke unterbricht den Unterricht, nur zu Beginn des Schultages ertönt ein Signal. Selbst beim Klassenwechsel bleibt es ruhig – Ausdruck eines strukturierten und respektvollen Miteinanders.



4 Montag ist Tag des offenen Lernens

Mein Besuch fällt auf einen Montag, den Tag des „Offenen Lernens“. Von der ersten bis zur letzten Stunde darf ich diesen besonderen Schultag begleiten. Bereits in der ersten Klasse entdeckte ich liebevoll gestaltete Sitzgelegenheiten: Sitzsäcke, Teppiche, kleine Sofas. Später finde ich ähnliche Elemente auch in anderen Klassen – jede Klasse hat ihre eigene Interpretation von Lern- und Wohlfühlräumen.



Noch stärker wurde dieser Eindruck, als ich während des Hospitierens genauer hinsah: Jede Klasse erzählt durch ihre Einrichtung eine eigene kleine Geschichte: An den Wänden hängen Fotos von gemeinsamen Ausflügen und besonderen Erlebnissen, die nicht nur Erinnerungen wachhalten, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärken. Zwischen den Regalen und auf den Fensterbänken entdeckte ich Pflanzen, die einerseits Gemütlichkeit ausstrahlen, andererseits aber auch als Anschauungsmaterial für Experimente im Biologieunterricht dienen. In allen Klassen gibt es eigene Fächer für Schüler*innen, die an einem Tag nicht am Unterricht teilnehmen können. Darin sammeln



die Lehrpersonen und Mitschüler*innen Arbeitsblätter und Materialien, damit niemand etwas verpasst. All diese Details lassen mich spüren, dass Lernen hier nicht nur auf Unterrichtsabläufe beschränkt bleibt, sondern durch kleine Gesten der Fürsorge und gemeinschaftlichen Gestaltung im Alltag lebendig wird.

Beim offenen Lernen erhalten die Schüler*innen individuelle Arbeitspläne, die sowohl in Papierform als auch digital über MS Teams verfügbar sind. Für mich zeigt das einen hybriden Ansatz, der Eigenverantwortung und digitale Kompetenzen fördert. Die Kinder haken ihren Lernfortschritt selbstständig ab und werden dabei von „Lernbuddys“ unterstützt: Mitschüler*innen desselben Jahrgangs. Peer-Learning stärkt nicht nur das soziale Lernen, sondern auch die Eigenverantwortung.

Gleichzeitig betont die Schulleitung im gemeinsamen Gespräch, dass direkte Instruktion als notwendige Basis für differenziertes Arbeiten unerlässlich ist. „Differenzierung ist wesentlich, wenn auch nicht immer einfach“, erklärt Herr de Zordo. Hier kommt Team-Teaching ins Spiel: Es macht Differenzierung nicht nur möglich, sondern auch wirksam.



5 Fördern und fordern – individuell und gemeinsam

Der an der Mittelschule Frankenfels angebotene Förderunterricht unterstützt leistungsschwächere Kinder gezielt. Gleichzeitig wird Begabungsförderung aktiv gelebt: durch Knobelaufgaben, Rätselrallyes, Teilnahme an Wettbewerben oder fächerübergreifende Projekte. Besonders beeindruckend: Zwei Schüler*innen qualifizierten sich für das Bundesfinale des Pangea-Mathematikwettbewerbs und eine davon erreichte den fünften Platz bundesweit.

Auch Lesepat*innen tragen zur individuellen Förderung bei. Sie holen Kinder aus dem Unterricht, um gezielt an der Lesekompetenz zu arbeiten. Ergänzt wird das Angebot durch unverbindliche Übungen wie Darstellendes Spiel, Gesundheit oder kreative Projekte.



Eine Lehrperson schilderte mir: „Differenzierung ist beim Team-Teaching besonders gut möglich. Man muss viel vorausplanen, aber die Absprache funktioniert gut.“

6 Wenn Gemeinschaft Verantwortung übernimmt

Aus den Gesprächen mit den Lehrpersonen wird deutlich: Im Team werden Materialien geteilt, Ideen ausgetauscht und gemeinsam reflektiert. Die Größe des Teams, als klein, aber funktional beschrieben, begünstigt transparente Kommunikation.

Ein liebevoller Ausdruck dieser Schulkultur ist auch das von mir so genannte „Besensystem“: In mehreren Klassen entdeckte ich kleine Besen, die an den Wänden hängen. Jeden Monat bewertet der Schulwart die Sauberkeit der Klassen. Die drei ordentlichsten Klassen erhalten je einen goldenen, silbernen oder bronzenen Besen. Auch ein Pizzagutschein für die sauberste Klasse motiviert die Schüler*innen, die eigene Klasse sauber zu halten. Eine charmante Idee, die Verantwortung und Gemeinschaft fördert.

Auch strukturell wird Wert auf Selbstorganisation gelegt. Kalender, Klassenregeln und Wochenübersichten hängen gut sichtbar aus und stellen einen Beitrag zur Selbstorganisation im Alltag dar.

Im Interview betont eine Lehrperson das familiäre Klima, das an der Schule herrscht: „Die Zusammenarbeit zwischen Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen funktioniert wirklich gut, weil der Zugang und die Erreichbarkeit da sind.“

Die neue Schulhomepage wird von Kolleg*innen als positives Entwicklungselement gesehen: „Was jetzt neu ist, ist die Homepage“, erzählt mir eine Lehrperson mit einem Lächeln auf den Lippen.

7 Schüler*innen haben das Wort

Neben all diesen Beobachtungen war es für mich besonders spannend, ein Zielscheiben-Feedback mit den Schüler*innen durchzuführen. Dies ist eine Methode,



die ich über die Plattform IQESonline kennengelernt hatte (IQESonline, 2025). Dabei bringen die Schüler*innen Klebepunkte auf konzentrischen Kreisen an, um ihre Einschätzung zu verschiedenen Themenfeldern sichtbar zu machen. Eine der Fragen lautete: „Wie zufrieden bist du insgesamt mit deiner Schule?“ Der Großteil der Punkte landet



in den innersten

Ringen: ein deutliches Zeichen dafür, wie wohl sich die Kinder am Schulstandort fühlen.

Auch bei der zweiten Frage: „Wie gut fühlst du dich im Unterricht gefordert, gefördert und unterstützt?“ zeigen sich mehrheitlich positive Rückmeldungen. Dennoch gab es auch einzelne Punkte in den äußeren Ringen, was darauf hinweist, dass es in diesem Bereich noch Entwicklungsmöglichkeiten gibt.



Die Ergebnisse geben wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der schulischen Praxis und zwar ohne zu bewerten, sondern mit dem Blick auf Potenziale. Herr de Zordo betont: „Man muss halt auch kritikfähig sein. Lob ist

gut, wenn man es erhält, dadurch kann man wachsen. Aber weiterentwickeln tut man sich, ich nenne es jetzt einfach mal Kritik, weil man sieht: Aha, da ist Entwicklungspotential da.“

Die Gespräche mit Lehrpersonen geben ebenfalls wertvolle Einblicke in den Schulalltag und das kollegiale Miteinander. Eine Kollegin schildert: „Im Fachteam sprechen wir uns ab, tauschen Materialien und beraten uns. Man unterstützt sich gegenseitig.“

Der Wunsch nach mehr fächerübergreifendem Unterricht wurde in den Gesprächen mit einigen Lehrpersonen mehrfach geäußert. Kolleg*innen sehen hier großes Potenzial, um Inhalte stärker zu vernetzen. Der schulinterne Austausch und das kollegiale Miteinander fördern dieses Denken.



8 Wo die Reise noch hingehen kann

Trotz der vielen Stärken der Mittelschule Frankenfels zeigen sich auch Entwicklungsfelder während meines Besuches auf, die als Chancen für die Weiterarbeit gesehen werden können. Der Wunsch nach stärkerem fächerübergreifendem Unterricht wurde geäußert, um Lerninhalte noch vernetzter zu gestalten und den Lebensweltbezug für die Schüler*innen zu intensivieren. Auch die Ergebnisse der Zielscheiben-Feedbacks machen deutlich, dass es neben hoher Zufriedenheit auch vereinzelt Hinweise auf Verbesserungspotenzial im Bereich der individuellen Förderung gibt. Schließlich könnte auch die Begabungsförderung durch systematischere Konzepte weiter gestärkt werden, um Talente langfristig noch gezielter zu unterstützen. Diese Entwicklungsfelder sind Ausdruck einer reflektierten Schulkultur, die Kritik nicht als Mangel, sondern als Anstoß für gemeinsames Lernen und Weiterentwicklung begreift.

9 Blick nach vorne

Aktuelle Entwicklungsschwerpunkte der Schule liegen in den Bereichen Digitalisierung sowie Bewegung und Sport. In Planung für die kommenden Jahre sind die Förderung selbstständigen Lernens, die stärkere Berücksichtigung von Begabungsförderung sowie die Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts.

Ein weiteres Augenmerk wird künftig auf die IKM plus Testungen gelegt. Herr de Zordo stellt sich dabei Fragen wie: „Wie kann ich darauf aufbauen, was kann ich aus den Ergebnissen herauslesen?“

Auch regelmäßige Hospitationen gehören laut Eigenbeschreibung der Direktion zur Führungskultur der Schule, verbunden mit wertschätzendem, aber klarem Feedback.

Die Mittelschule Frankenfels lebt das, was im Qualitätsrahmen des BMBWF als zukunftsorientierte Schule beschrieben wird (BMBWF, 2021). Lernen ist hier individualisiert, kooperativ, digital und durch und durch menschlich.

Ich verlasse das Schulhaus mit dem Gefühl, dass hier alle Beteiligten gemeinsam an einem Strang ziehen – in einem Haus, das nicht nur Bildung vermittelt, sondern auch Menschlichkeit lebt.

10 Fazit: Gemeinsam Zukunft gestalten

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Innenansicht der Mittelschule Frankenfels zeigt, wie Schule in einem ländlichen Raum als lebendiger Lern- und Lebensort gestaltet werden kann. Im Zentrum steht eine Schulkultur, die auf Vertrauen, Verlässlichkeit und gegenseitiger Unterstützung basiert – getragen von einem engagierten Team, das in engem Austausch mit Schüler*innen und Eltern steht.

Besonders auffällig war die durchdachte Struktur im Alltag, die den Kindern Orientierung und Sicherheit gibt. Gleichzeitig eröffnen offene Lernformen, digitale Tools und kreative Elemente wie das

Besensystem vielfältige Lernräume, in denen Eigenverantwortung und Selbstorganisation gefördert werden. Das Team-Teaching ermöglicht differenzierte Lernangebote, und auch der gezielte Einsatz von Peer-Learning und Fördermaßnahmen unterstützt individuelle Lernprozesse.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen im Rahmen des Zielscheiben-Feedbacks bestätigen, dass sie sich mehrheitlich wohlfühlen und in vielen Bereichen gut unterstützt sehen. Gleichzeitig zeigen einzelne Rückmeldungen, dass es auch Entwicklungsfelder gibt – ein wertvoller Hinweis für die Weiterarbeit im Kollegium.

Die Schule bewegt sich mit ihrem pädagogischen Zugang zwischen Tradition und Innovation. Digitale und analoge Methoden stehen gleichwertig nebeneinander. Die familiäre Atmosphäre im Schulhaus wird von vielen Lehrpersonen als tragende Kraft wahrgenommen. Die Beobachtungen vor Ort zeigen, dass an der MS Frankenfels ein reflektiertes Verständnis von Lernen gelebt wird – getragen von einem engagierten Team, das gemeinsam gestaltet, sich austauscht und offen ist für Weiterentwicklung.

Die Eindrücke meines Besuchs zeigen, dass die Mittelschule Frankenfels zentrale Kriterien des Österreichischen Qualitätsrahmens für Schulen (BMBWF, 2020) spürbar in ihrer Praxis verankert. Das offene Lernen stärkt Eigenverantwortung und Selbstorganisation der Schüler*innen, unterstützt durch digitale Tools und Peer-Learning. Gleichzeitig wird deutlich, dass Gemeinschaftsgefühl, Kommunikationskultur und die enge Zusammenarbeit mit Eltern fest in der Schulkultur verankert sind. Rituale, gemeinsame Projekte und transparente Strukturen schaffen Orientierung und fördern Vertrauen. So verbindet die Schule ihr Selbstverständnis als Lern- und Lebensraum mit gezielten Maßnahmen, die nachhaltiges Lernen, soziale Verantwortung und interkulturelle Begegnungen ermöglichen.

11 Literaturverzeichnis

- BMBWF. (2020). *Österreichischer Qualitätsrahmen für Schulen (Q-Rahmen)*. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung. <https://www.qsr.bmbwf.gv.at>
- IQESonline. (2025). *IQESonline – Plattform für Schul- und Unterrichtsentwicklung*. Abgerufen am 17. August 2025, von <https://www.iqesonline.net>
- Malaguzzi, L. (1998). *The hundred languages of children: The Reggio Emilia approach to early childhood education*. Ablex.
- Schratz, M. (2014). *Schule als Lebensraum: Pädagogische Perspektiven*. Facultas.

12 Anhang

Datenblatt Schulporträt

Bezeichnung Schule	Mittelschule Frankenfels
Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	Markt 13, 3213 Frankenfels direktion@nmsfrankenfels.ac.at 02725/2960 https://www.nmsfrankenfels.ac.at/
Schulbezirk	Lilienfeld
Schulleiter	Mag. (FH) Rüdiger de Zordo, BEd
Anzahl der Klassen	7
Anzahl der Lehrer*innen	16
Anzahl Schüler*innen	110
Auszeichnungen und Gütesiegel im Schuljahr 2024/25	• Lesegütesiegel (2025) • Goldene Schulsportgütesiegel (2025) • Auszeichnung in Silber als „Gesunde Schule“ (2025)

Schulpartner*innen im Gespräch

Im Rahmen der Innenansicht wurden folgende Datenerhebungen durchgeführt:

Lehrerinnen und Schulleitung				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	1	Zusammenarbeit	Interview	21 Min
07.04.2025	1	Zusammenarbeit	Interview	19 Min
07.04.2025	1	Zusammenarbeit	Interview	30 Min
07.04.2025	1	Zusammenarbeit	Interview	11 Min
10.04.2025	1	Zusammenarbeit und Leitung der Schule	Interview	28 Min

Schüler*innen				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min
07.04.2025	2	Feedback einholen	IQES online Fragebogen	5 Min

Schüler*innen				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	1. Klasse	Feedback einholen	Zielscheiben- Feedback	5 Min
07.04.2025	2. Klassen	Feedback einholen	Zielscheiben- Feedback	5 Min

07.04.2025	3. Klassen	Feedback einholen	Zielscheiben-Feedback	5 Min
07.04.2025	4. Klassen	Feedback einholen	Zielscheiben-Feedback	5 Min

Unterrichtsbesuche				
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode	Dauer
07.04.2025	Klassen 1. bis 4.	Offener Unterricht	Beobachtung	120 Min

Organisationsplan Schulbesuch

Uhrzeit	Tätigkeit
07:00 – 07:30	Ankommen und Begrüßung durch SL sowie Besprechung des Tagesablaufs
07:30 – 08:00	Unterrichtsbeobachtung Offenes Lernen, IOES online Fragebogen
08:00 – 08:30	Interview LP
08:30 – 08:50	Unterrichtsbeobachtung Offenes Lernen, IOES online Fragebogen
08:50 – 09:25	Interview LP
09:25 – 10:00	Interview LP
10:00 – 11:00	Unterrichtsbeobachtung Offenes Lernen, IOES online Fragebogen
11:00 – 11:30	Interview LP
11:30 – 12:00	Unterrichtsbeobachtung Offenes Lernen, IOES online Fragebogen
12:00 – 12:20	Abschlussgespräch SL sowie Terminvereinbarung für Interview am 10. April 2025
12:20 – 13:15	Einholung Zielscheiben Feedback

Angelika Szelinger

Innenansicht ASO Neulengbach, St. Christophen

„Ein bunter Kreis der Vielfalt“

Abstract

Die Allgemeine Sonderschule Neulengbach/St.Christophen ist Teil der CCLA (Caring Community Lower Austria), ein Zusammenschluss von niederösterreichischen Institutionen im Bildungsspektrum, die auf gegenseitige Kooperation und Erfahrungsaustausch setzen.

Ein bunter Kreis, so das Sinnbild der Schule, soll sich uns hier erschließen. Allein durch die Zahlen und Fakten der Schule, 10 Klassen, 70 Schüler*innen, 9 Schulstufen, 4 verschiedene Lehrpläne lässt sich erahnen, dass eine große Vielfalt den Schulstandort prägt, die viel Individualisierung und Differenzierung im Schulalltag erforderlich macht und die Lehrpersonen vor viele Herausforderungen stellt. Wir wollen der Frage nachgehen, wie dies am Schulstandort gemeistert wird. Wie kann qualitätsvoller Unterricht in diesem speziellen Setting aussehen? Wie werden die, im Qualitätsrahmen des Schulqualitätsprogrammes QMS aufgelisteten, Qualitätsbereiche und -kriterien umgesetzt? Was macht diesen Standort besonders, welche Highlights gibt es?

1 Ankommen im Schulhaus der Vielfalt

Um das Schulgebäude

An einem sonnigen, aber sehr kühlen ersten Frühlingstag sind wir zum Besuch der ASO St. Christophen eingeladen. Eine öffentliche Anreise ist nicht gut möglich, Parkplätze, die zur Schule gehören gibt es nicht, dennoch ist es kein Problem, das Fahrzeug in unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes einzuparken. Rund um das Schulhaus treffen wir erste Schüler*innen, die entweder von den Eltern oder vom Fahrtendienst zum Unterricht gebracht werden.

Am Weg zum Schulhaus genießen wir die idyllische Lage des Standortes, zwar mitten im Ortszentrum der kleinen Gemeinde St. Christophen, aber trotzdem ruhig gelegen und von viel Grün umgeben.

Das Schulgebäude stammt aus den 1960er Jahren, und wurde in 2 Etappen in den Jahren 1984 und 2000 erweitert. Seit den 70er Jahren wird das ursprüngliche Volksschulgebäude als Sonderschule genutzt.



Abbildung 1: Schulhaus - Eingangsbereich

Da der Standort in den letzten Jahren sehr gewachsen ist, wurden Räumlichkeiten im benachbarten Pfarrhof angemietet, die vorwiegend für die Nachmittagsbetreuung genutzt werden, aber auch Containerklassen wurden im Hof der Pfarre aufgestellt.

Im Schulgebäude

Über den Haupteingang im neuen Trakt, der viel Licht ins Innere lässt, betreten wir das Schulhaus um 7 Uhr 45. Es herrscht bereits rege Geschäftigkeit, aber trotzdem eine angenehme, ruhige Atmosphäre. Schüler*innen sind auf dem Weg in ihre Klassenräume, entledigen sich bei den Garderoben am Gang ihrer Jacken und ziehen die Hausschuhe an, bevor sie sich in die Unterrichtsräume zu ihren Lehrpersonen begeben.

Schon auf dem Weg zur Direktion fallen die liebevoll mit Schülerarbeiten dekorierten Wände der Gänge ins Auge, die den Besucher mit in die bunte Vielfalt des Schulalltages nehmen.

Eine Klassentür sticht uns besonders ins Auge. Mit bunten Kärtchen wird die Vielfalt des Schullebens und gleichzeitig die Einzigartigkeit und Besonderheit jedes Einzelnen dargestellt:

Eine erster Blick in den Schulalltag

Herzlich fällt dann auch der Empfang durch die Schulleiterin, Sandra Brödler, aus. Trotz der zusätzlichen Aufgaben, die unser Besuch mit sich bringt, haben wir das Gefühl willkommen zu sein und nicht als lästige Zusatzbelastung gesehen werden.



Abbildung 2: Klassentüre

Diese Eigenschaft zeichnet den gesamten Lehrkörper aus, wie wir im Laufe des Vormittags bei jeder Begegnung erfahren dürfen. Egal welche Herausforderung der Schulalltag bietet, die Lehrpersonen und Schulassistentinnen begegnen ihr mit freundlicher Gelassenheit, konsequenter Bestimmtheit und großer Ruhe.

Wir erfahren von der Schulleiterin, dass sich in der Schule 2 Volksschul-Integrationsklassen und eine basale Klasse und 6 ASO-Klassen befinden, in denen 63 Kinder von der 1. bis zur 9. Schulstufe in ihrem persönlichen 1. bis zum 12. Lernjahr von 19 Lehrpersonen unterrichtet werden. Alle Schüler*innen haben einen Sonderpädagogischen Förderbedarf mit verschiedenen Lehrplanzuordnungen (VS/MS mit Beachtung der methodisch-didaktischen Prinzipien der Sondererziehungsschule, ASO, SEF).

9 verschiedene Schulstufen, 4 verschiedene Lehrpläne, bunt gemischt in verschiedenen Settings zu unterrichten hört sich nach einer komplexen Aufgabe an, vor die die Lehrpersonen am Schulstandort gestellt werden.

Wir wollen heute Vormittag der Frage nachgehen, wie die Dimension 3.1. „Lern- und Lehrprozesse gestalten“, die der Schulqualitätsrahmen des Bundesministeriums beschreibt, hier am Standort umgesetzt wird, wobei wir besonderes Augenmerk auf den Unterpunkt „Unterricht gestalten und Lernen initiieren“, legen wollen. (Bundesministerium Bildung, 2020)

Weiters ist zu vermuten, dass die speziellen Bedürfnisse der Schüler*innen eine äußerst differenzierte und individualisierte Art des Unterrichts in den Klassen erfordern, und somit die ebenfalls im Qualitätsrahmen unter 3.1. geforderte „Individualisierung und Kompetenzorientierung“, hier eine große Rolle spielen wird. (Bundesministerium Bildung, 2020)

Schon im Vorfeld unseres Besuches war das große Engagement zu bemerken, mit der die Schulleiterin um den Schulstandort und alle ihr anvertrauten Personen, die am Schulleben teilhaben, bemüht ist. In einem ausführlichen Vorgespräch stellte sie den Standort vor, stellte Dokumente und Fotos aus dem Schulleben zur Verfügung und nahm sich viel Zeit für alle Fragen, die wir hatten.

2 Unterricht: Ein bunter Strauß der Vielfalt

Gespannt auf unsere Erfahrungen starten wir in den Schulalltag, schon der „Stundenplan“ den das Team für unseren Besuch in der Schule sorgfältig erstellt hat, lässt die große Vielfalt erahnen, die uns erwartet. Auch im Sinnbild der Schule, dem bunten Kreis, ist genau diese Vielfalt abgebildet.

Los geht's auf Entdeckungstour!

Eingrooven auf einen gemeinsam Schultag – Kognitive Aktivierung

Wiederum durch bunte, fröhlich dekorierte Gänge geht es in das Erdgeschoss, wo die Kinder und die Lehrerin der Primarstufenklasse, in der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf unterrichtet werden, auf uns warten.

Der erste Blick beim Betreten des Raumes fällt auf die große Fensterfront, die viel Licht herein und das Klassenzimmer dadurch hell und freundlich wirken lässt. Die Ausstattung der Klasse lässt bereits erahnen, wie individuell hier gearbeitet wird. Verschiedene Sitzmöglichkeiten und Tische, die individuell an die Körpergröße der Kinder angepasst sind, schaffen ideale Arbeitsplätze.

An der Rückwand befindet sich für jedes Kind eine Ablage mit 4 Fächern, in der das Arbeitsmaterial für den heutigen Tag vorbereitet ist. Dazu passend hat jedes Kind einen individuellen Arbeitsplan in Form von Klettkärtchen auf seinem Tisch, wodurch die Schüler*innen immer wissen, was zu tun ist. Sobald eine Aufgabe erledigt ist, wird das Klettkärtchen auf das entsprechende Fach geheftet, wodurch die Aufgabenliste, die zu erledigen ist, sinnbildlich schrumpft, wenn eine Aufgabe abgearbeitet ist.



Abbildung 3: Klettplan nach TEACCH-Ansatz

Im ganzen Raum werden non-verbale Orientierungssymbole verwendet, um beispielsweise den Tagesablauf anzuzeigen oder um zu signalisieren, ob die Toilette gerade besetzt ist.

Die Klettpläne und Orientierungssymbole sind Teil des TEACCH-Ansatzes, eines Programmes, das an der University of North Columbia 1964 von Eric Schopler und Robert Reichler entwickelt wurde. TEACCH ist eine Methode mit ganzheitlichem pädagogisch-therapeutischem Ansatz, der die Besonderheiten von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung berücksichtigt und individuelle Hilfen zur Unterstützung des Lernens und der Bewältigung des Alltags gibt. (Bernard-Opitz & Häußler, 2017)

Die Besonderheit in der Art, wie Menschen mit ASS Informationen sammeln, verarbeiten und für das Denken und Handeln nutzen führt zu ASS-typischen Erschwernissen beim Lernprozess. Beispielsweise werden sprachliche Informationen schlechter verarbeitet, Gelerntes kann nicht auf neue Situationen und Zusammenhänge übertragen werden, zeitliche und räumliche Orientierung sind beeinträchtigt, die Planung von Handlungsabläufen ist erschwert, komplexe Anforderungen können nicht koordiniert werden und die Aufmerksamkeit wird leicht abgelenkt. Daraus ergibt sich für die Unterrichtssituation, dass es notwendig ist, Zeit, Raum, Material und Handlungsabläufe zu strukturieren und unterschiedliche Übungssituationen zur Integration der Fähigkeiten in den Alltag anzubieten. Daraus leitet der TEACCH-Ansatz vier Ebenen der Strukturierung ab, nämlich Zeit, Raum, Arbeitsorganisation und Tätigkeiten. Die Strukturierung erfolgt dann durch visuelle Gestaltung und mit Hilfe von Routinen. Mit Hilfe von Plänen wird die Selbstständigkeit, Sprach- und Situationsverständnis, die Fokussierung der Aufmerksamkeit, Flexibilität, Mitbestimmung und Kommunikation trainiert. Sie geben den Schüler*innen zeitliche Orientierung, bieten Sicherheit und sind Gedächtnisstützen. (Häußler, 2016)

Diese Pläne können unterschiedlich gestaltet sein und werden individuell an das jeweilige Kind angepasst. Es kann beispielsweise mit Objekten, die nach der Bearbeitung in Körben abgelegt werden müssen, Regalsystemen (Fächer müssen von oben nach unten abgearbeitet werden), symbolische Arbeitssystemen (Klettplan mit Farben oder Zahlen) oder schriftlichen Arbeitsplänen gearbeitet werden. (Bernard-Opitz & Häußler, 2017)



Abbildung 4: Fächer mit Arbeitsmaterial passend zu den Klettplänen

Als wir den Raum betreten, sind bereits 3 Schüler*innen anwesend, 2 Kinder spielen miteinander ein Farb-Würfelspiel, ein Kind ist in ein Puzzle vertieft. Jedes Kind darf den Start in den Schultag selbst gestalten, es darf aussuchen, was oder mit wem es etwas tut.

Kurz nach 8 Uhr versammeln sich die Schüler*innen mit der Lehrerin und der Schulassistentin zum Morgenkreis. Wie selbstverständlich sind wir sofort ins Geschehen integriert. Nach der gemeinsamen

Begrüßung, dem Besprechen des Tagesablaufs und des heutigen Wetters, immer unterstützt durch entsprechendes Bildmaterial, steht Singen am Programm. Je nach Jahreszeit werden verschiedene Lieder gesungen, die Kinder dürfen mitentscheiden, welche Lieder heute drankommen. Neue Lieder werden mit Bildkartenunterstützung erarbeitet und gefestigt. Die Kinder sind mit einer solchen Begeisterung dabei, dass wir uns, schnell angesteckt von der Freude am gemeinsamen Tun, mitreißen lassen und nicht anders können als einfach mitzumachen. Auch ein gemeinsames Gedicht wird, mit Gesten unterstützt, aufgesagt.

Im Anschluss daran geht jedes Kind wieder auf seinen Platz und einer nach dem anderen liest laut seine Lesehausübung vor, während die anderen aufmerksam zuhören.

Dann startet die Arbeitsphase, in der jedes Kind nach seinem individuellen Klettplan arbeitet.

Individuelles Lernen mit digitaler Unterstützung

Unser Stundenplan führt uns nun, noch immer beschwingt von dem fröhlichen Start in den Tag, in die basale Klasse. Auch hier sticht sofort ins Auge, wie hell, freundlich und klar strukturiert der Raum ist. Auch ein Nebenraum steht für pflegerische Tätigkeiten sowie als Rückzugsort zur Verfügung. 7 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden hier von einer Lehrerin, einer pädagogischen Fachassistentin und zwei Schulassistentinnen gefördert.



Abbildung 5: unterschiedlichste Lernorte

Fasziniert sind wir von einem Schüler in einem Rollstuhl, der an einem Tablett mit Augensteuerung, das in einer speziellen Haltevorrichtung montiert ist, um ihm die Arbeit zu ermöglichen, trainiert. Mittels Augenbewegung versucht er das Gespenst am Monitor zu fangen. Verschiedene Lernprogramme stehen auf dem Tablett zur Verfügung, auch kann beispielsweise Wort-Bild-Zuordnung geübt werden.



Abbildung 6: augengesteuerter Computer

Jedes Kind hat einen individuell gestalteten Arbeitsplatz, der entsprechend den motorischen Fähigkeiten ausgestattet ist. Die Arbeitsaufträge und Materialien sind für jeden Lernenden in einem Stehsammler an seinem Platz bereitgestellt. Eine Schülerin übt gerade das Ausschneiden und Anmalen, ein anderer Schüler arbeitet mit einem Holz-Legespiel. Auch hier begegnet uns wieder das Klettkärtchen-System nach



Abbildung 7: individueller Lernplatz

TEACCH mit den Zahlen, allerdings in etwas anderer Form, mit größeren Kärtchen, die leichter in der Handhabung sind.

Die Kärtchen sind hier an der Wand vor der Schülerin befestigt, um den Arbeitsplatz frei für die Tätigkeit zu halten. Die Gestaltung der Pläne entspricht den Tipps zur Gestaltung visueller Hilfen von Anne Häußler und Vera Bernard-Opitz in ihrem Buch „Sehen und Verstehen: Visuelle Strategien in der Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung“. (Häußler & Bernard-Opitz, 2018)



Abbildung 8: Wahrnehmungsförderung

Auch Bewegungsmöglichkeiten und Angebote für sensomotorische Erfahrungen sind im Raum vorhanden und können genutzt werden.



Abbildung 9 :
sensomotorische Förderung

Viel individuelle Zuwendung des Personals ist notwendig, um die Schüler*innen bestmöglich zu unterstützen.

Die pädagogische Fachassistentin setzt sich zu einem Schüler im Rollstuhl, den sie zuvor aufwecken muss, und arbeitet mit ihm in seiner Arbeitsmappe über den Frühling, wobei sie alles, was sie tut, verbalisiert, um den Wortschatz des Schülers zu fördern.



Abbildung 10: individualisierte
Förderung

Auch in dieser Klasse wird die Tagesstruktur durch Bildkarten an der Tafel anschaulich dargestellt.

Auffällig ist, dass alle Erwachsenen im Raum sehr ruhig agieren, mit unendlicher Geduld unterstützen, motivieren und viel loben.



Abbildung 11: individuelle Unterstützung

Methodische Vielfalt im Lern- und Lehrprozess

Schnell geht die erste Unterrichtseinheit zu Ende, und wir begeben uns in den Pfarrhof, wo wir in einer Containerklasse unseren nächsten Besuch abstatten. 7 Schüler*innen haben hier gerade Deutsch-Unterricht, auf dem Lehrplan steht die direkte Rede. Die Jugendlichen haben sich um die Lehrperson im Sitzkreis versammelt, vor ihnen liegen verschiedene Satzteile und Satzzeichen auf verschiedenfarbigen Kärtchen. Gemeinsam ordnen sie die Kärtchen zu korrekten Sätzen.

Anschließend werden die Kärtchen eingesammelt, jedes Kind darf eine Karte ziehen und muss versuchen, selbstständig den Satz richtig zu stellen. Einigen Schülern fällt es schwer, ihre Konzentration zu fokussieren, immer wieder schweifen sie ab oder versuchen mit dem Nachbarn zu tratschen. Die Lehrerin bleibt stets gelassen und unaufgeregt, ruhig und bestimmt fordert sie die Schüler*innen zur Weiterarbeit auf.

Die sechs Schüler*innen der 6. und 8. Schulstufe gehen anschließend zu einem der Tische, die in Gruppen zusammengestellt sind. Die Lehrerin erklärt, wie nun mit Aufgaben auf den Karteikarten eine Schulübung ins Heft geschrieben werden sollen.

Ein Schüler der 4. Schulstufe wird individuell von einer Lehrerin betreut und übt mit ihr in einem Nebenraum Lesen.

Verschiedene Lern- und Sozialformen sowie Lernmaterialien werden hier eingesetzt um das Lernziel der Stunde, die richtige Setzung der Satzzeichen in der direkten Rede, zu erreichen.

Obwohl der Klassenraum in einem Container untergebracht ist, wirkt er freundlich, lernfördernd ausgestattet und sehr liebevoll dekoriert.

Schüler*innenarbeiten wie Selbstportraits und Namensgraffitis schmücken die Wände des Raumes, an den Fenstern hängen Tulpenfensterbilder, die ebenfalls von den Schüler*innen selbst hergestellt wurden.

Erholung und Auszeit im Schulalltag – die Lehrpersonenpause

Nach Ende dieser Einheit dürfen wir an der gemeinsamen Lehrpersonen-Pause teilnehmen, selbstverständlich ist auch während dieser Pause die Aufsicht in den Klassen lückenlos gewährleistet. Im Lehrer*innenzimmer, das einladend und gemütlich gestaltet ist, sitzen alle um einen großen Tisch in der Runde zusammen, plaudern über die pädagogischen Herausforderungen des Tages. Wir werden ganz selbstverständlich mit Kaffee versorgt und in die Runde aufgenommen. Schnell sind wir

mittendrinnen in der Gruppendiskussion. Eine Kollegin berichtet von der Problematik des großen Einzugsgebietes und dass, auf Grund der langen Wegzeiten, die Kinder oft sehr viel Zeit im Fahrtendienst verbringen müssen. Dadurch kommen sie oft müde und erschöpft in der Schule an.

Das Flugzeug fliegt hoch – aktive Lernzeit mit vielfältigen Materialien

Schnell ist die gemütliche Auszeit vorbei und wir besuchen nun eine Klasse mit 8 Kindern mit ASO-Lehrplan im Alter von durchschnittlich 11 Jahren, die von 2 Lehrerinnen unterrichtet werden. Ein kleiner Zusatzraum steht zum individuellen Arbeiten zur Verfügung.

Der Klassenraum verfügt über einen Beamer und eine Dokumentenkamera, sodass die Lehrbücher an die Wand projiziert werden können, wenn darin gemeinsam gearbeitet wird.

Heute wird das Thema Fliegen im Sachunterricht bearbeitet. Zunächst werden die Inhalte der letzten Stunde wiederholt, dann geht es an Übungen im Buch. Unpassende Wörter müssen gefunden und durchgestrichen werden.

Dann stellt die Lehrperson schnell einen lebenspraktischen Bezug her, erfragt die Erfahrungen der Kinder mit dem Fliegen und verknüpft die Antworten geschickt mit den Lerninhalten. Jede Wortmeldung der Kinder wird freundlich und wertschätzend behandelt, auch wenn sie unpassend oder gar falsch ist. Die zweite Lehrerin ist stets hilfsbereit und unterstützend zwischen den Schüler*innen unterwegs.

Die Schülertische stehen in Reihen mit Blickrichtung zur Tafel, jedes Kind findet auf seinem Arbeitsplatz ein Körbchen mit seinen Arbeitsmaterialien. An der Wand sind Lernhilfen angebracht, beispielsweise die Malreihen. Auffallend hier die Vielfalt an Arbeitsmaterialien, die zur Unterstützung des Lernprozesses zur Verfügung gestellt werden.

Ich lerne Sprechen – individuelle Sprachförderung

Sprachheilpädagog*innen stehen Schüler*innen mit Sprech-, Sprach- und Stimmstörungen zur Verfügung im Pflichtschulbereich. Sie beschäftigen sich mit der Erfassung, Abklärung, Beratung und der pädagogischen Intervention. (Edith Höllmüller-Bachner, BEd, MA, o. J.)

Wir suchen die Sprachheilpädagogin in dem Raum, den sie für ihre pädagogischen Interventionen nutzt, treffen sie dort aber nicht an. Auf Nachfrage stellt sich heraus, dass sich der junge Schüler, der zur Betreuung vorgesehen war, heute geweigert hat in ihren Raum zu kommen, da er sein Spiel nicht unterbrechen möchte. Spontan verlegt die Lehrerin die Sprachfördersequenz in den Klassenraum und arbeitet dort mit dem Schüler. Gemeinsam spielen sie am Spielteppich mit verschiedenen Tierfiguren, verbalisieren ihre Handlungen und festigen so Wortschatz und Satzstrukturen.

Beeindruckend ist die große Flexibilität, mit der die Kollegin die geplante Sequenz an die, spontan entstandene, Situation anzupassen und trotzdem eine pädagogisch wertvolle Einheit mit den geplanten Inhalten in völlig verändertem Setting anzubieten vermag.

Music for life – individuelle Lernprozesse durch Musik anstoßen

In der nächsten Einheit führt unser Weg in die C-Klasse. 5 Kinder sind heute anwesend, die Lehrerin arbeitet mit einem Kind am Tablett, wobei der Schüler sich schon gut in dem Lernprogramm zurecht findet und das Gerät selbstständig bedienen kann. In dieser Klasse steht spielerisches Lernen am Programm, auch hier sind die Lernprozesse stark individualisiert gestaltet. Wir sehen wieder die schon bekannte Tagesstruktur sowie die Klassenregeln in Form von Bildern zur Orientierung im Tagesablauf an der Tafel nach TEACCH. Jedes Kind hat weiters ein Zeichen zugeordnet, das statt dem geschriebenen Namen zur Kennzeichnung von Materialien eingesetzt wird.

Um in dem eher kleinen Klassenraum mehr Platz zu schaffen, werden die Schultaschen der Kinder vor der Klasse abgestellt. Mit einem kleinen Regal, Matten und verschiedenen Spielmaterialien wurde ein Rückzugsraum geschaffen, an den sich die Kinder zurückziehen können, wenn sie Ruhe benötigen.

Als die Unterrichtseinheit beginnt, weigert sich ein Schüler zunächst, sein Spiel wegzuräumen. Die Lehrerin fordert dies ruhig, aber konsequent ein, sodass der Schüler schließlich einlenkt. Ein Kind hat sein Kuscheltier stets dabei und bei auch bei Arbeitsphasen darf es am Arbeits-Platz sitzen.

Im Musikunterricht wird heute ein Xylophonkonzert gespielt. Jedes Kind darf zum Xylophon kommen und eine Minute darauf spielen. Die Zeit wird mittels einer Sanduhr verbildlicht, für einige Kinder ist es schwierig, eine Minute „dranzubleiben“, sie üben damit ihre Ausdauer zu steigern, für andere Kinder ist das Beenden einer Tätigkeit bei einem Stopp-Signal nicht einfach, sie trainieren hier ihre Frustrationstoleranz. Die Lehrerin weist diese Kinder rechtzeitig auf das baldige Ende der Zeit hin und fordert sie zu einem Abschluss des Stückes auf. Weiters wird versucht, einfache Arbeitsaufträge umzusetzen, wie beispielsweise „Spiel laut/leise/langsam/schnell...!“

Die Kinder, die nicht an der Reihe sind, üben auf diese Art das Zuhören.

Nach dem Xylophonkonzert werden gemeinsam Lieder gesungen. Zunächst ein Lied zum Zählen, bei dem die Zahlen von 1- 10 geübt werden, dann ein Lied, in dem Tiergeräusche nachgeahmt werden, schließlich das „Händewasch“-Lied, bei dem der Text gebärdensupported wird („Mitmachlied“). Bei der Liedauswahl dürfen die Kinder mitentscheiden.

Nicht für die Schule lernen wir – Schüler*innen gestalten ihren Lernprozess

Nach der Musikstunde in der C-Klasse geht es wieder in den Pfarrhof zu den Containerklassen, diesmal in den Werkraum. Die Schüler sind gerade dabei einen Tischkicker herzustellen. Das Projekt haben sie gemeinsam ausgewählt und arbeiten im Team an der Umsetzung. Stolz präsentieren uns die Jugendlichen ihre selbstgebaute Seifenkiste, das vorangehende Projekt. Die Seifenkisten werden auch selbst getestet, Fehler behoben und immer wieder Wartungsarbeiten durchgeführt. Durch den Freibereich im Pfarrhof, vor der Containerklasse, bleibt auch Platz für größere Projekte, die Nähe der Schule zum Wald bietet ein exzellentes Testgelände. Durch solche Projekte mit starkem lebenspraktischem Bezug erleben die Schüler ihre Selbstwirksamkeit und stärken ihr Selbstvertrauen. Weiters erlernen sie Fähigkeiten, die sie im späteren (Berufs-)Leben gut brauchen können. Der Stolz der jungen Herren auf ihr Werk zeigt dies eindrucksvoll.



Abbildung 12: selbstgebaute Seifenkiste

Kreativunterricht – Kompetenzen fördern

Zurück im Haupthaus der Schule geht es kreativ, mit einer Einheit Bildnerischer Erziehung, weiter. 8 Kinder der 3. und 4. Schulstufe, die nach ASO- und SEF-Lehrplan unterrichtet werden, malen mit Ölkreiden zunächst einen großen Wassertropfen auf ein Blatt. Aus diesem entsteht dann ein Huhn mit verschiedenen Verzierungen. Viele verschiedene Formen und Muster werden dabei spielerisch mit geübt. Auch hier sehen wir wieder eine sehr engagierte Lehrerin, die die Kinder ermutigt und durch viel Lob motiviert.

Jedes Kind kann hier aus verschiedenen Sitzmöglichkeiten wählen, vom Polstersessel, über Drehsessel, Stufensessel bis hin zum „normalen“ Schulsessel ist alles vorhanden.

Die Klassenregeln sind an der Wand in einfacher Sprache aufgeschrieben.

Jedes Kind hat seinen Trinkbecher, im gemäß dem Motto als Wasserschule, jederzeit Wasser trinken zu können.

Die Lehrerin erzählt uns, dass demnächst der Besuch einer Seminarbäuerin zum Thema Hühner geplant ist, um den lebenspraktischen Bezug noch besser herstellen zu können.

Schulleben und Regeln – Comics für ein gelingendes Miteinander

Selbst am stillen Örtchen wird deutlich wie liebevoll hier selbst kleine Details gestaltet sind. Die WC-Regeln sind in Form eines Comics mit den WC-Superhelden kindgerecht dargestellt.

Kooperatives Lernen durch Erforschen

Weiter geht's in die Physikstunde von Frau Lehrerin Helga. Die Kinder sitzen rund um einen Tisch zusammen und betrachten die Dinge, die die Lehrerin mitgebracht hat.

Mit allen Sinnen wird heute das Thema Erdöl und Erdgas erforscht. Erdgas und Erdöl dürfen angeschaut und gerochen werden, Kohle wird gefühlt. Gemeinsam überlegen die Schüler*innen, wozu Erdöl und Erdgas gebraucht wird. Sie unterhalten sich darüber, wer zu Hause womit heizt. Anschließend werden Experimentierkarten ausgepackt und verschiedene Versuche gemeinsam durchgeführt. Die Lernenden unterstützen sich dabei gegenseitig und setzen gemeinsam die Versuchsanweisungen um, sie sind mit Feuereifer bei der Sache. So werden zum Beispiel die Lufteinschlüsse im Sandstein sichtbar gemacht. Auch komplexe Sachverhalte wie die Verfügbarkeitsdauer fossiler Brennstoffe wird mit unterschiedlichen langen Bändern anschaulich dargestellt.

Zum Abschluss der Einheit wird der Lernstoff dann nochmals mittels verschiedener Rätsel gefestigt.

Mein persönliches Gebetsbuch – Was ist mir wichtig im Leben?

In der letzten Einheit steht römisch-katholische Religion auf dem Stundenplan.

Zu Beginn der Stunde werden verschiedene Gegenstände aus einer Kiste ausgepackt, Kerzen, Bibel, Bilder auf dem Tisch verteilt.

Nach einem gemeinsamen Lied, bei dem alle einen Kreis mit einem Faden bilden, stellt die Lehrerin verschiedene Gebetsbücher vor. Sie zeigt den Kindern ein selbstgebasteltes Gebetsbuch mit ihren

persönlichen Wünschen, Gebeten, usw. und stellt den Schüler*innen die Aufgabe, ihr eigenes persönliches Gebetsbuch zu erstellen.

Sie hat verschiedene Materialien wie Stifte, Papier, Geschenksband, Aufkleber und vieles mehr mitgebracht, die die Schüler*innen dann verwenden dürfen. Die meisten Jugendlichen sind schnell bei der Sache, sammeln Anregungen in den vorliegenden Büchern und beginnen an ihrem persönlichen Buch zu arbeiten. Ein Schüler kämpft sehr damit, in der 6. Einheit noch bei der Sache zu bleiben und versucht immer wieder durch kleine Provokationen Aufmerksamkeit zu bekommen. Die Lehrerin bleibt stets ruhig, versucht ihn immer wieder zur Weiterarbeit zu motivieren, setzt ihm aber auch klare Grenzen.

Nachmittagsbetreuung – gemeinsame Qualitätszeit

Für einige Kinder geht es nach Ende dieser Einheit weiter zur Nachmittagsbetreuung.

Die Schule bietet eine optionale Nachmittagsbetreuung an, die in 2 Gruppen erfolgt. Das Mittagessen wird von einem nahegelegenen Gasthof, der nach Vitalküche-Qualitätskriterien von „Tut gut“ arbeitet, geliefert. („Tut gut!“ Gesundheitsvorsorge GmbH, 2025)

Im Rahmen der Nachmittagsbetreuung soll den Schüler*innen die Möglichkeit zum Knüpfen freundschaftlicher Kontakte, die über den Schulalltag und die Schulzeit hinaus nachwirken, sowie zum Kennenlernen von Freizeitgestaltungsangeboten gegeben werden.

3 Rundherum um den bunten Kreis des Lernens

Für uns geht es wieder zum Ausgangspunkt unserer Entdeckungstour zurück, wir treffen uns mit Frau Direktorin Brödler zu einem Abschlussgespräch in der Kanzlei. Gemeinsam lassen wir den Tag Revue passieren und ergänzen so unsere Eindrücke zu einem noch größeren bunten Kreis der Vielfalt.

ÖKOLOG - Schule

Die ASO Neulengbach/St.Christophen gehört dem Schulnetzwerk ÖKOLOG, einem Zusammenschluss von ca. 750 Schulen und 14 Pädagogischen Hochschulen, an. „ÖKOLOG-Schulen sind Schulen zum Wohlfühlen. Sie engagieren sich für die Umwelt und suchen nachhaltige Lösungen für soziale, ökonomische und ökologische Fragestellungen.“ (Bundesministerium für Bildung (BMB), 2000)

Initiator des Projektes, das Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung an den Partnerschulen fördern möchte, ist das Bundesministerium für Bildung.

Für die Schule bedeutet das, dass sie sich zur ökologisch und nachhaltig orientierten Schulentwicklung bekennt. Der 10-Schritte-Plan von ÖKOLOG sieht vor, dass zunächst ein Konsens über die Teilnahme am Netzwerk am Schulstandort hergestellt werden muss. Im Anschluss wird ein Schulteam gebildet und ein Koordinator gewählt. Nach einer Ist-Analyse wird der Handlungsbedarf definiert, Prioritäten gesetzt und dann genaue Ziele festgelegt. Dann werden entsprechende Projekte entwickelt, geplant, durchgeführt, dokumentiert und evaluiert. Nach einer Reflexion werden erfolgreiche Projekte in den Schulalltag übernommen.



Abbildung 13: Baumparcours

Die folgende Grafik zeigt übersichtlich die Aktionsbereiche, in denen ÖKOLOG Schulen tätig sind:



(entnommen von: www.oekolog.at, Bundesministerium für Bildung (BMB), 2000)

Eine erste Maßnahme betraf den Bereich „Nachhaltige Nutzen von Ressourcen“ an der ASO St. Christophen. Eine Optimierung des Papierverbrauchs sowie eine nachhaltige Papierbeschaffung wurde am Schulstandort umgesetzt.

Zu den Themenkreisen „Natürliche Umwelt“ und „Nachhaltige Ressourcennutzung“ werden in Kooperation mit der Gemeinde werden jedes Jahr Müllsammeltage veranstaltet.

Der Besuch einer Müllverbrennungsanlage bietet den Schüler*innen Einblick in den Themenkreis „Reduktion und Vermeidung von Abfall und Emissionen“.

Zum Thema „Ernährung“ gibt es wöchentlich in jeder Klasse eine gesunde Jause.

Im Ernährungs- und Haushaltsunterricht wird Wert auf die Verwendung regionaler und saisonaler Produkte gelegt, was den Themenbereich „Nachhaltiger Lebensstil und Konsum“ abdeckt.

Zum Themenkreis „Gesundheit und Wohlbefinden“ werden Workshops für Schüler*innen, aber auch Eltern, beispielsweise über gesunde Ernährung, Erste Hilfe oder zur Sexualpädagogik angeboten.

Auch zum Thema „Bewegung“ wird eine große Vielfalt an Lehrausgängen durchgeführt, wie etwa Rodel- oder Eislaufstage.

Viel Zeit verbringen die Schüler*innen mit ihren Lehrpersonen auch in der wunderschönen Natur rund um das Schulhaus.

Durch Besuche auf dem Bauernhof oder beim Imker werden den Schüler*innen Zusammenhänge aus dem Themenkreis „Nachhaltige Landwirtschaft“ vermittelt.

Zum Thema „Schulgarten“ wurde ein Gemüse- und Kräuterbeet angelegt.

Zur „Gestaltung des Lebens- und Lernraumes Schule“ soll ein Baumparcours angelegt werden. Dazu wurde zunächst ein bestehender Parcours besucht und im Anschluss mit der Kartierung der Bäume im Nahbereich der Schule begonnen.



Abbildung 14: Müll sammeln



Abbildung 15: saisonales Kochen



Abbildung 16: Erste Hilfe Kurs



Abbildung 17: Rodeltag



Abbildung 18: Bei der Imkerin

Um all diese Aktivitäten sichtbar zu machen, wurde im Schulhaus eine ÖKOLOG-Wand gestaltet.



Abbildung 19: Besuch am Bauernhof

Tut – gut ! - Schule

Die ASO Neulengbach/St.Christophen ist Trägerin des Gütesiegels „Tut gut - Gold“.

„Tut gut“ ein Programm der Landesgesundheitsagentur NÖ, das die Gesundheit der Kinder, Jugendlichen und aller Personen, die am Schulleben mitwirken, stärken soll.

Als H2NOE-Wasserschule verpflichtet sich die Schule, verschiedenste Maßnahmen umzusetzen, die dafür sorgen, dass die Kinder ausreichend Wasser trinken. Dies soll Übergewicht und Karies vorbeugen sowie für eine bessere Aufmerksamkeit im Unterricht sorgen.

(„Tut gut!“ Gesundheitsvorsorge GmbH, 2025)

Der Tag der offenen Tür

Ein weiteres Projekt ist der „Tag der offenen Tür“ an der Schule, bei dem das Schulgebäude allen Interessierten offen steht. Als Rahmenprogramm gibt es einen Weihnachtsmarkt und eine Buchausstellung. Die Schüler*innen bereiten dafür fleißig vor, beispielsweise werden selbstgebackene Kekse den Besucher*innen angeboten.



Abbildung 20: Kekse für den Weihnachtsmarkt



(„Tag der offenen Tür“, 2024)



Abbildung 21: Kekse backen

Die Zusammenarbeit der Schule mit den regionalen Medien ist gut, immer wieder wird über die Projekte der Schule berichtet.

Was dahinter steckt – Ein Blick hinter die Kulissen

Die Schulleiterin bestätigt unsere Beobachtungen, dass am Schulstandort ein großartiger Zusammenhalt und tolles Teamwork im Lehrer*innenteam aber auch mit allen am Standort tätigen Personen herrscht. Maßgeblich am guten Schulklima beteiligt ist wohl auch die tägliche Gemeinschaftspause für die Lehrer*innen, während der man sich im Lehrer*innenzimmer zum Austausch und gemeinsamen Jausnen trifft. Auch die Schulleiterin nimmt an diesen Pausen teil und signalisiert so ihre Unterstützungsbereitschaft und das Interesse am Alltag in den Klassen.

Unsere Beobachtungen zeigten klar, dass die Qualitätsbereiche 3.1. „Lern- und Lehrprozesse gestalten“ und „Individualisierung und Kompetenzorientierung“ am Standort sehr vielfältig umgesetzt werden. Viele der geforderten Qualitätskriterien (im Folgenden QK genannt) sind eindeutig zu erkennen.

Jede Klasse ist ein eigener, individuell auf die Bedürfnisse der Schüler*innen angepasster Lernraum mit unterschiedlichsten Förderangeboten, jeder für sich hell, bunt und liebevoll gestaltet. Aber doch ist allen gemeinsam, dass eine angenehme, konzentrierte Lern-Atmosphäre herrscht, die von großer Wertschätzung der Lehrpersonen untereinander und den Schüler*innen gegenüber geprägt ist. (QK 3.1.1.)

Das oberste Prinzip im Schulalltag ist die Förderung der sozialen Kompetenz, da diese Grundvoraussetzung für jeden Lernprozess in der Gruppe ist. Die Schüler*innen sollen den respektvollen Umgang miteinander erlernen und sich als Teil einer sozialen Gruppe erleben. Die Regeln für ein gutes Miteinander in der Schule werden auf unterschiedlichste Weisen im gesamten Schulhaus präsent. (QK 3.1.4.)

Das Lernen erfolgt auf der Basis individueller Förderpläne, diese werden in regelmäßigen Teamgesprächen reflektiert, überarbeitet und weiterentwickelt.

Im Unterrichtsgeschehen spiegeln sich viele Qualitätskriterien, die im Qualitätsrahmen gefordert werden, wieder. Wir konnten beobachten, wie kognitive Aktivierung zum musikalischen Start in den Tag eingesetzt wird (QK 3.1.7), wie Lernende individuell wahrgenommen und gefördert werden und dabei stereotype Zu- und Festschreibungen vermieden werden (QK 3.1.18), wie digitale Lernmittel als Unterstützung verwendet werden (QK 3.1.9), wie eine riesengroße methodische Vielfalt bei der Gestaltung der Lern- und Lehrprozesse sichtbar wird (3.1.8), wie die Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit der Lernenden unterstützt und gefördert wird (QK 3.1.5), wie die Lernenden an der Gestaltung von Lern- und Lehrprozessen beteiligt werden und ihre Interessen, Vorwissen und Erfahrungen berücksichtigt wird (QK 3.1.11), wie die Lernenden ihren Kompetenzzuwachs bewusst

wahrnehmen (QK 3.1.22) und wie den Schüler*innen ermöglicht wird, über ihre eigenen Haltungen, Einstellungen und Zuschreibungen zu reflektieren (QK 3.1.12)
(Bundesministerium Bildung, 2020)

Das Ziel der kontinuierlichen Förderung ist der Ausbau von Kompetenzen, die sich an die Möglichkeiten der einzelnen Schüler*innen orientieren und sie zur größtmöglichen Selbstbestimmung und Selbstständigkeit befähigen.

Die Leistungen der Schüler*innen werden durch direkte Rückmeldungen im Unterrichtsgeschehen, im Rahmen von KEL-Gesprächen und bei Beratungstagen evaluiert. (Qualitätsbereich 3.2)

Um den Unterricht kontinuierlich weiterzuentwickeln wurde eine Multiplikator*innen-System zum Teilen von Erkenntnissen aus Fort- und Weiterbildungen, pädagogischen Konferenzen zu bestimmten Themenschwerpunkten und regelmäßige Austauschmöglichkeiten im Kernteam der Lerngruppen implementiert. (Qualitätsbereich 3.3)

Das Qualitätskriterium 3.4 „Professionell zusammenarbeiten“ wird im regelmäßigen Austausch der Lehrpersonen untereinander, sei es während der gemeinsamen Lehrpersonenpause, im Klassenteam oder bei den Schulkonferenzen, sichergestellt.

Beratungs- und Unterstützungssysteme sind im Schulalltag allgegenwärtig, um die erfolgreiche Teilhabe der Schüler*innen am Schulleben zu gewährleisten. Es gibt Angebote für Schüler*innen und ihre Sorgeberechtigten einerseits, andererseits für Lehrpersonen im Sinne von kollegialer Beratung sowie den Einsatz multiprofessioneller Teams am Schulstandort. (Qualitätskriterium 3.5)

Mit dieser Nachbesprechung schließt sich unser bunter Kreis der ASO St. Christophen.

Die Schulleiterin freut sich sehr, über unseren positiven Eindruck und dass die Schwerpunkte der Schule so gut im Schulalltag zu erkennen sind.

4 Zusammenfassung

Mit dem Gefühl einen sehr bunten, vielfältigen Schulstandort mit einem engagierten Team, das mit viel Einsatz und Engagement alle Herausforderungen eines inklusiven Schulstandortes meistert, kennengelernt zu haben, verlassen wir schließlich die ASO Neulengbach/St.Christophen.

... und weil Bilder mehr sagen als 1000 Worte – Impressionen aus dem bunten Kreis des Lernens



Abbildung 22: gemeinsam Lesen



Abbildung 23: gemeinsam Essen



Abbildung 24: gemeinsam kreativ



Abbildung 25: gemeinsame Lernerfolge



Abbildung 26: gemeinsam Gestalten



Abbildung 27: gemeinsam Bewegen



Abbildung 28: gemeinsame Erlebnisse



Abbildung 29: gemeinsam Eis laufen



Abbildung 30: gemeinsam Lernen

5 Literaturverzeichnis

- Bernard-Opitz, V., & Häußler, A. (2017). *Praktische Hilfen für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS): Fördermaterialien für visuell Lernende* (3. Auflage). Verlag W. Kohlhammer.
- Bundesministerium Bildung. (2020). *Qms.at*. Der Qualitätsrahmen für Schulen. <https://www.qms.at/qualitaetsrahmen/der-qualitaetsrahmen-fuer-schulen>
- Bundesministerium für Bildung (BMB), I. für U. S. (IUS). (2000). *ÖKOLOG* [Schulnetzwerk ÖKOLOG]. ÖKOLOG. <https://www.oekolog.at/>
- Edith Höllmüller-Bachner, BEd, MA. (o. J.). *Sprachheilpädagogik Niederösterreich*. Sprachheilpädagogik Niederösterreich. Abgerufen 26. April 2025, von <https://shp-noe.jimdofree.com/>
- Häußler, A. (2016). *Der TEACCH® Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus: Einführung in Theorie und Praxis* (5., verbesserte und erweiterte Aufl). verlag modernes lernen.
- Häußler, A., & Bernard-Opitz, V. (2018). *Sehen und Verstehen: Visuelle Strategien in der Förderung von Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung*. Kohlhammer Verlag.
- Tag der offenen Tür. (2024, November 20). *Mein Bezirk/Niederösterreich*, 38.
- „Tut gut!“ Gesundheitsvorsorge GmbH. (2025). *Tut gut—Gesunde Schule*. Tut gut ! NÖ. <https://www.noetutgut.at/angebote/gesunde-schule>

6 Anhang

Organisationsplan

7:45 Eintreffen des Innenansichtenteams Angelika Szelinger und Julia Wisser-Schranz in der Schule und Begrüßung in der Direktion

1. Einheit: Morgenkreis bei Bärbel (Klasse): Gemeinsamer Start in den Tag (Gedicht, Singen, Lesen)
Unterrichtsarbeit in der basalen Klasse (Einzelförderung)

2. Einheit: Deutsch – Die direkte Rede (G-Klasse)

Gemeinsame Lehrer*innenpause im Lehrer*innenzimmer

3. Einheit: Sachunterricht (E-Klasse): Das Flugzeug
Sprachheilunterricht

4. Einheit: Werken- Tischkicker, Seifenkistenfahrzeug (G-Klasse)
Musik – Bewegungslieder, Xylophon bei Astrid

5. Einheit: BE – Ölkreidenbild „Lustige Hühner“ bei Tanja (Klasse)
PH – Erdöl und Erdgas/Versuche bei Helga (Klasse)

6. Einheit: röm.kath. Religion - Wir gestalten ein persönliches Gebetsbuch

Abschlussgespräch mit Fr. Direktorin Brödler

Methodeneinsicht

Zur Datenerhebung wurde ein Einzelinterview mit Direktorin Sandra Brödler ein Monat vor dem Schulbesuch geführt, in dem gemeinsam die Fragestellungen besprochen wurden. Weiters beantwortete sie schriftlich die Forschungsfragen für die Innenansicht, die im Vorfeld per Mail von der Lehrgangsleitung an sie übermittelt worden waren. Sie stellte zusätzlich die Pädagogischen Leitvorstellungen und den Schulentwicklungsplan der Schule zur Verfügung.

Fotomaterial wurde vom gesamten Lehrkörper zusammengestellt, um die Sicherung des Datenschutzes zu wahren, wurden diese im Vorfeld bereits von den Lehrpersonen selektiert.

Mit den Lehrpersonen wurde eine Gruppendiskussion in der gemeinsamen großen Pause im

Lehrerzimmer unter Teilnahme des gesamten Kollegiums geführt. Weiters wurde in Kurz-Blitzlichtinterviews nach den Hospitationen in den verschiedenen Klassen verschiedene, sich ergebende Fragestellungen bearbeitet.

Auf Grund der Beeinträchtigungen der Schüler*innen wurde aus Rücksichtnahme auf die spezielle Situation der Kinder auf Schüler*inneninterviews und direkte Kontaktaufnahme verzichtet um Irritationen zu verhindern und aus der Beobachterinnenrolle heraus dokumentiert, um einen möglichst unverfälschten Eindruck des Schulalltages zu bekommen.

Eltern konnten nicht befragt werden.

Datenblatt des Schulstandortes

Bezeichnung Schule	ASO Neulengbach, St. Christophen
Anschrift:	
Adresse	3051 St. Christophen, Schulgasse 6
Mail	s319073@noeschule.at
Telefon	0699 125 46 47
Schulhomepage	https://www.asoneulengbach.ac.at/
Bildungsregion	4
Schulleiter*in	SLin Sandra Brödler
Schul-Qualitätskoordinator*in	SI Julia Furtmüller
ggfls. Lerndesigner*in	---
Anzahl der Klassen	10
Anzahl Lehrer*innen	19
Anzahl Schüler*innen	70
Auszeichnungen & Gütesiegel	ÖKOLOG, Tut gut Gold
Mitwirkung Schulnetzwerke	CCLA

Carina Thaler

Innenansicht VS Vösendorf

„Ein Ort des Lebens, Lernens und Zusammenhalts!“



Abstract

Die Volksschule Vösendorf bietet ein vielseitiges Lernumfeld mit individueller Förderung, Begabungsentwicklung und methodischer Vielfalt. Musik- und Sportschwerpunkte, kreative Projekte sowie Kooperationen mit Vereinen und der Musikschule fördern Herz, Kopf und soziale Kompetenzen der Kinder. Durch Projekte, Turnstunden, Workshops und das Schulparlament erleben die Schülerinnen und Schüler Verantwortung, Teamgeist und Selbstbewusstsein. Geplante Anpassungen im Freizeitbereich sollen zusätzlich Raum für Bewegung, Spiel und Erholung schaffen.

Abstract

Volksschule Vösendorf offers a versatile learning environment with individual support, talent development, and diverse teaching methods. Music and sports programs, creative projects, and collaborations with local clubs and the music school foster children's cognitive, social, and emotional skills. Through projects, physical education, workshops, and the school parliament, students develop responsibility, teamwork, and self-confidence. Planned improvements to the recreational area will provide additional space for movement, play, and relaxation.

1 Vösendorf Volksschule

Wo Kreativität zuhause ist.



Abbildung 77: Schule Vösendorf

Schon beim Betreten der Volksschule in Vösendorf am Kirchenplatz 2 spüre ich eine besondere Atmosphäre: Die Dekoration und eine offene Gestaltung vermitteln den Eindruck, dass hier jedes Kind willkommen ist. Durch den Zubau an das ursprüngliche Gebäude braucht es allerdings eine Weile bis wir Orientierung finden und wissen, wo ich hingehöre.

Frau Dir. Isabella Ramerseder begegnet mir mit Herzlichkeit und einem offenen Ohr – ihre Ausstrahlung vereint Wärme, Klarheit und Fachkompetenz auf natürliche Weise. Sie gibt uns Einblicke in ihr neu gemachtes Organisationssystem und wir spüren den Willen Neues zu probieren. „Wir wollen auch Neues probieren“, sagt sie und wie ich in unserem Interviewers herausfinden ist Frau Ramerseder sehr offen für neue Lerninhalte und lässt Lehrkräften Platz um ihre Fähigkeiten in den Unterricht einzubauen. Von den KollegInnen erfahre ich auch, dass dies unter anderen Leitungen nicht immer so war und alle sehr dankbar sind über diese Veränderung und Art der Wertschätzung.



Abbildung 78: Direktorin Isabella Ramerseder

Hinter dem Gebäude eröffnet sich ein Garten, der wie gemacht ist, um Kinder einfach Kinder sein zu lassen: Hier wird gelacht, gespielt, geforscht und geträumt. Der Garten ist offen, nicht zugebaut und lässt Kindern noch Raum für Fangspiele und Kreativität. „Wir haben ein tolles neues Klettergerüst einen großen Garten“, schwärmt **Helena aus der 4B.**

Doch nicht nur das äußere Erscheinungsbild, auch die gelebten Werte machen diese Schule für mich besonders. Was mir sofort auffällt, ist die offene und intensive Kommunikation zwischen allen, die hier zusammenarbeiten – ob Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, die Gemeinde oder verschiedene Vereine. Ich spüre, dass der Austausch auf Augenhöhe geschieht und dass jeder gehört wird. Auch Frau Najmann, Integrationslehrerin der Schule schildert: "Das Team



Abbildung 79: Schulgarten

ist super, sehr freundschaftlich. Man kann authentisch sein.“ Das schafft Vertrauen und ein starkes Miteinander.

Ich erlebe, wie viel Wert auf die Freude am Lernen gelegt wird. Es geht nicht nur darum, Inhalte zu vermitteln, sondern darum, Interesse zu wecken, Begeisterung zu fördern und jedes Kind auf seinem Weg individuell zu begleiten.

Lernen darf hier spannend, abwechslungsreich und lebendig sein. Natürlich gilt es hier auch auf die Lehrkräfte zu schauen.

Wir erleben den Umgang mit neuen Medientechnologien und Fremdsprachen selbstverständlich und sinnvoll im Unterricht eingebunden. Die Klassen sind mit Smartboards ausgestattet. Die Kinder lernen, digitale Werkzeuge bewusst zu nutzen und sprachlich über den eigenen Tellerrand hinauszublicken – ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsorientierung.

Ich schätze besonders den projektorientierten Unterricht. Er bietet Raum für Selbstständigkeit, Eigeninitiative und gemeinsames Arbeiten an Themen, die über den klassischen Lehrplan hinausgehen. Gleichzeitig erlebe ich, wie differenzierter Unterricht und neue Lehr- und Lernformen dazu beitragen, dass Kinder gefördert werden.



Abbildung 80: Bilder im Schulgebäude

Offene Lernphasen ermöglichen es den Kindern, selbst Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen. Sie arbeiten in ihrem eigenen Tempo, entdecken Zusammenhänge und entwickeln Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten.



Abbildung 81: Passender Spruch am Gang

Kreativität hat hier einen besonderen Stellenwert – besonders beim Musizieren aber auch beim Malen oder im freien Denken. Ich finde es schön zu sehen, wie die Kinder sich entfalten dürfen und ihre individuellen Talente sichtbar werden.

Auch die Vermittlung sozialer Kompetenzen gehört zum Schulalltag. Die Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, Konflikte zu lösen und sich gegenseitig zu unterstützen –

Werte, die nicht nur im Schulkontext wichtig sind, sondern ein Leben lang tragen. Die Schule versucht diese Werte als Schulgemeinschaft in einem SchülerInnenparlament zu leben. Hier könnte noch konsequenter gearbeitet werden.

Was diese Schule darüber hinaus auszeichnet, ist ihre Offenheit für Neues. Ich nehme eine große Bereitschaft wahr, Innovationen anzunehmen, Ideen auszuprobieren und sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Es dürfen Fehler gemacht werden. Selbst in der Direktion werden neue Methoden probiert und verbessert.

Sportliche Aktivitäten können durch die große Turnhalle, den Turnsaal und die zahlreichen Kooperationen mit Vereinen und Sponsoren in den Alltag integriert werden. So werden nicht nur körperliche Fähigkeiten gestärkt, sondern auch Teamgeist und Fairness gefördert.

Bei meinen Beobachtungen und Interviews fällt immer wieder das Engagement der Lehrkräfte auf. In der Bläserklasse erlernt eine Lehrkraft im Rahmen des Unterrichts, der von einem externen Musiklehrer geführt wird, ein neues Instrument, um zu spüren wie anstrengend es sein kann und Kinder optimal zu begleiten.

Auch die Interviews der Kinder sind sehr positiv. Wie eine Schülerin aus der 3. Klasse passend sagt: „Wenn ich etwas an meiner Schule verändern könnte, würde ich mir eine Stunde mehr Schule wünschen“. Ein besseres Kompliment gibt es wohl kaum.

All das macht die Volksschule Vösendorf für mich zu einem Ort, an dem Lernen, Leben und Gemeinschaft zusammenfinden – Tag für Tag.

Die Schule im Überblick

2009 wurde an die ursprüngliche Volksschule zugebaut und modernisiert. Es wurde ein winkelförmiger Baukörper in das bestehende Gebäude eingefügt und alles wurde über kurze Wege miteinander verbunden. Ein fließender Übergang zwischen den Innen- und Außenräumen sowie deren Zwischenräumen ermöglicht die im Schulbetrieb notwendige Vielfalt der Nutzung.



Abbildung 82: Turnhalle

Besonders hervorzuheben ist die große Turnhalle mit Tribüne, welche mit vielen Turngeräten ausgestattet ist und keine Wünsche offenlässt. Hier finden auch Vorführungen oder Sportveranstaltungen statt. Zusätzlich gibt es einen Turnsaal.

Aktuell besuchen **264 Kinder** die Volksschule Vösendorf aufgeteilt auf 13 Klassen und 18 Lehrkräfte. Alle Klassen sind mit Smartboards ausgestattet, es gibt eine Bibliothek, Freizeiträume und einen separaten Hort.

Eltern und Kinder können zwischen einem **Ganztagesystem** in verschränkter Form oder einer **Halbtageschule** mit Auswahl auf Hortbetreuung am Nachmittag wählen. Diese Flexibilität der Betreuungsform ist keine Selbstverständlichkeit und ermöglicht eine individuelle Förderung der Kinder, lässt aber auch Familien Freiraum und Zeit für die Ausübung von Hobbies und Freizeitaktivität.

Alle 2 Jahre werden **Schwerpunktklassen** im musischen Bereich angeboten. Dies ist durch eine Kooperation mit der Musikschule möglich. Einmal die Woche kommen externe PädagogInnen aus der Musikschule an die Volksschule und erlernen im Rahmen des regulären Musikunterrichts Blockflöte. Ich erlebe den Musikunterricht als sehr engagiert. Die Viertklässler geben für mich im Rahmen des Unterrichts ein kleines Konzert und ich bin fasziniert von dem Niveau der SchülerInnen. Diese Art der Klassenform eignet sich für musikalisch interessierte Kinder, welche bereit sind für das Erlernen eines Instrumentes auch zuhause zu üben.

Eine andere Möglichkeit der **Musikalischen Förderung** bietet die **Singklasse** und die **Rhythmikklassen**. Hier wird die musikalische Förderung in den Schulalltag integriert und durch die Musikschule unterstützt.

Auch **Englisch** wird großgeschrieben. In den 1.-4. Klasse haben alle SchülerInnen eine zusätzliche Englisch- Stunde im Rahmen der Sprachintensivierung Englisch.

Unterricht von einer Native Speakerin ist für 3. Und 4. Klasse vorgesehen, läuft über einen Verein und wird von der Gemeinde finanziert.

Am Nachmittag bietet die Schule durch ihre **Kooperationen mit Vereinen** verschiedene Kurse an, die jedoch von den Eltern finanziert werden müssen. Derzeit stehen Ballspiele, Schach, Geräteturnen, Englisch, Fußball und Zumba zur Auswahl. Diese sind in den Freizeitstunden freiwählbar und nicht verpflichtend.

2 Kreativität wird gelebt.

Flötenklassen/ Bläserklassen;

Wie schon erwähnt haben die SchülerInnen der Volksschule Vösendorf alle zwei Jahre die besondere Gelegenheit, Teil einer Bläserklasse zu werden. Dank der Unterstützung der Gemeinde entstehen für die Familien **keine Unterrichtskosten** – lediglich für das Instrument fällt eine Leihgebühr an.

„Das Erlernen eines Instruments fördert nicht nur Konzentration und motorische Koordination, sondern stärkt auch Selbstdisziplin und kognitive Flexibilität.“

(Anselm, 1999)



Abbildung 83:
Flötenunterricht

Bereits in der 1. und 2. Klasse erlernen die Kinder im Unterricht die Flöte. In der zweiten Stunde darf ich die 2B zu ihrem Flötenunterricht begleiten. Der Unterricht ist klar strukturiert, zielstrebig und fordert die Kinder gleichzeitig dazu auf, auch zu Hause fleißig zu üben. In einer vertrauensvollen Atmosphäre sitzen alle im Kreis, jede und jeder spielt die Hausübung vor – dabei wird viel Wert auf Genauigkeit und Sorgfalt gelegt.

Ein besonders schöner Moment entsteht, als die Vorschulkinder aus dem Kindergarten dazukommen: Gemeinsam gestalten die Schülerinnen und Schüler ein kleines Konzert, bei dem die Kindergartenkinder mitsingen und die Schulkinder musizieren. Ein

herzliches Miteinander, dass die Vorschulkinder in den Schulalltag einbindet. Ein echtes Highlight war das Konzert der Bläserklasse der 4A in der 3. Stunde. Mit großer Leidenschaft und erstaunlichem



Abbildung 84: Konzert der Bläserklasse

Können haben uns die Kinder gezeigt, welche beeindruckende musikalische Entwicklung in der kurzen Zeit möglich ist. Ein unvergessliches Erlebnis, das nicht nur die ZuhörerInnen begeistert, sondern auch den Stolz der jungen MusikerInnen sichtbar macht.

Die Klassenlehrerin sitzt unter ihren SchülerInnen und lernt gemeinsam ihr neues Instrument.

Sport

Die Schule überzeugt durch ein abwechslungsreiches Bewegungs- und Sportangebot, das den Kindern



zahlreiche Erfahrungen eröffnet. Am Schulschluss findet ein Sportfest statt, bei denen die Freude an Bewegung und gemeinsames Erleben im Vordergrund stehen.

Zudem beteiligen sich die SchülerInnen an unterschiedlichen Wettbewerben, die sportlichen Ehrgeiz und Teamgeist fördern.

Zum festen Bestandteil des Schuljahres gehören außerdem fünf Schwimmtermine pro Klasse sowie Eislauf Tage im Winter. Ergänzt wird dieses Angebot durch Schnupperstunden in verschiedenen Vereinen, die den Kindern neue Sportarten näherbringen und ihre Neugier wecken.

Ein Schüler bringt es auf den Punkt: „*Ich liebe die große Turnhalle und gehe gerne in Zumba.*“ – ein Zitat, das die Begeisterung der Kinder für die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten unterstreicht.

Der großzügige Schulgarten bietet nicht nur wertvolle Naturerfahrungen, sondern ermöglicht es den Kindern, Bewegung selbstverständlich in ihren Alltag zu integrieren und regelmäßig frische Luft zu genießen.

3 Projekte

Ich erlebe den Spirit Neues zu probieren und auch Fehler zuzulassen. Das spiegelt sich auch in den zahlreichen Projekten der Schule wieder. Frau Wanasek, Klassenlehrerin der 1B erläutert: „Kinder sollen handeln beim Lernen. Wir haben immer Lernmaterialien zu Vertiefung in der Klasse.“ Gerne erläuterte ich ein paar mir vorgestellte Projekte.

Zu Ehren von Hans Christian Andersen wird jährlich eine Lesewoche veranstaltet. Während dieser Zeit können die Kinder ein Buch auswählen, das ihnen von einer Lehrperson vorgelesen wird. Auf diese Weise wird das Lesen auf eine wertschätzende und motivierende Art gefördert.

Einmal jährlich bieten **Ateliertage** den SchülerInnen die Möglichkeit sich mit neuen Themen auseinanderzusetzen und dabei neue Perspektiven zu gewinnen. Die Kinder können so freies Lernen Leben. Das letzte Thema des Ateliertages war „Ich bin stark“.

Das **SchülerInnenparlament**, welches dem Konzept des demokratischen Prinzips unterliegt, wird monatlich abgehalten und von der Schulleitung geleitet. Es ist ein direktes Werkzeug, um demokratische Strukturen und Werte im Schulalltag zu vermitteln und zu leben. „Regeln und Rituale machen die Schüler zu einer echten Gemeinschaft, die Kinder übernehmen Verantwortung und bringen sich ein. So lernen sie auf altersgerechte Weise die Grundzüge unseres Staates kennen und üben Schritt für Schritt demokratisches Handeln ein.“ (Schumacher, 2015)

Während unseres Interviews kommt jedoch auf, dass dieses Projekt leider öfter im Alltag untergeht. Gedacht ist es so, dass die Lehrpersonen Kinder mit Ideen und Wünschen für die Schule geschickt werden und diese dann im Parlament geäußert und diskutiert werden können (zB.: Vernetzung der Klassen). Einmal monatlich wäre es geplant. Es wäre schön dieses Projekt regelmäßig zu sehen.



Abbildung 86: Englisch
Gedicht der Kinder

Die **Englischwoche** findet Mitte Mai statt. Hier kommen extern native Speaker welche eine Woche mit den Lehrkräften gemeinsam unterrichten. Die Kinder finden das „ur cool“ und diese Meinung verstehen wir. Dieses Projekt muss allerdings von den Eltern bezahlt werden.

Bei den Schutzengerklassen steht ein einfaches Prinzip im Mittelpunkt: **Große helfen Kleinen**. Ältere Kinder unterstützen die Jüngeren beim Erkunden des Schulhauses, beim Lesen und bei Hausübungen – oft wird gemeinsam vorgelesen oder gelernt.

Die Partnerschaften gehen über den Unterricht hinaus: Die Klassen erleben gemeinsame Turnstunden, singen zusammen am Schlossplatz, gehen auf Wandertage, basteln, malen und feiern Feste miteinander. So wird das **gemeinsame Lernen und Miteinander gestärkt**.

Die älteren Kinder entwickeln Verantwortung für ihre Schützlinge, während die jüngeren Kinder lernen, Hilfe anzunehmen. Alle profitieren: Selbstbewusstsein, Teamgeist und soziale Kompetenzen wachsen, und die Kinder erleben, wie wertvoll es ist, voneinander zu lernen.

Einige Klassen haben individuelle Projekte wie: monatlicher Besuch im Altersheim, Laternenwanderung, Bewegte Klassen und vieles mehr.

Individualität und projektorientierter Unterricht im Alltag

Elternmitarbeit bei Projekten, Buchstabenfesten, Workshops und Lernbüros werden gerne gesehen.

Die Schule steht offen für engagierte Eltern die gerne mitgestalten.

In der ersten Stunde dürfen wir einer Englischstunde in der 2C beiwohnen und erleben eine sehr kreative und lebensfrohe Englisch Native Speakerin die mit den Kindern im Sitzkreis eine Stunde zum Thema „prepositions“ und „easter“ bespricht. Auffallend ist, dass die Kinder den Text flüssig vorlesen können und es schaffen mit aktiven Wortschatz am Unterricht teilzunehmen. Der Unterricht wird nur auf Englisch gehalten, die Lehrkraft schaffte es durch ihre natürliche Präsenz, viel Emotionen und Körpersprache die Kinder in ihren Bann zu ziehen und alle arbeiteten aufmerksam mit.



Abbildung 87: Klassenraum

Nach dem Konzert der Bläserklasse in der 3. Stunde dürfen wir uns im Schulgebäude umschaun und in den Unterricht reinschnuppern. Die Klassen sind sehr offen gestaltet, was den projektorientierten und freien Unterrichtskonzepten entspricht.



Abbildung 88: Leseecke

„Projektorientierter Unterricht ist eine handlungsorientierte Unterrichtsform, welche Leben, Lernen und Arbeiten derart verbinden kann, dass ein gesellschaftlich relevantes, zugleich der individuellen Bedürfnis- und Interessenlage der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Thema oder Problem innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers aufgearbeitet werden kann.“
(Klaus-Uwe Gerhardt, 2014)

An der Volksschule Vösendorf wird Individualität großgeschrieben. Die Lehrkräfte zeigen ein vielfältiges Wissen über Unterrichtsmethoden, die den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und Inklusion möglich macht. Eine Schülerin beschreibt: „Wir können oft frei Lernen, wenn ich Hilfe brauche geben mir die Lehrer Tipps.“ Die Aussage der Schülerin untermauert, was wir beobachtet haben. Es herrscht ein Klima des Vertrauens. Kinder dürfen Fehler machen und werden darin begleitet und unterstützt. Es werden Tipps gegeben, nicht mit dem Rotstift durchgestrichen.



Abbildung 89: Aufenthaltsraum

Förderunterricht

Unsere letzte Station des Tages ist der Förderunterricht. Der Förderunterricht wird in Kleinstgruppen gehalten und sehr individuell geführt. So kann nicht nur Rücksicht auf den Lernstand der Kinder gelegt werden, sondern auch ein erfolgreiches Lernen ohne Vergleich gelingen. Frau Dörflinger führt den Unterricht mit einer Leichtigkeit und bringt Spaß in das Lernen. Die Lehrkraft dient als Vorbild im Umgang miteinander.



Abbildung 90: Klassenraum: Förderunterricht

4 Feedback Spinnennetzmethode Wohlfühl- und Stärken -stärken

In der vierten Stunde wurden Kinder verschiedener Klassen und Schulstufen in Kleingruppen von jeweils drei Kindern mithilfe der Spinnennetzmethode zu den Themen Wohlfühlen und Interessensförderung befragt, welche auch im Schulqualitätsrahmen erwähnt wurden. Die Fragen zielten darauf ab ob die Interessen und Stärken der Kinder gefördert werden, ob sich Kinder in der Schule wohlfühlen und ob das Schülerparlament beim Lösen von Problemen und Wünschen hilft.

Die Kinder berichteten durchwegs wie nett die LehrerInnen sein und dass sie sich sehr geborgen fühlen. Chiara fühlt sich im Turnen gut gefördert und meint: „Wenn ich etwas ändern könnte,

wünschte ich mir eine Stunde mehr Schule“. Das SchülerInnenparlament hilft beim Lösen großer Probleme, in dem die Kinder das Gefühl haben gehört und wertgeschätzt zu werden.



Abbildung 91: Werden deine Stärken und Interessen in der Schule gefördert? Die Spinne in der Mitte bedeutet eine sehr gute Zustimmung.

5 Ausblick: und jetzt?

Die **Volksschule Vösendorf** zeigt sich als vielseitiger Lern- und Erfahrungsort, in dem individuelle Förderung, Begabungsentwicklung und eine abwechslungsreiche Methodenvielfalt im Mittelpunkt stehen. Die enge Zusammenarbeit mit der Musikschule, die Kooperationen mit regionalen Vereinen sowie gezielte Englischförderung machen das Lernen praxisnah, bunt und motivierend.



Abbildung 92: Passendes Bild im Schulgebäude

Die Kinder erleben ihre Lehrpersonen als herzlich, offen und unterstützend. Fast alle berichten, dass sie im Unterricht gut gefördert werden und stets Neues entdecken können. Die Lehrkräfte werden als nahbar und motivierend wahrgenommen – ein Vertrauensverhältnis, das die Grundlage für eine positive Lernatmosphäre bildet.

Das Schulleben ist geprägt von vielfältigen Projekten in verschiedenen Fächern, sportlichen Veranstaltungen wie Schwimmen oder Eislaufen, Wettbewerben, sowie kreativen Workshops. Der **Sportschwerpunkt** bereichert den Alltag besonders: Die Kinder bewegen sich mit Freude, trainieren Ausdauer und erleben Teamgeist und Fairness im Miteinander. Diese Vielfalt erfordert Einsatzbereitschaft sowohl von den Lehrpersonen als auch von den Kindern – eine Herausforderung, die mit Engagement und Begeisterung gemeistert wird.

Zukunftsorientiert will die Schule soziale Themen noch stärker in den Vordergrund rücken, um Gemeinschaft und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Bestehende Ansätze wie

differenzierte Förderung und Projektarbeit bieten dafür wertvolle Anknüpfungspunkte. Das Schulparlament soll regelmäßig stattfinden und ein monatliches Ritual werden.

Die **Volksschule Vösendorf** baut ihre Stärken kontinuierlich aus und erhält die Begeisterung der Kinder für das Lernen. Mit einem engagierten Team, aktiver Elternarbeit und offener Haltung gegenüber neuen Ideen ist die Schule bestens gerüstet, um die Bildungswege der Kinder vielseitig zu gestalten.

Im Resümee zeigt sich: Durch den Musikschwerpunkt mit Bläser-, Rhythmik- und Singklassen, den Sportschwerpunkt sowie kreative Projekte in Kunst und durch Vereinskoooperationen werden die Kinder individuell gefördert und erleben ein Lernen, das Herz und Kopf anspricht. Zusätzlich plant die Schule, den Freizeitbereich teilweise neu zu gestalten, um noch mehr Raum für Bewegung, Spiel und Erholung zu schaffen.

6 Literaturverzeichnis

- Anselm, E. (1999). *Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht. Ein pädagogisches Handbuch für die Praxis.* Schott Music.
- Klaus-Uwe, G. (2014). *Projektorientierter Unterricht. Umwelterziehung in einem Berufsgrundbildungsjahr.* GRIN Verlag.
- Scheunpflug, A. (2021). *Kulturelle Bildung in der Schule: Theorie und Praxis.* Beltz Verlag.
- Schumacher, I. (2015). *Klassensprecher, Klassenrat und Schülerparlament: Praxisanleitungen zur Demokratieerziehung in der Grundschule.* Verlag an der Ruhr.

8 Anhang

Organisationsplan

1 Stunde:

2 C Englisch mit Native Speaker und Klassenlehrerin

4 C Kunst

2. Stunde:

2 B Flötenklasse (Besuch des Kindergartens)

4 B Bewegung und Sport

3. Stunde:

4 A Bläserklasse

4. Stunde:

Interviews mit LehrerInnen, SchülerInnen und Direktorin

5. Stunde:

2 A Regelunterricht

4 C Förderunterricht

6. Stunde:

Gesamtbild der Schule/ Besichtigung Garten und Hort

Daniela Windholz

Innenansicht VS Katzelsdorf

„Lernen in Bewegung – Pädagogik, die Körper und Geist fördert“

Einblicke in das tägliche Miteinander von Unterricht und Bewegung mit ASKÖ als starkem Partner

Abstract:

Grinner (2008) meint, dass die Innenansicht „auf dem besten Weg ist, sich zu einer neuen Form der Evaluation von und für Schulen zu entwickeln“ (Grinner, 2008, S. 5). Es soll „von außen“ ein Blick auf die Schule mit all den beteiligten Personen geworfen und mit wertschätzenden Fragen das tägliche Tun durchleuchtet und dementsprechend ein Feedback gegeben werden.

Für die Volksschule Katzelsdorf ist Bildung ein ganzheitlicher Prozess, in dem Bewegung einen besonderen Stellenwert hat. Lernen wird mit dem Schwerpunkt der täglichen Bewegungseinheit – in Kooperation mit dem Verein ASKÖ – aktiv, lebendig und nachhaltig gestaltet. Körperliche Aktivität soll kognitive, soziale und emotionale Entwicklungen der Kinder unterstützen und deren Persönlichkeit stärken. Bewegung wird an dieser Schule als integrativer Bestandteil von Unterricht verstanden und als Schulkultur gelebt

1 Schulprofil der VS Katzelsdorf

Lage und Infrastruktur

Katzelsdorf ist eine niederösterreichische Gemeinde mit 3196 Einwohnern, die im Industrieviertel, direkt südöstlich von Wiener Neustadt liegt. Hier gibt es zwei Kindergärten, ein Gymnasium, eine Musikschule und eine Volksschule.

Schulgebäude und Ausstattung

In der Volksschule befinden sich auch ein Schülerhort betreut durch das NÖ Hilfswerk und die Musikschule Katzelsdorf.

Der schmucklose Zweckbau aus den 70er Jahren wurde 1993 erstmals umgebaut und mit einem Walmdach versehen. Die Fassade wie auch die Innenräume wurden nach modernen ästhetischen Gesichtspunkten gestaltet.

Die Gemeinde errichtete im Jahr 2010 einen weiteren Gebäudetrakt mit zwei Klassenräumen, Werkräumen und einen Mehrzweckraum, der auch für die Musikschule genutzt werden kann. Für die barrierefreie Nutzung des gesamten Gebäudes wurde ein Aufzug eingebaut. Das Gebäude ist ein Niedrigenergiehaus, wird über eine Luftwärmepumpe beheizt und erzeugt eigenen Strom über zwei Photovoltaikanlagen“ (Gemeinde Katzelsdorf).

Räumlichkeiten und Lernumgebung

Beim Ankommen zeigt sich Offenheit und Zugänglichkeit der derzeit sechsklassigen Volksschule Katzelsdorf, denn vor dem Gebäude mit der Aufschrift „Volks- und Musikschule“ erstreckt sich ein großzügiger Platz, über den man sowohl von der Straße als auch vom Parkplatz aus bequem und sicher das Schulgebäude erreichen kann. Der helle, weitläufige Vorplatz lädt zum Ankommen ein. Für alle Kinder, die mit dem Fahrrad oder Roller kommen, stehen gut erreichbare und geordnete Abstellmöglichkeiten zur Verfügung.



Abbildung 1: Schulgebäude



Abbildung 2: Platz vor der Schule

Im Inneren zeigt sich das Schulgebäude für die derzeit 117 Schüler*innen und sehr vielfältig: Zahlreiche Klassen- und Funktionsräume verteilen sich auf ein durch Zubauten entstandenes, großzügiges und leicht verwinkeltes Gebäude. Mehrere Ausgänge führen direkt in den weitläufigen Schulgarten, der als Lern- und Bewegungsraum regelmäßig genutzt wird.



Abbildung 3: Schulgarten



Abbildung 4: Schulgarten

Der Turnsaal mit eigener Buben- und Mädchengarderobe bietet den passenden Raum für die täglichen Bewegungseinheiten.



Abbildung 5: Turnsaal



Abbildung 6: Turnsaal

Im Erdgeschoss, in unmittelbarer Nähe des Haupteingangs, befinden sich die helle, geräumige Direktion sowie ein großzügiges Konferenzzimmer für das Schulteam – beides gut auffindbar.

Die Schüler*innen gelangen beim Betreten des Schulgebäudes schnell zu den ebenso im Erdgeschoß befindlichen Garderoben. Über eine große Aula führen die Wege zu den Klassenzimmern.



Abbildung 7: Garderobe



Abbildung 8: Aula

Ergänzt wird das Raumangebot durch einen großen Probensaal der Musikschule – ein Ort für musikalische Förderung und kreative Entfaltung.

2 Pädagogisches Konzept und Schulprofil

Bewegung als Teil der Schulkultur

Schulleiterin Viktoria Eibl setzt sich mit ihrem engagierten Team, welches aus neun Lehrkräften und einer Stützkraft besteht, dafür, dass die Volksschule Katzelsdorf eine Schule mit Herz, Bewegung und Haltung ist. Weitere Unterstützung erhält sie dabei vom Team des Freizeitbereiches und der Schulwartin.

Die tägliche Bewegungseinheit und das ganzheitliche Wohlbefinden der Schüler*innen hat für die Pädagog*innen einen hohen Stellenwert, daher leben sie unter dem Motto „Fit – Fair – Friedlich“ eine Schulkultur, in der Respekt, Achtsamkeit und das Miteinander großgeschrieben werden.

Entwicklung des Projekts „Tägliche Bewegungseinheit“

Viktoria Eibl, die seit dem Schuljahr 2019/20 Leiterin der Volksschule Katzelsdorf ist, wie sie im Interview erzählt, setzt sich konsequent für die Weiterentwicklung des Schulprofils mit Schwerpunkt auf Sport und Bewegung ein. Seit diesem Zeitpunkt arbeitet sie mit ihrem Team daran, dieses Angebot

Schritt für Schritt zu erweitern. Es wurden unter anderem Reckstangen, Balancierbäume und Spielekisten für den Schulgarten angeschafft. „Ein bedeutender Meilenstein war die Einführung des Projekts „Tägliche Bewegungseinheit“ mit Beginn des Schuljahres 2024/25. Seit dieser Zeit ist Sport nicht nur ein Unterrichtsfach, sondern ein zentraler Bestandteil unserer Schulkultur und in unserem Schulprofil verankert“ so die Schulleiterin im Interview.

3 Organisation und Umsetzung

Planung, Organisation und Ausstattung

Für die Realisierung des erweiterten Sportangebots bedurfte es sorgfältiger und intensiver Planung als auch einiges an Vorarbeit wie zum Beispiel das Einholen von Angeboten, die gemeinsame Budgetplanung mit dem Schulerhalter, das Gewinnen von Sponsoren, die Teilnahme an Projekten zur Bewegungsförderung, die Kooperation mit Sportvereinen aus der Region und die aktive Einbindung der Eltern und des Elternvereins. Die Initiative dafür ging klar von der Schulleitung aus und wurde von ihrem engagierten Team mitgetragen. Viktoria Eibl hat selbst viele Sportstunden übernommen und war aufgrund ihrer Begeisterung die treibende Kraft, um Schüler*innen und das Kollegium für dieses Projekt zu motivieren.

Wie es zu dem Projekt kam, erklärt Schulleiterin Viktoria Eibl: „Im Schuljahr 2023/24 wurde das Projekt durch eine Informationsmail angekündigt. Ich habe unmittelbar reagiert und unsere Schule für die Teilnahme beworben. Nach der Zusage wurde das Projekt im Schulforum präsentiert und einstimmig angenommen.“ Seitdem finden wöchentlich zusätzliche Bewegungseinheiten statt, die je nach Schulstufe unterschiedlich ausfallen, z. B. 1 zusätzliche Sportstunde für die 1. und 2. Klassen sowie 2 für die 3. und 4. Klassen, welche von einem externen Trainer des ASKÖ durchgeführt werden und fix im Stundenplan integriert sind.

Nicht nur die zusätzlichen Bewegungseinheiten sind der Schulleiterin zu verdanken. Sie übernahm bei ihrem Dienstantritt eine Schule mit einem Turnsaal, der mit veralteten Geräten ausgestattet war. Laut Viktoria Eibl gab einige Bälle, aber kaum moderne oder vielseitige Bewegungsmaterialien. In den ersten Jahren wurden daher zahlreiche neue Geräte angeschafft, darunter: Turnmatten, Langbänke, verschließbare Gerätekästen, Sprungkästen, Sprungbretter, ein Minitrampolin, Basketballkörbe u.v.m. Sogar der Turnsaalboden wurde erneuert.

Auch für den Pausenhof wurden altersgerechte Spielmöglichkeiten angeschafft und das Angebot an Spielgeräten erweitert. Ebenso hat sich ein jährlicher Schitag etabliert sowie der Schwimmunterricht für die 2. und 3. Klassen.

Bewegung im Unterricht und Schulalltag

In den letzten Jahren konnten so manche Erfolge verzeichnet werden. Nicht nur der Sportunterricht selbst wurde grundlegend neu strukturiert – standen früher hauptsächlich Ball- und Laufspiele im Mittelpunkt – so orientiert er sich heute an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und gestaltet sich vielseitig und methodisch abwechslungsreich. Für all die Bemühungen gab es auch mehrfach Auszeichnungen:

- Gesunde Schule Österreich – höchste Stufe
- Schulsportgütesiegel in Silber
- Mitglied bei „servus bewegt Kinder – bewegte Schule“ sowie motion4kids

Auf die Frage „Was ist Ihre Motivation dahinter?“ antwortete die engagierte Schulleiterin: „Ich sehe Sport als eine Form von Chancengleichheit. Bewegung verbindet – unabhängig von Herkunft, Sprache oder körperlichen Voraussetzungen. Mir war und ist es wichtig, dass alle Kinder vielfältige Bewegungsangebote kennenlernen, ihre Kraft, Ausdauer und Koordination stärken und vielleicht sogar eine neue Leidenschaft für ihre Freizeit entdecken. Gerade bei Kindern, die anfangs als „unsportlich“ galten, war es schön zu sehen, wie sie mit wachsendem Selbstvertrauen und Stolz neue Bewegungsformen ausprobiert haben.“

Und so ist der aktuelle Sportunterricht organisiert: Pro Woche finden vier Bewegungseinheiten statt. Die Aufteilung ist thematisch strukturiert:

- 1 Einheit Gerätearbeit
- 1 Einheit Spiel
- 1 Einheit Techniktraining (z. B. Seilspringen)
- 1 kombinierte Stunde (Mischform), dabei wird nicht nur der Turnsaal benutzt, sondern auch der Schulgarten, der Spielplatz und manchmal sogar der Ort selbst, etwa für Laufgruppen.

An dieser Schule finden bei fast jedem Wetter „bewegte Pausen“ statt, das heißt, die Pausen sind aktiv gestaltet. Bei Schönwetter können sich die Schüler*innen im Garten „austoben“, bei Schlechtwetter stehen ihnen Bewegungsspiele am Gang oder in der Klasse zur Verfügung.

Dass Bewegung mittlerweile ein selbstverständlicher Teil des Schulalltags der Kinder geworden ist, zeigt die durchwegs positive Resonanz. Oftmals wird ein Schultag ohne Sport als „fad“ bezeichnet.

Auch beim Lehrpersonal findet die Initiative ihrer Chefin großen Anklang. Sie unterstützen die Bewegungsoffensive mit großem Engagement. Sportunterricht läuft nicht „nebenbei“, er wird aktiv gestaltet. Sportlich aktive Lehrpersonen übernehmen auch Sportstunden in anderen Klassen, in der Zwischenzeit ist ein kleines, gut koordiniertes „Sportteam“ entstanden, welches regelmäßig in den Austausch tritt, um Geräteparcours, Projektwochen ... zu planen.

Für die Zukunft wünscht sich die Schulleiterin, dass das bestehende Angebot nachhaltig weitergeführt wird, Lehrkräfte Fortbildungsangebote im Bereich Bewegung angenommen werden, die Kooperation mit Vereinen ausgebaut wird und den Kindern die Möglichkeit geboten wird, weitere Sportarten kennenzulernen und auszuprobieren.

Bei den Besuchen an der Schule waren die Schulleitung und die Lehrkräfte stets freundlich, entgegenkommend und offen für alle Fragen und Anliegen. Die Schüler*innen waren neugierig und ebenso sehr aufgeschlossen. Einmal durften wir bei der Siegerehrung des Wettbewerbs „Känguru der Mathematik“ teilhaben, die nach der „bewegten Pause“ im Schulgarten stattfand.



Abbildung 9: Preisverleihung „Känguru der Mathematik“



Abbildung 10: Siegerehrung

Während der Unterrichtsbesuche war die positive Einstellung zum Thema „Tägliche Bewegungseinheit“ sichtbar. Egal ob in der Pause oder in den Turnstunden, den Schüler*innen sah man an, wie sehr es ihnen gefällt, so viel Zeit für Bewegung und Sport zu haben. In Bewegung und Sport wurden Spieleinheiten angeboten. Mit viel Spaß und großen Ehrgeiz waren die Kinder dabei. Die Spiele waren sehr abwechslungsreich, es gab Aufwärmspiele, Lauf- und Reaktionsspiele mit und ohne Ball. Der

Trainer und ebenso die Lehrkräfte achten sehr auf ein respektvolles Miteinander, ein wertschätzendes Zusammenspiel und Rücksichtnahme. Ebenso wird Geduld und Akzeptanz trainiert. Die Schüler*innen halten sich an die ausgemachten Regeln und erinnern die Mitschüler*innen, falls sich jemand nicht mehr daran erinnern können sollte. Die Einheiten sind altersgemäß gut angepasst und vom Schwierigkeitsgrad her ebenso gut auf das Können der Kinder abgestimmt.



Abbildung 11: Trainerstunde



Abbildung 13: Trainerstunde



Abbildung 14: Trainerstunde



Abbildung 12: Trainerstunde



Abbildung 17: Lehrer*innenstunde

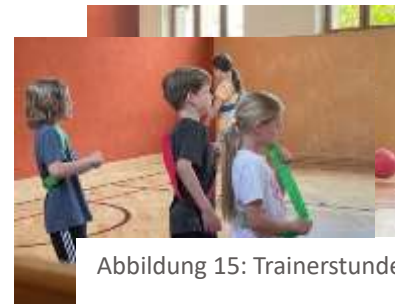


Abbildung 15: Trainerstunde

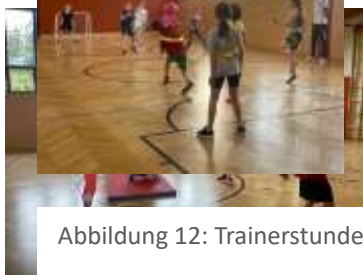


Abbildung 16: Lehrer*innenstunde



Abbildung 19: Lehrer*innenstunde



Abbildung 20: Lehrer*innenstunde

4 Feedback und Evaluation

Schüler*innenfeedback

Von 109 Schüler*innen wurde ein Feedback dazu eingeholt. Es gibt verschiedene Formen von Feedback. Im schulischen Qualitätsmanagement spricht man von einem Individualfeedback, wenn Lernende Lehrenden Rückmeldung zu bestimmten Bereichen des Unterrichts geben (IQESonline, n.d.). Ähnlich ist dieses Feedback zu sehen. Es bezieht sich nicht direkt auf eine Lehrperson und einen bestimmten Aspekt seiner Unterrichtstätigkeit, hier wurde allgemein von allen Schüler*innen der Volksschule Katzelsdorf Rückmeldung über das „System“ der „Bewegten Schule“ eingeholt. Das Nachdenken über Unterricht selbst, über Angebote der Schule, ... und das Überprüfen der Attraktivität, des Gelingens wird in der Theorie als Reflexion bezeichnet (Schmidt & Perels, 2011). Für die Innenansicht wird von außen auf das gesehen, was in welcher Form angeboten wird und wie es bei den Schüler*innen ankommt.



Abbildung 21: Schüler*innenfeedback



Abbildung 22: Schüler*innenfeedback

Für das Feedback wurde eine an die Ampelmethode angelehnte Form verwendet, weil den Schüler*innen dieser Schule diese Art der Einholung eines Feedbacks bekannt ist (IQESonline, n.d.).

Die anwesenden Schüler*innen von der Vorschulklasse bis zur 4. Klasse gaben ihr Feedback ab und waren sehr aufgeschlossen und ehrlich.

Fast 37% der Kinder stimmten in allen Punkten vollkommen zu. Besonders großen Anklang bei den Schüler*innen findet die Bewegung in der großen Pause, denn an die 87 % stimmen voll zu und 11% sind sozusagen recht zufrieden damit. 77% bis 79% sind begeistert vom Angebot der täglichen Bewegungseinheit, spricht der täglichen Turnstunde, des Geräteparcours und der Ball- und Laufspiele im Turnsaal. Bei der Frage, ob die Kinder es mögen, wenn der Trainer Sead bzw. die eigene oder klassenfremde Lehrkraft unterrichtet, ist das Ergebnis ebenfalls ein positives, denn nur ganz wenige mögen den Sport mit dem Trainer bzw. der Lehrkraft gar nicht. Alles in allem kann man sagen, dass dieses Projekt bei den Kindern und bei den Lehrkräften sehr gut ankommt und die Schulleiterin ein erfolgreiches Projekt ins Leben gerufen hat.

Lehrer*innenfeedback

„Die tägliche Bewegungseinheit hat unseren Schulalltag spürbar bereichert. Die Kinder kommen mit Freude in den Unterricht und zeigen deutlich mehr Konzentration und Ausgeglichenheit.“ So erzählte eine Lehrkraft während der bewegten pause im Schulgarten. Laut der Kollenschaft funktioniert die Zusammenarbeit im Team sowie mit dem ASKÖ-Trainer hervorragend und motiviert alle, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

5 Das sind wir – Worte der Schulleitung

Abschließend noch einige Worte der Schulleiterin Viktoria Eibl über die Schule, das Team und das Projekt:

Was macht Ihren Schulstandort einzigartig?

Die Volksschule Katzelsdorf ist eine Schule mit Herz, Bewegung und Haltung. Unser Schulprofil stellt die tägliche Bewegungseinheit und das ganzheitliche Wohlbefinden der Kinder ins Zentrum. Unter dem Motto „Fit – Fair – Friedlich“ leben wir eine Schulkultur, die von gegenseitigem Respekt, Achtsamkeit und einem positiven Miteinander geprägt ist. Besonders hervorzuheben sind unser großzügiges Raumangebot, der liebevoll gestaltete Schulgarten, moderne Klassenräume und ein gut ausgestatteter Turnsaal, die eine bewegte und abwechslungsreiche Lernumgebung ermöglichen.

Was sollte jede*r über Ihren Standort unbedingt erfahren?

Unsere Schule steht für gelebte Gemeinschaft: Die Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten – Lehrer*innen, Freizeitpädagog*innen, Eltern, Schulleitung und externen Partnern – ist von Wertschätzung und gegenseitiger Unterstützung geprägt. Die Ganztageschule in getrennter Form ist bei uns kein Nebenschauplatz, sondern ein harmonisch integrierter Teil des Schulalltags, in dem das Kind im Mittelpunkt steht. Wir arbeiten gemeinsam daran, den Kindern nicht nur Wissen, sondern auch Lebenskompetenzen mitzugeben.

Was ist das Besondere an der schulspezifischen Arbeitsweise?

Unsere tägliche Bewegungseinheit ist nicht nur fixer Bestandteil des Stundenplans, sondern Ausdruck unseres pädagogischen Verständnisses: Lernen braucht Bewegung, Struktur braucht Freiraum. Durch bewusste Bewegungsphasen, rhythmisierten Unterricht und gezielte Förderung gelingt es uns, Lernprozesse zu beleben und gleichzeitig ein gesundes Körperbewusstsein zu fördern. Konfliktprävention und soziales Lernen haben bei uns ebenfalls einen hohen Stellenwert – durch Rituale, klare Regeln und eine ruhige, unterstützende Grundhaltung im Schulalltag.

Welches Bild von Schule / Lernen / Kindsein ist Ihnen als Standort wichtig?

Wir sehen die Schule als Ort, an dem Kinder sich frei, sicher und mit Freude entwickeln dürfen. Lernen ist bei uns nicht nur Stoffvermittlung, sondern ein Prozess des Wachsens – mit Kopf, Herz und Körper. Jedes Kind bringt etwas Eigenes mit, das bei uns gesehen, gestärkt und gefördert wird. Dabei sind uns Respekt, Ruhe und Verantwortung genauso wichtig wie Neugier, Bewegung und Kreativität.

Wie gelingt es, dieses lebendig werden zu lassen?

Unser pädagogisches Handeln ist klar auf dieses Leitbild abgestimmt: durch strukturierte Tagesabläufe, ein wertschätzendes Miteinander und viel Raum für persönliche Entwicklung. Bewegte Pausen, gezielte Sozialtrainings, regelmäßige Reflexionen und ein respektvoller Umgangston sind feste Bestandteile unseres Schulalltags. Die Kinder erfahren täglich, dass Lernen in einem unterstützenden, freundlichen Umfeld leichter fällt – und dass jeder Einzelne zählt.

6 Zusammenfassung

An der Volksschule Katzelsdorf wird Bildung als ganzheitlichen Prozess, bei dem Bewegung eine zentrale Rolle spielt, verstanden. Schulleiterin Viktoria Eibl hat der Schule dazu verholfen, ein Vorzeigestandort für das Projekt „Tägliche Bewegungseinheit“ zu werden.

Mit engagierten Lehrkräften, einer modernen Ausstattung und der Kooperation mit dem ASKÖ, gelingt es, Lernen aktiv, lebendig und nachhaltig zu gestalten.

Die Schule lebt eine Kultur des Miteinanders, fördert körperliche, soziale und emotionale Kompetenzen der Kinder. Es wird eine bewegte Lernumgebung, in der sich alle wohlfühlen, geschaffen. Dass sich der Einsatz lohnt, zeigt das positive Feedback der Schüler*innen und die zahlreichen Auszeichnungen.

7 Literaturverzeichnis

Gemeinde Katzelsdorf. (n.d.) https://www.katzelsdorf.gv.at/Volksschule_Katzelsdorf_1, abgerufen am 22.07.2025

Grinner, K. (2008). Das Schulporträt. Von der Wissenschaft ins Klassenzimmer.
1. Auflage. BMUKK

IQESonline. <https://www.iqesonline.net/feedback/feedback-von-schuelern-und-schuelerinnen/feedback-methoden/> abgerufen am 24.07.2025

Schmidt, M. & Perels, F. (2011). Der optimale Unterricht!? Praxishandbuch Evaluation. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.

8 Anhang

Organisationsplan und Methodenübersicht

Schulleitung & Lehrer*innen			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
24. März 2025	Schulleitung	allgemeine Informationen	Gespräch
10. April 2025	Schulleitung, Lehrpersonen	Innenansicht, bewegte Pause, tägliche Turnstunde	Gespräch
16. Mai 2025	Schulleitung	bewegte Pause, tägliche Turnstunde	Interview

Schüler*innen			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
2. Juni 2025	Schüler*innen	bewegte Pause, tägliche Turnstunde	Fragebogen

Unterrichtsbesuche			
Datum	Beteiligte	Themenschwerpunkt	Methode
22. April 2025	Schulleitung, Lehrpersonal, Schüler*innen	bewegte Pause	Beobachtung
22. April 2025	Trainer, Schüler*innen der 4. Klasse	Spiellestunde in BSP	Beobachtung
22. April 2025	Trainer, Schüler*innen der 3. Klasse	Spiellestunde in BSP	Beobachtung
28. Mai 2025	Lehrerin, Schüler*innen der 4. Klasse	Spiellestunde in BSP	Beobachtung

Datenblatt Schule

Bezeichnung der Schule	VS Katzelsdorf
Anschrift: • Adresse • Mail • Telefon	• Mühlgasse 4, 2801 Katzelsdorf • vs.katzelsdorf@noeschule.at • 02622 78264
Schulbezirk	Wiener Neustadt/Land
SchulleiterIn	SL Viktoria Eibl, BEd
Anzahl der Klassen	6
Anzahl der LehrerInnen	9
Anzahl der Stützkräfte	1
Anzahl der VS-SchülerInnen	114
Anzahl der ASO-SchülerInnen	3
Auszeichnungen und Gütesiegel	• Bewegte Schule Österreich – höchste Stufe • Schulsportgütesiegel in Silber • zertifizierte Wasserschule • Gesunde Schule ÖGK

Julia Wisser-Schranz

Innenansicht Schöffelschule, MS Purkersdorf „Mit Herz und Struktur: Wie die Schöffelschule Purkersdorf Lernzeit und Lernraum neu denkt“

Abstract

Schöffelschule Purkersdorf – Naturparkschule mit Herz und Haltung – Dieser Grundsatz prägt die Mittelschule Purkersdorf als Naturparkschule mit klarer Haltung. Lernen wird als sozial eingebetteter, interessen geleiteter Prozess verstanden, der Selbstständigkeit, Eigenorganisation und Achtsamkeit in den Mittelpunkt stellt. Im Rahmen eines Schulbesuchs mit Unterrichtsbeobachtungen, einer Lehrkräftebefragung (n=15) sowie einem ausführlichen Interview mit dem Schulleiter Herrn Direktor Monyk zeigt sich ein stimmiges Schulklima: Teamteaching, multiprofessionelle Zusammenarbeit und eine bewusste Raum- und Zeitgestaltung ermöglichen ruhige, konzentrierte Lernsettings.

Der spätere Unterrichtsbeginn (Frühbetreuung 07:35–08:25, Unterricht ab 08:30) wirkt nachweislich entlastend. 13 Lehrkräfte bewerten ihn „sehr positiv“, 2 „eher positiv“. Beobachtet werden entspanntere Morgenroutinen (n=14), weniger Müdigkeit (n=9), bessere Konzentration (n=4) und höhere Motivation (n=2); das Arbeitsklima gilt einhellig als verbessert. Anfängliche organisatorische Hürden wie zum Beispiel die Frühbetreuungsabläufe wurden Großteils geklärt und adaptiert. Die Maßnahme wird mehrheitlich zur Weiterempfehlung eingeschätzt.

Inklusion ist gelebter Alltag: In Mehrstufenklassen lernen Schüler*innen mit unterschiedlichen Lehrplänen gemeinsam. Die enge Schnittstelle zur Allgemeinen Sonderschule am Standort sichert individuelle Förderung – von basaler Stimulation bis zu lebenspraktischen Kompetenzen. Formate wie „Literarischer Montag“, indem der Sprachunterricht gebündelt angeboten werden und der „Projektfreitag“ indem SchülerInnen autonom und nach eigenem Interesse Angebote von sportlichen Aktivitäten über künstlerische und handwerkliche Projekte für sich selbst wählen, stärken Selbstwirksamkeit und intrinsische Motivation.

In Summe bestätigt die Innenansicht den Qualitätsbereich 3.1 „Lern- und Lehrprozesse gestalten“, der im Qualitätsrahmen für Schulen ein wesentliches Merkmal von Schulqualität darstellt. Die Schule verbindet evidenzinformierte Strukturentscheidungen mit einer wertschätzenden, inklusiven Lernkultur – und macht damit Bildung im besten Sinne erfahrbar.

1 Mit Herz und Struktur: Wie die Schöffelschule Purkersdorf Lernzeit und Lernraum neu denkt

Naturparkschule mit Herz und Haltung

Schon beim Ankommen ist klar spürbar: In der Schöffelschule Purkersdorf passiert Lernen nicht nur im Kopf, sondern mit Herz, Hand und Haltung. Lernen wird hier als natürlicher Prozess **verstanden** – getragen von **Begeisterung, Entdecken und echter Beziehung**. Jedes Kind wird sichtbar freundlich empfangen und genau dort abgeholt, wo es gerade steht. Selbstständigkeit, Eigenorganisation und Achtsamkeit sind keine Schlagworte für die Homepage, sondern im Unterrichtsalltag tatsächlich lebendig.

Die Schule fühlt sich an wie ein Lern- und Begegnungsraum, in dem Lehrer*innen und Schüler*innen gemeinsam wachsen. Es geht um Erfahrungen, die über reines Faktenwissen hinausreichen – um Momente, die bleiben.

Als Naturparkschule nutzt die Schöffelschule ihre Lage im Wienerwald konsequent: Lernen findet drinnen wie draußen statt. Aktionen rund um Natur und Nachhaltigkeit machen Zusammenhänge erfahrbar und wecken Verantwortung – für sich selbst, füreinander und für den Lebensraum.



Abbildung 93 Schulgebäude (Foto von Schulwebsite, 2025, <http://www.schoeffelschule.at/>)

Vielfalt leben. Inklusion gestalten. Zukunft lernen

Direktor Michael Monyk führt uns durch das Haus – und betont dabei immer wieder, was wir überall sehen: Inklusion ist hier gelebter Alltag. In allen Klassen lernen Schüler*innen mit unterschiedlichen Lehrplänen miteinander. Das stärkt Verständnis, Sozialkompetenz und den Blick auf Stärken. In zwei Mehrstufenklassen arbeiten Kinder aller vier Schulstufen in kleinen Gruppen, eigenverantwortlich, selbständig und fächerübergreifend.

Zum Standort gehört auch die ASO Purkersdorf – organisatorisch eigenständig, pädagogisch eng verbunden. Sie ist auf die individuelle Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf spezialisiert: kleine Lerngruppen, differenzierte Methoden, viel Praxisnähe, klare individuelle Lernziele. SEF-Klassen, explizite Lerngruppen und basale Klassen bilden ein breites Förderband. Ein multiprofessionelles Team arbeitet eng mit Eltern und Therapeut*innen zusammen – spürbar zum Wohl der Kinder.

Im Rahmen des Hochschullehrgangs Schulmanagement besuchen wir⁶ die Schöffelschule Purkersdorf (Mittelschule, Polytechnische Schule und Allgemeine Sonderschule) als Partnerschule im Netzwerk Caring Community Lower Austria (CCLA) – mit dem Auftrag, eine Innenansicht aus externer Perspektive zu erarbeiten. Zur Vorbereitung bitten wir die Schulleitung um eine Selbstbeschreibung mit Fokus auf den Qualitätsbereich 3.1 „Lern- und Lehrprozesse gestalten“⁷.

Mit diesen Einblicken – und den Informationen von der Schulwebsite – machen wir uns auf den Weg nach Purkersdorf. Gleich zu Beginn fällt ein markantes Merkmal auf: Der Unterrichtstag startet bewusst später. Frühbetreuung gibt es von 07:35 – 08:25 Uhr, die erste Unterrichtseinheit beginnt um 08:30 Uhr. Für uns, aus Wien anreisend, ist das ein entspannter Start: Wir treffen einander kurz vor 08:00 Uhr und beginnen unsere externe Betrachtung ohne Hektik.

Das Schulhaus im Herzen Purkersdorfs verbindet Geschichte und Zukunft. Liebevoll renoviert, strahlt es Wärme, Beständigkeit und eine besondere Lernatmosphäre aus. Vor dem Gebäude ist es ruhig und im Inneren sind noch keine Schüler*innen anwesend. Direktor Monyk begrüßt uns vor der Schule persönlich. Durch den Haupteingang betreten wir ein freundliches Foyer: Eine Kaiserbüste und eine Gedenktafel zur Erbauung erinnern an die Geschichte des Hauses. Farben an den Wänden, Fotos von Schulveranstaltungen und dem Kollegium, dazu sorgfältig präsentierte Schüler*innenarbeiten – all

⁶ Julia Wisser-Schranz und Angelika Szelinger (Studierende des HLG Schulmanagement an der PH Baden)

⁷ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, (2020). QUALITÄTSRAHMEN FÜR SCHULEN. In OeAD, RQB (Ed.), *www.qms.at* (3a. Auflage Dezember 2021, pp. 1–23) [Book]. https://www.qms.at/images/Qualitaetsrahmen_fuer_Schulen.pdf

das erzählt vom lebendigen Heute. Schon hier wird klar: Diese Schule zeigt, was sie ausmacht. Und sie lebt, was sie verspricht.



Abbildung 94 Stiegenaufgang (Foto: J. Wissner-Schranz)



Abbildung 95 Eingangsbereich (Foto: J. Wissner-Schranz)

Die Lehrer*innen, die wir während unseres Schulbesuches getroffen haben, zeigen sich uns gegenüber sehr offen, hilfsbereit und kommunikativ. Die Stimmung im Team ist sichtlich gut. Es konnten bereits vor Unterrichtsbeginn Lehrer*innen beobachtet werden, die sich treffen, um gemeinsam Unterricht zu besprechen, Vorbereitungen durchzuführen oder die Zeit nutzen, um gemeinsam zu frühstücken. Die Schulleitung nimmt sich kurz Zeit für persönliche Kontakte und zeigt damit, dass das Wohlbefinden aller beteiligten Akteur*innen im Schulkontext eine zentrale Rolle in der Schule spielt.

2 Ankommen, durchatmen, gemeinsam starten – unser entspannter Schulbeginn

Macht späterer Schulbeginn Schüler*innen munterer? In Seattle im US-Bundesstaat Washington wurde der Unterrichtsbeginn an öffentlichen Schulen um knapp eine Stunde nach hinten verlegt, Biolog*innen haben getestet, wie sich das auf die Schlafdauer von Jugendlichen auswirkt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass durch eine Verschiebung des Unterrichtsbeginnes tatsächlich Jugendliche mehr Schlaf erhalten (Dunster et al., 2018).

Studien der Universität Basel belegen beispielsweise, dass Schüler*innen mit einem Schulstart um 8:00 Uhr durchschnittlich 15 Minuten länger schlafen und tagsüber wacher sind als jene, deren Unterricht früher beginnt (*Späterer Schulanfang, Wachere Kinder*, o. D.).

Auch die Forschung der American Academy of Sleep Medicine zeigt, dass Jugendliche, deren Schultag später beginnt, bessere schulische Leistungen erzielen und weniger unter Schlafmangel leiden (Kingshott, 2020). Basierend auf diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen, die zeigen, dass ein späterer Schulbeginn zu einer längeren Schlafdauer, höherer Konzentrationsfähigkeit und gesteigertem Wohlbefinden führt (*Später Schulbeginn Macht Schüler Munter - science.ORF.at*, o. D.), hat sich die Schöffelschule in Purkersdorf ebenfalls dazu entschieden später in den Unterrichtstag zu starten.

Harmonischer Tagesbeginn als Teil der Schulkultur

Der Start in den Tag gelingt sehr harmonisch. Die Schüler*innen können ab 07:35 Uhr in die Schule kommen. Lehrer*innen nutzen diesen späteren Start und bereiten sich zum Beispiel gemeinsam auf den Unterricht vor, nutzen die Zeit, um Verbesserungsarbeiten zu erledigen oder um gemeinsam und gemütlich zu frühstücken. Auch für die Schüler*innen gibt es diese Möglichkeit. Der Schulleiter begrüßt die Schüler*innen im Eingangsbereich und kommt mit noch wartenden Schüler*innen in Kontakt. Wer nicht reden will und sich lieber ins Handy flüchtet, erhält Bücher zum Lesen, denn die Schule ist eine handyfreie Zone. Dies wird von den Schüler*innen angenommen und als Regel akzeptiert. Auffallend war die geringe Lautstärke und die Disziplin während dieser Ankommensphase bis zum tatsächlichen Unterrichtsbeginn um 08:30 Uhr. Das Lesen liegt im Fokus der Schüler*innen. Das benachbarte Bildungszentrum Purkersdorf, beheimatet das Sonderpädagogische Zentrum, die Musikschule, sowie die Stadtbibliothek. Auch dort können sich Schüler*innen in der Früh aufhalten und langsam in den Unterrichtstag starten.

Lehrkräfte im Fokus: Befragung zu Unterrichtsbeginn und Lernklima

Im Zuge des Unterrichtsbesuchs wurden die Lehrer*innen gebeten einen Fragebogen zum Thema späterer Schulbeginn auszufüllen, um deren Wahrnehmung hinsichtlich dieses Projektes zu erfassen. Ziel der Befragung war es, die Auswirkungen der veränderten Schulzeit auf das schulische Miteinander, das Lernverhalten der Schüler*innen sowie auf die Unterrichtsqualität zu analysieren. Insgesamt nahmen 15 Lehrkräfte an der Umfrage teil.

Die Befragung erfolgte mittels eines standardisierten Fragebogens, der sowohl geschlossene als auch offene Fragen enthielt. Die Datenerhebung erfolgte anonym und wurde seitens der Schulleitung an das Lehrer*innenteam weitergeleitet. Die Auswertung der geschlossenen Fragen erfolgte deskriptiv-statistisch, während die offenen Antworten qualitativ kategorisiert und inhaltlich verdichtet wurden.

Auswirkungen des späteren Schulstarts – Ergebnisse im Überblick

- Subjektive Wahrnehmung des späteren Schulbeginns

Die überwiegende Mehrheit der befragten Lehrkräfte bewertete den späteren Schulbeginn positiv. Von 15 Teilnehmenden gaben 13 an, diesen als „sehr positiv“ und zwei als „eher positiv“ erlebt zu haben. Negative Bewertungen wurden nicht abgegeben. Dies deutet auf eine hohe Akzeptanz der Maßnahme im Kollegium hin.

- Beobachtete Auswirkungen auf Schüler*innen

Die Lehrkräfte wurden gebeten, beobachtete Veränderungen im Verhalten oder in der Verfassung der Schüler*innen anzugeben. Mehrfachnennungen waren möglich. Die am häufigsten genannten Effekte waren:

- **Entspanntere Morgenroutine** (n=14)
- **Weniger Müdigkeit im Unterricht** (n=9)
- **Bessere Konzentration** (n=4)
- **Höhere Motivation** (n=2)

Vereinzelte Nennungen betrafen Aspekte wie eine leichtere Vereinbarkeit mit familiären Verpflichtungen oder die Feststellung, dass keine signifikanten Unterschiede aufgefallen seien.

- Herausforderungen und Anpassungsbedarf

Die Mehrheit der Lehrkräfte verneinte das Vorhandensein spürbarer Herausforderungen. Einige gaben jedoch an, dass insbesondere zu Beginn des Projekts Anpassungen notwendig waren. Hierzu gehörten:

- Nicht angepasste Fahrpläne des öffentlichen Verkehrs
- Unklare Regelungen zur Frühbetreuung
- Verzögerte Einlasszeiten in das Schulgebäude

Diese organisatorischen Aspekte wurden teilweise bereits im Verlauf des Projekts erfolgreich gelöst.

- Veränderungen in der Unterrichtsgestaltung

Neun Lehrkräfte berichteten von einer positiven Veränderung ihrer Unterrichtsgestaltung infolge des späteren Beginns, während sechs angaben, keine Veränderung festgestellt zu haben. Die positiven Effekte bezogen sich auf eine gesteigerte eigene Konzentrationsfähigkeit sowie die Möglichkeit einer besseren Vorbereitung in den Morgenstunden.

- Wahrnehmung des Arbeitsklimas

Alle Teilnehmenden gaben an, dass sich das Arbeitsklima im Kollegium durch die veränderten Unterrichtszeiten verbessert habe. Die einheitliche Bewertung mit „verbesserte Atmosphäre“ spricht für eine hohe soziale Wirkung der Maßnahme auf das schulinterne Miteinander.

- Weitere Verbesserungsvorschläge

Trotz der positiven Gesamteinschätzung wurden verschiedene Vorschläge zur Optimierung eingebracht. Dazu zählten:

- Einführung von Klassenritualen zur Strukturierung des Tagesbeginns
- Ausweitung von Förderangeboten vor Unterrichtsbeginn
- Maßnahmen zur Förderung der Pünktlichkeit
- Einrichtung von Zeitfenstern für informelle Gespräche und soziales Ankommen

- Bereitschaft zur Weiterempfehlung

Die Maßnahme fand breite Zustimmung hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf andere Schulen. Sieben Lehrkräfte würden das Modell „unbedingt“ weiterempfehlen, sechs „eher ja“. Zwei Personen äußerten sich neutral. Eine explizite Ablehnung wurde nicht verzeichnet.

- Ergänzende Anmerkungen

In den offenen Antworten wurde mehrfach auf die erhöhte Zufriedenheit der Schüler*innen und Lehrkräfte sowie die Stärkung der Klassengemeinschaft verwiesen. Positiv hervorgehoben wurde zudem die bessere Nutzbarkeit der frühen Morgenstunden für Vorbereitung, kollegialen Austausch und Elterngespräche.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Befragung ein deutlich positives Stimmungsbild hinsichtlich eines späteren Schulbeginns. Die Lehrkräfte berichten von Verbesserungen sowohl in Bezug auf die Lernatmosphäre und Schüler*innenverfassung als auch auf das eigene Arbeitsumfeld. Herausforderungen wurden überwiegend organisatorischer Natur genannt und konnten teilweise bereits erfolgreich bewältigt werden. Das Modell wird von den meisten Teilnehmenden als übertragbar auf andere Schulen eingeschätzt. Die Ergebnisse sprechen insgesamt für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Frage nach flexibleren Unterrichtsstartzeiten im Schulsystem.

3 Wo Schulklima spürbar wird – Einblicke in den Schulalltag

Nachdem wir von Herrn Direktor Monyk empfangen wurden, durften wir unsere Garderobe bei ihm in der Direktion ablegen. Gleich danach wurden wir ins Lehrer*innenzimmer gebracht. Die Lehrer*innen, die bereits so zeitig in der Schule waren, saßen gemütlich zusammen und unterhielten sich. Wir wurden allen anwesenden namentlich vorgestellt und die Atmosphäre zwischen Schulleitung und Lehrer*innen wirkte sehr vertraut und harmonisch. Auch hier wird deutlich, dass sich die Führungskraft seiner Schlüsselrolle bei der Förderung des Wohlbefindens in der Schule bewusst ist und Rahmenbedingungen geschaffen werden, die ein gutes Miteinander möglich machen. Das Lehrer*innenzimmer verfügte über viele hohe Fenster, die den Raum sehr hell und freundlich machen. Jede Lehrperson verfügt über einen eigenen Schreibtisch, der sehr individuell mit Unterrichtsmaterialien gefüllt ist. Lehrer*innen haben zusätzlich im Lehrer*innenzimmer ein Kästchen, um private Gegenstände zu verstauen und zusätzlich gibt es die Möglichkeit die Jacken in einer Garderobe aufzuhängen. Zwei Kolleginnen saßen gemeinsam vor dem Computer und bereiteten ihren Unterricht vor. Zwei weitere Kolleginnen tranken Kaffee und unterhielten sich. Eine Kollegin verbesserte Schüler*innenaufgaben. Wir nahmen auch Platz und Herr Direktor Monyk erzählte von seiner Schule. Bevor es im Lehrer*innenzimmer hektisch wurde, gingen wir weiter. Im Erdgeschoss befindet sich neben der Direktion und dem Lehrer*innenzimmer ein Buffet, die Schul- bzw. Lehrküche und eine Polyklasse. Wir begleiteten Herrn Direktor Monyk zum Schulbuffet. Es ist auffallend ruhig im gesamten Schulhaus. Ein Schüler kam etwas zu spät. Herr Direktor Monyk sprach ihn mit seinem Namen, auf eine sehr wertschätzende Art und Weise an, die keineswegs einer Abmahnung gleichkommen würde, sondern eher einer Begrüßung, bei der die Wahrnehmung des Kindes im Fokus steht.



Abbildung 96 Sitzbereich im Schulbuffet
(Foto: J. Wisser-Schranz)

Im Schulbuffet spiegelt sich erneut eine angenehme Atmosphäre. Der Raum ist liebevoll und gemeinsam mit den Schüler*innen der Schule gestaltet worden. Das Buffet wird von einer externen Firma betrieben.

Die Schüler*innen können hier ihre Pausen verbringen, sich eine Jause beim Buffet kaufen und sich hier einfach unterhalten. Der Raum ist ebenfalls sehr lichtdurchflutet und lädt zum Verweilen ein. Dort dürfen wir Herrn Direktor Monyk zu der Schöffelschule Purkersdorf interviewen. Er gibt sehr aufschlussreich einen Überblick und Einblick in die pädagogische Arbeit an seiner Schule.

Individualisierung ist sehr wichtig und durch Kooperation mit den Lehrenden werden Konzepte zur Gestaltung des Unterrichts gemeinsam erarbeitet.

Im Anschluss an unser Gespräch mit Herrn Direktor Monyk werden wir in die erste Klasse begleitet. Wir erhalten einen besonders eindrucksvollen Einblick in den inklusiven Schulalltag. Besonders prägend war der Besuch in einer Mehrstufenklasse während der zweiten Phase einer Mathematik-Schularbeit. Die Lernatmosphäre war ruhig, konzentriert und respektvoll. Alle Kinder arbeiten selbstständig an ihren Aufgaben, und die Lehrerin steht unterstützend zur Verfügung. Es war spürbar, dass die Schüler*innen in dieser Prüfungssituation nicht übermäßig gestresst waren – vielmehr herrschte eine Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens, die selbstständiges Arbeiten ermöglichte.



Abbildung 97 Schulbuffet (Foto: J. Wisser-Schranz)

Inklusion ist ein zentraler Bestandteil des Schulkonzepts. In allen Klassen lernen Schüler*innen mit unterschiedlichen Lehrplänen gemeinsam, wodurch gegenseitiges Verständnis und soziale Kompetenzen gestärkt werden. Diese Form des gemeinsamen Lernens fördert nicht nur das fachliche

Verständnis, sondern vor allem auch soziale Kompetenzen wie Empathie, Rücksichtnahme und gegenseitige Unterstützung, was sich wiederum positiv auf deren Persönlichkeitsentwicklung auswirkt.

In der benachbarten Mehrstufenklasse wird ebenfalls an der zweiten Phase der Mathematikschularbeit gearbeitet. In diesem Klassenraum sind drei Lehrpersonen anwesend. Eine Förderlehrerin arbeitet mit einem Kind außerhalb der Klasse und im Klassenraum stehen zwei Lehrer*innen den Schüler*innen zur Verfügung. Auch hier arbeiten die Schüler*innen sehr konzentriert und auffallend selbständig. Sie lassen sich nicht durch die zusätzlichen beobachteten Personen ablenken.

Das Mehrstufenprinzip ist ein besonderes Merkmal der Schöffelschule Purkersdorf. In diesen Mehrstufenklassen lernen Schüler*innen verschiedener Jahrgangsstufen gemeinsam. Dieses Konzept fördert nicht nur die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Austausch, sondern auch die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Kinder. Das Teamteaching-Modell, bei dem mehrere Lehrkräfte gemeinsam unterrichten, sowie der Einsatz zusätzlicher Fachkräfte gewährleisten eine optimale Unterstützung aller Schüler*innen.

Unsere dritte Station führt uns in einen Klassenraum, wo die Schüler*innen gerade von zwei Lehrpersonen in Englisch unterrichtet werden. Auch in diesem Klassensetting steht das selbständige, individuelle Arbeiten im Zentrum. Die Lehrer*innen stehen den Schüler*innen als Coaches zur Seite. Der Unterricht wird nicht lehrer*innenzentriert gestaltet, sondern ist auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten. Die Schüler*innen bearbeiten ihre Arbeitsaufträge und stellen gezielte Fragen, wo sie nicht eigenständig weiterarbeiten können. Wir nutzen die Zeit und können auch mit den Lehrpersonen sprechen, denn in dieser Klasse wird ein zusätzliches Projekt durchgeführt.

Individuelle Förderung durch kreative Lernformate: „Literarischer Montag“ und „Projektfreitag“

Ein zentrales Anliegen der Schöffelschule Purkersdorf ist die gezielte Förderung der individuellen Interessen, Talente und Potenziale der Schüler*innen, wie Herr Direktor Monyk beim Interview betont. In diesem Zusammenhang haben sich zwei besonders innovative Formate als fester Bestandteil des Schulalltags etabliert: der **„Literarische Montag“** sowie der **„Projektfreitag“** als jahrgangsübergreifendes Angebot. Beide Formate stehen exemplarisch für den ganzheitlichen Bildungsansatz, der fachliches Lernen mit kreativen und persönlichen Entwicklungsprozessen verbindet.

Kreatives Arbeiten im geblockten Sprachunterricht

Am „Literarischen Montag“ wird der klassische Sprachunterricht bewusst aufgelockert und in geblockter Form durchgeführt. Dieser veränderte Zeitrahmen ermöglicht es den Schüler*innen, sich intensiver mit literarischen Texten auseinanderzusetzen, kreative Ausdrucksformen zu erproben und eigene literarische Produkte zu entwickeln. Dabei stehen sowohl das Verstehen als auch das Erleben von Sprache im Mittelpunkt. Die Schüler*innen schreiben eigene Texte, interpretieren Gedichte, setzen sich mit aktuellen Jugendbüchern auseinander und gestalten multimediale Präsentationen.

Besonders beeindruckend ist die hohe Eigenmotivation, mit der die Schüler*innen an diesen Montagvormittagen arbeiten, bestätigen auch die befragten Lehrpersonen während des Englischunterrichtes. Die Konzentration auf ein Themenfeld über mehrere Stunden hinweg fördert nicht nur die inhaltliche Tiefe, sondern auch die Fähigkeit zur Ausdauer und Selbstorganisation – Kompetenzen, die weit über die jeweiligen Schulfächer hinausgehen, wie uns berichtet wird. Als Lehrkraft wird der „Literarischen Montag“ als ein Raum erlebt, in dem Kreativität, kritisches Denken und sprachliche Ausdrucksfähigkeit auf einzigartige Weise zusammenwirken.

Wahlfreiheit als Lernprinzip

Der „Projektfreitag“ stellt ein weiteres Herzstück des pädagogischen Konzepts dar. An diesem Tag tritt der traditionelle Fachunterricht in den Hintergrund. Stattdessen wählen die Schüler*innen aus einer Vielzahl an Projektmodulen, die regelmäßig wechseln und ein breites thematisches Spektrum abdecken. Die Angebote reichen von sportlichen Aktivitäten über künstlerische und handwerkliche Projekte bis hin zu naturwissenschaftlichen Experimenten und sprachlichen Vertiefungen.

Diese strukturierte Wahlfreiheit stärkt die intrinsische Motivation der Schüler*innen. Sie erleben Schule nicht nur als Pflicht, sondern als Raum persönlicher Entfaltung und Selbstwirksamkeit. Die Möglichkeit, eigene Interessen zu verfolgen, fördert nicht nur die Freude am Lernen, sondern auch die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Entscheidungskompetenz. Zudem eröffnen die projektorientierten Lernformate vielfältige Gelegenheiten zur Zusammenarbeit und stärken damit soziale und kommunikative Fähigkeiten.

Auch aus Sicht der Lehrenden bietet der Projektfreitag wertvolle Perspektiven: Der veränderte Rahmen erlaubt eine intensivere Betreuung, flexible Gruppenzusammensetzungen und eine experimentierfreudige Didaktik. Lehrer*innen und Schüler*innen begegnen sich hier in einer anderen Form der Lernbeziehung – offener, kreativer, partizipativer.

Der „Literarische Montag“ und der „Projektfreitag“ sind mehr als organisatorische Innovationen – sie verkörpern einen pädagogischen Paradigmenwechsel hin zu einer schuleigenen Lernkultur, in der Vielfalt, Wahlfreiheit und kreative Entfaltung zentrale Rollen spielen. Beide Formate zeigen, wie es gelingen kann, Lernen sowohl individuell bedeutsam als auch gemeinschaftlich wirksam zu gestalten. Sie tragen entscheidend dazu bei, dass Schule als ein Ort erlebt wird, an dem junge Menschen ihre Interessen entdecken, sich selbst erfahren und über sich hinauswachsen können.

Allgemeine Sonderschule Purkersdorf

Um auch Eindrücke über die ASO Purkersdorf, die ebenfalls von Herrn Direktor Monyk geleitet wird gewinnen zu können, wechseln wir über den Schulhof das Schulgebäude.



Abbildung 98 Schulhof (Foto: J. Wisser-Schranz)

Der Hof ist kindgerecht gestaltet und bietet den Schüler*innen während der Pausen eine gute Möglichkeit für Bewegung im Freien. Die ASO Purkersdorf ist in einem Gebäude daneben untergebracht, wo sich auch die Stadtbibliothek als auch die Musikschule befindet. Die Allgemeine Sonderschule (ASO) Purkersdorf ist eine eigenständige Bildungseinrichtung in Niederösterreich, die sich auf die bedarfsgerechte Unterstützung von

Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf konzentriert. Im Zentrum steht ein Unterrichtskonzept, das individuell auf die Fähigkeiten und Entwicklungsziele der Schüler*innen abgestimmt ist. Besonderer Wert wird dabei auf lebenspraktische Kompetenzen, soziale Teilhabe und die persönliche Förderung gelegt.

Ein multiprofessionelles Team begleitet die Schüler*innen mit differenzierten Unterrichtsmethoden in kleinen Lerngruppen und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sowie externen Therapeut*innen. Dieses ganzheitliche Förderkonzept ermöglicht eine umfassende und nachhaltige Unterstützung in der schulischen und persönlichen Entwicklung der Kinder.

Wir besuchen eine Klasse und werden gleich eingeladen bei einer Trommelstunde mitzumachen. Die Kinder sind mit Begeisterung dabei und diese Begeisterung ist ansteckend. Alle sitzen im Sesselkreis und jeder hat vor sich eine afrikanische Trommel stehen. Darauf wird ein vorgegebener Rhythmus geschlagen und ein Kind in der Mitte tanzt dazu!



Abbildung 99 Trommelstunde (Foto: J. Wissner-Schranz)

Danach geht es weiter in eine basale Klasse, wo zum Zeitpunkt unseres Besuches nur ein Kind und eine Pädagogin anwesend sind. Die beiden arbeiten im 1:1-Setting auf einem speziell dafür vorgesehenen Liegebett. Im Rahmen der Körperwahrnehmung benennt die Sonderpädagogin einzelne Körperteile und begleitet dies durch gezielte, sanfte Berührungen der jeweils genannten Stellen. Diese Form der basalen Stimulation unterstützt die Schülerin in der sensorischen Wahrnehmung, fördert das Körperbewusstsein und schafft eine vertrauensvolle Lernsituation. Der Raum ist liebevoll gestaltet und in mehrere kleineren Bereiche unterteilt. An der Tafel ist mit Kärtchen der Tagesablauf visuell dargestellt. Dies hilft den Kindern einen guten Überblick über den Unterrichtstag zu behalten.



Abbildung 100 Tafelbild basale Klasse (Foto: J. Wissner-Schranz)

Unsere letzte Station führt uns in eine ASO-Klasse, wo gerade Mathematikunterricht stattfindet. Geleitet wird der Unterricht von zwei Sonderpädagog*innen. Eine Lehrperson kümmert sich um ein Kind, währenddessen der andere Kollege mit allen anderen Kindern gemeinsam arbeitet. Alle Kinder sitzen vor dem Mathematikbuch und bearbeiten die gleiche Übung. Der Lehrer erklärt die Übung in einem Lehrer*innen-Schüler*innen-Gespräch ganz genau an der Tafel und danach soll jedes Kind für sich versuchen die nachfolgenden Übungen selbstständig zu lösen.

Zur visuellen Veranschaulichung welches Kind die Übung verstanden hat und wer noch Hilfe benötigt, steht auf jedem Platz eine spezielle Holz-Ampel, die von den Kindern entsprechend verwendet werden. Zeigt die rote Farbe nach oben, bedeutet dies das Kind benötigt Hilfe. Zeigt die grüne Farbe nach oben, wird der Lehrperson signalisiert, dass die Aufgabe verstanden wurde.



Abbildung 101 Holzampel (Foto: J. Wissner-Schranz)

4 Zusammenfassung

Die Schöffelschule in Purkersdorf zeigte sich im Rahmen unseres eintägigen Besuches als eine Schule mit einem klaren pädagogischen Profil, einer wertschätzenden Schulkultur, die Lernen als ganzheitlichen Prozess versteht und in dem auch das Wohlbefinden eine zentrale Rolle spielt. Die besuchten Klassen, das kollegiale Miteinander sowie die strukturellen Rahmenbedingungen machen deutlich, dass hier nicht nur über Bildung gesprochen, sondern diese im besten Sinne gestaltet wird.

Ein zentrales Element der Schulentwicklung ist der spätere Schulbeginn, der sowohl wissenschaftlich begründet als auch praxisnah umgesetzt wurde. Die positiven Auswirkungen – wie gesteigerte Konzentration, weniger Müdigkeit, verbesserte Unterrichtsqualität und ein entspannteres Arbeitsklima – wurden sowohl in Beobachtungen als auch in der Befragung der Lehrkräfte bestätigt. Diese Maßnahme greift unmittelbar in den Bereich 3.1 „Lern- und Lehrprozesse gestalten“ des Qualitätsrahmens für Schulen ein: Der Unterrichtsstart orientiert sich an den Bedürfnissen der Schüler*innen und fördert durch veränderte Tagesstruktur eine lernförderliche Atmosphäre. Zudem wird Raum geschaffen für individualisierte Vorbereitung und kollegiale Zusammenarbeit.

Auch im Bereich Inklusion wird der Qualitätsanspruch deutlich sichtbar: In den Mehrstufenklassen lernen Schülerinnen mit unterschiedlichen Voraussetzungen gemeinsam, unterstützt durch Teamteaching und individualisierte Lernformen. Das multiprofessionelle Arbeiten und die Vernetzung mit der Allgemeinen Sonderschule (ASO) zeigen, wie professionell und systematisch individuelle Förderprozesse gestaltet werden. Dies entspricht dem Qualitätskriterium, das im Bereich 3.1 verlangt, „Lernprozesse so zu gestalten, dass sie auf die Potenziale, Interessen und Lernbedarfe der Schülerinnen eingehen“.

Darüber hinaus leisten die Formate „Literarischer Montag“ und „Projektfreitag“ einen wertvollen Beitrag zur Umsetzung dieses Qualitätsbereichs. Sie fördern kreative, eigenverantwortliche und fächerübergreifende Lernprozesse, eröffnen Wahlmöglichkeiten und stärken damit die Selbstwirksamkeit der Lernenden. Die Schule schafft mit diesen Angeboten Freiräume für intrinsisch motiviertes Lernen – ein zentrales Ziel moderner Lehr- und Lernprozesse.

Nicht zuletzt überzeugt die Schöffelschule durch eine authentische und stimmige Umsetzung ihrer pädagogischen Leitideen. Die Gestaltung von Räumen, die Kommunikation im Kollegium, die Rolle der Schulleitung sowie der respektvolle Umgang mit den Schüler*innen spiegeln ein hohes Maß an professioneller Reflexion und gemeinsamer Verantwortung wider. Auch dies ist im Qualitätsbereich 3.1 verankert: Die Lehr- und Lernprozesse werden nicht isoliert gedacht, sondern als Bestandteil einer lernförderlichen, systemisch eingebetteten Schulkultur.

Aus persönlicher Sicht war unser Besuch außerordentlich bereichernd. Die Schule lebt eine Haltung, die nicht nur auf dem Papier besteht, sondern im Schulalltag spürbar ist – in der Art, wie unterrichtet, begleitet, gefördert und gemeinsam gearbeitet wird. Besonders beeindruckt hat mich, wie selbstverständlich Inklusion, Individualisierung und Selbstverantwortung ineinandergreifen. Die Erfahrungen in Purkersdorf haben meinen Blick auf schulische Qualitätsentwicklung geschärft und mir konkrete Anregungen gegeben, wie nachhaltige Veränderungen durch Haltung, Struktur und gelebte Praxis möglich sind.

5 Literaturverzeichnis

<http://www.schoeffelschule.at/>

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2020). QUALITÄTSRAHMEN FÜR SCHULEN. In OeAD, RQB (Hrsg.), *www.qms.at* (3a. Auflage Dezember 2021, S. 1–23)
[Book]. https://www.qms.at/images/Qualitaetsrahmen_fuer_Schulen.pdf

Kingshott, R. (2020, 23. Januar). *AASM position: Delaying middle school, high school start times is beneficial to students*. American Academy Of Sleep Medicine – Association For Sleep Clinicians And Researchers. <https://aasm.org/aasm-position-delaying-middle-school-high-school-start-times-is-beneficial-to-students/#:~:text=The%20AASM%20encourages%20primary%20academic,at%20media@aasm.org.&text=Established%20in%201975%2C%20the%20American,visit%20www.sleepeducation.org>.

Späterer Schulanfang, wachere Kinder. (o. D.). Universität Basel.
<https://www.unibas.ch/de/Aktuell/Uni-Nova/Uni-Nova-127/Uni-Nova-127-Spaeterer-Schulanfang-wachere-Kinder.html>

Dunster, G. P., De La Iglesia, L., Ben-Hamo, M., Nave, C., Fleischer, J. G., Panda, S. & De La Iglesia, H. O. (2018). Sleepmore in Seattle: Later school start times are associated with more sleep and better performance in high school students. *Science Advances*, 4(12). <https://doi.org/10.1126/sciadv.aau6200>

Später Schulbeginn macht Schüler munter - science.ORF.at. (o. D.).
science.ORF.at. <https://science.orf.at/v2/stories/2952788>

Förderung von Wohlbefinden in der Schule und die Rolle der Führungskräfte: Der Whole School Approach im Fokus . (2024). *#schuleverantworten*, 4(4), 25-35. <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i4.a483>

7 Anhang

Anhang

Datenblatt Schulstandort

▪ Bezeichnung Schule	Schöffelschule Purkersdorf Mittelschule, Polytechnische Schule und Allgemeine Sonderschule
▪ Anschrift: Adresse Mail Telefon Schulhomepage	Alois-Mayer-Gasse 4 ,3002 Purkersdorf s319192@noeschule.at 02231/ 63601 551 http://www.schoeffelschule.at/
▪ Bildungsregion	
▪ Schulleiter*in	Michael Monyk, BEd.
▪ Schul-Qualitätskoordinator*in	
▪ ggfls. Lerndesigner*in	
▪ Anzahl der Klassen	MS: 7 Poly: 1
▪ Anzahl Lehrer*innen	MS + Poly : 27 ASO: 18
▪ Anzahl Schüler*innen	
▪ Auszeichnungen & Gütesiegel	Naturschulcampus
▪ Mitwirkung Schulnetzwerke	

Fragebogen zum späteren Schulbeginn für Lehrer*innen

Schöffelschule Purkersdorf

Allgemeine Angaben:

- Name (optional): _____
 - Fachrichtung/Unterrichtsbereich: _____
 - Erfahrung im Lehrberuf: ____ Jahre
-

1. Wahrnehmung des späteren Schulbeginns

1. Wie haben Sie den späteren Schulbeginn an der Schöffelschule Purkersdorf persönlich erlebt?
 - ☐ Sehr positiv
 - ☐ Eher positiv
 - ☐ Neutral
 - ☐ Eher negativ
 - ☐ Sehr negativ
 2. Welche positiven Auswirkungen haben Sie bei Ihren Schüler*innen durch den späteren Schulbeginn beobachtet? (Mehrfachnennungen möglich)
 - ☐ Bessere Konzentration
 - ☐ Höhere Motivation
 - ☐ Weniger Müdigkeit im Unterricht
 - ☐ Entspanntere Morgenroutine
 - ☐ Andere: _____
 3. Gab es Herausforderungen oder Anpassungsbedarf im Schulalltag durch den späteren Unterrichtsbeginn?
 - ☐ Ja, bitte erläutern: _____
 - ☐ Nein
-

2. Pädagogische Perspektive

4. Hat sich die Unterrichtsqualität oder Ihre eigene Unterrichtsgestaltung durch den späteren Schulbeginn verändert?
 - ☐ Ja, positiv – bitte beschreiben: _____
 - ☐ Nein, keine Veränderung
 - ☐ Ja, negativ – bitte beschreiben: _____
 5. Wie nehmen Sie die allgemeine Stimmung und das Arbeitsklima unter den Lehrkräften durch die veränderten Schulzeiten wahr?
 - ☐ Verbesserte Atmosphäre
 - ☐ Keine Veränderung
 - ☐ Eher belastender – bitte erläutern: _____
-

3. Weiterentwicklung & Optimierung

6. Welche weiteren Maßnahmen würden Sie empfehlen, um den späteren Schulbeginn noch effektiver zu gestalten?

7. Würden Sie anderen Schulen ein ähnliches Modell empfehlen?

- ☐ Ja, unbedingt
- ☐ Eher ja
- ☐ Neutral
- ☐ Eher nein
- ☐ Nein, gar nicht

8. Möchten Sie noch etwas ergänzen oder Anregungen geben?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Responses Overview Active

Responses

15



Average Time

04:42



Duration

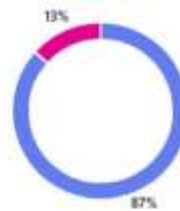
112

Days



1. Wie haben Sie den späteren Schulbeginn an Ihrer Schule persönlich erlebt?

sehr positiv	13
eher positiv	2
neutral	0
eher negativ	0
sehr negativ	0



2. Welche positiven Auswirkungen haben Sie bei Ihren Schüler*innen durch den späteren Schulbeginn beobachtet? (Mehrfachnennung möglich)

bessere Konzentration	4
höhere Motivation	2
weniger Müdigkeit im Unterricht	9
entspanntere Morgenroutine	14
Other	2



3. Gab es Herausforderungen oder Anpassungsbedarf im Schulalltag durch den späteren Unterrichtsbeginn? Wenn JA, bitte erläutern.

15
Responses

Latest Responses

"Ich kann jetzt in der Früh die Zeit für Vorbereitungen nutzen,"
 "Wir mussten aufgrund den Zugverbindungen die Zeit nochmals etwas anpassen"
 "Am Beginn waren die Kinder nicht erlaubt, die Zeit bis zum Beginn in der Aula zu ..."

2 respondents (13%) answered Kinder for this question.

Zeiten Lösung Erleichterung Arbeit Zugverbindungen
 Schulbusse früheren Beginn **Kinder** spürbare Herausforderung
 Eltern Frühbetreuung Aula Züge Frühankömmlinge Problem
 Vorbereitungen

4. Hat sich die Unterrichtsqualität oder Ihre eigene Unterrichtsgestaltung durch den späteren Schulbeginn verändert?



5. Wie nehmen Sie die allgemeine Stimmung und das Arbeitsklima unter den Lehrkräften durch die veränderten Schulzeiten wahr?



6. Welche weitere Maßnahmen würden Sie empfehlen, um den späteren Schulbeginn noch effektiver zu gestalten?

15
Responses

Latest Responses

"Vielleicht noch Möglichkeit für gemeinsamen Start in Form von Frühstück, Bespre..."
 "In der Früh könnten unverbindliche Übungen stattfinden"
 "Die Zeit vom ersten Läuten und die Kinder in die Klassen gehen würde ich um 5 ..."
 ...

3 respondents (20%) answered Klasse for this question.



7. Würden Sie anderen Schulen ein ähnliches Modell empfehlen?



7/21/25, 10:42 AM

Fragebogen zum späteren Schulbeginn für Lehrer*innen

8. Möchten Sie noch etwas ergänzen oder Anregungen geben?

15
Responses

Latest Response

"Keine Angabe"

"Nein"

"Ich persönlich finde, dass der Schultag entspannter beginnt."

...

2 respondents (13%) answered Plaudern for this question.

Schule Möglichkeit
Schüler späterer Schulbeginn
Ansicht Zusammengehörigkeitsgefühl
50 Minuten-Einheiten
jüngere Kinder
Plaudern Zeit
Fächer
gemeinsames Frühstück
Klassengemeinschaft
Frühbetreuung
6 Schulstufe
erste Stunde
morgendliche Ankommen
Elterngespräche
Modell

 Themen: "Literarischer Montag" & "Projektfreitag"

1. Allgemeine Einführung

Frage 1:

Wie ist die Idee für den „Literarischen Montag“ und den „Projektfreitag“ entstanden? Gab es bestimmte Impulse oder Vorbilder für diese Konzepte?

Frage 2:

Welchen Stellenwert nimmt projektorientiertes Lernen in der pädagogischen Ausrichtung der Schöffelschule ein?

2. Der „Literarische Montag“

Frage 3:

Was genau passiert am „Literarischen Montag“ und wie unterscheidet sich dieser Tag vom regulären Sprachunterricht?

Frage 4:

Welche Ziele verfolgen Sie mit diesem Format? Gibt es bereits messbare Erfolge oder Beobachtungen hinsichtlich der Lernmotivation oder -leistung der Schüler*innen?

Frage 5:

Wie reagieren die Schüler*innen und Lehrkräfte auf das Konzept? Gibt es besondere Herausforderungen in der Umsetzung?

3. Der „Projektfreitag“

Frage 6:

Wie ist der „Projektfreitag“ strukturiert und welche Themenbereiche werden dabei abgedeckt?

Frage 7:

Welche Rolle spielt die Eigenverantwortung der Schüler*innen an diesem Tag? Gibt es eine besondere Methodik, um sie in ihren Entscheidungen zu unterstützen?

Frage 8:

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Schüler*innen, Eltern und Lehrkräften zum „Projektfreitag“?

4. Blick in die Zukunft

Frage 9:

Sehen Sie Möglichkeiten, diese Konzepte weiterzuentwickeln oder auf andere Fächer bzw. Schulformen auszuweiten?

Frage 10:

Was würden Sie anderen Schulen empfehlen, die ähnliche Formate einführen möchten? Gibt es bestimmte Erfolgsfaktoren oder Stolpersteine?

Organisationsplan des Beobachtungstages

Zeitleiste	Aktivität	Ort
08:00-09:00	Beobachtungsphase „späterer Schulbeginn“	Erdgeschoss, Lehrer*innenzimmer
09:00-10:00	Schulpräsentation durch Herrn Direktor Monyk und Interview	Erdgeschoss - Schulbuffet
10:00-11:30	Besuch in Mehrstufenklassen	
11:30-13:00	Besuch in ASO Schule - Gemeinsame Trommelstunde - Besuch in einzelnen Klassen	Nebengebäude ASP Purkersdorf
13:00-14:00	Abschlussreflexion	Direktion

Autorinnen und Autoren

Projekt- und Modulleitung „Innenansichten

Karin Grinner, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Hochschulprofessorin für Allgemeine Pädagogik und Schulentwicklung an der Pädagogischen Hochschule OÖ; Ausbildung als Beraterin für Schulentwicklung. Forschungsschwerpunkte: Schul- und Unterrichtsentwicklung, Schulporträtforschung

Christoph Hofbauer, MA, BEd, Lehrender an der PH NÖ, Leiter des Zentrums Lernen•Lehren; Arbeitsschwerpunkte: Schul- und Professionsentwicklung, Leistungsbeurteilung, Rückmelde- und Aufgabenkultur sowie die Untrennbarkeit von Lernen und Lehren

Studierende des Hochschullehrgangs „Schulmanagement – Schulen professionell führen“ an der PH NÖ

Susanne Braun, BEd, Volksschul-Pädagogin in der Volksschule der Stiftung Theresianische Akademie, Wien

Thomas Breineder, Ing., BEd, Leiter der Landesberufsschule Theresienfeld

Marina Cibusch, BEd, seit 2012 Volksschullehrerin in Niederösterreich, Abschluss des Hochschullehrgangs „Sprachheilpädagogik“ im Jahr 2018

Andrea Clerici, BEd, Lehrer an der ASO Canavesegasse, Wien

Romina Diertl, BEd, Lehrerin an der EMS Grünbach

Adelaida Fisekci, BEd, Leiterin der VS Radetzkystraße, Baden

David Frankenstein, BEd, Lehrer an der VS Lanzendorf

Erika Frühwald, BEd, Leiterin der MS & MINT-MS Sieghartskirchen

Michaela Gallistl, BEd, Lehrerin und Qualitäts-Schulkoordinatorin an der VS-Kirnberg an der Mank. Seit Jänner 2024 stellvertretende Schulstandort-Leiterin

Claudia Hornacek, BEd, seit 2009 Volksschullehrerin, 10 Jahre in Wien, seit 2019 an der VS-Hainburg/Donau

Angela Hübl, BEd, Volksschullehrerin an der VS Harmannsdorf

Anna Klein, BEd, Volksschullehrerin an der VS Röttergasse, Wien

Kremser, Brigitte, BEd, MEd, Lehrerin an der Mittelschule Hürm, Leiterin der Schulimkerei, Schulbibliothekarin, Bildungs- und Gesunde-Schule-Beraterin, BBO- und D-Koordinatorin, Koordinatorin für Begabung- und Begabtenförderung; Beratungslehrerin in der BR 3

Manuela Mandl, VD, Dipl. Päd., Leiterin der Musikvolksschule und die Karl Stingl Volksschule sowie das dazugehörige Tagesheim im Mödling.

Juliana Mayrhofer, BEd, Lehrerin an der VS Alland

Senta Paul, BEd, Leiterin der VS Franz Jonas, St. Pölten

Birgit Paulis, BEd, Lehrerin an der IMS Hinterbrühl

Christian Raith, Dipl.-Päd., BEd, Ing., Lehrer an der HTL Mödling, gewerkschaftlicher Vorsitzender der Landesvertretung 14 - FSG-BMHS: Viertelsvertreter / Vizepräsident NÖ des Roten Kreuzes

Petra Reiterer, BEd, Leiterin der ASO Neunkirchen; ausgebildete Volks- und Sonderschul-sowie Sprachheillehrerin

Melanie Rodler, BEd, MEd, Lehrerin an der VS Weikersdorf am Steinfelde; Lehramt für Volksschule; Erweiterungsstudium zum Bachelor Inklusive Pädagogik; Masterstudium Primarstufe

Marlene Schadauer, BEd, seit 2019 als Beratungslehrerin in NÖ tätig; davor seit 2012 Lehrerin an der ASO Haag

Martina Schindler, BEd, Lehrerin an der MS Gramatneusiedl

Corina Schwarz, BEd, Lehrerin, Fachkoordinatorin und Administratorin an der Praxisschule Feldkirch. Arbeitsschwerpunkte: Teamarbeit, reflektierter Einsatz digitaler Medien im Unterricht und praxisnaher Zugang zur Schulentwicklung

Astrid Schweighofer, BEd, Mittelschullehrerin an der MS Purgstall; Montessoripädagogin für Kinderhaus und Schule sowie diplomierte Legasthenie- und Dyskalkulietrainerin. Studiert derzeit berufsbegleitend Wirtschaftspädagogik an der JKU Linz

Angelika Szelinger, BEd, ASO-Lehrerin und Sprachheilpädagogin. Derzeit Klassenlehrerin an einem Inklusiven Schulzentrum in Wien; Mentorin in pädagogisch-praktischen Studien sowie für die Induktionsphase, Junglehrpersonen-Coach sowie Schulleiterin-Stellvertreterin

Carina Thaler, BEd, VS-Ada-Christen-Gasse, Wien

Daniela Windholz, BEd, Volksschullehrerin und Leiterin VS Neunkirchen; Montessoripädagogin; Mitautorin der Lehrwerke „**Flex und Flo**“ sowie „**Flex und Flora**“

Julia Wisser-Schranz, BEd, Leiterin der Evangelischen Mittelschule und Fachmittelschule am Karlsplatz, Wien; Mentorin für Schulpraktische Studien sowie Mentorin für Berufseinsteiger*innen in der Induktionsphase

Caring Community Lower Austria (CCLA)

Was ist die CCLA?

Niederösterreichische Institutionen im Bildungsspektrum kooperieren in der Caring Community Lower Austria und profitieren vom gegenseitigen Austausch.

Wer kann Teil der CCLA werden?

Niederösterreichische Institutionen im Bildungsspektrum

Die PH NÖ bietet im Rahmen ihrer Möglichkeiten an:

- Individuellen Support (telefonische Beratung, Mitarbeit in der Institution, Kurzinputs bei Elternabenden, ...) in verschiedenen Themenbereichen, exemplarisch sind hier genannt:
 - Kompetenzorientierter Lehrplan,
 - Leistungsbeurteilungsverordnung neu,
 - Sprachkompetenz und sprachsensibler Unterricht,
 - Digitale Schule: Fragestellungen und Umsetzung,
 - Vorwissenschaftliche Arbeit/Diplomarbeit: Support für betreuende Lehrer*innen
 - Nahtstellensupport Deutsch als Zweitsprache.
- Erstellung eines Portraits Ihrer Institution im Rahmen einer Masterarbeit (ab Oktober 2024)
- „Lesen für die Zukunft“ (empfohlen für die Primarstufe): Organisation einer 50-minütigen Autorenlesung WERde wieder wunderbar mit Melanie Laibl via Zoom mit Möglichkeit zur Interaktion für Ihre Institution inklusive Kostenübernahme (bzw. vor Ort als Early-Bird-Angebot für die ersten fünf anfragenden Institutionen)
- Service Learning (Primarstufe): Studierende der PH NÖ können von Ihnen (kurzfristig) angefordert werden, wenn Ihnen Lehrer*innen fehlen, für
 - Wandertage, Exkursionen, Schikurs, Sommersportwoche, ...
 - Förderstunden in der Schule,
 - Unterstützung bei Lernstunden und
 - Mithilfe in der Nachmittagsbetreuung.
- #schuleverantworten: CCLA vor den Vorhang! Gerne laden wir Sie – wenn das von Ihrer Seite gewünscht wird – zu einem Interview ein oder zur Vorstellung eines konkreten Projektes Ihrer Institution und publizieren das im Rahmen unseres Web-Journals #schuleverantworten.
- Unterstützung bei der kurzfristigen Organisation und Bezahlung einer halbtägigen (4 UE) SchiLF pro Studienjahr
- Präsentation einer CCLA-Institution
 - Wir stellen Ihnen für einen definierten Zeitraum einen Raum für Ihre Ausstellung an der PH NÖ, Campus Baden, zur Verfügung und besuchen diese mit unseren Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltungen der Erstausbildung.
 - Wir präsentieren Ihren Imagefilm für einen definierten Zeitraum im Eingangsbereich der PH NÖ.

Innenansichten

... sind wertschätzende Einblicke in ausgewählte Aspekte von Schule. Sie wurden erstellt von Studierenden des HLG mit Masterabschluss „Schulmanagement: Professionell führen – nachhaltig entwickeln“, im Rahmen dessen sie entsprechende Anleitung dazu erlernen durften. Jede Innenansicht ist in der Absicht entstanden, Schul- und Unterrichtsentwicklung zu reflektieren und für den Standort voranzutreiben. Ein Fenster des Gelingens als Motor für das Morgen. Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, können vorab in der Einleitung die methodische Einordnung des Zugangs Innenansicht nachlesen, oder können unmittelbar in die Innenansicht eintauchen und sich anschließend hinsichtlich Methodik informieren. Jedenfalls empfiehlt es sich, beides in Kombination zu erkunden.

Christoph Hofbauer, Karin Grinner